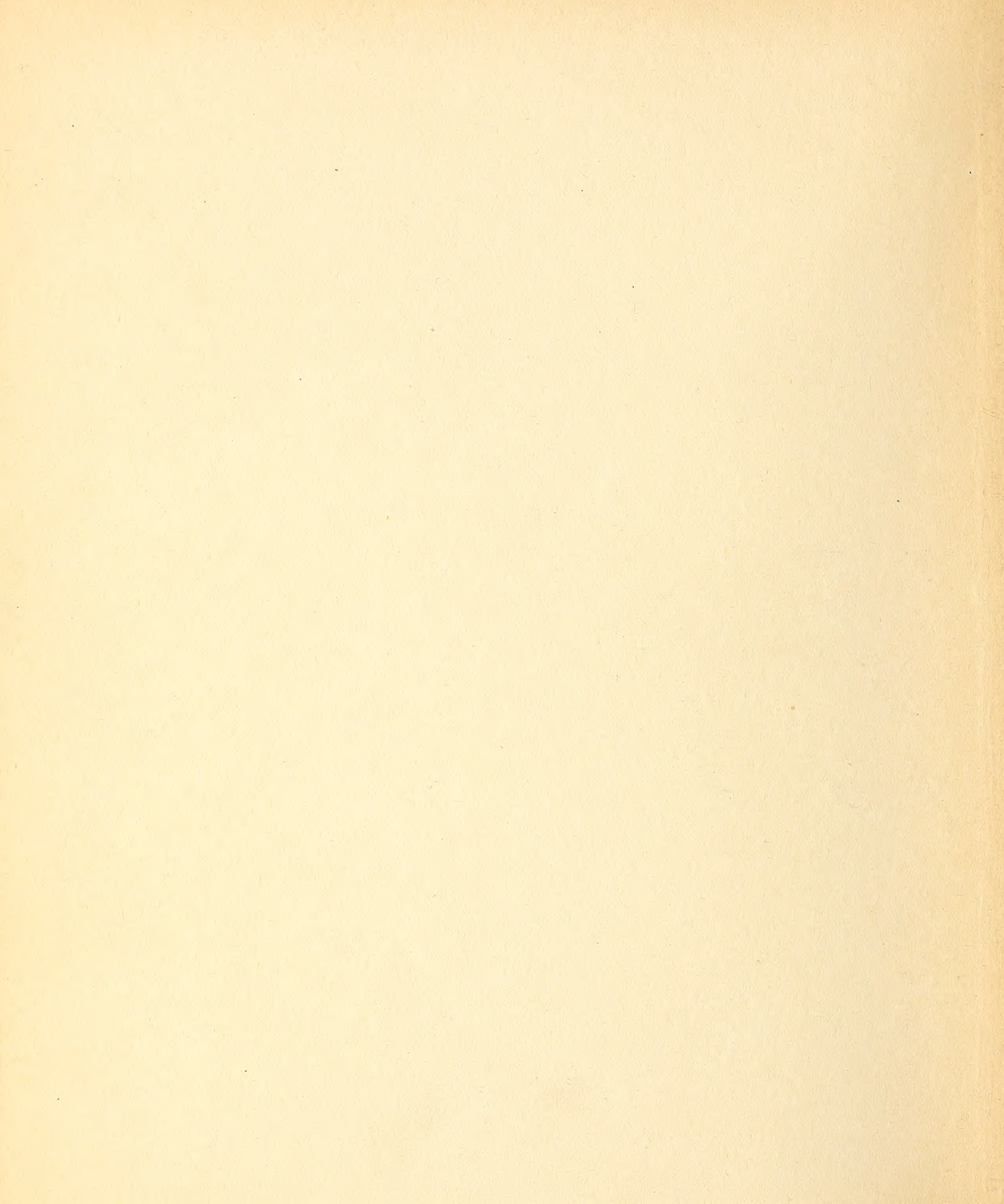
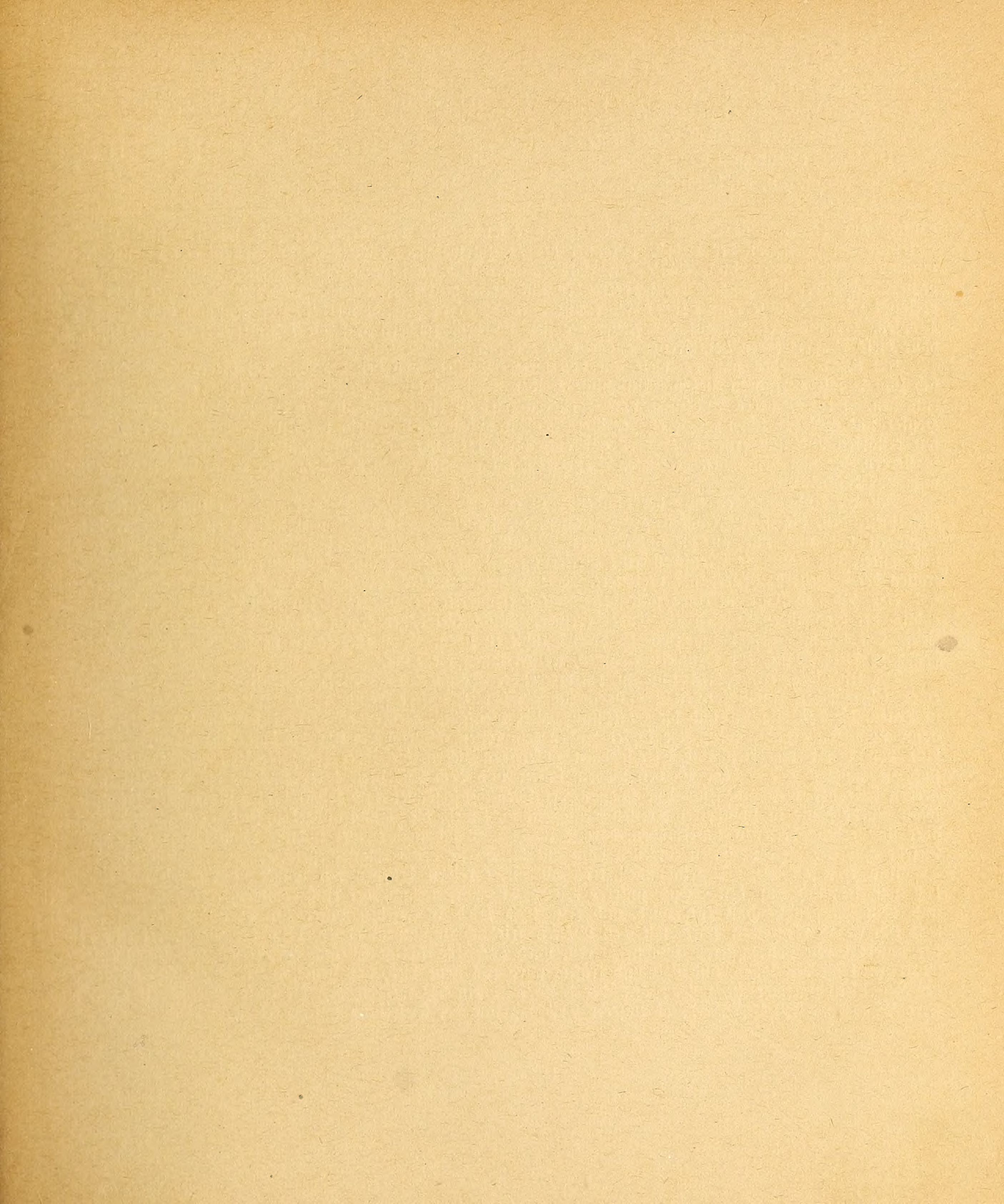










Der Stock, der ohne Recht und Fug, Den Hund tot auf der Stelle schlug, Der in der Wut die Katz' zerriß, Die das unschuld'ge Lämmchen biß, Das Lämmchen meinem Vater war, Er kauft' es für zwei Suße bar. Ein Lämmchen, ein Lämmchen!	לְחוּטְרָא. דְהִכָּה לְכַלְבָּא. דְּנָשַׁךְ לְשׁוּנְרָא. דְּאָכַל לְגַדְיָא. דִּזְבַן אַבָּא בִּתְרֵי זוּזֵי. חַד גַּדְיָא חַד גַּדְיָא:

haufen, auf denen treue Söhne ihres Gottes ihre Treue mit dem Leben besiegeln mußten, grell erleuchtet. Bekenner der „Religion der Liebe", Bekenner der „einzig wahren Heilslehren" brachten in echt heidnischer Gesinnung Menschenopfer ihrem Gotte dar. Alle finsteren und lichtscheuen Triebe feierten wüste Ausschreitungen beim Scheine der sich züngelnden, verheerenden und versengenden Flammen. Und wie das Feuer vom Wasser verlöscht wird, so sollte auch dieses Feuer nur durch Wasser gelöscht werden, nur genügten hier ganz wenige Tropfen, die nicht einmal auf das Feuer gegossen wurden, sondern auf die Häupter der armen Opfer, die ohne diese Wassertropfen dem Feuer ausgeliefert wurden.

ואתא מיא. Leider gab es viele, die von diesem Wasser, von den המים הזדונים Gebrauch machten, und sich zum Abfall verführen ließen. Unzählige Helden bestiegen die Feuergerüste, um nur der Wassergefahr zu entgehen. Helden, deren Andenken noch fortleben wird zu einer Zeit, in der die fluchbeladenen Namen der Henker und Mörder schon längst ewiger Vergessenheit anheimgefallen sein werden. Helden, an deren Beispiel wir erstarken und uns erheben, aber es gab auch viele, die nicht Heldenmut genug besaßen für ihren Glauben zu sterben, die von den ihnen gereichten Wassertropfen Gebrauch machten. Aber auch dieses Wasser nützte ihnen nicht viel ואתא תורא.

Mit der Unduldsamkeit und der blinden Wut eines Stieres fielen sie über uns her und in erster Reihe über diejenigen, die nicht Festigkeit genug hatten, die Feuerprobe zu bestehen und ihr Heil im Wasser suchten. Erinnern wir uns nur an die unglücklichen Marannen in Spanien. Sie haben ihren Scheinabfall so hart und bitter, wie kaum je Menschen eine Verirrung, gebüßt. Ihr ganzes Leben ward ihnen durch das Mißtrauen der Scheiterhaufenerbauer verbittert. Sie wagten kaum zu atmen, sie wagten kaum sich zu regen, ein קול עלה נדף das Rascheln eines fallenden Blattes erschreckte sie, und so lebten sie dahin Jahre hindurch, bis endlich der Tod ihren Qualen ein Ende bereitete. Nicht viel besser ergeht es auch den Abgefallenen unserer Zeit. Sie kommen gewöhnlich zwischen zwei Stühle zu sitzen. Von uns sagen sie sich los, und die anderen, denen zu Liebe sie sich zur Heuchelei zwingen, weisen ihnen die Türe.

Die Unduldsamkeit spornt nun zu entsprechender Tätigkeit an. ואתא השוחט ושחט למלאך המות. Mit einer lehrmäßigen Unduldsamkeit begnügen sich gewöhnlich unsere Feinde nicht. Sie setzen sie in Taten um, in Taten, die den Abscheu und die Entrüstung aller menschlich Denkenden hervorrufen müßten, wenn es auch dann noch solche gäbe, wenn die Opfer Juden sein sollen. Wenn sich nur die Andersgläubigen einmal eine Liste von den Ermordeten und Erschlagenen anfertigen ließen, die ihrer Unduldsamkeit zum Opfer gefallen sind, sie müßten vor Scham in den Boden sinken und dem Andenken derer fluchen, die die Welt in einen großen Friedhof verwandelten. Die Waffen der Menschenschlächter sind selbstredend nicht immer die gleichen. Man würde heute in zivilisierten Kreisen wenigstens nicht mehr die Losung ausgeben, Juden einfach zu ermorden, aber ihre Lebensadern zu unterbinden, daraus macht man sich noch immer nichts. Man hat ja nicht umsonst Gesetze entdeckt; diese vertreten zuweilen ganz gut die Stelle des Schlachtmessers.

Und trotz all dieser Anfeindungen, trotz all dieser Leiden bestehen wir immer noch, damit wir einsehen, daß wir lediglich auf den Schutz unseres Hirten angewiesen sind, der einst kommen, ואתא הקדוש ברוך הוא und dem Morden Einhalt tun wird, und sein גדיא wird in Frieden unter den Menschen leben. וגר זאב עם כבש. Das Lämmchen wird mit den Wölfen friedlich zusammenwohnen, denn der Vater, der uns erlöst, der unsere Seele von finsterem Wahne befreit, wird auch die übrige Menschheit erlösen und ihnen ein פדות הנפש zuteil werden lassen, und voll und kräftig wird das neue Lied, das heute nur שירה ein schwach klingendes Jubellied einzelner ist, tönen; aus der שירה wird ein שיר werden, den die Gesamtmenschheit anstimmen wird על גאלתנו ועל פדות נפשנו, ob unserer Erlösung und der Befreiung unserer Seele.



Gott richtet Welt und Wesen,
Die Guten wie die Bösen.
Dem Würger gab er Tod zum Lohn,
Weil er gewürgt des Menschen Sohn,
Der hingeführt zur Schlächterbank
Den Ochsen, der das Wasser trank,
Das ausgelöscht den Feuerbrand,
In dem der Stock den Rächer fand,

וַאֲתָא הַקָּדוֹשׁ בָּרוּךְ הוּא. וְשָׁחַט לְמַלְאַךְ
הַמָּוֶת. דְּשָׁחַט לְשׁוֹחֵט. דְּשָׁחַט לְתוֹרָא.
דְּשָׁתָא לְמַיָּא. דְּכָבָה לְנוּרָא. דְּשָׂרַף

---

konnte von einem etwaigen Siege keinen irgendwie nennenswerten Vorteil erhoffen, er aber kam und bekriegte die friedlich Einherziehenden. Dieses ויבא, das Kommen des Amalek, das sich unzähligemal in der Geschichte des jüdischen Volkes wiederholen sollte, — hier ein ויבא עמלק später ein ויבא המן — hatte aber den Zweck, das von dem richtigen Weg abgeirrte גדיא zum Hirten zurückzuführen, hatte den Zweck, den Blick des Volkes in die Höhe zu lenken, von wo allein ihm Hilfe werden kann. Sein Abfall hat ihm noch nie etwas genützt. Fiel es in die ausgebreiteten Netze der Verführung, so mußte es bald sehen, wie ihm seine Verführer die Zähne zeigten. Auf die Katze folgte immer der Hund, dessen Beruf und Bestimmung es war, die zerstreute Herde zum Hirten zurückzuführen. Denn Gott läßt von seinem Erbe nicht, das er sich erworben. Das Traurige ist nur, daß wir diese Erfahrung allzuoft machen mußten. Es genügte uns nicht, daß wir diese Erfahrung ein- oder zweimal machten. Wir sahen unzähligemal, daß wir schwer und bitter unseren Abfall von Gott, und unsere Verirrung büßen mußten, aber wir fielen doch immer wieder in die alten Fehler. Ein jedes Blatt unserer Geschichte zeigt uns, daß es für uns nur ein einziges Mittel gibt, unseren Bestand zu sichern, das treue Festhalten an dem kostbaren Gute, das uns unser Gott als Schutz und Schirm mit auf den Weg gegeben, als wir unsere Wanderung als Volk begannen, aber wir schlugen das Buch der Geschichte nicht auf, oder aber wir lernten nicht aus den so beredten Urkunden unserer Vergangenheit. Wir sind nun einmal ein mißtrauisches Volk. Wir wollen alles selbst erfahren, und wir erfuhren es leider nur allzuoft selbst, wohin unsere Verirrungen uns führen.

ואתא חוטרא. In der an trüben Ereignissen so reichen Geschichte des jüdischen Volkes erscheint der Stock. Wir wollten nicht glauben, so mußten wir nun fühlen. Mit unbarmherziger Wucht sausten die Schläge unserer Feinde auf uns nieder, und wir haben erfahren, daß הככר והמקל נתנו מכורכים das Brot und der Stock miteinander verbunden vom Himmel kamen, wir haben gesehen אם שמרתם את התורה הרי הככר לאכול, daß wir nur dann uns des Wohlstandes zu erfreuen hatten, wenn wir treu zu unserem Gott, zu unserer Lehre standen, daß nur die treue Pflichterfüllung uns irdischen Segen brachte. Lehrt uns doch die מצה „das Brot der Unselbständigkeit," daß wir nicht im Besitze jener Fähigkeiten und Fertigkeiten sind, die zum Broterwerben unerläßliche Vorbedingungen sind, daß wir auf eigene Füße gestellt, uns niemals im aufreibenden Gewühle des Weltmarktes behaupten könnten. מצה זו שאנו אוכלים על שום מה על שום שלא הספיק בצקם של אבותנו להחמיץ. Die Mazzoh, die wir genießen, lehren unsere Weisen, sollen uns erzählen, daß unsere Väter keine Zeit hatten, ihren Teig ausgären zu lassen. Und wahrlich, wir sind nicht besser daran, als unsere Väter. Auch uns wird von unseren Feinden keine Zeit gegönnt, die Früchte unserer Mühen und Anstrengungen zu genießen. Kaum beginnt ein Unternehmen, das wir ins Leben gerufen, zu gedeihen, so erwacht auch die Gier und der Neid unserer Hasser, und wir werden um den Erfolg unseres Fleißes gebracht, damit wir erkennen, daß wir schwach und ohnmächtig sind, wenn wir allein den erbitterten Kampf ums Dasein führen wollen. Verläßt uns dieses Bewußtsein unserer Ohnmacht und wagen wir es, auf unsere eigene Kraft und Stärke bauend, um das Brot zu ringen הרי המקל ללקות, so erscheint der unbarmherzige Stock, der uns aus den Reihen der Ringenden weist, und uns kampfunfähig macht. לא גלו ישראל אלא על שאכלו חמץ בפסח lehren die Weisen im Midrasch Echoh. Sie wollen damit nichts anderes sagen, als daß Israel wähnte, selbständig seine Geschicke gestalten zu können, daß Israel glaubte, auf eigenen Füßen stehen zu können, daß es an die Lehre, die das לחם עוני so eindringlich uns ins Gemüt redet, vergessen hat; darum mußte es in die Fremde ziehen, um dort seiner Ohnmacht inne zu werden, um den Kelch des Leides bis zur Neige zu leeren, daß es dort erfahre: אם שמרתם את התורה הרי הככר לאכול.

Auf den Stock folgt das Feuer. ואתא נורא. Wer hätte nicht mit Schaudern und Grausen von den unerhörten Qualen gehört und gelesen, denen unsere Väter in den finsteren Jahrhunderten des Mittelalters ausgesetzt waren. Diese Finsternis des Mittelalters ward nur durch die auflodernden Flammen der Scheiter-

וַאֲתָא הַשּׁוֹחֵט. וְשָׁחַט לְתוֹרָא. דְּשָׁתָא לְמַיָּא. דְּכָבָה לְנוּרָא. דְּשָׂרַף לְחוּטְרָא. דְּהִכָּה לְכַלְבָּא. דְּנָשַׁךְ לְשׁוּנְרָא. דְּאָכַל לְגַדְיָא. דִּזְבַן אַבָּא בִּתְרֵי זוּזֵי. חַד גַּדְיָא חַד גַּדְיָא:

וַאֲתָא מַלְאַךְ הַמָּוֶת. וְשָׁחַט לְשׁוֹחֵט. דְּשָׁחַט לְתוֹרָא. דְּשָׁתָא לְמַיָּא. דְּכָבָה לְנוּרָא. דְּשָׂרַף לְחוּטְרָא. דְּהִכָּה לְכַלְבָּא. דְּנָשַׁךְ לְשׁוּנְרָא. דְּאָכַל לְגַדְיָא. דִּזְבַן אַבָּא בִּתְרֵי זוּזֵי. חַד גַּדְיָא חַד גַּדְיָא:

Da ward der Ochs ergriffen
Vom Schlächter mit Gewalt.
Ums Lämmchen, ums Lämmchen.
Das Messer ward geschliffen,
Geschlachtet war er bald.
Ums Lämmchen, ums Lämmchen.

Dem Schlächter nahte leise
Der Todes-Engel sich.
Ums Lämmchen, ums Lämmchen.
Er tat nach seiner Weise —
Der Schlächter drauf verblich.
Ums Lämmchen, ums Lämmchen.

Volk als wir Juden es sind. Und wie bitter haben wir diese Vertrauensseligkeit zu allen Zeiten gebüßt. תחלתו מתוק וסופו מר soll uns unser מרור lehren, und diese Lehre ist auch noch heute zeitgemäß und heute vielleicht mehr denn je. Unzählige unserer Stammesgenossen haben das Teuerste und Kostbarste geopfert, um nur einen freundlichen Blick von unseren Feinden zu erhaschen, ganze Familien haben sich entwürdigt, weil sie sich durch die Entwürdigung eine freundliche Aufnahme in den Kreisen der Fremden zu sichern hofften. Der bittere Fluch, den uns unser größter Lehrer vorausgesagt, בניך ובנותיך נתונים לעם אחר, daß unsere Söhne und Töchter sich anderen Völkern schenken werden, daß sie sich ihnen in des Wortes wahrster Bedeutung an den Hals werfen werden, ist in unseren Tagen bittere Wahrheit geworden. O, möchte doch die Lehre des Moraur aufklärend wirken, möchten doch unsere Brüder einsehen, daß תחלתו מתוק וסופו מר, daß das anfangs so Süße zum Schlusse bitter wird, daß aus dem פה רך, ein פרך wird, eine vernichtende und entwürdigende Qual, daß diese Katzenfreundlichkeit unserer Feinde uns zu sklavischer Abhängigkeit führt und — wir wären in aller Zukunft vor der שונרא geschützt. Und es scheint fast, als ob diese Wahrheit sich allmählich Bahn brechen würde, es beginnt hell zu werden in unseren Reihen, denn gar viele trauen nicht mehr der Freundlichkeit und falschen Liebenswürdigkeit unserer Feinde; das System des Umkreisens und Umschleichens, des Umschmeichelns und Betörens scheint dem Verfall nahe zu sein. Viele von den Abgefallenen sind auf dem Wege zu uns und es ist zu hoffen, daß sie den Weg, den sie beschritten haben, auch zu Ende gehen werden. Wir könnten daher nichts Widersinnigeres tun, als ihnen entgegenzukommen, denn der Weg muß zu Ende gegangen werden, wenn es auch noch so schwer hält; denn nur am Ende ist das Ziel, das zu erreichen wahrlich der Mühe lohnt. Wodurch dieser Umschwung gekommen, darüber soll nunmehr an der Hand unseres Liedes gesprochen werden. Wahrlich גדול הרעה groß ist der Hirte, der das Lämmchen wunderbar leitet, damit es den Weg des Lebens nicht vollständig verliere, daß es, wenn es auch einmal von dem Wege abirrt, sich doch noch zurechtfinde. —

Es ist eine alte Erfahrung, daß, so oft wir Juden uns von der Katzenfreundlichkeit der uns umgebenden Völker umgarnen ließen, diese Freundlichkeit sich nur allzubald in ihr Gegenteil verwandelte. Die שונרא machte dem כלבא Platz. Ohne Grund werden wir dann angefallen, wie der Hund den friedlich Vorübergehenden ohne sichtbaren Grund anfällt. Als Israel aus Mizrajim zog und sich gegen Gott verging, da schickte Gott den Amalek über das Volk.

משל לתינוק שהי' רכוב על כתיפו של אביו וראה חבירו של אביו אמר לו ראית את אבא אמר לו אביו אתה רוכב וכו' מיד בא הכלב ונשכו אמר להם הקב"ה לישראל אני נשאתי אתכם על ענני כבוד ואתם אומרים היש ד' בקרבנו וכו' ויבא עמלק. — Ein Vater trägt sein Kind auf dem Rücken, und da fragt das Kind: wo ist denn mein Vater? Da setzt der über die Undankbarkeit des Kindes erboste Vater das Kind auf die Erde, und der Hund kommt und beißt es. Ebenso erging es Israel. Gott trug gleichsam das Volk auf Wolken aus Ägypten, und das undankbare Volk bezweifelte die Anwesenheit Gottes in seiner Mitte. Da schickte Gott den Amalek, der es ohne jeden Grund, ohne jede Veranlassung anfiel. Das Volk hatte ihm nichts zuleide getan, und er selbst

Da sprudelt' eine Quelle,
Das Wasser strömt' heraus.
Ums Lämmchen, ums Lämmchen.
Es floß zur Brandes Stelle
Und löscht' das Feuer aus.
Ums Lämmchen, ums Lämmchen.

וַאֲתָא מַיָּא. וְכָבָה לְנוּרָא. דְּשָׂרַף לְחוּטְרָא. דְּהִכָּה לְכַלְבָּא. דְּנָשַׁךְ לְשׁוּנְרָא. דְּאָכַל לְגַדְיָא. דִּזְבַן אַבָּא בִּתְרֵי זוּזֵי. חַד גַּדְיָא חַד גַּדְיָא:

Ein durst'ger Ochse eilte
Zur Wasserquelle schnell.
Ums Lämmchen, ums Lämmchen.
Er trank daraus und weilte,
Bis trocken war der Quell.
Ums Lämmchen, ums Lämmchen.

וַאֲתָא תוֹרָא. וְשָׁתָא לְמַיָּא. דְּכָבָה לְנוּרָא. דְּשָׂרַף לְחוּטְרָא. דְּהִכָּה לְכַלְבָּא. דְּנָשַׁךְ לְשׁוּנְרָא. דְּאָכַל לְגַדְיָא. דִּזְבַן אַבָּא בִּתְרֵי זוּזֵי. חַד גַּדְיָא חַד גַּדְיָא:

Gewalt des meinigen erretten." Abraham wurde in den Feuerofen geworfen, und Gott errettete ihn. Haran, der Bruder Abrahams, war unschlüssig, zu welchem Gott er sich bekennen sollte. Als er sah, daß Abraham ungefährdet dem Feuerofen entstieg, da bekannte er sich zu dem Gott Abrahams. Diese Unschlüssigkeit mußte er mit dem Tode büßen, denn als er in den glühenden Ofen geworfen ward, da ging er zugrunde. Eine ähnliche freudige Opferwilligkeit forderte nun Gott von unseren Vätern in Ägypten. Sie mußten das Lamm, das den Ägyptern als ein höheres Wesen galt, vor ihren Augen hinschlachten. Als nun die Ägypter sie daran hindern wollten, da sagten die Hebräer: „Wie töricht seid ihr doch, das Lamm als Gottheit zu verehren, betet doch lieber die Katze an, die ja viel kräftiger ist." Aber auch die Katze ist im Vergleich zum Hunde ein ohnmächtiges Wesen, so daß auch die Katze keine geeignete Gottheit sein dürfte. Mächtiger als der Hund ist aber der Stock, mächtiger als der Stock das Feuer, als das Feuer das Wasser, das das Feuer verlöscht, als das Wasser der Ochse, der das Wasser trinkt, als der Ochse der Schlächter, als der Schlächter der Todesengel, als der Todesengel unser Gott, der auch den Todesengel einst dahinschlachten wird. Es bleibt euch also keine andere Wahl, als Gott zu verehren, denn sein ist die Größe, die Stärke, die Macht, der Sieg und die Herrlichkeit. Alle anderen Wesen haben ein höhres und mächtigeres über sich, und darum ist es heller Wahnsinn, sie anzubeten; nur Gott ist einzig und überragt alle Geschöpfe, denn er hat sie alle erschaffen, und hat einem jeden vergänglichen Wesen seine Stellung angewiesen, er hat jegliches Irdische auf den Posten gestellt, auf dem es am besten seinem Zweck dienen und seine Ziele fördern kann, darum gebührt ihm allein Preis und Verehrung. Und damit die Menschheit einst diese Wahrheit erkenne, daß sie einsehe, daß Gott Herr und Gebieter aller Erschaffenen ist, hat Gott sein Volk aus Ägypten erlöst und es aus allen späteren Gefahren befreit, damit das Volk ein lebendiges Denkmal seines Waltens werde. Ein גדיא, ein schwaches Lämmchen ist auch das jüdische Volk, das sich der himmlische Vater gleichsam gekauft, wie unsere Weisen das ולקחתי אתכם sinnig erklären. Hiermit sind wir nun bei unserem Erklärungsversuche angelangt. Unsere Weisen in Meg. erzählen uns, daß einst Hadrian bewundernd zu R. Josua sagte: גדולה היא הכבשה שעומדת בין שבעים זאבים „bewunderungswürdig ist das Lämmchen, das sich unter siebzig Wölfen zu erhalten versteht." גדול הוא הרועה שמצילן ושוברן לפניהם. „Noch bewunderungswürdiger ist der Hirte, der es rettet und seine Feinde vernichtet," war die treffende Antwort des jüdischen Weisen. Ohnmächtig und schwach steht Israel inmitten einer feindlichen Welt, die auf sein Verderben sinnt und die es schon längst vernichtet hätte, wenn eben nicht der treue Hirte schützend seine Hand über seine Herde gehalten hätte, wenn nicht der Vater, der das Lämmchen gekauft, damit es gerade durch seine Ohnmacht für seine Stärke zeuge, damit es durch seine Hilflosigkeit den Blick auf denjenigen lenke, der es schirmt, erhielte. Denn, und nun folgt die Aufzählung der Gefahren, die das Leben der גדיא bedrohten, es kam die שונרא die Katze mit ihrer Schlauheit und Falschheit und fügte uns Leid zu. Wir können hier an das הבה נתחכמה der Ägypter denken, die mit List uns beikommen wollten, an das עבודת הפרך das nach einem Ausspruch unserer Weisen פה רך süße schmeichelhafte Redensarten bedeutet. תחלתו מתוק וסופו מר soll unser מרור zur Erinnerung an dieses פה רך sein, denn man umschmeichelte uns zuerst in Ägypten, bevor man uns ins Joch spannte. Und leider, wie oft haben wir uns durch diese Katzenfreundlichkeit betören lassen, wie oft drohte uns von dieser שונרא Gefahr, was haben wir nicht alles dem פה רך unserer Feinde geopfert. Nichts war uns gefährlicher als gerade die Freundlichkeit, denn es gibt kaum ein vertrauensseligeres

Ein Stock stand nah' beim Hunde,
Der lang' ihm schon gedroht.
Ums Lämmchen, ums Lämmchen.
Er schlug zur selben Stunde
Den Hund, er schlug ihn tot.
Ums Lämmchen, ums Lämmchen.

Am glüh'nden Feuerherde
Der Stock den Rächer fand.
Ums Lämmchen, ums Lämmchen.
Die Flamme ihn verzehrte,
Und schnell war er verbrannt.
Ums Lämmchen, ums Lämmchen.

וַאֲתָא חוּטְרָא. וְהִכָּה לְכַלְבָּא. דְּנָשַׁךְ לְשׁוּנְרָא. דְּאָכַל לְגַדְיָא. דְּזַבִּן אַבָּא בִּתְרֵי זוּזֵי. חַד גַּדְיָא חַד גַּדְיָא:

וַאֲתָא נוּרָא. וְשָׂרַף לְחוּטְרָא. דְּהִכָּה לְכַלְבָּא. דְּנָשַׁךְ לְשׁוּנְרָא. דְּאָכַל לְגַדְיָא. דְּזַבִּן אַבָּא בִּתְרֵי זוּזֵי. חַד גַּדְיָא חַד גַּדְיָא:

---

gewachsen. Wir glauben in diesem Liede ein Bild von den Schicksalen des jüdischen Volkes, von den verschiedenen Arten seiner Leiden und von seinem endlichen Siege gefunden zu haben. Doch bevor wir zu unserer Erklärung übergehen, sei es uns gestattet, eine sinnreiche Erklärung des Liedes von רבי טעבעלה באנדי* זצללה"ה hierherzusetzen.

חד גדיא חד גדיא דזבין אבא בתרי זוזי. Unsere Väter in Ägypten kauften einst ein Lämmchen von den Ägyptern, um dieses Lämmchen Gott zu opfern. Es war dies eines der ersten Gebote, die Gott an sein Volk ergehen ließ. Die Erfüllung dieser Mizwoh war nicht ohne Gefahr, denn bekanntlich verehrten ja die Ägypter das Lamm als eine Gottheit, aber Israel sollte eben beweisen, daß ihm das Wort Gottes höher als sein eigenes Wohlergehen, ja als sein eigenes Leben steht. Es sollte bekunden, daß es Vertrauen in seinen Erlöser setze, es sollte zeigen, daß es gleich seinem ersten Ahn Abraham bereit sei, sein Leben in die Schanze zu schlagen, die einmal erkannte Wahrheit selbst mit dem Tode zu besiegeln. Von unserem Stammvater Abraham erzählen unsere Weisen im Midrasch Rabbah folgende bezeichnende Geschichte. Therach, der Vater Abrahams, war nicht nur Götzendiener, sondern er fertigte auch Bilder und Figuren an und verkaufte sie als Götzen. Als Therach einst vom Hause abwesend war, und sein Sohn Abraham seine Stelle im Geschäft vertrat, kam ein etwa fünfzigjähriger Mann und wollte einen Götzen kaufen. Abraham fragte ihn: „Wie alt bist du, guter Freund?" Der Mann antwortete: „Ich bin etwa fünfzig Jahre alt." „Da bist du mindestens um fünfzig Jahre älter als dieser Götze, der erst vor einigen Tagen angefertigt wurde. Glaubst du, daß er dir helfen kann?" war die Antwort Abrahams. Eines Tages kam eine Frau und brachte eine Schüssel voll feinen Mehles, das Abraham den Götzen vorsetzen sollte. Da entbrannte der Zorn Abrahams, er ergriff eine Axt und zerschmetterte alle Götzen mit Ausnahme eines einzigen, dem er die Axt in die Hand gab. Als der Vater in den Laden trat und die ganze Verwüstung sah, fragte er zornig seinen Sohn, wer denn den Schaden angerichtet habe. Da erwiderte Abraham: „Was soll ich es leugnen? Eine Frau brachte eine Schüssel voll feinen Mehles, um es den Göttern vorzusetzen. Als ich es ihnen vorsetzen wollte, da entbrannte unter den Göttern ein Streit, da ein jeder zuerst Mehl bekommen wollte. Da ergriff der größte Götze die Axt und zerschmetterte die übrigen." „Du spottest meiner!" rief Therach. „Haben denn diese Götter Gefühl und Verstand, können sie denn essen und reden?" Da entgegnet Abraham: „O möchten doch deine Ohren hören, was dein Mund spricht! Diese Götter ohne Gefühl und Verstand betest du an?" Abraham wurde nun vor Nimrod geführt, der ihn wegen dieser Götzenlästerung zur Verantwortung zog. Nimrod sprach zu ihm: „Wenn du schon die Macht der Götzen aus Holz und Stein leugnest, so bete das Feuer an, dessen Macht du nicht leugnen kannst." Ruhig antwortete Abraham: „Es gibt eine Macht, die größer ist, als das Feuer, nämlich das Wasser, welches das Feuer verlöschen kann." „So bete das Wasser an!" rief Nimrod. „Warum nicht lieber die Wolke, die das Wasser in sich birgt und entströmen läßt?" „So bete die Wolken an," sagte Nimrod. „Warum nicht den Wind, der die Wolken auseinanderjagt?" „Nun so bete den Wind an!" „Warum nicht den Menschen, der dem Winde standhält?" Nimrods Geduld war zu Ende und wütend rief er Abraham zu: „Du machst leere Ausreden. So wisse denn, mein Gott ist das Feuer, dessen Macht du bald fühlen sollst. Möge dein Gott kommen und dich aus der

---

* Rabbi Tewele Bondi, aus Mainz stammend, gelangte in früher Jugend nach Frankfurt am Main, wo er bald zu den angesehensten Mitgliedern und hervorragendsten Talmudgelehrten der Gemeinde gehörte. Die in diesem Werke enthaltenen Erklärungen zu Echod mi jodea und Chad gadjo sind der von ihm nachgelassenen Erklärung zur Hagadah entnommen, die auf Veranlassung seiner Verwandten, der Frankfurter Familie Mainz, 1898 in Frankfurt am Main für die Familienglieder in nur wenigen Exemplaren gedruckt wurde. Rabbi Tewele Bondi starb hochbetagt 1882.

חד Ein Lämmchen, ein Lämmchen, Es kaufte sich's mein Vater, Zwei Suße (Gulden) galt der Kauf, Ein Lämmchen, ein Lämmchen.	חַד גַּדְיָא חַד גַּדְיָא דִּזְבַן אַבָּא בִּתְרֵי זוּזֵי. חַד גַּדְיָא חַד גַּדְיָא:
Da kam voll Tück' und Hader Die Katz' und fraß es auf, Das Lämmchen, das Lämmchen.	וַאֲתָא שׁוּנְרָא. וְאָכַל לְגַדְיָא. דִּזְבַן אַבָּא בִּתְרֵי זוּזֵי. חַד גַּדְיָא חַד גַּדְיָא:
Ein Hund, den es verdrossen, Daß floß unschuldig Blut, Vom Lämmchen, vom Lämmchen, Kam pfeilschnell hergeschossen, Zerriß die Katz' in Wut. Ums Lämmchen, ums Lämmchen.	וַאֲתָא כַלְבָּא. וְנָשַׁךְ לְשׁוּנְרָא. דְּאָכַל לְגַדְיָא. דִּזְבַן אַבָּא בִּתְרֵי זוּזֵי. חַד גַּדְיָא חַד גַּדְיָא:

diesem Geiste regeln. Es heißt nicht אם אומרים בני, wenn meine Söhne hersagen die dreizehn Gottes-Eigenschaften, will ich ihnen ihre Sünden vergeben, sondern אם יעשו בני, wenn meine Söhne sie betätigen. Und wir können ja sagen, daß diese Eigenschaften jüdische Eigenschaften sind und waren. Die Söhne Israels sind רחמנים, בישנים, גומלי חסדים, und waren es auch unter dem härtesten Druck ägyptischer Sklaverei. Und wenn Gott sich gerade dieses Volk erkor, so geschah es hauptsächlich aus dem Grunde, weil es sich durch diese edlen Eigenschaften von je auszeichnete. Ein Volk, dem die Güte und der Edelmut im Blute liegt, ist leicht für die ewigen Wahrheiten zu gewinnen. גפן ממצרים תסיע. Eine edle Rebe holte Gott aus Mizrajim. Sie mußte allerdings noch gehegt und gepflegt werden, aber die guten Keime waren vorhanden. Gott erwählte sie, daß es sein Volk werde, daß es mit Sternenklarheit für ihn zeuge, daß es geadelt werde durch die acht Tage der Milah, erzogen werde durch den Geist des Sabbat, daß es Träger werde der schriftlichen und mündlichen Lehre, daß es den Ahnen gleich vor Gott einherwandle, und ihm die Herrschaft sichere für die Ewigkeit ד' ימלוך לעולם ועד!

„Als Israel aus Mizrajim zog, das Haus Jakob aus der Mitte eines fremden Volkes, da ward Jehudah sein Heiligtum, Israel seine Herrschaft." In diesen Worten des königlichen Sängers ist alles enthalten, was wir als Summe der Geschichte Israels aus seinem wechselvollen Geschicke festhalten müssen. In diesen Worten ist uns unser Beruf vorgezeichnet, unsere Aufgabe festgestellt, unsere Stellung in den Reihen der Völker umgrenzt. Nicht um zu politischer Macht und zu irdischer Größe zu gelangen, sind wir aus dem Lande der Sklaverei geführt worden; nicht durch Waffen aus Stahl und Eisen sollen wir uns eine Stellung innerhalb der Menschheit erkämpfen, nicht durch kriegerische Großtaten zu glänzen sollen wir bestrebt sein; — denn unsere Waffen sind Waffen des Geistes, Waffen der Wahrheit; wir traten unter die Menschen als lebendige Zeugen Gottes, als sein Heiligtum, das Gott die Herrschaft in der Welt zu sichern berufen ist. Und wenn die Tage herankommen, in denen wir die Geburtsstunden unserer Freiheit in festlich gehobener Stimmung begrüßen, wenn die Nächte herannahen, in denen vor Jahrtausenden wir zum Volke geworden, und aus unseren tiefbewegten Herzen Dankeshymnen zu dem emporschweben, der uns die Kerkerpforten geöffnet und uns zu seinem Volke berief, so danken wir ihm על גאלתנו ועל פדות נפשנו für unsere Erlösung und für die Befreiung unserer Seelen, denn dieses פדות הנפש war es ja, das uns erhielt, uns erhielt als Volk des Geistes, das nicht in der Sorge um die Gegenwart aufging, sondern planmäßig seine Zukunft vorbereitete, das nicht über die Erde den Himmel, über das Jetzt die Ewigkeit vergaß. Durch die Befreiung und Erhebung unserer Seelen zur Erkenntnis der reinen und höchsten Wahrheiten wurden wir das עם עולם, das alle Gefahren überdauerte, das sich trotz aller Anfeindungen erhielt und der Menschheit als Meilenzeiger dient, um ihr den Weg zur Höhe zu weisen.

Wenn wir nun zum Schlusse der Hagadah, in der wir unserer Freude ob unserer wunderbaren Errettung den entsprechenden Ausdruck verleihen, in der wir unsere Bewunderung für unsere Ahnen, die für die Freiheit gelitten, gekämpft und gesiegt haben, aussprechen, ein Lied anstimmen, das scheinbar ganz außer allem Zusammenhang mit dem Vorhergehenden steht, das weder Bitte noch Lobspruch enthält, so ist dieser Umstand allein schon geeignet, unser Interesse zu erregen und uns zum Nachdenken anzuspornen. Und in der Tat hat das Lied חד גדיא schon die größten Geister lebhaft beschäftigt, und die Zahl der Erklärungen ist ins ungeheure

zehn sind die Zehngebote, neun ist die Gewinnung, acht ist die Beschneidung, sieben ist der Tag der Sabbatruhe, sechs ist die Ordnung, fünf sind die Bücher, vier sind die Mütter, drei sind die Väter, zwei sind die Tafeln, eins ist unser Gott, der da lebt, der da schwebt im Himmel und auf Erden.

Dreizehn und das ist aber mehr und dasselbe weiß ich: Dreizehn sind die Sitten, zwölf sind die Stämme, elf sind die Sterne, zehn sind die Zehngebote, neun ist die Gewinnung, acht ist die Beschneidung, sieben ist der Tag der Sabbatruhe, sechs ist die Ordnung, fünf sind die Bücher, vier sind die Mütter, drei sind die Väter, zwei sind die Tafeln, eins ist unser Gott, der da lebt, der da schwebt im Himmel und auf Erden.

כּוֹכְבַיָּא. עֲשָׂרָה דִבְּרַיָּא. תִּשְׁעָה יַרְחֵי לֵדָה. שְׁמוֹנָה יְמֵי מִילָה. שִׁבְעָה יְמֵי שַׁבַּתָּא. שִׁשָּׁה סִדְרֵי מִשְׁנָה. חֲמִשָּׁה חֻמְשֵׁי תוֹרָה. אַרְבַּע אִמָּהוֹת. שְׁלֹשָׁה אָבוֹת. שְׁנֵי לֻחוֹת הַבְּרִית. אֶחָד אֱלֹהֵינוּ שֶׁבַּשָּׁמַיִם וּבָאָרֶץ:

שְׁלֹשָׁה עָשָׂר מִי יוֹדֵעַ. שְׁלֹשָׁה עָשָׂר אֲנִי יוֹדֵעַ. שְׁלֹשָׁה עָשָׂר מִדַּיָּא. שְׁנֵים עָשָׂר שִׁבְטַיָּא. אַחַד עָשָׂר כּוֹכְבַיָּא. עֲשָׂרָה דִבְּרַיָּא. תִּשְׁעָה יַרְחֵי לֵדָה. שְׁמוֹנָה יְמֵי מִילָה. שִׁבְעָה יְמֵי שַׁבַּתָּא. שִׁשָּׁה סִדְרֵי מִשְׁנָה. חֲמִשָּׁה חֻמְשֵׁי תוֹרָה. אַרְבַּע אִמָּהוֹת. שְׁלֹשָׁה אָבוֹת. שְׁנֵי לֻחוֹת הַבְּרִית. אֶחָד אֱלֹהֵינוּ שֶׁבַּשָּׁמַיִם וּבָאָרֶץ:

---

zwischen den Brüdern bestand, so sagt er uns nun, daß diese Gegensätze rein äußerlicher Natur waren, Gegensätze, die durch Mißverständnisse entstanden, und daß mit Beseitigung der Mißverständnisse auch die Gegensätze verschwinden. Das Bett des sterbenden Jakob umstehen seine zwölf Söhne; sie alle empfangen den Segen und sie alle versichern dem alten Vater, daß sie treu zu seinem Gotte stehen. Das erhabene jüdische Bekenntnis, das שמע ישראל ertönt hier am Sterbebette des Vaters, und dieses einmütige Bekenntnis seitens aller Söhne zeugt für die Reinheit des Strebens unseres Stammvaters שבטי י׳ עדות לישראל. Und das שמע ישראל eint alle Söhne der Jakobsfamilie, wenn auch zeitweilige Mißverständnisse sie in zwei Lager teilen. Die Abgefallenen, sie werden zurückkehren, werden bekennen müssen, daß es nur eine Wahrheit gibt, für die alle Juden zu leben haben, und daß diese Wahrheit für ewige Zeiten berechnet ist, daß wir nicht das Recht haben Teile von ihr unseligen Vorurteilen aufzuopfern. Nicht die Lehre soll dem Zeitgeiste gemäß umgestaltet, sondern die Zeit soll der Lehre angepaßt werden. Und haben sich alle Brüder wieder auf dem Boden des unverletzlichen Gesetzesheiligtums geeinigt, so werden sie wieder עדות לישראל, Zeugen für die Lauterkeit des Strebens der Gotteskämpfer, deren Beruf es ist den Sternen gleich für Gott zu zeugen, die Welt für die zehn Worte zu gewinnen, daß sie ihr Leben Gott unterordnen wie dies unsere Stammmütter in Ägypten getan, wie dies das Gebot der Miloh und des Sabbat lehrte, wie es in den sechs Ordnungen der Mischnah, den fünf Büchern der Lehre niedergelegt ist, wie dies das Leben der vier Mütter, der drei Väter beispielgebend zeigt, wie dies aus der Geschichte der Doppeltafeln hervorgeht, daß sie zeugen, daß einzig ist Gott im Himmel und auf Erden.

שלשה עשר מי יודע. Wer kennt nun die dreizehn? שלשה עשר אני יודע שלשה עשר מדיא. Dreizehn sind die Eigenschaften! Unsere Weisen im Midrasch erzählen uns, daß, als Gott unserem Lehrer Moses seine dreizehn Eigenschaften offenbarte, da versicherte er ihn, אם יעשו בני כסדר הזה הריני מוחל להם על חטאתיהם, daß, wenn die Söhne Israels die dreizehn Eigenschaften Gottes hersagen werden, so wird er ihnen ihre Sünden vergeben. Es kann hier durchaus nicht damit gemeint sein, daß das bloße Hersagen der שלש עשרה מדות Sühne bringt. Fragen wir uns, wozu Gott unserem Lehrer Moses seine Eigenschaften bekannt gegeben hat, so erteilt uns ein anderes Wort unserer Weisen Aufschluß. „Den Ewigen deinen Gott sollst du fürchten, ihm dienen und ihm schließe dich an!“ Da fragen unsere Weisen, wie kann man sich denn Gott anschließen? אלא הדבק במדותיו מה הוא רחום אף אתה רחום. „Schließe dich seinen Eigenschaften an, wie Gott barmherzig ist, so sei auch du barmherzig, wie Gott gnädig ist, so sei auch du gnädig usw.“ Nur zu diesem Zwecke hat Gott seine Eigenschaften seinem Volke offenbart, daß sie uns beispielgebend sein sollen, daß wir unser Leben ganz und gar in

אַחַד עָשָׂר מִי יוֹדֵעַ. אַחַד עָשָׂר אֲנִי יוֹדֵעַ. אַחַד עָשָׂר כּוֹכְבַיָּא. עֲשָׂרָה דִבְּרַיָּא. תִּשְׁעָה יַרְחֵי לֵידָה. שְׁמוֹנָה יְמֵי מִילָה. שִׁבְעָה יְמֵי שַׁבַּתָּא. שִׁשָּׁה סִדְרֵי מִשְׁנָה. חֲמִשָּׁה חֻמְשֵׁי תוֹרָה. אַרְבַּע אִמָּהוֹת. שְׁלֹשָׁה אָבוֹת. שְׁנֵי לֻחוֹת הַבְּרִית. אֶחָד אֱלֹהֵינוּ שֶׁבַּשָּׁמַיִם וּבָאָרֶץ:

Elf und das ist aber mehr und dasselbe weiß ich: Elf sind die Sterne (Sternbilder), zehn sind die Zehngebote, neun ist die Gewinnung, acht ist die Beschneidung, sieben ist der Tag der Sabbatruhe, sechs ist die Ordnung, fünf sind die Bücher, vier sind die Mütter, drei sind die Väter, zwei sind die Tafeln, eins ist unser Gott, der da lebt, der da schwebt im Himmel und auf Erden.

שְׁנֵים עָשָׂר מִי יוֹדֵעַ. שְׁנֵים עָשָׂר אֲנִי יוֹדֵעַ. שְׁנֵים עָשָׂר שִׁבְטַיָּא. אַחַד עָשָׂר

Zwölf und das ist aber mehr und dasselbe weiß ich: Zwölf sind die Stämme, elf sind die Sterne,

---

zu dieser Äußerung rückhaltloser Unterordnung. Es waren dies גבורי כח Helden, die das schwierigste Heldenstück, nämlich die Besiegung der eigenen Triebe, fertig gebracht, indem sie עושי דברו Vollbringer seines Wortes geworden sind, bevor sie noch das Glück hatten, לשמוע בקול דברו das Wort zu hören. Nicht immer blieb Israel auf dieser Höhe. Es verging sich später gerade in dieser Beziehung und mußte dieses Vergehen hart und bitter büßen. Sie verloren ihren Staat, ihr Heim, ihre Selbständigkeit, מפני שלא ברכו בתורה תחלה, weil sie nicht bedingungslos den Segensspruch über die Thora sprachen, weil sie ihren Segensspruch erst von ihrem Begreifen, ihrem Eindringen in den Geist der Lehre abhängig machten. Es war dies die Kündigung des Vertrauens, das sie ihrem Schöpfer schuldeten. Hat er sich doch seinem Volke nur zu dem Zwecke offenbart, damit für ewige Zeit der Zweifel aus seinen Kreisen gebannt sei, damit für ewige Zeiten die Furcht und die Ehrfurcht vor ihm sie vor jeder Sünde schütze לבעבור תהי' יראתו על פניכם לבלתי תחטאו. Dieser מעמד הר סיני sollte für ewige Zeiten Gottes Herrschaft über Geist und Gemüt eines jeden Juden begründen, denn es umstanden den Sinai auch die Seelen der Ungeborenen, auch diesen teilte sich die Ehrfurcht vor Gott mit, wie ja die Erziehung des jüdischen Kindes nicht erst nach seiner Geburt beginnt; in den תשעה ירחי לידה beginnt die Erziehung, die dann fortgesetzt wird durch die acht Tage der Beschneidung, die es reif macht für die sieben Tage des Sabbat und ihre Vollendung erhält, indem das Kind eingeführt wird in die sechs Ordnungen der Mischnah, in die fünf Bücher der Thora, durch die es ein würdiger Nachkomme wird der vier Mütter, der drei Väter, es erfaßt den Sinn der Doppeltafeln und wird ein Diener des einzigen Gottes, der da herrscht im Himmel und auf der Erde.

אחד עשר מי יודע. Wer kennt die Bedeutung des elften Verdienstes? אחד עשר אני יודע אחד עשר כוכביא. Elf sind die Sterne! In der Thora wird uns berichtet, daß Joseph einst träumte, daß sich elf Sterne vor ihm beugen werden. Er vergleicht hier seine Brüder mit den Sternen. Und wahrlich das ist die Bestimmung des jüdischen Volkes. Schon zu dem ersten Stammvater sprach Gott: „Blicke hinauf zum Himmel und zähle die Sterne, wenn du sie zählen kannst, und er sprach zu ihm, so werden einst deine Nachkommen werden.“ Wie die Sterne unmittelbar von Gott abhängen, wie nur Gott über die Zeit ihres Erscheinens und Verschwindens bestimmt המוציא במספר צבאם, so wird auch das jüdische Volk unmittelbar von Gott abhängen. Entblößt von allen natürlichen Hilfsmitteln wird es sich in hehrer Schöne unter den Völkern behaupten, getragen von Gottes Huld. Und so wird das Volk für Gott zeugen, für Gottes Walten in der Menschheit, wie die Sterne am Himmel für seine Herrschaft in der Natur zeugen. Und das ist die Bestimmung des jüdischen Volkes. אתם עדי. Ihr seid meine Zeugen! Zeiget durch euer ganzes Leben, zu welcher Höhe des Sittlichen ich euch geführt habe durch meine zehn Worte, die auch die Ungeborenen vernommen haben, zeiget, wie durch die acht Tage der Beschneidung auch euer sinnliches Leben geadelt und geweiht ist zeiget, daß durch die sieben Tage der Sabbatwoche euer Erwerbsleben mir geheiligt ist, daß die sechs Ordnungen der Mischnah, die fünf Bücher der Lehre euer Leben regeln, daß die vier Mütter und die drei Väter eure Vorbilder sind, daß ihr Träger des Geistes seid, wie es euch die Geschichte der Doppeltafeln gelehrt, und so zeuget ihr für den einzigen Gott, der da waltet im Himmel und auf Erden.

שנים עשר מי יודע. Wer kennt die zwölf? שנים עשר אני יודע שנים עשר שבטיא. Zwölf sind die Stämme! Hat der Verfasser unseres Rundgesangs in dem Bilde der elf Sterne uns gezeigt, wie einst ein Gegensatz

תִּשְׁעָה מִי יוֹדֵעַ. תִּשְׁעָה אֲנִי יוֹדֵעַ. תִּשְׁעָה יַרְחֵי לֵידָה. שְׁמוֹנָה יְמֵי מִילָה. שִׁבְעָה יְמֵי שַׁבַּתָּא. שִׁשָּׁה סִדְרֵי מִשְׁנָה. חֲמִשָּׁה חֻמְשֵׁי תוֹרָה. אַרְבַּע אִמָּהוֹת. שְׁלֹשָׁה אָבוֹת. שְׁנֵי לֻחוֹת הַבְּרִית. אֶחָד אֱלֹהֵינוּ שֶׁבַּשָּׁמַיִם וּבָאָרֶץ:

Neun und das ist aber mehr und dasselbe weiß ich: Neun ist die Gewinnung, acht ist die Beschneidung, sieben ist der Tag der Sabbatruhe, sechs ist die Ordnung, fünf sind die Bücher, vier sind die Mütter, drei sind die Väter, zwei sind die Tafeln, eins ist unser Gott, der da lebt, der da schwebt im Himmel und auf Erden.

עֲשָׂרָה מִי יוֹדֵעַ. עֲשָׂרָה אֲנִי יוֹדֵעַ. עֲשָׂרָה דִבְּרַיָּא. תִּשְׁעָה יַרְחֵי לֵידָה. שְׁמוֹנָה יְמֵי מִילָה. שִׁבְעָה יְמֵי שַׁבַּתָּא. שִׁשָּׁה סִדְרֵי מִשְׁנָה. חֲמִשָּׁה חֻמְשֵׁי תוֹרָה. אַרְבַּע אִמָּהוֹת. שְׁלֹשָׁה אָבוֹת. שְׁנֵי לֻחוֹת הַבְּרִית. אֶחָד אֱלֹהֵינוּ שֶׁבַּשָּׁמַיִם וּבָאָרֶץ:

Zehn und das ist aber mehr und dasselbe weiß ich: Zehn sind die Zehngebote, neun ist die Gewinnung, acht ist die Beschneidung, sieben ist der Tag der Sabbatruhe, sechs ist die Ordnung, fünf sind die Bücher, vier sind die Mütter, drei sind die Väter, zwei sind die Tafeln, eins ist unser Gott, der da lebt, der da schwebt im Himmel und auf Erden.

---

zu schämen haben, etwas, das wir überwinden müssen, sondern wir müssen dieses weihen und adeln. Ein אות ist endlich die מילה, ein Warnungszeichen, daß der Mensch stets seiner Menschenwürde eingedenk bleibe, daß er nicht in der Befriedigung tierischer Triebe den Zweck seines Lebens erblicke. Dieses אות erinnere den Menschen stets an das andere אות, an den Sabbat, belehre ihn, daß er seiner Menschenwürde nur dann gerecht werden könne, wenn die sechs Ordnungen der Mischnah, die fünf Bücher der Lehre sein Leben gestalten, wenn sie ihm Regel und Gesetz sind. Beherzigt er die Lehren des Milahgebotes, dann wird sein Eheleben so heilig wie das zwischen den vier Müttern und den drei Vätern war, dann lebt er im Geiste der Doppeltafeln und wird ein würdiges Bundesglied des einen einzigen Gottes, der da herrscht im Himmel und auf Erden.

תשעה מי יודע. Wer kennt die neun? תשעה אני יודע תשעה ירחי לידה. Neun sind die Monde, die der Geburt vorangehen! Unsere Stammmütter in Ägypten, erzählen unsere Weisen, suchten trotz des grausamen Befehles, den König Pharao über die neugeborenen Knaben verhängt hatte, sich nicht ihrer Frauenpflichten zu entziehen. Es waren wahrlich keine Mutterfreuden, die ihrer harrten, aber sie vertrauten auf Gott. „Und es fürchteten die Hebammen Gott“ ויעש להם בתים, und Gott sorgte dafür, daß die Familien erstarkten. Es wirkte eben hier der Geist der jüdischen Lebenslehre, der in dem, was andern als Befriedigung sinnlicher Gelüste und tierischer Instinkte erscheint, eine Pflichterfüllung erblickt, der man sich niemals entziehen darf. Das eheliche Leben in Mizrajim war nur möglich, wenn der Geist des Milahgebotes im Volke lebte, wenn die sieben Sabbattage das Leben unter Gottes Vorschrift stellten, das offenbart wurde in den sechs Ordnungen der Mischnah und den fünf Büchern der Lehre, wenn man das jüdische Leben im Geiste der vier Mütter, der drei Väter und der Doppeltafeln auffaßte, wenn man in Gott den einzigen Herrscher auf Erden erblickte, dem allein man zu gehorchen hatte, und im Vertrauen auf ihn auch in Mizrajim der natürlichen Bestimmung gerecht werden konnte und mußte.

עשרה מי יודע. Wer kennt die zehn? עשרה אני יודע עשרה דבריא. Zehn sind die Worte! Zehn sind die Worte, mit denen Gott das All erschaffen hat, zehn sind auch die Worte, mit denen Gott die aus Ägypten ziehende Menge zu einem Volke gestaltete. Wie die Schöpfung eine בריאה יש מאין war, so war auch das Gestalten der Menge zu einem Volke eine בריאה יש מאין. Es fehlten der Menge alle natürlichen Vorbedingungen, die es geeignet erscheinen ließen, die zehn Sinaiworte zu empfangen. אתי מלבנון כלה מטיט ולבנים לקחתיך ועשיתיך כלה. Von den Ziegeln Ägyptens hinweg führte Gott sein Volk in das Brautgemach und schmückte es, daß es in bräutlicher Schönheit vor ihm stand und noch waren die zehn Worte nicht gesprochen, als es schon in bräutlichem Vertrauen sein נעשה ונשמע rief. Dieser Ruf, der die unbedingte Unterwerfung unter Gottes Gebot bedeutet, machte es würdig, die zehn Gebote zu hören. Es gehört eine große Überwindung

שְׁנֵי לֻחוֹת הַבְּרִית. אֶחָד אֱלֹהֵינוּ שֶׁבַּשָּׁמַיִם וּבָאָרֶץ:

Mütter, drei sind die Väter, zwei sind die Tafeln, eins ist unser Gott, der da lebt, der da schwebt im Himmel und auf Erden.

שְׁמוֹנָה מִי יוֹדֵעַ. שְׁמוֹנָה אֲנִי יוֹדֵעַ. שְׁמוֹנָה יְמֵי מִילָה. שִׁבְעָה יְמֵי שַׁבַּתָּא. שִׁשָּׁה סִדְרֵי מִשְׁנָה. חֲמִשָּׁה חֻמְשֵׁי תוֹרָה. אַרְבַּע אִמָּהוֹת. שְׁלֹשָׁה אָבוֹת. שְׁנֵי לֻחוֹת הַבְּרִית. אֶחָד אֱלֹהֵינוּ שֶׁבַּשָּׁמַיִם וּבָאָרֶץ:

Acht und das ist aber mehr und dasselbe weiß ich: Acht ist die Beschneidung, sieben ist der Tag der Sabbatruhe, sechs ist die Ordnung, fünf sind die Bücher, vier sind die Mütter, drei sind die Väter, zwei sind die Tafeln, eins ist unser Gott, der da lebt, der da schwebt im Himmel und auf Erden.

---

werden lassen der vier Mütter, der drei Väter, daß wir beherzigen den Geist der doppelten Tafeln, daß wir dienen dem einzigen Gotte im Himmel und auf der Erde.

שבעה מי יודע. Wer kennt nun das siebente Verdienst? שבעה אני יודע שבעה ימי שבתא. Sieben sind die Tage der Sabbatwoche! Erfassen wir genau den Sinn dieser Antwort, so vermittelt sie uns eine Wahrheit von unermeßlicher Tragweite. Das Gebot des שבת bedeutet für uns nicht ein Ausruhen nach sechstägiger Arbeit, sondern der שבת sei uns Rüstung für die kommenden Tage des Werks. Der Sabbat ruft uns allwöchentlich zur Gotteshuldigung und bringt uns stets zum Bewußtsein, daß Gott Schöpfer der Welt ist, daß wir die Welt von Gott gleichsam nur leihweise bekommen haben, daß wir in ihr nicht das anfangen dürfen, was uns beliebt, sondern nur was Gott gebietet und fordert; denn die Welt ist Gottes Eigentum. Diese Lehre des שבת soll uns hinausgeleiten in die Tage der Arbeit, des Mühens und Schaffens, des Erwerbens und Genießens. Auf all unserer Arbeit ruhe der Sabbatgeist, dann wird auch der Sabbatsegen nicht fehlen. מעולם לא זזה שכינה מישראל אפי' בשבתות של חול, lautet ein rätselhaftes Wort unserer Weisen. Was sind diese שבתות של חול? Es sind dies die Wochentage, die im Sabbatgeiste verlebt werden, es sind dies die שבעה ימי שבתא, die sieben Tage des Sabbat, von denen hier die Antwort spricht. O wäre doch der Geist des Sabbat heimisch in Israels Kreisen, es stünde besser um uns und unsere Zukunft. Er würde unser Leben adeln und weihen, wir wären zufriedener und glücklicher. Es ist ja nur Wahn, der die Menge verleitet. An der Arbeit des Sabbat ist kein Segen ויהי ביום השביעי יצאו מן העם ללקט ולא מצאו. „Und es gingen am siebenten Tage Leute aus dem Volke zu sammeln, aber sie fanden nichts.“ Fluch ruht auf dem Golde, das durch Verrat an Gott, an seinem heiligen Gesetze, durch Verrat an seinem eigenen Lebensheil erworben wird. Kehrt erst der Sabbatgeist in unsere Kreise zurück, dann werden wir unserer Aufgabe gerecht werden, die uns gelehrt wird in den sechs Ordnungen der Mischnah, die als Erläuterung dienen den fünf Büchern der Lehre, und wir werden so glücklich und zufrieden wie einst die vier Mütter waren, die das Haus der drei Väter zu Heiligtümern gestalteten, denn der Sabbatgeist ist ja nichts anderes als die Bestätigung der Lehren der doppelten Tafeln und eine Huldigung des einig einzigen Gottes, der da herrscht im Himmel und auf Erden.

שמונה מי יודע. Wer kennt das achte Verdienst, um dessentwillen Israel der Erlösung teilhaftig wurde? שמונה אני יודע שמונה ימי מילה. Acht sind die Tage der Beschneidung! Unsere Weisen im Midrasch sagen uns deutlich, daß Jißroël בזכות מילה erlöst wurde. Und in der Tat gibt es keine מצוה die so scharf מבדיל בין ישראל לעמים wäre wie gerade das Gebot der Beschneidung. Es ist dies eine Verwahrung gegen die Welt- und Lebensanschauung der nichtjüdischen Kreise. An die sinnlichste Seite unseres ganzen leiblichen Daseins läßt Gott sein ברית קודש, sein heiliges Bundessiegel legen, um auch diese in den Dienst Gottes zu stellen. Während andere Kreise selbst das ihnen Höchste, Heiligste und Hehrste in den Pfuhl der Entartung zerren, hebt das Milahgebot das dem Menschenwesen anhaftende Sinnliche über das irdische Getriebe in den Bereich der freien, göttlichen Menschentat. Es ist ja die Bestimmung des Menschen, das Allzumenschliche in den Kreis des Göttlichen zu heben. Unsere Weisen sagen אדם הראשון הי' מן הארץ עד לרקיע, daß der erste Mensch von der Erde bis zum Himmel reichte, was ja wohl nichts anderes besagen soll, als daß es die Bestimmung des Menschen ist, die natürliche Verbindung zwischen Himmel und Erde herzustellen. Und er kann es, wenn er mit all seinen Kräften, mit seinen Sinnen sowohl als auch mit seinem Geiste diese Verbindung anstrebt. Nicht hinunter in die Sümpfe der Entartung sollen ihn die Sinne ziehen, sondern hinauf in die reinen lichten Sphären des Göttlichen. Ferner soll uns מצות מילה die Wahrheit vermitteln, daß das Sinnliche nicht etwas ist, dessen wir uns

Sechs und das ist aber mehr und dasselbe weiß ich: Sechs ist die Ordnung (sechs Traktate der Mischna), fünf sind die Bücher, vier sind die Mütter, drei sind die Väter, zwei sind die Tafeln, eins ist unser Gott, der da lebt, der da schwebt im Himmel und auf Erden.	שִׁשָּׁה מִי יוֹדֵעַ. שִׁשָּׁה אֲנִי יוֹדֵעַ. שִׁשָּׁה סִדְרֵי מִשְׁנָה. חֲמִשָּׁה חֻמְשֵׁי תוֹרָה. אַרְבַּע אִמָּהוֹת. שְׁלֹשָׁה אָבוֹת. שְׁנֵי לֻחוֹת הַבְּרִית. אֶחָד אֱלֹהֵינוּ שֶׁבַּשָּׁמַיִם וּבָאָרֶץ:
Sieben und das ist aber mehr und dasselbe weiß ich: Sieben ist der Tag der Sabbatruhe, sechs ist die Ordnung, fünf sind die Bücher, vier sind die	שִׁבְעָה מִי יוֹדֵעַ. שִׁבְעָה אֲנִי יוֹדֵעַ. שִׁבְעָה יְמֵי שַׁבַּתָּא. שִׁשָּׁה סִדְרֵי מִשְׁנָה. חֲמִשָּׁה חֻמְשֵׁי תוֹרָה. אַרְבַּע אִמָּהוֹת. שְׁלֹשָׁה אָבוֹת.

Frauen unseres Volkes emporranken, und auch sie lassen sich von des Lebens äußeren Zufällen nicht beirren, gleich den drei Stammvätern, die uns die Wahrheit der doppelten Tafeln erkennen lassen und uns zur Anbetung des einen einzigen Gottes hinführen, der da lebt, der da schwebt im Himmel und auf Erden.

חמשה מי יודע. Wer kennt das fünfte Verdienst? חמשה אני יודע חמשה חמשי תורה. Fünf sind die Bücher der Lehre! Die Erlösung Israels hatte nur den Zweck, daß Israel die Thora vom Sinai empfange; שבועות, ist das עצרת, das Schlußfest des Peßach; die Schlußakkorde der Erlösungssymphonie ertönten am Sinai. Vom Sinai erst zog das Volk als das auserwählte hinweg, als das auserwählte in dem Sinne, daß es nunmehr die Aufgabe hatte, den Wahrheiten, die ihm geoffenbart wurden, die ganze Welt zu gewinnen. Eine Riesenaufgabe einerseits, andererseits wieder federleicht, denn es hatte ja nunmehr die Mittel, mit denen es kämpfen konnte, und mit deren Hilfe es unbedingt siegen mußte. Hätte Israel nur zu allen Zeiten und unter allen Umständen treu zur Lehre gestanden, es hätte längst über alle Verbreiter schwärzester Finsternis gesiegt; es hätte längst das Entwicklungsziel der Menschheit, Gott und seine Wahrheiten anzuerkennen, erreicht. Aber das Unglück war, daß nicht die חמשה חמשי תורה sein Leben regelten, sondern die eigene vermeintliche Klugheit, die sich hinterher immer als der Torheit Höchstes erwies. Ein nicht genug zu beklagender Irrtum war es, der einem Bohrwurme gleich an dem Lebensbaum des jüdischen Volkes nagte. Israel wollte nicht einsehen, daß es nicht berufen ist, im öffentlichen Leben eine Rolle zu spielen, daß sein ganzes Sein nur dann Bedeutung hat, wenn es sich als den Wächter des Geistes, als den Hüter des heiligen Feuers begreift. „Nicht weil ihr mehr seid als die anderen Völker, erwählte euch Gott aus der Mitte der Völker," sagt unser Lehrer zu uns, „sondern weil ihr die wenigsten seid." כי אתם המעט מכל העמים Die Tatsache, daß Gott die Völkerriesen verschmähte und den Völkerzwerg zu seinem Diener erwählte, beweist zur Genüge, daß die Aufgabe dieses Volkes nicht die sein kann, auf der Bühne der Weltgeschichte die Rolle des Eroberers zu spielen, mit mächtigen Schritten über die unter ihm erdröhnende Erde einherzuschreiten und mit dem Schwerte in der Hand der Menschheit Gesetze zu diktieren הקול קול יעקב. Mit der Stimme soll Jakob wirken, seine תורה sei die Waffe, mit der er die Menschheit gewinne. Und hätte Jakob seine Sendung genau erfaßt und treu erfüllt, so wäre diese Stimme zu einem קול גדול ולא יסף geworden, anstatt daß sie heute eine קול דממה דקה ist. Aber was nicht ist, kann noch werden. Die תורה ist noch da, und sie kann und soll uns erziehen, daß unsere Frauen der vier Mütter, wie der drei Väter würdig werden, daß wir erfassen den Geist der doppelten Tafeln, daß wir treue Diener werden dem einen einzigen Gotte, der da waltet auf Himmel und Erde.

ששה מי יודע. Wer kennt nun die sechs? ששה אני יודע ששה סדרי משנה. Sechs sind die Ordnungen der Mischnah! Die fünf Bücher der Lehre, sie bedingen und erfordern die Erläuterung der sechs Mischnahordnungen. Wir könnten niemals den Sinn der schriftlichen Lehre erfassen, wenn uns nicht die mündliche Lehre Aufschluß erteilen würde. Ja, wir könnten nicht ein einziges Gebot richtig erfüllen, wenn uns unsere Weisen nicht den Weg zeigen würden. Und noch eines. Betrachten wir die Gegner der Überlieferung, die Karäer. Sie sind ausgestorben, spärliche Reste von ihnen künden von jammervoller Vergangenheit. Das Gebot, daß die Worte der תורה jeden Tag neu seien בכל יום יהיו בעיניך כחדשים, wird durch die mündliche Lehre zur Wahrheit. Durch die mündliche Lehre wird uns unsere תורה zu einem nie versiegbaren Quell ewiger Verjüngung, ewiger Neubelebung. Sie ist der Jungbrunnen unseres Daseins wie dies unsere Weisen in bündiger Form ausdrücken: וחיי עולם נטע בתוכנו זו תורה שבע"פ. Ewiges Leben pflanzte Gott in unsere Mitte, damit ist die mündliche Lehre gemeint. Sie erschließt uns das Verständnis der fünf Bücher der Lehre, die uns würdig

Vier und das ist aber mehr und dasselbe weiß ich: Vier sind die Mütter, drei sind die Väter, zwei sind die Tafeln, eins ist unser Gott, der da lebt, der da schwebt im Himmel und auf Erden.

אַרְבַּע מִי יוֹדֵעַ. אַרְבַּע אֲנִי יוֹדֵעַ. אַרְבַּע אִמָּהוֹת. שְׁלֹשָׁה אָבוֹת. שְׁנֵי לֻחוֹת הַבְּרִית. אֶחָד אֱלֹהֵינוּ שֶׁבַּשָּׁמַיִם וּבָאָרֶץ:

Fünf und das ist aber mehr und dasselbe weiß ich: Fünf sind die Bücher (fünf Bücher Mosis), vier sind die Mütter, drei sind die Väter, zwei sind die Tafeln, eins ist unser Gott, der da lebt, der da schwebt im Himmel und auf Erden.

חֲמִשָּׁה מִי יוֹדֵעַ. חֲמִשָּׁה אֲנִי יוֹדֵעַ. חֲמִשָּׁה חֻמְשֵׁי תוֹרָה. אַרְבַּע אִמָּהוֹת. שְׁלֹשָׁה אָבוֹת. שְׁנֵי לֻחוֹת הַבְּרִית. אֶחָד אֱלֹהֵינוּ שֶׁבַּשָּׁמַיִם וּבָאָרֶץ:

---

stammungsurkunden wie meine Kinder dieselben bringen." Sind auch andere Völker Söhne unserer Ahnen, stammt ja Ismael von Abraham und Esau von Jizchak ab, so haben sie schon längst diese Kette, die von der Gegenwart zur Vergangenheit führt, zerrissen, sie haben sich der Aufgaben, der Pflichten, die ihnen diese vornehme Abstammung auferlegen sollte, entledigt. Es führt keine Brücke von ihrer Gegenwart zu dieser Vergangenheit, sie verspotten dasjenige, wofür die Ahnen gelebt, gekämpft und gelitten hatten, und darum haben sie keinen Teil an diesen Großen der Urzeit. Das Judentum aber umklammert in ewig heiliger Liebe das Andenken seiner Ahnen, ihr Leben wird ihm zum leuchtenden Vorbild, sie sind würdige Enkel dieser Ahnen. Es heißt nicht, daß die anderen Völker keinen Adelsbrief aufweisen könnten, wohl aber nicht in der Weise, wie es die Söhne Judas können, nicht כשם שבני מביאין. Den Söhnen Israels leuchtet Abraham als Vorbild, daß sie im Glücke nicht übermütig werden, daß sie ihre Erfolge nicht ihrer Kraft zuschreiben; es blendet sie des Glückes Sonne nicht gleich Abraham, der auf der Höhe des Lebens stand, dem die Sonne ungetrübten Glückes schien, und trotz dieser Glückesfülle wandte sich Abraham an seinen Schöpfer אברהם תקן תפלת שחרית. Stammvater Jizchak ist ihnen Vorbild, wenn sich trübe Abendschatten über ihr Leben senken, gleich Jizchak, der sich in seinen vielfachen Nöten, in den vielfachen Drangsalen, die er durch den Neid seiner Feinde zu erdulden hatte, an den gütigen Gott wandte יצחק תקן תפלת מנחה. Vater Jakob, der מובחר שבאבות ist ihnen Vorbild, wenn tieffinstere Nacht über sie hereinbricht. Sie werden gleich ihm den Kampf in dunkler Nacht gegen die feindlichen Mächte aufnehmen und werden treu und ehrlich kämpfen, bis einst der sonnenhelle Morgen angebrochen sein wird. יעקב תקן תפלת ערבית. Das hehre Vorbild der Väter wird sie im Glücke nicht übermütig werden und im Unglück nicht verzweifeln lassen, um so weniger als die äußeren Schicksalsfälle nicht ihr innerstes Wesen berühren, רק לשטף מים רבים אליו לא יגיעו die Flut erreicht nicht ihr eigentliches Wesen, die Grundlage ihrer Persönlichkeit, den Kern ihres Seins. Denn sie sind ja Träger des Geistes und zugleich seine Geschöpfe und Kinder des Geistes, kennen weder Nacht, noch Tod. Durch das Beispiel der drei Erzväter werden wir gewonnen für die Lehre, die uns die Tatsache der doppelten Tafeln vermittelt, für die Lehre, daß der Geist das Wesentliche ist, und gelangen so zur Bekennung des einen einzigen Gottes im Himmel und auf Erden.

ארבע מי יודע. Wer kennt nun das vierte Verdienst? ארבע אני יודע ארבע אמהות. Vier ist die Zahl der Mütter! Sind die drei Erzväter leuchtende Beispiele und Vorbilder für die Männer, daß sie im Leben draußen, im harten Gewühle des Erwerbens, im heißen Kampfe des Daseins als würdige Söhne ihres Volkes sich bewähren sollen, so sind die Mütter die leuchtenden Vorbilder für unsere Frauen, wie sie in ihrem häuslichen Leben sich bewähren als würdige Töchter ihres Stammes. Die Aufgaben, die der jüdischen Frau im Pflichtenkreise des jüdischen Heiligtums harren, sind nicht geringer als die der Männer. Sind sie doch die Erzieherinnen unserer Jugend, die Bürgen für unsere Zukunft. Die wahrhaft jüdischen Frauen waren es ja, durch deren Verdienst wir der Erlösung teilhaftig wurden. בזכות נשים צדקניות נגאלו אבותינו ממצרים. Und die גאלה sie war nicht einmal, sondern, wie unsere Weisen meinen גאלה בכל יום sie wiederholt sich täglich und an dieser Erlösung arbeiten unsere Frauen werktätig mit. Von unseren Stammmüttern wird uns berichtet, daß eine Wolke das Zelt, in dem sie weilten, umgab, ein Licht brannte während der ganzen Woche, und Segen war in ihrer Hände Werke. Gar häufig umgaben düstere Wolken das jüdische Haus, des Lebens ungemischte Freude ward keinem Irdischen zuteil; aber, brennt in dem Hause immer das Licht wahrer Erkenntnis, wahrer Gottesfurcht, so bleibt auch der Segen Gottes nicht aus. An dem hehren Beispiele unserer Stammmütter mögen sich die

Drei und das ist aber mehr und dasselbe weiß ich: drei sind die Väter, zwei sind die Tafeln, eins ist unser Gott, der da lebt, der da schwebt im Himmel und auf Erden.

שְׁלֹשָׁה מִי יוֹדֵעַ. שְׁלֹשָׁה אֲנִי יוֹדֵעַ. שְׁלֹשָׁה אָבוֹת. שְׁנֵי לֻחוֹת הַבְּרִית. אֶחָד אֱלֹהֵינוּ שֶׁבַּשָּׁמַיִם וּבָאָרֶץ:

Zeitpunkte an wurden die Söhne Israels Träger des einen innigen Gottesnamens, Vorkämpfer der Erkenntnis, daß אחד אלקנו שבשמים ובארץ einzig ist Gott im Himmel und auf Erden!

שנים מי יודע. Wer kennt nun das zweite Verdienst? שנים אני יודע שני לוחות הברית. Zwei sind die Tafeln des Bundes! Daß hier nicht von den zehn Geboten die Rede ist, geht schon daraus hervor, daß ja auf die Frage der zehn die Antwort erteilt wird: „zehn sind die Worte!" Es scheint uns vielmehr, daß hier davon die Rede ist, daß Israel zweimal die Bundestafeln erhielt, denn die ersten wurden zerbrochen. Dies שבירת הלוחות, die Vernichtung der Tafeln vermittelte Israel eine Wahrheit, die geeignet ist befreiend und erlösend zu wirken. Worin bestand die Verirrung Israels, als es sich ein goldenes Kalb anfertigen ließ? Das Volk kam aus Ägypten, es kam aus einem Lande, das die Hochschule des Götzendienstes genannt werden konnte. Und fragen wir nach der Quelle aller Götzenanbetung, so ist es nicht zu leugnen, daß sie aus einer dunklen, unklaren Ahnung eines höheren Wesens, das über unsere Geschicke bestimmt, in der Welt waltet, hervorquillt. Das Bewußtsein von einem über uns stehenden Wesen ist schon schlummernd in der Seele der niedrigsten, rohesten Völker, die ein sinnliches Wesen zum Gegenstand göttlicher Anbetung machten, vorhanden, und die Verehrung des höchsten Wesens äußert sich bereits unentwickelt in dunklen, unklaren, nicht scharf umrissenen Formen, in der niedrigsten Form der Verehrung eines außer dem Menschen stehenden Wesens. Aber wie das Kind nur von sinnlich wahrnehmbaren Dingen einen Begriff hat und Übersinnliches gar nicht zu fassen vermag, so war auch das Denken der unentwickelten Menschen, der Menschheit im Kindesalter, vorwiegend ein dingliches, vermenschlichendes. Sie dachten sich alles in menschlicher Gestalt; alle Kräfte in der Natur wurden ihnen entweder zu Gottheiten oder zu Geistern, denen sie aber wieder eine sinnlich wahrnehmbare Gestalt und Form verleihen mußten, wenn sie eine Vorstellung mit den Worten verbinden sollten. Das reine Denken, abgezogene Begriffe sind eine verhältnismäßig hohe Stufe der Entwicklung; es muß eine ganze Reihe von Geschlechtern dazu erzogen werden, damit ein Geschlecht aus ihnen hervorgehe, dem das unpersönliche Denken zu eigen werde. So kam es, daß die heidnischen Völker sich Götzen machten oder bereits vorhandene Dinge als Gottheiten verehrten. Sie mußten den Gedanken des höheren Wesens, das in unsere Geschicke entweder fördernd oder hemmend eingreift, in eine sinnlich wahrnehmbare Form kleiden, damit sich dem Begriffe die Anschauung, die Vorstellung zugeselle. Nun wird ein Volk aus dem Lande Ägypten herausgeholt, ein Volk, das ganz im Bannkreise ägyptischen Denkens und ägyptischer Weltanschauung lebte, und ohne jeden Übergang wird es zum Sinai geführt, und es wird ihm die Wahrheit verkündet, daß Gott allein Schöpfer und Herrscher ist. Das Volk hört die Stimme, sieht aber keine Gestalt und seine Seele wird bedrückt, es wird ganz verwirrt, kann es nicht fassen, denn es kam dies ganz unvermittelt. Einem Volke, das gar nicht begrifflich denken konnte, werden die höchsten Ideen verkündet; es werden an seine Denkfähigkeit Anforderungen gestellt, denen es vermöge seiner unentwickelten Denktätigkeit nicht gerecht werden kann. Es macht sich ein Kalb, denn es mußte sich den Geist rein stofflich vorstellen, sich ihn verkörperlichen. Da kommt Moses vom Berge und will ihnen sofort beweisen, daß der Geist das Wesentliche, das Wirkliche, und der Stoff das Nebensächliche ist. Er wirft die Tafeln zur Erde und sie zerbrechen. לוחות משתברות ואותיות פורחות. Die Tafeln zerbrachen, weil die Buchstaben davonflogen. Nicht das Stoffliche trug den Geist, sondern der Geist den Stoff und der Geist blieb trotz der Vernichtung des Stoffes. Die Tafeln waren zerbrochen; ihr Inhalt, ihr Geist, die Wahrheit, die sie belebten, blieben unversehrt und ganz. Es war dies ein Protest gegen ihre ganze Lebensanschauung, gegen die Ansicht, daß der Geist erst einer Verkörperung bedarf, wenn er etwas bedeuten soll. Und das jüdische Volk lernte nach und nach diese Wahrheit erkennen, es erprobte die Wahrheit am eigenen Leibe. Der Geist erhielt dies materiell schwache Volk als lebendigen Protest gegen jede Überschätzung des Materiellen. Das ist die Lehre der zwei, der doppelten Bundestafeln, die zur Bekennung des einen einzigen Gottes, des Allgeistes führt שני לוחות הברית אחד אלקנו שבשמים ובארץ!

שלשה מי יודע. Wer kennt nun das dritte Verdienst, um dessentwillen Israel vom Sklavenjoche befreit wurde? שלשה אני יודע שלשה אבות. Drei sind die Erzväter! Auf die Frage der Völker, warum denn Gott die Söhne Israels in jeder Hinsicht vor allen anderen Menschen bevorzuge, hat Gott nach einem Worte unserer Weisen mit folgenden Worten geantwortet: הביאו ספר יוחסין שלכם כשם שבני מביאין. „Bringet eure Ab-

אֶחָד מִי יוֹדֵעַ. אֶחָד אֲנִי יוֹדֵעַ. אֶחָד אֱלֹהֵינוּ שֶׁבַּשָּׁמַיִם וּבָאָרֶץ:	Eins und das ist aber mehr und dasselbe weiß ich: Eins ist unser Gott, der da lebt, der da schwebt im Himmel und auf Erden.
שְׁנַיִם מִי יוֹדֵעַ. שְׁנַיִם אֲנִי יוֹדֵעַ. שְׁנֵי לֻחוֹת הַבְּרִית. אֶחָד אֱלֹהֵינוּ שֶׁבַּשָּׁמַיִם וּבָאָרֶץ:	Zwei und das ist aber mehr und dasselbe weiß ich: Zwei sind die Tafeln, eins ist unser Gott, der da lebt, der da schwebt im Himmel und auf Erden.

---

großer Zionsdichter diesen Gedanken unnachahmlich schön aus! לבכות ענותך אני תנים ועת אחלום שיבת שבותיך אני כנור לשיריך. „Gilt es dein Unglück (Zion) zu beweinen, so werde ich zum heulenden Wüstentier, doch wenn ich träume von der Rückkehr deiner Vertriebenen, so werde ich zur Harfe für deine Lieder." Fürwahr, wir wollen אדיר הוא mit seiner Singweise und seiner Überlegung weiter singen, und so werden wir es mit G. H. singen, bis wir den Bau des heiligen Tempels herbeigesungen und herbeigeweint haben, bis wir die Erlösung herbeigefleht und vor allem bis wir sie, durch gewissenhafte Erfüllung des Gotteswillens herbeigearbeitet und beschleunigt haben.

Das vorletzte Stück unserer Peßach-Hagadah bietet uns ein Zahlen-Frage- und Antwortspiel. Die landläufige Erklärung ist die, daß es ein einfaches Zahlenrätsel sein soll, bestimmt, um mit den einzelnen aufeinander folgenden Zahlen religiöse Gedanken zu verknüpfen und das der Hagadah zum Schluß nur aus dem Grunde angefügt wird, um die Wachsamkeit und Aufmerksamkeit der Kinder bis zum Ende des Seder zu fesseln und rege zu halten. Diese Erklärung ist eine willkürliche und ist im Grunde gar keine Erklärung, denn sie erklärt uns nicht, wieso auf die einzelnen Fragen gerade diejenigen Antworten gegeben werden, die wir vorfinden. Unter allen Erklärungen erscheint uns die von ר' מעבעלה באנדי זצ"ל gegebene die einleuchtendste zu sein. Sie geht nämlich von der fast als selbstverständlich erscheinenden Voraussetzung aus, daß alle Teile der Hagadah in irgendeinem Zusammenhang mit dem Grundgedanken der Hagadah stehen müssen, daß sie alle die Erlösung Israels aus ägyptischer Sklaverei zum Inhalt haben. Denn wäre dies nicht der Fall, so könnte man trotz aller geistreichen Erklärungen sich die eine Frage nicht beantworten, wieso denn diese Stücke gerade in der Hagadah Platz gefunden haben. Zur Erklärung des Zahlenrätsels nun führt R. T. Bondi ז"ל Folgendes aus: Unsere Weisen im Midrasch lassen den Engel des Meeres folgende Frage an den Erlöser Israels richten: מה ראו אלו להתקרב יותר מאלו הללו עע"ז והללו עע"ז. „Mit welchem Rechte werden die Söhne Israels vor den Abkömmlingen anderer Völker bevorzugt, sind sie doch ebenso Götzendiener wie die anderen Heiden?" Auf diese Frage nun will der Verfasser des Zahlenrätsels Antwort erteilen. Es soll dargetan werden, daß, wenn auch Israel im Augenblicke der Erlösung ערום ועריי entblößt von מצות, entblößt von allen Verdiensten war, so hatte es dennoch Verdienste, die es der Erlösung würdig machten. Diese Verdienste sind zweifacher Art. Es sind Verdienste, die es in der Vergangenheit sich erworben hat, und wieder solche, die es in der Zukunft sich erwerben wird.

אחד מי יודע Welches ist das erste Verdienst? אחד אלקנו שבשמים ובארץ. „Einzig ist Gott im Himmel und auf Erden!" Daß Jißroël diese Einheit Gottes erkennen und einst durch die Welt tragen wird, das ist das Hauptverdienst, dessentwillen es die Erlösung verdiente. Gott erkannte in dem Volke die geeigneten Träger seines Namens und konnte sie nicht in Ägyptens Diensten lassen. Und es wird hier betont, daß ein Gott ist im Himmel und auf Erden. Es soll dadurch dem Wahne entgegengetreten werden, als ob Gottes Herrschaft sich nur auf die Himmel erstrecken würde. Die heidnischen Denker behaupteten, daß die Erde zu geringfügig, zu unbedeutend sei, als daß sich auch ihr Gottes Blick zuwenden sollte. ברב עוך יכחשו לך אויביך. „Deine Feinde leugnen dein Walten, weil du eben zu erhaben und zu mächtig bist." Gottes Vorsehung, behaupten sie, erstrecke sich nur auf den Himmel, als ob der Himmel im Vergleich zur Größe Gottes etwas Wesenhaftes wäre! רם על כל גוים ד' על השמים כבודו. Gottes Herrlichkeit ist weit, weit über die Himmel hinaus und doch המשפילי לראות בשמים ובארץ „schaut er tief hernieder auf die Himmel und die Erde." Die Erde ist für Gott nicht tiefer als der Himmel, und entspricht es seiner Würde, die Himmel zu lenken, so widerspricht auch die Lenkung der Erdenwelt nicht unserer Vorstellung von Gottes Allmacht. Und gerade bei יציאת מצרים konnten wir dies mit eigenen Augen sehen, denn alle Kräfte der Natur wurden den Söhnen Jakobs dienstbar gemacht. „Das Meer floh, der Jordan wich zurück, die Berge hüpften wie Widder und die Hügel wie junge Schafe." Damals erkannte jeder מלפני אדון חולי ארץ מלפני אלוקי יעקב, daß der Herr der Welt der Gott Jakobs ist, daß Gott seine Herrschaft über die Natur dazu benützt, seine Welt seinen Kindern dienstbar zu machen. Von diesem

Recht schaffender Gott, Schönheit bildender Gott,
Tatenreicher Gott,
Bau dein' Tempel: Schiroh!
Also schir und alsobald,
In unsren Tagen Schiroh, ja Schiroh!
Bau dein Tempel: Schiroh!

רַחוּם הוּא. שַׁדַּי הוּא. תַּקִּיף הוּא. יִבְנֶה בֵיתוֹ בְּקָרוֹב. בִּמְהֵרָה. בִּמְהֵרָה. בְּיָמֵינוּ בְּקָרוֹב. אֵל בְּנֵה. אֵל בְּנֵה. בְּנֵה בֵיתְךָ בְּקָרוֹב:

Am zweiten Sederabend beginnt man mit dem Omer-Zählen.

ברוך Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der uns durch seine Gebote geheiligt und uns das Omer zählen befohlen hat.

Heute ist der erste Tag im Omer.

Möge es dein Wille sein, o Ewiger, unser Gott und Gott unserer Väter, den heiligen Tempel bald, in unseren Tagen, wieder zu erbauen, damit jeder seinen Anteil an deinem Gesetze nehme.

בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם אֲשֶׁר קִדְּשָׁנוּ בְּמִצְוֹתָיו וְצִוָּנוּ עַל סְפִירַת הָעֹמֶר:

הַיּוֹם יוֹם אֶחָד לָעֹמֶר:

יְהִי רָצוֹן מִלְּפָנֶיךָ יְיָ אֱלֹהֵינוּ וֵאלֹהֵי אֲבוֹתֵינוּ שֶׁיִּבָּנֶה בֵּית הַמִּקְדָּשׁ בִּמְהֵרָה בְיָמֵינוּ וְתֵן חֶלְקֵנוּ בְּתוֹרָתֶךָ:

---

schatz der Sprache zu Gebot stünde, wir könnten Gottes Lob nicht genügend besingen. Da nehmen wir denn zweiundzwanzig Worte, von denen jedes mit einem anderen Buchstaben beginnt. Und jedes Wort mit seinem Buchstaben senden wir im Liede zum himmlischen Vater hinauf, als Vertreter aller gleichbeginnenden Bruderworte des Lobpreisens. So hat David in vielen Psalmen Gottes Lob gesungen, von denen wir den einen, der mit תהלה beginnt und mit תהלה schließt, täglich dreimal zwischen den Gebeten, nach dem Gebete und vor dem Gebete sprechen, so haben es unsere Paitanim, unsere Festesdichter getan, und so huldigen auch wir am heutigen Abend in überzeugter Hoffnung und in treuem Ausharren unserem König. Die feste Erwartung macht jeden Schmerz vergessen, denn unserem Auge zeigt sich der wiedererbaute Tempel, zu dem wir בקרוב in allernächster Zeit wieder wallen dürfen. Und dringend, immer dringender und inniger wird unser Flehen בנה ביתך בקרוב. „O bau deinen Tempel schire." Die altgewohnte Übersetzung, sie trägt der tiefen Bedeutung der alphabetischen Anordnung Rechnung, indem sie nicht sowohl darauf achtet die Anfänge der Strophen wörtlich zu übertragen, als darauf, daß auch unsere Alltagssprache in alphabetisch geordneten Worten des Preises sich mit ihrem ganzen Wortreichtume zur Gotteshuldigung darbietet. Und dieser altertümliche Hauch der Sprache, sowie das altdeutsche Wörtlein „schiere"! Wie tauchen, wenn wir sie hören, die Judengassen des mittelalterlichen Deutschlands vor uns auf, mit ihren Verleumdungen und Verfolgungen, mit ihrem Jammer und ihren Tränen. Lautes Stimmengewirr steigt aus diesen Gassen in den Peßachnächten zum Himmel empor. Sind es die Triumphrufe der herzlosen Unterdrücker, oder die Klagegesänge, und der Verzweiflungsschrei der Verfolgten? Wir lauschen diesen Tönen, was vernehmen wir? Derselbe siegesfrohe, heitere und glückliche Sang, den wir in unseren lichteren Zeiten ertönen lassen, mit denselben Worten, mit derselben hoffnungsfreudigen, stolzen und beglückenden Melodie entrang er sich der Brust unserer dem Tode geweihten Ahnen: „Allmächtiger Gott, nun baue deinen Tempel schire." Fürwahr eine tausendfältige erschütternde Wiederholung des vielbewunderten Dulderwortes des Hiob הן יקטלני לו איחל. „Siehe, selbst wenn er mich töten würde, so würde ich auf ihn hoffen."

Wenn unsere armen Väter und Mütter das Hoffen nicht verlernt hatten, wie dürften wir aufhören zu hoffen, die wir im Hinblick auf ihr Schicksal nicht andächtig und dankbar genug zu bekennen vermögen עד הנה עזרונו רחמיך ד': „Soweit hat uns deine Barmherzigkeit, o Gott, geholfen." Und diese sonnige, aufjauchzende Melodie des zuversichtlichen Hoffens! Wenn sie nicht schon im heiligen Tempel von Levitenchören erklungen ist, wer war ihr Tondichter? Wer hat sie in der dunklen Nacht des Golus zuerst gesungen? — Wer auch immer in grauer Vorzeit ihr Meister und ihr erster Sänger gewesen ist, ein unvergängliches Ruhmeszeichen bleibt sie für das zersprengte Volk, das sich ihre heiteren Klänge durch die bittere Not der Jahrhunderte und Jahrtausende zu bewahren gewußt hat. Andere Völker, die lange unterdrückt waren, besitzen nur schwermütige Gesänge. O, weinen, auch wir können weinen, man hat verstanden, es uns zu lehren; doch in unserem unerschütterlichen felsenfesten Gottvertrauen haben wir dabei das Jubeln nicht verlernt. Wie drückt doch unser

כַּבִּיר הוּא. לָמוּד הוּא. מֶלֶךְ הוּא. יִבְנֶה בֵיתוֹ בְּקָרוֹב. בִּמְהֵרָה. בִּמְהֵרָה. בְּיָמֵינוּ בְּקָרוֹב. אֵל בְּנֵה. אֵל בְּנֵה. בְּנֵה בֵיתְךָ בְּקָרוֹב:

Kraftvoller Gott, liebevoller Gott,
Mächtiger Gott,
Bau dein' Tempel: Schiroh!
Also Schir und alsobald,
In unsren Tagen Schiroh, ja Schiroh!
O bau, o bau, o bau, o bau,
Bau dein' Tempel: Schiroh!

נָאוֹר הוּא. סַגִּיב הוּא. עִזּוּז הוּא. יִבְנֶה בֵיתוֹ בְּקָרוֹב. בִּמְהֵרָה. בִּמְהֵרָה. בְּיָמֵינוּ בְּקָרוֹב. אֵל בְּנֵה. אֵל בְּנֵה. בְּנֵה בֵיתְךָ בְּקָרוֹב:

Naher Gott, Seele spendender Gott,
Ewigwährender Gott,
Bau dein' Tempel: Schiroh!
Also Schir und alsobald,
In unsren Tagen Schiroh, ja Schiroh!
O bau, o bau, o bau, o bau,
Bau dein' Tempel: Schiroh!

פּוֹדֶה הוּא. צַדִּיק הוּא. קָדוֹשׁ הוּא. יִבְנֶה בֵיתוֹ בְּקָרוֹב. בִּמְהֵרָה. בִּמְהֵרָה. בְּיָמֵינוּ בְּקָרוֹב. אֵל בְּנֵה. אֵל בְּנֵה. בְּנֵי בֵיתְךָ בְּקָרוֹב:

Pracht entfaltender Gott, Zukunft schauender Gott,
Kronengeschmückter Gott,
Bau dein' Tempel: Schiroh!
Also schir und alsobald,
In unsren Tagen Schiroh, ja Schiroh!
O bau, o bau, o bau, o bau,
Bau dein' Tempel: Schiroh!

Fest und das Festopfer bezeichnet, erinnert uns daran, daß wir *eine* Pflicht nicht erfüllen konnten. Eines fehlt uns. Und sogleich folgt das wehmütige Gebet 'כאשר זכינו לסדר אותו כן נזכה לעשותו וכו. „Wie wir das Glück hatten, den Seder zu halten, so mögen wir auch das Glück haben, das Peßachopfer darbringen zu können. O möge doch für deine so oft zertretene Pflanzung, o Gott, recht bald in unseren Tagen die Zeit jubelnder Erlösung kommen." — Wir könnten jetzt die Tafel verlassen, der Pflichtenkreis ist erfüllt. Doch ein Gedanke der Wehmut ist es gewesen, dem wir zuletzt Ausdruck verleihen. Sollen wir trauernd das höchste Freudenmahl des Jahres aufheben? Haben wir darum uns an die Wundertaten Gottes für sein Volk erinnert, darum die Überzeugung von der Allmacht und Gnade des Schöpfers neugewonnen, um uns die Festesfreude durch unsere schwerste Sorge, unseren größten Kummer zu trüben? Nein und abermals nein! Als Rabbi Akiba einen Fuchs an der Stelle des Allerheiligsten laufen sah, konnte er lachen und sich freuen, weil er in der vollendeten Erfüllung der Strafprophezeiungen die sichere Gewähr für die Erfüllung all der herrlichen Tröstungen der Propheten sah. Und uns sollte die wunderbare Rettung aus Ägypten, die wir am heutigen Abend im Geiste wieder miterlebten, uns sollte der Gedanke an diese alle Erwartungen unserer Väter in Ägypten weit überragende Befreiung, nicht hinweghelfen über alles Trübe der Gegenwart und uns nicht Trost und Freude bringen im Hinblick auf die sicher eintretende Erlösung? Nein, so kleinmütig, so ungläubig sind wir nicht! אדיר הוא יבנה ביתו בקרוב. „Allmächtiger ist er, er wird sicher seinen Tempel bauen, alsobald und allsoschier in unseren Tagen schiero." Eine Nationalhymne erklingt, wie es herrlicher und schöner keine gibt. Gottes priesterliches Volk huldigt seinem himmlischen König. Der Weltenherrscher hat wegen der Sünden seiner Diener seinen Palast auf Erden zerstören lassen. — Wir haben unseren König im Siegerkranze erblickt und wir sind überzeugt, daß er seine Wohnung unter uns Menschen wieder aufschlagen wird, daß morgen, heute schon sein Tempel wieder neu erstehen wird, wenn *wir* nur dessen würdig sind. Als Elijahu gefragt wurde, wann der Messias erscheine, antwortete er: „Heute." „Heute?" lautete die verwunderte Gegenfrage . . „Ja, heute, wenn ihr auf seine Stimme hört." Nichts möchten wir missen von diesem Tempelbaulied, nicht den hebräischen Text, nicht die altertümliche Übersetzung und auch nicht die zuversichtliche, hoffnungsfreudige melodische Weise, die zugleich an ein Siegeslied und einen Hymnus erinnert. Das hebräische Gefüge will auch hier durch seine Anordnung nach der Buchstabenfolge unsere Ohnmacht ausdrücken, mit menschlichen Lauten die Allmacht Gottes zu schildern. Auch wenn uns der ganze Wort-

אַדִּיר הוּא. יִבְנֶה בֵיתוֹ בְּקָרוֹב. בִּמְהֵרָה. בִּמְהֵרָה. בְּיָמֵינוּ בְּקָרוֹב. אֵל בְּנֵה. אֵל בְּנֵה. בְּנֵה בֵיתְךָ בְּקָרוֹב:

בָּחוּר הוּא. גָּדוֹל הוּא. דָּגוּל הוּא. יִבְנֶה בֵיתוֹ בְּקָרוֹב. בִּמְהֵרָה. בִּמְהֵרָה. בְּיָמֵינוּ בְּקָרוֹב. אֵל בְּנֵה. אֵל בְּנֵה. בְּנֵה בֵיתְךָ בְּקָרוֹב:

הָדוּר הוּא. וָתִיק הוּא. זַכַּאי הוּא. יִבְנֶה בֵיתוֹ בְּקָרוֹב. בִּמְהֵרָה. בִּמְהֵרָה. בְּיָמֵינוּ בְּקָרוֹב. אֵל בְּנֵה. אֵל בְּנֵה. בְּנֵה בֵיתְךָ בְּקָרוֹב:

חָסִיד הוּא. טָהוֹר הוּא. יָחִיד הוּא. יִבְנֶה בֵיתוֹ בְּקָרוֹב. בִּמְהֵרָה. בִּמְהֵרָה. בְּיָמֵינוּ בְּקָרוֹב. אֵל בְּנֵה. אֵל בְּנֵה. בְּנֵה בֵיתְךָ בְּקָרוֹב:

Allmächtiger Gott*
Bau dein' Tempel: Schiroh!
Also schir und alsobald,
In unsren Tagen Schiroh, ja Schiroh!
O bau, o bau, o bau, o bau,
Bau dein' Tempel: Schiroh!

Barmherziger Gott, großer Gott,
Demutliebender Gott,
Bau dein' Tempel: Schiroh!
Also schir und alsobald,
In unsren Tagen Schiroh, ja Schiroh!
O bau, o bau, o bau, o bau,
Bau dein' Tempel: Schiroh!

Herrlicher Gott, weiser Gott,
Sanfter Gott,
Bau dein' Tempel: Schiroh!
Also schir und alsobald,
In unsren Tagen Schiroh, ja Schiroh!
O bau, o bau, o bau, o bau,
Bau dein' Tempel: Schiroh!

Chen verleihender Gott, teurer Gott,
Immerwährender Gott,
Bau dein' Tempel: Schiroh!
Also schir und alsobald,
In unsern Tagen Schiroh, ja Schiroh!
Bau dein' Tempel: Schiroh!

---

einem gewaltigen Hochgesang zusammenfügen könnten, es würde nicht genügen, um gebührend Gottes Allmacht zu schildern. Wir singen unser Lied am Seder bis zum Schlußbuchstaben des Alphabets תקיף במלוכה תומך כהלכה תמימיו יאמרו לו bis zum Lobgesang der Vollkommenen, die den Herrn preisen als machtvoll in der Herrschaft, als Stütze, wie es die Halachah zeigt. Dann rufen wir aus לשנה הבאה בירושלים. Heute noch sind die Räume der Halachah die Stätte, wo die Allmacht Gottes am vollkommensten erkannt wird. O, daß wir das Glück hätten, im nächsten Jahre schon im wiedererrichteten Tempel auf Moriah ein Zeichen der göttlichen Allmacht und Herrlichkeit zu schauen.

אדיר הוא. Die Erzählung vom Auszug aus Ägypten ist vollendet, die Dankgesänge und Jubelhymnen für unsere Erlösung aus Mizrajim sind verklungen, den vierten Kelch haben wir geleert und damit den Seder beendet, die herrlichen und heiligen Pflichten des Festabends nach vorgeschriebener Reihenfolge und Ordnung erfüllt. Eine hochheilige Pflicht, das Genießen des Peßachopfers, konnten wir nicht vollziehen, da leider der Tempel immer noch nicht wieder erbaut ist ונשלמה פרים שפתינו. Nur durch unsere Lippen konnten wir das Festopfer ersetzen, indem wir seine Vorschriften besprachen und unserem Schmerze Ausdruck gaben, sie nicht erfüllen zu können. Das frohe Bewußtsein, das treu erfüllte Pflicht verleiht, kleidet sich am Schlusse des Seder in die Worte חסל סדור פסח כהלכתו ככל משפטו וחקתו „Die Pflichten des Peßachfestes sind in richtiger Ordnung erfüllt, nach der Festvorschrift, nach allen Rechten und Satzungen." Das Wort „Peßach", das zugleich das

---

* Wir haben zur Übersetzung dieses Liedes, sowie des folgenden אחד מי יודע, die in Süddeutschland gebräuchliche altjüdische Weise gewählt, in der Voraussetzung, daß damit den Wünschen der Benutzer dieses Buches entsprochen wird. Die einzelnen Eigenschaften Gottes, in dem Urtext nach dem Aleph Beth gedichtet, sind auch in unserer Übersetzung dem Brauche gemäß nach dem Aleph Beth und nicht nach der deutschen Bedeutung des Wortes wiedergegeben.

נִרְצָה כי כבר רצה האלהים את מעשיך.

חֲסַל סִדּוּר פֶּסַח כְּהִלְכָתוֹ.
כְּכָל מִשְׁפָּטוֹ וְחֻקָּתוֹ:
כַּאֲשֶׁר זָכִינוּ לְסַדֵּר אוֹתוֹ.
כֵּן נִזְכֶּה לַעֲשׂוֹתוֹ:
זָךְ שׁוֹכֵן מְעוֹנָה.
קוֹמֵם קְהַל מִי מָנָה:
קָרֵב נַהֵל נִטְעֵי כַנָּה.
פְּדוּיִם לְצִיּוֹן בְּרִנָּה:

חסל Die Festgebräuche sind vollbracht,
Laß Himmel nun in dieser Nacht
Den Wunsch bis zu dir dringen:
Beglück' des frommen Jakobs Stamm,
Laß ihn das Peßach-Opferlamm
In Zion bald dir bringen!

Du, Reiner, in des Himmels Höhn,
Nicht länger laß erniedrigt sehn
Das Volk, das du erkoren.
Du hast den Stamm für dich geweiht,
O, öffne nun zu Sang und Freud'
Den Sprossen Zions Thoren!

---

spruchs des Moscheh. Unser Festgedicht zeigt uns nun die ותיקים, למודים, צדיקים ותמימים, die Frommen, die Kenner des Gottesgesetzes, die Gerechten und Vollkommenen. Diese Edlen finden zu allen Zeiten und trotz aller Prüfungen, gleich den Männern der großen Synagoge, den אנשי כנסת הגדולה, die das schwache Israel lehrten, seinen Erhalter inmitten furchtbarer Feinde alltäglich dreimal als גדול, גבור ונורא, als groß, mächtig und furchtbar zu preisen, Worte, in denen sie die allumfassende Macht Gottes begeistert schildern. Sie alle huldigen dem Weltherrn mit לך ולך לך אף לך לך כי לך לך ד' הממלכה. Aus Himmelshöhen antworten ihnen die Scharen der heiligen Engel, die die Boten des göttlichen Willens sind, und denen der Allmächtige seine Geheimnisse offenbart, mit denselben Worten des gewaltigen Preisliedes der Allmacht Gottes. Beide Chöre, die der engelgleichen vollkommenen Menschen, und die der heiligen Himmelsbewohner, die preisen nicht nur die Macht Gottes als König (במלוכה), sondern sie sehen die Herrschaft Gottes auch in der Halachah, im Gottesgesetz. מיום שחרב בה"מ אין לו להקב"ה בעולמו אלא ד' אמות של הלכה בלבד. „Vom Tage an, da der Tempel in Trümmer fiel," sagen unsere Weisen ז"ל, „hat der Heilige, gelobt sei er, in seiner Welt nur den Raum, in dem man sich mit der Halachah beschäftigt." O, das Bild der Allmacht Gottes, auf Erden der Tempel, der dazu bestimmt war, daß Israel und die Gesamtmenschheit dort mit Opfergaben huldigend nahte, dieser heilige Tempel, wegen unserer Sünden steht er heute nicht mehr und noch nicht. Es gibt aber noch Stätten auf Erden, wo sich ohne Falsch Menschen zum lauteren Gottesdienst zusammenfinden, das sind die ד' אמות של הלכה, die Räume, die der Halachah geweiht sind. Die größte Gotteshuldigung für uns im Golus besteht darin, daß wir uns bemühen die Gesetze der Thora, die Halachah, den Gotteswillen zu verstehen. Und solche Räume, in denen man sich hingebungsvoll der Halachah widmet, hat es trotz aller Ungunst der Zeiten stets gegeben und wird es stets geben. Diese ewiglebende, ewig geehrte Halachah, sie ist dem Denkenden ein Zeichen der Allmacht Gottes auf Erden. Und dieses Gottesgesetz, diese Halachah, wenn man sich in den stillen Räumen des Lehrhauses mit Opfermut um ihr Verständnis bemüht, wenn man draußen im lärmenden Getriebe des Tages mit unwandelbarer Treue ihr folgt, — durch sie wird der Tag herbeigeführt werden, wo auch dem blödesten Auge die Macht des Herrn sichtbar werden wird. Die Halachah, sie ist nicht unter den Trümmern des Tempels begraben. Noch bevor der Tempel fiel, verließ sie ihren früheren Hauptsitz, die Quaderhalle des Heiligtums, um hinaus zu ziehen zu dem unstät wandernden Israel, und als dessen treue Begleiterin den Tag herbeizuführen, da sie wieder einziehen kann in eine Halle des im Feuerglanz neu erstandenen Tempels. Heute rufen die Gottesdiener im Himmel und auf Erden אדיר במלוכה בחור כהלכה „Gott ist mächtig im Königtum, mächtig wie die ewiglebende Halachah" es uns zeigt. Zahllos sind die Scharen der lobpreisenden Engel, zahllos die frommen Beter auf Erden, und unmöglich ist es mit sämtlichen Worten der Sprache, die Macht und Herrlichkeit des Allherrn zu schildern. Unser Lied wird daher auf die Buchstaben des hebräischen Alphabets beschränkt. Mit jedem Buchstaben desselben beginnt eine Lobpreisung oder ein Name einer Klasse der Gottesdiener, um damit ein Bild des ganzen Sprachschatzes der Menschen zu geben, der ja nur durch die Buchstaben des Alphabets gebildet wird. Die Sprache, sie ist alles, was uns zur Verfügung steht, um das Lob Gottes zu singen, aber auch, wenn uns alle Worte, die es gibt, zur Verfügung stehen würden, wenn wir alle menschlichen Laute zu

Das kommende Jahr in Jerusalem!

לַשָּׁנָה הַבָּאָה בִּירוּשָׁלָיִם:

בָּרוּךְ Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der die Frucht des Weinstocks erschaffen.

בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם בּוֹרֵא פְּרִי הַגָּפֶן:

Hier wird zum vierten Male getrunken; dann betet man das folgende:

בָּרוּךְ Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, für den Weinstock und die Frucht des Weinstocks, für die Erzeugnisse des Feldes und das anmutige gute und geräumige Land, das du unseren Voreltern zum Besitze gegeben, um dessen Früchte zu genießen, und sich an dessen Gut zu sättigen. Erbarme dich, Ewiger, unser Gott, über dein Volk Israel, über deine Stadt Jerusalem, über Zion, die Wohnung deiner Heiligkeit, über deinen Altar und über deinen Tempel. Erbaue bald, und in unseren Tagen deine heilige Stadt Jerusalem, bringe uns dahin, und erfreue uns durch ihre Wiederherstellung; dann genießen wir ihre Früchte, sättigen uns von ihrem Gute und preisen dich dafür in Heiligkeit und Reinheit. (Erweise uns Wohlgefallen und erquicke uns an diesem Sabbath.) Erfreue uns an diesem Feste des ungesäuerten Brotes, denn du, Ewiger, bist ein gütiger Gott, der allen wohl tut, dir wollen wir danken für das Land und für die Frucht des Weinstockes. Gelobt seist du, Ewiger, für das Land und für die Frucht des Weinstockes.

בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם, עַל הַגֶּפֶן וְעַל פְּרִי הַגֶּפֶן וְעַל תְּנוּבַת הַשָּׂדֶה וְעַל אֶרֶץ חֶמְדָּה טוֹבָה וּרְחָבָה שֶׁרָצִיתָ וְהִנְחַלְתָּ לַאֲבוֹתֵינוּ לֶאֱכֹל מִפִּרְיָהּ וְלִשְׂבּוֹעַ מִטּוּבָהּ. רַחֵם יְיָ אֱלֹהֵינוּ עַל יִשְׂרָאֵל עַמֶּךָ וְעַל יְרוּשָׁלַיִם עִירֶךָ וְעַל צִיּוֹן מִשְׁכַּן כְּבוֹדֶךָ וְעַל מִזְבְּחֶךָ וְעַל הֵיכָלֶךָ. וּבְנֵה יְרוּשָׁלַיִם עִיר הַקֹּדֶשׁ בִּמְהֵרָה בְיָמֵינוּ. וְהַעֲלֵנוּ לְתוֹכָהּ וְשַׂמְּחֵנוּ בְּבִנְיָנָהּ, וְנֹאכַל מִפִּרְיָהּ וְנִשְׂבַּע מִטּוּבָהּ וּנְבָרֶכְךָ עָלֶיהָ בִּקְדֻשָּׁה וּבְטָהֳרָה. (וּרְצֵה וְהַחֲלִיצֵנוּ בְּיוֹם הַשַּׁבָּת הַזֶּה) וְשַׂמְּחֵנוּ בְּיוֹם חַג הַמַּצּוֹת הַזֶּה: כִּי אַתָּה יְיָ טוֹב וּמֵטִיב לַכֹּל, וְנוֹדֶה לְּךָ עַל הָאָרֶץ וְעַל פְּרִי הַגָּפֶן. בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ עַל הָאָרֶץ וְעַל פְּרִי הַגָּפֶן:

---

von deiner Hand ist alles und was aus deiner Hand kommt, das haben wir dir gegeben. In לך אף לך setzen wir diesen Gedanken fort. Was kann der Sklave seinem Herrn geben, was das Geschöpf seinem Schöpfer? Das ganze Weltall, und was es füllt, dir, o Gott, gehört es, und was sich nur irgend finden und denken läßt אף לך dir gehört und wieder dir gehört es. Und wir sollten stolz sein auf die Lobpreisungen, die wir dir geweiht, auf die Pflichten, die wir erfüllt haben? Auch wir, die wir nur verschwindende Teilchen des unbegrenzten Weltalls sind, wir gehören ja ganz dir und sind deine Geschöpfe. Aber nun, nachdem wir den Abend im Gottesdienst verbracht haben, möchte jemand glauben, jetzt sei es an der Zeit irgend einem anderen Wesen Lob und Preis zu weihen. לך כי לך lautet daher im Anschluß an das Prophetenwort des Jirmijahu die Zurückweisung dieses Gedankens כי לך יאתה. Nur dir allein, o Gott, gebührt es. Was gibt es, daß nur irgendwie mit dir verglichen werden könnte? Mit לך ד' הממלכה schließt der kurze Hymnus und wir verstehen durch die vorhergehenden Worte erst, was Königtum und Königswürde bedeutet, wenn diese Worte in bezug auf Gott gesagt werden.

Was wir an diesem Abend berichtet, alles was wir jubelnd gesungen haben, es erzählt uns von der Allmacht Gottes. Allein wenn uns in unserer Festesstimmung Raum bleibt, über das traurige Schicksal des jüdischen Volkes nachzudenken, das schon Jahrtausende hindurch weit mehr dunkle als helle Zeiten erlebt, wenn sich unser Blick nach den Tempeltrümmern auf Moriah richtet, dann suchen wir in unserem Schmerze nach Beweisen für die Allmacht Gottes in der Gegenwart. Gleich Jirmijahu und Daniel wird es uns schwer, in die uns umgebende feindliche Welt hinaus zu rufen die Worte: הגבור והנורא, die Worte des uralten Segens-

מָרוֹם בִּמְלוּכָה. נוֹרָא כַּהֲלָכָה. סְבִיבָיו
יֹאמְרוּ לוֹ. לך ולך וכו'.

Himmlisch ist dein Reich,
Furchtbar auch zugleich,
Der Engel Schar usw.

עָנָיו בִּמְלוּכָה. פּוֹדֶה כַּהֲלָכָה. צַדִּיקָיו
יֹאמְרוּ לוֹ. לך ולך וכו'.

Sanft bist du im Reich,
Und befreist zugleich.
Der Engel Schar usw.

קָדוֹשׁ בִּמְלוּכָה. רַחוּם כַּהֲלָכָה. שִׁנְאַנָּיו
יֹאמְרוּ לוֹ. לך ולך וכו'.

Herr bist du im Reich,
Mitleidsvoll zugleich.
Der Engel Schar usw.

תַּקִּיף בִּמְלוּכָה. תּוֹמֵךְ כַּהֲלָכָה. תְּמִימָיו
יֹאמְרוּ לוֹ.
לְךָ וּלְךָ. לְךָ כִּי לְךָ. לְךָ אַף לְךָ. לְךָ יְיָ
הַמַּמְלָכָה: כִּי לוֹ נָאֶה. כִּי לוֹ יָאֶה:

Stark bist du im Reich,
Schützest alle gleich.
Der Engel Schar
Singt immerdar:
Dein ist Größ' und Macht!
Dein ist Glanz und Pracht!
Dein ist Tag und Nacht!
Du, o Herr, regierst allein,
Du, o Herr, wirst ewig sein!

Mögen wir alle die heilige Festeszeit, der wir mit göttlicher Hilfe entgegengehen und die in erster Linie der Jugenderziehung geweiht sein soll, dazu benutzen, um uns, unseren Kindern, und all denen, die auf uns hören, die alte Wahrheit unentreißbar einzuprägen, daß es ohne Gesetzestreue keine Befreiung und Erlösung gab und gibt, daß der einzige Weg zum Glück und Heil die Befolgung des Gotteswillens ist, wie er in unserer heiligen Thora uns offenbart ist.

כי לו נאה כי לו יאה. An jedem Morgen, wenn wir in einer Reihe herrlicher Psalmen den Allgütigen gepriesen haben, sprechen wir am Schlusse ויברך דוד וכו'. Diese erhebenden Bibelverse sprach der Psalmensänger David, nachdem er die reichen Schätze, die er für den Tempelbau gesammelt, dem Thronerben und dem Volk übergeben hatte. Unnachahmlich sagte er darin, daß Gott allein alles gehört, was Ehre bedeutet und Ehre gibt. ויברך דוד וכו' לך ד' הגדולה וכו' לך ד' הממלכה. „Dein, Gott, ist die Größe und die Macht und die Herrlichkeit und der Sieg und die Majestät, denn dein ist alles im Himmel und auf Erden; dein ist die Herrschaft und was sich nur irgendwo zum Haupt erhebt.“ In den Selichottagen und am Vorabend des Versöhnungstages, bevor wir unsere heißen Gebete um Vergebung zum himmlischen Vater emporsenden, schildern wir die Allmacht Gottes, dessen Eigentum alles ist, was da im weiten Weltenraume vorhanden, im Anschluß an den 89. Psalm. Den Mittelpunkt unserer Betrachtung bildet dabei der Vers לך שמים אף לך ארץ תבל ומלאה אתה יסדתם. „Dir gehört der Himmel, auch dir die Erde, die Welt und was sie füllt, du hast es begründet.“ Am Morgen des Versöhnungstages geben wir dem Gedanken, daß Gott unvergleichlich ist, und ihm allein Ehre gebührt, in einem Kranze von Festgedichten Ausdruck, die sich an die Worte des Propheten Jirmijahu anlehnen. מי לא יראך מלך הגוים כי לך יאתה וכו': „Wer sollte dich nicht ehrfürchten, König der Völker, denn dir gegenüber geziemt es sich, denn unter allen Weisen der Völker und in allen ihren Königreichen ist keiner wie du.“

Am Schlusse des Sederabends, wenn wir alle Gedanken des Lobes und Preises in den Hymnen der heiligen Feier ausgeströmt haben, die vor allem einer unbegrenzten Dankbarkeit unserem Schöpfer, Retter und Befreier gegenüber gewidmet ist, dann faßt unser Festgedicht die gewaltigen Gedanken, die in den oben genannten Bibelversen enthalten sind, in den kurzen, für den Fernstehenden unverständlichen Satz zusammen: לך ולך לך כי לך אף לך. Es wird mit לך ולך gesagt, daß auch, wenn unser Mund stumm wäre und wir kein Wort hätten, um Gott zu preisen, doch alle Ehre und alles was nur irgend Ehre bringen kann, Gott gehört. Als David die kostbaren Schätze des Heiligtums dem, ob der Pracht und des Glanzes staunenden Volke gezeigt hatte, sprach er in ויברך דוד es aus, wie nichts übrig bleibe, womit die Menschen dem König der Ehre Ehre erweisen könnten, und daß alles, was wir haben, uns von Gottes Hand gegeben wurde כי מידך הכל ומידך נתנו לך, denn

Ihm gebühret Lobgesang!
Ihm geziemet Preis und Dank
Du, o Herr! wirst ewig sein.

Herr im Himmelreich,
Dir ist keiner gleich!
Der Engel Schar
Singt immerdar:
Dein ist Größ' und Macht!
Dein ist Glanz und Pracht!
Dein ist Tag und Nacht!
Du, o Herr, regierst allein,
Du, o Herr, wirst ewig sein!

Ruhmvoll ist dein Reich,
Prachtvoll auch zugleich.
Der Engel Schar usw.

Ganz umstrahlt dein Reich,
Mächtig ist's zugleich.
Der Engel Schar usw.

Einziger im Reich,
Kräftigster zugleich.
Der Engel Schar usw.

כִּי לוֹ נָאֶה. כִּי לוֹ יָאֶה:

אַדִּיר בִּמְלוּכָה. בָּחוּר כַּהֲלָכָה. גְּדוּדָיו יֹאמְרוּ לוֹ.

לְךָ וּלְךָ. לְךָ כִּי לְךָ. לְךָ אַף לְךָ. לְךָ יְיָ הַמַּמְלָכָה: כִּי לוֹ נָאֶה. כִּי לוֹ יָאֶה:

דָּגוּל בִּמְלוּכָה. הָדוּר כַּהֲלָכָה. וָתִיקָיו יֹאמְרוּ לוֹ. לך ולך וכו'.

זַכַּאי בִּמְלוּכָה. חָסִין כַּהֲלָכָה. טַפְסְרָיו יֹאמְרוּ לוֹ. לך ולך וכו'.

יָחִיד בִּמְלוּכָה. כַּבִּיר כַּהֲלָכָה. לִמּוּדָיו יֹאמְרוּ לוֹ. לך ולך וכו'.

---

aus dem dem Untergang geweihten Sodom gerettet wurde, sondern daß es ihm gelungen ist, durch persönliches Wohltun sich in letzter Stunde noch der Rettung würdig zu machen, indem er am ungastlichen Ort mit Lebensgefahr Gastfreundschaft übte. Wir erwähnen, daß am Peßach Gott die Mauern des festverschlossenen Jericho fallen ließ, ohne daß Krieger drängten und stürmten, um einem schuldlosen Geschlecht mit seinem gottbegeisterten Führer den Eingang ins Land der Sehnsucht zu ermöglichen. In einer zweiten Peßachnacht war es, daß Gideon den siegverheißenden Traum des Midjaniten belauschte. Mit seinen Dreihundert, nachdem viele Tausende von Verzagten und Unwürdigen aus dem Heere entfernt worden waren, brachte er am Tage der Omerschwingung, geschützt durch Israels Befolgung des Omergesetzes, seinem Volke wunderbare Hilfe. Das mächtige Reich Israel, dessen Hauptstadt Schomron war, wurde die frühe Beute der Assyrer; doch die Scharen des mächtigsten Königs derselben Assyrer wurden in der Peßachnacht vom himmlischen Feuer hinweggerafft. Der siegesgewisse, übermütige Sanherib durfte die Mauern des zitternden, politisch schwachen Jerusalem nicht ersteigen, weil in diesen Mauern ein gottesfürchtiger König gebot. Geheimnisvoll zeichnete eine Hand Belsazars Schicksal an des Palastes Wand, um in derselben Nacht, auch einer Nacht des Peßachfestes, die Macht des babylonischen Tyrannen zu brechen und die sehnsüchtigen Wünsche der edlen Verbannten der Erfüllung nahe zu bringen. Als in dreitägigem Fasten die Gemeinde von Susa aufrichtig ihre Sünden aus alter und neuer Zeit bereut hatte, da rettete in der zweiten Peßachnacht Gott sein Volk, und der Omertag noch sah Israels furchtbaren Feind, Haman, vernichtet. — Das Bewußtsein, daß Israel trotz aller Verirrung stets den Weg zu seinem himmlischen Vater wiederfand, stärkt uns in der Hoffnung, daß all die unerbittlichen Feinde unseres Volkes verschwinden müssen, und daß die Zeit nicht mehr fern ist, in der sich bei unserer Erlösung Gottes Allmacht und Erhabenheit zeigt כליל התקדש חג פסח, wie in jener Nacht, da geheiligt wurde das Festesopfer des Peßach.

Mit dem Peßachopfer klingt unsere alljährliche Erzählung vom Auszug aus Ägypten aus und auch das erste, was uns beim Herannahen des Erlösungsmonats Nissan alljährlich in der Parschat Hachodesch mitgeteilt wird, ist die Erzählung von der Offenbarung der Peßachgesetze im Sklavenlande, der Beginn der Befreiung. Und am Schlusse dieser ersten Gesetzgebung, mit der wir begnadet wurden, ward uns die Pflicht ואמרתם זבח פסח וכו', daß wir unseren Kindern es einprägen, daß treuerfüllte Pflicht uns in Ägypten rettete. Freudig nahmen unsere Väter damals das Gotteswort entgegen und gingen sofort daran es gewissenhaft auszuführen.

Er (der König) weilte noch einen Tag zu Nob, bis sie herankam, die Zeit vom Peßach.
Eine unsichtbare Hand schrieb hin den Untergang Zuls* am Peßach.
Eben als die königliche Tafel prachtvoll zubereitet wurde am Peßach.

So sprechet vom Peßachfeste!

Hadassa** sammelte ihr kummervolles Volk zu einem dreitägigen Fasten am Peßach.
Da ließest du den Hauptfeind*** an den fünfzig Ellen hohen Galgen hinrichten am Peßach.
Einst wird auch kommen der Augenblick, in welchem du jenen doppelten Unglücksfall über Uzis**** bringen am Peßach;
Deine Hand wird dann siegreich, deine Rechte erhaben sein, wie in jener Nacht, in der von dir eingesetzt wurde das Fest des Peßach!

So sprechet vom Peßachfeste!

עוֹד הַיּוֹם בְּנוֹב לַעֲמוֹד עַד גָּעָה עוֹנַת פֶּסַח:
פַּס יָד כָּתְבָה לְקַעֲקֵעַ צוּל בַּפֶּסַח:
צָפֹה הַצָּפִית עָרוֹךְ הַשֻּׁלְחָן בַּפֶּסַח:

וַאֲמַרְתֶּם זֶבַח פֶּסַח:

קָהָל כִּנְּסָה הֲדַסָּה לְשַׁלֵּשׁ צוֹם בַּפֶּסַח:
רֹאשׁ מִבֵּית רָשָׁע מָחַצְתָּ בְּעֵץ חֲמִשִּׁים בַּפֶּסַח:
שְׁתֵּי אֵלֶּה רֶגַע תָּבִיא לְעוּצִית בַּפֶּסַח:
תָּעֹז יָדְךָ תָּרוּם יְמִינְךָ כְּלֵיל הִתְקַדֵּשׁ חַג פֶּסַח:

וַאֲמַרְתֶּם זֶבַח פֶּסַח:

---

gefesselt, ohnmächtig daliegen, zu derselben Zeit offenbarte sich uns Gott als unser Helfer und lehrt uns dadurch, daß wir immer wieder befreit und gerettet wurden nur durch die Allmacht unseres himmlischen Vaters, ohne daß sich ein Menschenarm für uns regte. Und wenn wir am ersten Sederabende von der Festestafel aufstehen, mit der wiedergewonnenen Überzeugung, daß wir der Gnade Gottes alles zu verdanken haben, wie in der Vergangenheit, so auch in der Gegenwart, so sagt uns ein Schlußlied des zweiten Abends, daß wir dieser göttlichen Gnade uns würdig erweisen müssen durch treue Erfüllung des Gotteswillens ואמרתם זבח פסח. Wenn ihr den Seder verlasset, um dann mit hinüber zu nehmen ins Alltagsleben die Früchte eurer heiligen Beschäftigung an den ersten Abenden des Befreiungsfestes, da sprecht es noch einmal aus, daß eure Väter erst dann der Rettung für würdig befunden wurden, als sie, dem göttlichen Gebote folgend, das erste Peßachopfer mit allen seinen Satzungen gewissenhaft erfüllt hatten. Und wenn im Laufe des Jahres euch eure Kinder, wie am heutigen Abend, über das Wesen des Gottesdienstes befragen, oder wenn leichtsinnige Menschen mit frevelhaften Worten euch über eure Gesetzestreue verspotten wollen, so sollt ihr euch das eine wenigstens von den reichen Lehren der Agada mitgenommen haben, daß ihr stets antworten könnt mit dem Hinweis auf das alte Peßachopfer in Ägypten ואמרתם זבח פסח וכו'. Weil Israel das Gottesgesetz erfüllte, und nur weil es dieses erfüllte, wurden seine Wohnungen gerettet und nur deshalb zog der Allgütige schirmend, schützend und rettend vorüber.

Wie wir am zweiten Festabend ein Stückchen des an das Peßachopfer erinnernden Aphikomon für das ganze Jahr aufbewahren, damit uns die Erinnerung an die heiligen Gebote der Sedernacht stets schützend und läuternd umgebe, so lassen wir am selben Abend das Wort Peßachopfer, Peßachpflicht am Schlusse der Feier nochmals ertönen, damit es in der Werkzeit des Jahres stets in unsere Ohren klinge, uns mahnend, daß nur treue Pflichterfüllung Rettung, Hilfe und Segen bringt.

Wenn wir so vom Peßachopfer sprechen, suchen wir nach anderen Beispielen aus unserer heiligen Geschichte, von den frühesten Zeiten bis lange nach dem Auszuge aus Ägypten, die uns erzählen, daß nur das Verdienst mit wunderbarer Rettung belohnt wird. Wir durchblättern die Bibel, und diese Beispiele häufen sich so sehr, daß wir nur dann stehen bleiben, wenn die Rettung und Belohnung um der Gesetzestreue willen in die Befreiungszeit unseres Festes fällt. Wir denken dann an Abraham, dem die Engelsbotschaft des Kindersegens ward, als er in unnachahmlicher Weise als schwacher, kranker Greis, gegen Fremde, die in seinen Augen als Götzendiener erscheinen mußten, Gastfreundschaft übte. Wir erzählen, daß Lot nicht nur um Abrahams willen,

---

* Babylon. ** Esther. *** Haman. **** Edom.

Die gottlosen Sodomiter vergingen in Feuerflammen am Peßach;	זֹעֲמוּ סְדוֹמִים וְלֹהֲטוּ בָּאֵשׁ פֶּסַח:
Nur Lot wurde gerettet — er hatte den Engeln ungesäuerte Kuchen gebacken am Peßach.	חֻלַּץ לוֹט מֵהֶם וּמַצּוֹת אָפָה בְּקֵץ פֶּסַח:
Moph und Nob* hast du ausgefegt, als du in ihnen umherfuhrst in der Nacht vom Peßach.	טִאטֵאתָ אַדְמַת מֹף וְנֹף בְּעָבְרְךָ בַּפֶּסַח:
So sprechet vom Peßachfeste!	וַאֲמַרְתֶּם זֶבַח פֶּסַח:
Du, o Herr, hast das Haupt jedes Erstgeborenen zerschmettert in der beobachteten Nacht von Peßach;	יָהּ רֹאשׁ כָּל אוֹן מָחַצְתָּ בְּלֵיל שִׁמּוּר פֶּסַח:
Aber deinen Erstgeborenen hast du, o Allvermögender, überschritten, vermittels des Opferbluts vom Peßach,	כַּבִּיר עַל בֵּן בְּכוֹר פָּסַחְתָּ בְּדַם פֶּסַח:
Womit meine Türen bezeichnet worden, daß nicht hineintrete der Verderber am Peßach.	לְבִלְתִּי תֵּת מַשְׁחִית לָבֹא בִּפְתָחַי בַּפֶּסַח:
So sprechet vom Peßachfeste!	וַאֲמַרְתֶּם זֶבַח פֶּסַח:
Die eingeschlossene Stadt (Jericho) ging über am Peßach;	מְסֻגֶּרֶת סֻגָּרָה בְּעִתּוֹתֵי פֶּסַח:
Midjan wurde aufgerieben vermittelst des Gerstenkuchens vom Omer am Peßach.	נִשְׁמְדָה מִדְיָן בִּצְלִיל שְׂעוֹרֵי עֹמֶר פֶּסַח:
Puls und Luds Fürsten wurden verbrannt, eben zur Zeit, als das Opfer duftete am Peßach.	שֹׂרְפוּ מִשְׁמַנֵּי פּוּל וְלוּד בִּיקַד יְקוֹד פֶּסַח:
So sprechet vom Peßachfeste!	וַאֲמַרְתֶּם זֶבַח פֶּסַח:

---

verleiht. Die strahlende Gestalt des Königs Chiskijahu wird unserem Auge sichtbar, wir sehen ihn an einem Sederabend, ihn und ganz Israel, wie sie Angst und Beben niederkämpfen mußten, um die Jubelpsalmen des Hallel singen zu können. Sie mußten ja fürchten, daß während ihres Gesanges der übermächtige Feind die Mauern Jerusalems erstürmen würde, und daß in wenigen Minuten der Mund der Sänger von erbarmungsloser Feindeshand für immer geschlossen wird. Doch während sie für eine Rettung dankten, die Jahrhunderte hinter ihnen lag, rettete der ewig lebende Gott sie aufs neue in derselben Sekunde der Mitternacht. Gott sandte seinen Engel und die zahllosen Krieger des Sanherib waren Leichen. Als die Sänger der Nacht am Morgen das Frühgebet sprechen wollten, herrschte die Ruhe des Todes im Lager des furchtbaren Feindes. Der stolze Sisroh, der übermütige Belsazar — eine Nachtstunde genügte, um ihren Stolz zu brechen, ihren Übermut zu strafen. Wir sehen den Achaschwerosch sich unruhig auf dem Lager wälzen, Gott genügt es, den Schlummer vom Auge des Königs zu bannen, um ein ganzes Volk zu retten.

Nichts Tröstlicheres gibt es für unser Volk in der dunklen Galuthnacht, als der Rückblick auf seine Geschichte. Gott rettet seine Getreuen, selbst wenn sie eine lange Nacht in einer Grube unter blutgierigen Löwen weilen müssen, wir gewinnen die Überzeugung, daß die Zeit nahe ist, wo in unserem Geschicke nicht Licht und Schatten wechselt, wo auf den Tag keine Nacht mehr folgt, wir flehen zum Höchsten, daß er kund tue, daß ihm der Tag und auch die Nacht eigen ist: „O Gott, bestelle Wächter für deine Stadt den ganzen Tag und die ganze Nacht, auf daß es hell werde, wie Tageslicht die Finsternis erhellt."

ובכן ואמרתם זבח פסח. „Nun sprecht vom Peßachfeste!" Am Schluß des Seder bringen wir uns nochmals zwei Gedanken in die Erinnerung zurück, die das Peßachfest und die vielen Wunder, von denen wir in seinen beiden ersten Nächten jubelnd erzählen, in jedem Jahre aufs neue in uns erwecken. Am ersten Abend des Peßachfestes, in derselben Zeit, wo uns Gott um Mitternacht einst gerettet, singen wir das Festlied ובכן ויהי בחצי הלילה und erinnern uns durch dieses, daß nicht nur in Ägypten, sondern auch wiederholt, in den wichtigsten Augenblicken unserer Geschichte sich Gott um die Stunde der Mitternacht als Retter und Helfer gezeigt hat. In der Stunde, in der die Mächtigsten der Erde, von den Banden des Schlafes und der Ermattung

* Provinzen Ägyptens.

Dieses sagt man am zweiten Seder-Abend.

דיעזעס זאַגט מאַן אַם צווייטען סדר־אבענד:

ובכן Nun sprecht vom Peßachfeste!

וּבְכֵן וַאֲמַרְתֶּם זֶבַח פֶּסַח:

Das Vermögen deiner Allmacht hast du wunderbar gezeigt am Peßach.

אֹמֶץ גְּבוּרוֹתֶיךָ הִפְלֵאתָ בַּפֶּסַח:

Darum bestimmtest du auch zu aller Feste erstes das Fest von Peßach;

בְּרֹאשׁ כָּל מוֹעֲדוֹת נִשֵּׂאתָ פֶּסַח:

Dem Morgenländer (Abraham) hast du entdeckt die wunderreiche Mitternacht von Peßach.

גִּלִּיתָ לְאֶזְרָחִי חֲצוֹת לֵיל פֶּסַח:

So sprechet vom Peßachfeste!

וַאֲמַרְתֶּם זֶבַח פֶּסַח:

Du besuchtest ihn (Abraham) am heißen Mittag am Peßach;

דְּלָתָיו דָּפַקְתָּ כְּחֹם הַיּוֹם בַּפֶּסַח:

Er bewirtete die Engel Gottes mit ungesäuerten Kuchen am Peßach,

הִסְעִיד נוֹצְצִים עֻגוֹת מַצּוֹת בַּפֶּסַח:

Und ließ ihnen eilends ein Rind zubereiten — ein Vorbild des Opfertiers am Peßach.

וְאֶל הַבָּקָר רָץ זֵכֶר לְשׁוֹר עֵרֶךְ פֶּסַח:

So sprechet vom Peßachfeste!

וַאֲמַרְתֶּם זֶבַח פֶּסַח:

David singt in den Psalmen: „Mitten in der Nacht erhebe ich mich, um dir zu danken für deine allgerechten Strafgerichte." Unsere Weisen bemerken hierzu: David hatte bei seiner Lagerstätte ein Fenster, das nach Norden geöffnet war, eine Harfe hing davor, und wenn der Nordwind nun mitten in der Nacht wehte, so bewegte er die Saiten der Harfe und diese spielte von selbst. David erwachte von diesem Spiel, und stand auf, Gott zu preisen. Und wenn David nun an die anderen Könige dachte, die ruhig auf ihrem Lager blieben, die erst der Morgen erweckte, und von denen viele noch das erste Tagesviertel schlafend und ruhend zubrachten und es ihnen schwer fiel, sich der wohltuenden Ruhe zu entreißen, da erinnerte er sich zugleich der vielen Strafgerichte der göttlichen Gerechtigkeit, der zahlreichen Wundertaten, die der Weltenkönig mitten in der Nacht ausgeführt. Wie Gott die Stammväter seines Volkes und dieses Volk selbst zu den verschiedensten Zeiten ihrer Geschichte um Mitternacht aus Nacht, Dunkel und Gefahr errettete und in dieser Zeit der tiefsten Finsternis ihre Feinde überwand und zerschmetterte. Wie der Mitternachtswind den Saiten der Harfe Töne des Wohllauts entlockte, so bewegte die Erinnerung an die Großtaten der Mitternachtsstunde das Gemüt des königlichen Sängers zu tief empfundenem Lied. Wer ist unter Israels Söhnen und Töchtern, in denen die Mitternachtsstunde des fünfzehnten Nissan nicht die Wundertaten des Schöpfers wachruft? Da werden sie lebendig vor unserem geistigen Auge, die Väter und Mütter im alten Ägypten, wie sie reisefertig mit dem Wanderstab in der Hand die letzte gottbefohlene Mahlzeit im Sklavenlande hastig einnahmen. Die Befreiung, die sie Jahrhunderte vergebens erhofften, ein einziger Moment, gerade der Augenblick der Mitternacht, sollte sie ihnen bringen; so stark war ihr Gottvertrauen, daß das Ungewöhnliche, Unglaubliche ihnen als vollkommen sicher erschien. Und ihre Hoffnung erfüllte sich durchaus. Das kleine unmeßbare Zeitteilchen, das gerade die Mitte der Nacht bildet, es genügt dem Allmächtigen, um die grausamen Sklavenhalter durch den Tod ihrer Erstgeborenen zu strafen und die Sklavenketten von den Händen und Füßen der sechzig Myriaden hilfloser Männer klirrend zu Boden fallen zu lassen. Von dieser Wundertat und von dem, was ihr voranging und folgte, haben wir schon dankerfüllten Herzens die ganze Nacht hindurch erzählt. Die Mitternachtsstunde, sie bringt es uns erneut zum Bewußtsein, daß bei der Befreiung aus Ägypten kein menschlicher Arm mitwirkte, daß dieser Befreiungskampf vom Lenker der Schlachten allein ausgefochten wurde, zu einer Zeit, wo die Heerscharen der irdischen Könige kraft- und machtlos auf ihren Lagerstätten ruhen. Doch unser Blick bleibt bei dem Auszug aus Ägypten nicht haften; die ganze wunderbare Geschichte unseres Volkes zieht vor unserem geistigen Auge vorüber. Wir sehen den nächtigen Kampf Abrahams mit den gewaltigen Besiegern der fünf Könige, wir sehen, wie er sein geraubtes Weib durch ein in der Nacht gesprochenes Gotteswort unverletzt wieder erhält. Wir erinnern uns an Jakob, wie Gott ihn mit seiner ganzen Familie aus den Händen Labans durch ein Traumgesicht rettete, als der Gerettete selbst die nahe Gefahr noch nicht ahnte; wir sind Zeugen des nächtlichen Kampfes, den Israel mit dem Engel zu bestehen hatte, und wo der nimmer schlummernde Hüter Israels ihm Rettung und Sieg

Der aus heiligen Gefäßen sich bezechte (Belschazar), wurde erschlagen in derselben Nacht.	מִשְׁתַּכֵּר בִּכְלֵי קֹדֶשׁ נֶהֱרַג בּוֹ בַּלַּיְלָה:
Aus der Löwengruft wurde gerettet, der die Gesichte deutete, die Schrecknisse der Nacht.	נוֹשַׁע מִבּוֹר אֲרָיוֹת פּוֹתֵר בִּעֲתוּתֵי לַיְלָה:
Haman trug Haß im Herzen und schrieb Befehle des Todes bei Nacht.	שִׂנְאָה נָטַר אֲגָגִי וְכָתַב סְפָרִים בַּלַּיְלָה:
Es war in der Mitte der Nacht.	וַיְהִי בַּחֲצִי הַלַּיְלָה:
Ewiger! Du erwecktest Strafgerichte über ihn, als du von seinem Könige verscheuchtest den Schlaf einer Nacht.	עוֹרַרְתָּ נִצְחֲךָ עָלָיו בְּנֶדֶד שְׁנַת לַיְלָה:
Trete die Kelter* für den Harrenden; ach, wann endet die so lange Nacht!**	פּוּרָה תִדְרוֹךְ לְשֹׁמֵר מַה מִלַּיְלָה:
Laß, Wächter Israels, deine Stimme rufen: Es kommt einst Morgen nach dieser Nacht.	צָרַח כַּשֹּׁמֵר וְשָׂח אָתָא בֹקֶר וְגַם לַיְלָה:
Es war in der Mitte der Nacht.	וַיְהִי בַּחֲצִי הַלַּיְלָה:
Bringe bald den Tag herbei, der weder Tag ist noch Nacht***; zeige Erhabener, vor aller Augen,	קָרֵב יוֹם אֲשֶׁר הוּא לֹא יוֹם וְלֹא לַיְלָה:
daß dein sind der Tag wie die Nacht.	רָם הוֹדַע כִּי לְךָ הַיּוֹם אַף לְךָ הַלַּיְלָה:
Setze Wächter deiner Stadt (Jerusalem) während des Tages und der Nacht.	שׁוֹמְרִים הַפְקֵד לְעִירְךָ כָּל הַיּוֹם וְכָל הַלַּיְלָה:
Erhelle wie Tageslicht die Finsternis der Nacht.	תָּאִיר כְּאוֹר יוֹם חֶשְׁכַת לַיְלָה:
Es war in der Mitte der Nacht.	וַיְהִי בַּחֲצִי הַלַּיְלָה:

fünfzehn Stufengesängen, die der Psalmist für die fünfzehn Stufen im Heiligtum gedichtet, die man hinaufstieg von der Esrath Naschim zur Esrath Israel, und auf denen die Leviten zum Gesange standen. Auch an die fünfzehn Worte des Segensspruches der Priester sollen uns die fünfzehn Lobesbezeugungen gemahnen, und wie der Heilige, gelobt sei er, uns durch den fünfzehnfachen Segensspruch segnet, so preisen auch wir ihn durch fünfzehn verschiedene Lobeswörter. Jetzt stimmen wir den Festgesang an, dessen Kehrreim bildet: ויהי בחצי הלילה „Es war in der Mitte der Nacht." — Nacht! Welche Empfindungen ruft dieses Wort in des Menschen Brust hervor! Will der Dichter Tod und Schrecken, Mutlosigkeit und Angst schildern, so wählt er sich eine dunkle, sternenlose Nacht, in der die grausigen Dinge, die er erzählen will, geschehen sind. Blitze erhellen grell die Nacht, um dann das Dunkel desto trauriger den Menschen empfinden zu lassen. Ein Bild des Nichts, des Todesreichs, der Vergänglichkeit und Gruft ist dem Menschen die Nacht und bleiche Gespenster schrecken oft seine Träume.

Aber auch die Schönheiten und Wonnen der Nacht weiß der Mensch zu würdigen und die Lieder, die die lauen Frühlingsnächte besingen, die von der Nacht erzählen, die des Tages Wunden heilt und die müden Wanderer zur Ruhe lädt, gehören zu den besten Erzeugnissen der Lyrik aller Nationen. Wenn sich die Tränen, die der Tag gewaltsam zurückgehalten in mächtigem Laufe lösen, wenn der bittere Gram sich still zur Wehmut läutert, wenn der Schlaf, der wie ein reines Glück ungerufen und ungebeten sich einstellt und Kummer und Gram vom Lager scheucht, und alles was bei Tage dem armen Sterblichen das Herz bricht — völlig vergessen läßt — dann möchte der Mensch aufgehen in der einen Bitte: — erwecket mich nicht zu neuer Sorge und zu neuem Kummer — die Nacht, sie ist so schön! Aber aus allen Schilderungen der Nacht, mögen sie nun grausig oder herrlich sein, geht eines mit unumstößlicher Gewißheit hervor und das ist die vollständige Ohnmacht des Menschen, zu dieser Zeit. Ihre Schrecken sowohl wie ihre Freuden finden darin ihren letzten Grund. Da tritt nun das göttliche Wort an uns heran und lehrt uns ויהי בחצי הלילה gerade die Mitte der Nacht, die Zeit eurer größten Ohnmacht habe ich mir erwählt, um euch zu zeigen, wie meine Macht an keine Zeit gebunden, und die größten Wunder habe ich stets in diesem Zeitpunkte vollbracht.

* Jes. 63, 2—3. ** Das Böse. *** Ankunft des Messias.

Dieses sagt man am ersten Seder-Abend.	אַם ערשטען סֵדֶר אָבענד זָאגט מַאן דיעזעס:
Es war in der Mitte der Nacht.	וּבְכֵן וַיְהִי בַּחֲצִי הַלַּיְלָה:
Schon oft tatest du Wunder des Nachts.	אָז רֹב נִסִּים הִפְלֵאתָ בַּלַּיְלָה:
Mit Anfang der ersten Wache* dieser Nacht.	בְּרֹאשׁ אַשְׁמוּרוֹת זֶה הַלַּיְלָה:
Den wahren Gottesbekenner (Abraham) ließest du siegen, als er sein Heer in Haufen teilte in der Nacht.	גֵּר צֶדֶק נִצַּחְתּוֹ כְּנֶחֱלַק לוֹ לַיְלָה:
Es war in der Mitte der Nacht.	וַיְהִי בַּחֲצִי הַלַּיְלָה:
Du drohtest dem Könige zu Gerar (Abimelech) mit Tod im Traume bei Nacht;	דַּנְתָּ מֶלֶךְ גְּרָר בַּחֲלוֹם הַלַּיְלָה:
Schrecktest den Aramiten (Laban) ab vor eingetretener Nacht.	הִפְחַדְתָּ אֲרַמִּי בְּאֶמֶשׁ לַיְלָה:
Mit göttlichem Wesen kämpfte Israel (Jakob) und kam ihm bei des Nachts.	וַיָּשַׂר יִשְׂרָאֵל לְאֵל וַיּוּכַל לוֹ לַיְלָה:
Es war in der Mitte der Nacht.	וַיְהִי בַּחֲצִי הַלַּיְלָה:
Die Erstgeburt der Pathrosim (Ägypter) zerschmettertest du um Mitternacht.	זֶרַע בְּכוֹרֵי פַתְרוֹס מָחַצְתָּ בַּחֲצִי הַלַּיְלָה:
Daß ihre Mannschaft sie nicht fanden, als sie aufstanden des Nachts.	חֵילָם לֹא מָצְאוּ בְּקוּמָם בַּלַּיְלָה:
Du tratest den kühnen Mut des Fürsten zu Cheroscheś** nieder mit dem Stern der Nacht.	טִיסַת נְגִיד חֲרֹשֶׁת סִלִּיתָ בְכוֹכְבֵי לַיְלָה:
Es war in der Mitte der Nacht.	וַיְהִי בַּחֲצִי הַלַּיְלָה:
Seine gottlose Hand hob der Lästerer*** in seinem Sinne schon auf. Du vereiteltest seinen Wunsch; strecktest hin seine Mannschaft bei Nacht.	יָעַץ מְחָרֵף לְנוֹפֵף אִוּוּי הוֹבַשְׁתָּ פְגָרָיו בַּלַּיְלָה:
Der Götze Bel stürzte nieder mit seinem Fußgestelle bei finsterer Nacht.	כָּרַע בֵּל וּמַצָּבוֹ בְּאִישׁוֹן לַיְלָה:
Dem holden Manne (Daniel) wurde offenbart das geheime Traumgesicht in der Nacht.	לְאִישׁ חֲמוּדוֹת נִגְלָה רָז חֲזוֹת לַיְלָה:
Es war in der Mitte der Nacht.	וַיְהִי בַּחֲצִי הַלַּיְלָה:

Gnadenspender den schuldigen Dank aussprechen! — da hegen wir die Hoffnung, נשמת כל חי, „die Seele alles Lebendigen möge preisen, wird preisen deinen Namen o Gott, unser Gott."

ישתבח וגו' — ובכן ויהי בחצי הלילה וגו' — Langsam nähert sich der Seder seinem Ende. Schon längst hat der Vater dem göttlichen Gebote Genüge geleistet und seinen Kindern von dem Auszuge aus Ägypten und den dabei stattgehabten Wundern erzählt. Die müden Augen der jüngsten Lieblinge haben sich längst geschlossen und im Traume umfangen sie noch die buntfarbigen Bilder von dem vielen Schönen und Wunderbaren, das sie heute gesehen und gehört haben. — Auch die Erwachsenen haben bereits, nachdem die Kinder zur Ruhe gebracht, sich gegenseitig viel und lange erzählt, damit die Erinnerung an die Befreiung Israels aus dem Sklavenjoche und die Erwählung der Nachkommen Israels zum Gottesvolke stets frisch und lebendig erhalten werde. Wir haben das Festmahl bereits eingenommen, das Tischgebet verrichtet und herrliche Dankeslieder zum Preise des Herrn angestimmt. Wir sprechen nunmehr noch den Segensspruch „Jischtabach", in welchem wir fünfmal der Königswürde Gottes gedenken, entsprechend dem im 24. Psalm fünfmal vorkommenden Ausdruck „König der Ehre". Wir wenden ferner darin fünfzehn Ausdrücke des Lobes an (שיר וגו' עד והודאות) entsprechend den

---

* Jede Nacht war in drei Wachen geteilt, wovon die erste bis Mitternacht dauerte. ** Sissera. *** Sanherib.

שׁוֹכֵן עַד, מָרוֹם וְקָדוֹשׁ שְׁמוֹ. וְכָתוּב רַנְּנוּ צַדִּיקִים בַּיְיָ לַיְשָׁרִים נָאוָה תְהִלָּה: בְּפִי יְשָׁרִים תִּתְהַלָּל. וּבְדִבְרֵי צַדִּיקִים תִּתְבָּרַךְ. וּבִלְשׁוֹן חֲסִידִים תִּתְרוֹמָם. וּבְקֶרֶב קְדוֹשִׁים תִּתְקַדָּשׁ:

וּבְמַקְהֲלוֹת רִבְבוֹת עַמְּךָ בֵּית יִשְׂרָאֵל בְּרִנָּה יִתְפָּאַר שִׁמְךָ מַלְכֵּנוּ בְּכָל־דּוֹר וָדוֹר. שֶׁכֵּן חוֹבַת כָּל־הַיְצוּרִים לְפָנֶיךָ יְיָ אֱלֹהֵינוּ וֵאלֹהֵי אֲבוֹתֵינוּ לְהוֹדוֹת לְהַלֵּל לְשַׁבֵּחַ לְפָאֵר לְרוֹמֵם לְהַדֵּר לְבָרֵךְ לְעַלֵּה וּלְקַלֵּס עַל כָּל־דִּבְרֵי שִׁירוֹת וְתִשְׁבְּחוֹת דָּוִד בֶּן־יִשַׁי עַבְדְּךָ מְשִׁיחֶךָ:

יִשְׁתַּבַּח שִׁמְךָ לָעַד מַלְכֵּנוּ הָאֵל הַמֶּלֶךְ הַגָּדוֹל וְהַקָּדוֹשׁ בַּשָּׁמַיִם וּבָאָרֶץ כִּי לְךָ נָאֶה יְיָ אֱלֹהֵינוּ וֵאלֹהֵי אֲבוֹתֵינוּ שִׁיר וּשְׁבָחָה הַלֵּל וְזִמְרָה עֹז וּמֶמְשָׁלָה נֶצַח גְּדֻלָּה וּגְבוּרָה תְּהִלָּה וְתִפְאֶרֶת קְדֻשָּׁה וּמַלְכוּת בְּרָכוֹת וְהוֹדָאוֹת מֵעַתָּה וְעַד־עוֹלָם: בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ אֵל מֶלֶךְ גָּדוֹל בַּתִּשְׁבָּחוֹת אֵל הַהוֹדָאוֹת אֲדוֹן הַנִּפְלָאוֹת הַבּוֹחֵר בְּשִׁירֵי זִמְרָה מֶלֶךְ אֵל חֵי הָעוֹלָמִים:

שוכן Der da thront in Ewigkeit, erhaben und heilig ist sein Name, und geschrieben steht: Jubelt, Fromme, in Gott, den Geraden gebühret Lobgesang. Durch den Mund der Geraden wirst du erhoben, und durch die Worte der Frommen wirst du gelobt, und durch die Zunge der dir Ergebenen wirst du geheiligt, und in der Mitte der Heiligen wirst du gepriesen.

ובמקהלות Und durch die Scharen der Myriaden deines Volkes, des Hauses Israel, wird mit Jubel dein Name, o unser König, verherrlicht in jedem Geschlecht, denn also ist es die Pflicht aller Geschöpfe vor dir, Ewiger, unser Gott und Gott unserer Väter, zu danken, zu rühmen, zu loben, zu verherrlichen, zu erheben, zu feiern, zu segnen, hoch zu erheben und zu lobsingen mit allen Worten der Lobgesänge und Verherrlichungen Davids, Jischais Sohn, deines Knechtes, deines Gesalbten!

ישתבח Gepriesen sei dein Name in Ewigkeit, unser König, Gott, König, groß und heilig im Himmel und auf Erden, denn dir gehört, Ewiger, unser Gott und Gott unserer Väter, Gesang und Preis, Lob und Lied, Macht und Herrschaft, Sieg, Größe und Stärke, Ruhm und Pracht, Heiligkeit und Königtum, Segnungen und Dankesverkündigungen von nun an bis in Ewigkeit. Gelobt seist du, Ewiger, Gott, König, groß im Ruhme, Gott des Dankes, Herr der Wunder, der da Wohlgefallen hat an Lobgesängen, König, ewig lebender Gott!

---

auf die Zeit allgemeiner Gotteserkenntnis, den die Worte נשמת כל חי תברך את שמך ד' אלקינו „die Seele alles Lebendigen preise deinen Namen Gott, unser Gott", wiedergeben, läßt uns in ungestörter Andacht das Gebet fortsetzen.

Zu keiner Zeit des Jahres fühlen wir die Pflicht der Dankbarkeit unserem Gotte gegenüber so sehr, als am Abende des fünfzehnten Nissan, der uns jenen ewig unvergeßlichen Moment ins Gedächtnis zurückruft, wo in einer einzigen Mitternachtsstunde Gott uns aus tiefster Finsternis zum hellsten Licht geführt hat, wo wir in Ägypten, durch Sklaverei und Marter als Volk fast untergegangen, zur ewig lebenden Nation der wahren Gottesdiener gemacht wurden. Eine herrliche Reihe von Erzählungen, die sich in den Büchern der schriftlichen und mündlichen Lehre finden, haben unsere Weisen aneinandergefügt, damit wir durch die Wiederholung des Berichts über die Geschehnisse zur aufrichtigen Dankbarkeit für das Geschehene hingeführt werden. Die erhebenden Verse der Hallelpsalmen und das Hallel ha Gadol sollen ein Spiegelbild des reinen Dankes sein, der dann unser Herz erfüllt. Doch auch am Feste der Befreiung mitten im Dankesjubel halten wir ein. — Wie viele Völker bedeckt noch Finsternis, wie viele Staubgeborene vermögen es auch heute noch nicht, dem steten

קֶרֶב וּכְלָיוֹת יְזַמְּרוּ לִשְׁמֶךָ. כַּדָּבָר שֶׁכָּתוּב
כָּל עַצְמוֹתַי תֹּאמַרְנָה יְיָ מִי כָמוֹךָ. מַצִּיל
עָנִי מֵחָזָק מִמֶּנּוּ וְעָנִי וְאֶבְיוֹן מִגֹּזְלוֹ: מִי
יִדְמֶה־לָּךְ וּמִי יִשְׁוֶה־לָּךְ וּמִי יַעֲרָךְ־לָךְ. הָאֵל
הַגָּדוֹל הַגִּבּוֹר וְהַנּוֹרָא אֵל עֶלְיוֹן קֹנֵה שָׁמַיִם
וָאָרֶץ: נְהַלֶּלְךָ וּנְשַׁבֵּחֲךָ וּנְפָאֶרְךָ וּנְבָרֵךְ
אֶת־שֵׁם קָדְשֶׁךָ. כָּאָמוּר לְדָוִד בָּרְכִי נַפְשִׁי
אֶת־יְיָ וְכָל־קְרָבַי אֶת־שֵׁם קָדְשׁוֹ: הָאֵל
בְּתַעֲצֻמוֹת עֻזֶּךָ. הַגָּדוֹל בִּכְבוֹד שְׁמֶךָ. הַגִּבּוֹר
לָנֶצַח וְהַנּוֹרָא בְּנוֹרְאוֹתֶיךָ. הַמֶּלֶךְ הַיּוֹשֵׁב
עַל כִּסֵּא רָם וְנִשָּׂא:

und jede Niere deinem Namen lobsingen nach dem Worte, das geschrieben steht: Alle meine Gebeine sprechen: Ewiger, wer ist wie du! Du rettest den Armen vor dem, der stärker als er, den Armen und Dürstigen vor dem, der ihn beraubt. Wer gleichet dir, wer ist dir ähnlich, wer kann sich dir gegenüberstellen, großer starker und ehrfurchtbarer Gott, höchster Gott, Eigner von Himmel und Erde. Wir wollen dich preisen, dich rühmen und dich verherrlichen und deinen heiligen Namen segnen, wie es heißt: Von David. Preise, meine Seele, den Ewigen und alle meine Eingeweide seinen heiligen Namen! O Gott, in der Allmacht deiner Kraft, groß in der Herrlichkeit deines Namens, stark in Ewigkeit, ehrfurchtbar durch deine furchtbaren Taten, König, der da thront auf hohem, erhabenem Throne!

Knie, das sich beugt, beugt sich dir, und alles, was aufrecht steht, wirft vor dir sich hin, alle Herzen fürchten dich und alle Eingeweide und Nieren, in ihren wunderbaren Einrichtungen lobsingen deinen Namen, wie es geschrieben ist: „Alle meine Glieder (durch ihr bloßes Dasein) sagen: Gott, wer ist wie du, ein Retter des Armen von dem ihm zu Starken, des Armen und Wehrlosen vor seinem Räuber!" Aber nicht nur der unbewußte Dank ist es, der aus jedem Munde, aus allen unseren Gliedern und Organen spricht, wie etwa das Gezwitscher des Vögleins das Lob Gottes singt: mit vollem Bewußtsein wird bald die gesamte Menschheit den Preis Gottes verkünden, deshalb geht der Aussage von der Huldigung der einzelnen Körperteile die Versicherung voraus הן הם יודו ויברכו וישבחו ויפארו וכו'. „Sie, sie werden huldigen, segnen, preisen, verherrlichen, erheben und die Macht, Heiligkeit und Herrschaft deines Namens, unser König, aussprechen. Wir verstehen nunmehr, warum gerade das „Nischmaß" den Schluß der am Sabbat und an Festtagen gelesenen Psalmen פסוקי דזמרה ebenso wie das Ende unseres Seders bildet.

Nachdem David alle seine herrlichen Lieder gesungen hat, die heute noch jedes Gemüt in heiliger Andacht erschauern lassen, ist es nicht Selbstbewußtsein, nicht Stolz, nicht Frohgefühl, das ihn beseelt, sondern er ist von Wehmut erfüllt, daß nicht alle Menschen diese hohe Stufe der Überzeugung und Begeisterung für Gott einnehmen, und nur die Hoffnung tröstet ihn, daß einst diese Zeit der hohen Vollkommenheit für die gesamte Menschheit kommen wird. Beiden Gefühlen gibt er unnachahmlichen, ergreifenden Ausdruck in dem Schlußverse der Psalmen: כל הנשמה תהלל ד' הללויה. „Alles was Odem hat, lobe den Herrn, preiset Gott."

Zitternd und bangend treten wir am Neujahrs- und Versöhnungstage zum Gebete vor den Weltenrichter hin, zerknirscht sind wir durch das Bewußtsein unserer Schuld, und schwer lösen sich die Worte von unseren Lippen. Doch selbst das Gefühl der Reue und Buße läßt unsere Gedanken nicht bei uns und unserem Volke allein weilen, der Blick schweift hinaus in die weite Welt, und alle Menschen, die unsere Brüder sind, sehen wir gleich uns dem Tage des Gerichts entgegen gehen. Trauer überwältigt uns, daß so viele Myriaden von Staubgeborenen den Ernst des Gerichtstags nicht zu würdigen vermögen und ihre Jahre ohne Aufblick zum Richter und Herrn beschließen und beginnen. Und so sehr beherrscht dieses Gefühl die jüdische Brust, daß die ersten Worte, mit denen wir den Jomim Nauroim, den furchtbaren Tagen in unserer Tephila Rechnung tragen, lauten: ובכן תן פחדך ד' אלק' על כל מעשיך וכ'. O, bringe doch jene glückliche Zeit, wo die ganze Erde und ihre Bewohner durch ihre Furcht vor dir, o Gott, ihren Glauben an dich bezeugen!

Wenn wir an Sabbaten und Festtagen vor dem eigentlichen Gebete durch eine Reihe herrlicher Psalmen unserer Feststimmung Ausdruck verliehen haben, so trübt einen Augenblick unsere Freude die Erinnerung, daß uns unsere Jubelhymnen zum Schöpfer nicht der Chor aller Erdenbewohner begleitet, und nur der Ausblick

בְּרָעָב זַנְתָּנוּ וּבְשָׂבָע כִּלְכַּלְתָּנוּ. מֵחֶרֶב
הִצַּלְתָּנוּ. וּמִדֶּבֶר מִלַּטְתָּנוּ וּמֵחֳלָיִם רָעִים
וְנֶאֱמָנִים דִּלִּיתָנוּ: עַד־הֵנָּה עֲזָרוּנוּ רַחֲמֶיךָ.
וְלֹא־עֲזָבוּנוּ חֲסָדֶיךָ. וְאַל־תִּטְּשֵׁנוּ יְיָ אֱלֹהֵינוּ
לָנֶצַח: עַל־כֵּן אֵבָרִים שֶׁפִּלַּגְתָּ בָּנוּ. וְרוּחַ
וּנְשָׁמָה שֶׁנָּפַחְתָּ בְּאַפֵּינוּ וְלָשׁוֹן אֲשֶׁר שַׂמְתָּ
בְּפִינוּ. הֵן הֵם יוֹדוּ וִיבָרְכוּ וִישַׁבְּחוּ וִיפָאֲרוּ
וִירוֹמְמוּ וְיַעֲרִיצוּ וְיַקְדִּישׁוּ וְיַמְלִיכוּ אֶת־שִׁמְךָ
מַלְכֵּנוּ: כִּי כָל־פֶּה לְךָ יוֹדֶה. וְכָל־לָשׁוֹן לְךָ
תִשָּׁבַע. וְכָל־בֶּרֶךְ לְךָ תִכְרַע. וְכָל־קוֹמָה
לְפָנֶיךָ תִשְׁתַּחֲוֶה. וְכָל־לְבָבוֹת יִירָאוּךָ. וְכָל־

fluß uns erhalten, von dem Schwerte uns errettet, aus der Pest uns entrinnen lassen und aus bösen, andauernden Krankheiten uns herausgehoben. Bis dahin hat uns dein Erbarmen geholfen und uns deine Gnadenbeweise nicht verlassen, Ewiger, unser Gott, du wirst uns in Ewigkeit nicht preisgeben. Darum sollen die Glieder, die du an uns abgeteilt, Geist und Seele, die du in unser Antlitz gehaucht, und die Zunge, die du in unseren Mund gelegt, sie sollen danken, loben und preisen, rühmen und erheben, verherrlichen, heiligen und huldigen deinem Namen, unser König. Denn jeder Mund soll dir danken, jede Zunge zu dir schwören, jedes Knie vor dir sich beugen, jede aufrechte Gestalt vor dir sich neigen, alle Herzen sollen dich fürchten, jedes Innere

---

נשמת כל חי und die er, der nimmer Schlafende, Tag und Nacht in seinen Geschöpfen erhält, und deshalb תברך את שמך. „Die Seele alles Lebenden lobpreise deinen Namen."

אלו פינו מלא שירה כים וכו׳. „Wäre unser Mund des Liedes voll gleich der Fülle des Meeres." Wir haben in den vorhergehenden Ausführungen gesehen, daß wir alle, groß und klein, hoch und niedrig zum Ausdrucke unserer Dankbarkeit gegen Gott verpflichtet sind. Der nunmehr folgende Vers zeigt uns unsere Unzulänglichkeit in dieser Beziehung. Das mag wohl auch der Grund für die Anordnung sein, die uns den Gesang nach dem Hallel Hagadol in den Mund legt. Sind wir erst durchaus von der Überzeugung durchdrungen, welchen unendlichen Dank wir dem Allgütigen schulden, so könnten wir leicht zu der Annahme verführt werden, als hätten wir alle unsere Zeit, die uns Gott auf dem Erdboden gibt, mit Dankgebeten auszufüllen. Der erwähnte Vers belehrt uns darüber, daß dies weder notwendig noch in der Weise möglich, daß damit dem Danke gegen Gott erschöpfend Ausdruck gegeben ist.

„Wäre unser Mund Gesanges voll, wie das Meer und unsere Zunge voller Gefühlserguß wie das Wogen seiner Wellen, und unsere Lippen voller Preis wie des Himmels Weiten, und leuchtend unsere Augen wie Sonne und Mond, unsere Hände ausgebreitet wie des Himmels Adler und leicht unsere Füße wie die der Rehe, so würden wir nicht ausreichen, dir, Gott, unserem Gott und Gott unserer Väter, zu danken und deinen Namen für ein Tausendstel der Millionen und Milliarden mal an unseren Vätern und an uns geübten Wohltaten zu segnen."

Da wir, selbst wenn unsere Fähigkeiten die Kräfte zur Fortbildung unserer Seele und zur Entwickelung unseres Geistes bis ins Unendliche gesteigert, dennoch nicht imstande wären, Gott zu danken, wie es ihm gebührt, so kann uns die Vätersitte keinen sinnigeren Gesang darbieten, als gerade diesen, um damit die Schilderung des Auszugs aus Ägypten zu beschließen.

ממצרים גאלתנו ד׳ אלקינו ומבית עבדים פדיתנו ברעב זנתנו ובשבע כלכלתנו וכו׳. Aus Mizrajim hast du, Herr unser Gott, uns erlöst, aus der Sklavenheimat uns frei gemacht, hast in Hungersnot uns gespeist und in Sättigung uns versorgt usw.

Haben wir in dem ersten Teile unseres Nischmaß-Liedes gesehen, wie nicht nur der Körper, sondern wie auch Geist und Seele Gott verherrlichen und erheben, wie aber selbst das allerhöchste und ausgedehnteste Lob niemals den Gott gebührenden Dank ganz zum Ausdruck bringen kann, so führt der zweite Teil dieses Lobgesanges nach einem kurzen Rückblick auf die uns erwiesenen Wunder und Wohltaten weiter aus, daß nicht nur ausschließlich **wir**, das kleine Volk Israel, es sind, die Gott huldigen, die ganze Welt liegt im Staube vor ihm, ihr bloßes Dasein ist ein Dank für ihn. כי כל פה לך יודה. Denn jeder Mund, indem er spricht, dankt unwillkürlich dem, der die Sprache verliehen; jede Zunge, die sich bewegt, ist ein Schwur für dich, jedes

Fallenden, richtet auf die Gebeugten. Dir allein danken wir! Wäre unser Mund voll des Gesanges wie das Meer und unsere Zunge des Jubels wie das Rauschen seiner Wellen und unsere Lippen des Lobes wie die Weiten des Himmels und unsere Augen leuchtend wie Sonne und Mond und unsere Hände ausgebreitet wie Adler des Himmels und unsere Füße rasch wie Hirsche — wir vermöchten doch nicht dir genug zu danken, Ewiger, unser Gott und Gott unserer Väter, und deinen Namen zu loben für eine von den tausend- und vieltausend- und myriadenfachen Wohltaten, die du unseren Vätern und uns erwiesen hast. Aus Mizraim hast du uns erlöst, Ewiger, unser Gott, und aus dem Hause der Sklaven, uns befreit, im Hunger uns ernährt und im Über-

וְהַסּוֹמֵךְ נוֹפְלִים וְהַזּוֹקֵף כְּפוּפִים. לְךָ לְבַדְּךָ אֲנַחְנוּ מוֹדִים: אִלּוּ פִינוּ מָלֵא שִׁירָה כַּיָּם וּלְשׁוֹנֵנוּ רִנָּה כַּהֲמוֹן גַּלָּיו וְשִׂפְתוֹתֵינוּ שֶׁבַח כְּמֶרְחֲבֵי רָקִיעַ. וְעֵינֵינוּ מְאִירוֹת כַּשֶּׁמֶשׁ וְכַיָּרֵחַ. וְיָדֵינוּ פְרוּשׂוֹת כְּנִשְׁרֵי שָׁמָיִם. וְרַגְלֵינוּ קַלּוֹת כָּאַיָּלוֹת. אֵין אֲנַחְנוּ מַסְפִּיקִים לְהוֹדוֹת לְךָ יְיָ אֱלֹהֵינוּ וֵאלֹהֵי אֲבוֹתֵינוּ וּלְבָרֵךְ אֶת־שְׁמֶךָ. עַל־אַחַת מֵאֶלֶף אֶלֶף אַלְפֵי אֲלָפִים וְרִבֵּי רְבָבוֹת פְּעָמִים הַטּוֹבוֹת שֶׁעָשִׂיתָ עִם־אֲבוֹתֵינוּ וְעִמָּנוּ: מִמִּצְרַיִם גְּאַלְתָּנוּ יְיָ אֱלֹהֵינוּ וּמִבֵּית עֲבָדִים פְּדִיתָנוּ.

נותן לחם לכל בשר, indem er alle seine Geschöpfe für die Zeit, da er sie zum irdischen Dasein berufen, ernährt und erhält; das nun folgende Lied läßt die Seele aller Lebenden Gottes Namen segnen und den Geist alles Fleisches das Andenken unseres Königs immerwährend verherrlichen und erheben. Ist auch die Sedernacht ein Hauptteil des Festes der Befreiung aus körperlichem Leid, der Schluß der Hagadah zeigt uns, daß der ganze Zweck der körperlichen Befreiung nur die geistige Freiheit ist, zu deren Fest wir nunmehr fünfzig Tage zu zählen beginnen. Wir haben den Abend hindurch eine Reihe herrlicher Mizwoth betätigt, aber alle äußere Werkheiligkeit ist geringwertig, wenn nicht die innere Gesinnung sie beseelt, wenn die Tat gedankenlos, wenn die Mizwah ohne Kewanah geübt wird. Oft schon hat man dem Judentume den unsinnigen Vorwurf gemacht, alle seine Gesetze, Vorschriften und Feste seien nicht ursprünglich, von allem finde sich Ähnliches bei anderen Völkern; die Speisegesetze habe man schon in Ägypten und namentlich in Indien gekannt, Ostern sei bei den alten Heiden bereits ein Sonnenfest gewesen usw. Diesen Vorwurf können nur diejenigen machen, die die Israeliten zwar den Brotgeber preisen hören, die aber nicht wahrnehmen, wie sie es aussprechen, daß die Seele alles Lebenden und der Geist alles Fleisches Gott verherrlicht. Sie haben den Geist des Judentums nie erkannt, sie sind nie eingedrungen in die unermeßlichen Tiefen seiner Lehren, sie haben die himmelragende Höhe seiner Weisheit nie erstiegen.

Deshalb ist ihnen auch die Folgerung nicht offenbar, aus der die Erkenntnis fließt, daß מן העולם ועד העולם אתה א׳ וגו׳, „von aller Vergangenheit bis in alle Zukunft du Gott bist, und wir außer dir keinen König, Annehmer, Helfer, Erlöser, Erretter, Ernährer und Erbarmer haben."

וה׳ לא ינום ולא יישן וגו׳. „Und Gott schlummert nicht, schläft nicht, er ist's vielmehr, der Schlafende wach macht, der Betäubte weckt, der Stummen Sprache gibt, der Gebundene löst, der Fallende stützt und Gebeugte aufrichtet, dir, dir allein bekennen wir uns mit Dank". Hier führt der Sänger weiter aus, warum gerade die נשמת כל חי die Seele aller Lebendigen den Dank gegen Gott bekennt.

Während der Körper seinen höchsten Zweck in der Befriedigung irdischer Genüsse findet, verfolgt die Seele ganz andere Ziele, sie will wachen und wecken, durch das Gehör Gedanken aufnehmen und durch die Sprache solche wiedergeben, sie will Freiheit für sich und andere erringen, sehnen und hoffen und durch die Hoffnung neuen Mut zu neuen Taten fassen. Wer ist es nun, der der Seele alle diese Fähigkeiten verleiht? Gott allein ist es, und deshalb ihm dieser Dank. — Die heutige Wissenschaft tut sich so viel zu gut auf die Ergebnisse ihrer Forschung und glaubt deshalb von jeder Anerkennung Gottes befreit zu sein; aber sie ist nicht imstande und wird es auch niemals werden, mit Hilfe ihrer Maschinen oder der neu entdeckten Naturkräfte auch nur das allerkleinste Wesen zu erschaffen, denn die von Gott ihm eingehauchte Seele ist es, die ihm Leben verleiht

נשמת Der Odem alles Lebenden lobe deinen Namen, Ewiger, unser Gott, und der Geist alles Fleisches rühme und erhebe dein Andenken, du, unser König, beständig. Von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du, o Gott, und außer dir haben wir keinen König, Erlöser und Helfer, Retter und Befreier, Ernährer und Erbarmer in jeder Zeit der Not und Bedrängnis, wir haben keinen König außer dir! Du, Gott der Früheren und der Späteren, Gott aller Geschöpfe, Herr aller Geschlechter, der gepriesen wird durch die Fülle der Loblieder, der seine Welt führt mit Gnade und seine Geschöpfe mit Erbarmen. Der Ewige schlummert und schläft nicht, er erweckt die Schlafenden, macht Erwachen die in Schlaf Versunkenen, macht beredt die Stummen, befreit die Gefesselten, stützt die

נִשְׁמַת כָּל־חַי תְּבָרֵךְ אֶת־שִׁמְךָ יְיָ אֱלֹהֵינוּ. וְרוּחַ כָּל־בָּשָׂר תְּפָאֵר וּתְרוֹמֵם זִכְרְךָ מַלְכֵּנוּ תָּמִיד. מִן־הָעוֹלָם וְעַד־הָעוֹלָם אַתָּה אֵל. וּמִבַּלְעָדֶיךָ אֵין לָנוּ מֶלֶךְ גּוֹאֵל וּמוֹשִׁיעַ פּוֹדֶה וּמַצִּיל וּמְפַרְנֵס וּמְרַחֵם בְּכָל־עֵת צָרָה וְצוּקָה אֵין לָנוּ מֶלֶךְ אֶלָּא אָתָּה: אֱלֹהֵי הָרִאשׁוֹנִים וְהָאַחֲרוֹנִים. אֱלוֹהַּ כָּל־בְּרִיּוֹת אֲדוֹן כָּל־תּוֹלָדוֹת הַמְהֻלָּל בְּרֹב הַתִּשְׁבָּחוֹת הַמְנַהֵג עוֹלָמוֹ בְּחֶסֶד וּבְרִיּוֹתָיו בְּרַחֲמִים. וַיְיָ לֹא־יָנוּם וְלֹא־יִישָׁן. הַמְעוֹרֵר יְשֵׁנִים וְהַמֵּקִיץ נִרְדָּמִים. וְהַמֵּשִׂיחַ אִלְּמִים. וְהַמַּתִּיר אֲסוּרִים

---

eine Hand erheben zu lassen, so ist es der Hunger, dieser gewaltige Trieb, der sie mächtig aufrüttelt, und sie mit dem Einsatz ihrer ganzen Kraft die scheinbar unüberwindlichsten Hindernisse besiegen läßt. Unsere Weisen sagen deshalb: (Peßachim 118a) קשין מזונותיו של אדם כקריעת ים סוף דכתיב נתן לחם לכל בשר וסמיך לי לגוזר ים סוף לגזרים.

Und das war zu allen Zeiten so, ist heute noch so und wird zu allen Zeiten so sein. Wie sehen wir es doch im täglichen Leben, wie oft das wichtigste und heiligste Unternehmen es nicht vermag, die Leute aus ihrer Gleichgültigkeit herauszubringen, wie gibt es da tausend Ausflüchte, wie werden da die überzeugendsten Gründe vorgebracht, um darzutun, daß man in dieser oder jener Sache unmöglich etwas tun könne. Wie anders ist es aber, sobald jemand glaubt, daß er in seinem Geschäfte geschädigt wird, wenn er meint, daß seine „פרנסה“ gefährdet sei, wie beginnt da ein Laufen und Rennen, ein Hasten und Jagen, wenn die oft nur vermeintliche Gefahr auch noch so weit entfernt erscheint, und wie ruht und rastet man nicht eher bis man glaubt, sie beseitigt zu haben! Nur in den Zeiten des tiefsten Niedergangs hat sich der allweise Vater des Gespenstes des Hungers bedient, um Israel zurückzuführen auf die Wege zu seinem Gott, dann gelang auch die Rückkehr vollkommen, und alle, alle erkannten die ewige Güte des Ernährers alles Lebendigen. Es seien hier nur kurz die Vorgänge zwischen Elijahu und Achab gestreift. Das Brot, das in der Wüste herabregnete, war ebenso wie der מוליך עמו במדבר längst vergessen, aber die Aussicht auf den Regen, der das Brot nunmehr nach jahrelanger Hungersnot aus dem Boden hervorzaubern sollte, die Hoffnung auf den נותן לחם לכל בשר hatte eine einmütige Rückkehr des gesamten Volkes zur Folge. Deshalb sagt der königliche Sänger: War es mir seither nicht gelungen, euch alle von der ewig waltenden Güte des Herrn zu überzeugen, so genügt nur die Erinnerung an den Geber des Brotes für alles Fleisch, um euch alle in dem Ruf vereint zu finden: הודו לאל השמים כי לעולם חסדו. „Danket dem Gott des Himmels, denn ewig währet seine Güte.“*

נשמת כל חי תברך את שמך וכו׳. Unsere Weisen haben angeordnet am Schlusse der Hagadah ברכת השיר zu sagen. Den Namen Birchath ha Schir hat dieses Lobgebet deshalb שהיא ברכה גדולה כעין שירה, weil es wohl eine Brochoh einleitet, diese Einleitung indes durch ihren reichen, erhabenen und erhebenden Inhalt sich zu einem begeisternden Lobgesang gestaltet. Nach der Mitteilung eines alten Erklärers soll dieser Gesang Rabbi Schimon ben Kipa (רבי שמעון בן כיפא), nach anderen Rabbi Schimeon ben Kapha (ר׳ שמעון בן כפה), nach anderen Rabbi Schimeon ben Schotach zum Verfasser haben. Daß es ein Schimeon gewesen, scheint aus den Anfangsbuchstaben der einzelnen Verse, rückwärts gelesen, hervorzugehen, indem מי ידמה mit מ, שוכן עד mit ש׳, ואילו פינו mit ו, עד הנה עזרונו mit ע, und נשמת mit נ beginnt.

Der vorhergegangene Psalm wird durch den Preis Gottes als Erhalter aller Körper auf Erden gekrönt,

---

* Siehe hierzu auch die Erklärung Seite 45.



SICHON UND OG — JAKOBS KAMPF MIT DEM ENGEL

AUS EINER ITALIENISCHEN HAGADAH-HANDSCHRIFT IM BESITZE DES BARON EDMUND V. ROTHSCHILD IN PARIS. 15. JAHRH.



Sichon, den König Emoris, ewig währet seine Güte.	כִּי לְעוֹלָם חַסְדּוֹ׃	לְסִיחוֹן מֶלֶךְ הָאֱמֹרִי
Und Og, den König von Basan, ewig währet seine Güte.	כִּי לְעוֹלָם חַסְדּוֹ׃	וּלְעוֹג מֶלֶךְ הַבָּשָׁן
Und gab ihr Land zum Besitze, ewig währet seine Güte.	כִּי לְעוֹלָם חַסְדּוֹ׃	וְנָתַן אַרְצָם לְנַחֲלָה
Zum Besitze seinem Volke Israel, ewig währet seine Güte.	כִּי לְעוֹלָם חַסְדּוֹ׃	נַחֲלָה לְיִשְׂרָאֵל עַבְדּוֹ
Der in unserer Erniedrigung unser gedachte, ewig währet seine Güte.	כִּי לְעוֹלָם חַסְדּוֹ׃	שֶׁבְּשִׁפְלֵנוּ זָכַר־לָנוּ
Und uns erlöste von unseren Feinden, ewig währet seine Güte.	כִּי לְעוֹלָם חַסְדּוֹ׃	וַיִּפְרְקֵנוּ מִצָּרֵינוּ
Der allem Geschöpfe Speise gibt, ewig währet seine Güte.	כִּי לְעוֹלָם חַסְדּוֹ׃	נֹתֵן לֶחֶם לְכָל־בָּשָׂר
Danket ihm, dem Gott des Himmels, ewig währet seine Güte.	כִּי לְעוֹלָם חַסְדּוֹ׃	הודו לְאֵל הַשָּׁמָיִם

nichts wissen wollen, verweist der königliche Sänger auf die heute noch tagtäglich sich wiederholenden Gotteswunder לעשה השמים בתבונה. Betrachtet die Himmel, mit welch unendlicher Fülle von Einsicht er deren Wölbung gestaltet hat, betrachtet die Erde mit all ihren Naturkräften, wie er sie an den Wassern ausgebreitet, erschauet die großen Lichter, den feurigen Sonnenball, wie er tagtäglich mit erneuter Pracht emporsteigt, Mond und Sterne, wie sie die Nacht erhellen, und ihr werdet erkennen, daß die Wunder, die sich heute noch und immerwährend vor euren Augen abspielen, groß genug sind, um auch heute noch Gottes Allmacht zu begreifen und mit in den Ruf einstimmen zu lassen, daß seine Güte, die vor Jahrtausenden seinem Volke das Schilfmeer gespaltet, auch heute noch Wunder vollbringt und stets vollbringen wird. כי לעולם חסדו.

Es gibt aber auch Menschen, die die gewaltigen Vorgänge in der Natur vollkommen unberührt lassen; ruhig gehen sie ihrem Tagewerk nach, und für die großen Erscheinungen im Weltenraum haben sie weder Aug noch Ohr. Wie sollen diese Gottes Fürsorge wahrnehmen, auf daß auch sie in den allgemeinen Dank miteinstimmen? Erkennet denn, so fährt der Psalmist fort, das Walten Gottes in der Geschichte! Habt ihr für die Naturerscheinungen kein Verständnis, so wird euch doch an dem, was Menschen geschehen ist, die göttliche Weltlenkung offenbar werden. Das bedeutendste Ereignis, das jemals Menschen widerfahren ist, ist der Auszug der Kinder Israels aus Ägypten, ihre Wanderung durch die Wüste, der Kampf mit den mächtigen Königen Sichon und Og und die Übergabe des heiligen Landes als Erbbesitz an die Kinder Israels. Diesen geschichtlichen Tatsachen sind die nunmehr folgenden dreizehn Verse des großen Dankliedes gewidmet.* Sie sollen diejenigen zum Danke gegen Gott ermuntern, denen seine Güte weder als Gnadenspender, Richter und Herr, noch sein Wunderwalten in Welt und Natur offenbar wird. Das Studium der Geschichte der Menschheit und vornehmlich das der Geschichte der Entstehung des Volkes, das Gott in seinen besonderen Schutz genommen, bildet für sie noch einen Weg, die ewige Güte des Allmächtigen, die sich in der Lenkung der Geschicke der Völker so wunderbar zeigt, zu begreifen. Sollten aber auch die Ereignisse, die sich zutrugen, als das Haus Jakob das Barbarenvolk verließ, und sein Heiligtum die Tochter Judas ward, keinen Eindruck auf euch machen, vielleicht weil diese Dinge schon gar zu lange hinter euch liegen, so bedenket doch, שבשפלנו זכר לנו ויפרקנו מצרינו, daß er stets die Jahrtausende hindurch in unserer Niedrigkeit an uns dachte und stets von unseren Drängern uns erlöste, denn in jedem Geschlechte und Zeitalter sind sie wider uns aufgestanden, um uns zu vernichten, aber לעולם חסדו, ewig währt seine Güte.

Es gibt nun Menschen, die auf einer noch niedrigeren, vielleicht auf der niedrigsten Stufe der Einsicht stehen, und die sich durch alle diese Beweise von Gottes Güte und Gnade nicht überzeugen lassen wollen. Da hat nun der weise Sänger und König noch ein großes und letztes Mittel, um auch diese Säumigen zur Verehrung und Lobpreisung Gottes heranzuziehen. Wenn nichts imstande ist, den Menschen aus seiner Trägheit herauszureißen, wenn kein noch so weltbewegendes Ereignis es fertig bringt, die Menschen auch nur

* Siehe hierzu auch die Erklärung למכה מצרי בבכורי Seite 84.

אֶת־הַיָּרֵחַ וְכוֹכָבִים לְמֶמְשְׁלוֹת בַּלָּיְלָה	כִּי לְעוֹלָם חַסְדּוֹ׃	Mond und Sterne vorzustehen der Nacht, ewig währet seine Güte!
לְמַכֵּה מִצְרַיִם בִּבְכוֹרֵיהֶם	כִּי לְעוֹלָם חַסְדּוֹ׃	Der Ägypten schlug in seinen Erstgebornen, ewig währet seine Güte!
וַיּוֹצֵא יִשְׂרָאֵל מִתּוֹכָם	כִּי לְעוֹלָם חַסְדּוֹ׃	Und befreite Israel aus seiner Mitte, ewig währet seine Güte!
בְּיָד חֲזָקָה וּבִזְרוֹעַ נְטוּיָה	כִּי לְעוֹלָם חַסְדּוֹ׃	Mit starker Hand und ausgestrecktem Arme, ewig währet seine Güte!
לְגֹזֵר יַם־סוּף לִגְזָרִים	כִּי לְעוֹלָם חַסְדּוֹ׃	Der das Schilfmeer geteilt in Stücke, ewig währet seine Güte!
וְהֶעֱבִיר יִשְׂרָאֵל בְּתוֹכוֹ	כִּי לְעוֹלָם חַסְדּוֹ׃	Und Israel hindurchziehen ließ, ewig währet seine Güte!
וְנִעֵר פַּרְעֹה וְחֵילוֹ בְיַם־סוּף	כִּי לְעוֹלָם חַסְדּוֹ׃	Und stürzte Pharaoh mit seinem Heere hinein, ewig währet seine Güte!
לְמוֹלִיךְ עַמּוֹ בַּמִּדְבָּר	כִּי לְעוֹלָם חַסְדּוֹ׃	Der sein Volk durch die Wüste führte, ewig währet seine Güte!
לְמַכֵּה מְלָכִים גְּדֹלִים	כִּי לְעוֹלָם חַסְדּוֹ׃	Der große Könige schlug, ewig währet seine Güte!
וַיַּהֲרֹג מְלָכִים אַדִּירִים	כִּי לְעוֹלָם חַסְדּוֹ׃	Und mächtige Herrscher erlegte, ewig währet seine Güte!

---

gelobt in dieser gehobenen Stunde ewige Dankbarkeit und Treue. Erfreut man sich aber erst dauernd des Besitzes der gewonnenen Güter, so denkt man auch gar bald nicht mehr an den, aus dessen Hand sie stammen. Deshalb sieht sich der Psalmist veranlaßt, sein Lied fortzusetzen und im nächsten Verse dem Menschen ins Gedächtnis zu rufen, daß Gott nicht nur der ewig gütige und freundliche Gabenverteiler, daß er auch der Richter aller Richter und der Herr aller Herren ist, und daß, wenn du, o Mensch, deine Schuld der Dankbarkeit gegen ihn nicht in der von ihm vorgeschriebenen Weise abzutragen dich für verpflichtet hältst, er seines Amtes als Richter und Herr walten wird, obgleich (כי) seine Güte ewig währt, denn nur durch die fortwährende Dauer seiner Güte sucht er dich auf die richtigen Wege zu deinem Heile wieder zurückzuführen.

Hat nun der heilige Sänger der Menschheit gesagt, daß sie stets gegen Gott ihre Dankbarkeit zu beweisen habe, so genügt ihm dies indes noch nicht. Er verlangt nicht nur dauernde, er verlangt ausschließliche Dankbarkeit gegen Gott. Nur zu leicht ist der Mensch geneigt, selbst da, wo er Gottes Walten anerkennt und ihm dankbar ist, wenigstens einen Teil seines Glückes seinen eigenen Verdiensten zuzuschreiben. „Gewiß hat mir Gott Glück gegeben,“ hört man oft die Menschen sagen. „Aber hätte er es mir wohl gegeben, wenn ich nicht Tag und Nacht gearbeitet und mir jeden Bissen vom Munde abgespart hätte?“ Diese irrige Meinung sucht der Psalmist in dem folgenden Verse zu zerstreuen. Gott ist es ganz allein, der die großen Wunder tut. Sicher sollst du die Hände nicht in den Schoß legen, denn wie könnte Gott sonst seinen Segen ruhen lassen auf all deinem Händewerk, das du tust; ob du aber mehr wie notwendig arbeitest, oder ob du jeden Pfennig zusammenzusparen suchtest, du bietest damit dem Allmächtigen keine Hilfe, wenn er dich beglücken will, er kann seinen Frommen im Schlafe mehr geben, als die Frevler während der ganzen Zeit ihrer angestrengtesten Tätigkeit zusammenraffen können; er allein ist der große Wundertäter und kann jeglicher Hilfe entraten. לעשה נפלאות גדלות לבדו כי ל׳ ח׳.

Hat nun der Psalmist den Dank gegen Gott durch seine Eigenschaften als ewigen, gütigen Wohltäter, als Richter, Herrn und Vollbringer großer Wunder begründet, so hat er doch nicht die ganze Menschheit von ihrer Dankesschuld gegen Gott überzeugt. Die Kleingläubigkeit war von jeher einer der vornehmlichsten Hinderungsgründe der Annäherung der Kinder Israels an seinen Gott. Nicht seit heute und gestern sprechen die קטני אמונה, diejenigen, die klein im Glauben sind: es mag ja sein, daß Gott alle die großen Wunder vollbracht hat, aber es ist schon zu lange her, niemand erinnert sich ihrer mehr; wenn er vor Jahrtausenden das Meer gespalten hat, sollen wir deshalb heute noch an seine Allmacht glauben? Diejenigen, die so sprechen, die von den נפלאות גדלות der alten Zeit

Nun folgt das große Hallel.

ואח"כ אומרים הלל הגדול שיש בו כ"ו כל"ח

(Psalm 136.) Danket dem Ewigen, denn er ist freundlich, ewig währet seine Güte!

Danket ihm, dem Gott der Götter, ewig währet seine Güte!

Danket ihm, dem Herrn der Herren, ewig währet seine Güte!

Der große Wunder tut allein, ewig währet seine Güte!

Der mit Vernunft die Himmel geschaffen, ewig währet seine Güte!

Der die Erde über den Wassern ausgedehnt, ewig währet seine Güte!

Der die großen Lichter gemacht, ewig währet seine Güte!

Die Sonne, vorzustehen dem Tage, ewig währet seine Güte!

קלו הוֹדוּ לַיָי כִּי־טוֹב כִּי לְעוֹלָם חַסְדּוֹ׃

הוֹדוּ לֵאלֹהֵי הָאֱלֹהִים כִּי לְעוֹלָם חַסְדּוֹ׃

הוֹדוּ לַאֲדֹנֵי הָאֲדֹנִים כִּי לְעוֹלָם חַסְדּוֹ׃

לְעֹשֵׂה נִפְלָאוֹת גְּדֹלוֹת לְבַדּוֹ כִּי לְעוֹלָם חַסְדּוֹ׃

לְעֹשֵׂה הַשָּׁמַיִם בִּתְבוּנָה כִּי לְעוֹלָם חַסְדּוֹ׃

לְרוֹקַע הָאָרֶץ עַל־הַמָּיִם כִּי לְעוֹלָם חַסְדּוֹ׃

לְעֹשֵׂה אוֹרִים גְּדֹלִים כִּי לְעוֹלָם חַסְדּוֹ׃

אֶת־הַשֶּׁמֶשׁ לְמֶמְשֶׁלֶת בַּיּוֹם כִּי לְעוֹלָם חַסְדּוֹ׃

---

unserer einstigen Erlösung, als an den Sederabenden. Die Festsänger besiegeln daher das Lied mit ברכת השיר mit dem Segen, der aus ihm quillt, mit der Überzeugung, daß nicht nur wir, daß alle Gottesgeschöpfe sich einst mit uns zu diesem Gottespreis vereinigen werden: יהללוך ד' א' כל מעשיך וחסידיך צדיקים עושי רצונך וכל עמך בית ישראל ברנה יודו ויברכו וישבחו ויפארו וירוממו ויעריצו וימליכו את שמך מלכנו כי לך טוב להודות ולשמך נאה לזמר כי מעולם ועד עולם אתה א' ברוך אתה ד' מלך מהולל בתשבחות. „Dich Gott, unser Gott, werden noch einmal alle deine Geschöpfe preisen, und deine Frommen, die Gerechten, die deinen Willen vollziehen, dein ganzes Volk, das Haus Israel, mit Jubel werden sie huldigen, segnen, rühmen, verherrlichen, erheben, preisen, heiligen und königlich feiern deinen Namen unser König. Denn gut ist es, dir zu huldigen und schön ist es, deinen Namen zu singen, denn von Ewigkeit bis zu Ewigkeit bist du Gott. Sei du gepriesen, Gott, unser Gott, König verherrlicht durch Lobeslieder."

הודו לד' כי טוב — כי לעולם חסדו — הודו לא' השמים כי לעולם חסדו. „Danket dem Herrn, denn er ist gut — denn ewig währet seine Gnade usw. — Danket dem Gott des Himmels, denn ewig währet seine Gnade."

Nachdem der Ordner unserer Hagadah das Hallel ha Mizri uns hat zum Vortrag bringen lassen, läßt er die nunmehr durch das Gefühl erfüllter Pflicht in gehobene Stimmung versetzte Tafelrunde des Sedertisches auch den Gesang des Hallel Hagadol beginnen. Diesen Ehrentitel hat sich der 136. Psalm dadurch erworben מפני שהקב"ה יושב ברומו של עולם ומחלק מזונות לכל בריי, daß er die Allgüte Gottes durch die Brotverteilung kundgibt (Peßachim 119a). Daß dieser Psalm deshalb in unsere Hagadah eingefügt ist, weil in sechs seiner Verse der Auszug aus Ägypten und die damit verbundenen Wunder geschildert sind, dürfte nicht der ausschließliche Grund sein; es gibt noch andere Psalmen, in denen ebenfalls vom Auszuge aus Ägypten die Rede ist, wie es der gerade vorhergehende 135. Psalm beweist, und die deshalb doch nicht in unsere Hagadah aufgenommen sind. Der Grund scheint uns vielmehr in der hohen Bedeutung zu liegen, die gerade in diesem Psalm dem Auszuge aus Ägypten eingeräumt wird. Der oberflächliche Leser unseres Liedes könnte leicht zu der Ansicht gelangen, daß die einzelnen Verse ohne inneren Zusammenhang aneinander gereiht seien. Wer aber nur ein klein wenig tiefer in den Sinn unseres Dankliedes einzudringen versucht, dem werden gar bald die herrlichen Gedanken und weisen Lehren, die gerade diese Zusammenstellung der Verse uns offenbaren will, aufleuchten.

Mit einer Aufforderung zum Danke für den Herrn beginnt der königliche Sänger sein Lied. „Danket Gott, denn er ist gut, denn ewig währet seine Güte." Der Psalmist könnte hiermit schon sein Lied schließen, wenn er sich bewußt wäre, damit auch alle Welt zur Bezeugung der Dankbarkeit gegen Gott so veranlaßt zu haben, wie es in seiner Absicht liegt, aber er kennt das menschliche Gemüt, er weiß, daß die Dankbarkeit eine derjenigen Tugenden ist, die wohl am wenigsten unter den Menschen vertreten sind. Wohl fließt man über vor Rührung in dem Augenblicke, da man ein kostbares Geschenk aus der Hand des Spenders empfängt und

אָנָּא יְיָ הוֹשִׁיעָה נָּא   אָנָּא יְיָ הוֹשִׁיעָה נָּא
אָנָּא יְיָ הַצְלִיחָה נָא   אָנָּא יְיָ הַצְלִיחָה נָא:

בָּרוּךְ הַבָּא בְּשֵׁם יְיָ בֵּרַכְנוּכֶם מִבֵּית יְיָ: ברוך אֵל יְיָ וַיָּאֶר לָנוּ אִסְרוּ־חַג בַּעֲבֹתִים עַד קַרְנוֹת הַמִּזְבֵּחַ: אל אֵלִי אַתָּה וְאוֹדֶךָּ אֱלֹהַי אֲרוֹמְמֶךָּ: אלי הוֹדוּ לַייָ כִּי־טוֹב כִּי לְעוֹלָם חַסְדּוֹ: הודו

יְהַלְלוּךָ יְיָ אֱלֹהֵינוּ (עַל) כָּל מַעֲשֶׂיךָ. וַחֲסִידֶיךָ צַדִּיקִים עוֹשֵׂי רְצוֹנֶךָ וְכָל עַמְּךָ בֵּית יִשְׂרָאֵל בְּרִנָּה יוֹדוּ וִיבָרְכוּ וִישַׁבְּחוּ וִיפָאֲרוּ וִירוֹמְמוּ וְיַעֲרִיצוּ וְיַקְדִּישׁוּ וְיַמְלִיכוּ אֶת־שִׁמְךָ מַלְכֵּנוּ. כִּי לְךָ טוֹב לְהוֹדוֹת וּלְשִׁמְךָ נָאֶה לְזַמֵּר כִּי מֵעוֹלָם וְעַד עוֹלָם אַתָּה אֵל:

Ach Ewiger, o stehe uns bei!
Ach Ewiger, o stehe uns bei!
Ach Ewiger, schenke Wohlgelingen!
Ach Ewiger, schenke Wohlgelingen!

ברוך „Gesegnet, der da kommt im Namen des Ewigen! Wir aus des Ewigen Tempel grüßen: Gesegnet! Gott, der Ewige, läßt uns sein Antlitz leuchten! Bindet das Festopfer mit Myrten an die Hörner des Altars!" Mein Gott bist du, dir will ich danken, mein Gott, dich will ich erheben! Danket dem Ewigen, denn er ist freundlich, ewig währet seine Güte!

יהללוך Es lobpreisen dich, Ewiger, unser Gott, deine Werke alle; und deine Frommen, die Gerechten, die deinen Willen üben, sowie dein ganzes Volk, das Haus Israel, sie danken und loben, preisen und rühmen, erheben und verehren, heiligen und verherrlichen in Jubel deinen Namen, unser König! Denn schön ist es, dir zu danken, und herrlich, deinem Namen zu lobsingen; denn von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du Gott!

Kraft der zuversichtlichen Überzeugung, daß sie leben werden trotz des sie bedrohenden tausendfältigen Todes und durch diese ihre stetige Errettung aus unzähligen Gefahren Gottes Taten zu verkünden haben. Wohl hat Gott es oft und hart gezüchtigt, aber sterben läßt er es nicht. Es bahnt dem Recht seinen Weg auf Erden und öffnet, Gottes Preis verkündend, die Pforten, die dazu führen, damit alle Gerechten nachfolgen. Deshalb dankt es Gott seine Armut, denn mit seinem Leiden und Dulden ist es der Gradmesser für den Rechtlichkeitssinn seiner Umgebung geworden. Diese hat es lange verächtlich als Mitarbeiter an dem Bau für das Heil der Menschheit zurückgewiesen und nun ist es zum Grundstein und Eckpfeiler geworden, ihm selber unbewußt und wunderbar ist nun der Tag angebrochen, mit dem seine Verkennung ihr Ende erreicht hat und lauter Jubel und stillselige Freude an deren Stelle treten. Dafür erbitten sie Gottes Hilfe und Gottes Gelingen und begrüßen alle im Namen Gottes Kommenden mit dem Segen, der allein dem Hause Gottes entstammt. Es ist die Stätte ihrer Erleuchtung, aber auch ihres Opfersinnes, und wie sie dort ihr Lebensblut sinnbildlich Gott geweiht, so fordern sie zu gleicher Hingebung an dieser Opferstätte alle, die diesen Segen nun unverlierbar davontragen möchten.

אלי אתה ואודך א' ארוממך. „Du bist mein Gott, ich will dir huldigen und dich, meinen Gott, als das Höchste hinstellen", so lautet der Jubel, mit dem die Gotterlösten ihr Glück der Welt nicht erst einst, sondern schon heute erzählen. Eine bekannte Erklärung unseres Gebetbuches כוונות ישרות בסדר התפלה עם דרך החיים begleitet diese Worte mit folgender Anmerkung:

בפסוק זה ודאי מן הנמנע לצייר גודל השמחה שראוי להיות בלב איש הישראלי באמירתו.

„Bei diesem Satze ist es tatsächlich unmöglich, die Höhe der Freude darzustellen, die das Herz eines israelitischen Mannes erfüllen müßte, wenn man ihn ausspricht. Wenn dafür allein, für das Glück, mit dem Munde die Worte sprechen zu dürfen: א' אתה „du bist mein Gott", man das Leben selbst hingeben würde und die ganze niedere Welt zurückließe — es wäre nicht zu teuer bezahlt. Freilich, wenn man diese Worte ohne Begeisterung und ohne den Vorsatz spricht, das Herz dieser Freude Gott zu öffnen, dann wird diese Freude unmöglich von selbst das Herz erfüllen, denn dieses schläft, wenn es niemand für diese Freude weckt" usw.

Das ist der jüdische Hochgesang, der uns durch die Jahrtausende unserer Verbannung begleitet, der aber niemals inniger, sehnsüchtiger und hoffnungsvoller hinaus in die Nacht klingt, als in der Gedächtnisstunde



PHARAOS TRAUM — JOSEPH VOR PHARAO

AUS EINER SPANISCH-JÜDISCHEN HAGADAH-HANDSCHRIFT DES MITTELALTERS IM BESITZE DES LANDESMUSEUMS IN SARAJEVO. 13. JAHRH.

des Ewigen, ich zerhaue sie! Wenn alles zustürmt, mich zu stürzen, der Ewige steht mir bei. Mein Sieg und Sang ist Jah, er ward zur Hilfe mir! Freudenruf, Siegeslied erschallt in den Hütten der Gerechten: „Die Rechte des Ewigen erkämpft den Sieg — die Rechte des Ewigen erhaben — die Rechte des Ewigen erkämpft den Sieg!“ Nein, noch sterbe ich nicht! ich lebe, erzähle die Taten der Gottheit! Züchtigen will mich nur die Gottheit, überläßt mich nicht dem Tode. Öffnet mir die Pforten des Heiles, ich gehe hinein und danke dem Herrn. „Dies ist die Pforte des Ewigen, Gerechte treten da ein!“ Ich danke dir, daß du mich gezüchtigt und wieder Hilfe mir erzeigst. „Der Stein, den die Bauleute verwarfen, er ist zum Eckstein worden!“ Das ist vom Ewigen geschehen, wunderbar ist's in unseren Augen! „Diesen Tag gab uns der Ewige, laßt uns ihn feiern mit Wonnegesang!“

בְּשֵׁם יְיָ כִּי אֲמִילַם׃ דַּחֹה דְחִיתַנִי לִנְפֹּל
וַיָי עֲזָרָנִי׃ עָזִּי וְזִמְרָת יָהּ וַיְהִי־לִי לִישׁוּעָה׃
קוֹל רִנָּה וִישׁוּעָה בְּאָהֳלֵי צַדִּיקִים יְמִין יְיָ
עֹשָׂה חָיִל׃ יְמִין יְיָ רוֹמֵמָה יְמִין יְיָ עֹשָׂה
חָיִל׃ לֹא־אָמוּת כִּי־אֶחְיֶה וַאֲסַפֵּר מַעֲשֵׂי יָהּ׃
יַסֹּר יִסְּרַנִּי יָּהּ וְלַמָּוֶת לֹא נְתָנָנִי׃ פִּתְחוּ־לִי
שַׁעֲרֵי־צֶדֶק אָבֹא־בָם אוֹדֶה יָהּ׃ זֶה־הַשַּׁעַר
לַיָי צַדִּיקִים יָבֹאוּ בוֹ׃
אוֹדְךָ כִּי עֲנִיתָנִי וַתְּהִי־לִי לִישׁוּעָה׃ אודך
אֶבֶן מָאֲסוּ הַבּוֹנִים הָיְתָה לְרֹאשׁ פִּנָּה׃ אבן
מֵאֵת יְיָ הָיְתָה זֹּאת הִיא נִפְלָאת בְּעֵינֵינוּ׃
מאת
זֶה־הַיּוֹם עָשָׂה יְיָ נָגִילָה וְנִשְׂמְחָה בוֹ׃ זה

Alles Leid und alles Weh, alles Glück und aller Jubel, wie sie jede Menschenbrust erfüllen und wie die Seelenstimmungen die nationale Gesamtheit bewegen, alles haben sie in diese herrlichen, vom Gottesgeist durchwehten Liebesworte ausgehaucht und darin Stab und Stütze, Trost und Zuversicht für alle Lagen ihres prüfungsreichen Lebens gefunden.

Aus jeder Not, aus jeder Beengung, hat der Ruf zu Gott genügt, um Rettung und Weite zu sichern. Israel hat nichts als seinen Gott, aber das genügt ihm, um jene Furchtlosigkeit zu erzeugen, die vor keiner Menschenkraft mehr zittert. Selbst da, wo es von Menschen hilfreiche Förderung findet, und nicht minder, wo sie ihm ihren Haß entgegenbringen, überall sieht es in ihnen nur Boten Gottes, die ohne Gottes mächtigen Willen nicht nützen und nicht schaden können. Bei Gott erst Schutz suchen zu müssen, dünkt ihm daher sicherer, als sich des sichersten Vertrauens auf Menschen hinzugeben, und wären es die edelsten. Alle Völker sind im Laufe der Jahrtausende an Israel herangetreten, und es hat ihrer materiellen Übermacht nichts als den Namen Gottes entgegen zu setzen gehabt. Die einen haben es feindlich umzingelt, die andern haben sich freundlich ihm zugewandt, um es durch Freundlichkeit für den Abfall zu gewinnen, wenn es der rohen Gewalt nicht gelang. Sie haben wie Bienen mit ihrem Honig und mit ihrem Stachel es umschwärmt, aber es hat sie alle fallen und wie knisterndes Dornenfeuer verglimmen sehen, Israel selbst aber mit dem Namen Gottes, es ist auf der Völkerwalstatt Sieger geblieben. Wohl hat der übermächtige feindliche Anprall der Völkermächte uns wiederholt zum Falle gebracht, aber Gott hat uns wieder aufgeholfen. Wie einst bei ihrem Auszug aus der Knechtschaft in die Freiheit, die Meereswogen scheu zurückwichen und als drohende Wassermauern sich aufbäumten, bereit jeden Augenblick auf die Hindurchziehenden niederzustürzen, in Wirklichkeit aber den Erlösten einen Durchgang bahnten, den sie heiteren Sinns durchschritten, so gestaltete sich das Verhältnis zwischen Israel und den Völkern, durch die es seit Jahrtausenden schritt und schreitet. Sie erhoben sich drohend, um den Hindurchziehenden das Grab zu bereiten, aber diese finden in dem sie umtosenden Völkergewoge den Pfad, der sie zum sichern Hort bringt, dessen Erreichen sie wie damals am Meere mit denselben Sangesworten feiern: עזי וזמרת י׳ ויהי לי לישועה.

Die Unüberwindlichkeit, die sie siegend den Kampf mit einer ganzen empörten Welt aufnehmen und bestehen läßt, verdanken sie Gott und seiner Hilfe. So trägt der Jude singend und jubelnd sein Geschick, trotz der eigenen materiellen Schwäche und Hinfälligkeit. Gottes Rechte ist für seine Gerechten stark und gibt ihnen die

Danket dem Ewigen, denn er ist freundlich,
ewig währet seine Güte!
So singe Israel:
ewig währet seine Güte!
So singe Aharons Haus:
ewig währet seine Güte!
So singen, die den Ewigen verehren:
ewig währet seine Güte!

מן In der Enge rief ich die Gottheit an; der Gottheit Antwort schuf mir Raum. Der Ewige ist mit mir, ich fürchte nichts; was kann der Mensch mir tun? Der Ewige ist unter meinen Helfern; so kann ich zusehen meinen Feinden! Besser ist's, auf den Ewigen vertrauen, als auf Menschen sich verlassen; besser ist's, auf den Ewigen vertrauen, als auf Fürsten sich verlassen. Laß alle Völker mich umgeben; im Namen des Ewigen, ich zerhaue sie! sie umringen, sie umzingeln mich; im Namen des Ewigen, ich zerhaue sie! Wie Bienen umschwärmen, wie Dornenflammen umlodern sie mich; im Namen

הוֹדוּ לַיְיָ כִּי־טוֹב כִּי לְעוֹלָם חַסְדּוֹ: הודו
יֹאמַר־נָא יִשְׂרָאֵל כִּי לְעוֹלָם חַסְדּוֹ: הודו
יֹאמְרוּ נָא בֵית־אַהֲרֹן כִּי לְעוֹלָם חַסְדּוֹ: הודו
יֹאמְרוּ נָא יִרְאֵי יְיָ כִּי לְעוֹלָם חַסְדּוֹ: הודו

מִן־הַמֵּצַר קָרָאתִי יָּהּ עָנָנִי בַמֶּרְחַבְיָה: יְיָ לִי לֹא אִירָא מַה־יַּעֲשֶׂה לִי אָדָם: יְיָ לִי בְּעֹזְרָי וַאֲנִי אֶרְאֶה בְשֹׂנְאָי: טוֹב לַחֲסוֹת בַּיְיָ מִבְּטֹחַ בָּאָדָם: טוֹב לַחֲסוֹת בַּיְיָ מִבְּטֹחַ בִּנְדִיבִים: כָּל־גּוֹיִם סְבָבוּנִי בְּשֵׁם יְיָ כִּי אֲמִילַם: סַבּוּנִי גַם־סְבָבוּנִי בְּשֵׁם יְיָ כִּי אֲמִילַם: סַבּוּנִי כִדְבֹרִים דֹּעֲכוּ כְּאֵשׁ קוֹצִים

---

genossen das Priestertum der Menschheit übertragen hat. Aber weit über den Kreis Israels hinaus sollen die Gottesfürchtigen nicht irre werden, wenn auch der Gegenstand ihrer Furcht für ganze Geschlechter aufgehört hat es zu sein. Je mehr und je länger die göttliche Wahrheit verkannt wurde, um so glänzender wird ihre Anerkennung mit rauschendem Jubel gefeiert werden, wenn sie einst aus dem Geschicke Israels allen anderen entgegenstrahlt. — Aus diesem Geschick folgen nun einige markante Züge, die die Offenbarung Gottes in der Geschichte Israels veranschaulichen, von ihren ersten Anfängen bis zu ihren spätesten Ausläufen. מן המצר קראתי י' ענני במרחבי'.

„Aus der Enge habe ich Gott gerufen, er hat mich erhört in Gottesweite. War Gott mit mir, so fürchtete ich nicht, was könnte ein Mensch mir tun! Gott war mir in meinen Helfern, und ich sah ihn in meinen Hassern. Es ist besser bei Gott Schutz suchen, als auf Menschen vertrauen; besser bei Gott Schutz suchen, als auf Edle vertrauen. Alle Völker haben mich umringt, mit dem Namen Gottes brachte ich sie zu Fall. Sie wandten sich mir zu wie Bienen, sie verglommen wie Dornenfeuer; mit dem Namen Gottes brachte ich sie zu Falle. Wohl ließest du mich wieder und wieder bis zum Niederfallen ausgleiten, aber Gott hat mir geholfen. Meine unüberwindliche Macht und Sang ist Gott, das ward mir zu Hilfe. Stimme des Jauchzens und Hilfe ist in den Zelten der Gerechten, Gottes Rechte schafft Kraft, Gottes hochgehobene Rechte, Gottes Rechte schafft Kraft. Ich werde nicht sterben, denn ich lebe, um Gottes Taten zu erzählen. Hat mich Gott auch wiederholt gezüchtigt, aber dem Tod hat er mich nicht hingegeben. Öffnet mir die Pforte der Tugend, daß ich eintrete und Gott huldige. Dieses ist Gottes Tor, Gerechte gehen in dasselbe ein. Ich danke dir, daß du mich leiden ließest, du bist mir zur Hilfe geworden. Der Stein, den die Bauleute verachtet, er ist zum ersten Eckstein geworden. Von Gott ist dies geworden, es ist wunderbar in unseren Augen. Diesen Tag hat Gott gemacht, laßt uns laut jubeln und uns still freuen mit ihm. O Gott, gewähre Hilfe doch, o Gott, gewähre Gelingen doch! Gesegnet, wer kommt im Namen Gottes, wir segnen euch vom Hause Gottes. Der Allmächtige, Gott hat uns erleuchtet; bringet nun das Festopfer mit Fesseln gebunden, bis zu den höchsten Vorsprüngen des Altars. Du bleibst nun mein Gott, dir will ich huldigen, dich, mein Gott, als das Höchste hinstellen. Huldigt Gott, denn er ist gut, denn immerdar waltet seine Liebe."

Wer will die Gedanken und Empfindungen, die Hoffnungen und Entschließungen ermessen, die diese durch die Jahrtausende klingende Nationalhymne bei ihren Sängern in allen Zeiten und Zonen geweckt hat!

(Psalm 117.) Lobet den Ewigen, ihr Völker alle! preiset ihn, ihr Nationen insgesamt! Denn mächtig waltet über uns seine Güte und die Treue des Herrn in Ewigkeit. Hallelujah!

קיז הַלְלוּ אֶת־יְיָ כָּל־גּוֹיִם שַׁבְּחוּהוּ כָּל־הָאֻמִּים: כִּי גָבַר עָלֵינוּ חַסְדּוֹ וֶאֱמֶת־יְיָ לְעוֹלָם הַלְלוּיָהּ:

הללו את ה׳ כל גוים שבחוהו כל האמים כי גבר עלינו חסדו ואמת ה׳ לעולם הללויה. „Lobet Gott alle Völker, preist ihn alle Staaten, wenn über uns seine Liebe mächtig waltet, dann wird Gottes Wahrheit der ganzen Welt, Hallelujah!"

Wenn nach langen, langen Jahrhunderten der Verbannung, die in alle Richtungen der Windrose zerstreuten Kinder des Gottesvolkes sich im mütterlichen Heim wieder zusammengefunden haben werden, „in den Vorhöfen des Gotteshauses in deiner Mitte Jerusalem", dann wird diese wunderbare Neubelebung des jüdischen Volkes seine Glieder nicht mit eitlem Stolz erfüllen. Jetzt erst ist seine große Sendung erfüllt, jetzt entbietet es der Brudermenschheit den Gottesgruß und fordert alle Völker und alle Staaten zum Lob und Preise Gottes auf. Bis jetzt konnte es den Preis Gottes nur den Völkern und den einzelnen Individuen unter ihnen verkünden. Daß dem Namen Gottes, seinem Schutz und seinem Wort aber auch die Kraft inne wohnt, nicht nur einzelne Menschen zu beglücken, sondern einen Staat zu errichten und die staatliche Wohlfahrt zu begründen und zu erhalten, das konnte das Volk ohne Land und äußeres Band nicht der Menschheit lehren. Wohl hatten sie einst auf heimischem Boden ein unabhängiges staatliches Leben unter der Herrschaft des Gottesgesetzes entfaltet, aber für die Dauer hatte sich dasselbe nicht bewährt. Der Zusammenbruch ihres staatlichen Lebens und der Verlust ihrer nationalen Selbständigkeit hat ihnen ja den Hohn einer ganzen Welt eingebracht, der es als Anmaßung erklärte עם ה׳ אלה ומארצו יצאו, sich nach dem Verlust ihres Landes noch Gottes Volk nennen zu wollen.

Solange sie zerstreut, abgesondert, abhängig von der Gnade der Mächtigen diesen die Bruderhand reichten und sie zum Preis des gemeinsamen, himmlischen Vaters aufforderten, so lange konnten es bei ihrer Minderzahl und Schwäche Rücksichten der Selbsterhaltung sein, die sie als Herolde der Gottes- und Menschenliebe auftreten ließen. Aber nachdem die Unüberwindlichkeit der seit Jahrtausenden Zerstreuten nunmehr durch Wiederbesitz ihres eigenen Bodens sich erwiesen hat, und sie selber als Achtung gebietender Staat dastehen, mit der Verleihung dieser Macht wird Gott seinem Volke erst den vollen Segen seines Friedens geben. ד׳ עוז לעמו יתן ד׳ יברך את עמו בשלום. Jetzt wenden sie sich nicht nur an die Völker, sondern auch an die Staaten mit einzustimmen in den Gottespreis dafür, daß er seine Liebe über uns so wundermächtig walten ließ. Hätte das Gottesvolk nicht der Gottessache mit Hintansetzung alles dessen, was Menschen lieb und teuer ist, unerschütterlich die Treue bewahrt, hätte es den Lockungen und Drohungen der Völker nachgegeben, die ihm seinen Gott und sein Gesetz verleiden wollten, was wäre dann aus der Menschheit, was aus ihren Völkern und Staaten geworden! Jetzt weckt das Hallelujah Israels in den Reihen der Völker und Staaten das Bewußtsein, daß die Liebe, die Gottes Allmacht an seinem Volke geübt, der Welt die Wahrheit gerettet und erhalten hat. Je heißer die Kämpfe waren, die sie für die ungetrübte Erhaltung ihrer Wahrheit gegen Gewalt und List kämpfen mußten, um so teurer ist ihnen Gottes Sache geworden. Sie erblicken daher Gottes Gnade nicht nur in dem herrlichen Abschluß ihrer Sendung, in der Allverbrüderung der Menschheit, die nun den Preis des einen Gottes verkündet, sondern auch die ernsten, trüben Zeiten ihres weltgeschichtlichen Martyriums sind ihnen nicht geringere Bürgschaft der Gnade Gottes. — „Gott ist gut und seine Liebe waltet überall", das ist daher die stete Wiederholung des Jubels, den die Gotterlösten im Hinblick auf diesen einstigen glorreichen Ausgang ihrer Sendung in die Welt hinausrufen.

הודו לה׳ כי טוב כי לעולם חסדו יאמר נא ישראל כי לעולם חסדו. „Huldigt Gott, denn er ist gut, denn immerdar waltet seine Liebe. Es spreche es doch Israel aus, daß seine Liebe immerdar waltet. Es spreche es doch das Haus Aharons aus, daß immerdar seine Liebe waltet. Mögen es doch die Gottesfürchtigen aussprechen, daß immerdar seine Liebe waltet."

Nicht nur fühlen, glauben, denken, sondern in Worte kleiden, aussprechen sollen es alle, daß Gottes Gnade immer und überall waltet, auch wo der beschränkte menschliche Blick das Gegenteil wahrnimmt. Israel soll es „doch" aussprechen, daß die Stürme, die es seinem Lande entrissen und es in die ferne weite Fremde geworfen, seine Reife gefördert und sich somit als Gottes gütige Waltung bewährt haben. Und wenn die Einäscherung seines Gottesheiligtums auch niemand härter in Israel betroffen hat, als die Priester und Diener dieses Heiligtums, als das Haus Aharons, so sollen sie doch das gütige Geschick segnen, das ihnen die volle Ausübung ihres Priesterberufs nun schon so lange versagt, und ihnen unterschiedlos mit allen Verbannungs-

מָה־אָשִׁיב לַיְיָ כָּל־תַּגְמוּלוֹהִי עָלָי׃ כּוֹס־
יְשׁוּעוֹת אֶשָּׂא וּבְשֵׁם יְיָ אֶקְרָא׃ נְדָרַי לַיְיָ
אֲשַׁלֵּם נֶגְדָה־נָּא לְכָל־עַמּוֹ׃ יָקָר בְּעֵינֵי יְיָ
הַמָּוְתָה לַחֲסִידָיו׃ אָנָּה יְיָ כִּי־אֲנִי עַבְדֶּךָ
אֲנִי עַבְדְּךָ בֶּן־אֲמָתֶךָ פִּתַּחְתָּ לְמוֹסֵרָי׃ לְךָ
אֶזְבַּח זֶבַח תּוֹדָה וּבְשֵׁם יְיָ אֶקְרָא׃ נְדָרַי לַיְיָ
אֲשַׁלֵּם נֶגְדָה־נָּא לְכָל־עַמּוֹ׃ בְּחַצְרוֹת בֵּית
יְיָ בְּתוֹכֵכִי יְרוּשָׁלָיִם הַלְלוּיָהּ׃

מה Wie soll ich nun dem Ewigen vergelten alle Wohltaten, die er mir erzeigt? Den Kelch des Heils erhebe ich, und im Namen des Ewigen bete ich an. Meine Gelübde bezahle ich dem Ewigen im Beisein seines ganzen Volkes. Teuer erscheint in den Augen des Ewigen der Tod seiner Frommen. Ach Ewiger, ich bin dein Knecht, mir, deinem Knecht, dem Sohne deiner Magd, hast du die Fesseln gelöst, Dankopfer bring ich dir, und im Namen des Ewigen bete ich an. Meine Gelübde bezahle ich dem Ewigen im Beisein seines ganzen Volkes, in den Höfen des Tempels des Ewigen, in deiner Mitte, o Jerusalem. Hallelujah!

---

heit heraufzog. Was wir diesem Beispiel und Lebensvorbild unserer Ahnen, unseren heimgegangenen Vätern und mehr noch unseren Müttern danken, das spricht jeder, der, Gottes Sache dienend, ihr zur Herrschaft verhilft, unserem Hallelliede in den Worten nach: אנה ד׳ כי אני עבדך אני עבדך בן אמתך פתחת למוסרי. „O Gott, wenn ich dein Diener bin, bin ich dein Diener als Sohn deiner Magd, das hat meine Fesseln gelöst!"

An dem Feste, das wir den נשים צדקניות, unseren frommen Müttern verdanken, geht den Festgenossen eine Ahnung von dem Glück durch die bewegte Seele, das der Besitz einer frommen Mutter bedeutet, die keinen höheren Stolz kennt, als Magd im Dienste Gottes zu sein. Dieser wundermächtige Einfluß der Mutter, die sich mit freudigem Schauer von ihrem zarten Kinde trennt, damit ihm das blutige Abrahamssiegel aufgeprägt werde, beginnt sofort nach der Geburt. — Schwere Kämpfe warten dem Abrahamsvolke, dem die Mutter ein neues Glied überweist, schwere Kämpfe, die ihre blutigen Opfer fordern. Ist doch das ganze gottgetreue jüdische Leben ein fortgesetztes קרבן תמיד, ein beständiges Opfer an Gut und Blut. Unzählige Male haben die Glieder des Abrahambundes diese Opfer gebracht. Sie bringen sie noch heute und bleiben Sieger in dem Kampfe, den die rohe Gewalt gegen die Tugend des Gottesgeistes kämpft. Was hat sie gefeit gegen diese Kämpfe, was hat sie ausgestattet mit jener Hingebung, die leichthin ihr Blut verspritzt, um ihren Idealen nicht untreu zu werden? Das ist Mizwas Mila, der Abrahamsbund, dessen äußeres Zeichen seine Söhne tragen. An dieser Mizwa allein zerschellt die bluttriefende Gewalt einer ganzen Welt. Wenn sie alle Bosheit, Feindseligkeit und Gehässigkeit angewendet hat und das Gotteswerk nicht von der Gotteserde wegzulügen und fortzuverleumden vermag, dann bleibt der brutal zutappenden Hand nichts übrig als unser Blut. Das ist die ultima ratio, das ist das letzte äußerste Mittel. Mehr vermögen sie nicht.

Ihr letztes verzweifeltes Mittel ist bereits durch die erste Mizwah unwirksam gemacht, die an jedem jüdischen Neugeborenen vollzogen wird. Wie könnte auch eine ganze Welt uns zum Abfall durch blutige Drohung zwingen, solange unsere Mütter aus freien Stücken das Blut ihrer Liebespfänder im zartesten Alter hingeben?! — Und die ganze Gesetzesordnung des „erlaubt" und „verboten", des „rein" und „unrein", des כשר und טרפה, unter die das Kind, vor allem aber die Mutter sich bewegen und das Leben der ganzen Familie danach regeln sieht, dieses Gesetz, das dem außerhalb Stehenden als lästige, drückende Fessel erscheint, hat es nicht das leuchtende Vorbild der Mutter gelöst und in freien, liebenden Gottesgehorsam umgewandelt? Und dieser Mutter, die sich als Magd der gottgebotenen Pflicht begreift, gibt die sinnige, jüdische Sitte diese Pflicht selber als Helferin für die Erziehung ihres Kindes zur Seite, sobald dasselbe religiös mündig, sobald es Bar Mizwo, das ist Sohn der Pflicht wird.

Auch diese Wahrheit, die jeder nur sich gesteht, je nach dem Maße, in dem er sie an sich selber erfahren hat, kommt in der Gotteshuldigung zum Ausdruck, in der wir Gott einst den Zoll unserer Huldigung darbringen. Wenn dann die Gelöbnisse, die still in der Brust geruht, ihre Einlösung vor aller Welt erfahren, dann vollzieht sich diese Huldigungstat in den Heimstätten unserer aller Mutter כנסת ישראל in der heiligen Stadt, deren Häuser, deren Straßen, deren Handel und Wandel sich wie der Vorhof um das Gotteshaus gruppieren. בחצרות בית ה׳ בתוכבי ירושלים הללוי.

שֹׁמֵר פְּתָאיִם יְיָ דַּלֹּתִי וְלִי יְהוֹשִׁיעַ׃ שׁוּבִי
נַפְשִׁי לִמְנוּחָיְכִי כִּי יְיָ גָּמַל עָלָיְכִי׃ כִּי
חִלַּצְתָּ נַפְשִׁי מִמָּוֶת אֶת־עֵינִי מִן־דִּמְעָה
אֶת־רַגְלִי מִדֶּחִי׃ אֶתְהַלֵּךְ לִפְנֵי יְיָ בְּאַרְצוֹת
הַחַיִּים׃ הֶאֱמַנְתִּי כִּי אֲדַבֵּר אֲנִי עָנִיתִי מְאֹד׃
אֲנִי אָמַרְתִּי בְחָפְזִי כָּל־הָאָדָם כֹּזֵב׃

Einfalt beschirmt der Ewige; elend war ich, doch er half mir aus. Kehre wieder, meine Seele, zu deiner Ruhe; denn der Ewige will wohl dir tun! Du befreiest vom Tode meine Seele, mein Aug' von Tränen, meinen Fuß vom Gleiten; so wandle ich vor dem Ewigen noch im Lande der Lebendigen. Ich vertraue, wenn ich auch rede: ich bin sehr gebeugt! Ach, ich sprach in meinem Zagen: vergänglich Wesen ist der Mensch!

Diese Gesunkenheit, die uns zu verzichten und zu entsagen nötigt, was andere als angeborenes Menschenrecht in Hülle und Fülle genießen, ist vielleicht, ist sicher die größte Gnade Gottes. Unsere nach Befriedigung verlangenden natürlichen Bedürfnisse mögen sich immerhin schwer bei diesem Bewußtsein beruhigen, aber unser edler, besserer, seelischer Teil wird seine Beruhigung darin finden, daß das, was uns Gott versagt, er uns zu unserem Besten versagt.* שובי נפשי למנוחיכי כי ה' גמל עליכי.

Unser körperliches Geschick konnte leiden und dulden, unser seelischer Teil ging frei aus. Mit jedem Zusammenbruch unserer äußeren Macht sind unserer inneren geistigen Kraft neue Schwingen gewachsen. Dieses Bewußtsein trocknet die Träne von unserem Auge, gibt unserem schwankenden Fuße neue Kraft und — לפני ה' — stattet uns mit der tröstlichen Überzeugung aus, wir würden als Herolde Gottes Gott vorangehen, damit er seinen Einzug in allen Landen halte, in denen Leben atmet. — Von dieser Überzeugung war ich durchdrungen, auch wenn mir mein widriges, äußeres Geschick das Geständnis abrang, daß ich schwer leide. Aber, daß ich trotz alles Leidens diese Überzeugung niemals verlor, dafür zeugt der Umstand, daß in der Hast, in der mich der Wahn meiner Umgebung über die Weltbühne trieb und — treibt, ich der göttlichen Wahrheit treu blieb und den Mut hatte, die mich höhnende, übermächtige Menschheit des Irrtums zu zeihen.

Wenn wir des Beweises noch dafür bedürften, daß die Wahrheit auf unserer Seite und der Wahn auf Seite unserer Verfolger ist — unser Peßachfest und die große Tafelrunde, um die es uns auf allen Teilen der Erde zusammenführt, wo nur jüdische Seelen atmen, wo nur jüdische Herzen schlagen, diese Feier unserer Erlösung und die Art und Weise, wie wir sie begehen, wäre ein solcher Beweis. Da sitzen sie mit ihren Familien, in ihren Häusern, wie die Väter es seit Jahrtausenden taten. Sie brechen dasselbe Brot, sie haben dieselbe Festordnung. Alle Verfolgungen, alles Leid und alles Weh haben uns innerlich und äußerlich unverändert erhalten.

מה אשיב לד' כל תגמולוהי עלי. Wie sollen wir Gott alle Wohltaten heimzahlen, zu denen sich sein Gewähren und Versagen uns gestaltet haben? Die Erlösung, die wir an Peßach feiern, verbürgt uns die Erlösung von allem sozialen Weh und Leid, die unser noch warten. Wie wir heute abend den Kelch erheben, um Gott für das Rettungswunder aus Mizrajim zu danken, so werden wir einst die Pokale erheben, um die vielgestaltigen Rettungen und Gewährungen von Hilfe zu feiern, die uns am Ende der Zeiten durch den Gottesnamen winken, den wir durch die Zeiten gerufen haben. Aber während wir heute in den Sedernächten unsere Gelübde innerhalb unseres Hauses einlösen, abgeschieden von der großen Welt, die dafür kein Verständnis hat, werden wir einst unsere Huldigung und Gelübde Gott vor aller Welt bekunden, wenn sich erst alle Völker als sein Volk um den Gott scharen, den wir ihnen verkündet.

Freilich werden diese Erlösungsfeier zunächst nur diejenigen feiern, denen Gott die Gnade gewährt, diese Zeit zu erleben. Die ungezählten Edlen, die seit Jahrtausenden für dieselbe heilige Sache lebten, litten und starben, sie werden diese Zeit nicht schauen. Aber hoch steht selbst der Tod dieser Edlen in Gottes Augen. Er weiß allein, welchen Anteil dieses Martyrium sondergleichen, dem sich diese Edlen freudig unterzogen, an der endlichen Verwirklichung dieser Zukunft hat. An dem Beispiel derer, die heiter in den Tod gingen, begeisterten sich die Überlebenden zur gleichen hingebenden Treue, durch lange, bange Jahrhunderte und Jahrtausende, bis vor ihrer treuen Festigkeit endlich die Nacht wich und der „Morgen ohne Wolken" am Nachthimmel der Mensch-

---

* In der תפלה להאר"י wird גומל חסדים טובים mit ויגמל אברהם in Verbindung gebracht, und Gottes Güte darin gefeiert, daß sie uns selbst Gutes versagt, wie dem Kind die Mutterbrust entzogen wird, um ihm eine angemessenere Nahrung zu bieten.

קטז אָהַבְתִּי כִּי־יִשְׁמַע יְיָ אֶת־קוֹלִי תַּחֲנוּנָי׃ כִּי־הִטָּה אָזְנוֹ לִי וּבְיָמַי אֶקְרָא׃ אֲפָפוּנִי חֶבְלֵי־מָוֶת וּמְצָרֵי שְׁאוֹל מְצָאוּנִי צָרָה וְיָגוֹן אֶמְצָא׃ וּבְשֵׁם־יְיָ אֶקְרָא אָנָּה יְיָ מַלְּטָה נַפְשִׁי׃ חַנּוּן יְיָ וְצַדִּיק וֵאלֹהֵינוּ מְרַחֵם׃

(Psalm 116.) Lieb ist's mir, daß der Ewige meine Stimme, mein Flehen erhört. Er hat sein Ohr mir zugeneigt, nun ruf ich ihn an, so lange ich lebe. Umringen mich des Todes Stricke, ergreift mich die Angst der Hölle, drücken mich Jammer und Not — so rufe ich an des Ewigen Namen: „Ach Ewiger, rette meine Seele!" Gnädig ist der Ewige und gerecht, unser Gott erbarmungsreich. Die den Namen Gottes rufen. Meine Gelübde werde ich Gott heimzahlen, will es verkünden vor allem Volke, in den Vorhöfen des Gotteshauses, in deiner Mitte, Jeruscholajim. Halleluja."

Der vorige Psalm gab in seinen Schlußworten dem Gegensatz Ausdruck, zwischen denen, die am Tode hangen und daher schweigend hinsinken und zwischen Israel, das den Gottessegen verkündet, auch wenn er sich jetzt noch nicht verwirklicht hat und ihn, מעתה ועד עולם „von jetzt bis in die Ewigkeit" so lange mit seinem Halleluja feiert, bis diese Zukunft Gegenwart geworden ist. Dieser folgende Psalm hebt seine Sänger aber noch um eine Stufe höher, von der selbst auf die Ängste und Sorgen, die Tränen und den Jammer der Gottessänger ein verklärender Strahl fällt, der allem Weh seinen Stachel nimmt und die Leiden selber als Bürgen für jene Zeit erscheinen läßt, in der sich alle wieder auf heimischem Boden in Jerusalem zusammenfinden.

Ich liebe! Diese Liebe können mächtige Fluten nicht verlöschen und keine Strömungen hinwegschwemmen und wenn jemand alle irdischen Schätze für diese Liebe bieten wollte, man würde ihn verächtlich abweisen (Hohes Lied K. 8, V. 7.) Liebe, reine, treue, wahre Liebe kennt keine Opfer, die sie nicht freudig zu leisten bereit wäre, sobald sie nur das Bewußtsein hat, daß sie Erwiderung findet. בכל לבבנו בכל נפשנו ובכל מאדנו. Mit allem, woran das Herz nur hängt, mit unserem Leben und dem letzten Splitter von Hab und Gut verlangt Gottes ואהבת unsere vollendete Hingebung. In Wechselbeziehung zu ואהבת ist: das אהבתי, das unser Lied einleitet. Ich liebe, denn ich weiß, daß diese Liebe nicht nur erwidert, daß sie in unsäglicher Weise überflügelt wird von Gottes mächtiger Vaterliebe. Ich weiß, er hört meine Stimme, auch wenn es nur Flehen und Bitten sein können, die sich in diese Stimme bei der Lage meines Geschicks kleiden. Wen aber Gott hört, den erhört er auch. Er neigt mir sein Ohr und an meinen Tagen flehe, jammere und klage ich nicht, sondern ich rufe ihn, lade ihn in meinen Kreis. ובימי אקרא „meine Tage" sind nach einer Erklärung der Weisen im Midrasch zur Stelle, die Tage, die mir gehören, die uns von Last und Sorge befreien, die uns neu umschaffen und mit frischer Kraft ausstatten, den Kampf mit einer ganzen, feindlichen Welt erfolgreich aufzunehmen und durchzukämpfen. Es sind die Sabbate und Feiertage, die uns Gott zum unverlierbaren Eigentum gegeben. Diese Tage kennen keine Klage, שבת היא מלזעוק, sie sind ein Abglanz jener Zeit, שכלו טוב die ganz gut ist, sie rufen uns zu unseren heiligen Stätten als מקראי קדש, und wir rufen Gott in unseren Kreis als Zeugen für die glückselige Verklärung, die seine von ihm gestifteten Festzeiten bei uns verbreiten. Sie sind in der Tat מעין עולם הבא ein Widerschein der glückseligen Zukunft, die wir erhoffen, sie haben sich stärker bewiesen, als die Wehen des Todes und die Enge des Grabes, die mich gefunden, stärker als die Not und der Kummer, die ich fand. Wo sich diese Schrecken und Ängsten mir nicht entgegenstellten, mich nicht aufsuchten, fügte es der Lenker unseres Schicksals, daß ich sie suchen und auffinden mußte. Aber der Ruf nach meinem Gott, dieses מקרא קדש unserer heiligen Zeiten, der uns mit נשמה יתירה, mit einem Zuschuß seelischer Kraft immer aufs neue ausstattet, läßt uns bei aller Einbuße unseres materiellen Bestands Rettung für diesen unseren seelischen Teil erbitten und sicher erhoffen. אנה ה' מלטה נפשי. —

חנון ה' וצדיק וא' מרחם Gnadenvoll ist Gottes liebende Waltung und — gerecht und Gottes richtender Ernst ist erbarmungsvoll. — ה' ist מדת הרחמים und א' ist מדת הדין. Die umgekehrten Waltungsweisen, die hier den beiden Gottesnamen beigegeben sind, sagen in bedeutsamer Weise: Selbst in unserem widrigen Lebensgeschick erkennen wir Gottes gütige Waltung, die voller Gnade und Gewährung ist, aber deshalb doch nichts von ihrer Gerechtigkeit einbüßt. Denn wir wissen, daß wir mit Recht als Sühne für unsere Verirrungen leiden. Wenn aber die gottgelehrte Theologenzunft und ihre Nachzügler uns einen „Judengott der Rache" andichten möchten; so ist selbst Gottes richtender Ernst erbarmungsvoller als ihre — Liebe. Mögen sie uns immerhin die „Einfältigen" schelten, Gott schützt diese Einfältigen. Er hat sie seit Jahrtausenden zum Gegenstand seines besonderen Schutzes gemacht, er wird sie auch aus der gegenwärtigen Gesunkenheit wieder erheben.

לֹא־הַמֵּתִים יְהַלְלוּ־יָהּ וְלֹא כָּל־יֹרְדֵי דוּמָה׃
וַאֲנַחְנוּ נְבָרֵךְ יָהּ מֵעַתָּה וְעַד־עוֹלָם הַלְלוּיָהּ׃

auch nicht jene, die sinken in Grabesstille; wir aber preisen ihn, den Herrn, von nun an bis in Ewigkeit! Hallelujah!

---

dieser bedauerlichen Zeitrichtung machen sich allenthalben, zunächst aber bei den Kindern bemerklich, die ihr Dasein Eltern verdanken, die die Blüte ihres Lebens in ehelosem Zustand verbrachten.

Freilich ist die ganze Art unseres Erwerbs, Geschäfts und Gebrauchs derart schwierig und verwickelt, daß die große Menge nicht daran denken kann, in früher Jugend ein eigenes Haus zu gründen. An der Erde und ihren Sorgen hängend, ist es schwer, scheint es unmöglich, sich zu der Höhe der Anschauung zu erheben, die uns in dem Segen unseres Liedes entgegentritt. Aber auf seinen Schwingen hebt dieses Lied seine Sänger in die Höhe, in welcher die Erde mit ihren Sorgen und ihrem Elend immer mehr zurücktritt und das Bewußtsein neu belebt wird, daß sich über dieser Erde auch ein Himmel wölbt. Stünden die segnenden und gesegneten Sänger dieses Liedessegens nur im Banne und Getriebe der Erde, sie wären ihr verfallen und jeder Aufschwung aus den Niederungen dieses Lebens und seiner Anschauungen wären unerfüllbare Träume. Aber, fährt deshalb unser Lied fort: „Ihr steht mit eurem Segen im Dienste Gottes, der Himmmel und Erde gestaltet. Die Himmel bleiben Gottes Himmel, wenn er auch die Erde den Menschenkindern übergeben hat.“ ברוכים אתם לד׳ עושה שמים וארץ השמים שמים לד׳ והארץ נתן לבני אדם.

Über unsere irdischen Verhältnisse, wie sie die Menschen, Völker, Berufsarten und Interessengruppen jeder Art sich zurecht gestellt und ausgestattet haben, wölbt sich ein Himmel, der hoch genug ist, daß die irdischen Bäume nicht hinanwachsen. Hier auf Erden können sich Menschen schon bereden, daß sie die Herren und Meister ihres Geschicks, ihres ganzen Tun und Lassens seien. Aber darüber hinaus reicht nicht der Menschen Macht. Nicht einen Sonnenstrahl, nicht einen Regentropfen können sie von der Himmelshöhe herniederholen, oder am Firmament zurückhalten. Die Himmel bleiben Gottes Himmel, wenn er die Erde auch den Menschen überlassen habe. Aber selbst dieses ist nicht einmal der Fall. Mit ihren Fehlern und Schwächen steht die Erde und die auf ihr lebende Menschenwelt im Dienste der außernatürlichen, überirdischen, himmlischen Waltung Gottes, der noch heute, wie im Augenblick ihrer Schöpfung, Himmel und Erde gestaltet. Er gestaltet noch heute Himmel und Erde, und zwar die Himmel zuerst und nach ihnen erst die Erde, wie er am Anfang zuerst die Himmel und dann erst die Erde schuf. Wenn dieser Gegensatz erst überwunden sein wird, der zwischen Himmel und Erde, der zwischen unserem sittlichen Sollen und sinnlichen Wollen klafft, dann hat sich der Segen dessen an uns erfüllt, der Himmel und Erde gestaltet, der in jedem Menschenwesen Irdisches und Himmlisches vermählt, der in dieser Pflanzung des einst Himmlischen auf irdischem Grunde das Volksideal erblickt, das in Zion seine Verwirklichung finden soll. לנטוע שמים וליסוד ארץ ולאמר לציון עמי אתה.

Weil wir von der Wirklichkeit und einstigen Verwirklichung dieses Ideals durchdrungen sind, wirft uns der große Troß unter die Abgestorbenen und nimmt für sich das Leben in Anspruch. Aber von seinem hohen Geistesfluge schauet unser Hallelpsalm der Sache auf den Kern und verzeichnet diese, das Leben für sich allein beanspruchenden Scheinmächte als die bereits Gestorbenen, und dem ewigen Schweigen verfallen, so laut und entscheidend sie auch heute das Wort führen. Wir aber, wenn die Verwirklichung dieser Hoffnungen auch noch aussteht, und vielleicht noch lange auf sich warten läßt, wir sind von der Wahrhaftigkeit derselben so durchdrungen, daß wir jetzt schon den Gottespreis verkünden, der von jetzt in alle Ewigkeit durch die Jahrhunderte und Jahrtausende klingt. לא המתים יהללויה ולא כל יורדי דומה ואנחנו נברך י׳ מעתה ועד עולם הללוי׳.

אהבתי כי ישמע ה׳ את קולי תחנוני — בחצרות בית ה׳ בתוככי ירושלים הללויה. „Ich liebe! Denn Gott hört meine Stimme, meine flehenden Bitten! Denn sein Ohr ist mir geneigt, und an meinen Tagen rufe ich. Umgeben mich Bande des Todes und die Enge des Grabes fände mich, Not und Kummer mag ich immerhin finden, aber im Namen Gottes rufe ich, o doch, Gott, rette meine Seele! Gnadevoll ist Gott und gerecht, und unser Gott erbarmt sich. Es hütet die Einfältigen Gott; bin ich auch tief in Armut versunken, er wird mir helfen. Kehre wieder, meine Seele, zu deiner Ruhe, denn es ist Gott, der dir zu deinem Besten Versagung auferlegt. Denn du hast meine Seele vom Tode befreit, mein Auge von Tränen, meinen Fuß vom Schwanken; ich werde weiter wandeln vor Gott in den Ländern der Lebendigen. Ich habe diese Überzeugung, auch wenn ich sage, daß ich sehr leide, zeihe ich doch in meiner Hast die ganze Menschheit der Täuschung! — Wie werde ich Gott heimzahlen, alle seine Wohltaten gegen mich! Den Kelch der mannigfachen Hilfe will ich erheben und im Namen Gottes rufen: „Meine Gelübde werde ich Gott heimzahlen, will es verkünden vor allem Volke. Teuer ist in den Augen auch der Tod seiner Frommen. O Gott! Wenn ich dein Diener bin, bin ich dein Diener als Sohn deiner Magd, damit hast du meine Fesseln gelöst. Dir will ich Huldigungsopfer opfern und

בְּנֵיכֶם׃ בְּרוּכִים אַתֶּם לַיָי עֹשֵׂה שָׁמַיִם וָאָרֶץ׃
הַשָּׁמַיִם שָׁמַיִם לַיָי וְהָאָרֶץ נָתַן לִבְנֵי־אָדָם׃

des Himmels und der Erde! Die Himmel sind des Ewigen Himmel, doch die Erde gab er Menschenkindern. Nicht die Toten preisen den Herrn,

---

erkennen gegeben hatte, die Worte gebrauchte: את ד׳ אני ירא. Ich fürchte Gott. (1. B. M., K. 42, V. 18.) Wäre Gottesfurcht eine Eigentümlichkeit des Jakobhauses gewesen, die aber den Ägyptern fern und fremd war, so wäre Joseph mit diesen vier Worten aus seiner Rolle gefallen und hätte seine jüdische Abstammung verraten. In Wirklichkeit aber ergibt sich aus diesen und anderen Stellen, daß unsere Stammväter nicht umsonst gelebt und Gottes Wort unter den Menschen verkündet haben. Bei den Philistern, Aramäern, Ägyptern und anderen Völkern finden wir die Spuren der Gottesfurcht in unverkennbarer Weise. Bei Israel, dem eigentlichen Gottesvolke, erlangte sie eine Vollendung, die die Gottesfurcht als die erste Stufe alles dessen feiert, die zum Erfüllen des gesamten göttlichen Willens führt. (5. B. M., K. 10, V. 12.)

Wenn daher hier von den an Gottesfurcht Kleinen und Großen die Rede ist, so ist damit die Gottesfurcht als solche auch bei der großen, außerhalb des Gottesvolkes verharrenden Menschheit anerkannt und der Gottessegen der jüdischen, wie der außerjüdischen Welt in gleicher Weise zugesprochen. Der Gradunterschied der Gottesfurcht hat keinen Rangunterschied zur Folge. Die Gottesfürchtigen, die Kleinen und die Großen haben teil an demselben Gottessegen. Innerhalb des Gottesvolkes macht sich eine solche Verschiedenheit allerdings geltend. So glaubt die Witwe von Zorphat, der Aufenthalt eines Elijahu in ihrem Hause habe den Tod ihres Kindes zur Folge. — ותאמר אל אליהו מה לי ולך איש הא׳ באת אלי להזכיר את עוני ולהמית את בני. „Sie sprach zu Elijahu, was habe ich mit dir Gottesmann, daß du kommst meine Sünden ins Gedächtnis zu rufen und mein Kind zu töten.“ (1. B. der Könige K. 17, V. 18.) Raschi erklärt diese Worte in folgender Weise: „Solange du nicht zu mir gekommen warst, war ich, wenn man mein und meiner Stadtleute Handeln gegeneinander abwog, eines Wunders würdig. Seitdem du hierher gekommen bist, bin ich für nichts geachtet und meine Frömmigkeit wird nicht beachtet. So sagt die Schrift auch bei Lot (1. B. M., K. 19, V. 19.) „Ich vermag nicht ins Gebirg zu entfliehen“, zu Abraham nämlich, „denn neben ihm würde mein verdienstliches Handeln keine Beachtung finden.“

Aus diesen Beispielen ergibt sich, daß die an Gottesfurcht Kleinen von den Großen in den Hintergrund gedrängt zu werden fürchten. Dieser Befürchtung begegnet der Wunsch: יברך יראי ד׳ הקטנים עם הגדולים. „Er segnet die Gottesfürchtigen; die Kleinen mit den Großen.“ — Der Segen, um den unser Lied bittet, ist der Kindersegen; er findet seine Gottesfürchtigen gesegnet, wenn sie an Kindern gesegnet sind. Das will die Wiederholung des Wortes עליכם, sagen: Gott möge euch segnen, aber er segnet euch in dem Segen, den euere Kinder bedeuten. יסף ד׳ עליכם עליכם ועל בניכם. Der erste Segen, den Gott selber den ersten Menschen erteilte, ist der Segen von Kindern, ist der Segen sich fortzupflanzen und sich zu vervielfältigen, daß die Erde von Menschen angefüllt, und so mit allen ihren Erzeugnissen in den Dienst des Menschen gestellt werde. Auch der Segen Abrahams, Isaks und Jakobs beginnt mit der Verheißung: ואעשך לגוי גדול ich werde dich zu einem großen Volke machen und gipfelt in der Verkündung, daß ihre Nachkommen zahlreich wie die Sterne des Himmels, wie der Sand am Meeresufer und wie der Staub der Erde werden.

So selbstverständlich und geläufig diese Wahrheit erscheint, so vielfach wird sie in unserer Zeit verkannt und verleugnet. Der Besitz von Kindern und gar von vielen Kindern wird vielfach so wenig als Segen, ja geradezu als das Gegenteil begriffen, daß man von dem Kindersegen meistens nur noch in spöttelndem Sinne spricht. Nicht als einen Segen, sondern als einen Gegenstand der Sorge sieht man den Besitz vieler Kinder an, den man entschuldigen und rechtfertigen zu müssen glaubt. Und diese Anschauung macht sich nicht nur in der Theorie, sondern in der Anwendung in so erschreckender Weise geltend, daß man ihren Folgen auf Schritt und Tritt begegnet. — Während der Gottessegen die Bevölkerung der Erde durch Vermehrung der Menschen ausspricht, glaubt diese neuzeitliche Auffassung der Bevölkerung der Menschenerde Schranken setzen zu sollen. Und doch ist der größte Schatz, den Menschen besitzen können, der Mensch selber. Das ist eine Wahrheit, die uns sonst als ganz selbstverständlich gilt, gegen die sich aber in vorliegendem Falle viele beharrlich sträuben.

Wir schätzen die Größe, Macht und den Einfluß eines Staates nach der Zahl seiner Einwohner, nach der Masse seiner Bevölkerung. Der Staat ist eben nichts als eine große Familie, und wir müßten an die Familie vernünftiger Weise denselben Maßstab anlegen und bei den zahlreichen Familien das größte eigentliche Glück suchen und finden. Die landläufige Meinung hält aber eine große Familie für ein Unglück. Deshalb entschließen sich auch die Gründer eines eigenen Hauses nur schwer und spät zu dieser Gründung und die Folgen

יְיָ זְכָרָנוּ יְבָרֵךְ יְבָרֵךְ אֶת־בֵּית יִשְׂרָאֵל יְבָרֵךְ אֶת־בֵּית אַהֲרֹן׃ יְבָרֵךְ יִרְאֵי יְיָ הַקְּטַנִּים עִם־הַגְּדֹלִים׃ יֹסֵף יְיָ עֲלֵיכֶם וְעַל־

יי זכרנו Der Ewige gedenket unser; er segnet, er segnet das Haus Israel, segnet das Haus Aharon, segnet die Gottesverehrer, die Kleinen mit den Großen. Der Ewige vermehre euch, euch und eure Kinder! Gesegnet seiet dem Ewigen, dem Schöpfer

---

Angesichts dieses kläglichen Jammers erscheint die Anmaßung, die im Besitz solcher Götzenverehrung unser Bewußtsein von Gott in schlimmen Ruf bringen möchte, in ihrer ganzen Armseligkeit. Der scheinbare, flüchtige Erfolg dieses Götterunwesens, selbst sein mehr als tausendjähriger Bestand vermag uns nicht zu beirren. עזרם ומגנם הוא. Unser Gott ist es, dem dieser Götterwahn seinen Beistand und seinen Schutz verdankt. Dieser Gott, den sie verkennen und verachten, hält die Stunde noch nicht für gekommen, in der die betörten Götzenanbeter ihre Idole zertrümmern, und deshalb bestehen sie noch. Auf diesen Gott zu vertrauen, mahnt daher unser Lied, nicht nur Israel, diesen Priester der Menschheit, sondern alle Gottesfürchtigen, weit über den jüdischen Kreis hinaus, fordert es zum Vertrauen auf Gott auf. Wenn dem Vertrauen auf stumme Götzen die unheilvolle Macht innewohnt, ihre Verehrer dem leb- und gefühllosen Verstummen jeder edlen Regung zu überantworten, wie muß erst das Vertrauen auf Gott, die an ihm Hängenden mit neuem Leben, mit neuer Kraft und Reinheit des Denkens und Fühlens, des Lebens und Strebens ausstatten!

ישראל בטח בד' עזרם ומגנם הוא, בית אהרן בטחו בד', עזרם ומגנם הוא, יראי ד' בטחו בד' עזרם ומגנם הוא. „Israel! Vertraue auf Gott, ihr Beistand und Schutz ist er. Haus Aharons! Vertraut auf Gott, ihr Beistand und Schutz ist er. Ihr, die ihr Gott fürchtet! Vertraut auf Gott, ihr Beistand und Schutz ist er."

ד' זכרנו יברך יברך את בית ישראל יברך את בית אהרן — יברך יראי ד' הקטנים עם הגדולים. „Gottes haben wir gedacht; er segnet, segnet das Haus Israels, segnet das Haus Aharons, segnet die Gottesfürchtigen, die Kleinen mit den Großen."

Der Mahnung, uns durch den scheinbaren äußeren Erfolg alles Götzentums und seiner Anhänger nicht in unserem Gottvertrauen beirren zu lassen, hat Israel Folge geleistet. Der Gedanke an Gott hat uns nie verlassen und dieses Gedächtnis seines Namens hat stets in unserem Munde gelebt. Wenn wir je Gottes vergessen könnten, mit unserem Namen, den wir tragen, ist der Gottesname so unauslöschlich — יהודה — verwoben, daß der „Jude", den man uns so oft vorhält, an den wir von unseren Verächtern bei jedem Anlaß erinnert werden, schon hinlänglich dafür bürgt, daß wir Gottes gedenken. Dann aber dürfen wir auch mit vertrauensvoller Zuversicht zu dem Segen emporblicken, der nirgends ausbleibt, wo das Gedächtnis Gottes weilt, der uns verheißen ist mit den Worten: בכל המקום אשר אזכיר את שמי אבא אליך וברכתיך „An jedem Orte, an dem ich meines Namens gedenken lasse, komme ich zu dir und segne dich." (2. B. M., K. 20, V. 24). Selbst wo unsere Verirrungen uns nur Gottes vergeltendes Recht erwarten lassen, bleibt der Name Gottes und sein Gedächnis unsere Seelenlust, wie dies die jesajanischen Worte bezeugen: אף ארח משפטיך ד' קוינוך לשמך ולזכרך תאות נפשי (Jesaia K. 26, V. 8). Wenn wir Gottes gedenken, so gedenkt Gott auch unser. Wir können aber von Gott nicht gedacht werden, ohne daß dieses Gedächtnis uns zum Segen würde. הזוכר למזכיריו טובות זכרונות.

In der Tat lassen die Worte: ד' זכרנו beide Auffassungen zu und sind gewiß nicht ohne Absicht in einer Form gebraucht, die sowohl bedeutet: Gottes haben wir gedacht; als auch: Gott, gedenke unser! Der Segen, der sich an das Gedächtnis und die Erwähnung des Gottesnamens knüpft, wird zuerst für das Haus Israel und dann für das Haus Aharons erfleht. Das Haus Aharons, das ist der Leviten- und Priesterstamm, hatte ja keinen Teil an dem Boden, dieser Segensquelle des heiligen Landes. כי שם צוה ד' את הברכה. Sein Segen war von dem Segen des Hauses Israel abhängig und setzt daher jenen voraus. Die Gottesfürchtigen bilden nicht wie die Israeliten und Aharoniden ein Haus, ein בית יראי ה', sondern sie setzen sich zusammen aus Menschen aller Farben und Zonen, die das Ebenbild Gottes an sich tragen. Sie faßt kein Haus, kein Land, kein Volk, sie lassen alle Schranken hinter sich, die Religion und Konfession sonst gezogen haben. Gottesfurcht ist eine Folge, die sich aus dem Verhältnis des Schöpfers zu seinem Geschöpfe von selbst ergibt. So gewiß es nun viele Abstufungen zwischen den ersten Anfängen und der höchsten Vollendung der Gottesfurcht gibt, so sicher fordert die jüdische Anschauung, wie sie in der Thora niedergelegt ist, auch von nichtjüdischen, heidnischen Völkern Gottesfurcht und bezeichnet ihr Fehlen als ein strafbares Vergehen. So wird das Verlöschen des amalekitischen Andenkens u. a. damit begründet, daß Amalek nicht gottesfürchtig war. ולא ירא א' (5. B. M., K. 25, V. 17. 18.) Von Joseph finden wir, daß er zu einer Zeit, als er sich seinen Brüdern noch nicht zu

בַּיְיָ עֶזְרָם וּמָגִנָּם הוּא: בֵּית אַהֲרֹן בִּטְחוּ בַיְיָ עֶזְרָם וּמָגִנָּם הוּא: יִרְאֵי יְיָ בִּטְחוּ בַיְיָ עֶזְרָם וּמָגִנָּם הוּא:

ist er. Haus Aharon, vertraue auf den Ewigen! ihr Schirm und ihr Schild ist er. Ihr Gottesfürchtigen, vertrauet auf den Ewigen! ihr Schirm und ihr Schild ist er.

---

der menschliche Unverstand ihnen noch äußerlich alle Organe an, ohne die Fähigkeit sie gebrauchen, sie auch nur bewegen zu können, als wenn es sich darum handelte die Unbeholfenheit und Ohnmacht dieser Götzenidole aller Welt zu verkünden. Diese vollendete Machtlosigkeit und Unfähigkeit veranschaulicht besonders der letzte Zug in diesem Gemälde: לא יהגו בגרונם „sie vermögen mit ihrer Kehle keinen Laut hervorzubringen." Wir hätten nach dem bisherigen etwa erwarten sollen: גרון להם ולא יהגו eine Kehle haben sie, aber sie vermögen keinen Laut hervorzubringen.

Es scheint hier jedoch gesagt werden zu sollen: Der Stumme, der auch einen Mund hat, aber nicht mit demselben menschliche Worte sprechen kann, vermag wenigstens durch undeutliche Kehllaute sich verständlich zu machen. Auch diese Fähigkeit geht dem mit einem Munde ausgestatteten, stummen Götzen ab; sie vermögen mit ihrer Kehle keinen Laut hervorzubringen. — כמוהם יהיו עושיהם. Wie diese ihre Götzen werden auch ihre Verfertiger. — So gewiß es wahr ist: ואתם הדבקים בד' א' חיים כלכם היום daß der innigste Anschluß an den lebendigen Gott die Anhänger mit neuer Lebenskraft erfüllt, ebenso gewiß ist es wahr, כל המחובר לטמא טמא daß alles, was dieser unlauteren Gebundenheit nachhängt, ihr verfallen und erliegen muß. Ein großes, trauriges Stück Weltgeschichte verdankt seine trüben, beschämenden Seiten der Wahrheit, die in den drei Worten liegt: כמוהם יהיו עושיהם. Es würde Bände anfüllen, wollte man die Roheit, Vertierung, den Stumpfsinn und alle ähnlichen Auswüchse aufzählen, die die Abgötterei erzeugt hat. Wer wollte auch nur den Spuren aller nachgehen, die auf diesen Wahn zurückführen und die sich noch bis in unsere Zeit, ja in unseren eigensten, heimischen Kreis verfolgen lassen!

Wenn die Menschen mit Verehrung zu Göttergestalten aufblicken, deren Eigenart und Göttlichkeit darin besteht, einen Mund zu haben und nicht zu reden, Augen und Ohren zu haben, ohne zu sehen und zu hören, Hände und Füße zu besitzen, ohne sie zu rühren, was können die Anbeter dieser Gottheiten Gottgefälligeres unternehmen, als es ihren göttlichen Vorbildern nachzutun? Ist es vielleicht ein Ausläufer dieser Verirrung, die es so viele ganz in der Ordnung finden läßt, einen Mund zu besitzen und ihn für kein freies, männliches Wort zu gebrauchen? Ja bei uns ist diese Verirrung so weit fortgeschritten, daß sie den Gebrauch des Mundes für ein gerades entschiedenes Wort als eine Untat verabscheut und zum Angriffe auf Frieden und Duldsamkeit stempelt! Haben deshalb so viele ihre Augen und Ohren im Kopfe und sehen und hören nichts, weil ihnen dieses Nichtsprechen, Nichtsehen und Nichthören als gar nicht hoch genug zu feiernde, soziale Tugend gilt? Wenn der Gott, der Eisen wachsen ließ, wenn dieser keine Knechte wollte, so sollte man doch glauben, daß der Gott, der jedes Menschenwesen mit der Gabe zu sprechen, zu sehen und zu hören ausgestattet hat, auch keine Tugend- und Lasterblinden, Taubstummen wollte, die nur die Phrase vom „Ausschluß alles Religiösen" zu erfinden brauchten, um sich gründlich über alles auszuschweigen, worüber nicht viel und nicht laut genug gesprochen werden sollte!

Zu den Worten: והנה אנחנו מאלמים אלומים (1. B. M., K. 37, V. 7) bemerkt der Midrasch Tanchuma: ר' לוי אמר עתידים אתם לעשות אלילים אלמים לפני עגליו של ירבעם ולומר אלה אלקיך ישראל „R. Levi sagte, Joseph habe mit seinem Traume den Brüdern prophezeit, sie würden einst stumme Götter verehren vor den Kälbern Jerobeams und sprechen: das sind deine Götter, Israel!" In seinem Werke דברי שערי חיים gibt Rabbi Chajim Sofer זצ"ל folgende treffliche Erklärung dieses Midrasch. Nicht erst seit heute und gestern macht sich in Zeiten des Abfalls von Thora und Mizwoth das Bestreben geltend, durch die sozialen Tugenden der Duldsamkeit, der Friedens- und Nächstenliebe die Mängel eines in allen Punkten gotttreuen jüdischen Lebens zu ersetzen. Es wird dies uns besonders von den Zeiten Jerobeams berichtet, in denen der Götzendienst ungeheure Ausdehnung angenommen hatte und die jüdischen Stämme dennoch siegreich in ihren kriegerischen Unternehmen waren, weil sie in Frieden mit einander verkehrten. Dieser Friede, so hoch sein Wert auch an und für sich sein mochte, er war nur auf Kosten der mit Füßen getretenen Wahrheit möglich, weil jeder den andern gewähren ließ, sein gottentfremdetes Leben zu leben und niemand den Frevel am Gesetze durch ein mahnendes Wort zu rügen wagte. Sie waren stumm wie die Kälber, die sie anbeteten und erhoben dieses Stummsein zu ihrer Religion, indem sie im Hinblick auf die stummen Kälberidole riefen: Das sind deine Götter, Israel!

וְלֹא יְרִיחוּן: יְדֵיהֶם וְלֹא יְמִישׁוּן רַגְלֵיהֶם
וְלֹא יְהַלֵּכוּ לֹא־יֶהְגּוּ בִּגְרוֹנָם: כְּמוֹהֶם יִהְיוּ
עֹשֵׂיהֶם כֹּל אֲשֶׁר־בֹּטֵחַ בָּהֶם: יִשְׂרָאֵל בְּטַח

nicht. Da sind ihre Hände, doch sie tasten nicht, ihre Füße, doch sie gehen nicht; auch kein Laut kommt aus ihrer Kehle! Ihnen gleich sind ihre Bildner, alle, die auf sie vertrauen! Israel, vertraue auf den Ewigen! ihr Schirm und ihr Schild

---

Uns hat dieser weltgeschichtliche Beruf, das Bewußtsein von Gott der Menschheit zu bringen, nur Schmach und Schande, Spott und Hohn von allen Seiten gebracht, aber keine Ehre. Jedes Blütenstäubchen, das von dem Baume der jüdischen Gotteserkenntnis in den Acker der Menschheit fiel, jeder Strahl, den die heidnische Welt aus diesem Lichtquell hinnahm, scheint die Massen noch unduldsamer und eifersüchtiger gegen diejenigen gestimmt zu haben, die den großen göttlichen Wahrheitsschatz noch ungekannt und ungeahnt im Busen tragen. Sie können uns den Besitz der göttlichen Wahrheit nicht verzeihen und möchten uns unser Vorzugsrecht streitig machen. Ehre in den Augen der Menschen war bei diesem ungleichen Kampfe wahrlich nicht zu holen, dafür zeugt die nach Jahrtausenden zählende, mit Blut und Tränen geschriebene Leidensgeschichte des jüdischen Stammes. — Und dennoch ist die Ehre Gottes an die Ehre derjenigen mit Tausenden von Banden geknüpft, die Gottes Sache auf Erden vertreten. Wir wissen es zwar, daß Gottes Allmacht und Wundergröße sich nirgends glänzender offenbart, als in der Wehrlosigkeit des Lammes, dem siebzig Wölfe den Untergang planen, und das dank der Fürsorge seines Hirten dennoch seinen Verfolgern entgeht. Aber die blind zutappende Gewalt erblickt in der Wehrlosigkeit ihres Opfers den vollgültigen Beweis dafür, daß es nicht mehr das Volk Gottes ist. Höhnend fragen sie schon seit Jahrtausenden: איה נא א׳ וא׳ בשמים כל אשר חפץ עשה.

„Wo ist nun ihr Gott? Unser Gott ist im Himmel, alles, was er will, hat er vollbracht." Das Wörtchen נא setzt der Unbeugsamkeit unseres Gottvertrauens, das sie den „jüdischen Trotz" nennen, ihr bestimmtes „doch" entgegen, das zwar herablassend einräumt, was nicht geleugnet werden kann, daß nämlich einmal Gott uns erwählt habe und in besonders nahe Beziehung zu uns getreten sei, aber das sündige Judenvolk habe längst diese Gottesgnade verscherzt; sein Gott habe sich von ihm gewandt. Wären sie noch das erwählte Volk, so müßte ihre äußere Stellung, die sie im Rate der Völker und Staaten einnehmen, doch dafür zeugen; und diese zeugt nach ihrem böswilligen Urteil allerdings dafür, daß Gott sich von ihnen gewandt hat. Wo ist ihr Gott? Unser Gott, höhnen sie, ist im Himmel und treten damit dem Einwand entgegen, daß, wenn die Israel höhnenden Völker von sozialem und politischem Weh überwältigt selber an ungezählten Wunden bluten, so könne man daraus nicht schließen, daß Gott nicht auf ihrer Seite stehe. Sie erklären dann in allen Tonarten, daß ihr Reich nicht von dieser Welt sei, und verweisen ihren Gott in den Himmel, wo alle und alles seinen Ausgleich finden werde. Aber uns Juden, die wir die Gesetze Gottes auf Schritt und Tritt unseres irdischen Tuns und Lassens lehren, kann dieser bequeme Hinweis auf den Himmel nicht zugute kommen. Es ist ein Vorrecht derjenigen, die Gott auf seinen Himmel verweisen, um auf Erden nicht durch sein Sittengesetz gestört zu werden. Was dieser ihr hoher, himmlischer Götze will, das hat er gemacht und als Zeuge dafür rufen sie ihre eigene eindrucksvolle Machtstellung und die gedrückte Abhängigkeit des „Judenvolkes" mit seinem „Judengott" auf. Das wunderbare göttliche Eingreifen in die Geschicke der Menschen und vor allen in die des jüdischen Volkes wird von dieser Anschauung geleugnet, und als souveräner Wille dieses Himmelsgötzen hingestellt, der nach seinem Belieben geschehen ließ, was sich einmal vollzogen hat.

Diesem gottleugnenden Wahn gegenüber, der seine Idole nicht himmelhoch genug dem irdischen Leben und Streben entrücken kann, als wäre das liebende, fürsorgende Eingehen auf unsere irdischen Anliegen der göttlichen Majestät unangemessen, folgt eine Schilderung der Jämmerlichkeit und Erbärmlichkeit dieses ganzen Götzentums, wie es im Altertum allgemein im Schwange war und das sich in etwas verfeinerten Formen noch in unserer Zeit viel mehr erhalten hat, als wir uns gern zugestehen. עצביהם כסף וזהב מעשה ידי אדם. „Ihre Götzen bleiben Silber und Gold, auch als Werk von Menschenhänden."

Silber und Gold, die edelsten Metalle, gewinnen durch ihre Verarbeitung an Wert. Wenn man ein Stück Gold zu einem Löffel oder einer Uhr verarbeitet, so spricht man dann von einem goldenen Löffel und einer goldenen Uhr. Wenn man aber, wie dies bei dem Götzendienst, von dem hier die Rede ist, der Fall war, den menschlichen Körper in Gold darstellt, so hat man noch nie eine solche Darstellung einen goldenen Menschen genannt. Die bloße Bezeichnung Mensch setzt Leben, Denken, Fühlen, Sinn, Bewußtsein und noch eine ganze Zahl anderer Eigenschaften voraus, die alle dem toten Gold nicht anhaften können. Ist aber schon ein goldener Mensch ein Unding, was muß erst ein goldener Götze für einen Widerspruch in sich schließen. Und nun schafft

Gott ist im Himmel, alles, was er will, vollbringt er! Ihre Götzen aber sind Silber und Gold, Werk von Menschenhänden. Sie haben einen Mund und reden nicht, haben Augen und sehen nicht, haben Ohren und hören nicht, haben eine Nase und riechen

אֲשֶׁר־חָפֵץ עָשָׂה׃ עֲצַבֵּיהֶם כֶּסֶף וְזָהָב מַעֲשֵׂה
יְדֵי אָדָם׃ פֶּה־לָהֶם וְלֹא יְדַבֵּרוּ עֵינַיִם לָהֶם
וְלֹא יִרְאוּ׃ אָזְנַיִם לָהֶם וְלֹא יִשְׁמָעוּ אַף לָהֶם

---

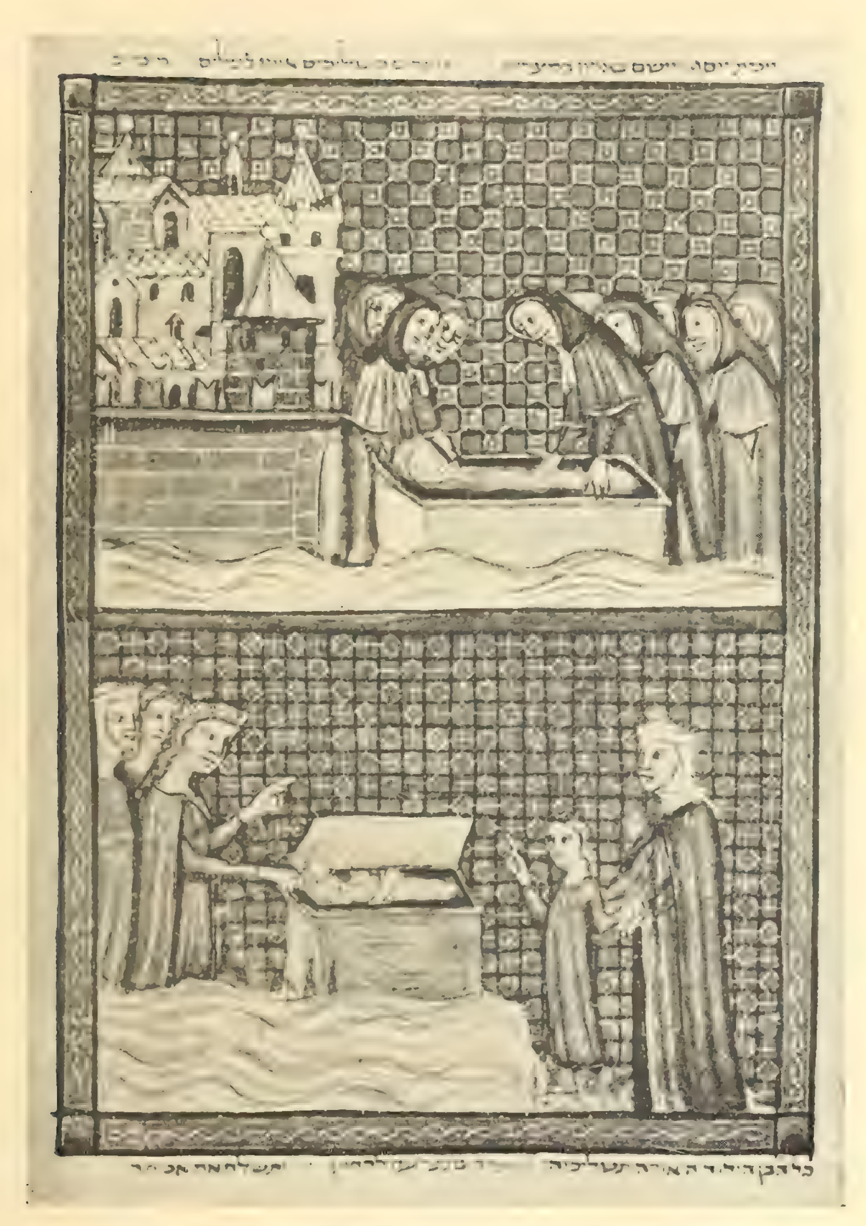
dafür, daß das, was sich Gott entzieht und deshalb von ihm verfolgt wird, auch bereits der Vernichtung verfallen ist. Deshalb schließt dieser Abschnitt mit den Worten (Klagelieder K. 3, V. 66): Verfolge im Zorn; du wirst sie vernichten unter dem Himmel Gottes hinweg. תרדוף באף ותשמידם מתחת שמי ד׳.

Wenn die Festgenossen in den Sedernächten einen Blick zurück auf ihre Geschichte werfen, auf die Völker und Königreiche, die sie ihre Übermacht fühlen ließen, dann geht ihnen eine Ahnung von der ergreifenden Wahrheit durch die Seele, die in diesem Sängers Fluch liegt. Versunken und vergessen! Ägypter, Amalek, Philister, Babylonier, Perser, Meder, Griechen und Römer, sie alle haben die Weltbühne verlassen, ihre Reiche wurden zertrümmert, ihr alles beherrschender Einfluß wurde gebrochen, weil sie Gott nicht kennen und seinen Namen nicht verkünden wollten. Nur der schwache, einzige Gottesherold lebt, feiert das Fest seiner Freiheit und singt, wie seine vom heiligen Geiste erleuchteten Gottesmänner vom verhängnisvollen Geschick aller derer, die gegen Gott und sein Gesetz sich auflehnen.

Von diesen Gedanken durchdrungen, füllen sie zum vierten Male die Becher und stimmen zum zweiten Male ihre Nationalhymne an, deren Kommentar die Weltgeschichte bildet, für deren Wahrhaftigkeit die Sänger selber die Zeugen sind. Sie zeugen für Gott, seine Größe und Herrlichkeit, so laut, so eindringlich, daß die Zeugen vor dem erhabenen Gegenstande ihres Zeugnisses sich selber vergessend, zurücktreten; לא לנו ד׳ לא לנו כי לשמך תן כבוד על חסדך על אמתך Nicht uns, o Gott, nicht uns, deinem Namen gib Ehre, um deiner Liebe willen, um deiner Wahrheit willen!

— לא לנו ד׳ לא לנו כי לשמך תן כבוד על חסדך ועל אמתך — ואנחנו נברך יה מעתה ועד עולם הללוי׳. „Nicht uns, o Gott, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre, um deiner Liebe, um deiner Wahrheit willen. Warum sollen die Völker sprechen: „Wo ist denn doch ihr Gott? Unser Gott ist im Himmel, was er will, hat er vollbracht!" Ihre Götzen sind Silber und Gold, (auch) als Werk von Menschenhänden. Einen Mund haben sie und reden nicht, Augen haben sie und sehen nicht, Ohren haben sie und hören nicht, eine Nase haben sie und riechen nicht. Mit ihren Händen fühlen sie nicht, mit ihren Füßen gehen sie nicht und geben keinen Laut aus ihrer Kehle. Wie sie sind, werden die, welche sie verfertigen, jeder, der auf sie vertraut. Israel! Vertraue auf Gott; ihr Beistand und ihr Schutz ist er. Haus Ahrons! Vertraue auf Gott! Ihr Beistand und ihr Schutz ist er. Ihr, die ihr Gott fürchtet, vertraut auf Gott; ihr Beistand und ihr Schutz ist er. Gottes, dessen wir gedacht, segnet, segnet das Haus Israels, segnet das Haus Ahrons, segnet, die Gott fürchten, die Kleinen mit den Großen. Vermehren wird euch Gott, euch mit euren Kindern. Seid gesegnet für Gott, der Himmel und Erde schafft. Der Himmel ist Gottes Himmel und die Erde hat er den Menschenkindern gegeben. Nicht die Toten preisen Gott und nicht die ins Schweigen hinabsinken. Wir aber segnen Gott von jetzt bis in die Ewigkeit, Hallelujah!"

Im Gegensatz zu den Völkern, die Gott aus seinen Großtaten in Natur und Geschichte nicht kennen gelernt haben, die diese Erkenntnis Gottes nur aus dem an sie herantretenden Gottesgrimm gewinnen, den deshalb die Worte שפך חמתך herabriefen, veranschaulicht nun unser Psalm die Stellung des Gottesvolkes, das von Gott dazu berufen ist, das Dasein Gottes in der Menschheit zu verbreiten. Wir sind das in allen Zeiten und Zonen leuchtende Denkmal Gottes für seine Liebe und seine Wahrheit. Wie er uns erwählt hat, wie er uns trotz unserer Schwäche an Zahl und Einfluß, in Tausenden von Ängsten und Nöten, trotz unserer Winzigkeit und Abhängigkeit erhält, mit diesem Wunder sind wir die Zeugen und Bürgen der Liebe Gottes. Und selbst mit der Widrigkeit unseres trüben Lebensgeschicks sind wir die bewährten Bürgen der göttlichen Wahrheit, die auch dem Gegenstand ihrer Liebe nichts nachsieht und uns in einer Verbannung sondergleichen, Sühne für unsere Verirrungen und für die der Ahnen finden läßt. Wir leiden für die Wahrheit des Gottesworts, das bei seinen Herolden in erster Reihe auf unverkürzte Erfüllung drängt und jede Abweichung bei seinen Trägern am empfindlichsten rächt. Diese Trägerschaft hat uns den Haß und die Verfolgung einer ganzen Welt an die Fersen geheftet, sie hat Jakob verzehrt und seine heiligen Stätten verwüstet, und doch geht die Sehnsucht unseres Lebens in dem Verlangen auf, nicht daß wir, sondern daß die Gottessache, die wir vertreten, zur Ehre gelangen möge im Kreise der Menschen! Nicht uns, nicht uns!



BEGRÄBNIS JOSEPHS — DIE FINDUNG MOSES

AUS EINER SPANISCH-JÜDISCHEN HAGADAH-HANDSCHRIFT DES MITTEL
ALTERS IM BESITZE DES LANDESMUSEUMS IN SARAJEVO. 13. JAHRH.



Man füllt das Glas zum vierten Male und vollendet das Hallel.

(Psalm 115.) Nicht uns, o Ewiger, nicht uns, sondern deinem Namen gib die Ehre, um deiner Güte, um deiner Treue willen! Warum sollen die Völker sprechen: Wo ist nun ihr Gott? Und unser

הַלֵּל אמַן שענקט דאַז פֿיערטע כוס איין אונד פֿאָללענדעט הלל.

קטו לֹא לָנוּ יְיָ לֹא לָנוּ כִּי לְשִׁמְךָ תֵּן כָּבוֹד עַל־חַסְדְּךָ עַל־אֲמִתֶּךָ׃ לָמָּה יֹאמְרוּ הַגּוֹיִם אַיֵּה־נָא אֱלֹהֵיהֶם׃ וֵאלֹהֵינוּ בַשָּׁמָיִם כֹּל

---

störten, Gott aber nicht kannten, deshalb Jakob verzehrten und seine Tempelstätte verwüsteten. Aber unsere Christen, und ebenso die Bekenner des Islams kennen Gott und erkennen die Tatsache des Auszugs aus Ägypten an. Es wäre daher eine Selbstentwürdigung, sie auf Grund unseres Gesetzes lästern zu wollen!"

„Selbst wenn wir uns sonst hinreißen lassen, diejenigen zu verwünschen, die uns Böses tun und widerrechtlich kränken, so geschieht dies, Gott behüte, nicht mit Billigung unseres Religionsgesetzes. Es ist dies eben menschlich, daß jemand den verwünscht, der ihm gehässig entgegentritt. Verwünscht doch jemand selbst den eigenen Sohn oder Bruder, wenn er feindlich gegen ihn handelt, oder ungerecht gegen ihn verfährt. So könnte es schon auch bei uns vorkommen, daß wir in bestimmten einzelnen Fällen eine Verwünschung aussprechen. Aber ferne sei es uns, eine Nation in ihrer Gesamtheit zu verwünschen, selbst wenn sich einzelne unter ihnen finden, die uns wehe tun! Das entspricht nicht dem Willen Gottes. Rief es doch schon der erste aller Gläubigen aus, daß das nicht dem Willen Gottes entsprechen kann, indem er sprach: „Willst du den Unschuldigen mit dem Schuldigen hinraffen?" So sprach der Meister aller Propheten: „Ein einziger Mann hat gefehlt, und über die ganze Gemeinde wolltest du zürnen?"

„Aus diesen Stellen geht aber hervor, daß wir auf Grund unseres Religionsgesetzes nicht berechtigt sind, eine Verwünschung gegen solche Völker auszusprechen, die Gott anerkennen und den Auszug aus Ägypten, wenn sie auch sonst nicht die Thora angenommen haben. War uns doch selbst die Eroberung Kanaans erst nach dem Auszug aus Ägypten gestattet, wo Gottes Wollen so offen zutage trat und von jenen Völkern dennoch nicht anerkannt wurde. Deshalb folgen auf diese Sätze die Psalmworte: „Nicht uns, nicht uns, sondern deinem Namen gewähre die Ehre." Das will sagen: „Gott möge selbst über die Götzendiener seinen Zorn nicht ausschütten, weil sie Jakob verzehrt und seine Stätte verwüstet haben, sondern weil sie seinen Namen nicht anerkennen."

Wir haben dieses Moment in den Vordergrund gestellt, weil diese Verdächtigung auch in unserer Zeit von unseren Feinden ausgestreut wird. Ein Blick auf die feine Textabtönung der vorliegenden Sätze zeigt aber, wie selbst unter denjenigen Kreisen, gegen welche sich die Worte in Wirklichkeit richten, der Anteil an ihrem fluchbeladenen Geschick ein verschiedener ist. — Es werden hier Völker גוים und Königreiche ממלכות genannt. An die Völker, die das Gottesbewußtsein von sich weisen, möge der Gottesgrimm herantreten; die Königreiche dagegen, die den Namen Gottes nicht zur Anerkennung bringen, möge der Gottesgrimm überfluten. Es heißt nicht על הגוים, wie Hirschs Psalmenkommentar anmerkt. Nicht: überschütte die Völker mit deinem Unwillen, sondern: אל הגוים, zu ihnen hin lasse deinen Unwillen gelangen, lasse sie ihn kennen lernen, אשר לא ידעוך die dich nicht in den Geschicken erkannt haben, die du durch sie an uns hast in Erfüllung bringen lassen. ועל ממלכות die Reiche, die Gewaltmächte, lasse durch deinen Unwillen zugrunde gehen, die deinen Namen nicht verkündet haben. Es ist ihnen keine Ahnung davon gekommen, daß sie nur Werkzeug in deiner Hand gewesen, die auf unseren Trümmern sich mit Lorbeeren schmückten. — כי אכל את יעקב. Denn Er hat Jakob verzehrt, aber seine Stätte haben sie verödet. Subjekt von אכל ist das vorhergehende שמך. Denn in Wirklichkeit war es ja dieser dein Name, der Jakob verzehrt, weil es aufgehört hatte, würdig zu sein ihn zu tragen. In Wirklichkeit war also dein Name Sieger, und in ihrer Anschauung hatten sie diesem, deinem Namen seine Stätte zertrümmert! Diesen Zerstörern der Gottesstätte gegenüber gilt diese Unterscheidung im Einschreiten des Gottesgrimms שפך עליהם זעמך: Gieße über sie deinen Unwillen aus und deine Zornesglut möge sie erreichen. (Psalm 69, V. 25.)

Zwischen Verfolgen und Erreichen ist sonst bei menschlichen Verfolgern ein großer Unterschied. Verfolgen heißt jemand in seine Macht zu bekommen suchen, um den Verfolgten, falls er erreicht wird, diese Macht fühlen zu lassen. Wen aber Gott verfolgt, den hat er bereits. Da heißt Verfolgen zugleich Vernichten, weil sich die Verfolgung unter Gottes Himmel, also bereits im göttlichen Machtbereich vollzieht. Wenn wir daher das fluchbeladene Geschick noch nicht verwirklicht sehen sollten, das Völker bedroht und dem Königreiche erliegen, die die Gotteserkenntnis von sich weisen, so ist der Gotteshimmel, der sich über die Gottesleugner wölbt, Bürge

שְׁפֹךְ עֲלֵיהֶם זַעְמֶךָ וַחֲרוֹן אַפְּךָ יַשִּׂיגֵם׃ (שם ס"ט כ"ה) תִּרְדֹּף בְּאַף וְתַשְׁמִידֵם מִתַּחַת שְׁמֵי יְיָ׃ (איכה ג' ס"ו)

Schütte deinen Zorn auf sie, und dein brennender Grimm treffe sie. (Psalm 69, V. 25.)
Verfolge sie mit Wut, und tilge sie unter des Ewigen Himmel hinweg. (Klagelieder Jeremias Kap. 3, V. 66.)

---

die jüdischen Verbannten knüpfen. — So ist der erste Teil des Hallelliedes mit dem Tischgebet in gedrungenen Zügen eine vollständige Wiederholung der Geschichte Israels vom Auszug aus Ägypten bis in die gegenwärtige Zeit. Die letzten Ausläufer der Geschichte Israels, die Wehen und Krisen, die der messianischen Wiedergeburt der Gesamtmenschheit vorangehen, bis zu dem Zeitpunkt, in dem Israel alle Völker zur vereinten Gotteshuldigung auf Grund der bisherigen geschichtlichen Erfahrungen aufruft, besingen die nun folgenden Teile des Hallelliedes.

Gehoben von der festlichen Stimmung der Gedächtnisstunde, welche die das Peßachfest Feiernden in allen Familien der Wirklichkeit entrückt, hat die Hagadah mit den zu unserer Betrachtung herausgegriffenen Sätzen uns an den Gegensatz erinnert, der zwischen den Sängern der jüdischen Nationalhymne und denjenigen besteht, an die sich ihr Lied richtet. Sie scheuen diesen Gegensatz und sein Bekenntnis nicht. Sie öffnen die Türe und rufen ihn laut in die Nacht hinein. Und dieser seit Jahrtausenden erklingende Ruf ist nicht spurlos verhallt. Wie haben sich doch die Zeiten, die Menschen und Völker verändert, seitdem Asaphs Harfe und Jirmijahus Klagelied diese Worte zum erstenmal in die Welt gerufen! In unserem Kreis, in unserem ganzen Erdteil und weit über ihn hinaus, gibt es keine Völker und keine Reiche mehr, die Gott nicht kennen und seinen Namen nicht verkünden! Der Ruf aber wird so lange aus den jüdischen Häusern hinausklingen bis er in jeder Menschenbrust einen treuen Widerhall gefunden hat. — Oberflächlichkeit und Böswilligkeit haben ihn oft als eitle Selbstüberschätzung verkannt und verdächtigt. Welchen Sinn wir Juden diesen Worten beilegen, wenn wir sie in den Sedernächten aus den geöffneten Türen in die Nacht hineinrufen, das möge nicht unserer, sondern einer beliebigen Erklärung entnommen werden, deren es viele Hunderte auf die Peßach-Hagadah gibt. Da liegt uns der Hagadahkommentar מעשה מצרים von Rabbi Elieser Aschkenasi vor. Er ist über dreihundert Jahre alt, in hebräischer Sprache geschrieben und in einem großen, vier Teile umfassenden Werke מעשה ד' mit enthalten. Das Werk ist also keineswegs für nichtjüdische Leser berechnet, und die betreffende Stelle lautet in wörtlicher Übersetzung folgendermaßen:

„Man hat es auffallend gefunden, welche Beziehung diese Sätze: „„Schütte deinen Grimm aus usw.““ mitten in den Psalmen (114 ff.) haben, die die Erlösung aus Ägypten feiern. Der Zusammenhang scheint jedoch folgender zu sein: Nachdem der Verfasser der Hagadah den Auszug aus Mizrajim erzählt hat, wie die Niederlassung in Ägypten und der Auszug von dort den unverkennbaren Zweck hatte, das Walten Gottes kund zu tun, und alle Wunder und Zeichen aufgezählt sind, die Gott vollzogen hat, wollen diese Sätze aus Psalm 79 sagen: Wenn nach all dieser offensichtlichen Bekundung durch solche Wunderzeichen es dennoch nichtjüdische Völker und Königreiche geben sollte, die diese Gottesoffenbarung nicht ergriffen hat, so daß der ganze Lebenszweck eines Abraham, das heißt, das Bewußtsein von Gott der gesamten Menschheit zu bringen, nicht einmal durch den Auszug aus Ägypten endlich erreicht worden wäre, indem es immer noch dem Fluche verfallene, nichtjüdische Kreise gäbe, die den Namen Gottes nicht kennen, so müßten diese durch den Grimm Gottes belehrt werden, der sich dann über sie ergösse."

„Wenn nun einzelne von den Nichtjuden, unter deren Schutz wir in der Zerstreuung leben, geglaubt haben, daß wir sie mit diesen Worten lästern, so steht dem unsere klar ausgesprochene Pflicht entgegen, die uns vorschreibt, für ihr Wohl zu beten. Wie könnten wir nun zwei sich so widersprechende Gebete an Gott, gepriesen sei sein Name, richten?! Da sei Gott vor, daß wir selbst im geheimen Schlafgemache den König lästern sollten unter dessen Schutz wir leben! Das bezeugen ja gerade diese Sätze, mit welchen wir sagen, daß Gott seinen Grimm ausschütten möge, über die Völker, die ihn nicht kennen, die z. B. die Tatsache des Auszuges aus Ägypten mit allen daran sich knüpfenden Zeichen und Wundern in Abrede stellen. Nun ist es doch durchaus ausgemacht, daß alle hier in Betracht kommenden Nichtjuden, unter welchen sich die Verbannten zerstreut finden, von dem Auszug aus Ägypten wohl Kunde haben, davon überzeugt sind und seine Bedeutung kennen. Sagen wir somit doch ausdrücklich, daß Gott über diejenigen, die seinen Namen wohl kennen, seinen Grimm nicht ergießen möge. Weil aber die Zerstörer des Tempelheiligtums diese Religion nicht hatten, die heute bei den Christen und Muhamedanern vertreten ist — denn sie existierten damals noch nicht — sie waren vielmehr Götzendiener, deshalb folgt hier zur Klarstellung der Satz, daß jene Nichtjuden, die das Tempelheiligtum zer-

Man öffnet die Tür und sagt:

שְׁפֹךְ חֲמָתְךָ אֶל הַגּוֹיִם אֲשֶׁר לֹא יְדָעוּךָ וְעַל מַמְלָכוֹת אֲשֶׁר בְּשִׁמְךָ לֹא קָרָאוּ: כִּי אָכַל אֶת־יַעֲקֹב וְאֶת־נָוֵהוּ הֵשַׁמּוּ: (תהלים ע"ט ו')

שפך Schütte deinen Grimm über die Völker aus, die dich nicht anerkennen, und über die Reiche, die deinen Namen nicht anrufen; denn sie haben Jakob verdorben und seine Wohnung vernichtet. (Psalm 79, V. 6.)

Sie leben friedlich nebeneinander, aber nicht miteinander. Dieses aus der Höhe niederstrahlende Beispiel mag diejenigen rechtfertigen, die auf Grund ihrer inneren gegensätzlichen Lebensanschauung nicht miteinander übereinstimmen können, aber doch in Frieden nebeneinander hergehen. Dieses Verfahren dient der Bewahrung des Friedens, d. h. es läßt die Hoffnung zu, daß auf das friedliche Nebeneinander auch noch ein einheitliches Miteinander folgen könne, das aber ausgeschlossen wäre, wenn man scharfe Gegensätze in einen gemeinsamen Wirkungskreis zwänge. Auf diese Weise ist den innerlich Entzweiten ein friedliches, äußeres Auftreten möglich, auf Grund dessen sie den Anspruch auf den Gottessegen nicht einbüßen, und auf Anerkennung bei Gott und den Menschen rechnen dürfen.

Jeder durch Gottes Gesetz über die gewöhnliche Stufe gehobene Tag weckt in der jüdischen Brust den Gedanken an die Zeit, die einmal ganz gut sein wird, und läßt uns den Allbarmherzigen bitten, uns diese Zeit erleben zu lassen. Aber nicht nur sie zu erleben, sondern unser Erbgut werden zu lassen, lautete die Bitte: הרחמן הוא ינחילנו יום שכלו טוב. Der Ausdruck ינחילנו scheint sagen zu wollen, daß uns diese Zeit so sicher ist, wie dem נוחל seine נחלה wie dem Erben sein Erbe. An dem Sederabende wird diese Bitte noch dahin besonders ausgesprochen: der Allbarmherzige möge uns die Zeit als unser Erbe antreten lassen, in der die Gerechten dasitzen mit ihren Kronen auf ihren Häuptern, genießend den Abglanz der Gottesherrlichkeit und daß auch unser Teil mit ihnen sein möge.

יום שכלו ארוך יום שצדיקים יושבים ועטרותיהם בראשיהם ונהנים מזיו השכינה ויהי חלקנו עמהם.

Wenn es eine Stunde gibt, die uns eine Ahnung von der Verwirklichung dieses Zukunftsideals aufgehen läßt, so ist es das Stiftungsfest unseres Volkes, das unsere Sederabende feiern. ועמך כלם צדיקים das ganze Gottesvolk erscheint in allen seinen Gliedern als ein Volk von Gerechten. Das Fest, das sie vereint, wandelt jede Hütte in einen Palast um, alle Väter und Mütter, Knaben und Mädchen fühlen sich als Fürsten in diesem Feste der Freiheit, die ihnen Gottes mächtige Liebe als Angebinde gegeben, und das ihnen daher keine Menschenmacht rauben kann. Sie dürfen kühn das Haupt erheben, sie tragen ihre Kronen auf ihren Häuptern und freuen sich an dem Abglanz der Schechina, die jedes Haus verklärt, und auf alle Festgenossen einen Strahl ihres himmlischen Glanzes fallen läßt.

An dieser Tatsache, die wir alljährlich erleben, deren Zeugen und Bürgen wir selber sind, reiht daher unser Tischgebet die Bitte הרחמן הוא יזכנו, daß uns der Allbarmherzige die Verwirklichung der messianischen Zeit und das mit ihr beginnende einstige, ewige Leben erlangen lassen möge. Jeder Tag der Woche bringt uns diesem Hochziel aller Menschenzukunft näher — מגדיל —; dessen Höhe mit jedem Sabbat und Feiertag uns bereits erreicht dünkt מגדול. Denn diese von Gott aus der Flucht der Zeiten herausgegriffenen Tage der Weihe sind מעין עולם הבא, sind bereits ein Widerschein der einstigen, ewigen Zukunft.

שפך חמתך אל הגוים אשר לא ידעוך ועל הממלכות אשר בשמך לא קראו — כי אכל את יעקב ואת נוהו השמו שפוך עליהם זעמך וחרון אפך ישיגם תרדוף באף ותשמידם מתחת שמי ד'. „Schütte deinen Grimm aus zu den Völkern hin, die dich nicht erkannt und über die Königreiche, die deinen Namen nicht verkündet haben. Denn Er hat Jakob verzehrt und seine Stätte haben sie verwüstet. Schütte über sie deinen Unwillen aus und die Glut deines Zornes erreiche sie. Verfolge im Zorne und vernichte sie unter dem Himmel Gottes hinweg."

Diese den Psalmen und den Klageliedern Jirmijahus entnommenen Sätze leiten den zweiten Teil des Hallelliedes ein, dessen erster Teil bereits vorher gesungen worden war. Diese ersten Lieder der Hallelhymne schilderten den Auszug Israels aus Ägypten. Die erste Berachah des Tischgebets auf das nun folgende heiterernste Festmahl versetzt uns in die Wüstenwanderung mit ihrer Mannaspeisung. Mit dieser Berachah hatte Moscheh die vom Himmel fallende Mannaspende begrüßt. Wir haben diese Tatsache zur Erklärung dieses Segenspruches bereits ausführlich erörtert. Die zweite Berachah vergegenwärtigt uns das Betreten und die Besitznahme des heiligen Landes durch das Gottesvolk. Die dritte Berachah galt Jerusalem, Zijon und dem sich dort erhebenden Tempelheiligtum, wie sie von David und Schelomo eingesetzt wurde. Die vierte Berachah hat die Zeit nach der Tempelzerstörung zum Gegenstand nebst den bedeutsamen Erfahrungen, die sich daran für

Jung war ich, bin auch alt geworden, habe aber nie einen Gerechten verlassen gesehen und seine Kinder Brot erbittend.

Der Ewige gibt seinem Volke Sieg, der Ewige segnet sein Volk mit Frieden!

Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der die Frucht des Weinstocks erschaffen.

Man trinkt zum dritten Male.

נַעַר הָיִיתִי גַּם־זָקַנְתִּי וְלֹא־רָאִיתִי צַדִּיק נֶעֱזָב וְזַרְעוֹ מְבַקֶּשׁ לָחֶם׃

יְיָ עֹז לְעַמּוֹ יִתֵּן, יְיָ יְבָרֵךְ אֶת־עַמּוֹ בַשָּׁלוֹם׃

בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ, אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם, בּוֹרֵא פְּרִי הַגָּפֶן׃

מאַן לעהנט זיך אויף דער לינקען זייטע אַן אונד טרינקט דאַ רוב פֿאָם כוס.

Aber dieser beglückende Segen war für Abraham dennoch durch den Umstand getrübt, daß es nicht alle seine Söhne waren, die in seinem Sinn weiterlebten, daß Jsmael, und die Söhne Keturas dem Geiste Abrahams fern und fremd gegenüberstanden. Dasselbe war bei Jizchak der Fall, der neben Jakob auch einen Esaw sein eigen nannte. Jakob aber, dem der Wunsch seines Lebens erfüllt wurde שלא ימצא שום פסול בזרעו, daß sich unter seinen Kindern kein Unwürdiger finde, Jakobs Gottessegen war ungetrübt voll und ganz — כל — während mit dem Lebensglück Abrahams בכל noch manches mit unterlief, was es zu beeinträchtigen geeignet war. Ebenso konnte von einem nach jeder Richtung hin vollen Gottessegen in Jizchaks Lebensglück מכל durch den Hinblick auf Esaws Entartung nicht wohl die Rede sein. Das volle Lebensglück, das den Besitz lauter wohlgeratener, vom Geiste der Eltern durchdrungener Kinder bedeutet, ist das Erbe Jakobs, der daher von sich sagen kann: כי חנני א׳ וכי יש לי כל. Gott hat mich begnadet, ich habe alles.

Und Jakob hatte nach gewöhnlicher Auffassung gewiß nicht alles, als er diese Worte zu seinem mächtigen, gefürchteten Bruder sprach. Er hatte einen langen, schweren Kampf mit Mißgeschick aller Art hinter sich und viele widrige Erfahrungen warteten noch seiner. Von den Kämpfen, den Knechtesdiensten, die Vater Jakob zu bestehen hatte, um nur ein Haus gründen zu können, waren Jizchak und Abraham verschont geblieben. Hinsichtlich des ungetrübten Besitzes materieller Güter, waren Abraham und Jizchak die Gesegneten, aber im Hinblick auf das geistige Gut, welches die Kinder Jakobs darstellten, war der Jakobssegen der vollendetere ungetrübte. Unser Tischgebet erfleht daher den Segen, wie er Abraham, Jizchak und Jakob beschieden war, in allen seinen Abstufungen, בכל מכל כל nach der stofflichen und geistigen Seite hin, nnd erblickt die Erfüllung dieses vollkommenen Segens, wenn alle in einheitlicher Gesinnung כלנו יחד ihn durch unser Amen besiegeln.

Eine des Anmerkens werte Eigentümlichkeit bietet auch die Verschiedenheit des Ausdrucks ונאמר אמן. Wir wollen Amen sprechen! und ואמרו אמן: Sprechet Amen! womit wenige Sätze weiterhin das Tischgebet schließt.

Dieser Schluß klingt, wie die meisten unserer Gebete, in die Bitte um Frieden aus. Jeder Friede fordert einen Verzicht und Nachgeben von beiden Seiten. Zu dem Frieden, den Gott stiften möge, bedarf es unserer Mitwirkung, wenn er sich verwirklichen soll. Weil für diese Mitwirkung die streitenden Parteien oft nur schwer zu gewinnen sind, bedarf es der mahnenden Befehlsform: Sprechet Amen! Dagegen den Segen Gottes entgegenzunehmen, dazu versteht man sich leichter und hierfür genügt nur die Erwähnung des Segens, um die auf ihn Angewiesenen aus freien Stücken ihn durch ihr Amen zu erflehen; deshalb: ונאמר אמן.

Solange diese einmütige Friedensstimmung selbst unter den Tischgenossen vermißt wird, kehrt auch der Segen nicht ein in den Kreis, aus dem der Friede geflohen ist. Deshalb müßte die Rücksicht auf diesen Gottessegen schon für Aufrechterhaltung des Friedens sprechen. Hier auf Erden, wo wir auf Schritt und Tritt auf den Segen Gottes angewiesen sind, läßt sich für die Verscheuchung des Friedens kaum ein mildernder Grund ausfindig machen. Aber במרום ילמדו עליהם ועלינו זכות שתהי למשמרת שלום. „In der Höhe möge man für sie (die Tischgenossen) und uns ein Verdienst geltend machen, das der Bewahrung des Friedens dient; damit wir den Segen von Gott hinnehmen, und Wohltat von Gott unsere Hilfe und Gewährung und die rechte Einsicht erlangen in den Augen Gottes und der Menschen."

Zu den Worten (Hiob K. 25, V. 2.) המשל ופחד עמו עושה שלום במרומיו. „Herrschaft und Schrecken sind bei ihm er stiftet Frieden in seinen Höhen" bemerkt Rabbi Jochanan im Talmud (Rosch Haschana fol. 23b.) daß Gott den Frieden unter den kreisenden Himmelskörpern dadurch erhalte, daß keiner die Schattenseiten des anderen sieht. Sie verkehren in Frieden, weil sich jedes in seiner vorgezeichneten Bahn bewegt, die keiner verläßt. Würden sie zusammenkommen, so würden sie aneinanderstoßen und das ganze Weltall gefährden.

יְראוּ אֶת־יְיָ קְדשָׁיו כִּי־אֵין מַחְסוֹר לִירֵאָיו׃ כְּפִירִים רָשׁוּ וְרָעֵבוּ וְדרְשֵׁי יְיָ לֹא־יַחְסְרוּ כָל־טוֹב׃ הוֹדוּ לַייָ כִּי־טוֹב כִּי לְעוֹלָם חַסְדּוֹ׃ פּוֹתֵחַ אֶת־יָדֶךָ וּמַשְׂבִּיעַ לְכָל־חַי רָצוֹן׃ בָּרוּךְ הַגֶּבֶר אֲשֶׁר יִבְטַח בַּייָ וְהָיָה יְיָ מִבְטַחוֹ׃

יראו Verehret den Ewigen, ihr, seine Heiligen, denn seine Verehrer leiden keinen Mangel! Junge Löwen darben, hungern, dem Gottesverehrer fehlt kein Gut. Danket dem Ewigen, denn er ist gütig, ewig währet seine Huld! Du öffnest deine Hand und sättigst was da lebt mit Wohlgefallen. Heil dem Manne, der auf den Ewigen vertraut, dessen Vertrauter der Ewige geworden!

---

unserer Ehre tragen, damit wir frei das Haupt erheben können, wenn erst die Stunde der Heimkehr auf unseren ureigenen Boden schlägt, diese Bitte kleidet unser Tischgebet in die Worte: הרחמן הוא ישבור עולנו מעל צוארנו והוא יוליכנו קוממיות לארצנו.

Aber daß uns der Allbarmherzige nicht nur die Sorge abnehmen, die uns den Nacken nicht frei erheben läßt, daß er uns seinen reichen Segen gewähre, dem Haus, dem Tisch, an dem wir gegessen, daß er alle Insassen des Hauses und alles, was ihnen gehört, daß er uns und alles unsere mit seinem Segen bedenken möge, wie er unsere Väter Abraham, Isaak und Jakob in allem, von allem und mit allem segnete, diesem uns allen zu spendenden, vollkommmenen Segen, gelten die Bitten: הרחמן הוא ישלח לנו ברכה מרבה בבית הזה ועל שלחן זה שאכלנו עליו. — הרחמן הוא יברך את אבי מורי בעל הבית הזה ואת אמי מורתי בעלת הבית הזה אותם ואת ביתם ואת זרעם ואת כל אשר להם אותנו ואת כל אשר לנו כמו שנתברכו אבותינו אברהם יצחק ויעקב בכל מכל כל כן יברך אותנו כלנו יחד בברכה שלמה ונאמר אמן.

Es ist überaus charakteristisch, daß diese beiden Bitten durch die folgende unterbrochen werden: הרחמן הוא ישלח לנו את אליהו הנביא זכור לטוב ויבשר לנו בשורות טובות ישועות ונחמות.

„Der Allbarmherzige, er sende uns den Propheten Elija, dessen (bloßes) Gedächtnis zum Guten ist, daß er uns gute Hilfs- und Trostbotschaften bringe."

Diese bloße Gruppierung sagt uns: Solange es sich um den Segen des Hauses und des Tisches handelt, an dem wir essen, wird dieser Segen unterschiedslos von allen, wie verschieden ihre Anschauungen auch sonst sein mögen, mit gleicher Sehnsucht begehrt. Wenn aber dieser Segen auf Einzelwesen übertragen wird: den Vater, die Mutter, die Großen, die Kleinen, jede einzelne Seele, besonders herausgreift, dann war es gewiß nicht erst seit heute und gestern, dann war es schon seit den ältesten Zeiten so, daß ein und derselbe Segen für die Alten und Jungen, für Eltern und Kinder aufhören würde, ein Segen zu sein. Was den „Alten" als der höchste Segen gilt, erscheint den „Jungen" als ein fluchbeladenes Geschick, was die einen als beklagenswerten Rückschritt beweinen, gilt den anderen als ein nicht eifrig genug anzustrebender Fortschritt. Diese Gegensätze in den Anschauungen schließt jede Gemeinsamkeit aus. Und wenn auch ein und dasselbe Haus, die in ihren Ansichten so vollständig Entzweiten umschließt, wenn ein und derselbe Tisch die im Geiste und der Gesinnung Getrennten auch äußerlich eint, je näher sie sich räumlich stehen, desto schroffer erscheint der Gegensatz, um so heftiger geraten die Geister aneinander, wenn nicht die Heils- und Trostesbotschaft Elijahus, der das Herz der Eltern den Kindern und das der Kinder den Eltern wieder zuführt, seine Sendung vorher erfüllt hat. Dies wird uns so recht klar, namentlich, wenn es der Segen Abrahams, Jizchaks und Jakobs in seiner gesonderten Eigenart ist, den unser Tischgebet für seine Beter erbittet.

Unsere Weisen bemerken (Talmund Baba Bathra Fol. 17), daß der Segen Abrahams in das Wort בכל zusammengefaßt wird — וה׳ ברך את אברהם בכל — der Segen Jizchaks findet sich in dem Wort מכל und der Jakobs durch das Wort כל charakterisiert.

Nach der jüdischen Anschauung ist der höchste Segen, dessen Eltern sich erfreuen können, derjenige, der ihnen in dem Besitz von Kindern erblüht, die, wenn die Eltern längst nicht mehr da sind, im Geiste der Eltern weiter leben und wirken. Das ist der Segen, der über die Spanne der Zeitlichkeit hinaus in alle Ewigkeit reicht. להיות לך לא׳ ולזרעך אחריך. Wem Gott diesen Segen gegeben hat, dem hat er alles gegeben, was Menschen auf Erden nur wünschen können. Dieser Segen hat sich an Abraham durch den Besitz eines Sohnes, wie es Jizchak war, erfüllt. Er konnte alt und älter werden und der Stunde ruhig entgegen sehen, die ihn von der Erde abrief. Wer einen gleichgearteten Sohn zurückläßt, lehren die Weisen, der stirbt nicht. Gerade im Alter, diesem Vorboten des herannahenden Endes, macht sich dieser Segen in seiner ganzen beglückenden Trostesfülle geltend. ואברהם זקן וה׳ ברך את אברהם בכל.

Am Sabbat:

הָרַחֲמָן. הוּא יַנְחִילֵנוּ יוֹם שֶׁכֻּלּוֹ שַׁבָּת וּמְנוּחָה לְחַיֵּי הָעוֹלָמִים:

הָרַחֲמָן. הוּא יַנְחִילֵנוּ יוֹם שֶׁכֻּלּוֹ טוֹב:

הָרַחֲמָן. הוּא יְזַכֵּנוּ לִימוֹת הַמָּשִׁיחַ וּלְחַיֵּי הָעוֹלָם הַבָּא: מִגְדּוֹל יְשׁוּעוֹת מַלְכּוֹ וְעֹשֶׂה חֶסֶד לִמְשִׁיחוֹ לְדָוִד וּלְזַרְעוֹ עַד־עוֹלָם: עֹשֶׂה שָׁלוֹם בִּמְרוֹמָיו הוּא יַעֲשֶׂה שָׁלוֹם עָלֵינוּ וְעַל כָּל־יִשְׂרָאֵל. וְאִמְרוּ אָמֵן:

Am Sabbat:

Der Allbarmherzige, er lasse uns den Tag zuteil werden, der ganz Sabbat und Ruhe sein wird zum ewigen Leben!

Der Allbarmherzige, er wolle uns jenen Tag der reinen Glückseligkeit zuteilen.

הרחמן Der Allbarmherzige, er wolle uns beseligen mit den Tagen des Messias und des ewigen Lebens in einer zukünftigen Welt! Da wird er hoch heben das Heil seines Königs und wohltun seinem Gesalbten David und dessen Geschlecht in Ewigkeit. Er, der Frieden stiftet in seinen Höhen, er stifte auch Frieden bei uns und bei ganz Israel! Darauf sprechet: Amen!

---

allen Zeiten seine Güte zugewendet hat und zuwendet, der unser Geschick zur Reife brachte und noch fortan zur Reife bringt, als das Gedächtnis der Stunde, in der wir aus der Knechtschaft in die Freiheit gingen. Daß diese Freiheit uns nicht in Freiheiten verirren läßt, daß wir im Besitz der von Gott gewährten Güter diese nicht mißbrauchen und dadurch unsere Menschen- und Volkswürde einbüßen, diese Wahrheit, welche die Bitte מכל טוב אל יחסרנו ausspricht, sie liegt in dem Sklavenbrot und dem Bitterkraut in entsprechenden Wahrzeichen vor uns. Wenn wir je gedanken- und andachtslos diese herrlichen Wahrheiten hinsprechen könnten, das Sklavenbrot und Bitterkraut am Stiftungsfeste unserer Freiheit ringt uns den Lebensentschluß ab ומכל טוב אל יחסרנו der von Gott verliehenen Güter nicht durch unedlen Gebrauch unwürdig zu werden.

הרחמן הוא ימלוך עלינו לעולם ועד.

„Der Allbarmherzige, er wird uns regieren für immer und ewig."

Es folgen nun einige in späterer Zeit dem eigentlichen Tischgebet angefügte kurze Bitten, welche allgemeine und persönliche Anliegen zum Gegenstand haben und sich als Folge des Grundgedankens ergeben, dem die vierte Beracha הטוב והמטיב Ausdruck gibt. Wenn Gott und nur Gott es ist, der uns alles reifen läßt, dem wir alles Gute verdanken, so möge uns ein Leben beschieden sein, aus dessen Fügungen und Schickungen es allen ersichtlich ist, daß Gott als der Allbarmherzige über uns für alle Zeit waltet. Im Dienste des Allbarmherzigen stehen Himmel und Erde. Der Segen, den Himmel und Erde spenden, möge als Segen des Allbarmherzigen erkannt und anerkannt werden. הרחמן הוא יתברך בשמים ובארץ. Daß diese Offenbarung Gottes sich jedoch nicht auf Himmel und Erde beschränke, daß alle Geschlechter und Zeiten diesen Gottespreis verkünden, daß vor allen wir selber an dieser Verherrlichung Gottes für alle Ewigkeit unseren unverlierbaren Anteil haben, daß Gottes Majestät durch uns den entsprechenden, würdigen Ausdruck finde, diesem Wunsch gilt die Bitte: הרחמן הוא ישתבח לדור דורים ויתפאר בנו לנצח נצחים ויתהדר בנו לעד ולעולמי עולמים. Diese Bitte harrt jedoch noch ihrer Erfüllung, solange unsere materiellen und ideellen Anliegen noch Gegenstand unserer Sorge sind. Deshalb reiht sich hier die Bitte an, daß uns der Allbarmherzige unsere Nahrung in Ehren geben möge. הרחמן הוא יפרנסנו בכבוד. Gottes Sache leidet auf Erden, sie erscheint des Zutrauens beraubt, solange ihre Träger nicht einmal der Sorge um Fristung ihres leiblichen Daseins enthoben sind. Aus diesen Erwägungen heraus erbitten wir von dem Allbarmherzigen die Mittel zum Leben; aber — בכבוד in Ehren! Ob es wohl noch einen zweiten Volksstamm auf Erden gibt, dem der Begriff: „bekowed" selbst im Herzen des letzten Bettlers so geläufig ist, wie dem jüdischen? Die Ehre seines Volkes, seiner Familie, seines Handels und Wandels, die Furcht vor dem Chillul Haschem, vor der Entweihung des Gottesnamens, die dem Juden die Verletzung seiner Ehre bedeutet, sie berechtigen ihn vom Allbarmherzigen die tägliche Nahrung „in Ehren" zu erbitten.

ושמנו קראת בשמך. Es ist Gottes Name, der an den unsrigen geknüpft ist, es ist seine Ehre, für die wir den Blick zum Allbarmherzigen mit der Bitte um פרנסה בכבוד erheben. Dem Juden, der sein Brot sucht, aber nur auf Wegen, auf denen seiner Manneswürde, seiner Menschen- und Stammesehre keine Gefahr droht, dem stülpen Sorgen aller Art ihr Joch schwerer auf den Nacken, als allen denen, welche weniger wählerisch in der Art ihrer Mittel zum Leben sind. Daß der Allbarmherzige dieses Joch brechen möge, das wir zu seiner und

בַּמָּרוֹם O, möge man im Himmel ihnen (ihm, ihr) und uns Verdienst zuerkennen, zur Gewährung des Friedens, damit wir Segen von Gott und gerechten Lohn von dem Herrn unseres Heils empfangen und Gunst und Wohlwollen finden in den Augen Gottes und der Menschen!	בַּמָּרוֹם יְלַמְּדוּ עֲלֵיהֶם וְעָלֵינוּ זְכוּת שֶׁתְּהִי לְמִשְׁמֶרֶת שָׁלוֹם. וְנִשָּׂא בְרָכָה מֵאֵת יְיָ וּצְדָקָה מֵאֱלֹהֵי יִשְׁעֵנוּ. וְנִמְצָא־חֵן וְשֵׂכֶל טוֹב בְּעֵינֵי אֱלֹהִים וְאָדָם:

---

zu dürfen, als eine für alle Zeit zu verewigende Wohltat gilt, dann werden wir überall רוח הצלה והצלחה ברכה וישועה נחמה פרנסה וכלכלה Entbürdung, Rettung, Beglückung, Segen, Hilfe, Trost, Nahrung und Versorgung finden, wo grollende Ungenügsamkeit nie des Gewährten froh wird.

Es mag ja schwer sein, auf Gnade und Erbarmen zu hoffen, wo man Recht und Gerechtigkeit sollte fordern dürfen. Aber solange die Menschheit noch nicht für rückhaltlose Anerkennung von Recht und Gerechtigkeit reif ist, dürfte es doch nach jeder Seite hin geratener sein, lieber der Gesinnung zu entsprechen, die die Weisheit unserer Weisen uns hinterlassen, als der zeitgenössischen Anschauung zu huldigen, die immer auf ihrem Schein besteht, und auf ihr Recht dringt. Es ist gewiß nicht Zufall, daß diejenigen unter uns, die sich von Gott, seiner Hilfe, seiner Erlösung so wenig versprechen, daß er ganz aufgehört hat als Daseinswesenheit bei ihnen zu zählen, daß diejenigen bei jeder an uns verübten Büberei am lautesten nach dem Staatsanwalt und dem Strafrichter rufen. Die allerneuesten Erfahrungen sind gewiß nicht geeignet diese fortwährende Berufung auf unser Recht empfehlenswert erscheinen zu lassen. Dagegen dürften diese Erfahrungen jedem Unbefangenen die Erwägung nahe legen, ob ein Bittruf an חסד ורחמים nicht erfolgreicher für uns wäre, als die Berufung auf דין ומשפט. Es scheint jedoch, daß noch viele unliebsame Erfahrungen erforderlich sind, bis diese Anschauung wieder zu Ehren kommt.

Während wir vom Recht alles und von dem Erbarmen nichts erhoffen, vermissen wir jenes vollständig in dem uns vorliegenden Gebet, während das Erbarmen רחמים sogar zweimal betont ist. Das erstere לחן לחסד ולרחמים dürfte sich auf das Erbarmen beziehen, das uns entgegengebracht wird. Das zweite, נחמה, פרנסה וכלכלה ורחמים hat vielleicht das Erbarmen im Auge, das wir gegen andere üben. Daß das von uns geübte Erbarmen, die Mildtätigkeit und Seelengüte, der es entspringt, eine nicht geringere Gottesgabe ist, als dasjenige, das wir von anderen erhoffen, spricht nach der Auffassung der Weisen (Jebamoth. 79a; Beza 32b, Sabbat 151b) schon das Gotteswort aus: ונתן לך רחמים ורחמך. „Er stattet dich mit Erbarmen aus und erbarmt sich dann auch deiner." (5. B. M., K. 13, V. 18.)

Daß פרנסה וכלכלה Nahrung und Versorgung uns nicht hart und gefühllos machen, daß das Erbarmen rege bleibe, auch wenn wir seiner nicht bedürfen, das ist eine der charakteristischen Blüten, die dieses gottgetragene Geschick allein zu zeitigen vermag, die deshalb Gegenstand unserer besonderen Bitte ist. Ebenso, daß das durch die gewährte Versorgung, von Sorgen befreite Leben uns nicht zu „Lebemännern" machen, daß wir auch ein Leben leben, das auch diesen Namen verdient, daß uns der Besitz nicht stolz und herrisch macht und so den Frieden stört, der nur durch gegenseitige Rücksicht und Schonung zu erlangen und zu erhalten ist, daß alles Gute, das uns Gottes Güte gewährt, nicht selbstsüchtig, sondern zum Guten von uns verwendet wird, das will uns die Zusammenstellung von רחמים חיים שלום וכל טוב gegen das Ende unserer Beracha nahelegen.

Ohne diese Voraussetzung würde unser Menschenwert durch den Besitz aller dieser Güter nicht gehoben, sondern gemindert. Erst die rechte oder unrechte Verwendung unserer Lebensgüter entscheidet über ihren Wert und über unseren eigenen sittlichen Wert. Mittel zu besitzen, sie aber nicht in gottgefälliger Weise zu verwenden, läßt uns in dem Maßstab des göttlichen Rechts gemessen minderwertig erscheinen. Daß wir von all dem Guten, das uns Gott gewährt, nicht selber geringer werden, das ist daher der Wunsch, in den die Weisen von Jabneh die vierte Beracha unseres Tischgebets mit den Worten ומכל טוב אל יחסרנו ausklingen lassen.

Wir haben bereits früher darauf hingewiesen, wie alle diese Wahrheiten, die unser Tischgebet uns täglich zur Beherzigung nahe legt, an Tiefe und Bedeutsamkeit noch gewinnen, wenn sie sich an den Peßachabenden aus den bewegten Herzen über die betenden Lippen ringen. An diesen Abenden sind wir doch durch die Feier, die uns gemeinschaftlich zusammenführt und die Art und Weise, wie wir sie begehen, selber die lebendigen Zeugen für diese Wahrheit. Zerstreut in alle Teile der Welt, haben wir es erfahren, haben wir die Erfahrung vermittelt, wie אלקינו wie unser Gott nunmehr als מלך העולם als König der Welt gilt. Was könnte es nachhaltiger beweisen, daß Gott unser Vater, unser König, unser Schöpfer, Erlöser und Bildner ist, der uns zu

הוּא יִשְׁלַח לָנוּ אֶת־אֵלִיָּה הַנָּבִיא זָכוּר לַטּוֹב
וִיבַשֶּׂר־לָנוּ בְּשׂוֹרוֹת טוֹבוֹת יְשׁוּעוֹת וְנֶחָמוֹת:
הָרַחֲמָן. הוּא יְבָרֵךְ אֶת (אָבִי) מוֹרִי בַּעַל
הַבַּיִת הַזֶּה, וְאֶת (אִמִּי) מוֹרָתִי בַּעֲלַת הַבַּיִת
הַזֶּה, אוֹתָם וְאֶת־בֵּיתָם וְאֶת־זַרְעָם וְאֶת־כָּל־
אֲשֶׁר לָהֶם, אוֹתָנוּ וְאֶת־כָּל־אֲשֶׁר לָנוּ, כְּמוֹ
שֶׁנִּתְבָּרְכוּ אֲבֹתֵינוּ אַבְרָהָם יִצְחָק וְיַעֲקֹב
בַּכֹּל מִכֹּל כֹּל, כֵּן יְבָרֵךְ אוֹתָנוּ כֻּלָּנוּ יַחַד
בִּבְרָכָה שְׁלֵמָה. וְנֹאמַר אָמֵן:

senden den Propheten Eliahu, gesegneten Andenkens, daß er uns gute Botschaften, Heil und Trost verkünde! Der Allbarmherzige, er wolle segnen (meinen Vater,) meinen Lehrer, den Herrn dieses Hauses, und (meine Mutter,) meine Lehrerin, die Herrin dieses Hauses, sowohl sie (ihn) als ihr (sein) Haus und Familie, nebst all den Ihrigen (Seinigen), wie auch uns (mich) nebst all den Unsrigen (Meinigen). So wie unsere Väter Abraham, Isaak und Jakob in allem, mit allem und allenthalben gesegnet worden, so wolle er auch uns alle segnen mit einem vollkommenen Segen! Darauf lasset uns sprechen: Amen!

המלך הטוב והמטיב לכל שבכל יום ויום הוא הטיב, הוא מטיב, הוא יטיב לנו.

Dieses Bewußtsein versüßt selbst die bitteren Tropfen, die ein widriges Geschick in unseren Lebenskelch mischt. Die Geschicke und Geschehnisse reifen alle einem einzigen Ziele, unserer eigenen Reife nämlich entgegen. Unter diesem Bilde des Reifens erscheinen der Regenschauer und der Sonnenbrand, die linde Frühlingsluft wie das reinigende Sturmwetter alle an ihrem Platze. Je glühender die Sonnenstrahlen, je heftiger die Stürme tosen, um so rascher und sicherer führen sie die Reife herbei. Von den Früchten, die diese Reife bei uns zeitigen möge, werden hier genannt חן, חסד u. a.

Indem wir unser ganzes Lebensgeschick Gott und nur Gott anheimstellen, indem wir durch unser ganzes Tun und Lassen bekunden: wir erwarten nur von Gott alles Gute und alles, was uns entgegen reift הוא הטיב הוא גמלנו ist die erste Frucht dieser Reife: חן.

Wir haben kein deutsches Wort für חן. Wenn wir im Deutschen von einem Menschen sagen wollten, daß er חן hat, so müßten wir seine Anmut, seine Liebenswürdigkeit, seine Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit, seine Geschicklichkeit und den ganzen Ton seines Auftretens, seines Tuns und Lassens schildern und hätten dann immerhin noch Bruchstücke der Tugend und Vorzüge genannt, deren harmonischer Einklang erst dem Menschen חן verleiht. Selbst das französische chic und charme ist nur eine Wortlarve, für die äußere Erscheinung dessen, der alle Tugenden und Vorzüge besitzt, die der חן verleiht. Und doch ist es der חן, den wir in den Augen Gottes und der Menschen finden, der über den Wert unseres Lebens und Wirkens entscheidet. Es kann jemand nun alle diese Tugenden des Geistes und Herzens besitzen, welche die erste unerläßliche Voraussetzung des חן bilden, er kann sie aber so linkisch und unbeholfen anwenden, daß er damit seine Umgebung abstößt, statt sie für sich zu gewinnen. Deshalb erscheint der Besitz von חן der jüdischen Anschauung als besonderes Gnadengeschenk Gottes, das wiederholt Gegenstand unseres täglichen Gebets ist. Die Tugend und die Vorzüge, die der חן voraussetzt, sind dem Menschen so unerläßlich wie der Pflanze Licht, Luft, Feuchtigkeit, Wärme und Erde. Ohne diese wirksamen Kräfte ist das Wachstum der Pflanze unmöglich. Aber wenn sie alle vereint vorhanden sind, schließen Wachsen und Gedeihen dennoch ein göttliches Geheimnis in sich, das uns ewig unergründlich bleibt.

Wie die große Zahl der Menschen unserer Umgebung einmal geartet ist, erreichen wir ihren Beifall und ihre Gunst am sichersten und leichtesten, wenn wir nichts von ihnen zu verlangen, nichts von ihnen zu hoffen und nichts von ihnen zu fürchten haben. Ist der gütige Gott allein unser Schöpfer, Annehmer und Bildner, ist es ausschließlich seine Güte, die uns unser Lebensgeschick reifen läßt, so ist der חן, den wir finden, die erste Frucht, die uns aus dieser Seelenstimmung reift. Wir pochen nicht auf unser Recht, dessen Geltendmachung in Gottes Hand allein steht, sondern bescheiden uns heiter und zufrieden mit חסד ורחמים mit Liebe und Erbarmen, die uns unsere Umgebung um so williger entgegen bringt, je weniger wir darauf pochen. Gelingt es uns mit den Gebeten, die wir unseren großen Weisen nachbeten, auch ihre Gesinnung, ihren Geistes- und Herzensadel uns zu eigen zu machen, denen die Erlaubnis, unbegraben umher liegende Leichen beerdigen

אַל־יְחַסְּרֵנוּ: הָרַחֲמָן. הוּא יִמְלוֹךְ עָלֵינוּ לְעוֹלָם וָעֶד: הָרַחֲמָן. הוּא יִתְבָּרַךְ בַּשָּׁמַיִם וּבָאָֽרֶץ: הָרַחֲמָן. הוּא יִשְׁתַּבַּח לְדוֹר דּוֹרִים וְיִתְפָּאַר בָּֽנוּ לָנֶצַח נְצָחִים וְיִתְהַדַּר בָּֽנוּ לָעַד וּלְעוֹלְמֵי עוֹלָמִים: הָרַחֲמָן. הוּא יְפַרְנְסֵנוּ בְּכָבוֹד: הָרַחֲמָן. הוּא יִשְׁבּוֹר עֻלֵּנוּ מֵעַל צַוָּארֵנוּ וְהוּא יוֹלִיכֵנוּ קוֹמְמִיּוּת לְאַרְצֵנוּ: הָרַחֲמָן. הוּא יִשְׁלַח בְּרָכָה מְרֻבָּה בַּבַּיִת הַזֶּה וְעַל שֻׁלְחָן זֶה שֶׁאָכַלְנוּ עָלָיו: הָרַחֲמָן.

uns nichts mangeln lassen! Der Allbarmherzige, er wird über uns regieren ewiglich! Der Allbarmherzige, er sei gepriesen im Himmel und auf Erden! Der Allbarmherzige, er sei gelobt von Geschlecht zu Geschlecht, er werde durch uns verherrlicht immerfort und von uns hochgepriesen immerdar und in alle Ewigkeiten! Der Allbarmherzige, er ernähre uns in Ehren! Der Allbarmherzige, er wolle das unseren Nacken drückende Joch zerbrechen und uns aufrecht führen nach unserem Lande! Der Allbarmherzige, er wolle reichen Segen spenden in dieses Haus und auf diesen Tisch, an dem wir gespeist haben! Der Allbarmherzige, er wolle uns

---

römischen Sieger keine Grenzen mehr. Sie begnügten sich nicht mit einem grausamen Blutbade, sondern man gestattete nicht einmal die Beerdigung der hingemordeten Helden Nach Jahren gelang es erst dem unaufhörlichen Bitten und Drängen der Hinterbliebenen die Erlaubnis zur Beerdigung der offen umher liegenden Leichen zu erwirken. Die Geschichte hat den Tag, an dem diese Beerdigung erfolgte, bewahrt; es ist der fünfzehnte Tag des Monats Ab, und hat diesem Tag noch bis auf unsere Zeit eine feiertägliche Auszeichnung gesichert. Aber die Weisen haben dieses Geschehnis für bedeutsam genug erachtet, es uns fortwährend gegenwärtig zu halten, indem sie seine Erinnerung durch diese, unsere vierte Beracha, die sie dem Tischgebet bei diesem Anlaß anfügten, mit unserem täglichen Mahle verwoben.

Als die bei Bethar Gefallenen zu Grabe gebracht wurden, lehrten die Weisen in Jabneh ihr Volk, von nun an jedem Gedanken an Selbsthilfe zu entsagen. Bevor sie sich nach genossenem Mahle erhoben, um ins Leben hinauszutreten, geloben sie sich seitdem, die neu gewonnene Kraft fernerhin nicht in dieser Weise zu gebrauchen. Du, und nur du, bist und bleibst unser Gott. Kein eigenes, mit bewaffneter Hand zu erkämpfendes Königtum ist seitdem das Ziel der jüdischen Zerstreuten. Du, der König der Welt, bist der Urquell alles Segens, bist unser Vater, unser König. Nicht Purpur und Hermelin; du bist unsere Machtherrlichkeit אדירנו. Du bist unser Schöpfer בוראנו. Unter den verschiedenen Bezeichnungen schöpferischer Tätigkeit ist ברא vorzugsweise ein Schaffen aus Nichts, dem alle Vorbedingungen fehlen. Auf diesem Stand war der letzte Rest des jüdischen Volkes unter der hadrianischen Verfolgung angelangt, als die Erlaubnis, die den Heldentod Gestorbenen begraben zu dürfen, als höchste Wohltat galt. Nach menschlicher Anschauung waren die Zurückgebliebenen zu einem bedeutungslosen Nichts hinabgesunken, aus dem sie nur ein neues Schöpfungswunder Gottes heben und für eine bessere Zukunft erhalten kann. Nicht wir sind unsere Erlöser, er ist es. Und er ist es nur, wenn wir von ihm uns bilden und leiten lassen, wenn er uns das Heiligkeitsideal ist, zu dem wir uns erheben. Darin liegt unsere ganze Kraft. Wenn wir trotz unserer hinfälligen Schwäche, wie sie der Name Jakob ausspricht, uns an Gottes Heiligkeit klammern, werden wir in Gott auch unseren Hirten finden, dessen Führung uns die Selbständigkeit und die Ausdauer sichert, die den Kampf mit göttlichen und menschlichen Schicksalsschlägen aufnimmt, wie dies der Name Israel zum Ausdruck bringt.

בא"ה אמ"ה הא' אבינו מלכנו אדירנו בוראנו גואלנו יוצרנו קדושנו קדוש יעקב רוענו רועה ישראל.

An diese geschichtliche Tatsache, daß die Leichen von Bethar, obwohl sie jahrelang unbegraben dalagen, dennoch unversehrt und unverwest dem Schoße der Erde übergeben werden konnten, knüpft unser Tischgebet die Überzeugung, daß Gott gut ist und allen Gutes tut. Welche Eigenschaften auch irdischen Herrschern ihren Fürstenglanz verleihen mögen, Gottes Kennzeichen ist, wie dies ja auch die deutsche Bezeichnung Gott sagt: seine Güte. Wenn diese Güte sich selbst dem Tod gegenüber bewährt und sogar Leichen vor Moder und Verwesung schützt, was muß sie erst den Lebenden, was muß sie noch heute allen, was muß sie vor allem uns sein, die wir mit unserem ganzen Leben und Hoffen in dieser beglückenden Überzeugung wurzeln und gipfeln.

בָּרוּךְ Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, Allmächtiger, unser Vater, unser König, unser Fürst, unser Schöpfer, unser Erlöser, unser Bildner, unser Heiliger, der Heilige Jakobs, unser Hirt, der Hirt Israels, der gütige und wohltätige König, der uns tagtäglich wohlgetan, wohltut und wohltun wird! Er ist's, der uns angedeihen ließ, angedeihen läßt und immerfort wird angedeihen lassen seine Huld, Gnade, Barmherzigkeit und Ersprießlichkeit. Ja, an Freiheit und Glück, an Segen und Heil, an Genügsamkeit, Nahrung und Kost, an Gesundheit und Friedlichkeit und an allem Guten und an allen Arten von Gütern wird er

בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם הָאֵל אָבִינוּ מַלְכֵּנוּ אַדִּירֵנוּ בּוֹרְאֵנוּ גֹּאֲלֵנוּ יוֹצְרֵנוּ קְדוֹשֵׁנוּ קְדוֹשׁ יַעֲקֹב רוֹעֵנוּ רוֹעֵה יִשְׂרָאֵל הַמֶּלֶךְ הַטּוֹב וְהַמֵּטִיב לַכֹּל שֶׁבְּכָל־יוֹם וָיוֹם הוּא הֵטִיב הוּא מֵטִיב הוּא יֵטִיב לָנוּ: הוּא גְמָלָנוּ הוּא גוֹמְלֵנוּ הוּא יִגְמְלֵנוּ לָעַד לְחֵן לְחֶסֶד וּלְרַחֲמִים וּלְרֶוַח הַצָּלָה וְהַצְלָחָה בְּרָכָה וִישׁוּעָה נֶחָמָה פַּרְנָסָה וְכַלְכָּלָה וְרַחֲמִים וְחַיִּים וְשָׁלוֹם וְכָל־טוֹב וּמִכָּל־טוֹב

---

wird unsere Erlösung nimmermehr herbeiführen, sondern sie aufhalten. Erst wenn wir mit heißer Innigkeit ihre Erbauung erflehen, erst dann richtet auch Gott das verfallende Haus Israels wieder auf.

Gott aber baut täglich, stündlich an der einst in vollendeter Herrlichkeit aus ihren Trümmern sich erhebenden Gottesstadt. Aber in den Gedächtnisnächten unserer Befreiung aus Ägypten „bauen" wir alle mit, sind wir alle Gottes Bauleute, indem die Sehnsucht nach den Idealen unserer und der gesamten Menschheit Zukunft mächtiger als sonst die Geister und Gemüter bewegt. —

Deshalb klingt durch die ganze Feier des Sederabends vom Anfange der Peßach-Hagadah bis zu ihrem Ende, der Gedanke an Jeruscholajim. — Von dem ersten Hagadahstück, das an die baldige Rückkehr nach dem heiligen Lande die Befreiung von jedem sozialen Druck knüpft, bis zum heiter wehmütigen Kehrreim: „Nun bau, nun bau, nun bau, deinen Tempel", in dem das Peßachlied ausklingt, ihr Zittern und Jauchzen, ihr Hoffen und Harren, alle Klage und aller Jubel der heiterernsten Festsänger tönt daher in Süd und Nord, in Ost und West, soweit der Vollmond leuchtet und der Sternenhimmel glänzt, in den Ruf aus: לשנה הבאה בירושלים!

ברוך אתה ד' א' מלך העולם הא' אבינו מלכנו אדירנו — וכל טוב ומכל טוב אל יחסרנו.

„Gesegnest seist du, Gott unser Gott, König der Welt, Gott unser Vater, unser König, unser Machtherrlicher, unser Schöpfer, unser Erlöser, unser Bildner, unser Heiliger! Heiliger Jakobs, unser Hirte, Hirte Israels, gütiger und allen wohltuender König! Jeden und jeden Tag hat er uns Gutes getan, tut er uns Gutes, und wird er uns Gutes tun. Er hat uns alles reifen lassen, er läßt uns alles reifen, und wird es uns für Dauer reifen lassen, zur Würdigkeit, zur Liebe, zum Erbarmen, zur Erleichterung, Rettung, Beglückung, Segen und Hilfe, Trost, Nahrung und Versorgung, Erbarmen, Leben, Frieden, und allem Guten; und durch alles Gute, möge er uns selber nicht zu gering werden lassen."

Wir sind mit der Erklärung des Tischgebets nunmehr zu dieser, seiner vierten und letzten Berocho gelangt, die den Namen ברכת הטוב והמטיב führt. Dieselbe ist von unseren Weisen in Jabneh etwa ein halbes Jahrhundert nach der Zerstörung Jerusalems und der Zerstreuung Israels im ganzen Römerreiche angeordnet worden. Nach dem Falle der heiligen Stadt war Jabneh mit seinen Weisen der Hauptpunkt der Juden in der Zerstreuung, auf der die römische Willkürherrschaft mit unerträglichem Drucke lastete. Diese grausame Härte von außen und die glühende Sehnsucht in den jüdischen Geistern und Herzen nach Wiederherstellung der eingebüßten nationalen Selbständigkeit erzeugte eine Spannung in den Gemütern, die verhängnisvolle Folgen hatte. Obwohl die Verbannten in göttlichen Eid genommen waren, nie auf eigene Faust eine Wendung ihres tränenreichen Geschickes zu versuchen, sondern die Gestaltung ihrer Zukunft ganz und ausschließlich Gott anheimzustellen, versuchten die Trümmer des jüdischen Stammes mit dem Schwerte in der Hand die Befreiung vom römischen Joche zu erkämpfen. Dieser Aufstand wurde von Bar Kochba geleitet und wurde in Bethar in grausam blutiger Weise von der römischen Übermacht niedergeschlagen. Nachdem durch diese vollständige Niederlage jede Hoffnung auf eine Wiedererhebung für alle Zeit vernichtet war, kannte die Rache der

ובנה O, erbaue doch bald die heilige Stadt Jerusalem in unseren Tagen! Gelobt seist du, Ewiger, dessen Barmherzigkeit Jerusalem wieder erbaut. Amen!

וּבְנֵה יְרוּשָׁלַיִם עִיר הַקֹּדֶשׁ בִּמְהֵרָה בְיָמֵינוּ. בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ, בֹּנֵה בְרַחֲמָיו יְרוּשָׁלָיִם. אָמֵן:

Schau getragenen äußeren Glanz, wecken den Neid ihrer Umgebung durch die Macht ihres Einflusses, und in ihrer sozialen Stellung blicken sie von ihrer Höhe verächtlich auf alle edle Regungen des rein Göttlichen und Menschlichen hernieder — und enden mit einer Kugel durch den Kopf!

Ein flüchtiger Blick auf die irdischen Segensgüter lehrt doch, daß sie vielfach ihren Besitzern nicht zum Segen gereichen. Sie sollten von Gott gereichte Mittel sein, um nun mit doppelter und dreifacher Hingebung den göttlichen Willen zu erfüllen, und gerade sie sind es, welche von dieser Pflichttat abziehen und zu unzähligen Versuchungen führen, denen nur Wenige Widerstand leisten. Unser sittliches „Soll" leidet oft und am empfindlichsten durch unser materielles „Haben". Sinnig deutet die Weisheit der Weisen die ersten Worte des Priestersegens: יברכך ה' וישמרך. „Es segne dich Gott und behüte dich": יברכך ה' בממון וישמרך מן המזיקין. „Es segne dich Gott mit Vermögen, und er hüte dich vor allen schädlichen Einflüssen, die diesem Segen anhaften." In dem Besitz von Vermögen erblicken viele eine Enthebung von dem Gesetze Gottes und das gereicht ihnen zum Unheil. Die reiche Segensfülle ist für den damit Bedachten eine ebenso schwere Prüfung, wie für den Armen sein Mangel. Die glücklichen Besitzenden vergessen leicht die Gefahr, die dieser ihr Segen in sich birgt. Deshalb erinnert unser יעלה ויבא Gebet daran zuerst לטובה, dann erst לברכה und zuletzt erst לחיים von Gott zu erbitten.

Füglich ist es jedoch nicht dieser materielle Segen, der uns wirklich und für die Dauer hilft. Wenn irgend etwas, so ist es das Fest der Mazzoth, seine Geschichte, die uns die alte Wahrheit einprägt, daß der Mensch nicht vom Brote allein, daß er von allem lebt, was Gottes Mund entströmt. Dieses Gotteswort, das uns das Gesetz unseres Lebens offenbart, bringt uns die wahre Hilfe und das Erbarmen Gottes, dessen wir trotz der glänzendsten Geschickeslage nicht entraten können. Das ist das דבר ישועה ורחמים, durch dessen gewissenhafte Erfüllung wir allein der göttlichen Berücksichtigung und seines Erbarmens würdig befunden werden. In ihm ausschließlich liegt unsere ganze Hilfe, ohne das sind wir arm und bedeutungslos, sind wir unglückliche Menschen, die ihren Beruf verfehlt haben. Werden wir diesem Worte gerecht, dann entsprechen wir den Zwecken und Zielen, für die uns Gott in die Welt gesetzt hat, dann begegnet unser zu ihm emporgerichteter Blick dem seinigen, aus dem sein allmächtiges Erbarmen liebevoll uns in die Herzen leuchtet. כי אליך עינינו כי א' מלך חנון ורחום אתה. Mit diesen Gesinnungen im Herzen dürfen wir auch die heitere Gestaltung unseres äußeren Geschicks zuversichtlicher als sonst erhoffen und diese Zuversicht durch die Bitte um Wiedererbauung Jeruscholajims in Worte kleiden.

Gehoben von dem Segen, den unser Tischgebet zum Ausdruck bringt, schließen wir deshalb die dritte Beracha mit den Worten: ובנה ירושלים עיר הקדש במהרה בימינו בא"ה בונה ברחמיו ירושלים אמן. „Erbaue Jeruscholajim, die heilige Stadt bald in unseren Tagen, gesegnet seist du o Gott, der mit seinem Erbarmen Jeruscholajim baut. Amen!"

Gott wird hier nicht als derjenige gefeiert, der Jeruscholajim erbauen wird, sondern dessen Erbarmen es jetzt schon baut. In der Bitte, um die Wiedererrichtung unseres zerstörten Gottesheiligtums liegt die Bürgschaft ihrer Erfüllung. Sie wird nicht erfüllt, weil und solange sie uns nicht Gegenstand unserer heißesten Sehnsucht ist, aber ihre Verwirklichung vollzieht sich bereits, sobald das innige Verlangen darnach vorhanden ist.

Von Israel in den Zeiten Rechabeams, erzählt uns der Midrasch, daß es drei Dinge geringschätzig behandelt habe: Gottes Königtum, das Königtum des Davidischen Hauses und das Tempelheiligtum; Israel wird aber nicht früher erlöst bis alle drei Gegenstand seiner Bitte geworden sind. Deshalb erwähnen wir diese drei Momente im täglichen Tischgebet.

בימי רחבעם מאסו ישראל בשלשה דברים במלכות שמים במלכות בית דוד ובבית המקדש שנאמר אין לנו חלק בדוד וכו' ואינן נגאלין עד שיבקשו שלשתן שנאמר אחר ישובו בית ישראל ובקשו את ה' א' זה מלכות שמים ואת דוד מלכם כמשמעו ופחדו אל ה' ואל טובו באחרית הימים זה בית המקדש כד"א ההר הטוב הזה והלבנון ועל זה תקנו להזכיר שלשתן בברכת המזון.

Wir beten daher für uns, für unser geistiges und irdisches Wohl, wenn wir um die Wiedererrichtung unserer zertrümmerten nationalen Heiligtümer beten. Ihre Verleugnung und ihre geringschätzige Verachtung

לְטוֹבָה. וּפָקְדֵנוּ בוֹ לִבְרָכָה וְהוֹשִׁיעֵנוּ בוֹ
לְחַיִּים. וּבִדְבַר יְשׁוּעָה וְרַחֲמִים חוּס וְחָנֵּנוּ
וְרַחֵם עָלֵינוּ וְהוֹשִׁיעֵנוּ כִּי אֵלֶיךָ עֵינֵינוּ כִּי
אֵל מֶלֶךְ חַנּוּן וְרַחוּם אָתָּה:

dich unser zum Segen und hilf uns zur Glückseligkeit! Begünstige und begnadige uns durch Verheißung von Heil und Erbarmen, erbarme dich unser und hilf uns! Auf dich allein sind unsere Augen gerichtet, denn du, o Gott, bist ein gnädiger und erbarmungsvoller König!

וגם צדה לא עשו להם: מגיד שבחן של ישראל שלא אמרו האיך נצא למדבר בלא צדה? אלא האמינו והלכו, הוא שמפורש בקבלה זכרתי לך חסד נעוריך אהבת כלולותיך לכתך אחרי במדבר בארץ לא זרועה, מה שכר מפורש אחריו? קודש ישראל לד׳ וכו׳.

„Auch Nahrung hatten sie sich nicht bereitet.“ Das verkündet Israels Lob, daß sie nicht sagten: wie können wir in die Wüste ziehen, ohne Nahrung? Sie vertrauten vielmehr und gingen, das ist's, was in der prophetischen Überlieferung ausgesprochen ist: Ich gedenke dir die Hingebung deiner Jugend, die Liebe deines Brautstandes, daß du mir nachfolgtest in die Wüste, den unbesäeten Boden. Welcher Lohn wurde dafür sofort ausgesprochen? Das Heiligtum Gottes ist Israel usw.“ (Jeremia 2.)

Peßach heißt unser Fest, weil Gottes Vaterliebe schonend, schützend, rettend über Israels Häupter in der Mitternachtsstunde der Befreiungsnacht hinzog, als der Tod in derselben Stunde in den Häusern der Ägypter die Blüte des Volkes hinraffte. Peßach verkündet somit Gottes Preis, während Mazzah den Israels ausspricht. Wenn daher unsere göttlichen Schriften und unsere vom Gottesgeist durchhauchten Gebete unseres Festes gedenken, so nennen sie es mit dem Namen, der Israel feiert חג המצות. Wenn wir es aber selbst nennen, so nennen wir es mit der Bezeichnung, die Gottes Lob verkündet: פסח.

Unser יעלה ויבא-Gebet, das in erster Reihe das זכרון אבותינו feiert und unseres זכרון nur im Anschluß an das der Väter gedenkt, kann daher das Gedächtnis der Väter nicht besser beleben als durch die bloße Benennung unseres Festes als חג המצות.

Daß wir dieses Mazzothfest noch feiern, wie es die Väter feierten, daß wir das Brot der Armut essen, wie es die Väter aßen, und daß wir mit dem Brot der Väter auch den Geist und die Gesinnung der Väter in uns aufgenommen, das gibt uns den Mut zu der Bitte: זכרנו ה׳ א׳ בו לטובה.

Gedenke unser an ihm zum Guten! ופקדנו בו לברכה bedenke uns an ihm zum Segen, והושיענו בו לחיים und hilf uns an ihm zum Leben!

„Zum Guten!“ Welcher ergreifenden Wahrheit geben doch diese Worte Ausdruck, und wie hat sie sich in das ganze Denken und Fühlen ihrer Beter so tief hineingelebt, daß sie zur stehenden Redensart im täglichen Leben und Verkehr geworden ist. Von ihr durchdrungen gedenkt der jüdische Mensch alles, was er erhofft und ersehnt, alles, was er besitzt und ihn erfreut, „zu Gutem“. Er zählt „zu Gutem“ seine Lebensjahre, er sieht „zu Gutem“ seine Kinder aufblühen, er gedenkt jeden Plan, jedes Vorhaben „zu Gutem“ auszuführen, er sieht jeder Zeit und ihren Geschehnissen „zu Gutem“ entgegen.

Ob sie wohl eine Ahnung davon haben, diejenigen, die uns als Krämerseelen verleumden und uns den Schachergeist andichten, daß der Jude erst für die gute Verwendung זכרנו ה׳ א׳ בו לטובה und dann erst um den Segen selbst bittet; ופקדנו בו לברכה daß er für diese gute Verwendung des Segens, Gottes unablässiges Gedenken, זכרונגו, für den Segen selbst aber nur das zeitweilige, göttliche Bedachtwerden ופקדנגו erfleht, daß er den Segen Gottes überhaupt nicht erbittet, um zu besitzen, um zu genießen, sondern um Edles und Gutes damit tun zu können, „zum Guten?!“

Nicht der Besitz, die edle Verwendung des Besitzes zum Guten, macht ihm den Segen erst zum Segen. Er erbittet den Segen des Himmels, um mit der Gewährung dieser Bitte selber zum Segen seiner Umgebung, kurz, wie der himmlische Spender טוב ומטיב zu werden. Ohne diese Möglichkeit macht der Segen stolz und der Besitz hart, und das Leben verliert seinen Reiz. Während nach der landläufigen Anschauung Leben, Genießen und Genießen derart Leben heißt, daß wir einen Mann, der alle Genüsse gekostet einen Lebemann nennen, läßt uns der heilige Gottesgeist, den unsere Gebete atmen, erst um das Leben והושיענו בו לחיים bitten, nachdem wir für die gute Verwendung seiner Segensgüter Gottes Gedenken angerufen haben!

Leben wir doch in einer Zeit, deren Geschehnisse nachdrücklicher als je darauf hinweisen, wie die reichste Fülle zum Schlechten führt, wenn nicht von dieser Anschauung durchdrungene Besitzer darüber schalten und walten. Sie glauben in dem bloßen Besitz und Genuß das Glück des Lebens gewinnen zu können; sie erlisten, erraffen Geld und Ehre, steigen von Stufe zu Stufe, täuschen eine ganze Welt durch ihren geflissentlich zur

בֶּן־דָּוִד עַבְדֶּךָ. וְזִכְרוֹן יְרוּשָׁלַיִם עִיר קָדְשֶׁךָ.
וְזִכְרוֹן כָּל־עַמְּךָ בֵּית יִשְׂרָאֵל לְפָנֶיךָ. לִפְלֵיטָה
וּלְטוֹבָה לְחֵן וּלְחֶסֶד וּלְרַחֲמִים לְחַיִּים וּלְשָׁלוֹם
בְּיוֹם חַג הַמַּצּוֹת הַזֶּה. זָכְרֵנוּ יְיָ אֱלֹהֵינוּ בּוֹ

Messias, des Sohnes Davids, deines Knechtes, das Andenken Jerusalems, deiner heiligen Stadt, und das Andenken deines ganzen Volkes, des Hauses Israel — zur Rettung und zum Heile, zur Huld, zur Gnade und zum Erbarmen, zum Leben und zum Frieden an diesem Mazzothfeste! Gedenke unser, Ewiger, unser Gott, zum Guten, erinnere

---

sprechenden Ausdruck im Deutschen kaum wiedergeben lassen, und mußten wir uns daher darauf beschränken, das eine durch: „unser Andenken" und das andere durch: „unser Bedachtwerden" zu übersetzen.) Unsere Väter, die Träger unserer messianischen Hoffnungen, Jerupcholajim als Stadt des Gottheiligtums und Israel in seiner Gesamtheit, sie alle sind, auch wenn sie von Menschen vergessen und aufgegeben scheinen, Gegenstand des unablässigen göttlichen Gedankens. Deswegen wird ihre Vergegenwärtigung זכרון genannt. Wir dagegen kommen uns, obwohl uns Gott stete, liebende Fürsorge durch jeden Atemzug verbrieft und deshalb ganz gewiß זכרנו ist, in den trüben Zeiten unseres Geschickes vergessen und verlassen vor, und hoffen daher mit פקדנו in den schweren und auferlegten Schicksalslagen um Gottes Eingreifen zur freundlichen Gestaltung unseres Geschickes.

Diese Erwägungen haben jedoch in der jüdischen Brust nur Raum, solange sie dem heißen Kampf ums Dasein während der Wochentage ausgesetzt ist. Wie sie dem Sabbatgeiste weichen, haben wir aus dem רצה-Gebete ersehen; wie die gehobene Feststimmung, jeden Neumonds und jeden Feiertags sie überwindet, das spricht sich in dem יעלה ויבא-Gebet aus. Der Lichtgruß, den die am Nachthimmel aufs neue erstandene Mondsichel bringt, das Gedächtnis der Wunderwaltung Gottes, das jedes unserer Feste aufs neue belebt, ringt sich mit der zuversichtlichen Überzeugung aus dem bewegten Herzen über die betenden Lippen: יעלה ויבא. Unser Gedenken und Bedachtwerden, das Gedächtnis Jeruscholajims und der Gesamtheit Israels in der Gegenwart, so sehr es in der öffentlichen Meinung gesunken, so tief es auch im Kurse stehen möge, es wird steigen, und vor dich o Gott gelangen! Es handelt sich ja nicht um etwas, was nur den beschränkten Kreis einer Religion oder eines Bekenntnisses angeht, es reicht hinan ויגיע zu den höchsten fernsten Zeiten, auf die der weitschauende Blick Gottes gerichtet ist ויראה. — Wenn irgend etwas, so darf das Gedächtnis dieser Momente auf das Wohlgefallen Gottes und auf die Förderung rechnen, die von diesem Wohlgefallen unzertrenntlich ist וירצה. Und wenn die ganze Welt das Verständnis für die Hochziele, denen dieses Gedächtnis gilt, verloren oder nie besessen hätte, von dir wird es begriffen וישמע und deshalb ist jeder Moment, jede einzelne Erscheinungsform unseres Geschickes so von dir bedacht ויפקד wie es in allen seinen Seiten als der die große Welt und Menschheit umspannende Plan von dir gedacht ist ויזכר; denn auch wir mit unserer Persönlichkeit und unserem ganzen Geschick זכרוננו ופקדננו sind nichts als die lebendigen, in die Gegenwart reichenden Glieder jener großen Kette, die aus der Vergangenheit das Gedächtnis der Väter mit dem letzten fernsten Zukunftsideal unserer messianischen Hoffnungen verbindet.

Angesichts des unerschütterlichen Bewußtseins zu den von Gott Gedachten und Bedachten zu zählen, verliert alles Leid und Weh seinen Stachel. Wenn mit dem Gedächtnis der Väter und unserer höchsten und heiligen Anliegen wir selber steigen, und dahin gelangen, unter Gottes Blick sein Wohlgefallen zu erringen, dann führt die Nacht zum Tage, der Tod zum Leben, die Knechtschaft zur Freiheit, dann ruft uns selbst aus dem widrigsten Geschicke alles לפליטה לטובה לחן ולחסד ולרחמים לחיים ולשלום zur Rettung, zum Guten, zur Gewährung, zur Liebe, zum Erbarmen, zum Leben und Frieden. Und gar ביום חג המצות הזה an diesem Tag unseres Mazzothfestes! In diesen Weihestunden, die für das Gedächtnis unserer Befreiung und Erwählung, unserer Errettung und Erhaltung gestiftet sind, erscheinen wir ja selber als die Zeugen dessen, was unser Mund von der über uns waltenden Wundernacht Gottes jubelnd verkündet!

Es liegt eine tief begründete Eigentümlichkeit in der Art und Weise der Benennung des Festes unserer Freiheit, auf die der Verfasser des ס' קדושת לוי aufmerksam macht. Während es in der Thora und in unseren Gebeten חג המצות das Mazzothfest genannt wird, heißt es im Munde des Volkes חג הפסח das Peßachfest.

Es heißt das Mazzothfest mit Rücksicht auf den Umstand, daß unseren Vätern der Auszug aus Mizrajim sich so rasch und plötzlich vollzog, daß sie nicht einmal ihren Teig gären lassen konnten und mit ungegorenem Brot und ohne jede sonstige Wegzehrung den Zug in die Wüste antraten. Diese Mazzah in unseren Händen lehrt uns noch heute das rückhaltlose Gottvertrauen unserer Väter, wie dies Raschi anmerkt zu den Worten (2. B. M., K. 12, V. 39):

אֱלֹהֵינוּ וֵאלֹהֵי אֲבוֹתֵינוּ יַעֲלֶה וְיָבֹא וְיַגִּיעַ וְיֵרָאֶה וְיֵרָצֶה וְיִשָּׁמַע וְיִפָּקֵד וְיִזָּכֵר זִכְרוֹנֵנוּ וּפִקְדוֹנֵנוּ וְזִכְרוֹן אֲבוֹתֵינוּ. וְזִכְרוֹן מָשִׁיחַ

אלהינו Unser Gott und Gott unserer Väter, möge aufsteigen, vor dich kommen und zu dir gelangen, gefällig und angenehm aufgenommen werden unser Andenken und unser Gedächtnis — das Andenken unserer Väter, das Andenken des

---

stärker als alles Weh und Leid der Erde. Er richtet den um einen geliebten Toten zu Boden Gesunkenen von der Erde auf, und flüstert ihm zu: an Sabbat gibts keine Trauer. Er tritt ans Krankenbett und entbietet dem Siechen seinen Sabbatgruß: שבת היא מלזעוק „Sabbat ist's, man darf nicht klagen, die Genesung wird bald kommen, feiert nur den Sabbat in Frieden!" Selbst wenn der Schmerz im Busen wühlte, der Sabbat hat die Kraft ihn zu verwinden, ihn zu unterdrücken, daß er sich nicht einmal durch einen Seufzer — ואנחה — verrät und so den Sabbatgeist verscheuchte, der schützend, schirmend und segnend alle Leidenden und Gedrückten liebend — באהבה — umfängt, bis sie ihr Weh vergessen.

Angesichts dieses Wunders, das sich allsabbatlich an ungezählten Tausenden vollzieht, verliert das Wunder, das der jüdische Volkskörper für seine höchste Ideale erhofft, sein Wunderbares. Jeder Sabbat erscheint auf diese Weise מעין עולם הבא, als Widerschein der künftigen Welt, in der es kein Leid und Weh mehr gibt. Wenn der Eintritt des Sabbat genügt um für jeden Einzelnen צרה ויגון ואנחה aus seinem Kreise zu bannen, wie mag uns dieser Tag erst die Zuversicht für die einstige Beseitigung unseres großen nationalen Wehs neu beleben und uns vertrauensvoll bitten lassen: והראנו ה' א' בנחמת ציון עירך ובבנין ירושלים עיר קדשך „Laß uns schauen den Trost Zions und den Wiederaufbau Jeruscholajims deiner heiligen Stadt!"

Während wir an Wochentagen Gott um sein liebendes Erbarmen für Israel und seine zerstörten nationalen Heiligtümer bitten, setzt unser Sabbatgebet die Erbauung und Gewährung dieser Bitte voraus, und hat nur den Wunsch, daß es uns vergönnt sein möge diese Verwirklichung zu erleben, und sie mit eigenen Augen zu schauen. Wie leicht Gott helfen, und selbst wenn er nicht hilft, wie leicht er uns in unserer Hilflosigkeit trösten kann, dessen ist jeder Sabbat mit der Erfahrung unseres eigenen Lebens Zeuge. So tausendfältig auch die Not, so vielfach auch der Jammer sein mag, so mannigfach ist auch die Hilfe und der Trost, die Gott allein zu gewähren vermag כי אתה הוא בעל הישועות ובעל הנחמות.

אר"א יעלה ויבא ויגיע ויראה וירצה וישמע ויפקד ויזכר זכרנו ופקדננו וזכרון אבותינו, וזכרון משיח בן דוד עבדך — — — כי אליך עינינו כי א' מלך חנון ורחום אתה.

„Unser Gott und Gott unserer Väter, es wird emporsteigen und hinkommen, zu dir gelangen und gesehen werden, es wird wohlgefallen und verstanden, bedacht und gedacht werden, unser Andenken und unser Bedacht-werden, und das Andenken unserer Väter, das Andenken des Messias des Sohnes Davids deines Dieners, das Gedächtnis Jeruscholajims deiner heiligen Stadt und das Andenken deines ganzen Volkes vor deinem Angesichte; zur Rettung und zum Guten, zur Gewährung, zur Liebe und zum Erbarmen, zum Leben und zum Frieden an diesem Tage des Mazzoth-Festes.

Gedenke unser, Gott unser Gott, an ihm zum Guten, und bedenke uns an ihm zum Segen, und hilf uns an ihm zum Leben und durch das Wort der Hilfe und des Erbarmens. Berücksichtige und begnade uns, erbarme dich über uns und hilf uns, denn auf dich sind unsere Augen gerichtet, denn allmächtig, König, gnaden- und erbarmungsvoll bist du."

Wer sich in den Gedankeninhalt unserer Gebete vertieft hat, merkt diesem Gebete sofort an, daß es einen tieferen als den bloßen Wortsinn hat. Diese Häufung von Ausdrücken, die der oberflächliche Beurteiler als Wortschwall, als כפל ענין במילות שונות leicht zu halten geneigt ist, bestätigt dem Kundigen die Tiefe, oder in vorliegendem Gebete zutreffender, die Höhe der ihm zugrunde liegenden Auffassung. In achtfacher Form bitten wir hier für verschiedene Anliegen um das göttliche Andenken und Bedachtwerden. Eine geniale Erklärung dieses Gebets besitzen wir von dem Gaon R. Elia Wilna (בביאורי הגר"א לאו"ח ה' ר"ח), die die Achtzahl auf die sieben Himmel bezieht, über denen Gottes Herrlichkeit als auf der achten Stufe wohnt, an die sich unser Gebet wendet. Eine volkstümliche, allgemein verständliche Wiedergabe dieser Darstellung würde, abgesehen von ihrer Schwierigkeit, den Rahmen dieses Werkes weit überschreiten, weshalb wir uns auf den bloßen Wortsinn und seine Erklärung beschränken müssen.

Der Gegenstand unserer Bitte ist zunächst: זכרוננו ופקדוננו. Die Worte זכר und פקד bezeichnen in der heiligen Sprache das Vergegenwärtigen eines Gegenstandes, זכר das dauernde, פקד das augenblickliche, durch gewisse Umstände veranlaßte und mit diesen vorübergehende. (Es dürfte sich diese Unterscheidung durch einen ent-

רְצוֹנֶךָ. בִּרְצוֹנְךָ הָנִיחַ לָנוּ יְיָ אֱלֹהֵינוּ שֶׁלֹּא תְהִי צָרָה וְיָגוֹן וַאֲנָחָה בְּיוֹם מְנוּחָתֵנוּ וְהַרְאֵנוּ יְיָ אֱלֹהֵינוּ בְּנֶחָמַת צִיּוֹן עִירֶךָ וּבְבִנְיַן יְרוּשָׁלַיִם עִיר קָדְשֶׁךָ כִּי אַתָּה הוּא בַּעַל הַיְשׁוּעוֹת וּבַעַל הַנֶּחָמוֹת:

werden nach dem Befehle deines göttlichen Willens. So gewähre uns denn Seelenruhe, o Ewiger, unser Gott, daß sich kein Leidwesen, keine Trauer und keine Betrübnis an unserem Ruhetage ereigne. O, laß uns sehen das getröstete Zion und das neu auferbaute Jerusalem, die Stadt deiner Heiligkeit; denn du bist Herr des Heils, Herr des Trostes.

---

süchtigen Bitte um Gottes Erbarmen gedenken, so gipfelt diese Sehnsucht in der Bitte um den Wiederaufbau des zerstörten Gottesheiligtums. Es überragt mit seiner Opferstätte, in welche Gott dienende Menschen hintraten, um ihre ganze Persönlichkeit, Leben und Besitz, Blut und Gut sinnbildlich Gott zu Füßen zu legen; es überragt mit dieser Hingebung alle irdischen Größen und alle menschlichen Heiligtümer. Es ist deshalb הבית הגדול והקדוש שנקרא שמך עליו „das große und heilige Haus, über welchem der Name Gottes zum Ausdruck gelangt."

Gewiß nicht umsonst werden in unserem רצה-Gebete dem Sabbat dieselben beiden Eigenschaften zweimal hintereinander beigelegt יום השביעי השבת הגדול והקדוש הזה כי יום זה גדול וקדוש הוא um uns den Gedanken nahezulegen: Wie der Tempel das Gottesheiligtum im Raum, so ist der Sabbat das Gottesheiligtum der Zeit. Der Sabbat ist der Hochaltar, auf dem wir allwöchentlich unser ganzes Leben und Genießen nicht nur sinnbildlich, sondern tatsächlich huldigend Gott zu Füßen legen, um verklärt und vergeistigt nach Verlauf des Sabbat die Güter des Lebens wieder für den Kampf der Woche aus Gottes Vaterhand neu hinzunehmen. Der Tempelaltar Zions mag in Trümmer liegen; dieser Altar steht groß und heilig da, und keine Menschenmacht hat Gewalt über ihn. Von seiner, alles Hohe überragenden Größe, von seiner alle menschlichen Heiligtums-Stiftungen überragenden Heiligkeit, fällt ein verklärender Strahl auf alle, die sich ihm nahen, um Gott den Zoll ihrer Huldigung darzubringen.

Wie ist doch in Wahrheit der Sabbat eine große einzig dastehende Einrichtung! Zu Kaiser Nero sagte, wie uns der Midrasch erzählt, einst ein jüdischer Weiser: „Unser Moses, obwohl er schon seit vielen Jahrhunderten nicht mehr lebt, hat heute noch eine größere Macht, als der mächtigste Kaiser während seiner Regierung."

„Wie willst du das beweisen?" fragte erstaunt der mächtige Kaiser.

„Würdest du dich getrauen," entgegnete der jüdische Weise, „zu befehlen, daß keine Seele in deinem Reiche volle 24 Stunden ein Licht anzünden dürfe, und hättest du die Überzeugung, daß man ausnahmslos deinem Befehle nachkommen werde?"

„Nein," erwiderte der Kaiser, „auf die ausnahmslose Erfüllung eines solchen Befehles könnte ich nicht zählen."

„Aber uns," bemerkte darauf der Weise, „hat unser großer Lehrer vor Tausenden von Jahren befohlen, allwöchentlich mehr als 24 Stunden kein Licht anzuzünden und wir befolgen noch heute alle diesen Befehl."

Freilich war es nicht Moses, Gott ist es, der den Sabbat gesegnet und geheiligt hat und der uns mit dieser seiner Sabbat-Anordnung, wie durch keine andere zur Heiligkeit erzieht. Ist Heiligkeit die kampflose Bereitwilligkeit den eigenen Willen, Vorteil und Interesse, dem höheren göttlichen Willen unterzuordnen, wo gäbe es dann eine lautere, feierlichere Bekundigung aufrichtiger Lebensheiligkeit als der Verzicht und das Opfer, die der Sabbat allwöchentlich von seinen Bekennern fordert! Hand in Hand mit dieser Heiligkeit geht aber auch der Segen, mit dem Gott seinen Sabbat ausgestattet hat. Er bekundet sich nicht nur in der äußeren, materiellen Fülle, in dem „Erbe ohne Grenzen", die den Verehrern des Sabbat verbrieft sind, sondern mehr noch in der inneren, heiteren, zufriedenen Seelenstimmung, die der Sabbat als Angebinde allen reicht, die ihn als Heiligtum Gottes ehren und lieben. Im Hinblick auf diese dem Sabbat eigentümliche Seite haben wir an Gott nur die Bitte, daß sein Wohlwollen uns vor der Verblendung bewahre, die ihr Glück in der ruhe- und rastlosen Entweihung des Sabbat erblickt.

ברצונך הניח לנו ה' א' Lasse uns in deinem Wohlwollen die Ruhe finden, zu der uns der Sabbat verpflichtet: Haben wir durch Einstellung unserer Werktätigkeit das getan, was unsere äußere Ruhe bedingt, so brauchen wir für die innere nicht zu sorgen. Dann dürfen wir vertrauensvoll zu Gott mit der Zuversicht emporblicken, שלא תהי צרה ביום מנוחתנו daß kein Leid uns treffe, das unsere Seelenruhe trübe. Seine ganze Wundergröße bewährt der Sabbat aber erst, wenn uns wohl ein Leid an ihm begegnet, das aber kein Weh und keinen Kummer — יגון — in den vom Sabbatgeiste erfüllten Herzen aufkommen läßt. Der Sabbat ist

Am Sabbat:

רצה Sei uns gewogen und stärke uns, o Ewiger, unser Gott, durch deine Gebote und durch das Gebot des siebenten Tages, dieses großen und heiligen Sabbats. Denn dieser Tag ist groß und heilig vor dir; er soll in Ruhe zugebracht und in Liebe gefeiert

Am שַׁבָּת:

רְצֵה וְהַחֲלִיצֵנוּ יְיָ אֱלֹהֵינוּ בְּמִצְוֹתֶיךָ וּבְמִצְוַת יוֹם הַשְּׁבִיעִי הַשַּׁבָּת הַגָּדוֹל וְהַקָּדוֹשׁ הַזֶּה כִּי יוֹם זֶה גָּדוֹל וְקָדוֹשׁ הוּא לְפָנֶיךָ לִשְׁבָּת־בּוֹ וְלָנוּחַ בּוֹ בְּאַהֲבָה כְּמִצְוַת

---

insbesondere die Sabbatpflicht ausgestattet hat, so lange ist dafür gesorgt, שלא תהי צרה ויגון ואנחה ביום מנוחתנו daß keine Not, kein Kummer und kein Seufzen unsere Ruhe trübe.

Alles dieses liegt in dem einen Ausdruck, והחליצנו, der durch seine Vieldeutigkeit nicht durch ein Wort übertragen werden kann. — So heißt es im Midrasch-Wajikra-Rabbah K. 34:

ועצמותיך יחליץ: ישמוט, יזיין, ישזיב ויניח — ישמוט: כמה דאת אמר וחלצה נעלו מעל רגלו — יזיין: כמה דאת אמר חלוצים תעברו — ישזיב: כמה דאת אמר חלצני ה׳ מאדם רע — ויניח: מכאן קבעו חכמים לומר רצה והחליצנו בשבת.

Ausziehen, bewaffnen, retten und Ruhe gewähren, wird hier als die Bedeutung des Wortes החליץ gelehrt; und Raschi hat (Erubin fol. 39) noch eine fünfte Deutung, indem er החליצני mit זרזני d. h. Anspornen wiedergibt.

Die Mizwoth, die Gott zahlreich wie die Tage des Jahres und wie die Glieder unseres Körpers mit unserem Leben verwoben hat, haben in der Tat zu allernächst die Kraft alles Beengende, Trübe und Herabstimmende von uns zu nehmen, wie man den Schuh vom Fuße streift. Sind sie der einzige, eigentliche Zweck unseres ganzen Daseins, so sind die Sorgen und Bitternisse des Lebens und ihre Überwindung mit nichten unser erstes, dringliches Anliegen, während andere von dieser Not überwältigt werden und ihre ganze Kraft für ihre Bekämpfung einsetzen. Ist dies bei allen Mizwoth der Fall, so tritt diese Eigentümlichkeit ganz besonders beim Sabbat — שהיא שקולה כנגד כל המצות — zu Tage. Der Kampf ums Dasein, der die Kämpfer früh und spät rastlos auf den Kampfplatz jagt, der auch von dem Juden den vollen Einsatz seiner körperlichen und geistigen Kraft verlangt, mit dem Sabbat hat er aufgehört. Mit den Wochenkleidern haben wir auch die Sorgen der Wochentage abgestreift, wir lassen die kämpfende Hand sinken, schließen unsere Geschäfte, versagen uns jeden Erwerb und freuen uns der Ruhe und des Sabbatfriedens, als ob ihm nie ein Kampf vorangegangen, als ob ihm nie einer folgen würde.

Unsere Mizwoth im allgemeinen und unsere Sabbatfeier insbesondere sind die geistigen Atemzüge, die den jüdischen Menschen mit neuer Kraft waffnen und ihn gegen alle Unbilden des heißen Kampfes feien, die auf ihn wuchtiger, als auf alle andere einstürmen. Mit diesen Waffen, die ihm sein Sabbat ausgerüstet, stürzt er sich nach zurückgelegtem Sabbat in das Getümmel der Woche, aber nicht ohne den Gottessegen in Sangesworte zu kleiden: המלמד ידי לקרב אצבעותי למלחמה „der meine Hände den Kampf, meine Finger den Krieg lehrt."

Der Sabbat ist ihm das rettende Zaubermittel, das ihm auch im Kampfe der Woche treu bleibt, das ihn nicht versinken läßt in den Pfuhl eines gewissenlosen Ausbeutertums, das ihm die Sorge aus dem Herzen nimmt, den Schweiß aus dem Antlitz trocknet und die Furche auf der Stirne glättet, das die Tage der Woche mit allem Herben und Trüben nur als Übergang von einem Sabbat zum anderen begreifen, und ihn mit heiterer Zuversicht der Zeit entgegenharren läßt, die ganz Sabbat sein wird.

Und diese trostvolle Überzeugung gibt dem sabbatfeiernden Juden die heitere Ruhe, mitten in dem ihn umtosenden heißen Kampf, die sonst nirgends gefunden wird. Er ist ihm die beglückende Braut, die kostbare Perle, die Quelle alles Segens, den er von seinem wochentägigen Ringen und Schaffen erhofft, und er klammert sich deshalb um so inniger an dieses Gottesheiligtum, je mehr sich die Scharen derer lichten, die treu zu ihm stehen. Er weiß, je höher er den Sabbat hält, desto höher hält ihn der Sabbat über dem niederen Getriebe einer sich in Mühen und Sorgen aufreibenden Welt, und er lernt daher an dem Sabbat den hohen unvergleichlichen Wert alles dessen schätzen, was uns Gottes heiliger Wille zur Hut hingestellt hat. Das ist die anspornende Kraft des Sabbat, der mehr als allen anderen Mizwoth die Kraft innewohnt, uns von allen Verirrungen zu heilen, für alles Gute und Wahre uns immer nachhaltiger zu gewinnen und zu erhalten. Vor dieser geistigen Regsamkeit, dieser rückhaltlosen Hingebung, die den ganzen jüdischen Menschen mit Gut und Blut in den Dienst seines Schöpfers stellt, verfliegt alles Leid und Weh; nicht nur das körperliche, sondern selbst das seelische, das unseren höchsten, allgemeinen Anliegen gilt.

Wenn wir z. B. in dem „רחם-Gebet" Jerusalems, Zions und des davidischen Königtums mit der sehn-

lehen von Menschenhand bedürftig werden, sondern nur deiner vollen, offenen, heiligen und milden Hand, auf das wir nicht beschämt und nicht zuschanden werden in Ewigkeit.	בָּשָׂר וָדָם וְלֹא לִידֵי הַלְוָאָתָם כִּי אִם לְיָדְךָ הַמְּלֵאָה הַפְּתוּחָה הַקְּדוֹשָׁה וְהָרְחָבָה שֶׁלֹּא נֵבוֹשׁ וְלֹא נִכָּלֵם לְעוֹלָם וָעֶד׃

das uns an die geheiligten Stätten unserer Vergangenheit und Zukunft mit unserem ganzen Lebensgeschick knüpft, verlieren die Sorgen und Anliegen des Einzelwohls ihren Stachel. Sie statten jedes von diesem täglich sich ereignenden Weltwunder erfüllte Glied des Gottesvolkes mit der kindlichen Zuversicht aus, zu Gott wie das Kind zum Vater aufzublicken und ihn bitten zu dürfen: א׳ א׳ רענו זוננו פרנסנו וכלכלנו. Unser Gott, unser Vater, weide uns! Wer wollte auch den mächtigen Hirten und seine väterliche Fürsorge für die Lämmerherde leugnen, die unter siebzig Wölfe geworfen, dennoch ihre Weide sucht und mit Gottes Hilfe findet. Die einzelnen Glieder dieser Herde verlangen und bedürfen nichts als freien Raum für die Entfaltung der Geistes- und Herzensgaben, mit denen sie der Vater der Menschheit ausgestattet hat. Sie erhoffen ihr Lebensglück von keiner Güte und Gnade von Fleisch und Blut, sie hängen mit jedem Atemzug ausschließlich an Gottes mächtiger Vaterliebe und erhoffen die Bedürfnisse ihres Lebens lediglich aus seiner mächtigen Vaterhand. Sie ist reichlich gefüllt — מלאה — und hat mehr als genug, um alles zu gewähren, was wir schüchtern hoffen. Sie steht offen — פתוחה — für die Bedürfnisse jedes einzelnen Geschöpfs des ganzen Weltalls und steht somit zum Spenden und Helfen bereit. Aber sie ist auch heilig — קדושה — sie gibt und nimmt nur den Anforderungen und Gesetzen gemäß, auf denen sich das Heiligkeitsideal erhebt, für das und zu dem Gottes Vaterliebe mit ihrem Gewähren und Versagen jede Menschenseele erzieht. Innerhalb dieser Grenzen und Gesetze hat uns Gottes erziehende Vaterhand für die Entfaltung unserer Kräfte einen viel weiteren Spielraum gelassen, — רחבה — als das gewöhnliche Menschenauge glaubt. Die sinnliche, an der Oberfläche der Dinge haftende Anschauung sieht in dem von Gottes Vaterhand geleiteten jüdischen Leben nur Beengungen und Erschwerungen, für deren gewissenhafte Beobachtung wir das höhnende Kopfschütteln einer ganzen Welt ertragen. Das grobe Auge der großen Menge hat für die Seligkeit kein Verständnis, die eben in der treuen Erfüllung dieses von Gottes Hand geregelten Pflichtlebens liegt. Man muß es leben und an sich selber erfahren, um mit dem 119. Psalm auszurufen דרך מצותיך ארוץ כי תרחיב לבי.

Den Weg deiner Gebote gehe ich rüstig, denn du schaffst meinem Herzen die Weite!

Es ist Gottes ידו הרחבה weit und frei machende Hand, die uns für den Spott einer ganzen Welt entschädigt und uns dafür bürgt, daß wir uns in Wirklichkeit nie zu schämen und nicht zu erröten haben.

רצה והחליצנו ה׳ א׳ במצותיך ובמצות יום השביעי השבת הגדול והקדוש הזה — כי אתה בעל הישועות ובעל הנחמות.

„Wolle uns Ruhe gewähren, Gott unser Gott, durch deine Gebote und durch das Gebot dieses siebenten Tages, dieses großen und heiligen Sabbats. Denn dieser Tag ist groß und heilig vor dir an ihm (von jedem Werk) zu feiern und an ihm in Liebe zu ruhen nach dem Gebote deines Willens. Durch dein Wohlwollen gewähre uns Ruhe, Gott unser Gott, daß nicht Not, nicht Kummer und Seufzen am Tage unserer Ruhe sei. Laß uns schauen, Gott unser Gott, den Trost Zions deiner Stadt und den Bau Jeruscholajims, der Stadt deines Heiligtums, denn du bist der Herr aller Hilfe und der Herr aller Tröstungen."

Solange die Heiligtümer unseres Volkes und unseres Landes noch in Trümmern liegen und ihre Wiederaufrichtung Gegenstand unserer Sehnsucht ist, wird in der dritten Berachah, die dieser Sehnsucht Worte leiht, die Bedeutung des Sabbat, des Jomtob und des Rosch-Chodesch durch Einschaltung von רצה und יעלה ויבוא besonders betont. Schon durch die Reihung wird in uns das trostvolle Bewußtsein geweckt: Jerusalem, Zion, das Tempelheiligtum konnten fallen. Das Davidische Königtum, an das sich unsere messianische Hoffnungen knüpfen, kann für die Gegenwart, kann für Jahrtausende zurücktreten, aber unsere ewigen, göttlichen Heiligtümer, die nicht an den Raum und nicht an eine Persönlichkeit gebunden sind, sie sind uns unverlierbar, mit ihrer erhebenden, verjüngenden und sittigenden Macht gesichert, mit der sie Gottes heiliger Wille ausgestattet hat. Ja sie bewähren sich erst in ihrer einzigen, unvergleichlichen Größe, gerade im Zusammensturz alles dessen, was sonst unseren Halt und unsere Zuversicht ausmacht.

In diesem Zusammenhang will somit die Bitte רצה והחליצנו sagen: Mögen wir immerhin Gottes Erbarmen für die Wiederaufrichtung unserer nationalen Heiligtümer anzurufen haben, mag unsere Nahrung und Versorgung immerhin Gegenstand unserer Bitte an Gott sein שלא נבוש ולא נכלם לעולם ועד, daß wir nie uns zu schämen und nie zu erröten haben, רצה והחליצנו solange uns Gottes Wohlwollen, die alles Beengende, abstreifende, wappnende, rettende, beruhigende und rüstende Kraft gewährt, mit der er alle seine Mizwoth und

רחם Erbarme dich, o Ewiger, unser Gott, über dein Volk Israel, über deine Stadt Jerusalem, über Zion, deiner Herrlichkeit Wohnung, über das Reich Davids, deines Gesalbten, und über das große und heilige Haus, das deinen Namen geführt. Unser Gott und Vater, weide und ernähre uns, verpflege und versorge uns, gib uns reichliches Auskommen, und befreie uns, o Ewiger, unser Gott, bald von allen unseren Bedrängnissen. Laß uns, o Ewiger, unser Gott, nie der Gaben und Dar=

רַחֵם יְיָ אֱלֹהֵינוּ עַל־יִשְׂרָאֵל עַמֶּךָ וְעַל יְרוּשָׁלַיִם עִירֶךָ וְעַל צִיּוֹן מִשְׁכַּן כְּבוֹדֶךָ וְעַל מַלְכוּת בֵּית דָּוִד מְשִׁיחֶךָ וְעַל־הַבַּיִת הַגָּדוֹל וְהַקָּדוֹשׁ שֶׁנִּקְרָא שִׁמְךָ עָלָיו: אֱלֹהֵינוּ אָבִינוּ רְעֵנוּ זוּנֵנוּ פַּרְנְסֵנוּ וְכַלְכְּלֵנוּ וְהַרְוִיחֵנוּ וְהַרְוַח־לָנוּ יְיָ אֱלֹהֵינוּ מְהֵרָה מִכָּל־צָרוֹתֵינוּ: וְנָא אַל־תַּצְרִיכֵנוּ יְיָ אֱלֹהֵינוּ לֹא לִידֵי מַתְּנַת

(Es wird dies zum Überfluß auch in den bereits angeführten Worten Rabbi Nachmans (Berachoth 49) bestätigt. Während es dort von den beiden ersten Berachoth heißt: משה תיקן להן לישראל ברכת הזן בשעה שירד להם המן. יהושע תיקן להם ברכת הארץ כיון שנכנסו לארץ, wird der Anteil Davids und Schelomos an ברכת בונה ירושלים durch die Worte ausgedrückt: דוד ושלמה תקנו בונה ירושלים, דוד תיקן על ישראל עמך ועל ירושלים עירך, ושלמה תיקן על הבית הגדול והקדוש.)

רחם ה׳ א׳ על ישראל עמך ועל ירושלים עירך „Erbarme dich Gott, unser Gott, über Israel dein Volk und über Jeruscholajim deine Stadt, über Zion, die Stätte deiner Herrlichkeit, über das Königtum des Hauses David, deines Gesalbten, und über das große und heilige Haus, über welches dein Name genannt ist! Unser Gott, unser Vater, weide uns, speise uns, ernähre uns, versorge uns, gib uns Raum und gib uns Weite von allem, was uns beengt! O laß uns nicht bedürfen, Gott unser Gott, weder einer Gabe aus Händen von Fleisch und Blut, noch ihrer Darlehen, sondern deiner Hand, der vollen, offenen, heiligen und weiten, damit wir nicht beschämt und nicht zu Schande werden für immer und ewig."

Nichts ist in höherem Grade geeignet, unseren sinnlichen Genuß, die Aufnahme von Speise und Trank zur Erhaltung und Fortspinnung des eigenen Lebens mehr zu vergeistigen und zu verklären, als ihre Verknüpfung mit den höchsten, heiligen nationalen, die jüdische Gesamtheit umfassenden Anliegen. Haben wir durch Überschätzung von Besitz und Genuß unsere nationale Selbständigkeit, unser Land und unser Tempelheiligtum eingebüßt, so sühnen wir dieses Unrecht dadurch, daß wir seit Jahrtausenden uns keinen Genuß gestatten, uns von keinem Mahle gesättigt erheben, ohne dieser Ideale wehmütig zu gedenken und um ihre Wiederherstellung zu bitten. Während der Gesättigte sonst leicht geneigt ist, die Not des Einzelnen und gar der Gesamtheit zu vergessen, weckt hier die Befriedigung unseres Körpers die Bitte um das Erbarmen Gottes über Israel als sein Volk. Indem wir aber gleichzeitig auch um Erbarmen für Jerusalem, Zion, das davidische Königtum und die heilige Tempelstätte bitten, sprechen wir damit den Gedanken, von der innigen Verbindung unseres Geschicks mit diesen nationalen Einrichtungen aus. Solange sie in Trümmern liegen, haben wir für Besserung unserer bürgerlichen Lage und unserer sittlichen Vollendung Gottes Erbarmen anzurufen. Aber trotz dieser des Gotteserbarmens bedürftigen Schicksalslage ist Israel — עמך — dein Volk geblieben. Seine Zerstreuung, selbst seine Schwäche, seine Hilflosigkeit und seine Erhaltung in allen sein Leben, seine Ehre, sein Dasein bedrohenden übermächtigen, feindlichen Einflüssen bekunden noch lauter und glänzender als seine einstige staatliche Selbständigkeit, daß es dein Volk auch heute noch ist. Ebenso ist Jerusalem wie oft auch belagert, erobert, zerstört und wiedererbaut, noch heute deine Stadt; David ist dein Gesalbter und wenn er auch seit Jahrtausenden nicht den Königsstab führt, so bleibt er doch der König von Gottes Gnaden, der wie kein zweiter mit den Liedern seiner Harfe die Geister und Gemüter der ganzen, gesitteten Menschheit beherrscht. Ebenso ist Zion trotz seiner Verwüstung derart der Sitz von Gottes Schechina geblieben, daß unserem Tischgebet das Gotteshaus in seinen Trümmern lebendig und heilig dasteht, weil Gottes Name noch heute darüber waltet. Von West und Ost, von Süd und Nord hängt das Hoffen und Sehnen, das Denken und Fühlen des über das Weltall zersprengten Gottesvolkes an diesen Trümmern. Es ist zum תלפיות geworden, es ist die weltgeschichtliche Ruine, an der der Mund der durch alle Zeiten und Zonen Zerstreuten hängt, deren Schutt und Geröll auf ihre Verehrer noch heute einen verbrüdernden Einfluß ausübt, mit dem sich keine Gemeinschaft eines Bekenntnisses auf Gottes weiter Erde messen kann.

Angesichts dieser wunderbaren Erhaltung Israels als Volk, im Hinblick auf dieses mächtige geistige Band,

וְעַל הַכֹּל יְיָ אֱלֹהֵינוּ אֲנַחְנוּ מוֹדִים לָךְ וּמְבָרְכִים אוֹתָךְ יִתְבָּרַךְ שִׁמְךָ בְּפִי כָּל־חַי תָּמִיד לְעוֹלָם וָעֶד: כַּכָּתוּב וְאָכַלְתָּ וְשָׂבָעְתָּ וּבֵרַכְתָּ אֶת־יְיָ אֱלֹהֶיךָ עַל־הָאָרֶץ הַטֹּבָה אֲשֶׁר נָתַן־לָךְ. בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ עַל־הָאָרֶץ וְעַל־הַמָּזוֹן:

ועל Für dies alles, Ewiger, unser Gott, danken wir dir und loben wir dich; gepriesen sei dein Name durch den Mund aller Lebenden stets bis in Ewigkeit. So befiehlt's die heilige Schrift: „Wenn du gegessen und dich gesättigt haben wirst, so sollst du dem Ewigen, deinem Gott, danken für das vortreffliche Land, das er dir gegeben." Gelobt seist du, Ewiger, für das Land und für die Nahrung.

---

es, der zu allen Zeiten mit dem Leben auch die Mittel zum Leben gibt. שאתה זן ומפרנס אותנו תמיד בכל יום ובכל עת ובכל שעה.

Es erfordert noch eine Erwägung, was wohl Josua bei dem ersten Betreten des Landes bestimmt haben mag, gerade אכילת מזון den täglichen Speisegenuß in die von ihm verfaßte Beracha aufzunehmen und ihn wiederholt zu betonen. — Erwägt man jedoch, daß, wie bereits früher bemerkt, den vierzig Jahre hindurch mit himmlischem Brot unmittelbar Gespeisten die natürliche Gewinnung der Nahrung aus dem Schoße der Erde, als ein neues, vielleicht als ein ebenso großes Wunder erschien, als die unmittelbare himmlische Speisung, so begreift es sich, daß diese mit dem Betreten des heiligen Landes eintretende neue Ernährungsweise Gegenstand des besonderen Dankes wurde. Dazu kommt, daß die Pflicht den Brotgenuß durch Beracha zu heiligen, erst durch den Bodenertrag des neu betretenen heiligen Landes möglich war.* Die Überzeugung, daß Gott es ist, dem wir die Mittel zum Leben ebenso, wie das Leben selbst verdanken, brauchte für das Brot, das unmittelbar ihnen vom Himmel niederfiel, nicht erst durch Beracha belebt und gefestigt zu werden. Aber gerade angesichts des „guten" Landes, lag die Annahme nahe, dessen Erzeugnisse als Gabe der Natur, und die Ernährung als etwas anzusehen, das nicht der unmittelbaren göttlichen Fürsorge unterstellt ist. Daß aber auch unter diesen veränderten Verhältnissen, daß zu aller Zeit und in jedem Augenblick, בכל יום ובכל עת ובכל שעה Gott und nur Gott es ist, der uns — זן — und mit allem, was wir sonst bedürfen, versorgt ומפרנס, dieser trostreichen Überzeugung Ausdruck zu geben, bot das erste Überschreiten der Grenze des heiligen Landes erwünschte Veranlassung.

Wir beten diesen Dank und Segen unserem großen Führer seit Jahrtausenden nach und sind damit die Zeugen für diese Wahrheit, die unseren Lippen entströmt. Ja, wir knüpfen an diesen Gottessegen die Überzeugung, daß er sich nicht für immer auf uns beschränken, daß er einst für alle Zeit und Ewigkeit noch den Mund aller Lebenden erfüllen wird, יתברך שמך בפי כל חי תמיד לעולם ועד. Deshalb danken wir Gott nicht nur für das Land, sondern auch für die Speise, die es hervorbringt. על הארץ ועל המזון הארץ שמוציא את מזון (ברכות מ"ט).

Wie wenig die Betonung eines besonderen Landes, eines besonderen Bundes und eines besonderen Gesetzes uns zu Prahlern macht, das dürfte eine Anmerkung unserer Weisen zum Schlusse dieser ברכת הארץ veranschaulichen. Sie nennen denjenigen, der das Ziel dieser besonderen Erwählung in einem reichen Länderbesitz erblickt und ihm hier Ausdruck geben wollte, einen rohen, unwissenden Menschen כל החותם מנחיל ארצות הרי זה בור (ברכות, שם).

Unsere Weisen erblickten die „Güte" des guten Landes nicht in seinem materiellen Reichtum und der Fülle seines Ertrags, sondern in dem Umstand, daß es der Boden für die Verwirklichung des Gottesgesetzes geworden ist, wie sie in der Gottesstadt und dem sich in ihr erhebenden Gotteshelligtum ihren Ausdruck fand. הטובה זו בונה ירושלים deshalb haben die Verfasser unseres Tischgebets an ברכת הארץ unmittelbar ברכת בונה ירושלים gefügt. Dem Gedächtnis Jerusalems in unserem Tischgebete einen Platz einzuräumen, wird auf König David und dem des Tempelheiligtums auf seinen Erbauer den König Schelomo zurückgeführt. Die Form der Berachah, die sie heute in unserem Tischgebet hat, ist im Laufe der Jahre den veränderten Zeitverhältnissen entsprechend umgestaltet worden. Während die beiden ersten Berachoth uns wohl noch in der Form enthalten sind, die ihnen Moscheh und Josua ursprünglich gegeben haben, ist dies bei der nun folgenden ברכת בונה ירושלים nicht der Fall.

* Das Manna wurde wohl ohne ברכה genossen: כן איתא בס' בני יששכר מאמר ג' ברכת שבת סי' ג' וז"ל: והנה דכירנא כשהייתי מסתופף בצל קדשו של כבוד מחותני הרב הק' מהרצ"ה מזידיטשוב זצוק"ל נפל מילתא בפומיה לחקור האיך היה ברכת המן — — נענה א' מן החברים ה"ה הרב המקובל מהו' ישראל דוב זלה"ה אשר כמדומה לא בירכו ברכה על המן כל עיקר כיון שהוא לחם אבירים נבלע באיברים שלא היה בו בירור כי כל עיקר הברכה לברר נצוצין ולהפרידם מן הפסולת ובמן לא היה פסולת עכ"ל.

וְעַל חַיִּים חֵן וָחֶסֶד שֶׁחוֹנַנְתָּנוּ וְעַל אֲכִילַת מָזוֹן שָׁאַתָּה זָן וּמְפַרְנֵס אוֹתָנוּ תָּמִיד בְּכָל־יוֹם וּבְכָל־עֵת וּבְכָל־שָׁעָה:

bekannt gemacht; für Gesundheit, Gunst und Huld, womit du uns begnadigt, und für die Speise, mit der du uns beständig ernährst und verpflegst, an jedem Tage, zu jeder Zeit und Stunde.

Ägypten, daß du uns weggenommen hast, um in der Wüste zu sterben?" war daher die vorwurfsvolle Frage des Volkes an seinen Führer. Erst dem Nachfolger des großen Führers war es beschieden, das Gottesvolk zu seinem Gotteserbe zu bringen. Als ihr Fuß den Boden zum ersten Male berührt hatte, waren sie mit dem Auszug aus Mizrajim nicht nur ausgesöhnt, so daß sie niemals wieder zurück nach Ägypten verlangten, sondern sie erkannten nun auch, daß nicht Moscheh, daß Gott es war, der den Auszug aus Mizrajim ebenso wie die Befreiung von der ägyptischen Sklaverei veranlaßt hatte. Das dürfte die Wiederholung der Gottesnamen bei dem Auszug aus Mizrajim andeuten: ועל שהוצאתנו ה' א' מארץ מצרים ופדיתנו מבית עבדים. Was ihnen bis jetzt Gegenstand des Vorwurfs gewesen, war ihnen nun für alle Zeit Gegenstand des Dankes gegen Gott geworden! Und diese Überzeugung begleitet die Beter dieses Tischgebets durch die Jahrtausende ihrer Zerstreuung. Sie werden an ihrer Befreiung durch alles, was ihren Geistesflug lähmen möchte, nicht irre, wenn sie auch hundertmal lieb und teuer gewordene Bande lösen und selbst den Wanderstab ergreifen müssen. Selbst wenn ihr Geschick sie fortweist von dem Boden, an den sie mit zahllosen Fäden sich geknüpft fühlen, sie haben es aus der Geschichte ihrer Väter gelernt, alles Leid als die Mittel einer neueren, besseren Zeit zu begreifen, und danken es deshalb Gott so innig על שהוצאתנו מארץ מצרים ופדיתנו מבית עבדים.

Die Notwendigkeit des Auszugs aus Ägypten, die Unmöglichkeit dem Volke die körperliche Freiheit zu gewähren und es in dem Lande seines hundertjährigen Aufenthalts weiter zu belassen, wird uns vielleicht durch keine Tatsache so nahe gelegt, als durch die, der nunmehr der Dank unserer Beracha gilt: על בריתך שחתמת בבשרנו. — In Mizrajim war nicht nur die Knechtschaft, sondern auch die ausschweifende Sittenlosigkeit zu Hause. Wohl mag das abrahamitische Bundeszeichen, das sie mahnte auch mit der sinnlichsten Seite ihrer Persönlichkeit Gott ganz — תמים — anzugehören, sie vor dem Pfuhl der Entartung gerettet haben, die Ägypter zum ערות הארץ zum Ausbund aller Sittenlosigkeit machten. Aber wir wissen auch andererseits, wie sehr diese Grundtugend des jüdischen Stammes bedroht war, wie sie dem die Sinne bestrickenden Einfluß erlegen wäre, wenn der Aufenthalt in Ägypten um nur noch kurze Zeit länger gedauert hätte. Solange Israel während seines vierzigjährigen Wüstenaufenthalts dem unmittelbaren Verkehr mit den anderen Völkern entzogen war, war es leichter der Mahnung eines gotttreuen, sittenreinen Lebenswandels, wie ihn Mizwas Mila fordert, gerecht zu werden. Als aber mit dem Betreten des Landes Kanaan sich auch die Gefahren des Verkehrs mit seinen entarteten Völkern geltend machten, wurde eben Josua, dem Verfasser unserer Beracha, die Weisung שוב מול את בני ישראל שנית die Mila zum zweiten Male vorzunehmen, oder wie die Überlieferung lehrt, Mizwas Mila durch Mizwas Peria zu vervollständigen. Auch diese Erscheinung dürfte in der Geschichte einzig dastehen. Ein Volk, im Begriffe den Kampf gegen einen übermächtigen Feind aufzunehmen, mindert seine ohnedies geringe Kraft auf Befehl Gottes noch freiwillig herab und vergießt sein Blut, statt auf dem Schlachtfelde, im Dienste seines Gottes. Woher nahmen sie den Mut zu dieser heldenhaften Tat? Sie wußten, daß sie mit diesem ihrem Blut das Bündnis mit Gottes Allmacht aufs neue besiegelten, sie wußten, daß sie im Bunde mit Gott keine Macht der Menschen zu fürchten hatten, und im Hochgefühl des Bewußtseins, Gott zum Bundesgenossen zu haben, dankten sie Gott an der Schwelle ihres zu erkämpfenden Erblandes על בריתך שחתמת בבשרנו für den Bund, dessen Siegel jeder einzelne an seinem Körper trägt. Und alle diejenigen, die seitdem im Laufe der Jahrtausende die Wunderkraft an sich selber erfahren haben, mit der die Zugehörigkeit zu diesem Bunde alle Genossen ausstattet, sie alle erheben sich nicht von ihrem Mahle, um den Kampf mit dem Leben wieder aufzunehmen, ohne des Bundes dankend zu gedenken, der sie siegreich aus allen Kämpfen hervorgehen läßt.

Dieser Kampf galt damals wie heute der Verwirklichung des Gottesgesetzes durch Erfüllung seiner Gebote. Dafür wurde Israel sein Land, dafür wird uns das Leben, alle Gewährung und jede Liebe, mit der uns Gott begnadet. Deshalb ist uns Gottes Thora, mit ihren Satzungen, weit entfernt als drückende Fessel zu erscheinen, Gegenstand unseres innigen Dankes. Ihre Gebote erschweren nur scheinbar das Leben. In Wirklichkeit verdanken wir ihr allein das Leben und die Mittel zu seiner Erhaltung, denn es ist nicht unser Geschäft, unser Witz, kurz unsere Fähigkeit, die uns unsern Unterhalt schaffen; unser mächtiger himmlischer Bundesgenosse ist

עֲבָדִים וְעַל בְּרִיתְךָ שֶׁחָתַמְתָּ בִּבְשָׂרֵנוּ וְעַל
תּוֹרָתְךָ שֶׁלִּמַּדְתָּנוּ וְעַל חֻקֶּיךָ שֶׁהוֹדַעְתָּנוּ

und uns aus dem Sklavenhause befreit hast; daß du deinen Bund an unserem Leibe besiegelt; daß du uns deine Thora gelehrt und uns deine Gesetze

---

erobern. Deshalb dankt der Führer, daß Gott den Vätern das Land, das sie soeben betreten, bereits seit Jahrhunderten als Erbe zugewiesen habe. Dieser Dank feiert somit nach jedem Mahle für die Gesamtheit Israels dieselbe Tatsache, der für jeden einzelnen das Händewaschen vor dem Mahle sinnbildlichen Ausdruck gibt, indem es mahnend erinnert, daß die Hand rein sein müsse, die ein Stück Brot zum Genusse bricht. In dem Pflichtenbuch der Sonder- und Einzelmoral hat diese Forderung heute auch weit über den jüdischen Kreis hinaus Geltung und Anerkennnung gefunden. Nach der Sittenlehre und den Grundsätzen unserer Politiker und Staatsmänner entscheidet jedoch nicht die Reinheit, sondern die Macht der Hand, die das Schwert führt. Ein Feldherr, der wie Josua, Gott dafür dankt, daß sein Schwert nicht gewalttätiger Eroberung, sondern der Wiedererlangung des von Gott selber zugesicherten Vätererbes zu dienen berufen ist, und ein ganzes Volk, das diesen Dank täglich seit Jahrtausenden seinem großen Führer nachbetet, dürften noch heute vereinzelt dastehen.

Von diesem Lande werden drei Eigentümlichkeiten hervorgehoben, es sei חמדה, טובה ורחבה begehrt, gut und geräumig. Die Bedeutsamkeit, welche der Betonung dieser dreifachen Eigenart beigelegt wird, (תניא ר' אליעזר אומר כל מי שלא אמר ארץ חמדה טובה ורחבה בברכת הארץ לא יצא ידי חובתו) legt die Erwägung nahe, daß sie allein genügt, um die göttliche Fürsorge festzustellen, die diesem Lande mehr als allen anderen Teilen der Erde zugewendet ist.

Erez Israel war zunächst zu allen Zeiten ein viel umworbenes, begehrtes Land, auch ohne Rücksicht auf die einzig dastehende Fruchtbarkeit seines Bodens. Schon durch seine geographische Lage, im Mittelpunkt dreier Erdteile gelegen, war es zu allen Zeiten wegen der gewerblichen und kriegerischen Vorteile, die eine solche Lage naturgemäß bietet, der Zankapfel aller Völker und Zeiten. Dazu kommt noch, daß die Bekenner aller einen Gott verehrenden Religionen an diesem Lande mit ihren schönsten Erinnerungen hängen, so daß es bis auf den heutigen Tag vielleicht kein zweites Land auf weitem Erdenrund gibt, um dessen Besitz so viel Menschenblut geflossen ist, als um dieses unser Vätererbe. — Dieser merkwürdigen Erscheinung reiht sich dann als zweite die Tatsache an, daß dieses Land in Wirklichkeit auch an und für sich ein gutes Land ist. Die nirgends sonst erreichte Fruchtbarkeit seines Bodens ist uns ja außer in unseren heiligen Schriften auch in den geschichtlichen Berichten anderer Völker überliefert. Besonders die römischen Schriftsteller geben dem Erstaunen Ausdruck, das die römischen Kriegerscharen erfüllte, als sie beim ersten Betreten des heiligen Bodens die Größe und Masse der ihm entsprossenen Früchte gewahrten. Ja, diese außergewöhnliche Fruchtbarkeit ist dem Lande noch heute eigen, wo sie nicht durch Mißwirtschaft und schlechte Verwaltung in ihrer Entfaltung gehemmt wird.

Zu diesen Eigentümlichkeiten gesellt sich noch die dritte, daß, obwohl alle Welt dieses Land wegen seiner Güte begehrt und aufsucht, es doch ein geräumiges Land blieb, das Raum und Nahrung für eine Bevölkerungszahl hatte, die wohl nirgends sonst erreicht wurde. Das Großherzogtum Baden, dessen Bevölkerung zirka eineinhalb Millionen zählt, gehört zu den am dichtesten bevölkerten Staaten Europas. Das heilige Land, das an Flächeninhalt wesentlich kleiner ist, zählte zur Zeit seiner Blüte über fünf Millionen Einwohner! Ja, wenn die ganze männliche Bevölkerung des Landes an den heiligen Wanderfesten sich dreimal jährlich in Jerusalem zusammenfand, fühlte sich niemand beengt und beschränkt! Und die rechtmäßigen Erben dieses Landes, zerstreut in alle Richtungen der Windrose, unterlassen nicht bei der Aufzählung der Vorzüge ihrer Heimat des Umstandes zu gedenken, daß es Raum für alle haben wird, wie es Raum für alle hatte.

Im Besitze dieses Landes hatte der Auszug aus Mizrajim und die Befreiung aus dem Lande, in dem die Sklaverei und der Kastengeist zu Hause waren, erst ihr letztes Ziel und die eigentliche Krönung erfahren. Während der vierzigjährigen Wüstenwanderung sehnte sich das Volk wiederholt zurück nach dem vollendetsten Kulturstaat des Altertums, der seine zweite Heimat geworden war, den es daher nur schwer und widerwillig verlassen hatte. Bis dahin glaubten sie, wie wir dies bereits bemerkt, nicht einmal, daß Gott es war, der sie aus dem liebgewordenen Lande herausgeführt habe, wenn sie auch die Befreiung aus dem ägyptischen Sklavenlos auf Gottes Allmacht zurückführten. Sie hatten sich diese Befreiung anders gedacht, ihnen schwebte als Ideal ihrer Wünsche wohl die Befreiung von den unerträglichen Lasten vor, welche sie zu Boden drückten, aber nicht um den Preis des Aufgebens der Stätte, in der die Gebeine der Ahnen ruhten. In diesem Lande, das die Gräber ihrer Eltern barg, wollten sie leben, wollten sie sterben; „haben wir denn keine Gräber in

נוֹדֶה לְּךָ יְיָ אֱלֹהֵינוּ עַל שֶׁהִנְחַלְתָּ לַאֲבוֹתֵינוּ אֶרֶץ חֶמְדָּה טוֹבָה וּרְחָבָה וְעַל שֶׁהוֹצֵאתָנוּ יְיָ אֱלֹהֵינוּ מֵאֶרֶץ מִצְרַיִם, וּפְדִיתָנוּ מִבֵּית

נודה Wir danken dir, Ewiger, unser Gott, daß du unseren Vätern ein anmutiges, gutes und geräumiges Land zum Besitze gegeben; dafür, daß du, Ewiger, unser Gott, uns aus Ägypten geführt

---

über unseren Häuptern bis zum Wurm unter unseren Füßen, dann wird er auch uns nicht Mangel leiden lassen, um seines großen Namens willen, der mit jedem Atemzug, den wir atmen, so innig verknüpft ist.

Er gibt ja allen seinen Geschöpfen nicht nur ihre Nahrung, sondern er hat ja die Nahrung noch vor denjenigen geschaffen, die sich von ihr nähren sollen. Wie Gott den ersten Menschen ins Dasein gerufen, nachdem er zuerst die ihn versorgende Welt geschaffen, so hat er heute noch allen seinen Geschöpfen ihre Nahrung vorbereitet — מכין מזון —, bevor sie derselben bedürfen. Vor dem Bedürfnis ist bereits für seine Befriedigung gesorgt. In dieses trostreiche Bewußtsein klingt die erste Beracha unseres Tischgebets aus, die nach unserer bisherigen Auffassung lautet:

„Gesegnet seist du Gott unser Gott, König der Welt, der seine ganze Welt mit seiner Güte speist; er gibt auch mit entsprechender Würdigung, mit Liebe und Erbarmen, Brot allem Fleische, denn seine Liebe währt ewiglich. — Durch seine große Güte hat er uns nicht fehlen und wird er uns ewig nicht an Nahrung fehlen lassen, um seines großen Namens willen. Denn er speist und versorgt das Weltall, läßt seine Güte walten über dem Weltall und bereitet die Nahrung vor allen Geschöpfen, die er geschaffen hat. Gesegnet seist du Gott, der das Weltall speist."

נודה לך ה' א' על שהנחלת לאבותינו ארץ חמדה, טובה ורחבה ועל שהוצאתנו ד' א' מארץ מצרים וכו' ברוך אתה ד' על הארץ ועל המזון.

„Wir danken dir, Gott, unser Gott, dafür, daß du als Erbe zuerteiltest unseren Vätern ein begehrtes, gutes und geräumiges Land und dafür, daß du uns, Gott, unser Gott, aus dem Lande Mizrajim geführt und uns aus dem Hause der Sklaven befreit hast, und für deinen Bund, dessen Siegel du an unseren Körper gelegt hast, für deine Thora, die du uns gelehrt, für deine Gesetze, die du uns kund getan, für das Leben, die Anerkennung und Liebe, womit du uns begnadet hast und für den Genuß der Speise, denn du speisest und versorgst uns beständig an jedem Tage, zu jeder Zeit und zu jeder Stunde."

„Für alles, Gott, unser Gott, danken wir dir und segnen dich, es werde dein Name gesegnet, durch den Mund alles Lebenden beständig für immer und ewig, wie es geschrieben steht: „Hast du gegessen und dich gesättigt, so segne Gott, deinen Gott für das gute Land, das er dir gegeben. Gesegnet seist du Gott für das Land und für die Speise."

Diese zweite Beracha unseres Tischgebetes — ברכת הארץ — die das Gedächtnis unseres eigentlichen Heimatlandes mit jedem Mahle verwebt, zu dem wir uns niedersetzen, hat Josua beim Betreten des heiligen Landes verfaßt. (Berachoth fol. 48.) Bevor wir die Bedeutung dieser Beracha für uns zu ermitteln suchen, dürfte es auch hier geboten erscheinen, uns in die Zeit, die Verhältnisse und die ganze Seelenstimmung zu versetzen, aus denen heraus sie zum ersten Male gesprochen wurde.

Im Begriff das Schwert zu ziehen, um das Land unserer Verheißung seiner Bestimmung durch seine Besitznahme zuzuführen, dankt beim Betreten des heiligen Bodens der Führer des Gottesvolkes in einem Kampf mit sieben Völkern und einunddreißig mächtigen Königen nicht in erster Reihe für das Land, sondern dafür, daß es sich hier nicht um einen Eroberungskrieg in dem gewöhnlichen Sinne des Wortes handle. Daß Josua nicht die rechtmäßigen Eigentümer, sondern nur die augenblicklichen Inhaber des heiligen Landes zu verdrängen hätte, daß Gott dieses Land bereits den Vätern als Erbe angewiesen hatte, das ist der erste Gegenstand des Dankes, den diese Beracha ausspricht. Es ist dies eine so bedeutsame Wahrheit, daß unsere Weisen daran erinnern, wie die ganze Thora deshalb auf ihren ersten Blättern Gott als Schöpfer der Welt und ihrer Güter lehre, damit man uns niemals den Vorwurf machen könne: לסטים אתם auch Israel hätte räuberischer Weise durch Vergewaltigung anderer Völker, sich den Boden für seine spätere Entfaltung erobert. Gott, der die Welt geschaffen und damit das Recht hat über sie zu verfügen, hat das Land unserer Bestimmung als Erbe bereits den ersten Stammvätern Israels überwiesen. Wohl braucht nach den Satzungen des üblichen Staaten- und Völkerrechts die einmalige rohe Vergewaltigung eines Volkes durch Eroberung und Vertreibung nur verjährt zu sein, um überall als Recht anerkannt zu werden, aber dem Gottesvolke, das Jahrhunderte unter dieser rohen Staatsraison gelitten hatte, und ohne Gottes wundermächtiges Eingreifen ihr unterlegen wäre, diesem Volke hätte es schlecht angestanden, durch gewalttätige, unrechtmäßige Kriegsführung sich seine Heimat zu

in Ewigkeit, um seines großen Namens willen; denn er ernährt und verpflegt alles, ist gütig gegen alle, und bereitet Nahrung allen seinen Geschöpfen, die er hervorgebracht. Gelobt seist du, Ewiger, der alles ernährt.	מָזוֹן לְעוֹלָם וָעֶד בַּעֲבוּר שְׁמוֹ הַגָּדוֹל: כִּי הוּא זָן וּמְפַרְנֵס לַכֹּל וּמֵטִיב לַכֹּל וּמֵכִין מָזוֹן לְכָל־בְּרִיּוֹתָיו אֲשֶׁר בָּרָא. בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ הַזָּן אֶת־הַכֹּל:

Es ist das etwas, was nur Gott eigentümlich ist, aber von Menschen, selbst von den Edelsten kaum begriffen und noch weniger verwirklicht wird.

So wird uns (Baba Bathra fol. 8) von Rabbi erzählt, daß er in einem Hungerjahre seine Vorräte darbenden Thorakundigen öffnete, aber rohe Unwissende von dieser Wohltat ausschloß und sich darüber grämte, als er irriger Weise glaubte, er habe auch einen solchen Unwürdigen mit Brot unterstützt. Rabbi, von dem uns besonders ergreifende Züge ungewöhnlicher Herzensgüte überliefert sind, die sich nicht nur auf Menschen, sondern auch auf Tiere und selbst auf schädliche Tiere erstreckten, Rabbi sah sich zu dieser ungewöhnlichen Maßregel — wie רימב"א zu Stelle bemerkt — allerdings nur deshalb genötigt, weil er nur über beschränkte Mittel verfügte, so daß jede Berücksichtigung eines Unwürdigen einen Würdigen verkürzt hätte. Dieser Umstand fällt eben bei Gott weg, weil seine Liebe in ihren Mitteln unbegrenzt ist. Er kann jedem Geschöpf Brot geben, weil seine Gnade keine Grenzen hat. הוא נותן לחם לכל בשר כי לעולם חסדו.

Wenn nun bei dieser großen Gottesgüte sich bei uns dennoch Mangel fühlbar machte und noch je fühlbar machen sollte, so kann die Ursache jeden Mangels nur in uns, nimmermehr aber bei Gott liegen. ובטובו הגדול תמיד לא חסר לנו ואל יחסר לנו מזון לעולם ועד. „Bei seiner großen, beständig waltenden Güte hat er uns nichts fehlen lassen, und wird er uns auch in aller Ewigkeit keinen Mangel leiden lassen." Den Mangel haben wir verschuldet.

„Rabbi Schimeon ben Eleasar sagt: Alle meine Tage sah ich keinen Hirsch im Sommer Früchte sammeln, keinen Löwen Lasten tragen, und keinen Fuchs, der Kaufmann war; sie ernähren sich alle ohne Sorge und sind doch nur geschaffen, mir zu dienen. Ich aber bin geschaffen, um meinem Schöpfer zu dienen, wie müßte ich mich ohne Sorge ernähren können! Aber mein verfehltes Handeln ist es, das mir die Nahrung entzieht." (Kidduschin fol. 82.)

Es ist aber eine bedeutsame, auf Gottes unergründlicher Liebe beruhende Eigentümlichkeit, aus dem Umstande, daß uns Gott bis jetzt nicht Mangel leiden ließ, zu folgern, Gott werde uns auch in Zukunft keinen Mangel leiden lassen. Nach beschränkter, mit ihrer Liebe geizenden menschlicher Anschauung ist das Gegenteil der Fall. Je mehr Wohltaten wir bereits von Menschen empfangen haben, desto weniger Recht und Aussicht haben wir, die in der Vergangenheit erwiesenen Wohltaten nun auch für die Zukunft zu beanspruchen. Nur bei Gottes unerschöpflicher Vaterliebe sind die bereits empfangenen Wohltaten die Bürgschaft für ihre Fortsetzung auch in der Zukunft. Es ist dies eine Seite von Gottes liebender Waltung, die oft in unserem heiligen Schrifttum, besonders häufig aber in unseren Gebeten wiederkehrt. So heißt es z. B. in dem נשמת-Gebete: עד הנה עזרונו רחמיך ולא עזבונו חסדיך ואל תטשנו ה' א' לנצח. „Bis hierher hat uns dein Erbarmen beigestanden, hat uns deine vielseitig sich offenbarende Liebe nicht verlassen, du wirst uns (daher) auch nicht für die Ewigkeit preisgeben."

Versetzen wir uns in die Seelenstimmung eines Moscheh in dem Augenblick, als er beim ersten Anblick des Manna die Worte sprach לא חסר לנו ואל יחסר לנו מזון לעולם ועד. — Wohl wußte ein Moscheh, daß, wenn ihm Gott gebietet, sein Volk in die Wüste zu führen, daß er ihm auch die Mittel zur Erhaltung des Daseins gewähren werde. Aber wie das Bedürfnis nach Nahrung für Millionen Seelen in der kahlen Öde befriedigt werden sollte, darüber mögen selbst ihn, auf dem im menschlichen Kreise die ganze Verantwortung für diesen Zug in die Wüste ruhte, bange Zweifel beschlichen haben. Und nun sieht er diese einzig dastehende Veranstaltung, die für jede einzelne Hütte, jeder einzelnen Seele den Tisch mit himmlischem Wunderbrot deckt! Durfte, mußte er angesichts eines solchen Wunders nicht dessen Wiederholung voraussetzen?

לא עביד הקב"ה ניסא לשיקרא. Das Wunder wäre ja zwecklos gewesen, wenn es sich nicht während der ganzen Wüstenwanderung täglich wiederholte. Es galt doch den Trägern seines großen Namens! Es gilt noch heute den Bekennern und Verkündern Gottes, dessen Sache jeder Bissen fördert, der sie mit neuer Kraft für den Dienst Gottes ausstattet! Wenn Gott sein ganzes großes Weltall speist und versorgt, vom Sonnenball

בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם הַזָּן אֶת־
הָעוֹלָם כֻּלּוֹ בְּטוּבוֹ בְּחֵן בְּחֶסֶד וּבְרַחֲמִים הוּא
נוֹתֵן לֶחֶם לְכָל־בָּשָׂר כִּי לְעוֹלָם חַסְדּוֹ: וּבְטוּבוֹ
הַגָּדוֹל תָּמִיד לֹא־חָסַר לָנוּ וְאַל יֶחְסַר־לָנוּ

ברוך Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der die ganze Welt in seiner Güte ernährt; in Milde, Huld und Barmherzigkeit gibt er Speise allem Geschöpfe, denn ewig währet seine Huld! In seiner großen Güte hat es uns nie gemangelt und wird es uns nie an Nahrung mangeln,

---

Wären wir von der Wahrheit durchdrungen: חדשים לבקרים רבה אמונתך, daß neu mit jedem Morgen Gottes Liebesgröße in immer neu verjüngter Kraft waltet, dann schämten wir uns des Kleinmuts, der trotz der heutigen Fülle für den kommenden Tag zittert. Diese Sorge aus der Brust zu bannen, und die Gedanken an Gottes fürsorgende Liebeswaltung, die jedem einzelnen gewährleistet ist, neu zu beleben, zu befestigen und unverlierbar zu machen, das ist der Segen, den unser Tischgebet atmet, und den es seinen Betern bringen möchte.

Versetzen wir uns in die Lage der aus Ägypten in die Wüste Gezogenen, die ihr tägliches Brot einem jeden Tag neu sich wiederholenden Gotteswunder verdankten, und die, wenn sie das ihnen zugemessene Mahl verzehrt hatten, auf eine neue unmittelbare Himmelsspende angewiesen waren! Und wenn sie ausbliebe?

Diese Frage nicht aufkommen zu lassen ist der Segen unseres Tischgebetes, und besonders der ersten von unserem Lehrer Moscheh angesichts des herniederfallenden Mannas angeordneten Beracha.

Bin ich da, um Gottes Willen in seiner Welt zu erfüllen, und somit den Segen Gottes in seine Welt zu leiten, damit Gott durch mein Genießen, und die Kraft, die mir der Genuß zu neuem Weiterwirken gewährt, gesegnet, ברוך werde, wie könnte ich dann für die Zukunft zittern? Steht mir dieser Gott doch nicht als schattenhaftes, wesenloses Gedankengebilde, sondern so wirklich, so tatsächlich nahe da, daß ich ihn אתה mit „du" anreden darf! Er ist ה', der jede künftige Zeitspanne neu gestaltet, der als אלדינו „unser" Gott zu uns in besondere Beziehung getreten ist, den jedes Geschöpf, das nach seinem Natur- und Sittengesetz lebt und strebt, als מלך העולם, als „König der Welt" verkündigt, wie könnte der Mund, der diesen Gedanken durch die Worte ברוך אתה ה' א' מלך העולם Ausdruck gibt, fürchtend, bangend fragen: Wovon werden wir morgen leben?

Er, der das ganze Weltall in jedem Augenblick mit neuem Leben und verjüngtem Dasein ausstattet, er sollte nicht Brot für seine Menschen, für jedes Lebewesen bereit haben, das er aus Fleisch und Blut gewoben? Nein, nein, der Gedanke wäre unmöglich! הזן את העולם כולו הוא נותן לחם לכל בשר „der Gott, der das ganze Weltall nährt, der gibt auch Brot jedem Fleische!"

Es wird uns im Midrasch erzählt, daß Moscheh diese ewig weise unablässige Fürsorge Gottes nicht begriffen und im Herzen bezweifelt habe. Da habe ihm Gott befohlen, zwei brennende Lampen in beide Hände zu nehmen und sie so lange zu halten, bis ihm Gott gestatte, sie wieder abzustellen. Den ganzen Tag und bis tief in die Nacht hinein stand der treue Diener da, um dem göttlichen Willen zu genügen. Aber als ihm in später Nachtstunde für eine Sekunde die müden Augenlider sich senkten, fielen die Lampen klirrend zu Boden.

Siehst du nun, sprach der Allmächtige, welche Folgen es hätte, wenn sich Gottes Fürsorge einen Augenblick nur von ihrem Gegenstande abwendete? Ich halte zwei Lampen; die Sonne und der Mond und zahllose Sternenwelten, sie alle stürzten zusammen, wenn ich einen einzigen Augenblick mich ihnen entzöge!

„Du bist's allein", sagt in diesem Sinne ein Prophetenwort (Nechemia 9), „du hast den Himmel und der Himmel Himmel geschaffen und all ihr Heer, die Erde und alles, was auf ihr, die Meere und alles, was in ihnen ist ואתה מחיה את כולם und du gibst ihnen die Mittel zum Leben, d. h. dasselbe, was unser Tischgebet in die Worte: הזן את העולם כולו faßt, daß Gott das ganze große Weltall versorgt, um daran die Überzeugung zu knüpfen, daß er auch alle Lebewesen mit Brot zu versorgen wisse.

Die grenzenlose, dem menschlichen Fassungsvermögen unfaßbare Güte Gottes — טובו — ist der Beweggrund und das Zeichen seiner ganzen Liebeswaltung. (Auch die deutsche Bezeichnung „Gott" leitet sich von seiner Güte ab.) Sie waltet trotz ihrer Fülle nicht blind, sondern stuft sich je nach der Würdigkeit und Dürftigkeit derjenigen ab, denen sie sich zuwendet. Den Pflichttreuen äußert sie sich als Gewährung und Anerkennung ihrer Würdigkeit — חן — den Verdienstlosen als Gnade — חסד — und selbst denen, die den Anspruch auf sie verscherzt oder nie besessen haben, als Erbarmen. — רחמים —

Seine gütige Waltung geizt nicht mit ihrer Liebe, sondern sie erstreckt sich לכל בשר unterschiedslos auf alle, wenn auch in verschiedenem Maße.

Der Sedergebende:	והמזמן אומר:
Lasset uns preisen (unseren Gott), der uns speist!	בִּרְשׁוּת . . . נְבָרֵךְ (בעשרה מוסיף אֱלֹהֵינוּ) שֶׁאָכַלְנוּ מִשֶּׁלּוֹ:
Die Tischgesellschaft:	והמסובים עונים:
Gelobt sei (unser Gott), der uns speist, und dessen Güte uns erhält!	בָּרוּךְ (בעשרה מוסיפים אֱלֹהֵינוּ) שֶׁאָכַלְנוּ מִשֶּׁלּוֹ וּבְטוּבוֹ חָיִינוּ:
	(וכל העומדים שם אף שאינם מן המסובים גם הם יענו ויאמרו: ברוך ומבורך שמו תמיד לעולם ועד)
Der Sedergebende wiederholt:	ואחר המזמן ואומר:
Gelobt sei (unser Gott), der uns speist, und dessen Güte uns erhält: Gelobt sei er, und gelobt sein Name!	בָּרוּךְ (אֱלֹהֵינוּ) שֶׁאָכַלְנוּ מִשֶּׁלּוֹ וּבְטוּבוֹ חָיִינוּ: בָּרוּךְ הוּא וּבָרוּךְ שְׁמוֹ:

---

nach dem Durchschreiten der Meeresfluten das Manna als tägliches Brot den Erlösten in der Wüste vom Himmel gereicht wurde.

אמר רב נחמן משה תיקן להן לישראל ברכת הזן בשעה שירד להם מן (ברכות מ"ח).

Wann gäbe es daher einen geeigneteren Augenblick, uns in die Bedeutung dieser Worte zu vertiefen und sie unserem großen Lehrer nachzudenken, als an den Abenden, an denen wir uns selber mit unseren Vätern und Müttern als aus Mizrajim erlöst ansehen! Wenn uns Gottes Wort die Pflicht auferlegt, seiner nach dem Genuß von Speisen segnend zu gedenken, so wird dieses Gebot mit der Mahnung eingeleitet: וזכרת את הדרך „Gedenke des ganzen Weges, den dich Gott, dein Gott nun vierzig Jahre in der Wüste geführt hat, dich deine Armut fühlen zu lassen, dich als Wahrzeichen hinzustellen, damit du erkennest, wie es mit deinem Herzen steht, ob du seine Gebote hüten wirst oder nicht. Er ließ dich deine Armut fühlen und ließ dich hungern und speiste dich mit dem Manna, das du nicht gekannt und das deine Väter nicht gekannt, um dir so kund zu tun, daß nicht vom Brot allein der Mensch lebt, sondern auf allem, was dem Munde Gottes entstammt, der Mensch lebt. — — — Nun hüte die Gebote Gottes, in seinen Wegen zu wandeln und ihn zu fürchten, wenn Gott, dein Gott dich in ein gutes Land bringt, zu einem Land mit Wasserbächen, Quellen und Flüssen, die in Tal und Berg entspringen, ein Land mit Weizen, Gerste, Weinstock, Feigen und Granatäpfeln, ein Land mit Oliven- und Dattelhainen. — — — ואכלת ושבעת וברכת „Wenn du dann gegessen hast, dann segne Gott für das Land, das er dir gegeben."

Wenn wir uns zu Tische setzen, so blicken wir, indem wir unser Brot brechen, zu Gott empor המוציא לחם מן הארץ, der das Brot aus der Erde bringt. Der Segensspruch aber, den wir nach dem Essen unserem großen, unsterblichen Lehrer nachsprechen, ist von ihm über לחם מן השמים, über Brot, das dem Himmel entstammt, zuerst gesprochen worden. Daß wir über unser irdisches Brot denselben Segen sprechen, der ursprünglich für das Himmelsbrot bestimmt war, legt die Erwägung nahe, daß in beiden Fällen das wunderbare Walten Gottes dasselbe ist, mag sich die Pforte des Himmels oder der Schoß der Erde öffnen, um das Brot den hungernden Menschen zu beschaffen. Vielleicht ist das Weizenkorn, dessen Triebkraft die Scholle durchbricht und vielfältige Frucht erzeugt, kein geringeres Wunder als das Manna, das der Himmel unmittelbar spendete. Und wenn wir im heißen Kampf um das Brot je geneigt wären, die Väter und Mütter zu beneiden, die mühelos vor ihren Türen das Brot nur aufzusammeln hatten, so braucht man nur die Mahnung וזכרת את כל הדרך und die ganze Wanderung von Ägypten durch die Wüste in das gelobte Land sich einmal so zu vergegenwärtigen, daß man, sich selber als zu dem großen Zuge gehörig ansehend, sich in seine schwierige Lage versetzt, um zu einer anderen Ansicht zu gelangen. Die Himmelsspeise, die Gott reichte, durfte nicht den Bedarf des Tages überschreiten, an dem und für den sie gefallen war. Wer mehr davon sammeln, oder für den anderen Tag aufbewahren wollte, hatte es damit den Würmern überantwortet.

Wenn in der Nacht ein hungerndes Kind Brot verlangt hätte, so hätten die Eltern diesem Verlangen nicht entsprechen können. Sie durften nichts bis zum anderen Tage übrig lassen. Dieser Umstand hat schon damals das tägliche Brot zum Prüfstein für die ganze Gesinnung gemacht, mit der sich unser Wandel in Gottes Wegen vollzieht.

Wollten wir dieses rückhaltlose Gottvertrauen, zu dem uns das tägliche Brot in der Wüste erzog, auch in unserem heutigen Erwerbsleben bewähren, so würde unser Dasein nicht diesen Kampf erfordern. Was den Kampf des Tages entfacht und entfesselt, das ist die Sorge um den kommenden und um alle anderen Tage.

שֻׁלְחָן עוֹרֵךְ לך אכול בשמחה לחמך ושתה בלב טוב יינך:

נון ווירד געשפייזט נאַך בעליעבען.

צָפוּן װענן מאַן זו עססען פֿאָללױג אױפֿגעהערט, זאָ ניממט דער הױזהערר דיא האַלבע מצה, דיא ער ביים אַנפֿאַנג נאַך קדוש װעג געלעגט, איסט איין כזית דאַפֿאָן זו אפיקומן אונד טײלט אויך דען איבריגען טישלײטען דאַפֿאָן מיט.

בָּרֵךְ אַלזדאַנן שענקט מאַן דאַס דריטטע כוס איין זו ברכת המזון אונד בעטעט װיא פֿאָלגט:

Nun wird nach Belieben gespeist.

Nach Beendigung der Mahlzeit bricht der Sedergebende ein Stückchen von der nach dem Kiddusch-Gebet zurückgelegten Mazzah (Aphikomen) ab, ißt es und teilt auch an die Tischgesellschaft von der Mazzah aus.

Nun wird das Glas zum dritten Male gefüllt und man spricht Folgendes:

סֵדֶר בִּרְכַּת הַמָּזוֹן:

שלשה שאכלו כאחת חייבים בזמון. וכיצד מזמנים? המזמן אומר הב לן ונברך!

או בלשון אשכנז: רַבּוֹתַי וויר וואָללען בעטען!

והם עונים יְהִי שֵׁם יְיָ מְבֹרָךְ מֵעַתָּה וְעַד עוֹלָם:

Der Sedergebende spricht:

Meine Herren, wir wollen das Tischgebet verrichten!

Die Tischgesellschaft:

Der Name des Ewigen sei gepriesen von nun an bis in Ewigkeit!

---

acht Tage lang dasselbe Brot, wie es die Väter im Lande Ägypten aßen. Sie brauchen sich nur mit ganzer Seele in diese Geschichte ihrer Väter zu vertiefen, brauchen nur, treu der alten Weisung, sich anzusehen, als seien sie selber aus Mizrajim gezogen, der eine Gedanke genügt, um alle gesellschaftlichen Unterschiede auszugleichen. Alle, die dieser Gedanke zur gemeinsamen Festfeier verbrüdert, lassen sich an derselben Festtafel nieder, die in jedem Palast und in jeder Hütte nach einer und derselben Festordnung gedeckt ist. Das armselige und doch so vielsagende Brot — לחם שעונין עליו דברים הרבה — das sonst die Menschen verfeindet, scheint in das Gegenteil, in ein Sinnbild der Verbrüderung umgewandelt. Es wird nicht wie sonst von seinen Besitzern krampfhaft an sich gezogen, sondern hoch hinausgehoben und alle Hungrigen zu Gast geladen und alle Dürftigen zu ihrem Feste gerufen. Dürftige? Es gibt solche nicht mehr in den gehobenen Weihestunden, am Eingang unseres Befreiungsfestes. Der Ärmste in Israel ist in diesen Stunden reich, so unermeßlich reich, daß er den Freudenkelch, den ihm sein Fest darbietet, so reichlich an die Lippen führen darf, als der reichsten einer. — Dieses Brot, das uns zu Brüdern macht, es ist der einzige von allen durch Gottes Wort uns vorgeschriebenen heiligen Genüssen, die kein Sturm der Zeit uns zu rauben vermochte. — מצות עשה של אכילת מצה משומרת בליל פסח היא יחידה נשארת לנו מכל מצות אכילה שבכל תורה אין לנו לא פסח ולא קדשים, לא תרומה ולא מעשר שני רק מצוה א' משנה לשנה (שו"ת חתם סופר חושן משפט קצ"ו בהשמטות). — Der Genuß dieses Brotes fordert mehr als sonst die Weihe und Erhebung der Hand, die es bricht. Es hat die Kraft, selbst das Bittere genießbar zu machen, dessen Sinnbild wir daher in dem מרור nach der Anleitung Hillels gleichzeitig genießen. — Wir haben diese Anordnung Hillels, gleichzeitig mit der Bedeutung von Mazzah und Maror gelegentlich der Erklärung des Ausspruchs von Rabbon Gamliel כל מי שלא אמר ג' דברים אלו בפסח לא יצא ידי חובתו oben eingehend erörtert, und verweisen darauf.

Das Tischgebet.

Wir haben bereits darauf hingewiesen, wie auch die gewöhnlichen, alltäglichen Äußerungen des jüdischen Pflichtlebens an Tiefe und Innigkeit gewinnen, wenn sie an den Abenden an uns herantreten, die dem Gedächtnis unserer nationalen Wiedergeburt gestiftet sind. Dies tritt in ausgezeichneter Weise beim Tischgebet hervor, das jedem geläufig ist, das aber gerade wegen seiner Geläufigkeit und Alltäglichkeit Gefahr läuft, verkannt oder doch nicht nach Gebühr gewürdigt zu werden.

Wenn man von dem Inhalt des Tischgebets einen Augenblick ganz absieht und nur die äußere Form ins Auge faßt, so ist diese allein schon geeignet, uns mit Ehrfurcht und heiliger Scheu zu erfüllen. Die erste Beracha, die unser Tischgebet einleitet, ist wohl das älteste Gebet, das wir überhaupt besitzen. Sie hat keinen geringeren als unseren Lehrer Moscheh zum Verfasser, der sie anordnete, als eben nach dem Auszug aus Ägypten und

כורך: אהן ניאמט איין כזית שטיק אדער קרען אונד איין כזית פון דער אונטערשטען מצה אונד איסט ביידע צוזאמען בלא טבול ובלא ברכה אונד זאגט:

זֵכֶר לְמִקְדָּשׁ כְּהִלֵּל.

כֵּן עָשָׂה הִלֵּל בִּזְמַן שֶׁבֵּית הַמִּקְדָּשׁ קַיָּם. הָיָה כּוֹרֵךְ (פֶּסַח) מַצָּה וּמָרוֹר וְאוֹכֵל בְּיַחַד. לְקַיֵּם מַה שֶּׁנֶּאֱמַר עַל מַצּוֹת וּמְרוֹרִים יֹאכְלֻהוּ:

Hierauf bricht er etwas von der untersten, noch ganzen Mazzah (dem Jsrael) ab, nimmt ein Stückchen Meerrettig und ißt beides zusammen, nachdem er folgenden Spruch gesagt:

Also tat Hillel zur Zeit, da der Tempel des Heiligtums noch stand: Er umwickelte ungesäuertes Brot mit bitteren Kräutern und aß beides zusammen, um zu erfüllen, was geschrieben steht: Mit ungesäuertem Brot und bitteren Kräutern soll man es essen.

Auch die Tischgenossen erhalten davon, die vor dem Genusse denselben Spruch sagen.

Mahnung, daß die Hand rein sein müsse, die ein Stück Brot dem Leben zum Genusse abgerungen hat. Die diese sinnbildliche Handlung begleitenden und deutenden Segenssprüche heben daher den Gottessegen hervor, der, nicht etwa dem Waschen an und für sich — רחיצת ידים — sondern in der dadurch zum Ausdruck gelangten „Erhebung" der Hände נטילת ידים sich ausspricht. Während sonst der Genuß nicht zur Erhebung, sondern zur Überhebung und Überschätzung der menschlichen Hand und Kraft führt, wiederholt sich der jüdische Mund vor dem Genusse gerade des täglichen Brotes die tröstliche Wahrheit, daß er es nicht menschlicher Geisteskraft verdankt, sondern, „daß Gott es ist, der das Brot aus dem Schoße der Erde hervorbringt."

Wer vermöchte die beseligende Trostesfülle dieses einen Gedankens in seiner ganzen Bedeutsamkeit zu schildern, wenn er in allen seinen Folgerungen begriffen und verwirklicht würde! Vor dem Bewußtsein, daß derselbe Gott, der das Leben gewährt, auch die Mittel zum Leben reicht, schwände die Sorge um Erhaltung des Lebens, die Millionen von Menschen zu Boden drückt und sie ihres Daseins nicht froh werden läßt. Diese Sorge überließen sie dann Gott und nur die eine, nicht niederbeugende, sondern das Haupt freudig erhebende Sorge füllte jede Brust, die Hand rein und würdig zu erhalten, um das von Gott gereichte Brot hinzunehmen. Vor diesem Gedanken senkte sich die zum Kampfe ums Dasein erhobene Bruderhand. Denn in dem Lichte dieses Gedankens erschiene der Bruder nicht länger als Wettbewerber und Nebenbuhler. Er nimmt kein Brot und gibt keines, die Erde, die alle trägt, nährt auch alle. Nicht wir sind es; Gott ist es, der das Brot aus ihrem Schoße hervorbringt. Dieses Bewußtsein würzt das kärglichste Stückchen Brot und prägt dem gewöhnlichen Genuß das Gepräge der Göttlichkeit auf. Es wandelt jedes Haus in einen Gottestempel, jeden Tisch in einen Gottesaltar und jedes Stück Brot in ein von Gott gewährtes und im Dienste Gottes zu genießendes Heiligtum um. Von ihm durchdrungen wird der Jude zum Priester, und eine ganze Welt beneidet ihn um das Stück Brot, das er in seiner priesterlich geweihten Hand erst zu Gott emporhebt, bevor er sich den Genuß gestattet; dieser Aufblick zu Gott ersetzt ihm alles, was ihm eine scheelsüchtige Umgebung lieblos versagen möchte. Zu besitzen und zu genießen, zu essen und zu trinken und für jeden Besitz und Genuß, für jeden Bissen und jeden Trunk Gott als den alleinigen Spender zu bekennen, und ihn als Zeugen für die Reinheit unseres Erwerbens und Genießens in unseren Kreis zu laden, wie es täglich der Jude tut, wenn er vor jedem Brotgenuß die Hände weiht, dieses erweist sich als die Quelle der lautersten Freude, der die menschliche Brust fähig ist. Denn es ist die einzige Freude und der alleinige Genuß, die Gottes prüfenden Blick ohne Erröten ertragen.

Als Gott eben sein Gesetz, das die Verwirklichung dieses Ideals anzubahnen bestimmt ist, der Menschheit gereicht hatte, feierten es daher die Edelsten des Volkes durch solchen Aufblick zu Gott, inmitten des heitersten Lebensgenusses. ואל אצילי בני ישראל לא שלח ידו ויחזו את הא' ויאכלו וישתו. Wenn Gott anknüpfend an diese erste Kundgebung seines Willens einst wiederkommen und nicht länger schweigen wird, wenn er Himmel und Erde aufruft, um sein Volk zu richten, dann wird er diejenigen als seine Frommen um sich sammeln, die nicht erst in besonderen, gehobenen Augenblicken des Lebens, sondern die mit jedem Mahle, zu dem sie sich niedersetzen, den Bund schließen, der sie unzertrennlich mit Gott verbindet. אספו לי חסידי כרתי בריתי עלי זבח (Psalm 50).

Zu dieser Lichthöhe haben sich jedoch in den Jahrtausenden, die zwischen diesen beiden Grenzpunkten liegen, nur vereinzelte Ausnahmen erhoben. Daß diese von Unrecht und Unglück erlösende Wahrheit aber auch in die Massen dringe, damit sie gerade inmitten des wogenden Volkslebens ihre herrlichen Triumphe feiere, das ist es, was wir dem Peßach und speziell den Sederabenden verdanken. — Groß und klein, arm und reich essen

Der Sedergebende nimmt die drei Mazzoth zusammen, so wie sie geordnet sind, und spricht folgenden Segen:

Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der das Brot aus der Erde hervorkommen läßt.

Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der uns durch seine Gebote geheiligt und uns befohlen hat, ungesäuertes Brot zu essen.

Er bricht dann ein Stück von der obersten Mazzah (dem Kohen), ebenso auch ein Stück von der schon früher angebrochenen Mazzah (dem Levi) ab und ißt beide zusammen.

Alsdann nimmt er von dem Moror, taucht es in Charoses und ißt beides zusammen, nachdem er folgenden Segen gesprochen:

Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der uns durch seine Gebote geheiligt und uns befohlen hat, bittere Kräuter zu essen.

Er gibt auch den Tischgenossen, die denselben Segen sprechen.

מוֹצִיא מַצָּה דער סדרגעבענדע נימאט דיא דרייא מצות צוזאמען, זא, וויא זיא געארדנעט זינד, אונד זאגט פאלגענדע ברכות:

בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם. הַמּוֹצִיא לֶחֶם מִן־הָאָרֶץ:

בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם. אֲשֶׁר קִדְּשָׁנוּ בְּמִצְוֹתָיו וְצִוָּנוּ עַל־אֲכִילַת מַצָּה:

ער בריכט דאנן פאן דער אבערזטען גאנצען מצה איין כזית גראס אב, עבענזא אויך איין כזית פאן דער שאן אנגעבראכענען מיטטעלזטען מצה אונד איסט ביידע צוזאמען.

מָרוֹר אלזדאנן איסט אער איין כזית ביטטערע קרייטער אין חרוסת איינגעטונקט, נאכדעם אער פאלגענדע ברכה דאריבער געזאגט:

בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם. אֲשֶׁר קִדְּשָׁנוּ בְּמִצְוֹתָיו וְצִוָּנוּ עַל־אֲכִילַת מָרוֹר:

Wunden, die dieser Kampf schlägt, zu dem bittersten Weh, unter dem die Menschheit seufzt, so begreift es sich, daß jene Zeit, in der Gott jede Träne von jedem Antlitz trocknet, wieder den ursprünglichen Zustand herstellen muß, in dem vor der ersten Sünde die Natur leicht und willig die Mittel zum Leben bot.

Unter allen Erzeugnissen der Erde gibt es vielleicht kein zweites, das seinen Ertrag so schwer und widerwillig gibt als der Weinstock. Die Traube muß getreten, zerquetscht und mißhandelt werden, die Rebe muß „weinen" um den „Wein", der Gott und Menschen erfreut, aus ihr zu gewinnen. Heute gibt nicht der Weinstock seine Frucht, sie muß ihm entrissen und einer kunstgerechten Behandlung unterworfen werden, gerade weil er die Freude in den Kreis der Menschen bringt, denen doch der freudige Lebensgenuß durch den Schweiß ihres Angesichts erschwert werden sollte. Er **gibt** sie erst wieder, wenn jene Zeit naht, in der „die Berge von Most träufeln und die Hügel zerfließen, in der das heimkehrende Israel seine verheerten Städte wieder aufbaut und bewohnt, ונטעו כרמים ושתו את יינם ועשו גנות ואכלו את פריהם wo es nur „Weinberge zu pflanzen braucht und sofort ihren Wein trinken, Gärten anlegt und ohne weiteres ihre Frucht genießen kann." (Amos K. 9 V. 14.) Dann erfüllt sich die alte Verheißung ודם ענב תשתה חמר „der Traube Blut trinkst du als geklärten Wein (5. B. M., K. 32, V. 14). Das ist der ursprüngliche Zustand des Weinstocks, der יין המשומר בענבים מששת ימי בראשית, der den Wein, welchen die Beere fertig umschließt und ihm als seine Frucht spendet, wie es zur Zeit der Schöpfung war."

Wenn es daher gilt den Gottespreis in Worte zu kleiden על גאולתנו, für unsere einstige Erlösung aus sozialem Druck und Leid, ועל פדות נפשנו und für die Befreiung von dem Alp, der den Schwung unserer Seele zu lähmen drohte; wenn die Sänger mit neuem Lied jene neue Zeit besingen, dann erheben sie als Bürgen für das sichere Eintreffen jener Zeit ihre Becher, und sprechen ihren großen Meistern den Segen nach, der, unbeirrt durch alle gegenteiligen Erscheinungen, in dem Weine die unmittelbare Frucht des Weinstocks erblicken lehrt, wie es zur Zeit der Schöpfung war und wie es zur Zeit der Erlösung wieder sein wird. ברוך אתה ה' בורא פרי הגפן.

Um die erhöhte Bedeutsamkeit des Händewaschens und der ברכת המוציא, besonders vor dem Mazzahgenuß an den Sederabenden zu würdigen, bedarf es eines unterrichtenden Blicks auf die Bedeutung dieser Anordnungen.

Ursprünglich war die Anordnung des Händewaschens nur auf den Genuß der Opfer und anderer durch das Gesetz geheiligten Spenden festgesetzt. Ihre später angeordnete Erweiterung auch vor dem gewöhnlichen Brotgenuß erhebt das tägliche Brot zu der Höhe der Heiligtümer. Der Jude, der kein Stück Brot zum Genusse ergreift, ohne vorher die Hand zu waschen, wiederholt sich durch diese sinnbildliche Handlung Tag für Tag die

רחץ מאן וואשט דיא העגדע אונד זאגט פאלגענדע ברכה:

Nun wäscht man sich die Hände und spricht folgenden Segen:

בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם. אֲשֶׁר קִדְּשָׁנוּ בְּמִצְוֹתָיו וְצִוָּנוּ עַל־נְטִילַת יָדָיִם:

Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der uns durch seine Gebote geheiligt und uns das Waschen der Hände befohlen hat.

Die Gegenwart kann in trägem Schneckengang sich vorwärts bewegen, aber Gottes mächtige Vaterhand hat Mittel und Wege die Zukunft zur Gegenwart zu führen, wenn die Gegenwart nicht der Zukunft entgegen steuert, die Gottes Weltplan vorgesehen hat.

Das ist der herzerquickende, über alles Trübe hinweghebende Gedanke, der in dem Bewußtsein liegt, daß unsere „guten Tage" uns entgegen kommen. Die großen uns noch bevorstehenden bedeutsamen Zeiten, die durch das Wunderwalten Gottes, sein Eingreifen in unsere Geschicke bekunden, werden zu neuen מועדים ורגלים, zu Momenten führen, die Gott mit der Menschheit unauflösbar verbindet. Die Zeiten selbst erfahren durch diese Geschehnisse so ihre eigentliche Vollendung, daß der Gegensatz zwischen ihnen und der jüdischen Anschauung sich in vollständige Harmonie auflöst. Während unsere heutige Zeit scheel auf die Hoffnungen blickt, die sich an den einstigen Aufbau der Gottesstadt knüpfen, während die symbolische Hingebung von Gut und Blut, wie sie sich an der heiligen Opferstätte vollzieht, als „blutiger Opferkultus" von ihr verhöhnt werden, findet die Zeit selber ihre Vollendung in der Verwirklichung unseres Zukunftsideals. Sie freut sich in all ihren Wandlungen und Äußerungen mit der Wiedererrichtung der Gottesstadt und der Herstellung des von Gott selber angeordneten Gottesdienstes, so daß ein geistvoller Erklärer der Hagadah (חתם סופר) in dem שמחים בבנין עירך וששים בעבודתך nicht die Freude und den Jubel der jüdischen Menschen allein, sondern auch den der ganzen Zeit begreift, die das dann sich offenbarende göttliche Wunderwalten mit lauter, freudiger Gotteshuldigung begleiten.

Dann ringt sich das neue Gotteslied nicht mehr mit schüchtern und weiblich zaghaften Weisen als שירה חדשה aus den bewegten Herzen, sondern aus vollen Akkorden tönt männlich stark ein שיר חדש über die Lippen der jubelnden Sänger. Sie haben keinen Rückfall mehr in das alte, verjährte, endlich überwundene tausendjährige Weh zu fürchten ברוך אתה ד' גאל ישראל.

An die Beracha אשר גאלנו schließt sich der zweite der vier Becher, die für die Tischordnung der Sederabende vorgeschrieben sind. Bei jedem Becher wird aufs neue die Beracha בורא פרי הגפן wiederholt. Es folgt sodann die vor der Mahlzeit vorgeschriebene Waschung der Hände, ברכת המוציא und ברכה על אכילת מצה über den vorgeschriebenen Genuß der Mazzah und על אכילת מרור über den Genuß des Bitterkrauts, sowie der gleichzeitige Genuß von Mazzah und Maror.

Jeder dieser einzelnen Akte, auch die, die uns sonst im Jahre geläufig sind, wie die Segenssprüche über den Genuß von Wein, Brot u. a., erhalten, wenn sie in der Gedächtnisstunde unserer Befreiung sich aus den bewegten Herzen über die betenden Lippen ringen, ihre eigenartige durch den ganzen Charakter der Sederabende gehobene Bedeutung.

Obwohl der Wein das Erzeugnis einer Baumfrucht ist, sprechen wir über ihn nicht den für alle sonstigen Baumfrüchte vorgeschriebenen Segensspruch. Unsere Weisen haben vielmehr für den Wein wegen seiner Vorzüglichkeit einen besonderen Segensspruch angeordnet, der Gott besonders als den Schöpfer der Frucht des Weinstocks feiert. Die Fassung dieser Beracha dürfte auffallend erscheinen, da nicht der Wein, sondern die Traube die unmittelbare Frucht des Weinstocks ist. Solange der Wein Frucht des Weinstocks ist, ist er eben noch nicht Wein und gerade dadurch, daß er aufhört Frucht des Weinstocks zu sein, erlangt er erst die Vorzüglichkeit, auf deren Grund ihm eine besondere ברכה zuerkannt wird.

Wenn auf den Schwingen des „neuen Liedes", das uns über alles Trübe und Herbe der Gegenwart באחרית הימים, in jene Zeit versetzt, in der es kein Leid und Weh mehr gibt, erscheint auch der Segensspruch über den Wein in einem anderen Lichte. Unter den Anzeichen jener Zeit, die sich schon vor ihrem Eintritt geltend machen werden, überliefern u. a. unsere Weisen, הגפן תתן פריה, daß der Weinstock seine Frucht gibt. (Sotah fol. 49 b.) Es ist dies die Zeit, in der die Natur wieder der Menschheit freundlich zulächelt, weil sie endlich den Fluch überwunden hat, der seit der ersten Sünde auf der Erde und ihren Erzeugnissen lastet. Ursprünglich bot ja die ganze Natur ihre Produkte ohne weiteres den Menschen zum Genusse da. Erst seitdem das Gotteswort gesprochen wurde בזעת אפיך תאכל לחם „Im Schweiße deines Angesichts sollst du Brot genießen", lastet der Dornen- und Distelfluch auf allem, was die Erde hervorbringt. Es muß dem Boden und demnach der Gesellschaft in heißem Kampfe abgerungen werden, bevor es sich zum Lebensgenusse eignet. Gehören die

Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der die Frucht des Weinstocks erschaffen.	בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם בּוֹרֵא פְּרִי הַגָּפֶן:
Man trinkt zum zweiten Male, angelehnt an die linke Seite.	מאַן טרינקט, אָנגעלעהנט אַן דיא לינקע זייטע.

Unserer gewöhnlichen, landläufigen Auffassung nach ist die Zeit unwandelbar, feststehend. „Ruhig und im gleichen Geleis rollt des Tages sicherer Wagen." Den Kindern unserer Zeit scheint es daher von der Klugheit geboten dieses Geleis nicht zu verlassen und mit diesem Wagen zu laufen, jedenfalls ihm nicht in die Speichen zu fallen und sich ihm zu widersetzen, da der Macht der Zeit niemand widerstehen kann, und jeder von ihrem Wagen überfahren und zermalmt wird, der sich ihm entgegen stellen wollte. Wir sind von der Allmacht der Zeit so durchdrungen, daß wir ihrem Geiste nicht genug schmeicheln zu können glauben, und uns aus demselben einen modernen Götzen, den Zeitgeist, geschaffen haben, dem niemand die Huldigung versagen zu dürfen glaubt.

Satzungen, Hoffnungen, Anschauungen, die der Zeit und dem allmächtigen Zeitgeist widerstreiten, erscheinen daher den Kindern unserer Zeit von vornherein als lächerliches Hirngespinst. Nach der ganzen Richtung unserer Zeit erscheint daher in der Tat nichts verfehlter und unmöglicher als die Verwirklichung des dem jüdischen Volke von seinen Propheten verheißenen Zukunftsideals. — Aber uns lehrt schon der unaussprechliche Name Gottes, der שם הויה, wie ihn uns die Weisen als מהווה חדשות deuten, Gott als denjenigen, dessen Allmacht gegenüber auch die Macht des Zeitgeistes sich ohnmächtig erweist. Er אשר בידו כל עתותי, in dessen mächtiger Hand alle Zeiten und ihre Entwicklung liegen, gestaltet jeden künftigen Augenblick nur für seine Welt und Menschen erziehenden Zwecke und Ziele. Er ist der משנה עתים ומחליף את הזמנים, der alle Zeiten und Zeitverhältnisse, die sonst für unwandelbar gelten, nach seinem Ermessen wechselt und ändert. Die Vergangenheit und selbst die Gegenwart mag uns feindlich entgegen stehen, die Zukunft, kommt uns entgegen.

So unabänderlich die Gesetze der Zeit auch scheinen, sie scheinen es nur. Wir haben z. B. keine Ahnung von der Möglichkeit eine bestimmte und zugemessene Zeitspanne künstlich zu verlängern. Was aber im Leben unmöglich scheint, vollzieht sich trotzdem unzählige Male, sobald wir nur aus dem Leben zurücktreten und uns dem Schlafe und Traume hingeben. In wenigen Minuten Schlaf läßt der Traum Jahre und Jahrzehnte an uns vorüberziehen und hebt so spielend das eherne Gesetz der Zeit auf, von dessen Unabänderlichkeit wir sonst überzeugt sind. Wenn wir daher z. B. die Rückkehr nach Zion nach allen Einflüssen der Zeit für unmöglich zu halten geneigt wären, so erinnert uns der 126. Psalm daran, daß die Gesetze der Zeit vor diesem Ereignis zurücktreten, wie sie über Schlaf und Traum keine Gewalt haben. בשוב ה' את שיבת ציון היינו כחולמים.

Das Hochziel Israels fällt באחרית הימים mit dem letzten Ziel aller Zeiten zusammen. Unsere Gegenwart kann dieses Ziel gering achten und seine Erreichung als undenkbar erscheinen lassen. Selbst der unleugbare Fortschritt der Zeit kann den Ungeduldigen so träge erscheinen, daß sie diese erst nach Ewigkeiten an dem Ziele angelangt wähnen mögen, dem sie in heißer Sehnsucht entgegen schauen. Aber unsere Schlüsse und Vermutungen beschränken sich nur auf die hinter uns liegende Vergangenheit oder die uns augenblicklich umfangende Gegenwart. Die Zukunft jedoch und was sie bringt, ist uns verschlossen und entzieht sich jeder Berechnung. Ist es aber wahr, wie es der göttliche Sprachgeist unserer heiligen Sprache lehrt, daß die Zukunft uns entgegen kommt, dann vermag uns der langsame und selbst der widerstrebende Schritt der Gegenwart nicht in unseren Hoffnungen zu beirren.

Freilich haben wir von der Möglichkeit dieses Vorgangs keine Vorstellung, aber wir haben sie auch nicht vom Wachsen des Grases und von tausend anderen Erscheinungen, die aber deshalb in Abrede stellen zu wollen, offenbar falsch wäre. Wenn es erlaubt ist, Großes mit Kleinem zu vergleichen, um uns ein schwaches Verständnis durch diese Vergleichung zu ermöglichen, so möge es gestattet sein auf folgendes Erlebnis unserer Tage zu verweisen. — Wir besitzen nicht die Macht den Gang der astronomischen Zeit aufzuhalten oder zu beschleunigen. Es liegt nicht in unserer Hand eine Stunde oder auch nur eine Minute aus der Zeit zu streichen, und z. B. zu wünschen, die Zeit sei nur eine halbe Stunde weiter gerückt, als sie tatsächlich ist. Und doch hat sich dies vor Jahren vollzogen, als es sich um Einführung einer allgemeinen einheitlichen Zeitrechnung handelte. Und wie hat sich das scheinbar Unmögliche so leicht und einfach vollzogen! In einer einzigen Mitternachtstunde haben die Turmwächter die Zeiger der Uhr ein viertel, eine halbe, eine ganze Stunde vorwärts oder rückwärts gerückt, und die einheitliche Zeit war hergestellt.

Brauchen wir das Bild erst auszuführen, um darzutun, wie leicht der hohe Wächter aller Zeiten diese beschleunigen und zurückhalten kann, je nachdem er die Zeiger seiner Weltenuhr vorwärts oder rückwärts bewegt?

וְנֹאכַל שָׁם מִן הַזְּבָחִים וּמִן הַפְּסָחִים אֲשֶׁר יַגִּיעַ דָּמָם עַל קִיר מִזְבַּחֲךָ לְרָצוֹן. וְנוֹדֶה לְךָ שִׁיר חָדָשׁ עַל גְּאֻלָּתֵנוּ וְעַל פְּדוּת נַפְשֵׁנוּ. בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ גָּאַל יִשְׂרָאֵל:

daselbst genießen mögen von den Schlacht- und Überschreitungsopfern, deren Blut die Seiten deines Altars zur gnädigen Annahme berühren. Dann wollen wir dir ein neues Danklied dichten ob unserer Erlösung und ob der Befreiung unserer Seele. Gelobt seist du, Ewiger, der Israel erlöst hat.

---

um so die vorgeschriebenen sinnvollen Handlungen der Peßachabende zu deuten, damit wir sie nicht gedankenlos wie angelerntes Menschengebot üben. So gewiß die vorgeschriebene Tat erst durch die Gesinnung, die sie belebt, ihre Vollendung erreicht, so gewiß hat Gott die bloße Tat an und für sich, auch ohne Rücksicht auf den Geist, der sie durchdringt, mit einer veredlenden heiligen Macht ausgestattet. Wir haben die Bedeutung der Sedersymbole bereits oben anläßlich des Ausspruchs von Rabbon Gamliel כל מי שלא אמר שלשה דברים וכו' eingehend erörtert. Wenn jemand ohne diese oder andere Erörterungen zu kennen, sich in schlichter Vätersitte an seinen Sedertisch setzen würde, in der Absicht — לצאת — der göttlich gebotenen Pflicht durch die Tat zu genügen, wenn ihm auch der Geist fremd wäre, der diese Tat beseelt, so hätte er seiner Pflicht dennoch genügt. Denn מצות אינן צריכות כוונה, Gott hat die von ihm geforderte Tat unseres Lebens mit einer solchen Kraft ausgestattet, daß sogar ohne Eindringen in den Geist des Gesetzes, die bloße genaue Erfüllung des Geforderten uns den Segen sichert, der sich an die treue Beobachtung des göttlichen Willens knüpft.

Deshalb erblickt unser Spruch den Gottessegen in dem Umstande, daß uns Gott diese Nacht erreichen ließ, um in ihr Mazzah und Maror zu essen. Um die treue gewissenhafte Übung dieser sinnbildlichen Handlungen willen, ist Gott für unsere Väter eingetreten. בעבור זה עשה ד' לי בצאתי ממצרים. — Desselben Segens machen sich die Enkel würdig, wenn sie ihn darin erblicken, daß sie diese Nacht wieder erlebt haben, um ein Stück Mazzah und Bitterkraut von der Größe einer Olive zu essen, wie es die Väter taten. — כן ד' או"א. So lernen wir Gott als Gott unserer Väter kennen und verehren, indem wir ihm in der uns von ihnen überkommenen Weise dienen. Diese dankbare, lebenskräftige Treue für die Wundertaten Gottes, wie er sie im Leben unserer Ahnen walten ließ, würdigt uns der gleichen Rettungswunder.

Schauen doch wir wie einst unsere Väter sehnsüchtig nach Erlösung von dem gesellschaftlichen und staatlichen Drucke aus, der noch heute vielfach so schwer auf uns lastet. Ja wir wissen es, nicht nur aus den trüben Erfahrungen jedes neuen Tages, sondern auch aus den Aussprüchen, die unsere heiligen Urkunden darüber enthalten, daß dieser sich noch empfindlicher steigern wird, bevor die Stunde der einstigen Erlösung schlägt. Die Rettungswunder, mit denen uns Gott einst aus den Leiden und Schrecken erlösen wird, die sich immer schwerer und drückender auf uns lagern werden, erscheinen dann den Geretteten so einzig wunderbar, daß das Peßachwunder der Befreiung aus Ägypten dagegen in den Hintergrund tritt, man wird dann nicht mehr sprechen: חי ד' אשר העלה אתנו מארץ מצרים „So wahr Gott lebt, der uns aus dem Lande Mizrajim gehoben hat,“ sondern so wahr Gott lebt, der uns aus den Ländern unseres Leidens in der Verbannung wieder gesammelt und geeinigt hat. Während unsere sämtlichen Feste זכר ליציאת מצרים, zum Andenken an die Erlösung aus Mizrajim gestiftet sind, wird dann die Errettung aus den einzelnen trüben Phasen unserer Zerstreuung zur Stiftung neuer Feste führen. Das sind die מועדים ורגלים אחרים, die anderen Feiertage und Wanderfeste, die wir noch zu erwarten haben. Das ist der Sinn des Ausspruchs unserer Weisen כל המועדים יהיו בטלים, daß einst alle Feste aufhören werden, oder wie der Ausdruck בטלים sagt: zurücktreten werden. Aufhören werden sie sicher nicht; so wenig wie irgend eine andere Satzung, die Gottes Mund entströmt. בטלים heißt, wie in dem Ausdruck בטל ברוב, sie werden weiter bestehen, aber sie werden für unsere Wahrnehmung zurücktreten. Die Größe und Fülle der neuen Wundertaten läßt die zum Andenken an die ägyptische Erlösung gestifteten Festtage in den Vordergrund treten. Um den Gedanken von vornherein abzuweisen, als werde das Peßachwunder je aufhören in unserem Kreis alljährlich neu aufzuleben, folgt hier der Hinweis auf die זבחים ופסחים auf die Mahl- und Peßachopfer, mit deren Blut wir dann auf der Opferstätte des Heiligtums das Wohlgefallen Gottes erringen werden.

Es bleibt uns noch auf die von der unsrigen grundverschiedene Lebensanschauung hinzuweisen, die die künftige Zeit mit ihren gehobenen Stimmungen als uns entgegengehend auffaßt und daher von Zeiten und Festen spricht הבאים לקראתנו לשלום, die uns zur Vollendung entgegenkommen. Diese Anschauung ist dem jüdischen Mund so geläufig, daß er kaum von einem erfreulichen künftigen Zeitpunkt spricht, ohne seine Erwähnung mit der Bemerkung zu begleiten: הבא עלינו לטובה. Er kommt uns zum Guten entgegen.

וְהִגִּיעָנוּ לַלַּיְלָה הַזֶּה לֶאֱכָל בּוֹ מַצָּה וּמָרוֹר: כֵּן יְיָ אֱלֹהֵינוּ וֵאלֹהֵי אֲבוֹתֵינוּ יַגִּיעֵנוּ לְמוֹעֲדִים וְלִרְגָלִים אֲחֵרִים הַבָּאִים לִקְרָאתֵנוּ לְשָׁלוֹם שְׂמֵחִים בְּבִנְיַן עִירֶךָ וְשָׂשִׂים בַּעֲבוֹדָתֶךָ.

an ihr ungesäuertes Brot und bitteres Kraut zu essen. So laß uns, Ewiger, unser Gott und Gott unserer Väter, noch später uns entgegen kommende Feier- und Festtage in Freuden erreichen, freudenvoll durch Wiedererbauung deiner Stadt und vergnügt durch deinen Opferdienst; auf daß wir

---

zurücktreten, sobald sie wider das Gesetz geraten, das der Gott Jakobs dem Hause Jakobs vorgezeichnet hat. Es wandelt in der Natur wie im Leben der Menschen harte Felsen und steinerne Herzen in fließendes Wasser und milde Gefügigkeit um, ja der festeste Kiesel wird nicht nur zu Wasser, er erzeugt das Wasser und läßt es als befruchtende Quelle ihm entströmen. — In der Natur hatten die von Gottes Allmacht Getragenen dieses Wunder wiederholt während ihrer Wüstenwanderung sich vollziehen sehen, in ihrem Geschick waren sie selber Zeugen dieser Umwandlung, wie sie sich in ihrem eignen Ich vollzog. Ja sie waren es nicht nur, sie sind es noch, die Glieder des Jakobshauses, die in den Sedernächten auf weitem Erdenrund ihren Sang und Gottespreis in die Nacht hinausrufen.

Wie einst Serubabel dürfen sie ausrufen: מי אתה הר הגדול לפני זרובבל למישור. Und wenn sich berghoch die Hindernisse und Schwierigkeiten ihnen entgegenstellten, vor den Gotterlösten weichen sie und ebnen sie sich. Sie zogen vor keiner Strömung der Zeit, vor keiner noch so hochgehenden Brandung ihrer Fluten zurück; fliehend weichen hingegen diese zurück vor dem Gotte Jakobs und seinem Volke, wenn es mit dem Gottvertrauen und dem Heldenmut an sie herantritt, mit dem Jehuda den Sprung ins Meer wagte. Feinde im Rücken, die feindliche Strömung vor den Augen, von allen Seiten umstarrt von der Wüste, war es Jehudas Stammesfürst Nachschon ben Aminadab, der den ersten Schritt in das drohende Element wagte, und das Gottesvolk war gerettet.

Deshalb begeistern die Sangesweisen der alten heiligen Sänger die Festgenossen am Sedertisch zu neuem Mut und neuem Vertrauen auf Gott. Von diesem Geiste erfüllt, singen sie ihr Hallellied und erheben nun von neuem die Becher, um die Erlösung zu feiern, die Gott an den Vätern vollzogen und die den späten Enkeln in gleicher Weise verbürgt und verbrieft ist.

Auf den Schwingen des Hallelliedes zu seiner idealen Höhe gehoben, ergreifen die Sänger begeistert die Kelche und geben den Anschauungen und Gedanken Ausdruck, die ihr Nationallied weckt, wenn es die Enkel der vor Jahrtausenden einst Erlösten und Erwählten in der Gedächtnisstunde ihrer Befreiung anstimmen. Wenn diese Psalmgedanken von der jüdischen Gotteserkenntnis und Israels Erwählung noch nach Jahrtausenden solch millionenfachen Widerhall in allen jüdischen Häusern und Herzen finden, daß weit über den jüdischen Kreis hinaus ihr Flügelschlag die Geister und Gemüter der Menschen bewegt, so erscheint die Erlösung Israels, deren Gedächtnis die Sänger feiern, ihnen in einem ganz andern Lichte. Mit diesem Gottespreis auf den Lippen, mit dieser Gotteshuldigung, von der das Herz schwellend überfließt, dürfen die Sänger dieses Lieds, das sie erlösend hochhebt über alles Elend des Lebens, sich selber als Ziel und Gipfel der Erlösung feiern, deren Gedächtnis diese Nacht gestiftet ist. Wir und mit uns alle, die diese Psalmgedanken sich zu eigen machen, sind der Zweck der Erlösung, die sich einst an den Vätern vollzog. Bei dem Dank für die Wunder, die Gott getan, stehen folgerichtig die Väter den Kindern voran. — לפיכך אנחנו חיבים להודות למי שעשה לאבותינו ולנו את כל הנסים האלה. — — Handelt es sich aber darum die Vorsätze und Entschlüsse, kurz den Segen in Worte zu kleiden, der sich an diese Erlösungswunder knüpft, so stehen die späten Enkel der vor Jahrtausenden Erlösten, als die lebendigen Zeugen und Bürgen jener Erlösung in erster Reihe da. In diesem Gottespreis, der sich von Geschlecht zu Geschlecht immer mächtiger fortgepflanzt, in dieser lebendigen Kette, deren äußersten Ring wir selber bilden, liegt der unbegrenzte Segen dieser Erlösung. Deshalb steht hier גאלנו dem וגאל את אבותינו, steht die Erlösung der Enkel derjenigen der Ahnen voran.

Das sichtbare Band, das uns mit den Vätern verbindet, sind die Wahrzeichen der Freiheit und Knechtschaft, Mazzoh und Maror, die wir ganz so wie sie in Händen haben. Daß uns Gott diese Nacht wieder erleben ließ, um durch Genuß von Sklavenbrot und Bitterkraut die Verbindung mit den Ahnen in unverwelklicher Lebensfrische zu erhalten, das bildet den eigentlichen Kern unseres Segensspruchs. Diesen Symbolen wohnt eine solche anregende, erziehende Kraft inne, daß in ihrem Genuß unser Spruch den eigentlichen Segen erblickt, dem er hier Worte leiht. Gott hat uns diese Nacht erleben lassen, um in ihr Mazzah und Maror zu essen! Wohl haben die Ordner und Regler unserer Sederabende die Peßachhagadah uns in die Hand gegeben,

Man bedeckt die Mazzoth wieder, nimmt das Glas in die Hand und spricht:

מאַן דעקקט דיא מצות ווידער אונד נימט דאַז כוס אין דיא האַנד.

ברוך Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der uns und unsere Väter aus Ägypten erlöst und uns der heutigen Nacht zugeführt hat,

בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם. אֲשֶׁר גְּאָלָנוּ וְגָאַל אֶת־אֲבוֹתֵינוּ מִמִּצְרָיִם.

---

schien ihnen als das Werk Moschehs. Diese Annahme dürfte das Auflehnen unserer Väter gegen ihre Führer milder beurteilen lassen. Dem verhängnisvollen Irrtum gegenüber, der von den vier Entwicklungsstufen der Erlösung aus Ägypten nur die zwei ersten ונאלתי והצלתי, direkt auf Gott bezog, die zwei anderen והוצאתי ולקחתי, Mosche zuschrieb, begreift sich auch die wiederholt betonte Erklärung, daß Gott es war, der den Auszug aus Mizrajim bewerkstelligt hatte. אני ה' א' אשר הוצאתי אתכם מארץ מצרים.

Diese Anhänglichkeit an sein zweites Vaterland, die wohl niemand besser als der Führer seines Volkes kannte, mochte es wohl gewesen sein, die ihn an seiner Berufung mit den Worten zweifeln ließ: „Wer bin ich, daß ich zu Pharao gehe und daß ich die Kinder Israels aus Mizrajim führe?"

Vielleicht war es leichter Pharao als die jüdischen Geister und Gemüter für den Auszug aus Ägypten zu gewinnen: Daß aber das unmöglich Scheinende doch gelang, daß ein ganzes Volk sich bereit finden ließ, seinem Führer nachzufolgen und eine durch hundertjährigen Aufenthalt teuer gewordene Heimat mit der kahlen ungastlichen Wüste zu vertauschen und auf unabsehbare Jahre mit Weib und Kind in die schwankende, ungewisse Zukunft zu treten, das ist es, was die Worte feiern: בצאת ישראל ממצרים. Als nun Israel doch aus Mizrajim ging, das Haus Jakob aus dem fremdzüngigen Volke, damals machte die bloße Tatsache dieses Entschlusses und seiner Ausführung, Jehuda zum Heiligtume Gottes und Israel zum Träger seiner Herrschaft.

Daß Israel füglich dennoch Mizrajim verließ, daß es alles abwies, was es mit Tausenden von Fäden und Beziehungen an seine zweite Heimat knüpfte, das verdankte es dem Umstand, daß es als בית יעקב als Haus Jakobs aus dem fremdzüngigen Volke zog. Trotz alledem, was an Freud und Leid in den Jahrhunderten ihres ägyptischen Aufenthalts über sie hingezogen war, hatte die Anhänglichkeit an Ägypten dennoch nicht das Bewußtsein ihrer Eigenart und Zugehörigkeit zu einer Familie, zum Hause Jakobs, zu verlöschen vermocht. Trotz ihrer Hinneigung für das Volk, das sie einst gastlich aufgenommen hatte, hatten sie sich doch nicht einmal dessen Sprache angeeignet und hatten noch weniger ihre eigne, heilige Sprache unter dem Drucke der Zeiten aufgegeben. Diese Eigentümlichkeit der Sprache zog eine versittlichende, geistige Schutzwehr um die dem Sklavenlos verfallene Jakobsfamilie und behütete sie vor Entartung und Vermischung mit ihren Tyrannen. Durch diesen Triumph, den das Jakobshaus in diesem Auszug feierte, über alle Macht, die es seelisch und körperlich der Verkümmerung zu überantworten gedachte, ward Jehuda Gottes Heiligtum und Israel wurde von Gott die Herrschaft verliehen, die alle ausüben, die sich im treuen Dienste des alleinigen Herrn und Meisters des ganzen Weltalls wissen.

Wenn es irgendwo wahr ist עבד מלך מלך, daß auf den Diener des Königs ein Strahl der Majestät fällt, in deren Dienst er steht, so ist es vor allem wahr für den Dienst des Königs aller Könige. Als Israel seinem Herrn und Meister, wie das Lamm dem Hirten folgend, seine liebgewonnene Heimstätte verließ, und selbst vor der Wüste und ihren Schrecken nicht zurückbebte, weil es als Haus Jakobs seine sittliche Makellosigkeit und das geistige Band der Sprache bewahrt hatte, da erlangte es mit der Heiligkeit seines göttlichen Wandels auch die Herrschaft über das ganze Weltall in einer Weise, daß die gesamte Natur willig den Zwecken und Zielen sich fügte, für die die aus Ägypten Erlösten in die Freiheit zogen.

Das Meer, das mächtige Element, das den ganzen Erdkreis umflutet, dessen riesenhafter Größe sonst Menschen und Völker winzig und machtlos gegenüberstehen, das Meer sah dieses Völkchen aus der Knechtschaft der Menschen in den Dienst Gottes ziehen und zog sich fliehend zurück, um den Boten Gottes Bahn zu machen! Die an die Erde gebannten Riesen, die festesten, die die menschliche Vorstellung kennt, Berge und Hügel wankten und wichen, bebten und hüpften dem Augenblick entgegen, in dem Gott seinem menschlichen Heiligtum das Gesetz seines Lebens reichte. — Was war es mit dem eben der Hetzpeitsche seiner Fronvögte entronnenen Volke, daß vor ihm die Natur ihr Gesetz, das ganze Weltall seine Geleise verließ, daß Meere vor ihm flohen, Berge vor ihm wichen?

Es waren nicht die Sklaven, es war ihr Herr, der der Herr und Meister der ganzen Erde ist, vor dem die Erde zittert und deren Gesetze, die von den Sterblichen als ewige unveränderliche bezeichnet werden,

מַה־לְּךָ הַיָּם כִּי תָנוּס הַיַּרְדֵּן תִּסֹּב לְאָחוֹר׃
הֶהָרִים תִּרְקְדוּ כְאֵילִים גְּבָעוֹת כִּבְנֵי־צֹאן׃
מִלִּפְנֵי אָדוֹן חוּלִי אָרֶץ מִלִּפְנֵי אֱלוֹהַּ יַעֲקֹב׃
הַהֹפְכִי הַצּוּר אֲגַם־מָיִם חַלָּמִישׁ לְמַעְיְנוֹ־מָיִם׃

o Jordan, daß zurück du weichest? ihr Berge, daß ihr wie Widder springet? ihr Hügel, wie junge Lämmer? Vor dem Herrn erbebe, o Erde, vor dem Gotte Jakobs, der den Felsen verwandelt in Wasserteich, Kieselstein in Wasserquellen.

---

ihren Platz neben den Edelstein angewiesen! — Wer wollte nach alledem zweifeln, daß die bis jetzt vereinsamte Kinderlose noch freudestrahlend eine Kinderschar um sich sammeln wird?

In den prophetischen Verheißungen erscheint Israel oft, da wo es seiner Aufgabe nicht gerecht wird, unter dem Bild einer Mutter, die nicht in Kindern weiter lebt, als Kinderlose, Unfruchtbare. Seitdem diese Worte zum ersten Male in die Welt klangen, hat die Mutter aller Religionen, zwei Tochterreligionen das Dasein gegeben, die mit ihr im Preise Gottes wetteifern. Sie ist nicht mehr kinderlos, sie freut sich ihrer Kinder! Sie lebt der Überzeugung, daß im Laufe der Zeit noch alles abgetragen und überwunden werde, was die Kinder von der Mutter trennt.

Deshalb rufen ihre Sänger schwellenden Herzens ihr Halleluja in die Nacht hinein und schätzen sich glücklich, daß die Feier ihres Stiftungsfestes sie von der Brudermenschheit nicht absondert, sondern, wie nichts sonst, sie verbindet und verbrüdert. Die alten Wahrzeichen der Väter in den Händen hindern sie nicht, der ganzen Menschheit den Gruß zu entbieten und sie leben der sichern Zuversicht auf eine Zeit, in der die Kinder die Freude der Mutter verstehen und teilen werden. מושיבי עקרת הבית אם הבנים שמחה הללויה.

„Als Israel aus Mizrajim zog, das Haus Jakob aus dem fremdzüngigen Volke, da ward Jehuda sein Heiligtum, Israel seine Herrschaft. Das Meer sah es und floh, der Jarden wandte sich rückwärts. Die Berge hüpften wie Widder, Hügel wie junge Schafe. Was ist dir Meer, daß du fliehest, Jarden, daß du rückwärts sich wendest? Ihr Berge, daß ihr wie Widder hüpfet, ihr Hügel wie junge Schafe? Vor dem Herrn erbebe, Erde, vor dem Gotte Jakobs, der umwandelt den Felsen in einen Wasserteich, den Kiesel in einen Wasserquell."

בצאת ישראל ממצרים. Als Israel aus Mizrajim zog! Diese drei Worte, die den zweiten Teil des Hallelhochgesangs einleiten, legen uns die Erwägung nahe, den „Auszug aus Mizrajim" von einer anderen Seite ins Auge zu fassen, als dies gewöhnlich geschieht. Wir hatten schon wiederholt Veranlassung, bei unserer bisherigen Erklärung auf eine nach der gewöhnlichen Auffassung auffallende Schwierigkeit aufmerksam zu machen.

Das Widerstreben gegen den Willen Gottes, erst nach einer vieljährigen Wüstenwanderung das Volk in das Land seiner Verheißung zu führen, und ebenso, daß sich dieses Widerstreben in Vorwürfen gegen Moscheh Luft machte, kann man natürlich finden. Aber der fortgesetzt gegen den Befreier Israels erhobene Vorwurf, daß er das Volk aus Ägypten geführt habe, erscheint im Munde der so wunderbar vom harten Sklavenlos Befreiten schwer verständlich.

Es scheint, daß das Volk die Befreiung von dem Sklavenlose und den Auszug aus Ägypten scharf voneinander schied. Daß das auf ihnen lastende unerträgliche Joch ihrer Zwingherrn gebrochen werde, war sicherlich der sehnlichste Wunsch der Geknechteten. Aber die Liebe zu ihrem zweiten Vaterlande mochte sie das Urbild ihrer Wünsche darin erblicken lassen, daß der auf ihnen bestehende Druck gebrochen würde, ohne daß sie deshalb den Boden verlassen müssen, der nun seit Jahrhunderten die Gebeine ihrer Väter in sich trug und der schon, seitdem die Ahnen ihn betreten hatten, einen fesselnden Einfluß auf sie übte. (1. B. M., K. 47, V. 27). Hat doch bis in die neueste Zeit hinein keine noch so rohe an den Israeliten eines Staates verübte Barbarei sie bestimmen können, freudig den Wanderstab zu ergreifen, und ihrem Vaterlande gleichgültig den Rücken zu kehren.

Daß die Juden, trotz aller Zurücksetzung, zu allen Zeiten nur der härtesten Notwendigkeit gehorchend ihr Vaterland unter Tränen und Jammer verließen, dieser Umstand steht wahrlich bis auf den heutigen Tag in wunderbarem Gegensatz zu der „Vaterlandslosigkeit" der Juden! — Es scheint als ob diese unzerstörbare, unzähligemale in der Verfolgungsgeschichte Israels bewährte anhängliche Treue gegen sein Vaterland, eine alte Eigentümlichkeit ist, wie sie in dem immer wiederkehrenden Verlangen nach Ägypten zurückzukehren zum Ausdruck kommt. Sie mochten in diesem Verlangen nicht einmal eine direkte Auflehnung gegen Gott erblicken. Daß Gott sich ihrer angenommen, die Macht der Ägypter gebrochen und die Unterdrückten befreit habe, das war ihnen über allen Zweifel erhaben. Aber der Auszug aus Ägypten und die Führung durch die Wüste er-

קיד בְּצֵאת יִשְׂרָאֵל מִמִּצְרָיִם בֵּית יַעֲקֹב
מֵעַם לֹעֵז׃ הָיְתָה יְהוּדָה לְקָדְשׁוֹ יִשְׂרָאֵל
מַמְשְׁלוֹתָיו׃ הַיָּם רָאָה וַיָּנֹס הַיַּרְדֵּן יִסֹּב לְאָחוֹר׃
הֶהָרִים רָקְדוּ כְאֵילִים גְּבָעוֹת כִּבְנֵי־צֹאן׃

(Psalm 114.) Als Israel aus Ägypten zog, Jakobs Haus vom Barbarenvolke, da ward Juda sein Heiligtum, Israel sein Reich. Das Meer sah es und floh, der Jordan wich zurück; die Berge sprangen wie Widder, die Hügel wie junge Lämmer. Was ist dir, o Meer, daß du fliehest?

---

die gewöhnliche Auffassung den Unterschied genau zu zeichnen, der zwischen מהולל שם ד' und מבורך שם ד' liegt. Für diejenigen dagegen, die seit ihrer frühesten Erziehung unter dem jüdischen Lebensgesetz stehen, ist diese Unterscheidung so naheliegend, daß sie sich von selbst ergibt, wenn man sie nur an einem tatsächlichen Fall beleuchtet.

Werfen wir einen Blick in unsere nächste Umgebung und den Frühling, der mit Millionen Blüten und Knospen seinen Einzug hält, der den Tod des Winters überwunden und mit seinem neuen Leben und Weben Gottes Wundermacht bekundet, so sind wohl alle, die ein Bewußtsein von Gott haben, darin einig, daß im Frühling und seiner Blütenpracht sich das sichtbare Walten Gottes wie selten sonst in ergreifender Weise offenbart. Die Dichter, die den Frühling als ein göttliches Werk preisen, alle diejenigen, die die Herrlichkeit des Frühlings an Gottes Walten gemahnt, der diese Pracht ins Dasein gerufen, alle haben Gott gepriesen, durch alle ist מהולל שם ד' der Name Gottes gepriesen.

Fragt man einen dieser Dichter und Bewunderer des Frühlings und seiner Gaben, wer die Blüten geschaffen, deren Duft uns berauscht, wer das Wasser fließen ließ, das aus der Quelle sprudelt, wer die Beere reifen ließ, die uns am Wege grüßt, so erkennen alle an, daß das Gottes Werk ist. Aber diese Anerkennung in Worten bleibt ohne jede Beziehung und ohne allen Einfluß auf diejenigen, die sie im Munde führen. Damit sie uns zum Segen werde, muß daraus ein Lebensvorsatz erblühen, muß sie zur ברכה, muß der Name מבורך werden. מבורך, zu einer solchen Quelle des Segens, war der Gottesname für uns, wenn wir uns keinen Blick auf den Blütenflor des Frühlings, keinen Duft aus dem Blütenkelch einer Blume zu atmen uns gestatteten, wenn wir nicht das Recht für uns in Anspruch nahmen eine Beere zu pflücken oder einen Trunk Wasser zu trinken, ohne mit diesen Genüssen die Zwecke und Ziele Gottes segnend fördern zu wollen, der den Menschen mit seinen Blüten einen Genuß bereiten will, der der Blüte, den Wohlgeruch, die Frucht aus der Menschenerde, der alles durch sein Wort erstehen ließ.

Solange der Name Gottes nur in Liedespreis — מהולל — im Munde der Menschen lebt, so lange steht Gottesmacht himmelhoch über der von ihm ins Dasein gerufenen Natur, aber es fehlt das Band, das Gott mit der Erde und gar mit dem einzelnen Menschen verbindet. Ohne ברכה, ohne daß Gottes Name מבורך wird, thront Gott im Himmel und die Erde ist der Tummelplatz der Menschen. Erst die ברכה im menschlichen Munde für die Genüsse, die die Erde bietet, setzt Gott als Herrn der Erde ein und stellt uns in dessen Dienst. הלל preist die Höhe, ברכה feiert die Nähe Gottes, die das ganze Blütenmeer des Frühlings dahin gezaubert hat, להנות בהם בני אדם um den Menschen damit einen Genuß zu bereiten.

Diese Gottesnähe hat niemand greifbarer und so über allen Zweifel erhaben erfahren, als die aus Mizrajim Befreiten. Sie fordern daher die Menschheit in ihrer Nationalhymne auf, Gott durch ברכה zu verehren, wie es im jüdischen Kreise geschieht. Die Verehrung Gottes ist allen geläufig. Aber sich keinen Genuß zu gestatten ohne segnende Anerkennung Gottes, wie es der pflichttreue, Gott dienende Jude durch ברכה tut, יהי שם ד' מבורך, das ist noch ein unerfüllter Wunsch, dem daher unser Hallellied nicht müde wird das Wort zu reden; יהי שם ד' מבורך מעתה ועד עולם heißt somit: Es wird eine Zeit kommen, in der die ganze Menschheit Gott durch ברכה den Zoll ihrer Huldigung bringen wird. Das Gedächtnis des göttlichen Wunderwaltens in Mizrajim hat diesen Segen des Gottesnamens angebahnt und eingeleitet, er wird sich verwirklichen, was ihm auch entgegentreten sollte. Die Ewigkeit gehört ihm und wenn er auch מעתה ועד עולם mit der menschlichen Kurzsichtigkeit den Kampf durchzukämpfen hätte.

Freilich: ממזרח שמש עד מבואו מהולל שם ד' gepriesen wird der Name Gottes schon heute vom Aufgange der Sonne bis zu ihrem Niedergange. Aber רם על כל גוים ד' allen Völkern steht Gott als der Hohe, mit seiner Herrlichkeit über den Himmeln Erhabene. Wer ist aber wie Gott, unser Gott, wie er sich uns offenbart hat, der bei aller unerfaßbaren Höhe doch seine tief sich herablassende Liebe auch dem Gedrücktesten, Niedersten bekundet! Wer war verlassener, erniedrigter, dem Untergang sicherer verfallen, als die Väter der Sänger dieses Gottesliedes! Und in einer Mitternachtstunde hat Gottes mächtige Liebe den dem Schutte Überantworteten

Himmeln seine Herrlichkeit. Wer ist wie der Ewige, unser Gott, der so hoch thront, der so tief schaut — im Himmel — auf die Erde! Er richtet auf vom Staube den Armen, erhebt aus der Niedrigkeit den Dürftigen, um ihn zu setzen neben Fürsten, neben Fürsten seines Volkes; er belebt das Haus der Kinderlosen, läßt sie frohe Mutter werden! Hallelujah!

כִּי אֱלֹהֵינוּ הַמַּגְבִּיהִי לָשָׁבֶת: הַמַּשְׁפִּילִי לִרְאוֹת בַּשָּׁמַיִם וּבָאָרֶץ: מְקִימִי מֵעָפָר דָּל מֵאַשְׁפֹּת יָרִים אֶבְיוֹן: לְהוֹשִׁיבִי עִם־נְדִיבִים עִם נְדִיבֵי עַמּוֹ: מוֹשִׁיבִי עֲקֶרֶת הַבַּיִת אֵם־הַבָּנִים שְׂמֵחָה הַלְלוּיָהּ:

הללויה הללו עבדי ד'.

Wie die Enkel der aus Ägypten Erlösten in den Sederabenden die Gedächtnisstunde dieser Erlösung auf dem weiten Erdenrund zu hellem Sang und lautem Jubel drängt, hat uns der vorige Abschnitt gezeigt. Es sind keine Triumphlieder in dem gewöhnlichen Sinne des Wortes, keine Schlachtengesänge, die Rache und Schadenfreude atmen und so einer eitlen Selbstüberhebung Vorschub leisten. Die aus dem Dienste Pharaos in den Dienst Gottes Getretenen fühlen sich als Gottesdiener, sie wissen sich mit ihrem Leid und Weh, mit ihrer Freude und ihrem Jubel im Dienste Gottes. Mit ihrer Knechtung und ihrer Erlösung haben sie es vor aller Welt bekundet, daß es einen Gott gibt, durch sie lebt der Name Gottes im Munde aller Menschen. Alle, die Gottes Namen auf Erden feiern, seine Zwecke fördern und seinen Zielen dienen wollten, alle fordern sie auf, den Preis des Gottesnamens mit lautem Jubel zu verkünden. — Dieser Hallalujaruf schallt weit über den engen Kreis hinaus, den Bekenntnis und Glaube gezogen hat. Er kennt keine Schranke der Zeit, denn er klingt מעתה ועד עולם, von jetzt ab bis in alle Ewigkeit. Er kennt keine Schranke des Raums, nicht in der Weite, nicht in der Höhe oder Tiefe, denn er klingt vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergang derselben, er dringt in die höchste Höhe und die tiefste Tiefe. Alles und alle stehen im Dienste Gottes, an alle wendet sich daher der Sängergruß der aus Ägypten Erlösten, damit alle bewußt als Diener Gottes sich im Dienste Gottes stehend begreifen, dessen Zwecke und Ziele sie unbewußt fördern.

Als Gottesdiener alle Welt auffordern, den Preis des Gottesnamens zu verkünden, eine solche Aufforderung kann nur von solchen ausgehen, die sich selber bereits als Diener Gottes, als mit ihrem ganzen Leben und Leiden im Dienste Gottes stehend begreifen. מי ימלל גבורות ד'. Wer darf die Machttaten Gottes preisen? ישמיע כל תהלתו. Wer das ganze Lob Gottes in seiner vollen Größe verkünden kann.

Und wahrlich die Gottessänger an der großen Peßachtafelrunde, wie die Welt das jüdische Nationallied auch aufnehmen möge, sie erscheinen als die wahrhaftigen Diener Gottes auf Erden! Wenn die große Welt diesen Tönen der Psalmenharfe Geist und Herz eröffnet, wenn ihre Tempel, ihre Kirchen und Moscheen von denselben Hallelujahs widerhallen an den Stätten, die sie der Ehre Gottes und dem Gottesdienste geweiht haben, waren es denn nicht die aus Ägypten Erlösten und in den Dienst Gottes Getretenen, die der Menschheit das Bewußtsein von Gott, von einer Stätte der Verehrung Gottes und eines Gottesdienstes gebracht haben? Und wo man Geist und Gemüt verschließt gegen die Wahrheit, die Israel, der Gotteskämpfer und Gottesdiener, der Welt gebracht hat und immer mehr bringen möchte, wo man den Juden ihr Vorzugsrecht auf die Wahrheit nicht vergessen und nicht verzeihen kann, wo man die ältesten Gottesdiener haßt, ächtet, verfemt und verfolgt, weil sie nicht daran glauben wollen, der Wille und das Gesetz ihres alten Gottes seien aufgehoben wie man eine Menschensatzung aufhebt, wo man sie zu einer Klasse niederen Ranges herabwürdigt, und wo sich die ältesten Gottesdiener lieber als hartnäckiges Judenvolk schelten und verachten lassen, als daß sie dem Dienste ihres Gottes untreu werden; leuchten sie unter solchen widrigen Verhältnissen nicht in dem vollen Glanze der Diener Gottes?

Sie haben das Recht, sie haben die Pflicht, alle Gottesdiener aller Zeiten und Zonen mit ihrem Lied zum ewigen Gottespreis aufzurufen. Sie dürfen auf einen lauten Widerhall ihres Liedes in den Herzen aller Sterblichen zählen. Der Name Gott lebt in aller Mund, er wird gefeiert in Liedern und Chören, in allen Völkern und Staaten. Dieses Bewußtsein von Gott, das ist der Name Gottes, d. h. dasjenige, was wir von seinem Eingreifen in die menschlichen Geschicke wissen, dieses Bewußtsein lebt in großen, achtunggebietenden Kreisen, an die es nur des Rufes bedarf, Gottes Preis zu verkünden, um aller Mitwirkung sicher zu sein.

Aber diese erste Stufe der Gotteshuldigung, die sich in Worten und Liedern bekundet, ist nur der Untergrund jener großen Gotteshuldigung, die sich in dem Ruf ausspricht: יהי שם ד' מבורך מעתה ועד עולם. „Es werde der Name Gottes gesegnet von nun an bis in alle Ewigkeit." — Es dürfte ungemein schwer sein, für

Man setzt das Glas wieder hin, deckt die Mazzoth auf und fährt fort:

(Psalm 113.) Hallelujah! Lobet, ihr Diener des Ewigen, lobet den Namen des Ewigen! Gepriesen sei der Name des Ewigen von nun an bis in Ewigkeit. Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang wird gelobt der Name des Ewigen. Erhaben über allen Völkern ist der Ewige, über den

קי״ג הַֽלְלוּיָהּ הַלְלוּ עַבְדֵי יְיָ הַלְלוּ אֶת־שֵׁם
יְיָ׃ יְהִי שֵׁם יְיָ מְבֹרָךְ מֵעַתָּה וְעַד־עוֹלָם׃
מִמִּזְרַח־שֶׁמֶשׁ עַד־מְבוֹאוֹ מְהֻלָּל שֵׁם יְיָ׃
רָם עַל־כָּל־גּוֹיִם יְיָ עַל־הַשָּׁמַיִם כְּבוֹדוֹ׃ מִי

Festtag aus der Trauer, das Licht aus der Finsternis und die Erlösung aus der Untertänigkeit. Aber wir haben, so wunderbar es auch scheinen mag, diese Vorgänge tatsächlich in der Geschichte unserer Väter erfahren und das bloße Gedächtnis dieser Erfahrung läßt uns den Preis Gottes in Lied und Sang hinausjubeln. — Aber nicht erst bei dem alljährlichen Stiftungsfest des jüdischen Volkes kommt dieses beglückende Bewußtsein zum Ausdruck.

Tragen doch alle Aussprüche und Einrichtungen unserer Altvorderen als Eigentümlichkeit dasselbe unverkennbare Gepräge ihrer Göttlichkeit an sich. Wie uns von Gottes Weltlenkung gelehrt wird, מחצתי ואני ארפא מה מחיצה ורפואה באחד אף מיתה וחיים באחד (סנהדרין צ״א) וממכותיך ארפאך במה שהוא מוחץ מרפא (מכילתא וילקוט מלאכים רמ״ז רכ״ו), daß eine und dieselbe göttliche Waltung die schroffsten Gegensätze, wie Krankheit und Genesung, Tod und Leben harmonisch in sich vereinigt, so webt sich aus גילה ורעדה, aus lauter Freude und ernster Scheu die für den wahren Gottesdienst unerläßliche Seelenstimmung.

Diese Lebensauffassung, die auch in den trübsten Schattenseiten Licht und freudige Erhebung sucht und findet, ist eben das Kennzeichnende für unsere großen Meister, deren Lichtspuren Israel den Weg durch die Jahrtausende seiner Verbannung erleuchteten und erleuchten. Darin vor allem bekundet sich der reiche Segen, den der jüdische Mund an das bloße Gedächtnis unserer Weisen knüpft, wenn er nur ihre Namen ausspricht. Wie haben doch unsere Weisen — gesegnet sei ihr Andenken — selber dem Urbild entsprochen, das sie uns von einem Weisen entworfen. Wenn derjenige ein Weiser ist, der, wie sie lehren, über keiner noch so herben, trüben Gegenwart den Blick auf die Zukunft sich nehmen läßt, der unverwandten Auges רואה את הנולד sein Hoffen und Denken, sein Tun und Lassen auf die Zukunft richtet, und damit den großen und kleinen Sorgen der Gegenwart ihre Bitterkeit nimmt, wie sind dann unsere Weisen in der Tat die wirklichen, von Gott begnadeten חכמי האמת, die glänzende Bahn weisenden Sterne ihres Volkes geworden! Was wäre aus dem jüdischen Volke in den langen, bangen Zeiten der Verkümmerung seiner heiligsten Menschenrechte geworden, wenn ihm Gott in seiner Gnade nicht solche Männer zu geistigen Führern gegeben, und wenn ein Abglanz dieses Geistes, wenn dieses אורן של חכמים nicht Licht und Zuversicht in seinen Reihen erhalten hätte, als eine ganze Welt sich verschworen hatte, es in ewige Nacht zu hüllen und dem Untergang zu überantworten.

Mit dieser Anschauung seines Geschickes und Lebens bleibt heitere Lebensfreude der innere, von keinem äußeren Leid erreichbare Kern der jüdischen Seelenstimmung. Und diese heitere Auffassung des Lebens, die sich nicht trüben, dieser Lebensmut, der sich nicht brechen läßt, verdankt der Jude, der Talmudjude, seinem Talmud. Er war und ist in allen bewegten, finsteren Zeiten der sichere Hafen, der alle schirmend trug, die sich auf seinen Boden gestellt hatten. Ihn hatten die Feinde des Judentums und der Judenheit aller Zeiten zur Zielscheibe ihres Spottes und ihrer Verleumdung ausersehen. Die Finsternis, in die sie Juden und Judentum gehüllt, nannten sie das Werk des Talmud; und er allein war es doch, der sie selbst in der tiefsten Dunkelheit Ruhe und geistige Befriedigung finden ließ. Er war es doch, der den Glauben an die nationale Unsterblichkeit und an die Wiederauferstehung von dem bürgerlichen Tode aufrecht erhielt, für welchen die Totengräber der Menschheit den jüdischen Zerstreuten so oft das Grab gegraben hatten. — במחשכי הושיבני כמתי עולם אמר רבי ירמיה זו תלמודה של בבל (סנהדרין כ״ד). Eine solche Perle aus dem Meere des Talmud ist der Ausspruch Rabbon Gamliels, der an die Bedeutung von Peßach, Mazzah und Maror anknüpfend, uns selber so fortwährend aus der Bedrückung zur Freiheit schreiten lehrt, daß das Hochgefühl dieses Bewußtseins uns alle zu Festsängern umwandelt, die ihre freudige Zuversicht auf die endliche Erreichung der den Vätern zugeschworenen Bestimmung in einem millionenstimmigen Halleluja in Ost und West und Süd und Nord so lange in die Peßachnacht hineinrufen, bis es bei der ganzen Menschheit endlich Gehör und Widerhall gefunden! ונאמר לפניו שירה חדשה הללויה.

uns alle diese Wunder getan. Er hat uns aus der Dienstbarkeit zur Unabhängigkeit, aus dem Kummer zur Freude, aus der Trauer zu Festtagen, aus düsterer Finsternis zu hellem Lichte und aus der Knechtschaft zur Freiheit geführt! So laßt uns denn ihm singen Hallelujah!

הַנִּסִּים הָאֵלֶּה. הוֹצִיאָנוּ מֵעַבְדוּת לְחֵרוּת. מִיָּגוֹן לְשִׂמְחָה. מֵאֵבֶל לְיוֹם טוֹב. וּמֵאֲפֵלָה לְאוֹר גָּדוֹל. וּמִשִּׁעְבּוּד לִגְאֻלָּה וְנֹאמַר לְפָנָיו (שִׁירָה חֲדָשָׁה) הַלְלוּיָהּ:

שמונה של עולם הבא עשר. Die Harfe des Gottes-Heiligtums hatte sieben Saiten, die der messianischen Zeit hat deren acht und die der künftigen Weltgestaltung zehn."

Ohne hier auf eine Erklärung dieses Ausspruchs einzugehen, genügt es für unseren Zweck von den Merkmalen, die die Zeitlichkeit von der künftigen Weltgestaltung unterscheiden, eines der bekanntesten hervorzuheben, das sich im Talmud Pesachim Fol. 50 findet. אמר רבי אחא בר חנינא לא כעולם הזה העולם הבא. העולם הזה על בשורות טובות אומר ברוך הטוב והמטיב ועל בשורות רעות אומר ברוך דיין האמת לעולם הבא כלו הטוב והמטיב „Rabbi Acha bar Chanina sagte: Diese Welt gleicht nicht der künftigen. In dieser Welt feiert man bei guten Botschaften Gott als den Gütigen und Gutes Spendenden und bei schlechten Botschaften als den richtenden Vertreter der Wahrheit. In der künftigen Welt feiert man Gott ausschließlich als den Gütigen und Gutes Spendenden."

Den Kindern dieser Welt, mit ihrem für den Zusammenhang aller Erscheinungen in ihrer Gesamtheit unzulänglichen Menschenauge gruppieren sich alle Geschehnisse, die an sie herantreten, in gütige und strafende Fügungen der göttlichen Allmacht. Jene stimmen die Menschen heiter, diese ernst. Das durchaus Gute, das das eigentliche Wesen auch des Herben und Trüben ausmacht, enthüllt sich uns erst in der einstigen Gestaltung der Welt, welche das letzte Ziel der Menschheit bildet. Die vollendete Harmonie feiern die von ihr Durchdrungenen dann auf der zehnsaitigen Harfe. Wenn wir in den gehobenen Weihestunden dieser Welt jene Harmonie ahnen, ohne sie zu begreifen, wenn das Gedächtnis der Wunder, die Gott an unseren Vätern und uns getan, an unserem geistigen Auge vorüberzieht, und die bewegte Seele nach einem Ausdruck ringt, um ihre jubelnde Gotteshuldigung in Worte zu kleiden, dann sind wir nur um eine einzige Stufe von der Seligkeit der einstigen Weltzukunft entfernt und wir lassen daher unseren Gottespreis in neunfacher Form ausklingen. Noch ist dieser irdischen, zeitlichen Welt diese Wahrheit fremd und neu. Aber in solchen Augenblicken haben wir die feste Überzeugung, daß wir auch das, was uns heute selber noch ungewohnt neu ist, noch in Liebesworte kleiden, daß auch wir dieses neue Lied sprechen werden, welches Gottes Liebesgröße in allen Abschnitten unseres Daseins widerstrahlt: ונאמר לפניו שירה חדשה הללויה.

Indem es hier nicht heißt ונשיר לפניו שירה חדשה, sondern ונאמר dürfte hier dieselbe Wahrheit ausgesprochen sein, wie in Stellen וידבר דוד את דברי השירה הזאת u. a. Lieder spricht man nicht, sondern man singt sie. Unsere vom Gottesgeiste getragenen Männer waren jedoch keine Dichter und Sänger im gewöhnlichen Sinne des Wortes, die sich in besonderen Stimmungen auf den Flügeln des Gesangs und der Dichtkunst über das nüchtern, alltägliche Leben erhoben. Die ihnen innewohnende göttliche Schwungkraft entrückt sie nicht dem alltäglichen Leben; gerade dieses umspannten ihre mächtigen Geistesschwingen. Das Gotteslicht, das in ihnen leuchtete, flackerte nicht in gehobenen Stunden hoch auf, um das gewöhnliche, tägliche Leben in um so grelleren Abstand in seiner trüben Tiefe erscheinen zu lassen. Ihre Gottesbegeisterung, die sie zum Liede drängte, beschränkte sich nicht auf verfliegende Augenblicke, sondern sie war derart der Grundton ihres Wesens, ihres ganzen Tuns und Lassens, ihrer Tat und ihres Worts, daß auch das gewöhnliche Wort in ihrem Dienste stand, daß sie das, was andere sangen, sprachen, daß der Geist ihrer Lieder auch im gewöhnlichen Verkehr zum Ausdruck kam. Daß das Lied, dessen Wahrheit der ganzen Welt neu erscheint, uns so geläufig ist, daß es von uns gesprochen wird, das wollen die Worte sagen: ונאמר לפניו שירה חדשה.

Aber es ist kein שיר חדש, kein männlich stark hinausschallender Sang, sondern שירה חדשה, ein weibliches, schwach erklingendes Lied, das die Zerstreuten an der Tafelrunde in die Welt hinein klingen lassen, weil die Wirklichkeit noch in so scharfem Widerspruch steht mit dem, was dieses Lied feiert, weil, wie die Weisen im Midrasch sagen: עוד אחריה גלות, dem Gottes-Preis für die Freiheit, den dieses Lied besingt, noch immer die Unterdrückung auf dem Fuße folgt. Den Sängern, die unter der rohen Gewalt der Ereignisse stehen und leiden, ist die Wahrheit, so alt sie auch ist, neu und wie alles Neue noch schwach. Es gehört eine mehr als gewöhnliche Tiefe der Einsicht und ein unbegrenztes Vertrauen in die Wahrhaftigkeit der göttlichen Weltlenkung dazu, daß aus עבדות gerade חרות, daß aus Knechtschaft Freiheit erblüht, und ebenso die Freude aus dem Kummer, der



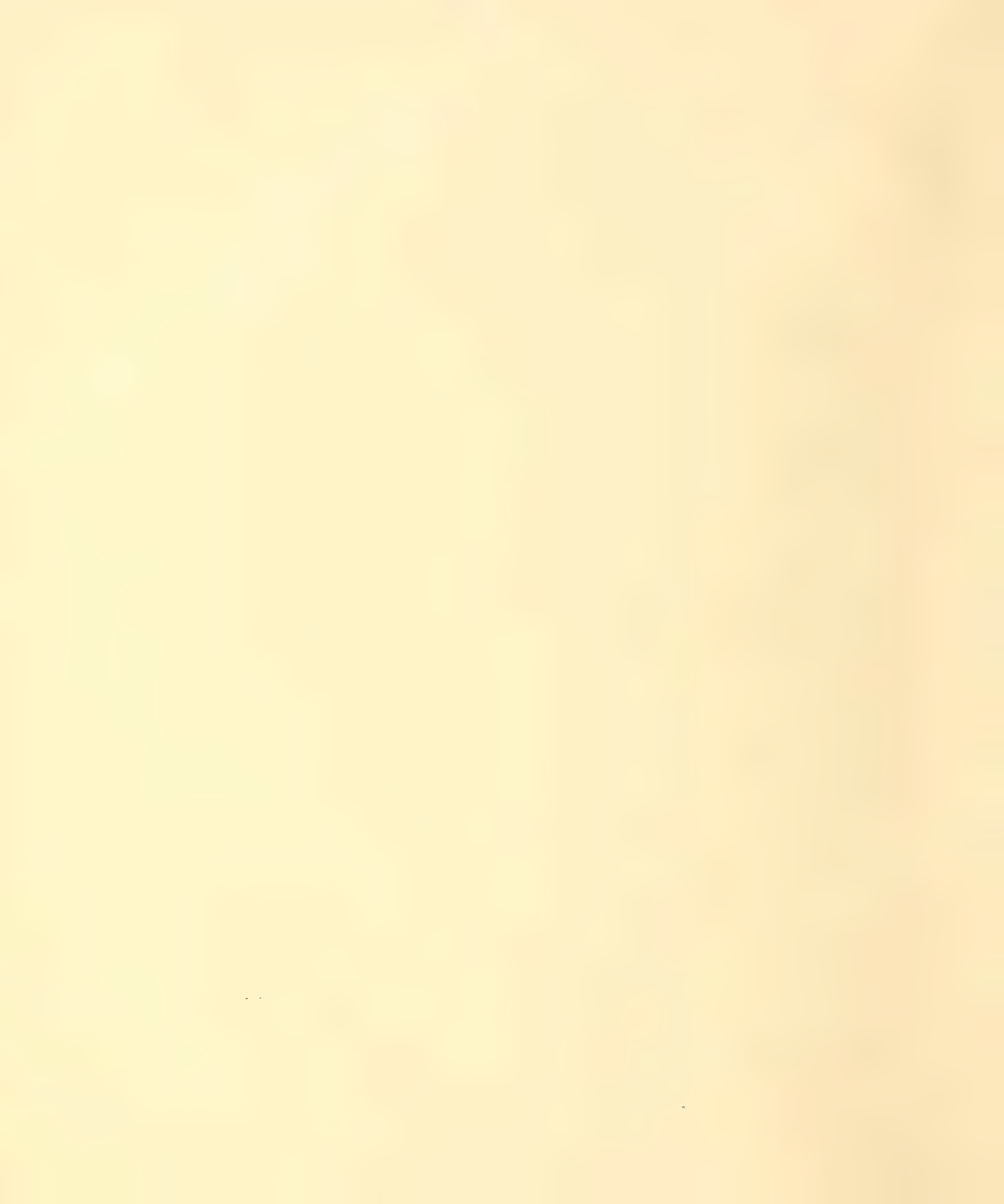
אתנו גאל עמהם שנ׳ ואותנו הוציא משם
למען הביא אתנו אל הארץ אשר נשבע
לאבותינו

לפיכך

אנחנו חייבין להודות להלל לשבח
לפאר לרומם להדר לברך לעלה
ולקלס למי שעשה נסים לאבותינו ולנו
את כל הנסים האלו הוציאנו מעבדות
לחרות מיגון לשמחה ומאבל ליום
טוב

SEDERTISCH — DER LEITER DES SEDERS — JAGDDARSTELLUNG

INITIALUMRAHMUNG AUS EINER HANDSCHRIFTLICHEN HAGADAH DES GERMANISCHEN NATIONALMUSEUMS IN NÜRNBERG. 15. JAHRH.



Man bedeckt die Mazzoth, erhebt das Glas und spricht:

לפיכך Darum sind wir verpflichtet, zu danken, zu loben, zu rühmen, zu preisen, zu erheben, zu verherrlichen, zu benedeien, Hochachtung und Verehrung zu erweisen ihm, der unseren Vätern und

לְפִיכָךְ אֲנַחְנוּ חַיָּבִים לְהוֹדוֹת לְהַלֵּל לְשַׁבֵּחַ לְפָאֵר לְרוֹמֵם לְהַדֵּר לְבָרֵךְ לְעַלֵּה וּלְקַלֵּס. לְמִי שֶׁעָשָׂה לַאֲבוֹתֵינוּ וְלָנוּ אֶת־כָּל

Meinung überraschen und mutlos machen können. Wer weiß, ob eine solche richtige Würdigung des Auszugs aus Ägypten nicht die furchtbare Katastrophe zurückgehalten hätte, die uns nun schon so viele Jahrhunderte das Brot der Verbannung genießen läßt?

אלו זכיתם הייתם קורים ראה ראיתי את עני עמי אשר במצרים עכשיו שלא זכיתם אתם קורים ראה ה' את עניי כי הגדיל אויב (מדרש איכה). — Deshalb schickt Rabbon Gamliel die Mahnung an die Bedeutsamkeit der Festsymbole, פסח, מצה, ומרור voraus, die das Gedächtnis des Auszugs aus Ägypten in seinen einzelnen Abschnitten uns immer gegenwärtig halten, weil ihnen vor allen die Kraft innewohnt, jeden Einzelnen so in die Geschichte des Festes zu vertiefen, bis auch er davon durchdrungen ist, daß mit der Erlösung unserer Väter auch die unsere für alle Zeit besiegelt ist: שלא את אבותינו בלבד גאל הקב"ה אלא אף אותנו גאל עמהם.

לפיכך אנחנו חייבים להודות להלל לשבח לפאר לרומם להדר לברך לעלה ולקלם למי שעשה נסים לאבותינו ולנו את כל הנסים האלו הוציאנו מעבדות לחרות מיגון לשמחה ומאפלה לאור גדול ומשעבוד לגאולה ונאמר לפניו שירה חדשה הללויה — „Deshalb sind wir verpflichtet zu danken, zu loben, zu rühmen, zu preisen, zu erheben, zu verherrlichen, zu segnen, hoch hinzustellen und zu feiern, den, der unseren Vätern und uns alle diese Wunder getan hat. Er hat uns herausgeführt aus der Knechtschaft zur Freiheit, aus Betrübnis zur Freude, aus Trauer zum Festtag, aus der Finsternis zu großem Lichte, aus der Unterwürfigkeit zur Erlösung. Wir wollen vor ihm ein neues Lied sprechen: Hallelujah."

Mit diesen Worten schließt der Ausspruch Rabbon Gamliels. Sie reihen sich äußerlich und inhaltlich der vorhergehenden Stelle an, die für jeden in jeder Zeit die Pflicht betont, sich selber als aus Mizrajim gezogen anzusehen. Ist unser ganzes Leben in jeder Zeit und jeder Schicksalslage nichts als eine Konsequenz und Fortsetzung von Jeziath Mizrajim, dann führt unser Zug, wie der unserer Väter, auch wenn er durch öde Steppen und Wüsten geht, uns in das gelobte Land unserer Bestimmung. Vor dieser Anschauung verliert die Wüste ihre Schrecken, ja ihre Schrecken sind die Erzieher für die sittliche Reife, ohne welche jedes gelobte Land uns zu einer Stätte des Fluches würde. Deshalb hat uns Gott vier Jahrzehnte lang leiden und hungern und uns einen wunderbaren Unterhalt in der Wüste finden lassen, um uns dann das den Vätern zugeschworene Land geben zu können. Das dürften die Worte למען הביא אותנו neben לתת לנו את הארץ sagen wollen, wenn der vorangehende Abschnitt mit den Worten schließt: שלא את אבותינו בלבד גאל הקב"ה אלא אף אותנו גאל עמהם שנאמר ואותנו הוציא משם למען הביא אותנו לתת לנו את הארץ אשר נשבע לאבותינו.

In diesem Sinne sagen diese Worte: Gott hat uns aus Ägypten geführt, um uns dazu zu bringen, uns das Land geben zu können, das er unseren Vätern zugeschworen hat. Dahin gebracht hat uns Gott durch die Beschwerden und Entbehrungen der Wüstenwanderung. Seine מתנות טובות, seine herrlichsten Gaben gibt ja Gott nur על ידי יסורין, durch erziehende Leiden. Wie der Erdboden von der Pflugschar verwundet und zerrissen werden muß, um das Saatkorn aufzunehmen um es zum Wachstum zu bringen, so muß auch der Acker der Menschheit erst gelockert und durchschnitten werden, wenn das Heil und der Segen, die Hilfe und Erlösung erblühen sollen, die der Vater der Menschheit aus dem Schoße der Zeiten reifen lassen will. כי כארץ תוציא צמחה וכגנה זרועיה תצמיח כן יצמיח א' ד' צדקה ותהלה נגד כל העמים.

Dann aber sind wir verpflichtet, unseren Dank in allen Formen, deren Menschen überhaupt fähig sind huldigend dem Lenker unserer und unserer Väter Geschicke zu Füßen zu legen. Das Land unserer Bestimmung ist uns durch einen den Vätern geleisteten Gotteseid verbrieft. Jeder Schritt durch die Jahrtausende führt uns diesem Hochziel näher, und die Entbehrungen und Hindernisse auf unseren Lebenswegen sind die untrüglichen Bürgen dafür, daß wir auf dem rechten Wege sind, der von der Wüste ins gelobte Land führt.

Es sind hier neun Ausdrücke freudiger Gotteshuldigung gebraucht, wofür die Erklärer der Hagadah mehr oder weniger zutreffende Erklärungen geben. Vielleicht dürfte die Neunzahl ihre Begründung in folgender Bemerkung unserer Weisen (Talmud Erachin 13 (finden: כנור של מקדש של שבעת נימין היה ושל ימות המשיח

Nicht unsere Väter nur hat der Heilige — gelobt sei er — erlöst, sondern auch uns mit ihnen; denn so sagt die Schrift: „Und uns hat er von da weggeführt, um uns hierher zu bringen und uns das Land zu geben, das er unseren Eltern zugeschworen hat."

לֹא אֶת־אֲבוֹתֵינוּ בִּלְבַד גָּאַל הַקָּדוֹשׁ בָּרוּךְ הוּא. אֶלָּא אַף אוֹתָנוּ גָּאַל עִמָּהֶם. שֶׁנֶּאֱמַר (דברים ו׳ כ״ג) וְאוֹתָנוּ הוֹצִיא מִשָּׁם לְמַעַן הָבִיא אוֹתָנוּ לָתֶת לָנוּ אֶת־הָאָרֶץ אֲשֶׁר נִשְׁבַּע לַאֲבוֹתֵינוּ׃

---

ist es, was unsern Vätern und uns die feste Stellung gab; nicht einer allein ist gegen uns aufgestanden uns zu vernichten, sondern in jeder und jeder Zeit standen sie auf zu unserer Vernichtung und der Heilige, gepriesen sei er, hat uns aus ihrer Hand gerettet."

Deshalb betont auch Rabbon Gamliel בכל דור ודור, daß jede Zeit mit ihren Kämpfen und Siegen, mit ihrem Trüben und Heitern nichts anderes ist, als eine Fortsetzung des Jeziath-Mizrajim-Wunders. Was die Väter durch ihren Auszug aus Mizrajim zum Ausdruck brachten, das wiederholt sich in der siegreichen Überwindung alles Feindlichen und Gehässigen, womit uns eine lieblose Zeit das bloße Dasein erschweren und vergällen möchte. — Unsere Ankläger sind in der Tat unsere beredtesten Anwälte. Welches Zeugnis mächtiger Lebenskraft stellt der blinde Judenhaß doch selber dem Gegenstand seines Hasses aus, wenn er List und Vorurteil, Neid und Verleumdung, wenn er Schwert und Feuer, kurz alle Ausgeburten des Bösen unter die Waffen rufen muß, um das vierthalb Jahrtausende alte Volk tot zu lügen und tot zu schlagen! Und doch gelingt es ihm nicht. Wohl ist der Judenhaß so alt als die Geschichte des israelitischen Volkes, aber über die Verbreiter des Hasses ist die alles zermalmende Zeit schonungslos hingegangen. Ägypten, Babel, Rom, alle seine kleinen und großen Verfolger unterlagen, nur das Verfolgte lebt und ist noch immer das bestgehaßte unter allen Völkern.

Die erste ägyptische „Judenverfolgung" hat die Juden gefeit gegen alle ihre Nachfolgerinnen. Das jüdische Volk ist unter einer Judenverfolgung sondergleichen geboren, deshalb hat es alle späteren überdauern können. Die vollendete Ohnmacht seines Volkes auf der einen, den mit allen Mitteln der Staatskunst und Gewalt ausgerüsteten Judenhaß auf der anderen Seite, die starke Gotteshand, die die Verfolgten aus ihrem Elend in die Freiheit hob, während sie die übermütigen Verfolger in den Abgrund schleuderte, all dies wird täglich jedem treuen Sohn dieses Volkes aufs neue zum Erlebnis. An die schwache, linke Menschenhand legt er das Zeugnis von der über ihm waltenden starken Gotteshand. Das Zeichen der Unterordnung seines Geistes und Herzens, seines Denkens und Empfindens unter die Leitung dieser Gotteshand ist ihm der rettende Talisman aus jeder Judenverfolgung.

וראו כל עמי הארץ כי שם ה׳ נקרא עליך ויראו ממך ותניא רבי אליעזר הגדול אומר תפלין שבראש (ברכות ו׳). Das Gedächtnis jener ersten Judenverfolgung und ihres wunderbaren Ausgangs stattet nach tausenden von Jahren noch alltäglich jeden betenden Juden mit einer so vertrauensvollen Zuversicht aus, daß es keinen Wunsch und keine Bitte gibt, deren Erfüllung er nicht deshalb von seinem Gotte zu erhoffen wagt, weil Gott schon Größeres und Wunderbareres gewirkt hat, als er damals Israel erlöste. (סמיכת גאלה לתפלה). — Und alljährlich, wenn der belebende Strahl der Frühlingssonne die eisigen Bande sprengt, in die der Winter das erstarrte Leben der Natur gebannt, feiert dieses Volk die Erinnerung an jene Zeit, in der ihm Gottes mächtige Vaterliebe die Fesseln gelöst, die ihm kalt berechnender Judenhaß geschmiedet, und dieses Gedächtnis ist es, das den über das weite Erdenrund zerstreuten Gliedern dieses Volkes Bestand verliehen, wenn nicht bloß vereinzelte Judenfeinde, sondern wenn sich Geschlechter um Geschlechter gegen es erhoben und Gott es vor ihrer Gewalt geschützt hat. (פסח). — Deshalb hat die Geschichte der ersten Judenverfolgung für die späten Enkel der Verfolgten mehr als ein gewöhnliches geschichtliches Interesse. Ihre Bedeutsamkeit ragt aus der fernen Vergangenheit in jede frische Gegenwart hinein.

Wer will den Anteil ermessen, den die mit ungetrübter Frische seit Tausenden von Jahren lebendig gehaltene Erinnerung jener ersten Judenverfolgung an dem Mut und der Ausdauer, an dem Hoffen und Dulden hat, womit dieses Volk alle anderen zahllosen Verfolgungen ertrug und erträgt? Wie winzig und machtlos das auf die Menschenliebe und den Rechtssinn seiner Umgebung angewiesene jüdische Volk sich selbst auch erscheinen, wie überwältigend auch der Judenhaß sein Haupt erheben, hier neue Verfolgungen anzetteln und dort auf den Brandschutt jüdischer Häuser, auf den Trümmern jüdischen Familienglücks seine wilden Feste feiern mag, wer die alte Mahnung, die erste Judenverfolgung und ihren Ausgang niemals zu vergessen, so beherzigt, daß er in jeder Zeit sich selbst wie aus Mizrajim befreit ansieht, den wird kein verhängnisvoller Wechsel der öffentlichen

בכל In jedem Geschlecht und Zeitalter ist jeder verpflichtet, sich vorzustellen, als ob er gleichsam selbst aus Ägypten gegangen wäre, denn so sagt die Schrift: „Du sollst deinem Sohne an jenem Tage erzählen und sagen: Um dessentwillen, was der Ewige mir getan, als ich aus Ägypten ging.“	בְּכָל דּוֹר וָדוֹר חַיָּב אָדָם לִרְאוֹת אֶת־עַצְמוֹ כְּאִלּוּ הוּא יָצָא מִמִּצְרָיִם. שֶׁנֶּאֱמַר (דברים י״ג ח׳) וְהִגַּדְתָּ לְבִנְךָ בַּיּוֹם הַהוּא לֵאמֹר בַּעֲבוּר זֶה עָשָׂה יְיָ לִי בְּצֵאתִי מִמִּצְרָיִם:

---

ich aus Mizrajim zog, denn nicht unsere Väter allein erlöste er, sondern auch uns hat er mit ihnen erlöst, denn es ist gesagt, uns hat er von dort hinausgeführt, um uns dahin zu bringen, uns das Land zu geben, das unseren Vätern zugeschworen.“

Dieser Abschnitt bildet die Fortsetzung des Ausspruchs von Rabbon Gamliel. Der zweite Teil dieses Abschnittes ist ein späterer Zusatz, den der Baal Hagadah auf Grund der Gemara Pesachim, fol. 116b, noch eingefügt hat. אמר רבא צריך שיאמר ואותנו הוציא משם. Der Ausspruch schließt sich auch inhaltlich dem obigen an. — Eigentümlich scheint die Fassung: בכל דור ודור חייב אדם, zu jeder Zeit ist man verpflichtet, während die die gewöhnliche Form חייב אדם לראות את עצמו doch scheinbar vollkommen genügt hätte.

Erwägen wir zunächst die Forderung, die hier Rabbon Gamliel stellt, so verlangt sie, wörtlich genommen, etwas ungemein Schweres, wenn nicht gar Unmögliches. Um sich selber als aus Mizrajim gezogen anzusehen, ist es in erster Reihe erforderlich, das, was uns Jeziath Mizrajim bedeutet, sich in seiner ganzen bedeutsamen Tragweite klar zu machen. Zu diesem Zwecke ist es erforderlich auf den Zeitpunkt zurückzugreifen, in dem die Knechtschaft Israels in Ägypten zum erstenmal ausgesprochen wurde. Es geschah dies in der nächtlichen Erscheinung bei dem „Bündnis zwischen den Opferstücken“, wie es im 15. K. des 1. B. M. berichtet wird. Dasselbe beginnt mit der Verheißung: „Fürchte dich nicht, Abraham, ich bin dein Schild, dein Lohn wird sehr groß sein“ und fährt dann fort: „Wissen sollst du, daß Fremde deine Nachkommen sein werden, in einem Lande, das ihnen nicht gehört, man wird sie zu Knechten machen, man wird sie quälen 400 Jahre, aber auch das Volk, dem sie Knechte sein werden, richte ich, und nachher werden sie mit großer Errungenschaft hinausgehen.“ — — — An diesem Tage hat Gott mit Abraham ein Bündnis geschlossen, um damit auszusprechen: „Deinen Nachkommen habe ich dieses Land gegeben“.

Diese düstere Aussicht auf das nach Jahrhunderten zählende, tränenreiche Sklavenlos seiner Nachkommen würde schlecht in den Rahmen einer Verheißung passen, die mit der Ankündigung eines ungemessenen Lohnes beginnt und mit der Stiftung eines Gottesbündnisses schließt, wenn dieser Aussicht in der Tat jede Lichtseite abginge, denn hält man sich vor, daß das ganze Streben eines Abraham darauf gerichtet war, den Glauben an Gott zu verbreiten in der ganzen Welt, so wird es für ihn eher eine trostreiche denn eine trauerbringende Zusicherung gewesen sein, wenn er hört, daß seine Nachkommen lange Jahre unter den אומות העולם an der Anerkennung des göttlichen Namens wirken können.

Das Bewußtsein von Gott der Menschheit zu bringen, war das Hochziel, dem שעבוד מצרים und יציאת מצרים dienten. Aber dieses Ziel war mit der Knechtschaft in Ägypten und der Befreiung aus derselben nur für die damalige Zeit und für einen beschränkten Kreis von Völkern erreicht. Damit das, was unsere Väter damals dem Irrwahn der Völker an Erkenntnis und Anerkenntnis Gottes abrangen, nicht im Laufe der Zeit verloren gehe, mußte Israel noch ungezählte Jahrhunderte und Jahrtausende in Knechtsgestalt unscheinbar, abhängig und schwach, verachtet, gehaßt, verfolgt und — geduldet unter mächtigen Staaten und Völkern sein Dasein führen. Daß es sich in dieser Winzigkeit und Schwäche trotz aller Feindschaft und Verkümmerung erhält, daß es, dem man die Daseinsberechtigung in jeder Gegenwart abspricht, nicht den Mut verliert, die Zukunft für sich in Anspruch zu nehmen, daß es, von aller Welt zu den Toten gerechnet, trotzdem die Urteile aller Zeiten überdauert, das ist die Folge und Fortsetzung des Jeziath-Mizrajim-Wunders, wie sie sich täglich in jeder Zeit offenbart. Als König Friedrich II. dem Hofprediger Schubert die Frage nach einem kurzen und bündigen Beweis für das Dasein Gottes vorlegte, erwiderte dieser: Die Juden!

אתם עדי Ihr seid meine Zeugen! hat Gott zu Israel gesprochen, und diese Zeugenschaft für das Dasein Gottes ist Israels Beruf, dem es unter Druck und Hohn, unter Verkennung und Verachtung am glänzendsten gerecht wird. Daß es Israel nicht an Bedrückern und Todfeinden zu jeder Zeit gefehlt hat, das hat ihm beigestanden, daß das Gottesbewußtsein unter den Völkern, welches die Väter angebahnt hatten im Laufe der Jahrhunderte nicht der Vergessenheit anheimfiel. Das ist der Sinn der Peßach-Hagadah: והיא שעמדה לאבותינו ולנו שלא אחד בלבד עמד עלינו לכלותנו אלא שבכל דור ודור עומדים עלינו לכלותנו והקב״ה מצילנו מידם. „Folgendes

(die Ägypter) machten ihnen das Leben bitter durch harte Arbeit in Lehm und Ziegeln und in allerlei Arbeit auf dem Felde nebst anderen Hausarbeiten, wozu sie sie mit Härte antrieben.“

חַיֵּיהֶם בַּעֲבוֹדָה קָשָׁה בְּחֹמֶר וּבִלְבֵנִים וּבְכָל־עֲבֹדָה בַּשָּׂדֶה אֵת כָּל־עֲבֹדָתָם אֲשֶׁר־עָבְדוּ בָהֶם בְּפָרֶךְ׃

---

geschieden, in welcher eine über der anderen stand und die höhere die niedere ihre Übermacht fühlen ließ. Das war eine wohlgefügte, auf Knechtung des einzelnen berechnete Gestaltung. Die unterste Kaste, auf der sich alle tummeln konnten, war das Volk der Söhne Israels. Sie waren die Sklaven und Ausgestoßenen der Gesellschaft, an denen jeder sein Mütchen kühlen konnte, um sich für die Ergebenheit nach oben durch Willkür nach unten zu entschädigen. „Aus Ägypten ist noch niemals ein Knecht entflohen“, lautet daher ein Erfahrungssatz unserer Überlieferung, und in diesem selbstgewaltigen Kastenstaat, in Ägypten, hatte ein ganzes Volk kein anderes Ziel, als unseren Vätern das Leben zu verbittern. Das ist die Betonung, die unsere Hagadah auf die Ägypter in Ägypten legt, wenn sie die Bitterkeit mit den Worten einleitet: שמררו המצרים את חיי אבותינו במצרים. Dadurch trug nicht nur die Lehmarbeit und das Ziegelbrennen, sondern auch jede Feldarbeit, die sonst an und für sich ja nichts Entwürdigendes an sich hat, das Merkzeichen beleidigender, quälender Härte.

וימררו את חייהם בעבודה קשה בחומר ובלבנים ובכל עבודה בשדה את כל עבודתם אשר עבדו בהם בפרך.

Unser Leben haben so die Ägypter verbittert, aber uns selbst ist trotz alledem die Verbitterung fremd geblieben. Trotz des schnöden, unerhörten ägyptischen Druckes ist es demselben nicht gelungen, uns mit Haß- und Rachegedanken gegen die Mörder unseres Lebensglücks zu erfüllen. Und wenn wir je einer solchen Regung hätten Raum geben wollen, so erhebt unser Gottesgesetz mahnend den Finger: „Verabscheue keinen Ägypter, denn du bist Fremdling in seinem Lande gewesen.“ Auf welch’ empfänglichen Boden diese Mahnung gefallen ist, beweist unser Peßachfest durch kleine, aber ungemein kennzeichnende Züge. Der Gedanke an jede einzelne der zehn Plagen, die die Ägypter heimsuchten, nimmt uns einen Tropfen aus unseren Freudenbechern. Ihr Untergang im Meere läßt die Jubelhymne unserer Erlösung, das Hallellied an Peßach nicht in seiner Vollständigkeit hinausklingen, מעשי ידי טבעו בים ואתם אומרים שירה „Gottes Geschöpfe versinken im Meere und ihr wolltet diesen Untergang durch ein Lied feiern?“

Unsere Ahnen wußten, daß Ägypten und die Ägypter nur Werkzeuge in der Hand Gottes waren, um die verheißene Bestimmung des Sklavenloses an uns zu vollziehen. Wie hätten sie auch dem Werkzeug gram sein können, bei der Verehrung für die wundermächtige Gotteshand, die dieses Werkzeug führt! Wäre es unsere Hand, unsere Macht gewesen, die mit den Ägyptern um die Wiedererlangung der Freiheit gerungen und sie dann wirklich errungen hätte, so hätte ein heftig geführter Kampf Erbitterung und Verbitterung zurücklassen können. Aber unsere Mazzah auf dem Sedertisch weist ja auf den mächtigen Gottesarm hin, der für uns kämpfte, daß wir in die Freiheit ohne unser Zutun getrieben wurden, daß wir nichts dazu getan, nicht einmal Brot für die Wegzehrung bereitet hatten, womit hätten wir uns zu brüsten, was könnte uns hochmütig über unsere gefallenen Tyrannen erheben?

Es gehört allerdings eine große Selbstüberwindung und anspruchslose Bescheidenheit dazu, alle niederen Geister der Schadenfreude und Rachsucht so vollständig aus der Brust zu bannen, um über den Fall des Feindes nicht zu triumphieren, sondern sogar noch zu trauern. Aber unsere Geschichte ist reich an herrlichen Vorbildern, die diesen Adel der Gesinnung in so hochherziger Weise bekundet haben, daß sie damit ihrem ganzen Volke als Beispiele unvergleichlicher Selbstverleugnung durch alle Zeiten leuchten. Hoch über allen glänzt Hillel, dessen Geduld und Nachsicht, dessen Bescheidenheit und Selbstlosigkeit sprüchwörtlich geworden sind. Er hat auch gelehrt, wie die Bitternisse des Lebens keine Verbitterung unseres Wesens zur Folge haben. Er hat auch dem Bitterkraut die Bitterkeit gemildert, indem er es vereint mit Mazzah, dem Symbol unserer Abhängigkeit von der über uns waltenden Gottesmacht genießen lehrt.

כן עשה הלל בזמן שבית המקדש קים היה כורך מצה ומרור ואכלם ביחד לקיים מה שנאמר על מצות ומרורים יאכלוהו.
„So tat Hillel zur Zeit des Tempelbestandes: er verband Mazzah mit Maror und genoß sie zusammen, um zu erfüllen, was gesagt ist, mit Mazzoth und Bitterkräutern sollen sie es genießen.“

בכל דור ודור חייב אדם לראות את עצמו כאלו הוא יצא ממצרים שנאמר והגדת לבנך ביום ההוא לאמר בעבור זה עשה ה׳ לי בצאתי ממצרים שלא את אבותינו בלבד גאל הקב״ה אלא אף אותנו גאל עמהם שנאמר ואותנו הוציא משם למען הביא אותנו לתת לנו את הארץ אשר נשבע לאבותינו. In jeder Zeit ist jedermann verpflichtet sich selber anzusehen, als sei er aus Mizrajim gezogen, denn es ist gesagt: Verkünde deinem Sohn an demselben Tage, damit er es weiter sage: um dieses willen hat Gott für mich gewirkt, als

Der Vortragende zeigt das Bitterkraut den Mitgliedern der Tafelrunde und spricht:

מרור Dieses bittere Kraut, das wir essen, was für Bedeutung hat es? Es deutet darauf, daß die Ägypter das Leben unserer Väter in Ägypten bitter gemacht haben; so sagt auch die Schrift: „Sie

מראה המרור למסובין ואומר:

מָרוֹר זֶה שֶׁאָנוּ אוֹכְלִים עַל שׁוּם מָה. עַל שׁוּם שֶׁמֵּרְרוּ הַמִּצְרִים אֶת־חַיֵּי אֲבוֹתֵינוּ בְּמִצְרַיִם. שֶׁנֶּאֱמַר (שם א׳ י״ד) וַיְמָרְרוּ אֶת־

---

jetzt schon seines gewissen Besitzes in sorgloser Behaglichkeit freut. Und wenn er selbst von der Wohltätigkeit anderer lebte, wenn er sein Kleid hingeben, sich das Nötige leihen, ja sich selber vermieten müßte, es ist kein Einsatz zu hoch für das beseligende Glück, das er aus dem Festesbecher schlürft, den ihm sein Fest mit dem Sklavenbrot in die Hand drückt. — Diese Mazzah will uns das Bewußtsein in unverwelklicher Frische erhalten, daß der Heilige, gesegnet sei er, seinem Volke einmal erschienen ist und mit diesem Erscheinen uns diese Erlösung brachte. Wo aber dieses Bewußtsein lebendig wird, da erscheint heute noch der König aller Könige, seine Schechina leuchtet aus den selig-heiteren Mienen aller Teilnehmer an der großen Tafelrunde, sie klingt aus den Gesängen der von allen Sorgen des Lebens entbürdeten Festgenossen; das Brot, das sie brechen, den Wein, den sie trinken, alles und alle besiegeln mit jedem Zug die Wahrheit: אכן יש ה׳ במקום הזה. Wahrlich, Gott ist an diesem Orte.

מרור זה שאנו אוכלים על שום מה? על שום שמררו המצרים את חיי אבותינו במצרים שנאמר וימררו את חייהם בעבודה קשה בחומר ובלבנים ובכל עבודה בשדה את כל עבדתם אשר עבדו בהם בפרך. „Dieses Bitterkraut, weshalb genießen wir es? Deshalb, weil die Ägypter das Leben unserer Väter verbitterten in Ägypten durch harten Dienst durch Lehm und Ziegel und durch jede Arbeit auf dem Felde; ihr ganzer Dienst, mit dem sie ihnen dienten, war mit aufreibender Härte."

Es ist eine tief charakteristische jüdische Eigentümlichkeit, in den gehobenen Stunden des Daseins die hinter uns liegenden, nun überwundenen trüben Zeiten nicht nur nicht zu übersehen, ihrer nicht nur zu gedenken, sondern ihrem Gedächtnis sogar Erinnerungszeichen zu stiften. Während im Leben der einzelnen und ganzer Völker man sonst nur die heiteren, glänzenden Ereignisse durch Feste verewigt, die unliebsamen Geschehnisse dagegen verschleiern und am liebsten ganz aus der Erinnerung streichen möchte, ist wohl das jüdische Volk das einzige, das sogar die einzelnen Stufen seines nationalen Niedergangs durch besondere Fasttage gegen Vergessenheit geschützt hat. — Deshalb dürfen am Feste unserer Freiheit auch die Bitterkräuter nicht fehlen, die die Bitterkeit des Lebensgeschicks unserer Ahnen in Ägypten uns alljährlich aufs neue vergegenwärtigen sollen. — Der über unseren Häusern waltende Gottesschutz, wie ihn das Gedächtnis des Peßachopfers lehrt, das wundermächtige göttliche Einschreiten für unsere Befreiung, das die Mazzah zum Ausdruck bringt, alle diese Momente erfahren erst ihre volle Würdigung, wenn uns die Bitterkräuter das Lebensgeschick der Ahnen in seiner ganzen unvergleichlichen Bitterkeit neu beleben, aus dem Gottes liebende Fürsorge uns gerettet hat.

Sie verbitterten unser Leben! Süß ist das Leben, bitter ist der Tod! Der Druck, der Hohn und die Schmach, die auf unseren Vätern lasteten, steigerten sich aber zu solcher Unerträglichkeit, daß den Geknechteten das Leben bitter und der Tod süß erschien. Alles wirkte zusammen, um die Unglücklichen noch unglücklicher zu machen und ihnen jede Freude am Dasein zu vergällen. Diese Umstände veranschaulichen die Worte: שמררו המצרים את חיי אבותינו במצרים, die Ägypter verbitterten das Leben unserer Väter in Ägypten. — Dieselbe rücksichtslose Rohheit von jeder anderen Seite verübt, wäre für unsere Väter nicht mit der schmerzlichen Bitterkeit verbunden gewesen als eine solche Behandlung gerade von den Ägyptern. Die Ägypter verdankten ihre politische Größe, ihre ganze Rettung vom Hungertode einem Sprößling aus dem Hause Israels, Joseph. Als die nächsten Verwandten des Königs kam die Jakobsfamilie nach Ägypten und genoß dort nicht nur alle bürgerlichen Rechte, sondern sogar die höchsten fürstlichen Ehren und Auszeichnungen. Daß die Ägypter das, was sie der eingewanderten Hebräerfamilie verdankten, mit so schnödem Undank heimzahlten, als dieselbe zu einem Volke erwachsen war, darin lag das Empörende, Schmerzliche dieser groben Vergewaltigung.

Aber auch der härteste Druck verliert viel von seiner Schwere, wenn er von der Aussicht auf ein Ende begleitet ist. Wenn jemand sich in gedrückter Lage befindet, er aber hoffen darf, früher oder später aus derselben befreit zu werden, so mildert diese Hoffnung die verzweifeltste Lage und läßt sie leichter ertragen. In Mizrajim war diese Hoffnung, soweit Menschenaugen sehen konnten, für alle Zeit ausgeschlossen. Mizrajim war בית עבדים, war das Land, in dem die Sklaverei zu Hause war. Die gesamte Bevölkerung war scharf in Kasten

ungesäuertes Brot, denn er war nicht gesäuert, weil sie aus Ägypten herausgetrieben wurden und sich nicht aufhalten konnten, so daß sie auch keine Zehrung zubereiteten.“

הוֹצִיאוּ מִמִּצְרַיִם עֻגֹת מַצּוֹת כִּי לֹא חָמֵץ כִּי גֹרְשׁוּ מִמִּצְרַיִם וְלֹא יָכְלוּ לְהִתְמַהְמֵהַּ וְגַם־צֵדָה לֹא־עָשׂוּ לָהֶם׃

Druck, sondern auch die Freiheit aus der moralischen und sittlichen Knechtschaft, die jeder zu verlieren Gefahr läuft, der kein Ohr für die Lebensweisheit hat, die Chomez und Mazzah predigen.

Vergleichen wir unser gegorenes tägliches Brot mit dem Brot der Armut, wie es ungegoren am Peßach uns zum Genusse dient, so begreifen wir die Bemerkung des heiligen Soharbuches, das Mazzah מיכלי דאסותא eine Speise nennt, an der man sich moralisch gesund essen kann.

Mehl und Wasser sind die eigentlichen Bestandteile der einen wie der anderen Brotgattung. Was das gegorene Brot von dem ungegorenen unterscheidet, ist der Sauerteig. Dieser, an und für sich ungenießbar und widerwärtig, gibt dem Teige durch die Mischung die schönere Form, den besseren Geschmack und das gefälligere Aussehen. Aber das durch den Sauerteig in die Höhe getriebene Brot ist nur für das Auge größer und gehaltvoller, sein wirklicher, eigentlicher Inhalt wird dadurch nicht erhöht. Es ist eine Täuschung der Sinne, die das gegorene Brot darstellt und die dem ungegorenen Brot abgeht. Das letztere gibt sich wie es ist, es birgt bei aller äußeren Unscheinbarkeit denselben Nährgehalt, der von dem aufgeblasenen, künstlich in die Höhe getriebenen gegorenen Brot nicht übertroffen wird.

Verhält es sich mit dem Sauerteig, der in jeder Menschenbrust gärt, anders? Die Leidenschaften der Scheelsucht, Genußsucht und Ehrsucht gären und toben in dem menschlichen Herzen und bemühen sich in gefälligen, zusagenden Formen aufzutreten, um so die Widerwärtigkeit zu verschleiern, die diesen Lastern von Haus aus anhaftet. Wer dieses Spiel verschmäht, wer Geist und Gemüt nicht zum Tummelplatz und Gärboden für diese Triebe hingeben will, erscheint, weil er den tollen Tanz, an dem sich alle beteiligen, nicht mitmacht, geschmacklos und ungenießbar. Und doch ist es das Brot, wie es die Väter aßen, und doch ist es der Geist schlichter Einfachheit und ungekünstelter Anspruchslosigkeit, wie er den Vätern eigen war und den Enkeln fremd geworden ist, und noch fremder zu werden drohte, wenn ihnen ihr Stiftungsfest nicht alljährlich mit dem Brot der Väter, das es uns reicht, nicht auch den Geist der Väter belebte, der sie der Erlösung würdig macht — חמץ und מצה sind beide Brot, sie unterscheiden sich äußerlich in der Form ihrer Buchstaben nur in dem kleinen Strichlein, das das ח vom ה unterscheidet. Aber in dem inneren Gehalt, wie ihnen der Zahlenwert von ח׳מ׳ץ (138) und מ׳צ׳ה (135) zum Ausdruck bringt, hat Chomez die drei Dinge voraus, aus denen alle in der Menschenbrust gährenden Leidenschaften fließen: קנאה תאוה וכבוד: Die Eifersucht, die Genußsucht,, die Ehrsucht, die ihr Spiel mit den Menschen treiben, und ihn, wie die Gärungsstoffe den Teig, aufblähen.

Was hätte das olivengroße Stückchen Mazzah uns nicht alles zu sagen, in einer Zeit wie der unseren, die auf den künstlichen Schein so viel und auf das schlichte ehrliche Sein so wenig hält! Draußen tobt der Kampf zwischen den glücklichen Besitzenden und den unglücklichen Enterbten. Geistliche und weltliche Würdenträger treten in ernster Beratung zusammen, um Mittel und Wege zu suchen, diese Kluft auszufüllen oder doch zu überbrücken. Immer schärfer spitzen sich die Gegensätze zu, immer erfolgloser erscheint alles menschliche Bemühen zu ihrer Ausführung, und im jüdischen Kreise findet sich seit Jahrtausenden verwirklicht, was überall sonst als unerreichbares Ideal gilt! Wie ist doch Peßach, das Fest unserer Gleichheit! Groß und klein, arm und reich essen sie acht Tage lang dasselbe Brot, wie es die Väter im Lande Ägypten aßen. Das armselige, und doch so vielsagende Brot לחם שעונין עליו דברים הרבה, das sonst die Menschen verfeindet, ist in das Gegenteil, in das Sinnbild der Verbrüderung umgewandelt. Sie haben es nicht wie sonst krampfhaft an sich gezogen, sondern hoch hinausgehoben, haben alle Hungrigen zu Gast geladen und alle Dürftigen zu ihrem Feste gerufen. Dürftige? Es gibt solche nicht mehr in den gehobenen Weihestunden, am Eingang unseres Freiheitsfestes. Der Ärmste in Israel braucht sich nur die Geschichte des Auszugs seiner Väter in Ägypten in voller Lebendigkeit zum Bewußtsein zu bringen, und er ist reich, daß er den Freudenkelch, den ihm sein Fest darreicht, so reichlich an die Lippen führen darf, führen muß, als der Reichsten einer.

ויסב אל׳ את העם דרך המדבר יב סוף מכאן שאפילו עני שבישראל לא יאכל עד שיסב שכך עשה להם הקב״ה שנאמר ויסב אל׳ את העם אפילו עני המפרנס מן הצדקה ימכור מלבושו או ילוה או ישכיר עצמו בשביל יין לד׳ כוסות.
Der Arme, der den Gedanken denkt: Gott ließ meine Väter nur auf Umwegen, die durch Wüsten und Meeresbrandung führten, ihr gelobtes Land erreichen, dieser Arme ist reich. Die verlassenste Öde schreckt ihn nicht, es sind Umwege, auf die Gott die Seinen in ihr gelobtes Land führt, das auch ihm so sicher winkt, daß er sich

לְהַחֲמִיץ עַד שֶׁנִּגְלָה עֲלֵיהֶם מֶלֶךְ מַלְכֵי הַמְּלָכִים הַקָּדוֹשׁ בָּרוּךְ הוּא וּגְאָלָם. שֶׁנֶּאֱמַר (שם י״ב ל״ט) וַיֹּאפוּ אֶת־הַבָּצֵק אֲשֶׁר

genügend Zeit zu säuern hatte, bis ihnen der König aller Könige, der Heilige, gelobt sei er, erschien und sie erlöste; so erzählt die Schrift: „Von dem Teige, den sie aus Ägypten mitgenommen, backten sie

die Ketten brach, die es Jahrhunderte widerwillig getragen. Und wenn auch dieser Ausweg durch die biblischen Urkunden verlegt wird, weil es doch eigenartige Freiheitsstürmer wären, die beim bloßen Anblick vom Krieg wieder Gefahr laufen in die alte Tyrannei nach Ägypten zurückzukehren, so ist doch Moses wenigstens der bahnbrechende Volksbefreier, der vor Königen und Völkern das gekränkte Recht seines Volkes vertritt und sich so als Vertreter des göttlichen Rechts, als Gottesbote manifestiert. Moses! Der Zungenschwere, sich gegen seine Sendung sträubende Bescheidene sollte aus dem Stoff sein, aus dem sonst Welteroberer und Volksbeglücker zu sein pflegen!

Allen diesen Versuchen gegenüber, die das wunderbarste Ereignis der gesamten Menschengeschichte zu einer natürlichen, alltäglichen, selbstverständlichen Erscheinung herabdrücken möchten, lehrt die Mazzah in unseren Händen: Der Heilige gesegnet sei er, er war es, der sich hier offenbarte, der für uns eintrat, als wir ersterbend im Blute lagen, als niemand mehr an die Möglichkeit glaubte, daß wir uns aus dem hundertfältig über uns verhängten Tod wieder zum Leben erheben könnten. Hätten unsere Väter und Mütter, die unter einem schweren entwürdigenden Druck sondergleichen litten und ihre Kinder ertrinken sahen, etwas von dem gehabt, was sonst revolutionäre Freiheitskämpfer zum Kampf gegen die Gewaltherrschaft begeistert, hätte es sich um eine solche Erhebung eines für seine Freiheit alle Güter des Lebens einsetzenden Volkes gehandelt, dann hätten die Stürmer, wenn sie doch den Plan gefaßt hatten, das Land ihrer Zwingherrn zu verlassen und in die Wüste zu ziehen, jedenfalls dafür Sorge getragen, daß sie für den nächsten Tag wenigstens etwas für die Notdurft ihres Körpers gehabt hätten. Die Mazzah auf unserem Sedertisch sagt uns, daß dies alles nicht der Fall war. So plötzlich kam die Befreiung, daß sie den Teig, den sie bereitet hatten, nicht einmal gähren lassen konnten, weil der Heilige, gesegnet sei er, sich offenbarte und sie erlöste. Sie mußten daher den Teig, den sie aus Mizrajim mitgebracht hatten, unterwegs zu ungesäuerten Kuchen backen, denn sie erkämpften ihre Befreiung aus Ägypten mit nichten, sie wurden vielmehr aus Mizrajim so gegen ihren eigenen Willen getrieben, daß sie sich nicht länger aufhalten konnten, auch wenn sie gewollt hätten; hatten sie doch sogar nicht einmal Wegzehrung mitgenommen!

Seitdem ist das ungegorene Sklavenbrot in unseren Händen das Denkmal des wunderbaren Eingreifens Gottes für unsere Erlösung geworden. Unsere vollendete Willen- und Machtlosigkeit und das hoch über uns mächtig wirkende Wunderwalten Gottes, die Gewähr für die Tatsache, daß der Heilige, gesegnet sei er, sich plötzlich offenbart, wenn erst die Stunde unserer Erlösung geschlagen hat, ist das Sklavenbrot, wie es die Väter auf ihrem Zug in die Freiheit aßen. Wie trägt doch dieses Denkmal der Offenbarung Gottes gerade in seiner unscheinbaren Winzigkeit in jedem Zuge das Gepräge der Göttlichkeit!

Wenn Menschen ihre Großtaten verewigen wollen, so stiften sie Denkmäler von Stein und Erz, stellen sie mit Pomp und Glanz auf und — vergessen im Lauf der Jahre, Jahrzehnte, Jahrhunderte so vollständig die Veranlassungen und Geschehnisse, denen ihre Denkmäler galten, daß man sie vielleicht zutreffender Vergeßmäler nennen möchte. Hat man erst einem hervorragenden Mann, einem bedeutenden Ereignis ein Denkmal gesetzt, so hat man seinem Gedächtnis und der äußeren Anerkennung vollkommen Genüge geleistet, dann braucht man seiner nicht mehr zu gedenken, es ist ja in Eisen und Marmor verewigt und geht daher nicht verloren, wenn es auch nicht mehr in lebender Frische in den Geistern und Gemütern lebt.

Will dagegen Gottes weiser Wille eine Erinnerung für die Geschlechter aller Zeiten ewig frisch und lebendig erhalten, dann wählt er keine verwitternden Statuen und ähnliche tote Behelfe, sondern er reicht uns ein Stückchen Sklavenbrot und Bitterkraut und erreicht mit diesen kleinen unscheinbaren Mitteln, was der bedeutsamsten menschlichen Veranstaltung nicht gelingt, daß jeder, der die Wahrzeichen in Händen hat, sich die Wundertaten, die sie verewigen wollen, so gegenwärtig hält, als sei er selbst mit den Vätern aus Mizrajim gezogen. Das Stückchen Mazzah wird zum lauten Verkünder und Prediger, nicht nur der Tatsache, wie sich einmal der Heilige, gesegnet sei er, den Vätern offenbart hat, sondern wie sich diese Offenbarung noch heute an Israels großer Gesamtheit und an jeder einzelnen Seele sich vollzieht. Die Mazzah, die auf unserm Sedertisch prangt, lehrt uns nicht nur die Wundergeschichte unserer Befreiung von sozialer Gewalt und staatlichem

Man zeigt die Mazzah den Tischgenossen und spricht:

מצה Dieses ungesäuerte Brot, das wir essen, was bedeutet es? Es soll auf den Umstand deuten, daß der Brotteig unserer Väter nicht

מראה המצה למסובין ואומר:

מַצָּה זוֹ שֶׁאָנוּ אוֹכְלִים עַל שׁוּם מָה. עַל שׁוּם שֶׁלֹּא הִסְפִּיק בְּצֵקָם שֶׁל אֲבוֹתֵינוּ

Enkel der Erlösten zu einem großen Feste. Der Kreis der Festgenossen hat sich erweitert, er reicht über das weite Erdenrund. Aber die Festordnung und die ganze feierliche Stimmung sind dieselben geblieben.

Und das alles ohne Land und Boden, ohne festen Mittelpunkt, ohne sichtbares äußeres Band, ohne Tempel, ohne Altar, ohne Mittler! Was ist es, was die in alle Richtungen der Windrose Zersprengten im Geiste zusammenhält? Was ist es, was sie in allen Teilen der Erde in der Nacht des 15. Nissan zu einem großen Feste sich allenthalben niedersetzen läßt? Es ist Gott und das זבח פסח לד׳, das Peßachmahl, zu dem sich alle rüsten im Süd und Nord, im Ost und West, diesseits und jenseits des Ozeans, es ist die große, laute Gotteshuldigung, die in dieser ergreifenden Größe wohl kaum ihres Gleichen auf Erden hat. Es ist der Triumph des jüdischen Hauses, das uns Gottes Gnade in unserer Erlösungsstunde gestiftet und das er uns über den Zusammensturz unserer nationalen Selbständigkeit hinaus gerettet hat. את בתינו הציל.

Deshalb beugte sich das Volk unter die Ordnung des Hauses, wie es ihm Gott in jener Stunde gestiftet hat und warf sich nieder vor der Allmacht Gottes, die so wundermächtig sich der Ohnmacht seines in den Staub getretenen Volkes angenommen hat. Deshalb beugt sich Israel noch heute unter den Willen seines Gottes und läßt, wenn es bei dem Gedächtnis der Opfer, die die Väter gebracht, sich zu derselben opferfreudigen Hingebung der Ahnen begeistert, das Gelöbnis in die Worte ausklingen: ויקוד העם וישתחו.

מצה זו שאנו אוכלין על שום מה? על שום שלא הספיק בצקם של אבותינו להחמיץ עד שנגלה עליהם מלך מלכי המלכים הקב"ה וגאלם שנאמר ויאפו את הבצק אשר הוציאו ממצרים עגות מצות כי לא חמץ, כי גרשו ממצרים ולא יכלו להתמהמה וגם צדה לא עשו להם. „Diese Mazzah weshalb genießen wir sie? Deshalb, weil der Teig unserer Väter nicht zur Gärung kommen konnte bis sich ihnen enthüllte der König der Könige der Heilige gesegnet sei er, und sie erlöste. Denn so ist es gesagt: Sie bucken den Teig, den sie aus Mizrajim gebracht hatten, zu ungesäuerten Kuchen, denn er war nicht gegoren, denn sie wurden aus Mizrajim vertrieben und konnten nicht zögern und auch Nahrung hatten sie sich nicht bereitet."

Das Peßachopfer verewigt den Gottesschutz, der schonend, rettend, liebend über den Häusern Israels wacht, und die Sedernacht zu einer ליל שמורים, zu einer Nacht gestaltet, in der Gottes fürsorgende Hut noch heute über unseren Häuptern waltet. Während dieses Opfersymbol mit der Opferstätte aufgehört hat, haben wir die Mazzah, das Brot der Armut, ganz so wie es die Väter aßen, noch heute in unseren Händen. Mazzah in unseren Händen sagt uns: So mußten die aus hundertjährigem Druck in einer Mitternachtstunde Befreiten ihr Brot genießen, weil der Heilige gesegnet sei er, sich plötzlich offenbart und sie erlöst hat. So unvorbereitet kam ihnen die Erlösung, daß sie nicht einmal Zeit hatten ihren Teig gären zu lassen, sie mußten ihn ungegoren mit hinaus nehmen und hatten für Weib und Kind nicht einmal eine andere Wegzehrung für die Wanderung in die ungastliche Wüste.

Gibt es doch heute noch nach Tausenden von Jahren in unserer Mitte, unter den Nachkommen der aus Ägypten Erlösten, eine große Zahl, die dieses unmittelbare Eingreifen Gottes in die Geschicke seines auserwählten Volkes nicht in seiner ganzen Tiefe zu erfassen vermag. — Wenn auch kein Denkender, historisch Gebildeter die Tatsache von Jeziath Mizrajim in Abrede stellen möchte, so ist doch das Bewußtsein von Gottes wundermächtigem Walten, wie es sich hier so offenbar bekundete, vielfach getrübt. Allerdings erkennt man den ganzen Vorgang als von Gott ausgehend an, aber nur insofern, als alles in der Welt mittelbar Gott sein Dasein verdankt. Dieser Anschauung nach sind die zehn von Gott gesandten Plagen nichts als Naturerscheinungen von vielleicht mehr als gewöhnlicher Intensität. Sie denken bei der Plage vom Blut an den sogenannten Blutregen, bei Fröschen, Ungeziefer usw. an Landplagen, wie sie auch sonst vorkommen, bei dem Spalten des Meeres an Ebbe und Flut, die durch einen starken Sturmwind vielleicht eine größere Ausdehnung angenommen hat, und glauben mit diesen gedankenlosen Verflachungen noch etwas ganz Überkluges geleistet, keinesfalls aber sich von einer vernünftigen Auffassung der biblischen Darstellung entfernt zu haben. Sie berufen sich dabei noch auf das Psalmwort עושה מלאכיו רוחות משרתיו אש לוהט, wonach die Stürme als Engel und die lodernden Feuerflammen als die Diener Gottes bezeichnet werden. Die Erklärung des geschichtlichen Vorgangs an und für sich macht ihnen ebenso wenig Schwierigkeit. Es ist dies ja eine oft in der Völkergeschichte wiederkehrende Erscheinung, daß die Glut der Begeisterung plötzlich ein geknechtetes Volk ergriff und

בְּמִצְרַיִם. שֶׁנֶּאֱמַר (שמות י״ב כ״ז) וַאֲמַרְתֶּם זֶבַח־פֶּסַח הוּא לַיְיָ אֲשֶׁר פָּסַח עַל־בָּתֵּי בְנֵי־יִשְׂרָאֵל בְּמִצְרַיִם בְּנָגְפּוֹ אֶת־מִצְרַיִם וְאֶת־בָּתֵּינוּ הִצִּיל וַיִּקֹּד הָעָם וַיִּשְׁתַּחֲווּ:

hinweggeschritten; denn so sagt die Schrift: „So sprecht, es ist ein Überschreitungsopfer dem Ewigen zu Ehren, weil er in Ägypten über die Häuser der Kinder Israels hinweggeschritten, da er Ägypten geschlagen und unsere Häuser errettet hat; das Volk machte eine Verbeugung und bückte sich."

Das Gedächtnis dieses wunderbaren göttlichen Eingreifens in unsere Lebensgeschicke ist es, das unsere Peßach-Nacht zu einer ליל שמורים, zu einer Nacht gestaltet, die in jedem Zug die Gotteshut und den Gottesschutz zum Ausdruck bringt, der noch heute über den jüdischen Häusern waltet. Das Beth-Hamikdasch mit der Opferstätte des Peßachopfers ist gefallen, und nur noch wehmütige Zeichen auf unserem Sedertisch erinnern an das פסח שהיו אבותינו אוכלים בזמן שבית המקדש קים, an das Peßachopfer, wie es die Väter genossen, zur Zeit als das Gottesheiligtum noch stand. — Aber wenn es ein Moment in der Flucht der Tage gibt, das dafür Zeugnis ablegt, daß unsere Häuser Gott uns gerettet hat — ואת בתינו הציל — so sind es die Sederabende.

Das, was uns Gott in der Stunde unserer nationalen Geburt durch Mizwas Korban-Peßach als Angebinde für den schweren Gang durch ungezählte Jahrhunderte mit hinausgegeben hat, das Haus, das jüdische Haus, dieses von Gottes Gnade uns gereichte Kleinod feiert in diesen Gedächtnisstunden unserer einstigen Erlösung seine herrlichsten Triumphe. — Da möchte doch keiner an der Famlien-Tafelrunde fehlen und wie weit auch Geschick und eigene Wahl die Glieder der Familie auseinander gerissen und voneinander entfernt hat, der Peßach führt die fernen Fremdgewordenen wieder zusammen und festigt das im Laufe des Jahres gelockerte Band wieder in אהבה ואחוה שלום ורעות, in Liebe und Brudersinn, in Frieden und Freundschaft. Wie beim einstigen Peßachopfer zählt noch heute der himmlische Vater במכסת הנפשות die Häupter seiner Lieben und möchte keines missen in dieser Stunde, die das Herz der Eltern den Kindern und das Herz der Kinder den Eltern zuwendet.

Und wenn unter diesen Kindern sich selbst ein solches fände, das im Weltgetriebe den Faden verloren hätte, der es mit seinen heiligsten Anliegen und ihrem Ausdruck im Elternhause verbindet, der Gedanke an das Peßachopfer hat die Kraft alle wieder zurück zu gewinnen. והיה כי יאמרו אליכם בניכם מה העבודה הזאת לכם. Wenn euere Kinder je zu euch sprechen könnten: was soll euch dieser Dienst ואמרתם זבח פסח הוא לד׳, so braucht ihr nur auf das Peßach-Opfer-Mahl hinzuweisen; es zeugt für Gott in so lauter, eindringlicher Weise, daß es kein noch so teilnahmsloser Zweifel hinwegzufragen vermag. Das Peßachopfer, das die Väter aßen, während draußen die Götter Ägyptens wankten und die Befreiung sich vollzog, war gewiß ein זבח פסח לד׳, ein Peßachmahl, das für Gottes-Allmacht zeugte. Aber noch größer vielleicht ist die Verkündigung der Gottes-Allmacht, die unser Peßach bedeutet, der das Gedächtnis jener Stunde alljährlich neu belebt.

Die letzte Nacht, die nach Jahrhunderte langer Sklaverei unsere Väter und Mütter in Mizrajim verbrachten, vereinigte sie zu einem großen Festmahle. In allen jüdischen Häusern war der Tisch gedeckt. Als Sklaven und Sklavinnen hatten sie sich noch zum Festmahle niedergesetzt, und als freie Menschen waren sie aufgestanden und in die Freiheit gezogen. Keiner der Befreiten durfte bis zur festgesetzten Stunde das Haus verlassen. Keiner wußte, was sich draußen im Kreise der ägyptischen Zwingherrn vollzogen und einen so raschen Wechsel herbeigeführt hatte. Wie groß auch das Wunder der Befreiung aus Mizrajim an und für sich erscheint, am größten mußte es den Befreiten selbst erscheinen. Geschlechter hindurch in einem Elend sonder gleichen schmachtend, war erfolglos ein Moscheh und ein Aharon zu ihrer Befreiung gesandt worden, hat neunmal ohne Erfolg die ganze sie umgebende Natur die gewohnten Geleise verlassen, um für die geächteten Sklaven in die Schranken zu treten. Da rüsten die machtlosen Unglücklichen sich zu einem Feste, und während sie es in mitternächtiger Stunde feiern, wird ihnen ohne ihr Wissen, ohne ihr Zutun die ersehnte Freiheit! Gott war hindurchgezogen und hatte den Schlag gegen Mizrajim geführt, war schonend, rettend, befreiend über die jüdischen Häuser hinweggeschritten, als er an ihnen die Wahrzeichen der Unterordnung unter seinen Willen gewahrte, und hatte dem Verderben keinen Zutritt in die Häuser gestattet.

ושמרת את הדבר הזה לחק לך ולבניך עד עולם „Bewahrt diese Tatsache, damit sie dir und deinen Kindern Gesetz werde auf ewig." Und sie ist Gesetz geworden. Israel hat die von seinem Führer an die Ältesten der Nation gerichtete Mahnung aufgegriffen und durch die Sedernächte verewigt. Wie vor Jahrtausenden die Erlösungsnacht, so ladet noch heute ihre alljährlich wiederkehrende Gedächtnisfeier die späten

פֶּסַח שֶׁהָיוּ אֲבוֹתֵינוּ אוֹכְלִין בִּזְמַן שֶׁבֵּית הַמִּקְדָּשׁ קַיָּם. עַל שׁוּם מָה. עַל שׁוּם שֶׁפָּסַח הַקָּדוֹשׁ בָּרוּךְ הוּא עַל בָּתֵּי אֲבוֹתֵינוּ

פסח Das Peßach- (Überschreitungs-) Opfer, das unsere Väter zur Zeit, als der heilige Tempel noch gestanden, gegessen haben, was sollte das bedeuten? Es sollte darauf deuten, daß der Heilige — gelobt sei er — über die Häuser unserer Väter in Ägypten

---

die Befreiung bewirkt und beschleunigt. Deshalb sind Peßach und Mazzah Ziel und Zweck des Maror und stehen als solche voran.

Was liegt aber doch Tröstliches, Herzerhebendes in dieser Anschauung, die in קשוי השיעבוד eine solche Gewähr für קוצר השיעבוד erblickt, daß alles Herbe und Bittere vor ihr zurücktritt und den Charakter des Gottesschutzes und der Befreiung annimmt! Je härter der Druck, desto leichter sind die Betroffenen sonst an die Dauer und Ewigkeit des Druckes zu glauben geneigt. Wir aber lernen aus der bloßen Gruppierung von Peßach, Mazzah und Maror, wie das Bittere von selbst zurücktritt. Je trüber und herber die Zeit, desto sicherer ist ihr baldiger Niedergang, desto zuversichtlicher erblicken wir in den leidvollen Abschnitten des Lebens nur die Geburtswehen einer besseren, lichteren Zukunft.

פסח שהיו אבותינו אוכלין בזמן שבית המקדש קים על שום מה על שום שפסח הקב"ה על בתי אבותינו במצרים שנאמר ואמרתם זבח פסח הוא להי אשר פסח על בתי בני ישראל במצרים בנגפו את מצרים ואת בתינו הציל ויקד העם וישתחוו. „Das Peßachopfer, das unsere Väter aßen zur Zeit, als die Stätte des Heiligtums bestand, welche Bewandtnis hat es damit? Es geschah deshalb, weil der Heilige, gepriesen sei er, über die Häuser unserer Väter in Mizrajim hinwegschritt; denn es ist gesagt: Sprecht es aus, ein Peßach-Mahl ist es für Gott, der hinwegschritt über die Häuser der Söhne Israels in Mizrajim, indem er Mizrajim schlug und unsere Häuser rettete; da verneigte sich das Volk und warf sich nieder."

Das Peßach-Opfer hat unserem ganzen Feste den Namen gegeben. Durch die Gesinnung und Hingebung, die das Volk gelegentlich der Erfüllung dieser Mizwa bekundet hat, wurde es der Erlösung und Freiheit für würdig befunden.

„Das Peßach-Lamm", heißt es im Tur Orach Chajim K. 430, „das unseren Vätern in Ägypten zu opfern geboten war, mußte bereits am 10. Nissan beschafft werden, wie es geschrieben steht: „Am zehnten dieses Monats sollen sie sich ein Lamm nehmen für das Haus der Väter, ein Lamm für jedes Haus." Der Peßach, an dem unsere Väter aus Mizrajim gingen, war, wie es in Seder Olam heißt, am fünften Tage der Woche. Der zehnte Tag des Monats war somit an einem Sabbat. Da nahm sich ein jeder ein Lamm für sein Peßachopfer und band es an seine Bettpfosten. Die Ägypter fragten: „Was soll das euch?" „Wir wollen es als Peßachopfer auf Geheiß unseres Gottes schlachten", lautete die Antwort. Da knirschten sie die Zähne, weil die Israeliten ihre Götter schlachteten und sie waren nicht imstande, ihnen auch nur mit einem Worte entgegen zu treten. Wegen dieses Wunders nennt man den Sabbat: Sabbat Hagodol, den großen Sabbat."

משכו ידיכם מן העבודה זרה והדבקו במצות — משכו וקחו לכם צאן! „Lasset den Götzendienst aus Händen und schließt euch den Mizwoth an", hatte Moscheh zu den Ältesten Israels gesprochen. Daß sie die Einsicht und den Mut hatten diesem Ruf zu folgen, hat Israels Schicksal entschieden. Man kann nicht den Götzen des Tages und zu gleicher Zeit dem Gebot Gottes dienen. Nur wer jenen entsagt, kann diesem Folge leisten. Wer diese Hingebung vollziehen will, der muß sich von den Götzen der Zeit lossagen, der muß den Mut haben, sie nach dem leuchtenden Vorbild unserer Väter, im Angesicht ihrer Verehrer zu binden, wenn er das große Wunder auch an sich erfahren will, dessen Gedächtnis der Name Peßach verewigt. Die Götzen, denen die alten Ägypter huldigten, die Götter, denen die Kinder unserer Zeit alles hingeben, diese gerade opfert der Jude seinem Gotte. Freilich knirschen die Priester und Verehrer aller Götzen hierüber die Zähne, aber sie bekunden damit bloß ihre Machtlosigkeit und die ihrer Trugbilder. Erst wenn diese Götter überwunden sind, wird Ruhe und Frieden im Kreise der Menschen heimisch werden. Dieses tröstliche Bewußtsein veranschaulichten unsere Ahnen, indem sie das Opfer, das sie Gott mit den gefesselten Götzen ihrer Zeit brachten, an ihre Ruhestätten banden. Die entfesselten Götter verwandeln unsere Ruhestätte in ein Pfühl voll Unruhe und Sorgen. Aber, daß unsere Lagerstätten uns wirklich Ruhe und Befriedigung bringen, dafür gibt es keine bessere Bürgschaft als die Fesseln, die wir den Dämonen der Genußsucht und Habsucht anlegen.

Das Peßachopfer wurde geschlachtet, sein Blut an die Pfosten und die Oberschwelle gesprengt, und es wurde im häuslichen Kreise verzehrt, während sich draußen die Befreiung vollzog.

רַבָּן גַּמְלִיאֵל הָיָה אוֹמֵר. כָּל שֶׁלֹּא אָמַר שְׁלשָׁה דְבָרִים אֵלּוּ בַּפֶּסַח לֹא יָצָא יְדֵי חוֹבָתוֹ. וְאֵלּוּ הֵן. פֶּסַח. מַצָּה וּמָרוֹר:

רבן גמליאל Rabbi Gamliel sagte einst: Wer am Peßachfeste nicht folgende drei Dinge erwähnt, der hat sich seiner Pflicht nicht entledigt, nämlich: das Peßachopfer, ungesäuertes Brot und bitteres Kraut.

über den Grundzügen des göttlichen Gesetzes schwebt und beide Tafeln, „die religiöse" und „die soziale", zu einer untrennbaren Einheit belebt." Ist es unseren bisherigen Ausführungen gelungen, das Bedeutsame, Grundlegende der hier in Rede stehenden Pflicht zu veranschaulichen, so dürfte darin auch der angewandte Ausdruck לא יצא ידי חובתו seine Begründung finden.

Es liegt etwas tief Charakteristisches in der Art, in der der jüdische Sprachgebrauch unser Verhältnis zur Pflicht zum Ausdruck bringt. Wenn wir in der deutschen Sprache das Unabweisliche, Zwingende der Pflicht ausdrücken wollen, so statten wir sie mit einer Stimme aus und sagen: Die Pflicht ruft. Für den unbedingten Befehl, wie er dem jüdischen Pflichtbewußtsein innewohnt, genügt jedoch der bloße Ruf nicht, der es noch immer unserem Belieben überläßt, ihm zu folgen oder nicht zu folgen. Für ihn hat die Pflicht Hände, die jeden ihr Unterstellten so lange festhalten, als er ihr noch nicht Genüge geleistet hat. Solange der von der Pflicht Festgehaltene ihr noch nicht gerecht geworden ist, fühlt er sich gebunden und bedrückt, wird er seiner Pflicht gerecht, so läßt sie ihn los, er ist יוצא ידי חובתו, er geht aus den Händen der Pflicht frei aus, oder wie der abgekürzte Ausdruck lautet, er ist יוצא, er geht frei aus.

Der tiefgehende Unterschied zwischen dieser Anschauung und der gewöhnlichen, landläufigen, macht sich in unserem gewöhnlichen Sprachgebrauch auch sonst geltend. Wer dem „Ruf" der Pflicht folgt, ist durch die Pflicht „gebunden", wer sich von ihr lossagt, ist „frei". Nach der Auffassung des jüdischen Sprachgebrauchs fühlt sich gerade derjenige, der die Pflicht noch nicht erfüllt hat, an sie gebunden und von ihr festgehalten, frei ausgehen, יוצא kann er erst sein, wenn er der Pflicht Genüge geleistet hat. Für sie liegt die Freiheit in der Hingebung an das Gesetz der Pflicht אין לך בן חורין אלא מי שעוסק בתורה.

Nach dem Bisherigen hat der Ausdruck יוצא sein, d. h. frei ausgehen, die Wechselbeziehung aus den Händen der Pflicht, ידי חובתו, zur stillschweigenden Voraussetzung. Ohne diese Ergänzung hätte jene Bezeichnung keinen Sinn. Man hätte daher weniger den Ausdruck ידי חובתו, der sich hier findet, zu beanstanden, als das sonstige Fehlen dieser Beifügung. Die Anschauung, daß die erfüllte Pflicht frei, d. h. יוצא macht, ist uns aber so geläufig geworden, daß gerade die besondere Betonung der Pflicht uns ungeläufig ist. Geschieht dies überflüssiger Weise hier dennoch, so scheint dieser Zusatz die Pflicht im höchsten Sinne zu bezeichnen, und Rabbon Gamliel hätte uns dann gesagt: Wer an Peßach, an diesem Feste, das die Grundlage unseres ganzen Daseins bildet, das daher, wie kein zweites, mit seinen Seder-Symbolen seine erziehende Wirkung an uns und unseren Kindern geltend macht, wer da nur die stumme Handlung walten, das belebende, deutende Wort aber fehlen läßt, der hat seiner großen, allgemeinen jüdischen Lebenspflicht nicht genügt, weil er der Festespflicht nicht entsprochen hat.

Was schließlich die Schwierigkeit der hier innegehaltenen Reihenfolge betrifft, so dürfte von den uns vorliegenden Erläuterungen der Erklärer unserer Hagadah die folgende am meisten befriedigen. Wohl lebten unsere Väter zuerst unter den schweren Bitternissen, die Maror veranschaulichen soll, und dann erst folgte der rettende Gottesschutz und die Vertreibung aus Ägypten, die Peßach und Mazzah darstellen. Aber die verzweifelte Bitterkeit ihrer Lage mag, solange sie unter dem verjährten, Jahrhunderte andauernden Drucke seufzten, von unseren Vätern gar nicht in ihrer vollen Trostlosigkeit empfunden worden sein. Sie kannten die Freiheit nicht, die aus Ägypten Befreiten waren als Sklaven geboren — אני עבדך בן אמתך — der harte Druck hatte sie unempfindlich gemacht für das bittere, tausendfache Weh, mit dem ihnen ihre Peiniger das Leben vergällten. Erst als sie die Freiheit gekostet hatten, vermochten sie die Schmach der Knechtschaft in ihrer ganzen Herbheit zu fühlen. Deshalb gehen die Wahrzeichen des Gottesschutzes und der Freiheit, Peßach und Mazzah, dem Kennzeichen der Knechtschaft, Maror, voran.

Eine andere für die Bereicherung unserer Welt- und Lebensanschauung ergiebige Lösung dürfte folgende Erwägung an die Hand geben: Unseren Vätern war durch göttliche Verheißung ursprünglich ein vierhundertjähriges Sklavenlos beschieden, während der ägyptische Aufenthalt tatsächlich nur 210 Jahre umfaßte. Jene Verheißung wird mit dieser Tatsache durch den Umstand ausgeglichen, daß die Härte des Drucks die Dauer der Jahre aufgewogen habe. Dies vorausgesetzt, ist die Verbitterung des Lebens unserer Väter nicht als ein der Befreiung vorangegangenes Moment aufzufassen, sondern beide fallen zusammen. Die Verbitterung hatte

den Berg Sinai geführt, uns die Thora gegeben, uns in das gelobte Land gebracht und einen Tempel gebaut zur Versöhnung all unserer Sünden.	סִינַי. וְנָתַן לָנוּ אֶת־הַתּוֹרָה. וְהִכְנִיסָנוּ לְאֶרֶץ יִשְׂרָאֵל. וּבָנָה לָנוּ אֶת־בֵּית הַבְּחִירָה לְכַפֵּר עַל כָּל עֲוֹנוֹתֵינוּ:

---

den Sedertisch. In vielen jüdischen Gemeinden ist es Brauch, die Hagadah schel Peßach schon am Sabbat Hagodol an das Minchagebet anzuschließen. Aber selbst, wo dieser Brauch besteht, beschränkt er sich nur auf den Teil der Hagadah, den wir bisher besprochen haben, und schließt diese Worte Rabbon Gamliels nicht mehr ein. Das Peßach-Opfer, wie es die Väter aßen, als das Heiligtum noch bestand, ist symbolisch auf unserem Sedertisch vertreten, das ungesäuerte Brot, und das Bitterkraut liegt vor uns zum Genusse bereit, aber zu diesem Symbol, zu diesem Genuß muß das erklärende Wort treten, wenn wir unserer Pflicht voll genügt haben sollen. — Wir könnten somit unter schweren Opfern alle Vorbereitungen getroffen haben, die doch gerade der Peßach so vielfach fordert, wir könnten allen Anforderungen des Gesetzes mit peinlicher Gewissenhaftigkeit gerecht geworden sein, der Tisch ist gedeckt, die Becher werden gefüllt, wir könnten das Brot essen, wie es die Väter aßen, das Bitterkraut genau nach dem Maße und der Art und Weise genießen, wie es die Vorschrift verlangt, aber wenn zu alledem das erklärende, deutende Wort fehlt, hätten wir nimmermehr unsere Pflicht erfüllt!

Wie bricht doch diese absolute Hochschätzung des deutenden Wortes, des geistigen Belebens unserer Handlungen den Stab über das ganze Gerede, das unsere großen Weisen als Verfechter eines gehalt- und gedankenlosen Zeremonial- und eines Formelwesens zu verdächtigen wagt, die die freien Regungen des Geistes unterdrückt und einem verknöcherten Formendienst das Wort geredet hätten! In den gehobensten Weihestunden des Jahres, an den Sederabenden, die das Herz der Kinder zu den Eltern und das Herz der Eltern zu den Kindern führen, wo mit peinlicher Gewissenhaftigkeit der Bissen, den wir essen, der Trunk, den wir trinken, gesetzlich vorgeschrieben ist, hier gerade lehrt die Weisheit der Weisen, daß wir unsere Pflicht nicht erfüllt haben, wenn das erklärende Wort unser Tun nicht verklärt, wenn der Geist unserer Gesetze nicht zum Ausdruck und zur vollen Würdigung bei ihrer Ausübung gelangt. — Das, was hier von Peßach, Mazzah und Maror gesagt ist, beschränkt sich nicht auf die Sederabende. Es umfaßt alle Tage des Lebens mit seinen Pflichten, die Gott zahlreich wie die Tage des Jahres und wie die Glieder des Körpers mit unserem ganzen Dasein verwoben hat. ושמרת את החוקה הזאת nicht nur למועדה sondern auch מימים ימימה. Diese volle ebenbürtige Würdigung der äußeren, in die Erscheinung tretenden Tat und des sie beseelenden inneren geistigen Gehaltes, bildet den Grundzug unseres ganzen Pflichtenlebens. Deshalb haben wir unsere Pflicht nicht erfüllt, wenn wir ihr in der Stunde nicht Ausdruck verleihen, die das Gedächtnis unserer Erwählung alljährlich neu belebt. Deshalb tritt diese Eigentümlichkeit überall hervor, wo uns grundlegende Wahrheiten übermittelt werden. Die Zehn-Worte z. B. sprechen diese Wahrheit schon in der bloßen Gruppierung aus, wie sie auf den beiden Bundes-Tafeln uns entgegentritt; worauf Hirschs Pentateuch-Kommentar durch folgenden trefflichen Hinweis aufmerksam macht:

„Betrachten wir die Anordnung dieser Grundzüge, so dürfte darin wohl noch eine Wahrheit sich aussprechen, die für den ganzen Begriff der göttlichen Gesetzesinstitution nicht unwesentlich sein möchte. Die erste Hälfte beginnt mit אנכי und schließt mit כבד, die zweite Hälfte beginnt mit לא תרצח und schließt mit לא תחמד. Die Forderung der Gottes-Anerkennung beginnt mit einer Anforderung an den Geist (אנכי, לא יהיה לך); allein sie genügt sich nicht damit, sie fordert ihren Ausdruck in der Beherrschung des Wortes (לא תשא), der Werke (זכור), der Familie (כבד). Die soziale Gesetzgebung beginnt mit der Anforderung der Tat und des Wortes (לא תרצח, לא תנאף, לא תגנוב, לא תענה); allein sie begnügt sich nicht damit, sie fordert auch den Geist und die Gesinnung (לא תחמד)."

Damit ist die bedeutsame Wahrheit ausgesprochen: Alles „Religiöse", alle sogenannten „Gottesverehrungen im Geiste und in der Wahrheit" sind nichtig, wenn der Gottesgedanke nicht stark genug ist, seine Kraft in der Beherrschung unserer Worte und unserer Handlungen, unseres Familien- und sozialen Lebens zu bewähren. Unsere Tat, in weitester Bedeutung des Wortes, hat erst zu zeigen, daß unsere „Gottes-Verehrung" echt sei. Und umgekehrt: Alle soziale Tugend ist nichtig und hält die erste Probe nicht aus, solange sie nur äußere Rechtmäßigkeit anstrebt, vor Menschen rechtschaffen zu sein sich begnügt, aber die innere Aufrichtigkeit verschmäht, ihren Halt nicht in der Gewissenhaftigkeit der reinen inneren Gesinnung hat, die nur Gott sieht und Gott richtet und die nur in dem stillen, aber steten Hinaufblick zu Gott ihre Wurzel und Nahrung findet. Alles Innere soll sich zur Tat gestalten und alle Tat aus dem Innern quillen, das ist der Hauch, der

Jahre lang gesorgt und uns mit Manna gespeist, hat uns den Sabbat gegeben, hat uns vor

בַּמִּדְבָּר אַרְבָּעִים שָׁנָה. וְהֶאֱכִילָנוּ אֶת־הַמָּן. וְנָתַן לָנוּ אֶת־הַשַּׁבָּת. וְקֵרְבָנוּ לִפְנֵי הַר

---

gerichtet ist! Welche rastlose Energie gehört dazu in einer Zeit, die von Gott, seinen Anforderungen und seinem Beistand so wenig hält, und dagegen die eigene Klugheit, die geschäftliche Schlauheit, die Ausbeutung der Schwachen und Unwissenden so hoch anschlägt, welche unablässige Anspannung aller Geistes- und Körperkräfte gehört doch in solcher Zeit dazu, sich das Bewußtsein zu erhalten זה השולחן אשר לפני ד׳, daß gerade dieser unser Tisch, die Art und Weise unserer leiblichen Nahrung Gegenstand ganz besonders göttlicher Waltung ist! Und gar der jüdische Tisch, der unter der göttlichen Ordnung des אסור und מותר, des טמא und טהור, des טרפה und כשר steht, welche Entsagung, welche Hingebung erfordert er, im Einzel-, im Familien- und im Gemeindeleben in unserer Zeit, die das Leben einsetzt, um die Mittel für das Leben zu gewinnen, in der der jüdische Pflichternst so tief im Werturteil gesunken, ja zum Gelächter und Gespötte geworden ist, in der sich alles verschworen zu haben scheint, um die Reinheit des jüdischen Tisches von unerschwinglichen Opfern abhängig zu machen! Wer unter solchen Verhältnissen sich die Weihe seines Tisches nicht rauben läßt, dessen Tisch wird ein Opferaltar, der für viele Verirrungen des Lebens sühnend einzutreten die Kraft hat.

Seine höchste Weihe, seine herrlichsten Triumphe aber feiert der jüdische Tisch, wenn er am Peßachfeste als Sedertisch erscheint. Welche Opfer an Zeit und Lebensgemächlichkeit, an Geld und Gut sind doch aufzubringen, bis er gedeckt vor uns steht! Und was bietet er als Ersatz für alle Mühen und Arbeiten, die das ganze Haus von der Giebelfirst bis zum Kellerwinkel umkehrten, um die Sederabende würdig zu empfangen? Armseliges Sklavenbrot und bittere Kräuter! Aber es ist das Brot, wie es die Väter aßen, das die spätesten Enkel mit den Ahnen verbindet, und im Geiste die Erinnerung an das bittere Lebensgeschick der Väter in unverwelklicher Frische immer aufs neue belebt, ja das nicht nur die zeitlich geschiedenen Jahrtausende, sondern auch die räumlich über das ganze Erdenrund verteilten Festgenossen in brüderliche Gesinnung eint!

Heute weckt das Gedächtnis des einstigen Tempelheiligtums keine Wehmut in der Brust der Festgenossen, heute belebt seine Erinnerung die zuversichtliche Überzeugung, in die das ganze Fest ausklingt: אדיר הוא יבנה ביתו בקרוב במהרה בימינו בקרוב. Daß der Allmächtige sein Haus bald, bald in unseren Tagen, bald wieder erbauen werde und in dieser nicht zu brechenden Zuversicht rufen die in alle Richtungen der Windrose zerstreuten Söhne Jerusalems ihrer Mutter den Gruß zu: לשנה הבאה בירושלים.

רבן גמליאל היה אומר מי שלא אמר שלשה דברים אלו בפסח לא יצא ידי חובתו ואלו הן: פסח, מצה ומרור.
„Rabbon Gamliel sagte: Jeder, der nicht diese drei Dinge am Peßach bespricht, hat seiner Pflicht nicht genügt und folgende sind sie: Peßach-Opfer und ungesäuertes Brot und Bitterkraut."

Diese Stelle, bis zu der wir in der Peßach-Hagadah nunmehr vorgerückt sind, ist wörtlich der Mischna (Pesachim P. 10, M. 5) entnommen. Sie gruppiert die Bedeutung der Sederabende um drei Punkte, deren ausführliche Erörterung unsere Hagadah unmittelbar folgen läßt. — Aber die bloße Form dieser wenigen einleitenden Worte regt eine solche Fülle von Gedanken und Betrachtungen an, daß sie eine neue Bestätigung der alten Wahrheit sind, wie die bloße Sprache der Weisen in der Mischna schon reich an Belehrung ist, während ihr voller Segen sich denen erschließt, die das Leben unserer Weisen selber und das, was sie uns gelehrt, zur Richtschnur ihres Denkens und Handelns wählen. שנו חכמים בלשון המשנה ברוך שבחר בהם ובמשנתם.

Von dem, was die Erklärer der Hagadah an diesen Worten auffallend finden, greifen wir zwei Punkte heraus. — Es sind dies zunächst die beiden Worte ידי חובתו, während לא יצא vollständig genügen würde, wie Rabbi Jecheskel Landau in seinem Kommentar צל״ח zur Stelle in Pesachim bemerkt. — Was ferner die Reihenfolge der drei Dinge betrifft, so soll der Hinweis auf das Peßachopfer uns das schonende Überschreiten Gottes über die Häuser Israels vergegenwärtigen, als Gott in der mitternächtigen Erlösungsstunde strafend über Ägypten dahinschritt; Mazza, die dringende Hast, mit der unsere Väter aus Ägypten getrieben wurden so daß es ihnen nicht einmal möglich war ihr Brot zu säuern, während das Bitterkraut uns das bittere Lebensgeschick unserer Väter in der ägyptischen Sklaverei sinnbildlich darstellen soll. Dann hätte aber die Reihenfolge Maror, Peßach und Mazza sein sollen, da die Bitterkeit des ägyptischen Sklavenloses doch den beiden anderen, die Befreiung betreffenden Vorgängen der Zeit nach voranging.

Werfen wir, bevor wir eine Lösung dieser Schwierigkeiten versuchen, zunächst einen Blick auf das, was uns hier Rabbon Gamliel zum Bewußtsein bringen will. — Sein lehrendes Wort führt uns unmittelbar an

Erstgeborenen erwürgt, hat uns ihren Reichtum geschenkt, hat uns das Meer gespalten, uns im Trocknen durchgeführt und unsere Feinde darin versenkt, hat für unseren Unterhalt in der Wüste vierzig

וְהָרַג בְּכוֹרֵיהֶם. וְנָתַן לָנוּ אֶת־מָמוֹנָם. וְקָרַע לָנוּ אֶת־הַיָּם. וְהֶעֱבִירָנוּ בְּתוֹכוֹ בֶּחָרָבָה. וְשִׁקַּע צָרֵינוּ בְּתוֹכוֹ. וְסִפֵּק צָרְכֵּנוּ

Gedächtnis an seine Zerstörung zu wecken und so das alte, tausendjährige Weh gerade mitten in unserer Festesfreude neu zu beleben? Wenn die höchste aller Gotteswohltaten in Israel die Errichtung des von Gott selbst erwählten Tempelheiligtums ist, dann ist die Einäscherung des Tempels der schwerste Verlust, der uns treffen konnte. Und wir sollten die Wohltat eines Besitzes feiern, den wir längst eingebüßt, in einer Stunde, in der die wehmütigen Zeichen des Sedertisches gerade diesem Verlust so beredten Ausdruck geben?

Aber der Gedanke, daß das höchste Ziel des Gottesheiligtums in unserer Mitte der Sühne aller unserer Verirrungen gilt, löst diesen Mißklang in herzerhebende, trostvolle Harmonie auf. Wer könnte sich auch dieses Hochziel in seiner ganzen Herrlichkeit vergegenwärtigen und sich dabei der Tatsache verschließen, daß es in Wirklichkeit nicht auf die Dauer erreicht wurde! So gewiß die reine Hingebung an das Tempelheiligtum es zu einer Quelle der Sühne für alles Unrecht gestaltete, so gewiß wandelte es sein Mißbrauch zu einem Pfuhl der Entartung um, die daher die Propheten nicht scharf genug geißeln konnten. כה אמר ד׳ „also hat Gott gesprochen: Der Himmel, mein Thron und die Erde meiner Füße Schemel — wo gäbe es ein Haus, das ihr mir bauen könnt, und wo einen Ort meiner Ruhe? Dieses All hat meine Hand geschaffen, und so ist dieses All geworden, spricht Gott, und nur auf den schau ich hin, der arm und bedrückten Gemütes nur die Sorge kennt für mein Wort. Da schlachtet man Stiere und tötet Menschen, opfert Lämmer und schlägt den Nacken des Hundes, bringt Speiseopfer mit Schweineblut — — — so werde ich für ihre Verhöhnung mich entscheiden und das, was sie fürchten, über sie bringen, weil ich gerufen und keiner antwortet." — — — (Jesajas K. 66).

Das, was sie fürchten, mußte Gott über sie bringen, um die Sühne von allem Unrecht zu erwirken. Das ist der Zusammenbruch des Heiligtums, der Volk und Staat nach sich zog. Mehr als das Heiligtum hat der Zusammensturz des Heiligtums mit dem tausendjährigen Leid und Weh, das er für das ganze Volk zur Folge hat, unsere Sünden gesühnt.

וישקד ד׳ על הרעה „Gott hat das Unglück beschleunigt und es über uns gebracht, denn Gott verbindet Gnade mit Recht, (Daniel). Weil Gott gnädig und gerecht ist, hat er unseren Zusammenbruch beschleunigt?" merkt hier das fragende Wort der Weisen an. „Gewiß!" antwortet Ulla, „eine Wohltat hat der Heilige, gepriesen sei er, an Israel getan, daß er die Zerstörung seines Heiligtums vollzogen hat, bevor sich die Verjährung des Unrechts ausgebildet hatte, die in der Verheißung ונושנתם angedroht war. (Talmud Gittin Fol. 88). — אמר רבי שמואל בר נחמן אפוכי (פי׳ הנחה ותשלומין) שלמה נטלו ישראל על עונותיהם ביום שחרב בית המקדש דכתיב תם עונך בת ציון לא יוסיף עוד להגלותך. „Rabbi Samuel Sohn Nachmans lehrt: Eine volle Sühne trug Israel für seine Sünden davon an dem Tag, an dem das Haus des Heiligtums zerstört wurde, denn es steht geschrieben: „Geschwunden ist deine Sünde, Tochter Zions. Er wird dich nicht ewig in der Verbannung lassen." (Midrasch Bamidbar Rabba K. 13).

Durch den Verlust seines Tempels hat Israel die Gnade Gottes nicht verscherzt und die Sühne für seine Vergehungen nicht eingebüßt. Im Gegenteil. גלות מכפרת. Der Verbannung Israels mit allen daran geknüpften Leiden wohnt eine sühnende Kraft inne, die die des Heiligtums weit überragt. Wenn der Hingebung des Lebens und seiner Güter, wie sie in dem Tempelopferdienst ihren bildlichen Ausdruck fand, die Läuterung und Sühne für alle Vergehungen gewährleistet ist, welche sühnende Kraft muß dann der Verbannung innewohnen, die nicht ein symbolisches, sondern ein tatsächliches, Jahrtausende umspannendes tägliches, ja stündliches Opfer an allem bedeutet, was Menschen nur lieb und teuer ist. Und nicht das Exil im großen und ganzen, sondern jeder einzelne Zug in ihm ist mit dieser sühnenden Kraft ausgestattet. רבי יוחנן ורבי אלעזר דאמרי תרוויהו כל זמן שבית המקדש קיים מזבח מכפר על ישראל ועכשיו שולחנו של אדם מכפר עליו. „So lehren übereinstimmend Rabbi Jochanan und Rabbi Eleasar: Solange das Haus des Heiligtums stand, sühnte der Altar für Israel, jetzt erwirkt sein Tisch einem jeden diese Sühne." (Berachot 55 a).

Wenn die Größe des Opfers einen Maßstab für die es erwirkende Sühne bildet, wie begreift sich dann die sühnende Kraft, die dem Tisch, dem jüdischen Tisch innewohnt! Welche Opfer, welche Festigkeit des Charakters, welche Lauterkeit der Gesinnung stellt er in unserer Zeit an den, der ihn mit redlich erworbenen Mitteln decken und sein und seiner Lieben Dasein nicht mit Genüssen fristen möchte, die den unbestechlich richtenden Gottesblick nicht zu ertragen vermögen, der mit fürsorgendem Ernst auf unsere körperliche Erhaltung

עַל אַחַת כַּמָּה וְכַמָּה טוֹבָה כְּפוּלָה וּמְכֻפֶּלֶת לַמָּקוֹם עָלֵינוּ. שֶׁהוֹצִיאָנוּ מִמִּצְרַיִם. וְעָשָׂה בָהֶם שְׁפָטִים. וְעָשָׂה בֵאלֹהֵיהֶם.	על Nicht eine also, sondern viele und oft wiederholte Wohltaten verpflichten uns dem Allerhalter! Er hat uns aus Ägypten geführt, hat Gerichte ausgeübt an ihnen und ihren Göttern, hat ihre

---

das Bündnis zwischen Gott und Israel, das sich anläßlich der Gesetzesoffenbarung am Sinai vollzog, auf Grund der mündlich mitgeteilten Thora geschlossen wurde, lehrt Rabbi Jochanan ausdrücklich: לא כרת הקב"ה ברית עם ישראל אלא על פי תורה שבעל פה שנאמר על פי הדברים האלה כרתי אתך ברית וכו'. — Erst vor seinem Tode übergab Moscheh die geschriebene Thorarolle in zwölf Niederschriften für die zwölf Stämme dem Volke.

In diesem Sinne gefaßt, würden somit die uns hier beschäftigenden Sätze sagen: Hätte uns Gott dem Sinai nahe gebracht, um uns sein mündlich zu überlieferndes Gesetz anzuvertrauen, hätte uns aber nicht noch seine niedergeschriebene Thora gegeben, hätte es uns genügt? Hat doch durch den Druck der späteren Zeiten selbst dieser schriftlich festgesetzte Teil der Thora nicht genügt, um den anderen Teil vor Vergessenheit zu schützen, so daß auch dieser niedergeschrieben werden mußte, um ihn uns unverlierbar zu erhalten.

אלו נתן לנו את התורה ולא הכניסנו לארץ ישראל דיינו. אלו הכניסנו לארץ ישראל ולא בנה לנו את בית הבחירה דיינו.

„Hätte uns Gott die Thora gegeben, hätte uns aber nicht in das Land Israels geführt, hätte es uns genügt? Hätte uns Gott in das Land Israels geführt, hätte uns aber nicht das von ihm erkorene Haus erbaut, hätte es uns genügt?"

Hätte uns Gott zu seiner Thora nicht mit dem heiligen Lande den Boden gegeben, auf dem sich nun das Gottesgesetz in der Tat verwirklichen soll, so wäre uns nicht einmal der Besitz der Thora an und für sich gesichert gewesen. גדול תלמוד שמביא לידי מעשה. Das Studium der Thora ist nur deshalb so groß, wenn es und weil es zur Tat führt. Zu dem Psalmwort (Ps. 111, V. 12): ראשית חכמה יראת ד' שכל טוב לכל עושיהם. „Die vorzüglichste Weisheit ist Gottesfurcht, aber ihre rechte Einsicht erschließt sich denen, die sie ausüben," merkt das Wort der Weisen an: ללומדיהם לא נאמר אלא לעושיהם, nicht denen, die sie nur lernen, sondern denen, die sie erfüllen, wird der wahre Einblick in den Willen Gottes. Als Israel die Thora in der Wüste gegeben wurde, konnte ein großer Teil ihrer Satzungen nicht einmal praktisch ausgeübt werden. Die Gesetze, die ausschließlich an das heilige Land gebunden sind, die Schemitta- und Jobelgesetze, sowie diejenigen, die sich an die Bodenerzeugnisse knüpfen, alle diese und eine große Reihe anderer Gesetze konnten nicht befolgt werden, ohne den Boden, auf dem das israelitische Volks- und Staatsleben erblühen sollte.

Freilich konnte es nicht fehlen, daß, als das Land erreicht, erobert, verteilt und angebaut war, nicht immer die Wirksamkeit seiner Einwohner, Richter, Fürsten und Könige in allen Punkten dem Ideal entsprach, das das Gesetz Gottes für alle Ausgestaltungen des Einzel-, Familien-, Volks- und Staatslebens aufgestellt hatte. Damit aber das Bewußtsein dieses Ideals nicht schwinde, das in der Bundeslade niedergelegt war, erkor Gott selber die Stätte für die Hut seines Gesetzesheiligtums, das unter dem Schutze der Cherubimfittiche ruhte. Dort vollzog sich früh und spät, von der Gesamtheit, und von jedem einzelnen die Hingebung von Gut und Blut in den symbolischen Opferhandlungen des Tempelgottesdienstes und damit die Sühne für alle Verirrungen der gesamten Nation.

צדק ילין בה אמר רבי יהודא ברבי סימון לא לן אדם בירושלים ובידו עון כיצד תמיד השחר מכפר על עבירות הלילה ושל בין הערבים מכפר על עבירות היום מכל מקום לא לן אדם בירושלים ובידו עון. „Die Tugend hatte ihre Ruhestätte in ihr" (Jesaja K. 1, V. 21). „Niemals", bemerkt dazu Rabbi Jehuda, der Sohn Rabbi Simons, „niemals verbrachte jemand die Nacht in Jerusalem beladen mit Sünden; denn das tägliche Morgenopfer sühnte die Vergehungen in der Nacht und das tägliche Abendopfer sühnte die Vergehungen am Tag, niemals, in jedem Falle ging somit die Nacht über einen Menschen in Jerusalem hin, der von Sünden belastet gewesen wäre." (Midrasch Jalkut zu Jesaja K. 1).

In dem folgenden Stück der Peßach-Hagadah על אחת כמה וכמה, das diese Wohltaten Gottes an Israel noch einmal einheitlich zusammenfaßt, wird von den vielen Einzelheiten, die zusammen die Bedeutsamkeit des בית הבחירה ausmachen, gerade dieses besonders hervorgehoben. ובנה לנו את בית הבחירה לכפר על כל עונותינו. Gott erbaute uns das Haus seiner Wahl, um alle unsere Sünden zu sühnen. Die Betonung gerade dieser Seite dürfte einer Schwierigkeit begegnen, die ungelöst, diesen ganzen, die Wohltaten Gottes aufzählenden Abschnitt in einen Mißton ausklingen ließe. Wie könnten wir auch in der Verbannung und Zerstreuung die Wohltaten Gottes an uns aufzählen, und als höchste die Errichtung des Tempelheiligtums in Zion feiern, ohne das

Hätte er uns in das gelobte Land geführt und uns keinen Tempel gebaut, wäre uns dies genug gewesen?

אִלּוּ הִכְנִיסָנוּ לְאֶרֶץ יִשְׂרָאֵל. וְלֹא בָנָה לָנוּ אֶת־בֵּית הַבְּחִירָה דַּיֵּנוּ:

später göttliche Hilfe und Unterstützung gesellen mochte. Es schien ihnen unwahrscheinlich, daß jemand außer dem Menschen spreche, da doch Sprechen eine menschliche Tätigkeit ist. Um nun diesen Zweifel aus ihren Herzen zu entfernen, befahl ihnen Gott, sich innerlich und äußerlich zu weihen, wobei er besonders auf die Enthaltung des ehelichen Umgangs drang, und sich so auf Anhörung der Reden Gottes vorzubereiten. Durch diese Weihe erhob sich das Volk zur Höhe der Prophetie, so daß es die Reden Gottes von Angesicht zu Angesicht hören konnte. Und das geschah nach drei Tagen. Voran gingen gewaltige Erscheinungen, Donner, Blitze, Erdbeben und ein Feuer, das den Berg Sinai umloderte und dann noch vierzig Tage anhielt. Das Volk sah dieses Feuer, sah wie Mosche in dasselbe hineinging und wieder herauskam; das Volk hörte mit klarer Stimme die zehn Gebote, die Grundpfeiler und Wurzeln der Thora, deren eines das Sabbatgebot ist, worüber schon Vorschriften beim Herabfallen des Manna gegeben wurden. Also diese zehn Worte überkam das Volk nicht von einzelnen Männern, nicht von einem Propheten, sondern von Gott selbst wurden sie ihnen gegeben, nur daß sie nicht wie Moscheh die Kraft besaßen, die große Erscheinung anzuschauen. Von da an glaubte das Volk, daß an Moscheh eine Rede ergehe, die ihren Ursprung in Gott hat, ohne daß von seiten Moschehs ein Plan oder eine Veranstaltung stattgefunden; daß die Prophetie also nicht, wie die Philosophen wähnen, ihren Ursprung in einer Seele habe, die ihre Denkweise geläutert und dem tätigen Verstand – auch heiliger Geist genannt – oder dem Gabriel anhafte, und von diesem Hilfe und Belehrung erhalte, worauf es dem Menschen vielleicht im Traume oder in einem Zustande zwischen Schlaf und Wachen vorkomme, als rede jemand mit ihm, dessen Worte er mit dem Geiste, aber nicht mit den Ohren höre, und den er in der Vorstellung, aber nicht mit den Augen sehe. Alle dergleichen Annahmen sind jenem großen Akte gegenüber hinfällig. An die Rede Gottes schließt sich nun die Schrift Gottes, indem er die zehn Worte in zwei kostbare steinerne Tafeln eingrub und sie dem Moscheh gab, so daß sie nun die Schrift Gottes sahen, wie sie die Rede Gottes gehört hatten. Nun machte Moscheh noch auf göttliches Geheiß eine Lade, über welcher er das bekannte Zelt errichtete, und die bei den Israeliten blieb, solange die Prophetie dauerte, also gegen 900 Jahre, bis infolge der Abtrünnigkeit des Volkes die Lade vergraben wurde, und sie selbst von Nebukadnezar besiegt und in die Verbannung geführt wurden." (Kusari K. 1, V. 87).

Die Erklärer der Peßach-Hagadah finden mit Recht auffallend, daß nach der gewöhnlichen Auffassung hier dem Berge Sinai eine besondere Bedeutung beigelegt wird, ohne Rücksicht auf die dort stattgehabte Gesetzgebung. Hätte Gott uns dem Berge Sinai nahe gebracht, hätte uns aber nicht die Thora gegeben, so hätte dies unmöglich genügen können, denn ohne die Gesetzgebung hätte der Berg Sinai nicht die Bedeutung für uns, die er ja gerade dadurch erlangt, daß er die Stätte geworden ist, auf die sich Gott herniederließ, um seinem Volk seine Thora zu verkünden. Nach unserer Erklärung, die hier nicht die räumliche Annäherung an den Berg, sondern die zeitliche an Gott erblickt, für die durch die steinernen Tafeln das greifbare Unterpfand, die sichtbare Bestätigung folgte, findet diese Schwierigkeit von selbst ihre Lösung. Was ihr entgegen stehen dürfte, ist der Umstand, daß dann die zehn Worte als die Thora bezeichnet worden wären, von welcher sie doch nur einen kleinen Teil bilden. Wir möchten daher noch eine andere Erklärung versuchen.

Vielleicht liegt es der Wahrheit näher anzunehmen, daß der Baal Hagadah unter קרבנו לפני הר סיני die mündlich überlieferte, unter ונתן לנו את התורה dagegen die schriftlich niedergelegte Thora versteht. Werden doch die Moscheh mündlich mitgeteilten Gesetzesbestimmungen, für welche sich in der schriftlichen Thora keinerlei Anhaltspunkt findet, durch die Bezeichnung הלכה למשה מסיני ganz besonders an den Sinai geknüpft. Bei der niedergeschriebenen Thora, die tatsächlich dem Volke übergeben wurde, wäre der Ausdruck ונתן לנו את התורה überaus zutreffend, während dies von dem mündlichen Teile der Thora nicht gesagt werden kann, weil sie eben nur gesprochene und mündlich weiter zu überliefernde Aussprüche enthält. מילי נינהו ומילי לא ממסרי לשליה.

Nach der landläufigen Auffassung des Verhältnisses zwischen תורה שבעל פה und תורה שבכתב hätte dann allerdings jene zuerst und diese zuletzt aufgeführt werden und es heißen müssen: אלו נתן לנו את התורה ולא קרבנו לפני הר סיני. In Wahrheit dürfte aber die Fassung der Sätze, wie sie uns vorliegt, als Beweis dafür gelten, daß tatsächlich תורה שבעל פה dem Volke viel früher bekannt war, als es die תורה שבכתב in Händen hatte; eine Annahme, die sich aus verschiedenen Stellen der Thora mit aller Gewißheit ergibt*. — Daß aber

* Vergleiche Hirschs Pent. Kommentar zu 2. B. M., K. 12, V. 22 und K. 13, V. 1 und in vielen anderen Stellen.

Hätte er uns die Thora gegeben, ohne uns in das gelobte Land zu führen, wäre uns dies genug gewesen?

אִלּוּ נָתַן לָנוּ אֶת־הַתּוֹרָה. וְלֹא הִכְנִיסָנוּ לְאֶרֶץ יִשְׂרָאֵל דַּיֵּנוּ:

Geist unserer Peßach-Hagadah geschärfte Ohr hörte aus diesem Kampfgetümmel die vorwurfsvolle Frage: אלו האכילנו את המן ולא נתן לנו את השבת דיינו. Wenn uns Gott mit Manna speiste, uns aber nicht den Sabbat gibt, kann uns das genügen?

אלו נתן לנו את השבת ולא קרבנו לפני הר סיני דיינו, אלו קרבנו לפני הר סיני ולא נתן לנו את התורה דיינו. Hätte uns Gott den Sabbat gegeben und hätte uns nicht vor dem Sinaiberg sich nahe gebracht, hätte es uns genügt? Hätte uns Gott vor dem Sinaiberg sich nahe gebracht, er hätte uns aber nicht die Thora gegeben, hätte uns dies genügt?

Der Sabbat als Tag der Ruhe ist ursprünglich keine ausschließlich jüdische Stiftung. Er ist älter als das Judentum, er ist so alt als die Welt, bei deren Schöpfung er eingesetzt wurde. Er gehörte ursprünglich der ganzen Menschheit, die aber mit der Verkennung und Verleugnung Gottes und der Anbetung selbstgeschaffener Götter auch dieses Kleinod einbüßte. Als nun der Vater der Menschheit sich wieder zur Erde herabließ, um ihr am Sinai sein Gesetz zu offenbaren, mußte Israel, um zu dieser Gottesoffenbarung fähig zu sein, erst durch eine Reihe von Veranstaltungen für diesen Zeitpunkt vorbereitet werden. Die ganze Leidenszeit in Ägypten war nichts als eine solche Vorbereitung. Die rückhaltlose Hingebung, die Entsagung, die Selbstverleugnung, welche die Entgegennahme der Thora und ihre treue Erfüllung fordert, die Verkennung, die Schmach und Schande, welche ihre Besitzer um dieses Besitzes willen zu ertragen haben, erforderte ein Volk, das für diesen Zweck besonders herangebildet war, das den Kelch der bittersten Leiden bereits bis auf die Neige geleert hatte und doch den Idealen seiner Vergangenheit und Zukunft treu geblieben war. Wenn ein Ausspruch des heiligen Soharbuches die Leiden unserer Väter in Ägypten in allen Einzelheiten aufzählt, und ihnen die Probleme der Thora gegenüber stellt, so soll vielleicht diesem Gedanken Ausdruck verliehen werden, wie die Härten des ägyptischen Dienstes tatsächlich den Schwierigkeiten entsprechen, welche an den treuen Dienst der Thora sich knüpfen, so daß jene für diesen vorbereiteten. Jener Ausspruch lautet: וימררו את חייהם בעבודה קשה, בקושיא, בחומר, בקל וחומר, ובלבנים בלבון הלכתא, ובכל עבודה בשדה, דא ברייתא, את כל עבודתם, דא משנה (זהר פ׳ בראשית).

Noch mehr wurden unsere Väter für die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes am Sinai durch die Gotteswunder vorbereitet, die sich in Ägypten, am Meere und in der Wüste an ihnen vollzogen. Alle diese Momente bekundeten, wie unendlich nahe Gott seinem Volke sei. Daß nun aber auch das Volk sich Gott nähere, dafür wurden ihm schon in Mara vor der sinaitischen Gesetzgebung einige Gesetze gegeben, unter welchen der Sabbat obenan steht. Aber das Sabbatgesetz, wie tief es auch den jüdischen Menschen zu ergreifen und von Grund aus umzuwandeln geeignet ist, unsere durch dasselbe bewirkte Annäherung an Gott hätte nimmermehr für das Hochziel der sinaitischen Offenbarung genügt, wenn Gott uns sich nicht nahe gebracht hätte, durch alle die wunderbaren Veranstaltungen, die wir bisher aufzählten, und — die hier nicht aufgezählt werden.

Unsere Hagadah läßt nämlich eine ganze Anzahl von Wundern hier völlig unerwähnt, wie die Feuer- und Wolkensäule, die Wachteln, das Marawunder u. a. m. Sie scheinen alle in die Worte קרבנו לפני הר סיני zusammengedrängt zu sein, denn sie sind ja alle ihrem Zwecke nach nichts als Mittel, um die Gottesnähe zu darzutun und unsere Annäherung an Gott zu bewirken, der uns am Sinai sein Gesetz offenbaren wollte.

Durch diese Offenbarung am Sinai unterscheidet sich das Judentum scharf in seiner Entstehung und der Bekräftigung seines göttlichen Ursprungs von allen Religionen der Erde. Alle Stifter aller Religionen haben ihre Bestimmungen und Satzungen auf Gott und göttliche Eingebung zurückgeführt. Aber daß Gott sich nicht nur durch das gesprochene und gehörte Wort offenbart, sondern daß er sein Wort tatsächlich gegeben, auf zwei steinerne Tafeln eingegraben, die deshalb Tafeln des Zeugnisses heißen, so daß man tatsächlich das Gotteswort sehen konnte, das hebt die göttliche Offenbarung am Sinai hoch über alles, was Menschen sonst im Namen Gottes als Religion gestiftet und verkündet haben. Die Offenbarung am Berg Sinai מעמד הר סיני galt dem gesprochenen Gotteswort, נתינת התורה entspricht der Übergabe der beiden Tafeln als sichtbare Bürgen der Göttlichkeit ihres Inhalts.

Überaus lichtvoll ist dieser Umstand in dem Buche Kusari von Rabbi Jehuda Halevi gewürdigt, weshalb wir die hierhergehörige Stelle wörtlich anführen wollen.

„Wenn auch das Volk an Moscheh glaubte, da er unter solchen Wunderzeichen seine Tätigkeit begonnen, so blieb doch noch in ihren Gemütern ein Zweifel, ob Gott auch wirklich mit einem Menschen spreche, und nicht doch etwa die Thora ihren Ursprung in menschlichen Plänen und Veranstaltungen habe, zu denen sich

Hätte er uns vor den Berg Sinai geführt, ohne uns weiter die Thora zu geben, wäre uns dies genug gewesen?	אִלּוּ קֵרְבָנוּ לִפְנֵי הַר סִינַי. וְלֹא נָתַן לָנוּ אֶת־הַתּוֹרָה דַּיֵּנוּ:

stein des Juden. Am Sabbat soll sichs fort und fort erproben, ob sein Judentum, seine Gotterkenntnis, sein Gottvertrauen echt sind, soll sichs bewähren הילך בתורתי אם לא.* — Um aber diesen Sabbatgeist bei uns heimisch zu machen, dafür ward uns das Manna vom Himmel gereicht. Hätte uns daher Gott mit Manna gespeist, uns aber den Sabbat nicht gegeben, hätte er uns genügen können? Hätten wir dieses hohe Ziel je erreichen, je auch nur im Ernste anstreben können, ohne die Erziehung, die sonst kein vorübergehendes Wunder, die nur der Sabbat allein zuwege bringt?

In der Wüste, wo das ganze Leben von göttlicher Gnade sichtbar getragen wurde, wo jedes Mannabrotkrümlein an Gott, den Schöpfer und Herrn jede Menschenhütte, jede Menschenseele gemahnte, in der Wüste, in der der Mensch nichts, und Gott alles war, in der Wüste war es schwer Gott zu vergessen, war es schwer des Sabbats **nicht** zu gedenken. — Aber die Wüste war ja nicht Israels letzte Bestimmung, Gott in dieser wundererfüllten Ausnahmslage zu dienen, nicht die Summe der Sendung Israels. Mitten in den Kreis der Menschengesellschaft sollte Israel mit seinem Gottesbewußtsein eintreten, und sollte auf eigenem Boden die ganze Mannigfaltigkeit und Einheit eines vollen Staatenlebens entfalten. Die Wolken- und Feuersäule blieben in der Wüste, und das Manna hörte auf, sobald Israel den Fuß in bewohntes Land gesetzt hatte. Fortan waren Äcker zu bauen, Weinberge zu pflanzen, Handwerke zu üben, Häuser zu bauen und Handel zu treiben. Wie alle anderen Menschenkreise sollte nun auch Israel mit Menschengeist und Menschenkraft der Natur Dasein, Besitz und Genuß abgewinnen und das Staatsband der Gesamtheit um den einzelnen schlingen. Hier im **Staate**, wo der Mensch alles ist, wo sein Geist, seine Kraft, seine Erfindungen und Einrichtungen herrschend erscheinen, da lag und liegt die Gefahr jederzeit nahe, daß der Gedanke an Gott immer mehr in den Hintergrund trete, daß der Mensch spricht: כחי ועצם ידי „**meine Kraft und meine Macht**", und vergißt כי הוא הנותן לך כח לעשות חיל, **wem** er diese Kraft verdankt. An dieser Klippe ist Israels Staatsleben gescheitert.

Als schon der Untergang des jüdischen Staates vor den Toren lauerte, ließ daher Gott durch den Propheten Jeremias verkünden: „So hat Gott zu mir gesprochen: Gehe und stelle dich in das Volkstor, durch das die Fürsten Judas eingehen und durch das sie herausgehen und an alle Pforten Jerusalems und sage ihnen: Hört das Wort Gottes, ihr Fürsten Judas und ganz Juda und alle Bewohner Jerusalems, die eingehen in diese Tore! So hat Gott gesprochen: Um eueres eigenen Wohles willen hütet euch und traget nichts am Sabbattage und bringet nichts ein durch die Tore Jerusalems und traget nichts aus eueren Häusern hinaus am Sabbattage und schaffet kein Werk und heiligt den Sabbattag, wie ich eueren Vätern geboten — — — so werden durch diese Tore noch auf Davids Thron sitzende Könige und Fürsten zu Wagen und zu Roß einziehen, sie und ihre Fürsten, Judas Männer und Bewohner Jerusalems, und ungestört diese Stadt auf ewig bleiben. — — — Wenn ihr aber nicht auf mich hören werdet, den Sabbattag zu heiligen und am Sabbattage nichts aus- und einzutragen durch die Tore Jerusalems, so zünde ich Feuer an seine Tore und es verzehrt seine Paläste und es verlischt nicht." (Jeremias, K. 17.)

Welche erschütternde Mahnung liegt in dieser durch tausendjährige Erfahrung erprobten Wahrheit, für unsere Zeit, aus der der Sabbatgeist, die Sabbatruhe gewichen ist, wie vielleicht noch nie zuvor! Wohl möchten wir den Mannasegen Gottes in unsere Kreise ziehen, wohl verlangen wir ששת ימים תֵּעָשֶׂה מלאכה (Exod. K. 35, V. 2), das an sechs Werktagen mit Hilfe der göttlichen Vorsehung unsere Arbeit **getan werde**, aber וביום השביעי יהיה לכם קודש שבת שבתון לד׳ (ibid.) durch den Einsatz der Sabbatruhe den Mannasegen auch redlich verdienen, das wollen wir nicht. Aber der Segen flieht, wenn er den Geist des Sabbat nicht mehr in unseren Reihen findet. Wenn Gott uns mit Manna speiste, aber er gewährte uns nicht den Sabbat, wir strichen den Sabbat aus unserem Leben, würde uns das genügen? Würden wir des Gottessegens froh werden? Werden wir seiner froh? Handel und Industrie, Ackerbau und Gewerbe, Kunst und Wissenschaft überbieten sich darin, den Segen Gottes in die Kreise der Menschen zu tragen. Aber die in Klassenhaß entflammten Menschen stürzen über den Segen her und suchen ihn sich gegenseitig streitig zu machen, so daß sie seiner nicht froh werden. Sie kämpfen mit wildem Ungestüm um das Stückchen Brot, das sie sich gegenseitig zu entreißen suchen, und nur das vom

* Hirschs Jeschurun Bd. 1. „Der Sabbat"

Hätte er uns nur den Sabbat gegeben, ohne uns weiter vor den Berg Sinai zu führen, wäre uns dies genug gewesen?

אִלּוּ נָתַן לָנוּ אֶת־הַשַּׁבָּת. וְלֹא קֵרְבָנוּ לִפְנֵי הַר סִינַי דַּיֵּנוּ:

---

ihrer Bestimmung kamen, fehlte es in den dann folgenden Jahrhunderten und Jahrtausenden nicht an Stimmen, die auch dieses offenkundige, über allen Zweifel erhabene Wunder auf gewöhnliche, natürliche Weise zu erklären suchten.

In der Tat berichten Orientreisende von einem Nahrungsmittel, das sich besonders in der Gegend von Suez und in den arabischen Wüsten findet, das von den Eingeborenen noch heute Man genannt wird, und das in seinem äußeren Aussehen eine gewisse Ähnlichkeit mit der Himmelsspeise hat, wie sie in der Thora geschildert wird. Rabbi Eliefer Aschkenasi, der jene Gegenden aus eigener Anschauung kannte, vermutet daher vielleicht nicht mit Unrecht, daß unsere Väter beim ersten Anblick dieser neuen Speise selbst glaubten, sie sei nichts anderes, als die den Wüstenbewohnern bekannte Manspeise, und daß dies der Sinn der Worte ist: ויראו בני ישראל ויאמרו איש אל אחיו מן הוא כי לא ידעו מה הוא. „Die Kinder Israel sahen es und sprachen einer zum anderen, das ist das Man, denn sie wußten nicht, was es war" (2. B. M., K. 16, V. 15) und daß sie erst durch den Geschmack und durch die Belehrung Moschehs über ihren Irrtum aufgeklärt wurden. Aber abgesehen davon, daß diese Speise nichts mit den wunderbaren acht Merkmalen gemein hat, die wir als Eigentümlichkeit des unmittelbar von Gott gewährten Manna erkannt haben, so findet sie sich auch so selten und spärlich, daß man damit an die Speisung von Millionen Menschen während vierzig Jahre auch nicht im entferntesten denken kann. Das Mannawunder, das durch seine Natur an eine gewisse Zeit und Örtlichkeit geknüpft war, stand mit den übrigen Wundern der Wüstenwanderung unserer Ahnen in dem Dienst einer Einrichtung, die alle Zeiten überdauert und alle Zonen umfaßt, und diese ist der S a b b a t.

Keine von allen heiligen Gottesstiftungen ward daher so v o r b e r e i t e t, als der S a b b a t. Für keine der heiligen Gottesstiftungen ward Israel so angelegentlich und andauernd so ganz besonders erzogen und geübt, als für den Sabbat. Wie der Sabbat Israel am Eingange der Wüste begrüßte, so kann man sagen, daß die ganze vierzigjährige Wüstenwanderung nichts anderes als eine Erziehung zum Sabbat war, wie jedes Gott versuchende Klagen und Murren in der Wüste nichts als eine Versündigung gegen den Sabbatgeist gewesen ist.

Vierzig Jahre lang ward der Sabbat verbrieft und versiegelt in Israel. Kein Kind in Israel konnte zweifeln, welcher der Tag des Herrn sei. ברכו במן וקדשו במן. Jeder Sabbat kündigte sich schon am Freitag durch den doppelten Mannasegen an, und jeder Sabbat stand da von Gott geheiligt und als ein Tag verkündet, an dem der Mensch nicht hinaustreten solle, seine Nahrung zu gewinnen. Denn קדוש היום לד' Gott heilig ist der Tag! Am Sabbat war das Manna nicht auf dem Felde zu finden.

Vierzig Jahre lang ward das Volk gelehrt כי לא על הלחם לבדו יחיה האדם, daß das durch Menschenkunst der Natur abgewonnene Brot allein es nicht ist, was den Menschen nährt; כי על כל מוצא פי ד' יחיה האדם, sondern, daß der Mensch das Wohlgefallen Gottes zu suchen habe. — Vor aller Gesetzgebung steht darum der Sabbat, um diese Erkenntnis Gottes und dieses Gottvertrauen zu begründen und zu e r p r o b e n. למען אנסנו הילך בתורתי אם לא.

Gott Tempel bauen, Gott Altäre schmücken, Gott Hallelujas singen, das macht es nicht aus. Seinen Namen im Munde führen, aber im Leben nicht den Mut haben, den kleinsten erreichbaren Gewinn um seines Namens willen einzubüßen — das ist es nicht. In den Tempeln Gott, aber im Leben den Menschen zu dienen, das ist das Judentum nicht, das ist mit nichten die jüdische Freiheit, die die Menschheit zu erlösen und zu beglücken gesendet ist. Im Leben unsere Gotteserkenntnis, unser Gottervertrauen zeigen, freudig bereit sein in Wüsteneien zu folgen, wenn dorthin Gotteswort mit Weib und Kind uns ruft, freudig bereit sein, um Gottes willen Hab und Gut, Verdienst und Genuß, Kraft und Leben einzusetzen — d a s h e i ß t J u d e n t u m. Nicht zittern, wenn um Gottes Wort willen die Welt um uns zur Wüste würde, und wir die Gunst der Natur und der Menschen verlieren müßten, nicht zittern, wenn alles der Erde abgerungene Brot und alle Fleischtöpfe Ägyptens uns versagt würden, und wir nur Tag für Tag aus Gottes Händen für uns die tägliche Nahrung hinzunehmen hätten, und nicht nur nicht zittern; in heiterem Gottvertrauen heute unser Brot verzehren, auch ohne zu wissen, wovon wir morgen mit den Unsrigen leben sollen, und als Moder und Fäulnis achten, was der Mensch in gottverleugnender Engherzigkeit sammelt und genießt — d a s h e i ß t J u d e n t u m.

Und für dieses Judentum uns zu erziehen und zu erproben und fort und fort zu prüfen, ob wir stark genug seien für solches Judentum, dazu — ward uns der Sabbat gesendet. D e r S a b b a t i s t d e r P r o b i e r-

Hätte er uns mit Manna genährt und uns nicht auch den Sabbat gegeben, wäre auch dies genug gewesen?	אִלּוּ הֶאֱכִילָנוּ אֶת הַמָּן. וְלֹא נָתַן לָנוּ אֶת־הַשַּׁבָּת דַּיֵּנוּ:

wohntes Land betraten. 8. Seine Erhaltung für alle Zeiten in einer Flasche, während es sofort schmolz, sobald nur die Sonne heiß schien.

Die Mannaflasche war noch zu Zeiten des Propheten Jirmijahu vorhanden, wie ein Ausspruch der Mechilta erzählt: בשעה שאמר ירמיהו לישראל מפני מה אין אתם עוסקין בתורה אמרו לו אם אנו מתעסקין בתורה במה נתפרנס באותה שעה הוציא להם ירמיהו צלוחית של מן ואמר להם הדור אתם ראו דבר ד' וגו' אבותיכם שהיו עוסקין בדברי תורה ראו במה נתפרנסו אף אתם עסקו בתורה והקב"ה מפרנס אתכם מזה וזה אחד משלשה דברים שעתיד אליהו להעמיד לישראל צלוחית של מן וצלוחית של מי נדה ושל שמן המשחה ויש אומרים אף מטה של אהרן שקדיו ופרחיו שנאמר השב את מטה אהרן.

„Als Jirmijahu zu Israel sprach: Warum beschäftigt ihr euch nicht mit der Thora, antworteten sie ihm: Wenn wir uns mit Thora beschäftigen, wie sollten wir uns dann ernähren können! Da nahm Jirmijahu vor ihnen die Mannaflasche hervor und sprach zu ihnen: Zeitgenossen, seht das Wort Gottes usw. Jeremias (K. 2, V. 31), euere Väter, die sich mit den Worten der Thora beschäftigten, sehet einmal, womit sie ernährt wurden. Beschäftigt auch ihr euch mit den Worten der Thora, und der Heilige, gepriesen sei er, wird euch damit ernähren. — Das ist eines von den drei Dingen, durch die einst Elijahu Israel herstellen wird. Die Mannaflasche, die Flasche mit dem Sprengwasser (in welches die Asche der roten Kuh gemischt war, zur Sprengung auf diejenigen, welche unrein geworden waren und ihre Reinheit wieder erlangen sollten) und die Flasche mit dem Salböl. Einige sagen: Auch der Stab Ahrons mit seinen Mandeln und Blüten, denn es ist gesagt: Bringe den Ahronsstab zurück."

Die Überlieferung fügt noch mehrere an das Manna sich knüpfende Wunder hinzu, aus denen wir die folgenden herausnehmen. Rabbi Josef lehrte: „Wie der Prophet Israel verkündete, was in den verborgensten Winkeln geschehen war, so auch das Manna. Kamen nämlich zwei vor Moscheh zum Gericht, der eine sagte, du hast meinen Knecht gestohlen, der andere sagte, nein, du hast ihn mir ja verkauft, so sagte Moscheh, wir wollen die Entscheidung bis morgen vertagen. Da nämlich vor jede Türe so viel Manna fiel, als rechtmäßig zu dem Zelte, welches sie abschloß, Personen zählten, so war damit die Sache entschieden. Fand sich der für den Knecht bestimmte Omer Man vor der Zelttüre des ersten, so hatte der andere den Knecht gestohlen. Fand sich die Ration Manna vor der Türe des anderen, so war der Knecht diesem richtig verkauft worden. — Kamen ein Mann und ein Weib vor Moscheh und behauptete jener, daß sein Weib ihn böswillig verlassen habe, während sie behauptete, aus dem Hause verdrängt und gezwungen worden zu sein, in ihr Elternhaus zurückzukehren, so verschob Moscheh ebenfalls die Entscheidung auf den anderen Tag. Fand sich ihr Teil Manna vor dem Hause ihres Mannes, so war dieser der Schuldige, fand sie sich dagegen vor dem elterlichen Hause, so war die Frau überführt. (Midrasch Jalkut zu 4. B. M., K. 11.)

Daß diese wunderbare Himmelsgabe auch weit über den Kreis des israelitischen Volkes hinaus bekannt wurde, bedarf kaum der Erwähnung. Es wird dies übrigens in der Mechilta zu den Worten: וחם השמש ונמס, „wenn die Sonne heiß schien, schmolz es" (2. B. M., K. 16, V. 11) noch ausdrücklich betont: הנשאר בשדה נמוח ונעשה נחלים ושותים ממנו אילים וצבאים, ואומות העולם צדין מהן וטועמים מהם טעם מן ויודעים מה שבחן של ישראל. „Was auf dem Felde übrig blieb, zerfloß und bildete Bäche, aus welchen Rehe und Hirsche tranken. Diese wurden dann von den übrigen Nationen erlegt, wodurch auch sie noch den Geschmack des Manna kosteten, und des Vorzugs, dessen sich Israel erfreute, inne wurden." (Raschi z. St.)

Es begreift sich nach alledem, welche Steigerung die wunderbare Erhaltung Israels in der Wüste gerade durch die Mannaspende erfuhr, deren Wunder in alle Häuser des israelitischen Volkes hineinleuchtete, jeder Seele das Bewußtsein der besonderen göttlichen Fürsorge nahe legte und weit über Israel hinaus in die Kreise der nichtjüdischen Welt hinausstrahlte und dort die Erkenntnis von Gottes Allmacht verbreitete, die sich hier in so einziger, unvergleichlicher Weise bekundete.

אלו האכילנו את המן ולא נתן לנו את השבת דיינו. Hätte uns Gott mit Manna gespeist, uns aber nicht den Sabbat gegeben, hätte es genügt? Der innige Zusammenhang zwischen der Mannaspende und der Einsetzung des Sabbat wird in dem von uns im vorigen Abschnitt zitierten 16. Kapitel des 2. B. M. ausdrücklich betont. Die Wundertat des Manna beschränkte sich nur auf die Zeit der Wüstenwanderung. Solange diese dauerte, waren die Millionen israelitischer Seelen, die durch sie gespeist wurden, ebensoviele Zeugen für Gottes sichtbares Eingreifen in die Geschicke der Menschen. Aber als dann unsere Väter in das Land

Hätte er für unseren Unterhalt in der Wüste vierzig Jahre lang gesorgt, ohne uns mit Manna zu nähren, wäre uns dies genug gewesen?

אִלּוּ סִפֵּק צָרְכֵּנוּ בַּמִּדְבָּר אַרְבָּעִים שָׁנָה, וְלֹא הֶאֱכִילָנוּ אֶת הַמָּן דַּיֵּנוּ:

Manna, das du nicht gekannt und das deine Väter nicht gekannt, um dich erfahren zu lassen, daß nicht auf dem Brot allein der Mensch das Leben zu fristen vermöge, sondern auf allem, was dem Munde Gottes entstammt, leben könne der Mensch. Dein Kleid ist nicht abgealtert und dein Fuß nicht geschwollen nun vierzig Jahre. So behalte denn die Kenntnis fest in deinem Herzen, wie ein Mann seinen Sohn erzieht, also Gott dein Gott dich erzieht." (5. B. M., K. 8, V. 2—5).

Wie sich in der Himmelsspende des Manna, die Herrlichkeit Gottes in ihrer ganzen Größe gezeigt — ובקר וראיתם את כבוד ד' — das veranschaulicht der Bericht unserer Thora in überaus ergreifender Weise.

— — — „Es murrte die ganze Gemeinde der Kinder Israel über Moscheh und Ahron in der Wüste. Die Kinder Israel sagten zu ihnen: „Wer gäbe, wir wären durch Gottes Hand im Lande Mizrajim gestorben, als wir am Fleischtopfe saßen, und Brot zur Sättigung aßen, denn ihr habt uns in die Wüste hinausgeführt, die ganze Menge durch Hunger sterben lassen."

„Gott aber sprach zu Moscheh: Siehe, ich war schon im Begriff euch Brot vom Himmel regnen zu lassen, das Volk wird hinaus gehen täglich das Tägliche sammeln, damit ich es erprobe, ob es in meiner Lehre gehen wird oder nicht. Und es wird am sechsten Tage sich begeben, da werden sie, was sie heimbringen, zubereiten, und dann wird es doppelt das sein, was sie Tag für Tag sammeln. Da sprach Moscheh und Ahron zu allen Kindern Israels: Abends werdet ihr erkennen, daß Gott euch aus dem Lande Mizrajim hinausgeführt und morgens werdet ihr die Herrlichkeit Gottes sehen, obgleich er euer Murren wider Gott gehört. Wir aber, was sind wir, daß ihr gegen uns murret."

„Der Tauniederschlag stieg in die Höhe, siehe, da war auf der Fläche der Wüste etwas Feines, völlig Enthülltes, fein wie Reif auf der Erde. Die Kinder Israel sahen es, und sagten einer zum anderen: Eine Gabe (Man) ist es, denn sie wußten nicht, was es war. Moscheh aber sprach zu ihnen: Das ist das Brot, das Gott euch zur Nahrung gegeben. Das ists, was Gott geboten: sammelt davon jeder nach Bedürfnis seiner Nahrung: ein Omer für den Kopf nach der Zahl euerer Seelen nehme jeder für die Glieder seines Zeltes. Die Kinder Israel taten also; sie sammelten der eine viel, der andere wenig. Da sie aber mit dem Omer maßen, da hatte, der viel gesammelt, nichts übrig, und der wenig gesammelt, nicht zu wenig, jeder hatte nach Bedürfnis seine Nahrung gesammelt. Moscheh sprach zu ihnen: keiner lasse davon bis zum Morgen übrig. Einige hörten aber nicht auf Moscheh und ließen davon bis zum Morgen übrig. Da erhob es sich in Würmern und ward faul. Moscheh zürnte über sie. So sammelten sie es jeden Morgen, jeder nach Bedürfnis seiner Nahrung; ward die Sonne heiß, so schmolz es.

„Da war's am sechsten Tage; sie hatten doppelt Brot gesammelt, zwei Maß für jeden. Es kamen alle Fürsten der Gemeinde und erzählten es Moscheh. Er aber erwiderte ihnen: Das ist's, was Gott gesprochen: Sabbatruhe, Gottes heiliger Sabbat ist morgen! Was ihr backen wollet, backt heute, was ihr kochen wollt, kocht heute und alles Überbleibende bewahret euch bis zum Morgen. Sie bewahrten es bis zum Morgen, wie Moscheh geboten. Es faulte nicht und kein Wurm war daran. — Am siebenten Tage gingen doch einige vom Volke sammeln, aber sie fanden nichts.

„Moscheh sagte: Dieses ist es, was Gott geboten: Ein Maß voll davon bleibe für eure Nachkommen zur Bewahrung, damit sie das Brot sehen, welches ich euch in der Wüste essen ließ, als ich euch aus dem Lande Mizrajim führte. — — Und die Kinder Israel aßen das Man vierzig Jahre bis sie zu einem bewohnten Lande kamen; das Man aßen sie, bis sie zur Grenze des Landes Kanaan kamen."

Wie unterscheidet sich diese vierzig Jahre lang gewährte Gottesgabe himmelhoch von allen Brotspeisungen und ähnlichen angeblichen oder wirklichen Wundern! Aus dem einfachen Wortsinn des hier mitgeteilten Berichts ergibt sich sofort, wie dieses Wunder in achtfacher Weise zur Erscheinung kam. Es ist dies 1. der Stoff an und für sich, der infolge seiner Feinheit leicht durch Verdunstung sich verflüchtigt, und daher von dem Volke niemals als Nahrungsmittel erkannt worden wäre, und dennoch die große Gesamtheit während der ganzen Dauer ihres Wüstenaufenthalts ernährte. 2. Die vierzigjährige ununterbrochene Dauer dieses Wunders. 3. Daß beim Messen sich herausstellte, wie der, der viel gesammelt hatte, nicht mehr und der, der wenig gesammelt hatte, nicht weniger besaß. 4. Daß gemäß der Vorherverkündung Moschehs alles gegen das Gebot Gottes Übriggelassene in Würmer und Fäulnis überging. 5. Daß das für Sabbat Aufbewahrte in unversehrter Frische und Genießbarkeit blieb. 6. Daß am Sabbat das Manna nicht herniederfiel. 7. Daß es aufhörte, sobald sie be-

Hätte er unsere Feinde darin versenkt, ohne weiter für unseren Unterhalt in der Wüste vierzig Jahre lang zu sorgen, wäre uns dies genug gewesen?	אִלּוּ שִׁקַּע צָרֵינוּ בְּתוֹכוֹ. וְלֹא סִפֵּק צָרְכֵּנוּ בַּמִּדְבָּר אַרְבָּעִים שָׁנָה דַּיֵּנוּ:

Das bloße Spalten des Meeres hätte daher nicht genügt, um Gottes Einschreiten zugunsten Israels vor aller Welt zu beweisen. Aber der Durchzug der Erlösten und der Untergang der Tyrannen, jene beiden Geschehnisse haben diesen in der Menschengeschichte einzig dastehenden Vorgang erst zu dem durch alle Zeiten ragenden Denkmal erhoben, mit dem die Befreiung aus Ägypten ihren endgültigen Abschluß findet.

אלו שקע צרינו בתוכו ולא ספק צרכנו במדבר ארבעים שנה דינו? „Hätte Gott unsere Dränger inmitten des Meeres versenkt und nicht vierzig Jahre für unsere Bedürfnisse gesorgt, hätte es genügt?"

Die Wunder am Meere, seine Trockenlegung, der Durchzug der Geretteten und der Untergang der Unterdrücker, so unwiderleglich sie auch das Eingreifen Gottes in die Geschicke seines Volkes feststellen, die dauernde Anerkennung Gottes für alle Zeit zu bewirken, hätte dieser Vorgang nicht vermocht. Es war ein einmaliges Geschehnis, dessen überwältigende Größe für den Augenblick wohl Israel das Bekenntnis abrang, daß Gott für alle Ewigkeit so seines Königtums walten wird ד' ימלוך לעולם ועד. Bei dessen Kunde zitterten die Völker, die Bewohner Peleschets erfaßte Schrecken, die Fürsten Edoms wurden davon betroffen, die Mächtigen Moabs erfaßte Zagen, aufgelöst waren die sämtlichen Bewohner Kanaans. — Aber es war doch nur ein einmaliges Geschehnis, ein schnell vorübergehender Akt, dessen Bedeutung im Laufe der Zeit naturgemäß abgeschwächt werden mußte. Man beredete andere, und vielleicht auch sich selbst, nachdem der erste überwältigende Eindruck des wunderbaren Ereignisses längst vorüber war, daß das Wunder doch wohl auf irgend welche Naturgesetze sich zurückführen und sich vielleicht rationell, vernunftmäßig erklären lasse. Obwohl der ganze Vorgang, wie ihn die Thora schildert und wie ihn gar die Überlieferung uns erhalten hat, sich, wie eben ausgeführt, gegen jeden derartigen Versuch sträubt, so lehrt uns doch die tägliche Erfahrung, daß man ihn dennoch wagt und lieber die unnatürlichste Erklärung natürlich nennt, als das Gotteswunder als solches rückhaltlos anerkennt.

Das Wunder dagegen, wie da ein ganzes, nach Millionen zählendes Volk in der öden Sandwüste vierzig Jahre lang, Tag für Tag seinen Unterhalt fand, das läßt sich nicht wegdeuteln, das läßt sich nicht zu einer auffallenden Naturerscheinung herabsetzen, das muß jedem, der dieser Tatsache je einmal näher getreten ist, das Bekenntnis abringen: Gott hat für unsere Bedürfnisse gesorgt vierzig Jahre lang! Die ununterbrochene Stetigkeit dieses Wunders durch vierzig Wüstenwanderjahre ist es, die jede Möglichkeit ausschließt, hier Gottes erziehende, liebende Vaterhand zu verkennen.

Freilich erhalten sich auch andere Völker, Nomaden, Beduinen, und sonstige Bewohner der Wüste in dieser Öde. Deshalb hätte die Tatsache der Erhaltung und Versorgung noch nicht genügt, um Gottes Walten hier zu erkennen. Aber die einzige Art und Weise, wie diese Erhaltung sich vollzog, sie steht so unerreicht wunderbar da, daß sie denen, die sie betraf, selber ein Rätsel war. Hätte daher Gott nur in normaler, wirklich natürlicher Weise für den Unterhalt seines Volkes gesorgt, indem es sich etwa nach Art der Wüstenvölker durch Streif- und Jagdzüge in die Gebiete, die den Saum der Wüste einfassen, die Mittel zum Unterhalt verschafft hätte, so könnte hier allerdings von einem sofort in die Augen springenden besonderen göttlichen Walten nicht die Rede sein. Ebensowenig wäre dies der Fall gewesen, wenn das Volk sein Dasein durch geschäftliche und andere Beziehungen mit sonstigen Völkern gefristet hätte.

Aber das alles war nicht der Fall. Sein ausgesprochener Feind, der es vor aller Welt verlästern wollte, der schon den Mund zum Fluche geöffnet hatte, mußte beim Anblick dieses nach seinen Stämmen lagernden Volkes, den Preis und Segen dieses Volkes verkünden, weil es abgeschieden von allen Völkern, nicht deren, sondern Gottes schützender Fürsorge allein seine Bedeutung verdankt הן עם לבדד ישכן ובגוים לא יתחשב (4. B. M., K. 13, V. 9). — Dieses Wunder der Erhaltung eines ganzen Volkes durch vierzig Jahre hindurch, erhält sein unverkennbares, göttliches Gepräge erst durch die Himmelsspeise, das Manna, mit dem täglich Millionen gespeist wurden.

אלו ספק צרכנו במדבר ארבעים שנה ולא האכילנו את המן? Ohne dieses Himmelsbrot, unmittelbar von Gottes Vaterhand täglich gereicht, war die Möglichkeit einer Versorgung des ganzen Volkes nach gewöhnlicher Weise immer noch denkbar gewesen. — „Bleibe eingedenk", lautete daher die Mahnung des scheidenden Führers, „bleibe eingedenk des ganzen Weges, den Gott, dein Gott dich nun vierzig Jahre in der Wüste geführt, um dich darben zu lassen, dich zu erproben, damit du erkennest, wie es in deinem Herzen bestellt ist, ob du seine Gebote hüten wirst oder nicht. Er ließ dich darben, ließ dich hungern und speiste dich dann mit dem

אִלּוּ הֶעֱבִירָנוּ בְתוֹכוֹ בֶּחָרָבָה. וְלֹא שִׁקַּע צָרֵינוּ בְּתוֹכוֹ דַּיֵּנוּ:

Hätte er uns trocken durchgeführt, ohne unsere Feinde darin zu versenken, wäre uns dies genug gewesen?

---

liche Weise zu erklären versuchen. Man spricht von Ebbe und Flut, daß die Fluten des Meeres ja allenthalben mit genau berechneter Regelmäßigkeit zurückweichen, daß diese Erscheinung sich noch heute besonders am roten Meere in einer Weise geltend macht, daß zur Ebbezeit der Meeresboden stellenweise sichtbar ist, und wie die Versuche sonst noch heißen, die sich „wissenschaftlich" nennen, obwohl sie die unwissenschaftlichste Gedankenlosigkeit offenkundig an der Stirne tragen.

Man kann davon absehen, daß der ganze Vorgang, wie er uns in der Thora geschildert wird, nichts mit dem gemein hat, was uns beim Meere als Ebbe und Flut bekannt ist. Das Gotteswunder am Meere nennt sich קריעת ים סוף, das Auseinanderreißen des Meeres, oder das Spalten des Meeres בקיעת ים סוף. Davon ist bei der Ebbe nichts zu sehen, wo die Wassermasse in ihrem Zusammenhang bleibt und nur schrittweise zurückweicht. Hier aber blieb nach dem Wortlaut des Berichts, dem wir die Kunde des ganzen Vorgangs verdanken, das Wasser an seiner Stelle stehen. Es wich nicht zurück, sondern es teilte sich und erhob sich auf beiden Seiten des freigewordenen Durchgangs wie zwei Mauern.

Allerdings könnte man auch nach dem Bericht, wie er uns vorliegt, den ganzen Vorgang als eine unerklärliche Naturerscheinung hinstellen und ihn damit aus dem Bereiche der sittlichen Weltordnung, in deren Dienst er stand, streichen und ihn in das Gebiet auffälliger naturgeschichtlicher Erscheinungen hinabdrücken. Aber was sich jedem derartigen Versuch widersetzt, ist die unanfechtbare Tatsache, daß sich das Meer nicht nur gespalten, sondern daß unsere Väter und Mütter auch trockenen Fußes durch dasselbe hindurchgezogen sind.

Von Napoleon I. wird berichtet, daß er gelegentlich des französischen Feldzugs in Ägypten an der Stelle, an der der Durchgang durch das Rote Meer stattgefunden haben soll,* zur Ebbezeit durch dasselbe ritt und nur mit knapper Not dem Tode durch das plötzliche Herannahen der Flut entging. — Wenn dieses einem einzigen schlachtgeübten Feldherrn mit Hilfe eines durch seine Behendigkeit historisch gewordenen Rosses widerfuhr, so ist damit die ganze Gedankenlosigkeit gerichtet, die den ganzen Vorgang auf Rechnung von Ebbe und Flut setzen möchte. Man vergißt dabei die Kleinigkeit, daß es sich um den Durchzug von 600 000 Männern mit ihren Frauen und Kindern handelte, die nicht hoch zu Roß, sondern zu Fuß durch das Meer zogen. Rechnet man die Familie nur zu fünf Personen, so waren es drei Millionen Menschen, ohne den großen Troß derjenigen, die sich dem Zuge angeschlossen hatten. Diese Nachhut, die dem Zuge der Israeliten folgte, wird durch die Überlieferung als doppelt so groß angegeben, als der eigentliche Zug selbst. — Das wären also, gering angeschlagen neun Millionen Menschen! Daß diese große Masse, die zudem zum großen Teil aus Frauen und Kindern bestand, in einer Nacht mit ihren Habseligkeiten durch das Meer ziehen konnte, war ein Wunder für sich, das vielleicht das Spalten des Meeres noch übertrifft. Die Hindurchziehenden hätten in dem weichen Meeresgrund, der bei der Ebbe sichtbar wird, versinken müssen, wenn sie nicht eben trockenen Fußes hätten das Meer durchschreiten können. Dieses Wunder des Durchzugs sichert daher dem Wunder der Meeresspaltung erst die nicht wegzudeutelnde Gewißheit von dem besonderen göttlichen Einschreiten zugunsten seines in die Freiheit zur Gesetzoffenbarung ziehenden Volkes.

Will man als letztes Ausfluchtsmittel unseren Vätern besondere geographische Orts- und strategische Kenntnisse zuschreiben, die sie befähigt hätten, die geeignete Örtlichkeit zu wählen und für diesen beispiellosen Durchzug zu verwerten, so wird diese Annahme durch die Tatsache zuschanden, daß Gott doch unsere Feinde ins Meer versenkte. Wenn irgend jemand, so mußten die Ägypter diese Kenntnisse besitzen. Ägypten war am Meere mit seinem ganzen Generalstab, mit dem Ausbund seiner kriegstüchtigen Kräfte, מבחר שלשיו vertreten und sie gingen in den Meeresfluten unter, die sich den Israeliten zum Durchzuge teilten.

Wenn daher das Lied, das die Erlösten am Meeresstrande sangen, in den Jubelruf ausklingt, daß Gott, der für sie gekämpft, nun für alle Ewigkeit ihr Herr und König sei und bleiben werde, so wird dieses Gelöbnis mit dem Hinweis auf diesen Umstand begründet, daß die kriegskundige Feindesmacht mit Roß und Reiter in dem Wellengrab den Tod fand, während die Kinder Israels trockenen Fußes durch das Meer schritten. ד' ימלך לעולם ועד כי בא סוס פרעה ברכבו ובפרשיו בים וישב ד' עליהם את מי הים ובני ישראל הלכו ביבשה בתוך הים.

---

* Die Örtlichkeit, an welcher der Durchzug in Wirklichkeit stattgefunden hat, war schon im Altertum nicht mit Sicherheit bekannt und ist bis heute nicht ermittelt.

אִלּוּ קָרַע לָנוּ אֶת־הַיָּם. וְלֹא הֶעֱבִירָנוּ בְתוֹכוֹ בֶּחָרָבָה דַּיֵּנוּ:

Hätte er uns das Meer gespalten, ohne uns trocken durchzuführen, wäre uns dies genug gewesen?

---

blieben in ihrem Widerstreben bis zum Schilfmeere. Hätte daher Gott uns das Vermögen der Ägypter gegeben, aber nicht am Meere seine in die Gesetze der Natur eingreifende Waltung gezeigt, es hätte dies nimmer genügt, für den Zweck, der durch die Knechtschaft in Ägypten und durch die Befreiung aus dieser herbeigeführt werden sollte.

אלו נתן לנו את ממונם, ולא קרע לנו את הים דיינו?
אלו קרע לנו את הים ולא העבירנו בתוכו בחרבה דיינו? אלו העבירנו בתוכו בחרבה ולא שקע צרינו בתוכו דיינו?
„Hätte uns Gott das Meer auseinandergerissen, hätte aber uns nicht durch dasselbe im Trockenen geführt, hätte es uns genügt? Hätte Gott uns durch das Meer geführt, aber nicht unsere Feinde in seiner Mitte versenkt, hätte es uns genügt?"

Wenn es etwas gibt, das unwiderleglich Israel als das rechtmäßige Volk Gottes ausweist, so ist es der Umstand, daß seiner Sendung, der Verwirklichung seiner Aufgabe die ganze es umgebende Natur dient. Das hat sich vielleicht niemals in eindrucksvollerer Weise gezeigt, als in dem Augenblick, da die Meeresfluten vor dem Völkchen zurückwichen, als dieses im Begriffe war, in die Freiheit zur Entgegennahme des Gottesgesetzes zu ziehen. Daß derselbe Gott, der die Geschicke der Menschen lenkt, auch die Gesetze der Natur leitet und diese von jenen abhängig macht, das ist die Wahrheit, die sich durch die ganze Geschichte Israels zieht und die hier in einer alle Zweifel und Bedenken niederschlagenden Weise sich offenbart. Im Rücken den verfolgenden, Rache schnaubenden Feind, vor sich das wogende Meer, und in der Mitte Israel, das schwache, wehrlose Israel, das auf Geheiß seines Gottes diesem in die Wüste zu folgen bereit ist. Wenn je, so war jetzt der Augenblick gegeben, in dem Gottes liebende Nähe sich in ihrer ganzen Wundergröße bewähren konnte. Es gab keinen anderen Ausweg, als entweder den verjährten, unbeugsamen Tyrannentrotz zu brechen, oder durch das Meer eine Bahn den bedrängten Erlösten zu öffnen. Überaus bezeichnend ist die Tatsache, daß, wenn es sich darum handelt, den Kampf mit dem Meere oder mit dem alten Erbfeind aufzunehmen, sich eher die Meereswoge, als der Trotz der Tyrannen brechen läßt. — Mit den Worten: „Die See kann sich, der Landvogt nicht erbarmen", drückt in ähnlicher Situation der deutsche Dichterfürst denselben Gedanken aus.

Als Israel kleinmütig an der Möglichkeit einer Rettung zweifelte, und Moscheh im Gebete Gottes Hilfe erflehen will, wird ihm die Weisung: מה תצעק אלי דבר אל בני ישראל ויסעו. „Was flehest du zu mir, sage zu den Kindern Israels, daß sie weiterziehen." (2. B. M., K. 14, V. 15.)

Der ganze Vorgang durfte nicht den Anschein haben, als habe er sich auf das Gebet Moschehs hin vollzogen. אין להם אלא ליסע שאין הים עומד בפניהם כדאי זכות אבותיהם, והם, והאמונה שהאמינו בי ויצאו לקרוע להם הים. „Sie haben nur weiter zu ziehen. Das Meer kann vor ihnen nicht standhalten. Das Verdienst der Väter und das eigene, das Vertrauen, das sie mir mit ihrem Auszug entgegenbrachten, genügt, um ihnen das Meer zu spalten." (Raschi).

Daß sich vor den durch Gott Erlösten die Meeresfluten teilten, um ihnen den Durchzug zu dem Ziele ihrer Wanderung zu ermöglichen, war kein so großes Wunder, als es das Gegenteil gewesen wäre. Nachdem Gott Jahrhunderte vorher die Ahnen dieses Volkes erwählt und ihnen die Verheißung gegeben hatte, sie zu einem großen Volke zu machen, bliebe es ein unlösbares Rätsel, wenn es irgend eine Macht im Himmel und auf Erden geben könnte, die der Verwirklichung dieser Verheißung mit Erfolg entgegentreten könnte. — Dieser Gottesruf bahnt sich seinen Weg durch Wüsteneien, und in der ödesten Steppe müssen sich die Pfade ebenen, die zu dem von Gott gesteckten Ziele führen. Vor ihm hebt sich jede Tiefe, senkt sich jede Höhe, damit eben Gottes Herrlichkeit offen daliegt und die ganze Menschenwelt einsieht, daß es Gottes Wort ist, das hier gesprochen hat. (Jesaija K. 40, V. 3—5). Hat Gott Himmel und Erde geschaffen, Menschen auf ihr gebildet und sie zu seinem Dienste berufen, wie wäre es dann möglich, daß die von Gott erschaffene Welt den Zwecken und Zielen Widerstand entgegensetzen könnte, für deren Verwirklichung das ganze Weltall lediglich ins Dasein gerufen wurde.

הקדוש ברוך הוא היה מביט בתורה ובורא את העולם. Der Heilige, gepriesen sei er, schaute in die Thora und schuf danach seine Welt. Und im Begriffe, diese Thora der Menschheit mitzuteilen, hätte es eine Macht auf Erden geben können, die sich den Menschen entgegenstellt, um dieses Ziel der ganzen Weltschöpfung hintan zu halten?

Und dennoch hat es Menschen gegeben, gibt es noch heute Menschen, die dieses Wunder, für das so viele laute, unabweisbare Zeugen sprechen, daß man es nicht in Abrede stellen kann, auf vernünftige, natür-

Hätte er uns ihren Reichtum geschenkt und uns nicht auch das Meer gespalten, wäre uns dies genug gewesen?

אִלּוּ נָתַן לָנוּ אֶת מָמוֹנָם. וְלֹא קָרַע לָנוּ אֶת־הַיָּם דַּיֵּנוּ:

---

gerade in dem Vermögen der Ägypter, wie es beim Auszuge aus Ägypten, und später noch am Meere in den Besitz der bisher Verarmten und Unterdrückten überging, Gottes Fügung sich in ganz besonderer Weise bemerkbar machte, so bedurfte es doch eines tieferen, nicht an der bloßen Oberfläche der Erscheinungen haftenden Blickes, um diesen Umstand in seiner ganzen, tiefen Bedeutsamkeit zu würdigen.

Wenn unsere Väter in Ägypten den Erinnerungen an ihre Vergangenheit und den Verheißungen ihrer Zukunft nicht jederzeit die unverbrüchliche, rückhaltlose Treue bewahrten, so darf man nicht übersehen, wie viele schwerwiegende Umstände sich Jahrhunderte lang geltend machten, die allerdings in hohem Grade geeignet waren, auch selbst einen größeren entschiedenen Abfall zu erklären und milder zu beurteilen. In diesem Sinne heißt es Psalm 106, V. 6. חטאנו עם אבותינו העוינו הרשענו אבותינו במצרים לא השכילו נפלאותיך לא זכרו את רוב חסדיך וימרו על ים בים סוף. „Wir begehen dieselbe Sünde mit unseren Vätern, ja wir verharren in Krümme und Frevel. Unsere Väter in Mizrajim hatten nicht das Bewußtsein deiner Wunder, waren der Fülle deiner Wohltaten nicht eingedenk und widersetzten sich am Meere, am Schilfmeere."

Das will sagen: Wir begehen denselben Fehler, den unsere Väter begangen haben, ja bei uns, die wir die Ereignisse rückwärts überschauen und verwerten können, steigert sich der Fehler zur Krümme und zum offenkundigen Frevel. Denn unsere Väter in Mizrajim konnten nicht die rechte Einsicht in die Wunder und das Walten Gottes und daher auch nicht die volle Würdigung der Liebesfülle haben, sie verharrten daher in ihrem gegensätzlichen, widerstrebenden Verhalten — bis zum Meere, zum Schilfmeere. Aber hier leuchtete ihnen Gottes Allmacht in so unverkennbarer Weise aus ihrem ganzen von Gott getragenen Geschick entgegen, daß sie nicht länger in ihrem Ungehorsam gegen Gottes Leitung verblieben. ויאמינו בד׳ ובמשה עבדו. Nun vertrauten sie Gott und Moscheh, seinem Diener.

Diese Wendung machte mit einem jähen Schlag alles zunichte, was ihnen bis jetzt an Ägypten, seinem König, seinem Staate und Volke Eindruck machte und wohl geeignet war an sich selbst und der eigenen Sendung irre zu werden. — Ägypten war der mächtigste Kulturstaat des Altertums. Es war die Kornkammer der ganzen Erde. Durch die sieben fruchtbaren Jahre, und die darauf folgenden Hungerjahre wurde Ägypten der Mittelpunkt der ganzen Erde. Alles Geld und sonstige Vermögen des ägyptischen Volkes floß durch diese Not in die Kassen des Staats und machte diesen allmächtig. Die Reichtümer aller Völker und Länder strömten nach Ägypten, um Korn dagegen einzutauschen. Ägypten war die Schatzkammer für alle Reichtümer der gesamten Menschheit geworden, es hatte keine Macht auf Erden zu fürchten, alles war von ihm abhängig.

Und in dieses Land wurden die Angehörigen der Jakobsfamilie verschlagen, in diesem Lande erwuchsen sie zu einem Volke, und dieses Volk ließ der allmächtige Staat seine ganze Macht mit rücksichtsloser Härte fühlen, vernichtete bei ihm fast den letzten Funken von Menschenwürde und erniedrigte sie zu recht- und besitzlosen Sklaven, die nicht einmal mehr den Geist und den Mut hatten in ihrer Sklaverei die Worte dessen anzuhören, der zu ihrer Befreiung von Gott gesendet war.

Wer wollte angesichts solcher, Jahrhunderte hindurch dauernder Erfahrungen es den gedrückten, verachteten Sklaven verdenken, wenn der Staat, die Götterverehrung, die ganze Lebensanschauung der mächtigen, die ganze Welt beherrschenden Tyrannen Eindruck auf sie machte, und wenn ihre eigene Bestimmung und deren endliche Verwirklichung ihnen von Tag zu Tag fragwürdiger erschien? Da erfolgte der jähe Wechsel. Es stellte sich nun heraus, daß den Gewaltigen das Glück Jahrhunderte lang „lächelte", daß Geschlechter hindurch alle Reichtümer der Erde nur deshalb nach Ägypten geflossen waren, um sie den „Enterbten" zuzuweisen.

Durch dieses Jahrhunderte lang den Gewaltigen lächelnde Glück wurde das Herz Pharaos und seiner Diener verstockt, und das der Unterdrückten mit erklärlichem Zagen und Zweifel für die Zukunft erfüllt, wie dies ausdrücklich ausgesprochen ist. ויאמר ד׳ אל משה בא אל פרעה כי אני הכבדתי את לבו ואת לב עבדיו למען שתי אתתי אלה בקרבו ולמען תספר באזני בנך ובן בנך אשר התעללתי (פירש רש״י שחקתי) במצרים ואת אתתי אשר שמתי בם וידעתם כי אני ד׳. „Gott sprach zu Moscheh: Gehe zu Pharao, denn ich habe seinen Sinn verhärtet und den seiner Diener, damit ich diese meine Zeichen ihnen aufstelle, und damit du erzählst in das Ohr deiner Kinder und Enkel, wie ich Mizrajim zugelächelt habe und meine Zeichen, die ich unter sie gesetzt, damit ihr wisset, daß ich Gott bin." (2. B. M., K. 10, V. 1, 2).

Trotz dieser Erfahrung haben unsere Väter in Mizrajim Gottes Wundergröße nicht erkannt, und ver-

Hätte er ihre Erstgeborenen erwürgt, ohne uns auch der Ägypter Reichtum zu schenken, wäre uns dies genug gewesen?

אִלּוּ הָרַג בְּכוֹרֵיהֶם. וְלֹא נָתַן לָנוּ אֶת מָמוֹנָם דַּיֵּנוּ:

Wären wir von der Überzeugung durchdrungen — לא בידם טובם — daß nicht in unserer Hand unser Lebensglück liegt, daß unsere Hand rastlos und doch erfolglos ringen und kämpfen kann, daß aber Gottes Vaterhand sich nur zu öffnen braucht, um alles Lebende nicht durch Streit und Hader, durch Wettbewerb und Klassenkampf, sondern mit liebendem Wohlwollen zu sättigen, wie müßte unser ganzes Leben davon anders Zeugnis ablegen, als es tatsächlich geschieht! Dann könnte keine Macht der Welt einen jüdischen Mann bewegen, seinen Sabbat zu brechen, das heißt das Zeichen mit Füßen zu treten, durch das Gott eben erkennen und kund tun will, daß wir die Seinen sind! Dann würde der jüdische Geschäftsmann vor dem bloßen, ungeheuerlichen Gedanken zurückschrecken, durch Verleugnung der Satzungen des Gottesgesetzes, durch Übertretung z. B. der Ribbis-Gesetze oder durch Verletzung der Speisegesetze sein Leben zu fristen, die Mittel zum Leben sich schaffen zu wollen.

Unsere Weisen lehren, wer täglich dreimal den 145. Psalm — תהלה לדוד — betet, dürfe sicher sein, ein Kind der künftigen Welt zu werden. — Wenn die Fülle von Wahrheiten dieses Psalms, und die tägliche Durchdringung von ihnen das Leben der kommenden Welt anbahnt und sichert, so möchten wir hinzufügen, daß der eine Satz dieses Psalms, פותח את ידיך ומשביע לכל חי רצון, „Du öffnest deine Hand und sättigst alles Lebende mit Wohlwollen" und seine Beherzigung genügt, um uns in dieser Welt bereits einen Vorgeschmack der künftigen empfinden zu lassen. Wer, bevor er sich zu seinem Tagewerk rüstet und mitten in ihm stehend, früh und spät sich immer neu die alte Wahrheit vergegenwärtigt, daß Gott nur seine Hand zu öffnen braucht und die Sorge um das Fristen des täglichen Lebens ist verscheucht, alle Lebenden gesättigt werden durch das Wohlwollen Gottes, der hat den Dornen- und Distelfluch überwunden, unter dem die Menschheit seufzt, seitdem sich die Pforten des Paradieses geschlossen haben, dem verwandelt sich die Wüste in ein Eden und die kahlste Steppe in einen Gottesgarten ohne Rücksicht darauf, wie viele oder wie wenige Früchte ihm gerade aus diesem Garten zufallen. Dieses Bewußtsein macht alle von ihm Beseelten reich und gleich. Die jüdische Lebensordnung läßt deshalb keine Gelegenheit vorübergehen, um dieses Bewußtsein, wo sich nur eine Veranlassung dazu bietet, zu wecken, wo es eingeschlummert ist, und das erwachte immer aufs neue zu kräftigen. — Das tägliche Brot, das sonst den Menschen von seinem Gott entfremdet, bricht der Jude zum Essen mit einem Aufblick zu Gott und dem Segensspruch, der Gottes Lob und Preis verkündet, weil Er das Brot aus der Erde hervorbringt. ברוך אתה ד' א' מלך העולם המוציא לחם מן הארץ. Der Kampf ums tägliche Brot, der sonst die Menschen verfeindet und in sich bekämpfende Klassen auseinanderreißt, führt die jüdischen Menschen zusammen und verbrüdert sie durch den Gedanken, daß sie es nicht geben und nehmen können, daß nicht einer auf Kosten des andern lebt und genießt, sondern daß es Gottes unerschöpfliche Liebe ist, von der alle leben und die für alle genug und mehr als genug hat. ברוך שאכלנו משלו ובטובו חיינו.

Dieser Gedanke würzt das kärglichste Mahl, macht heitere Lebensfreude zum Grundton unseres ganzen Daseins. Ohne diesen Gedanken erscheint der Bruder als Mitbewerber und Nebenbuhler, ballt sich die Hand zur Faust, um mit rücksichtsloser Gewalt das Stück Brot zu verdienen, furcht sich die Stirne, verfinstert sich der Blick und verhärtet sich das Herz, treten all die Wehen und Kämpfe zutage, die die Signatur unserer Zeit bilden. Es hat vielleicht noch nie eine Zeit gegeben, die so reich an Geld und so arm an innerem und wahrem Lebensglück war, als die unserige. Das Geld und der Besitz von Vermögen hat nicht nur nicht dazu geführt, das Bewußtsein von Gott wach zu halten, sondern es hat dieses Bewußtsein tief in den Hintergrund gerückt und oft gänzlich vernichtet. — Die Gefahr des Reichtums für die Erhaltung und Erstarkung des Göttlichen ist jedoch nicht neu. Sie ist der Gegenstand der ältesten Ermahnungen und Zurechtweisungen.

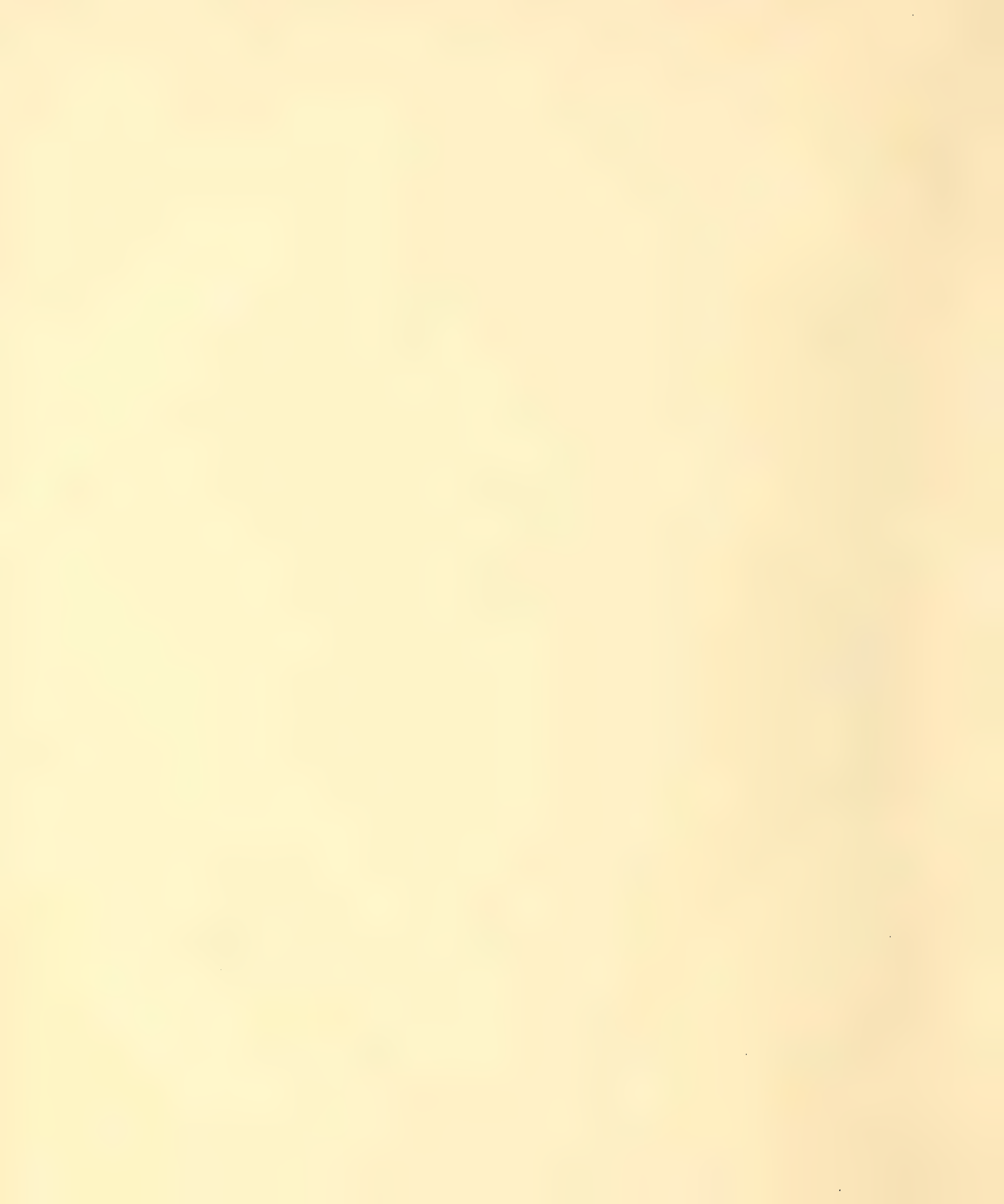
> „Hüte dich, daß du Gottes, deines Gottes nicht vergessest, seine Rechtsordnungen und seine Gesetze nicht zu hüten, zu welchen ich dich heute verpflichte. Du könntest essen und dich sättigen, gute Häuser bauen und bewohnen, deine Rinder und Schafe könnten sich vermehren, Gold und Silber sich dir mehren, alles was du hast, sich dir mehren, und dann könnte hochmütig dein Sinn werden, und du Gottes, deines Gottes vergessen, der dich aus dem Lande Mizrajim geführt, aus dem Hause der Sklaven — — — du könntest dann sagen in deinem Sinne: meine Kraft und die Mächtigkeit meiner Hand hat mir dieses Vermögen geschaffen." — — (5. B. M., K. 8, V. 11 ff.).

Mit dem Vermögen, das uns Gott gab, wäre daher dem Zwecke, Israel zu einem Gottesvolk zu erziehen, und als solches es seiner ihm verheißenen Größe zuzuführen, nur sehr ungenügend gedient gewesen. Obwohl



ZIERLEISTEN

AUS EINER HANDSCHRIFTLICHEN HAGADAH IM BESITZE DES EARL OF CRAWFORD IN LONDON. SPANISCHE HANDSCHRIFT. 13. JAHRH.



אִלּוּ עָשָׂה בֵאלֹהֵיהֶם. וְלֹא הָרַג בְּכוֹרֵיהֶם דַּיֵּנוּ:

Hätte er ihre Götter zerstört, ohne zugleich auch ihre Erstgeborenen zu erwürgen, wäre uns dies genug gewesen?

---

in Ägypten, das Sterben der Erstgeborenen. Man kann Krankheiten, Seuchen, Todesfälle durch Bazillen, durch schlechtes Wasser und alles mögliche erklären oder erklären zu können vermeinen, aber wenn in jedem Hause der Erstgeborene und nur er vom Tod dahingerafft wird, bei Menschen und Tieren, so steht eine solche Tatsache gegenüber aller Professoren- und Chartumimweisheit in ihrer ganzen Ohnmacht da! Wie ließe sich auch eine solche Erscheinung vernunftgemäß oder wissenschaftlich erklären? Auch der ungläubigste Gottesleugner muß angesichts einer solchen Erscheinung das Walten einer über unsere Schulweisheit erhabenen Macht erkennen und anerkennen. Hätte daher Gott jene den begrifflichen und körperlichen Verfall der Götter bewirkenden Strafgerichte walten lassen, ohne ihm noch das Sterben der Erstgeborenen folgen zu lassen, so hätte dies nimmer für den Zweck genügt, das Bewußtsein in die ägyptischen Volkskreise zu tragen.

Mit dem Sterben der Erstgeborenen war die Anerkennung Gottes in den von diesem Schlag betroffenen Familien, also in ganz Ägypten besiegelt. Aber daß Israel, der Erstgeborene Gottes, derjenige Volksstamm ist, für den nicht nur Gott eintritt, sondern der auch für Gott eintritt, der sich durch sein hundertjähriges Leiden als der treue Diener Gottes bewährt hat, diese Gedanken kann nicht ein gegen die Ägypter geführter Schlag beleben, sondern dieser muß durch eine Wohltat zum Ausdruck kommen, die Gott Israel selbst angedeihen ließ.

Diese Wohltat war, daß Gott uns das Vermögen der Ägypter gab נתן לנו את ממונם. Ihre Bedeutung ergibt sich schon aus dem Umstande, daß die erste Ankündigung des Aufenthalts in Ägypten mit ihr ausklingt: ואחרי כן יצאו ברכוש גדול. Wir haben diesen Umstand schon oben eingehend gewürdigt. (Siehe Seite 94 unten דבר נא bis 95 oben).

Durch diese Wohltat, die er ihm auch an irdischen Gütern erwiesen, hat Gott Israel als seinen Diener anerkannt, als es unter der Sklaverei Ägyptens seufzte; sie verdiente deshalb besonders betont zu werden. — Diese Anerkennung wäre in dem Sterben der Erstgeborenen nicht oder jedenfalls nur mittelbar zum Ausdruck gelangt. Deshalb betont die Hagadah: אלו הרג בכוריהם ולא נתן לנו את ממונם. „Hätte Gott ihre Erstgeborenen getötet, uns aber nicht das Vermögen der Ägypter gegeben, hätte das genügt?"

אלו נתן לנו את ממונם ולא קרע לנו את הים דיינו. Hätte uns Gott ihr Vermögen gegeben, hätte uns aber das Meer nicht auseinandergerissen, hätte uns das genügt?

Daß die Jahrhunderte hindurch Geächteten und Geknechteten ausgestattet mit dem Vermögen ihrer eignen Zwingherrn in die Freiheit zogen, war allerdings ein Beweis für das Einschreiten Gottes zugunsten seines hilflosen Volkes. Aber dieser Beweis hat doch seine überzeugende Kraft nur für denjenigen, der von dem Glauben an Gottes Vorsehung bereits durchdrungen ist. Ein solcher sieht ihr Walten in jedem Gewinn, in jeder Errungenschaft, die im täglichen Kampf ums Dasein jedem Kämpfenden zufällt. Aber wie viele mochten die Gotteshand, die hier gewaltet hat, verkannt haben; wie viele verkennen sie in ähnlicher Lage heute noch!

Welches Wunder, welches offenkundige, göttliche Wunder knüpft sich doch heute noch und heute vielleicht mehr als je, an die irdische Seite unseres Daseins, an die Art und Weise, mit der Millionen Menschen ihr Leben fristen, wie Gott dem einen Geld, Besitz und Vermögen entzieht und dem andern zuweist! Und wie viele, wie wenige unter diesen Millionen erhalten sich in diesem Kampfe um Erwerb und Besitz das Bewußtsein, daß Reichtum und Armut Schickungen Gottes sind! Bedarf es doch erst der Erinnerung des Weisesten der Weisen, daß, wenn Reiche und Arme sich auf ihrem Lebenswege treffen, das heißt, wenn die einen hingehen, wo die andern herkommen, und sie so in dem ewig fortdauernden Schicksalswechsel die Rollen tauschen, daß es Gott, und er allein, es ist, der dies alles bewirkt? עני ורש נפגשו עושה אלה ד'. (Sprüche Salomonis, K. 22, V. 2).

אין אדם נוגע במה שמוכן לחברו אפילו כמלא נימא. „Keiner erlangt von dem, was dem andern bestimmt ist, auch nur ein Haarbreit", lehren in diesem Sinne unsere alten Weisen. Aber trotz der Jahrtausende, die mit millionenfachen Beweisen für diese Wahrheit zeugen, will es unsere heutige Anschauung nicht glauben. Sonst würden die Kinder unserer Zeit sich nicht in solch rücksichtsloser Weise, mit Dreingabe ihres besseren Selbst in den Kampf für ihr Stück Brot stürzen, das füglich doch nicht von ihrer Kraftfülle, nicht von ihrem Witz und ihrer Klügelei abhängt, sondern das Gott allein jedem zumißt!

Wie wenig wird diese Wahrheit selbst bei uns, bei dem Volke erkannt, an dem sich die göttliche Vorsehung gerade nach dieser Seite hin so oft, so vielseitig, so glänzend erprobt hat und noch täglich erprobt

Hätte er Gerichte an ihnen ausgeübt, nicht aber auch an ihren Göttern, wäre uns dies genug gewesen?	אִלּוּ עָשָׂה בָהֶם שְׁפָטִים. וְלֹא עָשָׂה בֵאלֹהֵיהֶם . דַּיֵּנוּ:

und Ahron in der Nacht rufen ließ, ihnen den Wegzug gestattete, den er nicht mehr zurückhalten konnte, und diese Erlaubnis mit den Worten schloß: וברכתם גם אתי, auch euer Klein- und Großvieh nehmt mit, wie ihr gesprochen habt und geht, segnet aber auch mich! (2. B. M., K. 12, V. 32.)

Dieses ist auch der Sinn des Abschnittes עבדים היינו, mit dem der erzählende Teil der Peßach-Hagadah beginnt. „Knechte waren wir dem Pharao in Mizrajim, und es führte uns Gott, unser Gott, von dort hinaus mit starker Hand und mit ausgestrecktem Arm (das sind eben die über die Ägypter verhängten Strafgerichte). Hätte aber nicht der Heilige, gepriesen sei er, (sondern etwa der gute Wille der Ägypter) unsere Väter aus Ägypten geführt, so wären wir, unsere Kinder und Kindeskinder (nicht עבדים wie es am Eingang heißt, sondern משועבדים) verpflichtet geblieben Pharao in Mizrajim. Wären wir auch noch so weise, vernünftig und thorakundig, die Pflicht den Auszug aus Mizrajim zu erzählen (wie er durch Gottes Walten und nicht durch menschliche Gnade ermöglicht wurde) läge uns immer ob, denn je mehr wir erzählen, um so größer und lobenswerter stünden wir da, weil die feinste Wendung dieser Erzählung, uns als die von Gott Erlösten, nicht aber als durch Menschen Befreite erscheinen läßt.

Deshalb hätte es für das Hochziel, dem das Sklavenlos unserer Väter in Ägypten diente, nimmer genügt, wenn Gott uns aus Ägypten geführt hätte, ohne die Räuber unseres Lebensglücks sein strafendes Walten fühlen zu lassen.

אלו עשה בהם שפטים ולא עשה באלהיהם דיינו. Hätte Gott an ihnen Strafgerichte vollzogen, aber nicht an ihren Göttern, hätte uns dies genügt? — Daß die allgemeine Anerkennung Gottes, der die Schicksale Israels in Ägypten dienen sollten, den Bruch mit den Göttern voraussetzt, liegt auf der Hand. Aber die Strafgerichte Gottes, die über die Ägypter verhängt wurden, genügten nicht, um den Glauben an die Götter zu erschüttern. Dafür sorgten schon die ägyptischen Zauberer durch die Nachbildung aller Zeichen und Wunder, mit denen Moscheh das Walten Gottes erhärten sollte. Wenn sich das Blut in Wasser verwandelte, wenn Frösche, Ungeziefer, Gewild, Heuschrecken und Hagel, wenn Krankheit und Finsternis schwer auf dem Volke lasteten, so mag man sie als Landplagen und Seuchen angesehen haben, die sich die Chartumim aller Zeiten als abnorme Naturerscheinungen zurechtlegen, ohne Gottes Eingreifen zu erkennen und gar anzuerkennen. Der Gedanke an einen unsichtbaren, alles und alle lenkenden und beherrschenden Gott konnte in Ägypten nur allmählich aufdämmern. Als Moscheh und Ahron zum ersten Male vor der ägyptischen Majestät erschienen, und im Namen Gottes die Freiheit seines Volkes forderten, ward ihnen die Antwort: לא ידעתי את ד', Gott kenne ich nicht und Israel lasse ich nicht ziehen. Pharao mochte sein ganzes Götteralbum durchgesehen haben, in dem gewiß kein Götze und kein Götzchen fehlte, aber für den unsichtbaren Gott Israels war darin kein Plätzchen. Freilich rangen ihm die fortgesetzten Schicksalsschläge die Bekenntnis ab ד' הוא הצדיק, daß es einen gerechten Gott gibt, aber jede bessere Regung schwand mit dem Drucke, der sie herbeigeführt hatte. In die breiten Schichten des ägyptischen Volkes mochte diese Erkenntnis nicht einmal vorübergehend gedrungen sein, sie mochten die ungewöhnlichen Vorgänge, die auf sie einstürmten, auf Rechnung ihrer Abgötter setzen. Deshalb mußten diese selbst von dem Einschreiten Gottes betroffen werden, wie es in den Worten angekündigt wird: ועברתי בארץ מצרים בלילה הזה והכיתי כל בכור בארץ מצרים מאדם ועד בהמה ובכל אלהי מצרים אעשה שפטים אני ד'. „Ich werde durch das Land Mizrajim ziehen in dieser Nacht und werde schlagen jeden Erstgeborenen an Menschen und Vieh und an allen Göttern Mizrajims werde ich Strafgerichte vollziehen, ich Gott." (2. B. M., K. 12, V. 2.)

Dieses an den Göttern vollzogene Strafgericht bestand, wie Raschi zur Stelle anmerkt, darin, daß die Götzen-Standbilder morsch und aufgelöst zusammenstürzten.

Aber zwischen diesem Zusammenbruch der Götter und der Erkenntnis des einen, einzigen Gottes gähnt noch eine weite Kluft. Wenn dem heidnischen Götterwesen der Boden entzogen, und der Glaube an seine Idole in ihren Anhängern erschüttert und vernichtet wird, so gelangen sie gewöhnlich an den äußersten, entgegengesetzten Endpunkt; vom Aberglauben zum Unglauben. Das, worauf sie so fest gebaut, hat sich als haltlos erwiesen, deshalb glaubt man an gar nichts mehr. Deshalb hätte der bloße Sturz der ägyptischen Götter noch nicht genügt, um nun der Anerkennung Gottes die Geister und Gemüter zu öffnen. Es mußte ein Ereignis eintreten, das auch der eingewurzelste Unglaube als Fingerzeig einer Macht ansehen mußte, die außerhalb der Sphäre liegt, in der sich die Wissenschaft und Weisheit der Menschen bewegt. Allgemeine Plagen waren, wie wir oben angedeutet haben, leicht einer Verkennung des Eingreifens Gottes in unsere Geschicke ausgesetzt. Nicht so die letzte aller Plagen

Hätte er uns aus Mizrajim geführt, hätte aber keine Strafgerichte an den Ägyptern vollzogen, wäre das genügend gewesen?

אִלּוּ הוֹצִיאָנוּ מִמִּצְרַיִם. וְלֹא עָשָׂה בָהֶם שְׁפָטִים דַּיֵּנוּ:

---

an seinem Volke aber sich so offenkundig vor aller Welt Augen bewährenden Macht des Gottesgedankens ist die reiche Errungenschaft — רכוש גדול —, welche die aus der Knechtschaft Ziehenden mit hinaus in die Freiheit nahmen.

Diesem Gedanken gibt unsere Peßach-Hagadah in dem vorliegenden Abschnitt Ausdruck, indem er uns die Wohltat der Gottesstiftung, die Israels Geschichte bekundet, in allen ihren Abstufungen vorführt. — Wenn wir an den Seder-Abenden als die Enkel der Erlösten auf das Geschick unserer Väter in Ägypten zurückblicken, so fließt beim Gedanken an die Wohltaten Gottes, an die Art und Weise, wie er unsere Ahnen zu Trägern und Herolden seines Wunderwirkens auf Erden berief, der Mund der Enkel über vom Lob und Preise Gottes, in dessen Dienst auch sie sich gestellt wissen. Wir ziehen im Geiste mit den Ahnen aus Ägypten, durch die Meeresfluten, in den Wüstenbrand, in das geheiligte Land unserer Bestimmung und werden bei jedem Schritt die Gottesfügung anstaunen, die in jeder Wendung dem Zwecke dient, dem der Ahn unseres Volkes sein Leben geweiht hatte: Den Namen Gottes auf Erden zu verkünden.

Die eigentliche Form aber, in der der zur Erklärung vorliegende Abschnitt die Großtaten Gottes feiert, erklärt Rabbi Elieser Aschkenasi in seinem Werke מעשי ד' durch folgendes Gleichnis.

Ein Herrscher wollte einen Freund als Fürsten über einen Landesteil einsetzen. Aber dem so Ausgezeichneten fehlten alle für einen Fürsten unerläßlichen Kennzeichen. Er besaß keine Gewänder, wie sie für einen Fürsten erforderlich sind. Der König gab sie ihm. Er hatte keine Rosse, keine Dienerschaft. Der König gab sie ihm. Er verstand nichts von der Art und Weise, wie ein Land verwaltet werden muß. Der König übergab ihm ein Werk, aus dem er das nötige erlernen konnte. Nun fehlte ihm noch ein fürstlicher Palast; auch diesen ließ ihm sein königlicher Gönner erbauen.

Als der so reichlich Beschenkte seinem Wohltäter danken wollte, zählte er die Wohltaten seines Gönners in folgender Gruppierung auf: Hätte mir mein königlicher Gönner Fürstentum und Fürstenwürde verliehen, hätte mir aber nicht die fürstlichen Gewänder gegeben, hätte ich dann die Regierung des Fürstentums je antreten können? Hätte er mir aber auch diese Gewänder gegeben, mich aber nicht mit dem ganzen Hofstaat, mit Rossen und Dienern ausgestattet, hätte ich dann als Fürst auftreten können? Hätte er mich aber mit allem diesem bedacht, hätte mir aber keinen eines Fürsten würdigen Palast hergestellt, hätte ich als Fürst standesgemäß mein Fürstentum antreten können? Hätte aber selbst der Besitz eines Palastes genügt, mich zum Fürsten zu machen, ohne Kenntnis des Wesens einer Verwaltung und Regierung, wie sie mir sein belehrendes Werk erschlossen hat?

In ähnliche Form kleidet sich hier der Dank, den wir für die Wohltaten Gottes in ihren verschiedenen Rangstufen schulden. — Gott hat unserem Ahn verheißen, ihn zu einem großen Volke zu machen. Zu diesem Zweck führte er seine Nachkommen in die Sklaverei Ägyptens und zu diesem Zwecke gab er ihnen die Freiheit wieder. Hätte uns nun Gott aus der ägyptischen Knechtschaft befreit, aber etwa in der Weise, daß die Ägypter ihr schweres Unrecht eingesehen hätten, mit dem sie ein friedliches, unschuldiges Volk der Verkümmerung und Vergewaltigung preisgeben wollten, und hätten sie den Unterdrückten die Freiheit geschenkt und sie aus freien Stücken ziehen lassen, ohne daß Gott durch Plagen und Strafgerichte mannigfacher Art den Trotz der Tyrannen gebrochen hätte, hätte dies für die Erreichung des Zweckes genügt, dem der ganze Aufenthalt in Ägypten dienen sollte? Hätte man dann in dem ganzen Vorgang, Gottes Eingreifen zugunsten seines Volkes erkannt, das allein Israel die Größe verleiht, die dem Ahn für seine Nachkommen zugesichert wurde? Hätte man das ganze Geschehnis nicht für einen ganz gewöhnlichen Vorgang angesehen, wie er viele Male sonst im Leben der Staaten und Völker vorkommt, ohne Gottes Walten zu ahnen, das sich in der Befreiung der Unterdrückten erst durch den Schlag bekundete, den es gegen die Unterdrücker führte?

אלו הוציאנו ממצרים ולא עשה בהם שפטים דיינו? Hätte uns Gott aus Mizrajim geführt, ohne über die Ägypter seine Strafgerichte zu verhängen, hätte uns das genügen können? Aber von der Rücksicht auf Gottes sichtbares Eingreifen in unsere Lebensgeschicke einmal ganz abgesehen, hätte unsere sittliche Freiheit nicht eine wesentliche Einbuße erlitten, wenn wir den Auszug aus Ägypten dem guten Willen der Ägypter zu danken hätten? Unsere Freiheit wäre dann ein Gnadengeschenk unserer Tyrannen gewesen, wofür wir ihnen ewigen Dank geschuldet hätten, und das sollte es doch nicht sein. Dieses wollte Pharao, als er seine Opfer nicht länger halten konnte und aus der Not eine Tugend machte, indem er Moscheh

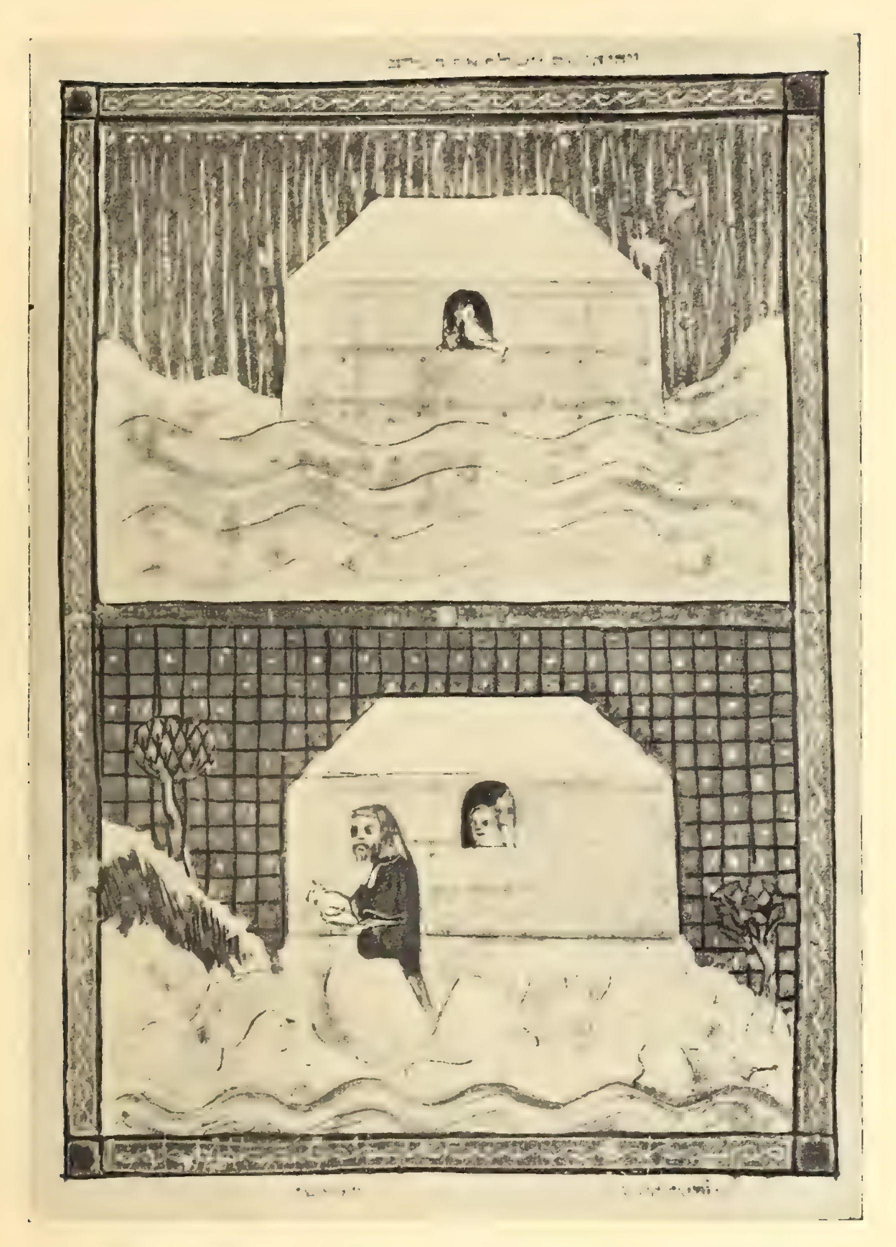
Weisen, im Gegensatze zu unserer Neigung, alle Gotteswunder verstandesmäßig und „natürlich" zu erklären, die Wundertaten Gottes uns noch wunderbarer zu begreifen lehren, als sie dem oberflächlichen Blick erscheinen. Rabbi Jose Haglili, Rabbi Elieser und Rabbi Akiba feiern die göttliche Wundergröße, die sich in den über die Ägypter verhängten Strafen bekundete, durch den Hinweis, daß sie in vier- und fünffach größerer Wucht auftreten, als aus dem einfachen Wortsinn der biblischen Darstellung zu entnehmen ist. — Daß diese Wunderfülle, die jeder einzelne strafende Gottesakt in sich birgt, noch in doppelt und doppelt — כפולה ומכפלת — reicher und mannigfacher Enthaltung sich erschließt, wenn Gottes liebende, lohnende Waltung in unser Geschick eingreift, das an einem belehrenden Beispiel zu zeigen, ist der Zweck des vorliegenden Abschnittes.

Es sind hier fünfzehn Gotteswohltaten aufgezählt, die mit dem Ausgang aus Ägypten beginnen und mit der Errichtung des heiligen Tempels im Lande Israel schließen. In Wirklichkeit ist aber hier noch eine sechzehnte, oder vielmehr allererste, nicht genannte, weil stillschweigend vorausgesetzte Wohltat vorhanden, die allen anderen zugrunde liegt. Wir begreifen, daß die Hagadah schel Peßach, die ja für die Darstellung des Auszugs aus Ägypten ausschließlich bestimmt ist, die Aufzählung der Wohltaten, die Gott an Israel geübt, mit dem Auszug aus Ägypten einleitet. Tatsächlich reichen diese aber viel weiter zurück. Sie beginnen mit dem ersten Wort, das Gott an den ersten Juden bezüglich des Volkes gerichtet hat, das von ihm abstammen wird, mit der Verheißung: ואעשך לגוי גדול. „Ich werde dich zu einem großen Volke machen." (1. B. M., K. 12, V. 2.) Alle Wohltaten Gottes an Israel sind im Grunde genommen nichts anderes, als die Ausführung dieser ersten Wohltat, als die Einlösung dieser Verheißung. Ganz besonders aber der Aufenthalt Israels in Ägypten, und seine Befreiung von dort hat Israels Größe der ganzen Menschheit zum Bewußtsein gebracht. Was Gott für Israel in Mizrajim getan hatte, hatte ja ausgesprochenermaßen keinen anderen Zweck, als daß der Name Gottes der ganzen Erde geläufig werde. למען ספר שמי בכל הארץ.

Als dem Ahn das Sklavenlos seiner Enkel vierhundert Jahre vorher durch die nächtliche Erscheinung enthüllt wurde, verlieh Gott dieser Wahrheit bereits feierlichen Ausdruck, wie dies ein tieferes Eingehen auf das 15. Kapitel des 1. B. M. zeigt. — Auf den ersten Blick erscheint jenes Kapitel rätselhaft. Es beginnt mit der Versicherung von dem Gottesschutze und dem ungemessenen Gotteslohne — אנכי מגן לך — שכרך הרבה מאד — und schließt mit dem vollendeten Gegenteil, mit der Aussicht auf die vierhundertjährige Knechtschaft, die seine Nachkommen in fremdem Lande zu ertragen haben werden. ידע תדע כי גר יהיה זרעך בארץ לא להם ועבדום וענו אותם ארבע מאות שנה.

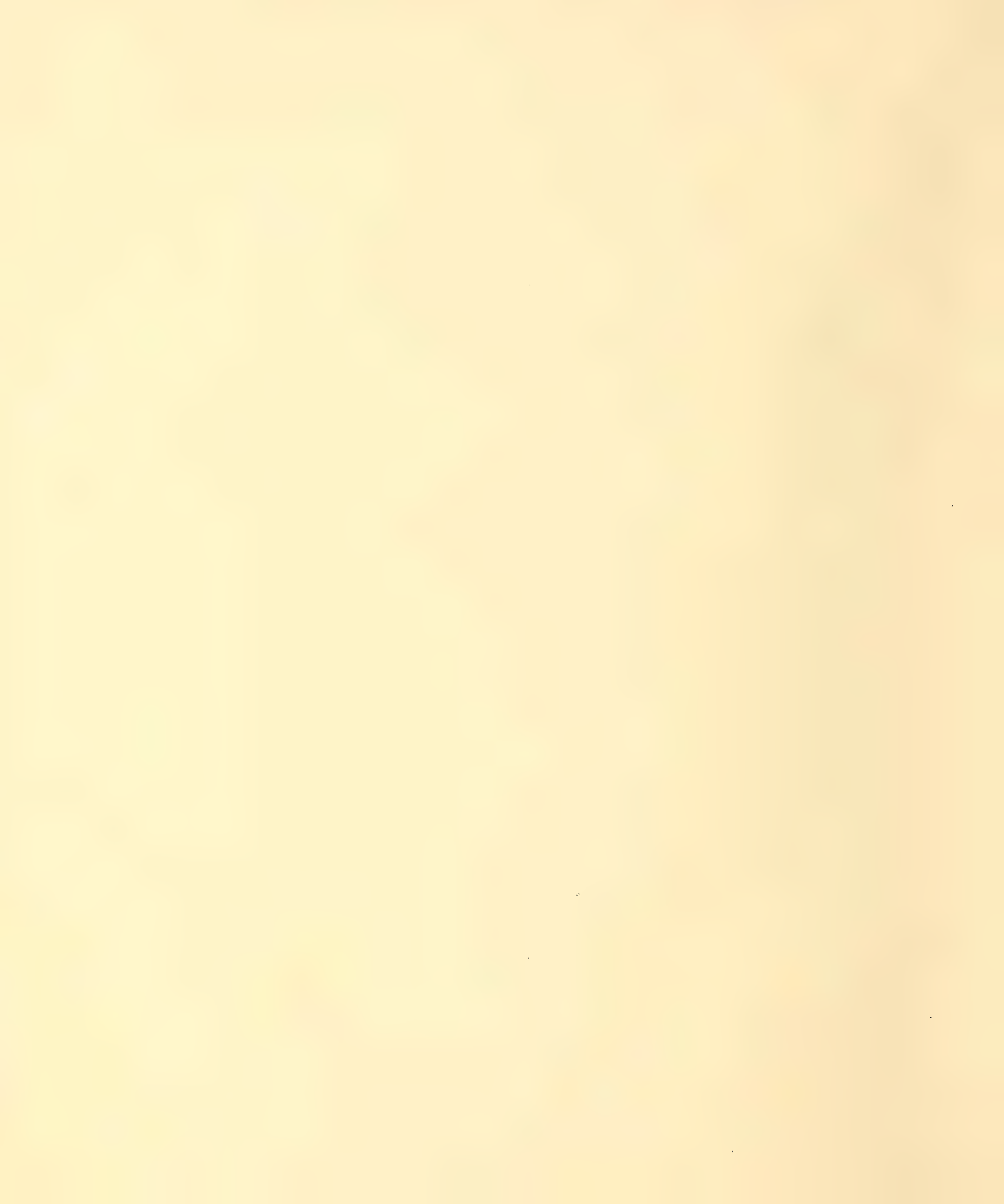
Vergegenwärtigt man sich jedoch, daß Abrahams ganzes Leben in der einen Sehnsucht aufging, das Bewußtsein von Gott in immer weitere Kreise zu tragen, daß diese Sehnsucht allein in ihm den Wunsch nach einer reichen Nachkommenschaft weckte, die das geistige Vätererbe immer mehr und mehr zum Gemeingut der ganzen Menschheit machen konnte, daß endlich dies allein der Sinn des Segens ist, den Abraham und seine Nachkommenschaft allen Familien der Erde bringen sollte, so dürfte auch das seinen Nachkommen auf fremdem Boden wartende Geschick in anderem Lichte erscheinen. Dann hat vielleicht Abraham nie eine trostreichere Zusicherung erhalten, als die in den Worten ידע תדע כי גר יהיה זרעך niedergelegte, aber jedenfalls keine, die geeigneter war, die Befürchtungen, denen sie entgegentreten möchte, tatsächlich zu zerstreuen.

Abraham empfindet es schmerzlich, daß er allein die Gottessache auf Erden vertritt, daß ihm nur ein Knecht, aber nicht sein eigen Fleisch und Blut dabei zur Seite stehe, daß er die Kinder, die ihm Gott verheißen, noch nicht besitzt, und daß sie ihm vielleicht zu einer Zeit erst gewährt werden, in der er sie nicht mehr als Gottesherolde erziehen kann, und Gott versichert den Ahn des israelitischen Volkes, daß es ihm noch so voll und ganz gelingen werde, seinen Geist seinen Nachkommen zu vererben, daß man sie als Fremde behandeln wird, weil sie seine Nachkommen, die treuen Fortträger seiner Gesinnung sein werden. Ein Knecht wird nicht der Erbe, der Erbe wird ein Knecht sein und so teuer wird ihm das abrahamitische Vätererbe sein, daß er eine vierhundertjährige Tyrannei dem Preisgeben dieses Erbtums vorzieht. Dadurch wird das Bewußtsein von der Macht des Gottesgedankens auch in die wahnumnachteten Kreise der anderen Völker getragen. Das Volk, dessen König erst trotzig spricht, ich kenne Gott nicht, richtet Gott selber. Es lernt die Macht ahnen, die auf die Seite des geächteten Sklavenstammes tritt, es lernt den Gott fürchten, in dessen Dienst ein Moses seine Sendung vollzieht, es sieht den Gottesfinger, der seinen Weisen das Bekenntnis ihrer Ohnmacht abringt, es fühlt die Wucht der Gotteshand, in deren Dienst die Meeeesfluten stehen, um den hilflosen Sklaven freien Durchzug und den mächtigen Zwingherrn das Wellengrab zu bereiten. Dieser Triumph der von Abraham gelehrten,



DIE ARCHE NOA AUF DEN WASSERN — DIE ARCHE AUF DEM BERGE ARARAT

AUS EINER SPANISCH-JÜDISCHEN HAGADAH-HANDSCHRIFT DES MITTELALTERS IM BESITZE DES LANDESMUSEUMS IN SARAJEVO. 13. JAHRH.



Zorn drei, Angst vier, eine Sendung böser Engel fünf; folglich erhielten sie in Ägypten fünfzig, beim Meere aber zweihundertundfünfzig Plagen.	מִשְׁלַחַת מַלְאֲכֵי רָעִים חָמֵשׁ. אֱמוֹר מֵעַתָּה בְּמִצְרַיִם לָקוּ חֲמִשִּׁים מַכּוֹת. וְעַל הַיָּם לָקוּ חֲמִשִּׁים וּמָאתַיִם מַכּוֹת:

ohnmächtig preisgegeben; drei Tage lang hatten ihnen alle ihre Schätze in deren Wohnungen offen gestanden, und kein Jude hatte die Gelegenheit benutzt, auch nur eine höhnende, neckende Rache an ihnen zu üben, keiner weder eine Person noch ein Tongefäß angerührt. Diese sittliche Größe ließ Gott eben in dem Augenblick, als den Ägyptern wieder das Augenlicht zurückgegeben ward und sie alles ihrige unangetastet fanden, endlich den Widerwillen der Ägypter gegen die Hebräer besiegen und mehr noch als die Wunder, die er geübt, machte diese sittliche Größe seines Volkes den Mann Moses in den Augen der Ägypter groß. Es mochte wohl Moses und dem Volke widerstreben, diesen sittlichen Sieg wieder einigermaßen durch solche Bitten abzuschwächen. Allein es war Gottes Wille, daß sein Volk nicht arm ausziehen sollte — waren doch alle die im Sklavendienst dahingegangenen Geschlechter völlig außerstande gewesen, das Geringste für sich zu erwerben, und der erste Grundstein zum Wohlstand seines Volkes sollte durch die Anerkennung seiner sittlichen Größe von seiten seiner bisherigen Verächter erworben und geweiht sein. Daher dieses: נא. Dabei drängte die Zeit. Zwölf Stunden waren nur noch bis zum anderen Mittag. Daher: דבר נא באזני העם, rede ihnen zu, bewege sie zu diesem Schritte. Während daher Moses vor Pharao stand, und in dem Augenblick, in dem Pharao Moses mit dem Tode bedrohte, bereitete sich das Volk schon zum Auszuge vor, und feierten bald draußen den gerechtesten Sieg über ihre Herren und Dränger, die mit dieser anerkennungsvollen Freigebigkeit eine, wenn auch kleine Sühne, der Vergangenheit zu zollen sich bewogen fühlen mochten. In dieser Erfüllung liegt die hohe, sittliche Bedeutung der Verheißuug: ואחרי כן יצאו ברכוש גדול.

Wir fügen dieser Auffassung (Hirschs Pent. zur Stelle) noch folgende Erwägung an. — In dem vorigen Kapitel haben wir bereits darauf hingewiesen, wie der Aufenthalt in Ägypten den Zweck hatte, Gottes Allmacht und sein sichtbares Eingreifen in die Geschichte der Menschen auch der außerjüdischen Welt zum Bewußtsein zu bringen. Indem Israel Ägypten diente, hatte es tatsächlich Gott und seiner Anerkennung auf Erden gedient; gerade in seiner Knechtsgestalt erscheint es als der Gottesdiener in vornehmster Form. — Dem in die Freiheit gesandten Knechte gegenüber ist der bisherige Herr verpflichtet, denselben nicht leer ziehen zu lassen, sondern ihn reichlich auszustatten. הענק תעניק לו! „Ausstatten, ausstatten sollst du ihn mit deinem Kleinvieh, deiner Scheuer und deiner Kelter, womit dich Gott, dein Gott gesegnet hat, sollst du ihm geben. Erinnere dich, daß du im Lande Mizrajim Sklave gewesen bist, als Gott, dein Gott, dich erlöste, darum verpflichte ich dich heute dazu." (5. B. M., K. 15, V. 14, 15.) — Zu den Worten: וזכרת כי עבד היית bemerkt Raschi im Namen des Sifrë: „Erinnere dich, daß du im Lande Mizrazim Sklave gewesen bist, und auch ich habe dich damals wiederholt ausgestattet durch die Beute Ägyptens und durch die Beute am Meere, so statte auch du ihn wiederholt aus." — Durch diese reiche Ausstattung hat Gott Israel als seine Diener anerkannt, als es unter der Sklaverei Ägyptens seufzte; sie verdient deshalb besonders betont zu werden.

Was liegt aber in dieser ganzen Auffassung für ein mächtiger Sporn auch in widrigen, den Juden und dem Judentum ungünstigen Zeitverhältnissen treu zur Sache Gottes zu stehen. In der Verkennung und Zurücksetzung, die wir ertragen, leiden wir für Gottes Sache. Welche Opfer und Einbuße an materiellen, zeitlichen Vorteilen auch dieses treue Festhalten uns auferlegen möge, Gottes Allmacht hat es in der Geschichte des Auszugs aus Ägypten bewiesen, daß er auch hierfür Ersatz schafft, wenn erst die Stunde unserer Freiheit geschlagen hat. Und daß diese Stunde einst kommen wird, dafür bürgt uns jeder Peßach. In welchen äußeren gedrückten, verkümmerten Verhältnissen wir uns auch zum Seder niedersetzen mögen, jeder Tag bringt uns der Erlösung und Freiheit näher und in allen jüdischen Häusern und Herzen kleidet sich dieses Bewußtsein an den Sederabenden in die Worte: השתא עבדי לשנה הבאה בני חורין.

כמה מעלות טובות למקום עלינו אלו הוציאנו ממצרים ולא עשה בהם שפטים דיינו. „Wie vielfach sind die Abstufungen der mannigfachen Güte Gottes gegen uns! Hätte er uns aus Mizrajim geführt, hätte aber keine Strafgerichte an den Ägyptern vollzogen, wäre das genügend gewesen"?

Dieser Abschnitt aus der Peßach-Hagadah schließt sich nicht nur äußerlich, sondern auch seinem ganzen Wesen nach den vorangehenden unmittelbar an. Wir haben oben darauf hingewiesen, wie unsere großen

sei; denn so heißt es: „Er ließ los über sie seinen brennenden Grimm, Wut, Zorn und Angst, eine Sendung böser Engel." Seinen brennenden Grimm wäre eins, Wut zwei,	יְשַׁלַּח־בָּם חֲרוֹן אַפּוֹ עֶבְרָה וָזַעַם וְצָרָה מִשְׁלַחַת מַלְאֲכֵי רָעִים. חֲרוֹן אַפּוֹ אַחַת. עֶבְרָה שְׁתַּיִם. וָזַעַם שָׁלֹשׁ. וְצָרָה אַרְבַּע.

Es ist dies in einem doppelten Sinne wahr; jedes einzelne Wunder birgt in seinem Schoße eine Anzahl anderer, und andererseits in seinen Folgen und Schlüssen macht sich das eine Wunder nach den verschiedensten Seiten hin geltend. — Greifen wir z. B. die erste Plage und den letzten Akt, das Blut und das Spalten des Schilfmeeres heraus.

Das Umwandeln des Nils in Blut war begleitet von dem Tode der gesamten Fischwelt in dem Flusse — והדגה אשר ביאר מתה — von der Verpestung der Atmosphäre — ויבאש היאר — von dem Wassermangel und seinen Folgen ולא יכלו מצרים לשתות מים מן היאר. Nach der Überlieferung wurde sogar das in Krügen aufbewahrte Nilwasser in Blut verwandelt, ebenso der Speichelauswurf der Ägypter. Die Folgen der Blutplage machten sich in Vermögensvorteilen für die Israeliten geltend. Das Wasser der Ägypter wurde in Blut verwandelt, während das der Hebräer unverändert blieb. Die Ägypter mußten sich daher die Möglichkeit, Wasser zu bekommen, durch schweres Geld von den Hebräern erkaufen. —

Unsere Weisen lehren (Aboth V. 4): Zehn Wunder geschahen unseren Vätern am Meere: Diese Wunder werden in folgender Weise von ihnen dargestellt:

1. Das Wasser teilte sich. 2. Es bildete eine zeltartige Wölbung, unter der die Erlösten hindurchzogen. 3. Der Meeresboden war trocken und hinderte den Menschen nicht. 4. Derselbe Meeresboden wurde weich und morastig, als ihn die Ägypter betraten. 5. Das gestaute Meerwasser bildete nicht eine Wand aus einem Stück, sondern setzte sich wie aus einzelnen Stücken, wie aus Mauersteinen zusammen, wie dies bei einer von Menschenhänden errichteten Mauer der Fall ist. 6. Das gestaute Wasser wurde felsenhart. 7. Das Meer teilte sich in zwölf Teile, so daß jeder Stamm seinen Durchzug gesondert hielt. 8. Das festgewordene Wasser nahm die Farbe von durchsichtigen Kristallen an, die von der Feuersäule beleuchtet, es jedem Stamm ermöglichte, den anderen Stamm zu sehen. 9. Aus diesem festgewordenen Wasser ergossen sich Süßwasserquellen, mit denen die Hindurchziehenden ihren Durst stillten. 10. Selbst dieses Wasser wurde fest, nachdem sie davon getrunken hatten und des Restes nicht mehr bedurften.

Wenn nun Rabbi Elieser und Rabbi Akiba in jeder Plage eine vier- und fünffache Vergrößerung derselben finden, so dürfte dem folgende Erwägung zugrunde liegen. — Jede dieser Plagen hatte den ausgesprochenen Zweck dem ägyptischen Volke und seinem Fürsten die alle Naturgewalten überragende Gottesgröße so lange und so eindringlich zum Bewußtsein zu bringen, bis das Recht und die Freiheit ihren Sieg über die hundertjährige Gewalt und die Knechtung davontrugen, die hier in unerhörter Weise an einem ganzen Volke verübt wurden. Hätten diese Plagen nun nichts weiter als dieses zur Folge gehabt, hätten sie dem Geknechteten die Last von der Schulter genommen und dem Sklaven die Freiheit gebracht, so hätten sie schon ein unvergleichliches Wunder bedeutet. Aber daß diese Unterdrückten gerade infolge dieser Plagen so himmelhoch über ihren Zwingherren erschienen, daß alle diese Plagen sie **nicht** trafen, daß dieselbe Gotteshand, die Ägypten niederschmetterte, diese wehrlosen Geknechteten so wunderbar ausgezeichnet, das war ein zweites Wunder, das das erste überflügelte. Daß aber die Ägypter nicht nur ihre Sklaven preisgaben, daß sie selbst noch empfindliche Einbuße an allen Gütern des Lebens erlitten und füglich noch das Leben selber einbüßten, war ein drittes und viertes Wunder, das jede einzelne Plage zur letzten Folge hatte. Das dürfte die vierfache Bedeutung sein, die nach Rabbi Elieser jedem einzelnen von Gott gegen Ägypten geführten Schlag innewohnte.

Daß aber diese Schläge nicht nur die Freiheit der Unterdrückten und den Untergang ihrer Bedrückten zur Folge hatten, daß auch die wirtschaftliche Zukunft der Erlösten durch den Reichtum gesichert wurde, den sie aus Ägypten mit hinwegnahmen, dürfte vielleicht die fünfte Seite sein, auf die Rabbi Akiba verweist. (חתם סופר). — Jedenfalls rechtfertigt die Bedeutsamkeit, die die Thora dieser Tatsache beilegt, seine besondere Würdigung.

דבר נא באזני העם heißt es (2. B. M., K. 11, V. 2, 3.) „Rede doch in die Ohren des Volkes, daß jeder von seinem Bekannten und jede von ihrer Bekannten sich silberne und goldene Geräte erbitte. Und Gott gab die Gunst des Volkes in Ägyptens Augen, auch der Mann Moscheh war im Lande Ägypten sehr groß und in den Augen der Diener Pharaos und in den Augen des Volkes."

נא setzt immer ein Widerstreben bei den anderen voraus. Es hatte eben das Volk in der glänzendsten Weise seine sittliche Gediegenheit erprobt. Drei Tage lang waren in Blindheit gefesselt ihre Dränger ihnen

רבי עקיבא Rabbi Akiba sagte: Aus derselben Stelle ließe sich entnehmen, daß jede Plage, die der Heilige — gelobt sei er — über die Ägypter in Ägypten hat ergehen lassen, fünffältig gewesen	רַבִּי עֲקִיבָא אוֹמֵר. מִנַּיִן שֶׁכָּל מַכָּה וּמַכָּה שֶׁהֵבִיא הַקָּדוֹשׁ בָּרוּךְ הוּא עַל הַמִּצְרִים בְּמִצְרַיִם הָיְתָה שֶׁל חָמֵשׁ מַכּוֹת. שֶׁנֶּאֱמַר

beschränkte, so warf sie doch in der wörtlichen Bedeutung des Wortes ihren Schatten in das Leben des ganzen Volkes, denn sie verfinsterten durch ihre Menge das Land. Aber die sich ihr dann anreihende Verfinsterung als neunte Plage war tatsächlich ein lebendiges Begrabensein für die von ihr Befallenen. Dieser dreimal wiederholte Wechsel mochte viel dazu beigetragen haben, Pharaos Sinn zu verhärten und in ihm den Glauben zu erwecken, das Leben selbst sei für den Gott der Hebräer so unerreichbar, daß er der Ankündigung des Sterbens der Erstgeborenen keinen Glauben schenkte. Es mußte Pharao scheinen, als ob Gottes Macht dreimal immer wieder von neuem ansetze, um den Vernichtungsschlag gegen das Leben selbst zu führen, dreimal aber immer wieder erfolglos zurückweiche und von neuem beginne. Deshalb setzte er allen diesen offenkundigen Wunderzeichen seinen unbeugsamen Sinn entgegen. — Auf diese Dreiteilung der Plagen dürfte auch Rabbi Jehuda verwiesen haben, wenn er sie in: דצ"ך, עד"ש, באח"ב gliedert.

רבי יוסי הגלילי אומר מנין אתה אומר שלקו המצריים במצרים עשר מכות ועל הים חמשים מכות שנאמר וכו׳. רבי אליעזר אומר מנין שכל מכה ומכה שהביא הקדוש ברוך הוא על המצריים במצרים היתה של ארבע מכות שנאמר וכו׳. רבי עקיבא אומר מנין שכל מכה ומכה שהביא הקדוש ברוך הוא על המצריים במצרים היתה של חמש מכות שנאמר וכו׳.

Rabbi Jose der Galiläer sagt, daß die Ägypter in Ägypten mit zehn, am Meere aber mit fünfzig Plagen geschlagen wurden und bringt dafür Belege aus der Thora. — Rabbi Eliezer lehrt, daß jede Plage in Ägypten sich vierfach und nach Rabbi Akiba in fünffacher Weise geltend machte, und beide belegen diese Behauptung mit Stellen aus der heiligen Schrift.

Wir haben diese Stelle in den bisherigen Aufsätzen bereits berührt und erklärt, und gehen hier auf die ihr zugrunde liegende Absicht ein. Diese zielt darauf hin, die großen Gotteswunder noch größer darzustellen, als sie dem gewöhnlichen Blick erscheinen. Während viele unserer zeitgenössischen Weisen ihren Sinn darauf richten, die uns berichteten wunderbaren Gottestaten auf möglichst einfache, „natürliche" Weise zu erklären, schlugen unsere alten Weisen den umgekehrten Weg ein, sie faßten das Wunder noch wunderbarer auf, als es nach dem Bericht unserer heiligen Urkunden erscheint. In unserem nüchternen Streben nach Natürlichkeit ist man dann leicht geneigt, die Bemerkungen unserer großen Weisen, als übertrieben und jedenfalls nicht wörtlich aufzufassen.

Demgegenüber möge zunächst doch einmal daran erinnert werden, welcher großen Selbsttäuschung sich die ganze Anschauung hingibt, der „natürlich," soviel als einfach und selbstverständlich ist. Wenn es erst gelungen wäre, alle Wunder auf natürliche Weise zu erklären, sind sie dann wirklich einfach und selbstverständlich? Ist denn die uns umgebende Natur in der Tat so einfach, jedem zugänglich, kurz das, was man schlechthin natürlich nennt? Ist nicht jede ihrer Kräfte, Erscheinungen und Gesetze ein mit sieben Siegeln verschlossenes Rätsel für uns? — Stellt nicht jeder einzelne Wassertropfen ein Wunder dar, hinsichtlich seines Ursprungs, seiner Wirkung und seiner ganzen Zusammensetzung, dessen Höhe und Tiefe für alle Chartumim unserer Zeit unfaßbar ist?

Legt man aber diesen Wassertropfen gar unter ein Vergrößerungsglas und sieht die Tausende und Abertausende Lebewesen, die sich darin tummeln, von welchen jedes durch Bau, Ausstattung und Funktion ein unergründliches Wunder für sich darstellt, ist es dann übertrieben, wenn man den einen Wassertropfen ein hunderttausendfaches Wunder nennt? Jede Blume, mit jedem Blatt, mit jedem Zug ihres feinen Geäders, mit jeder ihrer Zellen, mit jedem Teilchen ihres Blütenstaubs, umfaßt eine unaussprechliche Fülle von Wundern, die uns die noch größere Masse von Geheimnissen ahnen läßt, die sich unserer Wahrnehmung überhaupt entziehen. So bestätigt Gottes Walten in der Natur und in der Geschichte die Wahrheit des Psalmwortes: לעושה נפלאות גדלות לבדו, daß die größten Gotteswunder diejenigen sind, die er allein kennt, die ihrer unerreichbaren Tiefe wegen der menschlichen Kenntnis vollständig verschlossen bleiben. „Ins Innere der Natur dringt kein erschaffener Geist", und wir sollten uns nicht selber bloß stellen, wenn wir alles Natürliche selbstverständlich nennen?

Deshalb haben unsere Weisen sich nicht genügt, die Wunder, mit denen Gott seine Allmacht und liebende Fürsorge uns bewiesen, mit oberflächlichem, alltäglichen Blick zu betrachten. Sie haben diese Gotteswunder mit dem Auge geprüft, mit dem der Forscher sonst bei einem Wunder der Natur verweilt, und gefunden, daß hier wie dort, die größten Wunder diejenigen sind, die eben nicht an der Oberfläche liegen.

רַבִּי אֱלִיעֶזֶר אוֹמֵר. מִנַּיִן שֶׁכָּל מַכָּה וּמַכָּה שֶׁהֵבִיא הַקָּדוֹשׁ בָּרוּךְ הוּא עַל הַמִּצְרִים בְּמִצְרַיִם הָיְתָה שֶׁל אַרְבַּע מַכּוֹת. שֶׁנֶּאֱמַר (תהלים ע״ח מ״ט) יְשַׁלַּח־בָּם חֲרוֹן אַפּוֹ עֶבְרָה וָזַעַם וְצָרָה מִשְׁלַחַת מַלְאֲכֵי רָעִים: עֶבְרָה אַחַת. וָזַעַם שְׁתַּיִם. וְצָרָה שָׁלֹשׁ. מִשְׁלַחַת מַלְאֲכֵי רָעִים אַרְבַּע. אֱמוֹר מֵעַתָּה בְּמִצְרַיִם לָקוּ אַרְבָּעִים מַכּוֹת. וְעַל הַיָּם לָקוּ מָאתַיִם מַכּוֹת:

רבי אליעזר Rabbi Elieser sagte: Aus welcher Stelle ließe es sich erklären, daß jede Plage, die der Heilige — gelobt sei er — über die Ägypter in Ägypten hat ergehen lassen, aus vier mannigfaltigen Plagen bestanden habe? Denn es heißt: „Er ließ los über sie seinen brennenden Grimm, Wut, Zorn und Angst, Scharen böser Engel.“ Wut wäre eins, Zorn zwei, Angst drei und Scharen böser Engel vier; folglich erhielten sie in Ägypten vierzig, beim Meere aber zweihundert Plagen.

---

leiten, bevor er das letzte und äußerste Mittel anwendet, das alles war für einen Pharao unfaßbar, und das sollte ihn eben gelehrt werden. Dieser Umstand verhärtete das Herz Pharaos. Ein einziger sofortiger Vernichtungsschlag hätte wohl die Kraft Gottes bekundet, aber nicht seine Liebe, die sich eben in der Nachsicht und Langmut auch dem Trotzigen gegenüber bewährt. Eine Nachgiebigkeit Pharaos ohne gänzliche Vernichtung hätte wohl die Liebe Gottes, aber nicht seine alles bewältigende Kraft geoffenbart. Dies alles sagt im Auftrage Gottes Moscheh der ägyptischen Majestät ins Gesicht mit den Worten: „Jetzt habe ich meine Hand ausgestreckt, und könnte dich und dein Volk schlagen durch Pest, daß du von der Erde hinweggerafft würdest. Jedoch um dessentwillen lasse ich dich weiter bestehen, um dir zu zeigen meine Kraft und damit mein Name verkündet werde auf der ganzen Erde“. (2. B. M., K. 9, V. 15 und 16.)

Die unwiderstehliche Gottesmacht gepaart mit Nachsicht und Langmut ist es, die jeder einzelnen der zehn Plagen und ihrer Gesamtheit ihr eigenartiges Gepräge verleiht und sie als den selbst von den ägyptischen Gelehrten erkannten, drohend und liebend erhobenen Gottesfinger erscheinen lassen.

Über die Zeitdauer jeder Plage und der ihr vorangehenden Warnung, machen sich in der Überlieferung zwei verschiedene Ansichten, die von Rabbi Jehuda und Rabbi Nechemija geltend. Nach der einen ist jeder Plage eine 24tägige Verwarnung vorangegangen, während die Plage selbst nur 7 Tage dauerte. Nach der andern hielt jede Plage 24 Tage an und ihre Verwarnung währte 7 Tage. — In der Reihenfolge und Gruppierung der Plagen selbst bekundet sich in unverkennbarer Weise die oben angedeutete Rücksicht.

Die erste Plage, das Verwandeln des Nilstroms in Blut, wenn sie auch mit wuchtigem Schlag die Lebensquelle des ganzen Landes traf, so machte sie sich räumlich doch fernab von den Personen geltend, denen sie zu Herzen gehen sollte. Man konnte ihrem unmittelbaren Anblick ausweichen und sie unbeachtet lassen oder sich doch den Anschein geben, als übersehe man sie. — Der zweiten Plage, den Fröschen, konnte man nicht aus dem Wege gehen. Sie suchten diejenigen auf, gegen die sie gesandt waren, in den Städten, Häusern, Schlafgemächern, Öfen und Backtrögen und kamen an die einzelnen Ägypter selber.

In noch unmittelbarerer Nähe machte sich die dritte Plage, das Ungeziefer, geltend, das direkt an dem Körper der Ägypter haftete. — Dieses stufenweise immer näher und Näherrücken der Plagen, war im höchsten Grade geeignet, die davon Heimgesuchten zu schrecken und sie fürchten zu lassen, das Unglück werde weiter in dieser Weise immer nachhaltiger auf sie eindringen, bis es ihr Leben selber träfe. Eine Fortsetzung der Plagen in diesem Sinne, hätte wohl auf einen Erfolg zählen dürfen; da plötzlich ändert sich die ganze Sachlage. Mit der vierten Plage, die die Tiere der Wildnis zum Gegenstand hat, war der Gegenstand des göttlichen Einschreitens wieder in die Ferne gerückt. Mit der fünften Plage, der Pest unter den Haustieren, kam sie wieder näher, und mit der sechsten Plage der Entzündung, erfaßte sie endlich den Körper der Ägypter selber, viel intensiver als es bei der dritten Plage der Fall war. Nun mochten die Ägypter wohl für ihr Leben zittern, aber die folgende siebente Plage des Hagels zeigte ihnen die Gefahr wieder weit entrückt. Sie machte sich nur im freien Felde geltend, und scheint innerhalb der bewohnten Städte viel weniger empfindlich gewesen zu sein, wie dies die folgenden Stellen beweisen: ועתה שלח העז את מקנך ואת כל אשר לך בשדה כל האדם והבהמה אשר ימצא בשדה ולא יאסף הביתה וירד עליהם הברד ומתו — ויך הברד בכל ארץ מצרים את כל אשר בשדה וגו׳. — Wenn die dann folgende achte Plage der Heuschrecken ihrer Natur nach sich allerdings auch mehr auf das Feld

רבי יוסי Rabbi Jose, der Galiläer, sagte: Aus welcher Stelle könnte man es belegen, daß die Ägypter in Ägypten zwar mit zehn, beim Meere aber mit fünfzig Plagen heimgesucht worden seien? Von den in Ägypten heißt es in der Schrift: „Die Bilderschriftkundigen sagten zu Pharao, es ist ein Finger Gottes." Von den beim Meere aber erzählt die Schrift: „Als nun Israel die große Hand sah, die der Ewige an Ägypten gelegt, da fürchtete das Volk den Ewigen, glaubte auch an den Ewigen und an seinen Diener Mosche." Wie viele Plagen erhielten sie aber mit dem Finger? Zehn! also zehn Plagen in Ägypten, folglich fünfzig am Meere.	רַבִּי יוֹסֵי הַגְּלִילִי אוֹמֵר. מִנַּיִן אַתָּה אוֹמֵר שֶׁלָּקוּ הַמִּצְרִים בְּמִצְרַיִם עֶשֶׂר מַכּוֹת. וְעַל הַיָּם לָקוּ חֲמִשִּׁים מַכּוֹת. בְּמִצְרַיִם מַה הוּא אוֹמֵר (שמות ח׳ ט״ו) וַיֹּאמְרוּ הַחַרְטֻמִּם אֶל־פַּרְעֹה אֶצְבַּע אֱלֹהִים הוּא: וְעַל הַיָּם מַה הוּא אוֹמֵר (שמות י״ד ל״א) וַיַּרְא יִשְׂרָאֵל אֶת־הַיָּד הַגְּדֹלָה אֲשֶׁר עָשָׂה יְיָ בְּמִצְרַיִם וַיִּירְאוּ הָעָם אֶת־יְיָ וַיַּאֲמִינוּ בַּייָ וּבְמֹשֶׁה עַבְדּוֹ: כַּמָּה לָקוּ בְּאֶצְבַּע. עֶשֶׂר מַכּוֹת. אֱמֹר מֵעַתָּה בְּמִצְרַיִם לָקוּ עֶשֶׂר מַכּוֹת. וְעַל הַיָּם לָקוּ חֲמִשִּׁים מַכּוֹת:

Welt seinen Schöpfer und sein Sittengesetz durch rohe Unterdrückung des Gottesvolkes verleugnete, ließ der Vater der Menschheit, die von ihm durch zehnfachen Ausspruch ins Dasein gerufene Natur ihr gewohntes, regelmäßiges Geleise wieder verlassen למען ספר שמי בכל הארץ, um die verlorene Kunde vom Dasein Gottes zu erneuern. Das sind die zehn Plagen, von denen Ägypten heimgesucht wurde. Die durch zehn Aussprüche geschaffene, durch zehn Aussprüche wieder aus ihren Bahnen gebrachte Welt, ist durch die Erfüllung jener zehn Aussprüche עשרת הדברות in ihrem ganzen Bestande bedingt, die das Gesetz Gottes an sein Volk in seinem Kern enthält. „Wäre dieser mein Gottesbund nicht Tag und Nacht, ich hätte die Gesetze von Himmel und Erde nicht geschaffen," lautet daher das Prophetenwort. Wo das göttliche Sittengesetz mit Füßen getreten wird, empört sich Himmel und Erde, Luft und Wasser, lehnt sich das ganze Weltall gegen diese Verletzung auf, um Gott als Herrn und Meister der Natur und der Menschheit zu verkünden.

Das Wiedererwecken des entschwundenen Gottesbewußtseins auf der ganzen Erde war somit Zweck und Ziel des tränenreichen Schicksals Israels in Ägypten, wie es schon Jahrhunderte vorher dem Stammvater durch die nächtliche Gotteserscheinung mit den Worten enthüllt wurde:

„Wissen sollst du, daß Fremde deine Nachkommen sein werden, in einem Lande, das ihnen nicht gehört, man wird sie zu Knechten machen, und man wird sie quälen vierhundert Jahre, aber auch das Volk, dem sie Knechte sein werden, richte ich, und nachher werden sie mit großer Errungenschaft hinausgehen." (1. B. M., K. 15, V. 13.) (Vergl. hierzu die weiteren diesbezüglichen Ausführungen S. 97.)

Handelte es sich somit darum durch die über Ägypten verhängten Plagen das Dasein Gottes und sein Eingreifen in die Natur wie in die Geschicke der Menschheit über allen Zweifel für alle Zeit festzustellen, so erscheint vieles sonst Rätselhafte in völlig klarem Lichte. — Zunächst erscheint, von dieser Seite betrachtet, die Frage hinfällig, wie Gott das Herz Pharaos verhärten und ihn dann doch wegen dieser Verhärtung zur Rechenschaft ziehen konnte. Dieser verstärkte Sinn Pharaos und seines Volkes war erforderlich, um jenes Ziel erstreben und erreichen zu können, aber diese, obwohl von Gott unmittelbar veranlaßte Verstockung vollzog sich in einer Weise, die durchaus nicht die freie Wahl und Entschließung Pharaos beeinträchtigen mußte. Den meisten Plagen ging eine Verwarnung voran, das mußte einen Pharao an der Allmacht Gottes zweifeln lassen, sowie überhaupt der Umstand, daß mehrere Plagen erforderlich waren, um den pharaonischen Starrsinn zu beugen. Wenn Gott wirklich einen Schlag führen will, führen kann gegen Ägypten und seinen König, warum diesen Schlag durch Vorherverkündigung abschwächen? Warum wiederholt Schläge und Plagen, wenn Gottes Allmacht wirklich mit einem Schlage ihren Zweck erreichen kann? Nicht die Plagen, sondern die sie abschwächenden Umstände waren es, die den Sinn Pharaos verhärteten. Gott aber will Ägypten seine ganze Waltungsweise offenbaren, wie seine Liebe erst warnt und mahnt, bevor er die seiner Liebe nicht Würdigen der Vernichtung überantwortet. Daß sich Plage auf Plage häuft, um die in irrendem Trotz Befangenen auf den rechten Weg zu

Rabbi Jehuda gab dafür die Zeichen: Dezach, Adasch, Beachab.	רַבִּי יְהוּדָה הָיָה נוֹתֵן בָּהֶם סִמָּנִים. דְּצַ״ךְ עֲדַ״שׁ בְּאַחַ״ב:

dessen Schoße sie die Frösche über das Land ergossen: — der „gestreckte Arm", der mitten in das Getriebe des ägyptischen Staatenlebens hineingriff, und ihm den Boden entzog, indem er den Staub unter ihren Füßen zu Ungeziefer machte und das Gewild aus den Wäldern in die Wohnungsstätten der Menschen entließ: — die „furchtbare Macht", die sich an den lebendigen Leibern der Tiere und der Menschen offenbart, und jene mit Pest und diese mit Aussatz heimsuchte, und endlich: — die „Zeichen" aus der Höhe, die sie ihres kommenden Herrn und Richters bis zum Geständnis der Schuld inne werden ließen, und in Hagel und Heuschreck Verderben und Vernichtung aus den Lüften auf die Früchte des Ackerbaus, Ägyptens Reichtum und Stolz niederschleuderten, die endlich den starrsinnbezwingenden Schickungen, die den irdischen Quell alles Daseins und Lebens, das Sonnenlicht, und das Leben selber in der atmenden Menschenbrust antasteten und das Sonnenlicht für die Ägypter in Finsternis erlöschen und das Leben in ihren Erstgeborenen hinsterben ließen. — Oder in diesem Sinne ist die Betrachtung Rabbi Jehudas aufzufassen, die die Gottesschickungen also gruppiert, daß דצ״ך die freigebietende Allmacht in Beherrschung der unbelebten Natur, des Wassers und der Erde, עד״ש in Beherrschung der lebendigen Organismen, בא״ח in Beherrschung der das Pflanzenleben bedingenden atmosphärischen Erscheinungen offenbar machte, worauf dann die von vornherein verkündete Strafe „ב" im Sterben der Erstgeborenen erfolgte. —

Zu diesen gehören endlich die Betrachtungen, die darauf hinweisen, wie alle diese Schickungen nicht bloß in Erscheinungen der Naturgesetze auftraten, über deren Erklärung man höchstens im Dunkel geblieben ist, weil man sie aus sonst bekannten ähnlichen Ursachen abzuleiten sich außerstande gesehen, wie vielmehr eine jede von ihnen auf ihren Ursprung aus dem Sittengesetz ganz offenbar hinwies und ihre Ursache in dem sittlichen Verhalten der Ägypter suchen ließ; eine jede dieser Schickungen חרון אפו, עברה, וזעם, וצרה, משלחת מלאכים רעים zeigte sich als ein Verhängnis Gottes, der über die Natur und die Menschenwelt gebietet, der auf die Handlungen der Menschen und Völker herabsieht, den die Schandtaten der Sterblichen erzürnen und der aus seiner verhüllten Unsichtbarkeit „eingreifend heraustritt", um Menschen und Völker ob ihrer Verworfenheit zu schelten, und sie durch die „Not" ihre Ohnmacht inne werden zu lassen, als dessen „Botschaft" die Leid bringenden Verhängnisse zu den Menschen kommen. Alles tritt nach vorangegangenen warnenden Verkündigungen in dem zur frei bestimmten Zeit eintreffenden Aufhören, sowie in der Unterscheidung der schuldigen Ägypter und der mitten unter all diesen Ereignissen unberührt bleibenden Paria-Hebräer, in fünffach verdoppeltem Maße aber in dem endlichen Verhängnis in die Erscheinung, das in derselben Flut die ägyptische Heeresmacht begrub, durch die das jüdische Volk für immer frei und gerettet hindurchgezogen.

Alles dies sind keine Spiele müßiger Deutung, sind vielmehr Erwägungen, zu denen uns wesentlich diese ganze „Gott in der Mitte der Erde" — בקרב הארץ — offenbarende Gottheit und ihre jährliche Gedächtnisfeier ladet. — Und dieses erneute Gott-Bewußtsein, das Gott nicht nur als eine Forderung der grübelnden Vernunft, sondern mit allen Folgen des Menschen erlösenden, Menschen richtenden, Menschen heiligenden und berufenden Gottesbundes als die Tatsache geschichtlicher Erfahrung setzt, dies ist die Antwort auf jeden theoretischen Zweifel und jede praktische Verzweiflung. (Hirschs Jeschurun Jahrgang IV, Seite 349.)

Diese weiterhin ausführlich dargestellte Ansicht Rabbi Akibas, die aus den Worten: ישלח בם חרון אפו עברה, וזעם, וצרה משלחת מלאכים רעים folgert, daß jede einzelne Plage sich fünffach geltend machte, im Grunde die zehn Plagen daher als fünfzig erscheinen, dürfte bereits in den die Aufzählung der zehn Plagen einleitenden Worten angedeutet sein. — In diesen Worten אלו עשר מכות שהביא הקב״ה וכו׳ ואלו הן, scheinen die beiden letzten vollständig überflüssig. Das sind zehn Plagen, die der Heilige, gesegnet sei er, über die Ägypter in Ägypten gebracht hat, und dieses sind sie. Der Verfasser des Hagadah-Kommentars חת״ם ספר, verweist auf die Bedeutung, die dem Wörtchen הן von unseren Weisen sonst beigelegt wird. Es enthält die beiden Buchstaben ה und נ, die 5 und 50 in ihrem Zahlenwert darstellen, und sagt uns, daß die zehn Plagen, die der Heilige, gesegnet sei er, in Ägypten über die Ägypter brachte, den Charakter des Wortes הן tragen, jede einzelne Plage sei fünffach aufgetreten, und es ergeben sich daher fünfzig Plagen. — Die Erklärer der Hagadah haben gerade diesen Teil, der von den zehn Plagen handelt, in so eingehender, tief eindringender Weise erklärt und ausgedeutet, daß wir aus der Fülle des hier Gebotenen noch eine Auswahl in gedrängter Kürze folgen lassen.

Mit zehn Aussprüchen hat Gott die ganze Welt ins Dasein gerufen. Als der mächtigste Staat dieser

וּבְמֹפְתִים שְׁתַּיִם: אֵלּוּ עֶשֶׂר מַכּוֹת שֶׁהֵבִיא הַקָּדוֹשׁ בָּרוּךְ הוּא עַל־הַמִּצְרִים בְּמִצְרַיִם. וְאֵלּוּ הֵן.

Zeichen zwei und mit Wundern zwei. — Das sind zehn Plagen, die der Heilige, gesegnet sei er, über die Ägypter in Ägypten gebracht hat, und folgende sind es:

בכל אחת מעשר המכות מטיף באצבעו טפה מן היין וזורקה לחוץ, וכן בסימן דצ״ך עד״ש באח״ב.

דָּם	Blut	שְׁחִין	Entzündung
צְפַרְדֵּעַ	Frösche	בָּרָד	Hagel
כִּנִּים	Ungeziefer	אַרְבֶּה	Heuschrecken
עָרוֹב	Gewild	חֹשֶׁךְ	Finsternis
דֶּבֶר	Pest	מַכַּת בְּכוֹרוֹת:	das Erschlagen der Erstgeborenen

---

die große Furchtbarkeit: die Enthüllung der Schechina, die Zeichen sind der Stab, die Wunder: das Blut. — Man mag diese Deutung noch so zutreffend finden, so erscheint es doch auffällig, daß der, der in einem gehobenen Augenblick das Gedächtnis der Wunderwaltung Gottes bei dem Auszug aus Ägypten feiern will, nur einzelne Momente herausgreift und andere scheinbar ebenso wichtige und vielleicht noch viel bedeutsamere gänzlich mit Stillschweigen übergeht. So sind von den zehn Plagen nur die erste und die fünfte, das Blut und die Pest, erwähnt. Dieser Umstand dürfte für die Hagadah die Veranlassung sein, jener Erklärung noch eine andere folgen zu lassen, die dieser Schwierigkeit Rechnung trägt, indem sie sämtliche zehn Plagen in jenem Bekenntnis angedeutet findet.

דבר אחר ביד חזקה שתים ובזרוע נטויה שתים, ובמורה גדול שתים, ובאתות שתים, ובמופתים שתים.

Eine andere Erklärung: **Mit starker Hand**, das sind zwei Plagen; **mit ausgestrecktem Arm**, zwei; **mit großer Furchtbarkeit**, zwei; **mit Zeichen**, zwei; und **mit Wunder**, zwei

אלו עשר מכות שהביא הקדוש ברוך הוא על המצריים במצרים, ואלו הן.
דם, צפרדע, כנים, ערוב, דבר, שחין, ברד, ארבה, חשך, מכות בכורות:

Das sind zehn Plagen, die der Heilige, gesegnet sei er, über die Ägypter in Ägypten gebracht hat und folgendes sind sie: Blut, Frösche, Ungeziefer, Gewild, Pest, Entzündung, Hagel, Heuschrecken, Finsternis, das Erschlagen der Erstgeborenen.*

Rabbi Jehuda gab dafür die Zeichen: Dezach, Adasch, Beachab. רבי יהודה היה נותן בהם סמנים: דצ״ך עד״ש באח״ב.

Unsere Altvorderen wußten sehr wohl, was sie taten, da sie uns in der Hagadah unseres Peßachfestes das Gedächnis dieser Erlösung nicht nur allgemein als Errettung aus einstiger Sklaverei feiern lassen, sondern unseren Blick auf all die einzelnen Merkmale richten, die vorzüglich geeignet sind, die ganze Vermessenheit des ägyptischen Egoismus, die ganze preisgegebene Hilflosigkeit unserer Väter, insbesondere aber alle die einzelnen Seiten dieser großen Gottestat in helles Licht zu setzen, die uns eben Gott in seiner über alles hohen und unmittelbar nahen, persönlichen, freien Waltung offenbaren.

Diese Merkmale sind: Die „**starke Hand**", die sich als Herr und Meister eben des Stromes erwies, der die Lebensader des Daseins und der Blüte Ägyptens bildet, dessen Wellen sie in Blut umwandelt, und aus

---

* Der Umstand, daß דבר die Pest, als die fünfte Plage auftrat, dürfte auch ein Licht darauf werfen, daß hier gerade דבר, die Gottes-Hand gefeiert wird. Die dritte Plage hat den ägyptischen Chartumim das Bekenntnis von dem „**Finger Gottes**" abgerungen, der hier sichtbar wurde. Für die anderen Plagen, die ihre Künste nachzubilden vermochte, leugneten sie das Eingreifen Gottes. Moscheh will aber Pharao zum Bewußtsein bringen, daß Gottes Finger in jeder einzelnen Plage waltete. Bezeichnet aber jede einzelne Plage einen Finger Gottes, so war mit der fünften Plage die ganze Gotteshand für Jsrael eingetreten. Deshalb הנה יד ד׳ הויה במקנך. Diese Erklärung wird von Rabbi Eliefer Aschkenasi in seinem Kommentar zur Peßach-Hagadah gegeben.

וּבָאָרֶץ. דָּם. וָאֵשׁ. וְתִימְרוֹת עָשָׁן: דָּבָר אַחֵר. בְּיָד חֲזָקָה שְׁתַּיִם. וּבִזְרֹעַ נְטוּיָה שְׁתַּיִם. וּבְמֹרָא גָּדֹל שְׁתַּיִם. וּבְאֹתוֹת שְׁתַּיִם.

Blut und Feuer und Rauchsäulen." Eine andere Erklärung: Mit starker Hand, das sind zwei Plagen, mit ausgestrecktem Arm zwei, mit großer Furchtbarkeit zwei, mit

man will, wieder ein Stab wird, ist schon an sich ein אות, das verstärke אות, ein geistiger Hebel, ein Mittel zur Bewirkung der Überzeugung, daß derjenige, der mit einer solchen Umwandlungsfähigkeit gerüstet auftritt, Bote jener einzigen Macht ist, die über den natürlichen Stand und Gang der Dinge gebietet, von deren Willen allein der Fortbestand der Naturgesetze abhängig ist, die sie selber gegeben; jener Macht, durch die nicht nur alles geworden, was ist, sondern auch alles bestehen bleibt, was ist. Allein eine näher eingehende Erklärung dürfte auch klar machen, warum Gott gerade dieses Zeichen und kein anderes gewählt hat. Gott läßt Moses erst erwägen, was er in der Hand hat. Das abgekürzte 'ה, das über das מה hinwegeilt und den Gedanken auf das זה konzentriert, dürfte allerdings zugleich erinnern, Gottes Wundermacht habe ebenso gut an jedem anderen Gegenstande, der eben zur Hand gewesen wäre, sich zeigen können. Also: Ein Stab! Was ist ein Stab? Das natürlichste Zeichen der von Menschenkraft beherrschten Natur. Der Stab hat eine doppelte Bedeutung, die auch entsprechend in der Wurzel נטה: sich stützen; sich neigen und: seine Hand über etwas strecken, liegt. Der Stab ist a) Verlängerung der Hand, wodurch der Mensch sich auf die Erde stützt und b) Verlängerung und Erweiterung des Machtkreises, Zeichen seiner Herrschaft. Nun wird durch Moses dem Volke gezeigt: Das, worauf der Mensch sich stützt und womit er gebietet, verwandelt sich, wenn Gott es will, in den vollendetsten Gegensatz, in eine Schlange. Alle Tiere schließen sich mehr oder minder dem Menschen an, aber die Amphibien, und insbesondere die Schlange birgt in sich איבה für den Menschen, der Mensch flieht vor ihr. Also: Der Einzige hat dich gesandt, der das, worauf der Mensch sich stützt und was ihm zum Mittel seiner Herrschaft dient, wenn er will, sich dem Menschen gegenüber empören läßt, und ebenso umgekehrt, das, was ihm jetzt als gefürchtete, feindliche Macht gegenübersteht, zur gefügigen Stütze und zum Werkzeug in der Hand wird.

Die ganze Befreiung aus Ägypten ist nichts als eine Verwirklichung dieser Zeichen, die der Stab an und für sich bedeutete, auf die unsere Hagadah verweist, wenn sie den Stab als Inbegriff der von Gott gesandten Zeichen bezeichnet.

ובמופתים זה הדם כמה שנאמר ונתתי מופתים בשמים ובארץ דם ואש ותמרות עשן. „Mit Wundern: das ist das Blut, wie es gesagt ist (Joel, K. 3, V. 3): Ich gebe Wunder am Himmel und auf Erden, Blut und Feuer und Rauchsäulen."

Die Wunder, die Gott in Ägypten vollzog, um sein Volk zu befreien, erblickt die Hagadah schel Peßach am nachdrücklichsten in dem Blute offenbart, in das sich das Wasser des Nils auf Gottes Geheiß verwandelte. Der Nil ist die Lebensader des ganzen Ägypterlandes. In Ägypten geht nie oder doch nur sehr selten Regen nieder. Das Austreten des Nil und sein Überfluten des ganzen Landes ersetzen reichlich alle atmosphärischen Niederschläge. Deshalb wurden der Nil und seine Bewohner, die Krokodile, von den alten Ägyptern abgöttisch verehrt. Indem nun der Nil in einen Blutstrom verwandelt und seine Tierwelt getötet wurde, empfing die ägyptische Machtherrlichkeit ihren empfindlichsten Stoß. Der Gegenstand ihrer abgöttischen Verehrung war ihnen zum Ekel geworden. Welche Einbuße ihnen auch die folgenden Plagen an Gut und Blut bringen mochten, die Blutwellen des Nilstroms haben das Ägyptervolk die Existenz einer Macht gelehrt, mit der sie sich nicht messen konnten. Das Wunder des blutig dahin strömenden Nil bildet daher gewissermaßen die Einleitung für alle folgenden Wunder, den „roten Faden", der sich durch alles Folgende hindurchzieht. Vielleicht versteht auch unsere Hagadah unter den Wundern in der Tat alle zehn Plagen, und beschränkt sich nur darauf die erste derselben anzuführen. So werden auch die Zeichen und Wunder, die einst die Erlösung der gesamten Menschheit besiegeln, mit Blut eingeleitet werden, wie dies die angeführten Worte des Propheten Joel bezeugen.

Eine Schwierigkeit bietet jedoch sowohl für diese Erklärung, als die der vorhergehenden Abschnitte folgende Erwägung. — Vergegenwärtigen wir uns den Umstand, daß der Baal Hagadah aus dem 5. B. M., K. 26, V. 5 mitgeteilten Bekenntnis dessen, der seine Erstlingsfrüchte zum Tempelheiligtum bringt, den Satz zur Erklärung herausgreift ויוציאנו ד' ממצרים ביד חזקה ובזרוע נטויה ובמורה גדול ובאותות ובמופתים. „Es führte uns Gott aus Mizrajim mit starker Hand, mit ausgestrecktem Arm, mit großer Furchtbarkeit, mit Zeichen und mit Wundern."

Nach der bisherigen Erklärung ist die starke Gotteshand: die Pest, der ausgestreckte Gottesarm: das Schwert,

הָאֹתוֹת: וּבְמֹפְתִים. זֶה הַדָּם. כְּמָה שֶׁנֶּאֱמַר (יואל ג׳ ג׳) וְנָתַתִּי מוֹפְתִים בַּשָּׁמַיִם

die Zeichen tun sollst. — Mit Wundern: das ist das Blut, wie es gesagt ist (Joel 3, 3): „Ich gebe Wunder am Himmel und auf Erden,

---

werdet ihr Gottes Diener werden an diesem Berg." Auf die dann folgenden Bedenken Moschehs, daß Israel ihm keinen Glauben und nicht einmal Gehör schenken werde, wird ihm der Hinweis auf den Stab in seiner Hand. „Gott sprach zu ihm: was ist dies in deiner Hand? מזה בידך — מה זה קרי Er sprach: Ein Stab. Er sprach: Wirf ihn zur Erde. Er warf ihn zur Erde, da ward er zu einer Schlange und Moscheh floh vor ihr. — Da sprach Gott zu Moscheh: Strecke deine Hand aus und fasse an ihren Schwanz. Er streckte seine Hand aus und ergriff sie, da ward sie zu einem Stabe in seiner Hand. Damit sie glauben, daß dir Gott, der Gott ihrer Väter, erschienen ist, der Gott Abrahams, der Gott Jizchaks und der Gott Jakobs." (2. B. M., K. 3, V. 12 und K. 4, V. 1—5.)

Diese Bedenken Moschehs und ihre Zurückweisung werden in Hirschs Pentateuchkommentar in folgender Weise begründet: Du setzest mir eine doppelt riesige Aufgabe, ich soll Pharao und Israel bewältigen, Pharao stürzen und Israel anführen; zu beiden Aufgaben fühle ich nicht die leiseste Spur von Kraft und Fähigkeit in mir. Und wohl durfte ein Mensch, dem eine solche Aufgabe ward, sich wieder und wieder auf die Wagschale legen. Hätte es nur dem eigenen Geschick gegolten, so durfte er sich vielleicht in die Schanze schlagen. Aber von dem Gelingen dieses Auftrags hing das Wohl und Wehe eines ganzen Volkes ab; und das durfte wohl ein Mensch, zumal der wie Moses, als der ענו מאד מכל האדם אשר על פני האדמה, als der Mann von dem äußerst bescheidenen Charakter, „als der bescheidenste unter allen Menschen auf Erden", der in der Tat keine Faser zu dem Zeug in sich verspürte, aus dem siegreiche Volksaufwiegler, Volks- und Heerführer, Helden und Herrscher gemacht werden, der sich also als den zu einer solchen Aufgabe geradezu untauglichsten unter allen Menschen wußte. Es ist daher nur verständlich, wenn ein solcher Mensch vor dem Gedanken dieser Aufgabe, selbst wenn die Aufforderung dazu von Gott kam, zagend zurückschrack. Konnte das Unternehmen nicht an seiner Unzulänglichkeit, Ungeschicklichkeit, seiner Zaghaftigkeit und Schwäche Pharao gegenüber scheitern und dann nur Unheil auf Unheil über seine Brüder häufen? Durfte er sich nicht die Ehrfurcht gebietende, überwältigende Kraft absprechen, die dazu gehört, aus der unter der Peitsche aufgewachsenen ziegelbrennenden Masse ein Gottesvolk zu bilden?

Darauf wird ihm die Antwort: Gerade das, worin du deine vollendete Untauglichkeit zu dem Werke erblickst, macht dich zu dem dazu Geeignetsten. Eben weil du es durch und durch fühlst, wie dir auch die leiseste Anlage fehlt, ein solches Werk aus eigener, somit menschlicher Kraft zu unternehmen, geschweige denn zu vollbringen, und weil diese Unzulänglichkeit deinem ganzen Wesen in so entschiedener Weise aufgeprägt ist, eben deshalb bist du der geeignetste Bote meiner Sendung. Ich brauche einen Menschen, der der größte חכם und zugleich der größte ענו ist. Deine entschiedene Unzulänglichkeit wird dem zu vollbringenden Werke für alle Zeit das „Zeichen" aufprägen, daß das, was du vollbracht, nur in meiner Sendung und durch meine Macht vollbracht werden konnte. Deine Unzulänglichkeit ist der Vollmachtsbrief deines Gottes. Ohne sie gliche die Rettung der großen Masse der zunächst nur die Menschengröße verherrlichenden weltgeschichtlichen Begebenheiten. Und nicht eine Menschenherrschaft will ich ja durch dich und mit dir begründen. Wenn die Erlösung vollbracht ist, sollst du nicht Herrscher des Volkes werden, תעבדון, sollt ihr, sollst du und das Volk als Diener Gottes an diesen Berg treten, sollst du und dieses Volk an diesem Berg in den Dienst Gottes treten, und nur בהוציאך und nur, wenn ein Mensch wie du das Volk hinausgeführt haben wird, wird dieses Ziel der ganzen Erlösung möglich sein, werde ich dann sprechen können: אנכי ד' א' אשר הוצאתיך מארץ מצרים, denn du und das Volk werdet da nur in ganz gleicher Linie als meine Diener dastehen. Und תעבדון את הא' dieselbe Gotteserscheinung die hier dir sichtbar geworden und dich zur Rettung sendet, wird dann zum zweiten Male an diesem selben, oder vielleicht richtiger, auf diesem selben Berge und zwar dann auch allen erscheinen und die Gewinnung des Volkes für meinen Dienst vollenden.

Zur ursprünglichen Ausrüstung Moses war kein אות, kein Wunder notwendig. Auf den Erfolg hat Gott Moses und uns für alle Zeiten hingewiesen: כי אהיה עמך וזה לך האות. Daß wir in unserer Ohnmacht mit der Thora im Arme einen solchen welthistorischen Gang durch die Zeiten vollbringen konnten, das ist der ewige vollgültige Beweis für die Göttlichkeit der Thora und die Wahrhaftigkeit der Sendung Moses. Allein hier, im Anfange, wo der Erfolg noch fehlt, ja, von vornherein wiederholte Erfolglosigkeit angekündigt war, da war ein Zweifel an Moses Sendung wohl begründet, und Moses sehr wohl berechtigt einen solchen Zweifel beim Volke vorauszusetzen.

Das Umwandeln, die Tatsache, daß das, was jetzt Stab ist, wenn man will, eine Schlange und wenn

Wochen und Monate lang haben sie sich für diesen Abend vorbereitet, haben das Haus von der höchsten Gibelfirst bis zum tiefsten Kellerwinkel neu instand gesetzt, damit, wenn der prüfende Blick des Königs aller Könige, wie einst in jener Nacht, wieder über die jüdischen Häuser streift, er sie noch als die Seinen erkenne, und schützend, segnend auf sie herabschaue. Wenn sie an diesem Abend mit dem Brot, das die Väter aßen, auch ihren Geist in sich aufnehmen, wenn die Kinder fragend nach der Bedeutung dieses Abends zu den Eltern emporblicken, wenn die Eltern zu den Kindern hinabsteigen und ihnen die großen Erlösungswunder aus der jüdischen Vergangenheit erzählen, wenn so durch jede Frage und Antwort Eltern und Kinder einen neuen Knoten in diesem innigen Band schürzen, das Menschen auf Erden miteinander verbindet, dann weilt Elijahus Geist in ihrer Mitte und sie dürfen ihn selber und seine Erlösung erwarten. — Draußen der furchtbare Ernst des Lebens, und in den jüdischen Häusern diese alles verklärende Offenbarung der Herrlichkeit Gottes, das ist die lebendige Erklärung des מורא גדול und der גלוי שכינה, auf die unsere Hagadah schel Peßach verweist.

ובאותות זה המטה כמה שנאמר ואת המטה הזה תקח בידך אשר תעשה בו את האותות. „Mit Zeichen, das ist der Stab, wie es gesagt ist (2. B. M., K. 4, V. 17): Diesen Stab nehme in deine Hand, mit dem du die Zeichen tun sollst.“ — Daß es nicht blind würfelnde Naturmächte, sondern daß es von Gott gesandte Zeichen waren, die als Plagen Ägypten und seine Könige heimsuchten, das erblickt unsere Hagadah in dem Stabe gewährleistet, den Moses auf Gottes Geheiß führte.

Es gehört zu den Gott eigentümlichen Waltungsweisen, daß er große, hohe Ziele mit so kleinen, unzureichenden Mitteln herbeiführt, daß man in dieser winzigen Unscheinbarkeit der Mittel erst die Spuren von Gottes Walten in ihrer ganzen Wundergröße zu ahnen vermag.

אמר רבי יוחנן בכל מקום שאתה מוצא גדולתו של הקב"ה אתה מוצא ענותנותו. Überall, wo du Gottes Größe findest, findest du seine Herablassung, bemerkt in diesem Sinne Rabbi Jochanan. (Megilla 31 a). Wenn Gott sein dem Untergang geweihtes Volk erretten will, sendet er die Rettung durch ein verwaistes, jüdisches Mädchen, das er zur Königin erhebt. Wenn Gott seinem Volke einen König senden will, an dessen späten Sprößling sich einst die Erlösung der ganzen Menschheit knüpfen soll, so wählt er von den Söhnen Jischais den jüngsten, unscheinbarsten aus. Wenn den Zerstörer des Gottesheiligtums sein Geschick erreichen soll, so wählt er eine schwache Fliege als Botin. Wenn Gott sein Wort der Menschheit anvertrauen will, so wählt er unter allen Völkern das numerisch kleinste und materiell schwächste.

לב נשבר ונדכה א' לא תבזה אמר רבי אלכסנדר הדיוט זה אם משתמש בכלי שבור גנאי הוא לו אבל הקב"ה כל כלי תשמישיו נשברים הם קרוב ד' לנשברי לב, הרופא לשבורי לב, לב נשבר ונדכה א' לא תבזה. Ein zerbrochenes und zerdrücktes Gemüt wirst du, o Gott, nicht verachten (Ps. 51). Zu diesen Worten merkt Rabbi Alexander an: Wenn ein gewöhnlicher Mensch ein zerbrochenes Gefäß verwendet, so setzt ihn das in der Achtung herab, aber die Werkzeuge des Heiligen, gesegnet sei er, sind alle gebrochen, er ist nahe den gebrochenen Gemütern, er heilt die gebrochenen Gemüter, ein gebrochenes und gedrücktes Gemüt wirst du, o Gott, nicht verachten. (Midrasch Jalkut zu Ps. 51).

Nirgends vielleicht tritt diese Waltungsweise handgreiflicher zutage, als bei der Befreiung Israels aus Ägypten. Es galt das mächtigste Kulturvolk und seinen hartnäckigen Fürsten zu überwinden und ihm die Herrschaft über gewaltsam unterdrückte, hilflose Menschen streitig zu machen. Der Vater der Menschheit sendet zu diesem Zweck an den Thron des Gewaltigen einen Boten, der nicht einmal die Gewandtheit der Rede besitzt, und stattet ihn aus, nicht mit einer Armee und Geschossen, nicht mit Hülfsmitteln irgendwelcher Art, mit nichts als einem — Stocke.

Wenn Goliath David, als er ihm mit einem Stock entgegentrat, höhnisch zurief: הכלב אנכי כי אתה בא אלי במקלות. „Bin ich ein Hund, daß du mit Stöcken auf mich loskommst?“ wie mögen dann Pharao und alle Würdenträger der ägyptischen Krone erst den Boten Gottes laut und leise verspottet haben, der ein Volk bezwingen und befreien will, und dazu kein anderes sinnlich wahrnehmbares Mittel hat, als den Stock in seiner Hand! Und doch waren diese äußere Machtlosigkeit und scheinbare Unzulänglichkeit aller stofflichen Mittel die lautesten Zeugen und „Zeichen“ seiner göttlichen Sendung.

Als Moscheh zu Gott sprach: Wer bin ich, daß ich zu Pharao gehe und daß ich die Kinder Israel aus Mizrajim führen soll, wird ihm daher die Antwort כי אהיה עמך „Weil ich mit dir sein werde! Und eben dies wird für dich „das Zeichen“ sein, daß ich dich gesandt habe. Wenn du das Volk aus Mizrajim führst,

Arm und mit furchtbaren Erscheinungen, gleich all dem, was Gott, euer Gott, für euch in Mizrajim vor deinen Augen vollbracht hat? — Mit	וּבְמוֹרָאִים גְּדוֹלִים כְּכֹל אֲשֶׁר־עָשָׂה לָכֶם יְיָ אֱלֹהֵיכֶם בְּמִצְרַיִם לְעֵינֶיךָ: וּבְאֹתוֹת. זֶה

Mächtigen, den Furchtbaren. Da kam Jirmijahu und sprach: Heiden tummeln sich in seinem Heiligtum, wohin ist seine Furchtbarkeit, und nannte ihn nicht mehr den Furchtbaren. Da kam Daniel und sprach: Heiden knechten seine Kinder, wohin sind seine Machttaten? und nannte ihn nicht mehr den Mächtigen. Da kamen jene und sagten: Im Gegenteil! Das ist die Macht seiner Machttaten, daß er seine Neigung unterdrückt und seine Langmut selbst den Schlechten gewährt, und das sind die Beweise seiner Furchtbarkeit. Denn wäre nicht die Furchtbarkeit des Heiligen, gelobt sei er, wie könnte sich dieses eine Volk erhalten unter den anderen Völkern!" (Talmud Joma fol. 69b).

So haben unsere großen Weisen die Furchtbarkeit aufgefaßt, und so hat sie sich an uns bewährt in jeder Zeit bis auf diese Stunde. Wer sie aber in ihrem vollen Glanze erschauen will, der werfe mit uns einen Blick auf die jüdischen Häuser und auf die Art und Weise, wie sie ihren Peßach feiern. Wie vor Jahrtausenden die Erlösungsnacht, so ladet noch heute ihre alljährlich wiederkehrende Gedächtnisfeier die späteren Enkel der Erlösten zu einem großen Feste. Der Kreis der Festgenossen hat sich erweitert, er reicht über das weite Erdenrund. Aber die Fest- und Tischordnung und die ganze Stimmung sind dieselben geblieben. Bei den Mitgliedern dieser großen Tafelrunde lebt das Gedächtnis des Festes, das sie feiern in so klarer Frische, als seien sie selber aus Mizrajim gezogen.

An diesem Gedächtnis entzündet sich der alte Ahnengeist, und ein Hauch desselben ergreift die Reihen der heiter-ernsten Festgenossen. Er ist doch ein wunderbarer Stamm der jüdische! Hunderte von Jahren den Nacken gebeugt, den Geist getötet, den letzten Funken Menschenwürde verlöscht, und das Ende? Er feiert ein Fest! Jeder der Augenblick kann die Sklavenfessel brechen, kann die Freiheit bringen; sie erwarten die Erlösung, die Lenden gegürtet, den Reisestab in der Hand, den Fuß gerüstet und keiner verläßt das Haus; sie feiern ein Fest!

Die Freiheit kam, die Freiheit schwand, ist nun Jahrtausende wieder geschwunden. Ihre Verkünder leben machtlos, wehrlos, zerstreut über die ganze Erde, abhängig von der Gnade der Staaten und Völker, die oft kargten mit ihrer Liebe, die sie höhnten, quälten, verfolgten und duldeten; aber als ob nichts in den Jahrtausenden vorgefallen wäre, sitzen wie damals die Festgenossen an der großen Tafelrunde, essen dasselbe Brot, das ihre Väter im Lande Mizrajim aßen, mit denselben bitteren Kräutern, füllen die Kelche und leeren sie zur Verherrlichung der Freiheit, die in jener Nacht einst Gott den Vätern schenkte.

Wohl haben die Enkel diese Freiheit eingebüßt, aber nicht die Zuversicht auf ihre Wiedererlangung. Tagtäglich knüpfen sie an die Erinnerung jener Erlösung aus Ägypten die Bitte, um die ersehnte letzte Erlösung von allem bürgerlichen, staatlichen und religiösen Druck und Leid, und die unerschütterliche Überzeugung, daß dieser Bitte vom Vater der Menschheit sicher die Erfüllung wird, macht jedes jüdische Haus alljährlich zur Festhalle, jede Familie bis zum jüngsten Gliede zu Festgenossen, läßt alle als begeisterte Herolde der Freiheit die Kelche erheben zum Preise Gottes, der mit der Erlösung der Väter, die der Enkel garantiert hat.

Wahrlich, das Wunder der Menschheiterlösung von allem Unrecht und Unglück verliert fast sein Wunderbares im Vergleich zu dem Wunder, das die Verkünder dieser Zukunft bedeuten, die kein Druck, kein Hohn irre werden läßt an ihrem Ideal, die seit Jahrtausenden alljährlich, wenn sich in der Natur das neue Leben regt, mit der Feier ihres Stiftungsfestes neues Leben, neuen Geist und neue Hoffnung in ihrem Kreise wecken, denen man offen und versteckt die Freiheit verkümmert, und die mitten in dieser Verkümmerung das Fest der Freiheit feiern, denen jede Gegenwart das Recht des Daseins bestreitet, und die unentmutigt die Zukunft fordern.

Auf Gottes Hilfe hoffen sie jeden Tag, und wenn ihr Erlöser auch noch solange zögert, sie leben der festen Überzeugung, daß er täglich kommen könne. Aber nicht täglich, stündlich harren sie seiner, wenn sie in den Sedernächten das Gedächtnis der wunderbaren Erlösung der Väter feiern. Wo in treuer Hingebung Kinder an den Vätern und ihrem geistigen Vermächtnis hängen, haben sie dem Vorboten der einstigen Erlösung vorgearbeitet, „der das Herz der Väter den Kindern und das Herz der Kinder den Vätern zuwenden wird."

Deshalb hat die sinnige jüdische Sitte an den Sederabenden dem Propheten Elijahu einen besonderen Platz an jedem Sedertische eingeräumt. Sein Becher steht als כוס של אליהו הנביא gefüllt da, und wartet des teuren, seit Jahrtausenden ersehnten Gastes. Heute abend dürfen sie ihn erwarten, heute sind sie seiner würdig.

יְרוּשָׁלָיִם: וּבְמֹרָא גָּדֹל. זוֹ גִּלּוּי שְׁכִינָה. כְּמָה שֶׁנֶּאֱמַר (דברים ד׳ ל״ד) אוֹ הֲנִסָּה אֱלֹהִים לָבוֹא לָקַחַת לוֹ גוֹי מִקֶּרֶב גּוֹי בְּמַסֹּת בְּאֹתֹת וּבְמוֹפְתִים וּבְמִלְחָמָה וּבְיָד חֲזָקָה וּבִזְרוֹעַ נְטוּיָה

Furchtbarkeit, d. i. die Enthüllung der Herrlichkeit Gottes, wie es gesagt ist: Oder hat Gott (sonst noch irgendwie) ein solches Wahrzeichen aufgestellt, zu kommen, sich ein Volk aus der Mitte eines Volkes herauszugreifen, mit Versuchungen, mit Zeichen und mit Wundern, mit Krieg und mit starker Hand und mit ausgestrecktem

---

K. 10, V. 7.) Ihren Höhepunkt aber hatte diese Gährung in dem Schwert erreicht, das die ägyptischen Erstgeborenen gegen ihre Erzeuger zogen auf die bloße Ankündigung des letzten Schlages hin, auf das bloße Ausstrecken des Gottesarmes, der diesen Schlag führen sollte. — Deshalb erblickt die Hagadah schel Peßach den ausgestreckten Gottesarm in dem Schwert und lehrt: ובזרוע נטויה זו החרב כמה שנאמר וחרבו שלופה בידו נטויה על ירושלים.

ובמורא גדול זו גילוי שכינה כמה שנאמר או הנסה א׳ לבא לקחת לו גוי מקרב גוי במסות באותות ובמופתים ובמלחמה וביד חזקה ובזרוע נטויה ובמוראים גדולים ככל אשר עשה לכם ד׳ א׳ במצרים לעיניך. „Mit großer Furchtbarkeit; das ist die Enthüllung der Herrlichkeit Gottes, wie es gesagt ist (1. B. M., K. 4, V. 34): Oder hat Gott (sonst noch irgendwie) ein solches Wahrzeichen aufgestellt, zu kommen, sich ein Volk aus der Mitte eines Volkes herauszugreifen, mit Probetaten, mit Zeichen und mit Wundern, und mit Krieg und mit starker Hand und mit ausgestrecktem Arm, gleich allem dem, was Gott, euer Gott, für euch in Mizrajim vor deinen Augen vollbracht hat?"

Wenn hier gesagt wird, daß Gott mit Furchtbarkeit, d. i. mit Erregung von Furcht und Schrecken uns aus Mizrajim geführt hat, so glaubt unsere Hagadah einer Auffassung entgegentreten zu sollen, deren Richtigstellung für eine gerechte Würdigung des יציאת מצרים-Wunders unerläßlich erscheint. Wozu bedurfte es auch der ganzen Fülle von Zeichen und Wundern, Vorbereitungen und Veranstaltungen und gar der Erregung von Furcht und Schrecken, um den Trotz eines hinfälligen, sterblichen Menschen zu bezwingen, wenn derselbe auch eine ägyptische Majestät, der Fürst des mächtigsten Kulturstaates des Altertums war? Laufen wir nicht Gefahr die göttliche Allmacht, deren volle Entfaltung wir in der Geschichte der Befreiung unserer Väter aus Ägypten feiern, zu verkennen und zu unterschätzen, wenn wir sie eintreten sehen, um ein entartetes Volk und seinen verblendeten König in Furcht und Schrecken zu versetzen? Menschlich gedacht, bedarf es doch keiner Erregung von Furcht und Schrecken seitens des Königs aller Könige, um einer irdischen Majestät die Macht zu entreißen, die sie in so unerhörter Weise mißbraucht!

Dieser Schwierigkeit dürfte die Hagadah schel Peßach entgegen treten wollen, wenn sie die „Furchtbarkeit", mit der uns Gott aus Ägypten führte, nicht in der gewöhnlichen Weise auffassen lehrt. Nicht die Erregung von Furcht und Schrecken, sondern die Enthüllung der Herrlichkeit Gottes auf Erden war Zweck und Ziel dieser Furchtbarkeit, war Ziel des ganzen Aufenthaltes Israels in Ägypten und seiner wunderbaren Befreiung. Nirgends sonst tritt Gottes Herrlichkeit in ihrer ganzen ergreifenden Größe auf, als in der Furcht und in dem Schrecken, mit dem sie nicht den Trotz der Trotzigen bricht, sondern mit dem sie für das gekränkte verhöhnte Recht hilflos Verlassener eintritt. Dadurch wird das Bewußtsein von der Macht des Gottesgedankens auch in die wahnumnachteten Kreise der anderen Völker getragen. Das Volk, dessen König erst trotzig spricht, ich kenne Gott nicht, richtet Gott selber. Es lernt die Macht ahnen, die auf die Seite des geächteten Sklavenstammes tritt, es lernt Gott fürchten, in dessen Dienst ein Moses seine Sendung vollzieht, es sieht den Gottesfinger, der seinen Weisen das Bekenntnis ihrer Ohnmacht abringt, es fühlt die Wucht der Gotteshand, in deren Dienst die Meeresfluten stehen, um den hilflosen Sklaven freien Durchzug und den mächtigen Zwingherren das Wellengrab zu bereiten.

Und wie ist diese damals über Israel enthüllte Herrlichkeit Gottes uns in den trüben, nächtigen Jahrhunderten und Jahrtausenden des Exils bis auf den heutigen Tag verblieben! Sie verklärt alles Leid und stattet uns mit freudiger Hoffnung und Zuversicht aus, wo wir nach menschlicher Anschauung unterliegen und an aller Zukunft verzweifeln müßten.

אמר רבי יהושע בן לוי למה נקרא שמן אנשי כנסת הגדולה שהחזירו עטרה ליושנה אתא משה אמר הא׳ הגדול הגבור והנורא אתא ירמיה ואמר עכו״ם מקרקרין בהיכלו איה נוראותיו לא אמר נורא אתא דניאל אמר עכו״ם משתעבדים בבניו איה גבורותיו לא אמר גבור אתו אינהו ואמרו אדרבה זו היא גבורת גבורתו שכובש את יצרו שנותן ארך אפים לרשעים ואלו הן נוראותיו שאלמלא מוראה של הקב״ה האיך אומה אחת יכולה להתקיים בין העכו״ם. „Rabbi Jehoschua ben Levi lehrte: Warum führen „die Männer der großen Versammlung" diesen Namen? — Weil sie der Gotteskrone den alten Glanz wieder gesichert haben. — Moscheh kam und nannte: Gott, den Großen, den

מְאֹד: וּבִזְרֹעַ נְטוּיָה. זוֹ הַחֶרֶב. כְּמָה שֶׁנֶּאֱמַר (דה"א כ"א ט"ז) וְחַרְבּוֹ שְׁלוּפָה בְּיָדוֹ נְטוּיָה עַל-

gestrecktem Arm, d. i. das Schwert, wie es gesagt ist: Das gezückte Schwert in seiner Hand, ausgestreckt über Jerusalem. — Mit großer

---

dem ersten Buche der Chronik in ihrem Zusammenhange. — Es ist dort von der gegen den Willen Gottes erfolgten Zählung Israels durch König David die Rede und den betrübenden Folgen, die sie hatte. — David sollte wählen zwischen Hunger, Feindesschwert חרב אויביך und Pest דבר, die aber hier ausdrücklich חרב ד' im Gegensatz zu חרב אויביך genannt wird. David entschied sich für das letztere. Die Pest trat ein, forderte ihre Opfer und Gott entsandte einen Engel nach Jerusalem, um es zu verderben, gebot ihm aber Stillstand, bevor er zur Erde kam. David sah den Engel zwischen Himmel und Erde stehend וחרבו שלופה בידו נטויה על ירושלים, und sein Schwert gezückt in seiner Hand, ausgestreckt auf Jeruscholajim. Dieses Schwert sollte den Tod durch Pest über Jerusalem bringen; und wenn zur Erklärung des Schwertes, das der ausgestreckte Gottesarm in Ägypten bedeutet, auf jene Stelle verwiesen wird, so soll durch diesen Hinweis uns gesagt werden, daß es sich hier nicht um ein wirkliches Schwert, sondern um einen raschen, plötzlichen Tod handelt, wie er sich beim Sterben der Erstgeborenen vollzog.

Nach der Auffassung vieler Erklärer aber ist unter dem Schwert, in dem sich der ausgestreckte Gottesarm bekundet, in der Tat eine Niederlage durch das Schwert verstanden, die uns durch mündliche Überlieferung bekannt ist. — Als nämlich die zehnte Plage, das Sterben aller Erstgeborenen, durch Moscheh verkündet wurde, falls die Ägypter Israel nicht ziehen lassen, da erhoben sich die für ihr Leben fürchtenden Erstgeborenen gegen ihre Eltern, um diese zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Als diese aber trotzdem sich weigerten, hätten die Erstgeborenen das Schwert gegen die Eltern gezogen und dabei mehr getötet, als später durch das Sterben der Erstgeborenen hingerafft wurden. Diese Niederlage der Ägypter durch die Erhebung der Erstgeborenen findet sich im Psalmwort (136, 10): למכה מצרים בבכוריהם כי לעולם חסדו. „Dem, der die Ägypter durch ihre Erstgeborenen schlug, dessen Gnade währt ewig". Indem es hier nicht heißt, der die Erstgeborenen der Ägypter, sondern der die Ägypter durch ihre Erstgeborenen schlug, so scheint hier diese Erhebung der Kinder gegen ihre Eltern in der Tat angedeutet zu sein.

Vergegenwärtigt man sich dieses eigenartige Schauspiel in einzelnen seiner am meisten hervorstechenden Züge, wie hier Eltern durch ihre Kinder und Kinder durch ihre Eltern den Tod fanden, so sehen wir den Gottesarm enthüllt, der sich in das innerste Familienleben erstreckt, der sich nur zu zeigen braucht, um die zartesten, innigsten Bande zu zerreißen, die Eltern mit Kindern und Kinder mit Eltern verbinden. Dieser Gottesarm braucht sich nur zu neigen, er braucht in seiner Wucht noch nicht auf die Häupter der Schuldigen niederzufallen, und die Toten begraben ihre Toten selber. ואתה מרום לעולם ד' כי הנה אויביך ד' כי הנה אויביך יאבדו יתפרדו כל פועלי און. „Du aber verbleibst in deiner Höhe, o Gott. (Es bedarf zur Bestrafung der Schlechten nicht erst eines besonderen göttlichen Einschreitens). Denn siehe, deine Feinde, o Gott, richten deine Feinde zugrunde, es zersprengen sich selber alle Verüber der Gewalttat." (Psalm 92, 10.)

Fast ist man geneigt die Unmenschlichkeit der Ägypter gegen unsere Väter und Mütter milder zu beurteilen, wenn man die vertierte Herzlosigkeit sieht, die Eltern gegen ihr eigenes Fleisch und Blut sich hier zu schulden kommen ließen. Neunmal hatte ein Moses das Heraustreten der ganzen Natur aus ihrem Geleise vorherverkündet, neunmal haben sich diese Verkündungen wortwörlich erfüllt, und zum zehnten Male sagt er den Tod der erstgeborenen Kinder voraus, wenn die ägyptischen Sklavenhalter das erstgeborene Gottesvolk noch länger vergewaltigen, und die entarteten Eltern zittern nicht für ihre Kinder! Sie bleiben taub gegen ihre Bitten und Vorstellungen und wagen lieber das Leben ihrer Kinder und dann das eigene Leben, bevor sie ihren Heloten die Freiheit geben. — Der Arm eines Helden ist nur furchtbar durch den Schlag, den er damit führt. Wenn aber Gott seinen Arm nur neigt, wenn er den Schlag nur verkündet, so hat sein bloß ausgestreckter Arm, die bloße Ankündigung seines Schlags eine Verwirrung und Niederlage zur Folge, die durch den Schlag selbst kaum mehr übertroffen wird.

Der ausgestreckte Arm ist das Schwert, das die Kinder gegen ihre Eltern führten, der dann folgende Schlag des Armes ist das Sterben der Kinder in der Freiheitsstunde des von hundertjähriger Schmach erlösten Volkes. Jedem Schlag, den jede der zehn Plagen für Ägypten bedeutete, ging mit der Ankündigung und Warnung, das Ausstrecken des Gottesarmes voran. Mit jeder neuen Katastrophe macht sich die Auflehnung gegen diese Zerstörung des ganzen Landes sogar bei den Dienern Pharaos mehr und mehr geltend und immer lauter kleidete die Gegnerschaft gegen diese Bedrückungssysteme sich in die an Pharao gerichtete Mahnung: „Lasse die Männer ziehen und Gott, ihrem Gott, dienen, merkst du noch nicht, daß Ägypten zugrunde geht?" (2. B. M.,

בְּיָד חֲזָקָה. זוֹ הַדֶּבֶר. כְּמָה שֶׁנֶּאֱמַר (שמות ט׳ ג׳) הִנֵּה יַד־יְיָ הוֹיָה בְּמִקְנְךָ אֲשֶׁר בַּשָּׂדֶה בַּסּוּסִים בַּחֲמֹרִים בַּגְּמַלִּים בַּבָּקָר וּבַצֹּאן דֶּבֶר כָּבֵד

ביד Mit starker Hand, d. i. die Pest, wie es gesagt ist: Siehe, die Hand Gottes wird an deinem Vieh sein, das auf dem Felde ist, an Rossen, Eseln, Kamelen, an Rind- und Kleinvieh, eine sehr schwere Pest. — Mit aus-

---

ביד חזקה זו הדבר, כמה שנאמר הנה יד ד' הויה במקנך אשר בשדה בסוסים בחמורים בגמלים בבקר ובצאן דבר כבד מאד. „Mit starker Hand, d. i. die Pest, wie es gesagt ist (2. B. M., K. 9, V. 3): Siehe, die Hand Gottes wird an deinem Vieh sein, das auf dem Felde ist, an Rossen, Eseln, Kamelen, an Rind- und Kleinvieh, eine sehr schwere Pest."

Wir sind mit der Erklärung dieses Abschnittes und der folgenden Sätze zu einer der schwierigsten Partien der Peßach-Hagadah gelangt. So gibt z. B. Don Jzchak Abarbanel eine Erläuterung, die ihn selber so wenig befriedigt, daß er sie mit den Worten schließt: ומי שיתן עליו טעם אחר טוב מאלה ישא ברכה מאת ד'. „Wer dafür eine andere Begründung, besser als diese, geben kann, möge den göttlichen Segen davontragen."

Zunächst erscheint es auffallend, daß hier die starke Hand Gottes gerade in der Pest erblickt wird, die die Tiere befallen hat. Wenn man die zehn Plagen und ihre tief einschneidenden Folgen für die Ägypter ins Auge faßt und danach sie beurteilt, so wäre man geneigt, eine epidemische Krankheit, die nur Haustiere befiel, für viel weniger bedeutsam als andere zu halten. Wohl wird in der herangezogenen Belegstelle die Pest als die Gotteshand bezeichnet, die auf dem Viehstande lastete, aber diese Bezeichnung selbst scheint schwerverständlich. Die Plage des Ungeziefers, der gegenüber die Kunst der ägyptischen Geheimkünstler sich ohnmächtig erwies, wird nur als ein Finger Gottes bezeichnet, und das Töten der Haustiere sollte die Hand Gottes offenbaren?

Eine reifliche Erwägung dürfte jedoch dartun, wie aus verschiedenen Gesichtspunkten gerade diese Plage die Hand Gottes in ihrer ganzen Wucht den Ägyptern zum Bewußtsein zu bringen geeignet war. — Zunächst ist bekannt, wie gerade in Ägypten die Tierverehrung heimisch war, und wie der Schlag, der gegen ihre Tiere gerichtet war, auch ihren Tierkultus traf. Vielleicht liegt in dieser Erwägung der Zusammenhang begründet in dem unmittelbar vorangehenden ובכל אלהי מצרים אעשה שפטים, an allen Göttern Ägyptens werde ich Strafgerichte verüben, ich und kein Bote, ich Gott, ich bin es und kein anderer, und zwar ביד חזקה, durch die starke Hand, die sich in dem Hinraffen der ägyptischen Tieridole bekundet. Wohl ist jede Verheerung, Krankheit und Tod, die Menschen oder Tiere trifft, ein Bote Gottes, שליח. Diese Boten vollziehen ihre Sendung nach unwandelbaren Naturgesetzen, ohne Rücksicht auf die sittliche Vollkommenheit oder Mangelhaftigkeit der sich ihnen entgegenstellenden Menschen, כיון שניתן רשות למשחית אינו מבחין בין שוגג למזיד. Wenn aber eine solche Rücksicht dennoch statthat, wenn offenkundig die einen betroffen und die andern in derselben Umgebung, unter denselben äußeren Verhältnissen lebenden verschont werden, so ist es nicht mehr ein Bote Gottes, so ist es Gottes Hand selber, die in das Geschick der Menschen unverkennbar eingreift. Wenn nun z. B. die Ägypter durch eine Pest hingerafft, die Israeliten aber gleichzeitig davon verschont geblieben wären, so wäre immer noch die Möglichkeit eines bloß naturgemäßen Vorgangs nicht ausgeschlossen. Es wäre denkbar, daß die Verschonten ihre Rettung gewissen Vorsichtsmaßregeln und gesundheitlichen Einrichtungen zu verdanken hätten. Wenn aber die Tiere der Ägypter sämtlich der Seuche erliegen, während die der Israeliten verschont bleiben, so muß ein solches Ereignis auch dem Trotzigsten die Anerkennung eines höheren Waltens abringen. Das war die starke Hand Gottes, die sich in dem Hinsterben der Haustiere der Ägypter bemerkbar machte.

Wenn diese Gotteshand das vernunftlose Geschöpf den Tod erleiden läßt, um die Vergewaltigung zu sühnen, die ihre Eigentümer an dem jüdischen Stamme durch rohe Verkümmerung seiner Menschenrechte verübten, dann lag der Hinweis auf die Folgen nahe, die die Verkennung eines solchen göttlichen Fingerzeigs nach sich ziehen müsse. Auf dieses Zeichen der Gotteshand folgt dann der ausgestreckte Gottesarm, der seine Mahnung noch eindringlicher zum Ausdruck bringt.

ובזרוע נטויה זו החרב, כמה שנאמר וחרבו שלופה בידו נטויה על ירושלים. „Mit ausgestrecktem Arm, das ist das Schwert, wie es gesagt ist (I. B. der Chronik K. 21, V. 16): „Das gezückte Schwert in seiner Hand, ausgestreckt auf Jerusalem."

Unter den mannigfachen Plagen, die die Ägypter trafen, finden wir in der Thora nirgends eine Heimsuchung durch das Schwert erwähnt. Die Belegstelle, die die Hagadah anführt, macht die Sache noch schwieriger. Die Stelle handelt gar nicht von einem Vorgang in Ägypten, sondern von Jerusalem. — Vielleicht dürfte sich eine Schwierigkeit durch die andere heben lassen. Vergegenwärtigen wir uns die Bedeutung der Stelle aus

ועברתי Ich werde durch das Land Ägypten ziehen, ich und kein Engel; ich werde jeden Erstgeborenen erschlagen, ich und kein Seraph, und an allen Göttern Ägyptens werde ich Strafgerichte vollziehen, ich und kein Bote; ich Gott, ich bin es und kein anderer.

וְעָבַרְתִּי בְאֶרֶץ-מִצְרַיִם. אֲנִי וְלֹא מַלְאָךְ. וְהִכֵּיתִי כָל-בְּכוֹר. אֲנִי וְלֹא שָׂרָף. וּבְכָל-אֱלֹהֵי מִצְרַיִם אֶעֱשֶׂה שְׁפָטִים. אֲנִי וְלֹא הַשָּׁלִיחַ. אֲנִי יְיָ. אֲנִי הוּא וְלֹא אַחֵר:

---

die Glut der Begeisterung plötzlich ein geknechtetes Volk ergriff und die Ketten brach, die es Jahrhunderte widerwillig getragen. Und wenn auch dieser Ausweg durch die biblischen Urkunden verlegt wird, weil es doch eigenartige Freiheitsstürmer wären, die beim bloßen Anblick von Krieg wieder Gefahr laufen, nach Ägypten in die alte Tyrannei zurückzukehren, so ist doch Moses wenigstens der bahnbrechende Volksbefreier, der vor Königen und Völkern das gekränkte Recht seines Volkes vertritt und sich so als Vertreter des göttlichen Rechts, als Gottesbote offenbart.

Allen diesen Versuchen gegenüber, die das wunderbarste Ereignis der gesamten Menschengeschichte zu einer natürlichen, alltäglichen, selbstverständlichen Erscheinung herabdrücken möchten, lehrt die Thora: Gott führte uns aus Mizrajim, und kein in der Form von Naturerscheinung auftretender Engel, מלאך, hatte die Hand im Spiele; keine begeisterte Glut, שרף, war die Triebfeder des ganzen Vorgangs, und kein Bote, שליח, war da, der Gottes Sache in dem Sinne vertreten hätte, wie es die „wissenschaftlichen" Bibelausleger in unsere Urkunde hineindeuten. Am wenigsten war der Mann Moses, der Zungenschwere, Zaghafte, Bescheidene, der sich sieben Tage lang gegen seine Mission sträubte, aus dem Stoff, aus dem sonst Welteroberer und Volksbeglücker zu sein pflegen.

Der Heilige, gesegnet sei er, war es, der mit seiner Ehre und seinem ganzen Wesen für uns eintrat, als wir ersterbend im Blute lagen, als niemand mehr an die Möglichkeit glaubte, daß wir uns aus dem hundertfältig über uns verhängten Tod wieder zum Leben erheben könnten.

Als in jener Nacht die mächtig Hohen verzweifelt aus ihren Häusern stürzten und sich dem Untergang preisgegeben glaubten, als die ohnmächtig Niedrigen, getragen von Gottes Allmacht, in die Freiheit zogen, damals wußten es die Niedergeworfenen und die Emporgehobenen, daß Gott es war, der in den Kreis der Menschheit getreten war, der rächend und liebend den mißachteten Menschenrechten die jahrhundertelang versagte Anerkennung wieder sicherte. Die vom Gottesfinger dahingestreckten Leichen der Erstgeborenen ließen den Gedanken nicht aufkommen, daß menschliche Glut und Begeisterung das Wunder vollbracht habe, die Ohnmacht des machtstolzen Volkes und der üble Ruf seiner Götter, der sich in jedem Klageruf der Gewaltigen und in dem Siegesjubel der Unterjochten bekundete, jeder Schritt, jeder Zug rief durch alle Zeiten die Wahrheit hinaus, אני ה' אני הוא ולא אחר, ich, Gott, bin es, und nichts anderes. — Dieses spricht auch das hier wiederholt wiederkehrende göttliche Kennzeichen aus: הקדוש ברוך הוא, בכבודו ובעצמו der „Heilige, gesegnet sei er, in seiner Ehre und in seinem Wesen."

Das eigentliche Wesen Gottes ist: Liebe, unerschöpfliche, unbegrenzte Liebe. Wo diese Liebe, wo der Name Gottes verkannt und so Gott genötigt wird, seine Ehre zu vertreten und zu retten, gegen Verkennung und Willkür, da ist es כבוד ד', die Ehre Gottes, die sich zürnend, richtend, strafend Anerkennung verschafft. Wo Gott, wie in der Niederwerfung der Ägypter, strafend und in der Befreiung seines Volkes in fürsorgender Liebe erscheint, offenbart sich Gott בכבודו ובעצמו in seiner Ehre und in seinem eigentlichen Wesen. Auf der einen Seite erscheint hier Gott als der hohe, unnahbare, unantastbare Heilige, der Tod und Schrecken verbreitet, und auf der anderen Seite als der Urquell aller Liebe und alles Segens, alles Daseins und aller Hoffnung, oder mit einem Worte: als הקדוש auf der einen, als ברוך הוא auf der anderen Seite. קדוש entspricht dem Begriff כבודי (ונקדש בכבודי), während die Bezeichnung von עצמו in gedrängter Kürze ברוך הוא ist.

Das haben wir erfahren in der Stunde der Erlösung aus der ägyptischen Knechtschaft, und diese Erfahrung hat sich seit Jahrtausenden uns in zahlreichen Variationen in unserem Gesamt- und Einzelleben so eindringlich wiederholt, daß eine Verkennung und Leugnung dieser Wahrheit, einer Verkennung und Leugnung der ganzen jüdischen Geschichte bis auf den heutigen Tag gleichkommen würde. — Wären es blind wirkende Naturkräfte, wäre es menschliche Begeisterung und Einsicht gewesen, — unser Peßach und seine Geschichte würden das Schicksal aller ähnlichen geschichtlichen Vorgänge teilen. Daß wir aber nach Jahrtausenden auf weitem Erdenrund noch heute wie ehedem uns in den Sedernächten zusammenfinden, um das Gedächtnis des Auszugs aus Mizrajim zu feiern, das allein bürgt uns für die Wahrheit: ויוציאנו ד' ממצרים, Gott hat uns aus Ägypten geführt, אני ד' אני הוא ולא אחר, ich, Gott, ich bin es und kein anderer.

(שמות י״ב י״ב) וְעָבַרְתִּי בְאֶרֶץ־מִצְרַיִם בַּלַּיְלָה הַזֶּה וְהִכֵּיתִי כָל־בְּכוֹר בְּאֶרֶץ מִצְרַיִם מֵאָדָם וְעַד־בְּהֵמָה וּבְכָל־אֱלֹהֵי מִצְרַיִם אֶעֱשֶׂה שְׁפָטִים אֲנִי יְיָ:

ist gesagt: Ich werde ziehen durch das Land Ägypten in jener Nacht und werde töten jeden Erstgeborenen vom Menschen bis zum Vieh, und an allen Göttern Ägyptens werde ich Strafgerichte vollziehen, ich Gott.

Es ist dies eine Wahrheit, die, so einfach und selbstverständlich sie auch erscheint, dennoch von jeher bis auf den heutigen Tag vielfach verkannt wurde, selbst von denjenigen, die diese Befreiung an sich erfahren hatten. Wir haben bereits darauf hingewiesen, wie sich nur daraus die auffallende Tatsache erklären läßt, daß die aus Ägypten Erlösten ihrem Führer Moscheh wiederholt einen Vorwurf daraus machen konnten, daß er sie aus Ägypten geführt habe. Wir haben dort bemerkt, daß die unter dem ägyptischen Sklavenlos Seufzenden, gewiß sehnsüchtig ihrer Befreiung entgegensahen, und sie jederzeit dankbar gegen Gott und seinen Diener, begrüßten. Aber die Befreiung von dem ägyptischen Druck und der Auszug aus Ägypten galten unseren Vätern und Müttern als zwei scharf voneinander geschiedene Dinge. Wie noch heute der Jude sich nur schwer entschließt, das Land zu verlassen, das nun einmal seine Heimat ist, wie lieblos und rechtlos auch die ihm dort gewordene Behandlung sein möge, weil ihm der Boden geweiht und geheiligt ist, auf dem die Wiegen seiner Kinder gestanden und in dessen Gräbern seine Eltern ruhen, so war es auch bei unseren Ahnen in Ägypten. Ihnen schwebte immer der Gedanke an die Möglichkeit vor, die Tyrannei ihrer Zwingherren könne gebrochen, die Schmach, als Fremde und Knechte behandelt und mißhandelt zu werden, könne durch Gottes Einschreiten ihnen abgenommen werden, ohne daß sie deshalb das Land ihres mehrhundertjährigen Aufenthalts verlassen müßten. In allen Wundern, Zeichen und Plagen sahen sie deshalb die Vorboten ihrer Befreiung, aber nicht eines Auszugs aus Ägypten. Dieses hätten sie nimmer freiwillig verlassen, wenn nicht die Verzweiflung ihrer Herren sie dazu gedrängt und getrieben hätte. Dieser Auszug kam dem Volke so unvorbereitet, daß sie sich in der Erlösungsnacht noch als Sklaven zum Peßach-Opfer-Mahle niedersetzten und als freie Männer davon aufstanden, um unter Moschehs Führung in die Freiheit zu ziehen. Aber diese Führung erschien ihnen nur als Plan ihres Führers, bis sie am Meere die Wundergröße Gottes auch nach ihrem Verlassen Ägyptens gewahrten, und dann nicht nur Gott, sondern auch seinem Diener Moscheh vertrauten. ויאמינו בד׳ ובמשה עבדו.

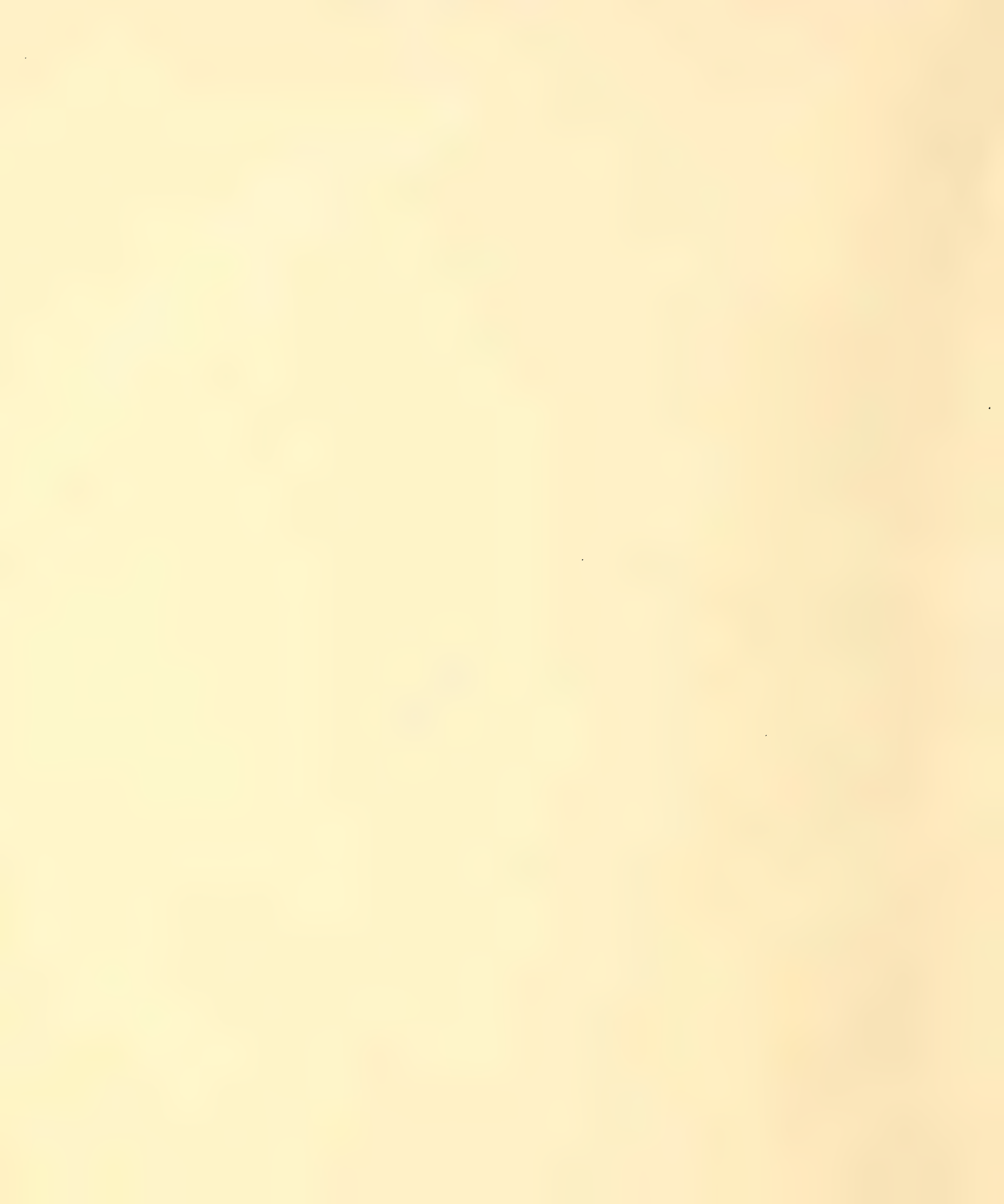
Als aber diese und die täglich in der Wüste sie begleitenden Wunder, die Frische des nachhaltigen ersten Eindrucks eingebüßt hatten, richtete sich bei allen Mißlichkeiten und Widerwärtigkeiten der vierzigjährigen Wanderung ihr Unmut immer wieder gegen Moscheh, weil er sie aus Ägypten geführt habe, und deshalb auch die wiederholte Mahnung, אני ד׳ א׳ אשר הוצאתי אתכם מארץ מצרים, daß es eben Gottes Plan und Absicht war, die Befreiung von dem Sklavenlos durch den Auszug aus dem Land, in dem die Sklaverei zu Hause war — בית עבדים — zu einer vollständigen zu machen. Wenn daher der Enkel die Erstlingsfrüchte, die ihm sein ihm von Gott verheißener und nun gewährter Boden gezeitigt, vor Gottes Antlitz huldigend niederlegte, so hatte er diese Anschauung längst überwunden, und gab dem mit den Worten Ausdruck: ויציאנו ד׳ ממצרים. „Gott hat uns aus Ägypten geführt!"

Aber auch heute noch, nach Tausenden von Jahren, gibt es in unserer Mitte, unter den Nachkommen der aus Ägypten Erlösten eine große Zahl, die dieses unmittelbare Eingreifen Gottes in die Geschicke seines auserwählten Volkes nicht in seiner ganzen Tiefe zu erfassen vermag. — Wenn auch kein Denkender, historisch Gebildeter die Tatsache von Jeziath Mizrajim in Abrede stellen möchte, so ist doch das Bewußtsein von Gottes wundermächtigem Walten, wie es sich hier so offenbar bekundete, vielfach getrübt. Allerdings erkennt man den ganzen Vorgang als von Gott ausgehend an, aber nur insofern, als alles in der Welt mittelbar Gott sein Dasein verdankt. Dieser Anschauung nach sind die zehn von Gott gesandten Plagen Naturerscheinungen von vielleicht mehr als gewöhnlicher Intensität. Sie denken bei der Plage vom Blut an den sogenannten Blutregen, bei Fröschen, Ungeziefer usw. an Landplagen, wie sie auch sonst vorkommen, bei dem Spalten des Meeres an Ebbe und Flut, die durch einen starken Sturmwind vielleicht größere Dimensionen angenommen hat, und glauben mit diesen gedankenlosen Verflachungen noch etwas ganz Überkluges geleistet, keinesfalls aber sich von einer richtigen Auffassung der biblischen Darstellung entfernt zu haben. Sie berufen sich dabei auf das Psalmwort עושה מלאכיו רוחות משרתיו אש לוהט, wonach die Stürme als Engel und die lodernden Feuerflammen als die Diener Gottes bezeichnet werden. Die Erklärung des geschichtlichen Vorgangs an und für sich macht ihnen ebenso wenig Schwierigkeit. Es ist dies ja eine oft in der Menschengeschichte wiederkehrende Erscheinung, daß



DIE ENGEL BEI ABRAHAM — SODOM — ESTHER VERSAMMELT DIE GEMEINDE ZUM FASTEN — HAMAN — DIE KINDER DER ISRAELITEN WERDEN IN DEN NIL GEWORFEN

AUS EINER ITALIENISCHEN HAGADAH-HANDSCHRIFT IM BESITZE DES BARON EDMUND V. ROTHSCHILD IN PARIS. 15. JAHRH.



ויוצאנו Es führte uns Gott aus Ägypten mit starker Hand, mit ausgestrecktem Arm, mit großer Furchtbarkeit, mit Zeichen und Wundern.

ויוצאנו Es führte uns Gott aus Ägypten: Nicht durch einen Engel, nicht durch einen Seraph und nicht durch einen Boten, sondern der Heilige, gesegnet sei er, mit seiner Ehre und mit seinem Wesen, denn es

וַיּוֹצִאֵנוּ יְיָ מִמִּצְרַיִם בְּיָד חֲזָקָה וּבִזְרֹעַ נְטוּיָה וּבְמֹרָא גָּדֹל וּבְאֹתוֹת וּבְמֹפְתִים׃ (דברים כ״ו ח׳)

וַיּוֹצִאֵנוּ יְיָ מִמִּצְרַיִם. לֹא עַל יְדֵי מַלְאָךְ. וְלֹא עַל יְדֵי שָׂרָף. וְלֹא עַל יְדֵי שָׁלִיחַ. אֶלָּא הַקָּדוֹשׁ בָּרוּךְ הוּא בִּכְבוֹדוֹ וּבְעַצְמוֹ. שֶׁנֶּאֱמַר

Als man damals die verhängnisvolle Ausnahmestellung über sie verhängte, begründete man sie mit dem Vorwand, die Kinder Israel seien zu zahlreich, man müsse daher auf ihre Verminderung bedacht sein, durch politischen und sozialen Druck und zunächst durch aufreibende Fronarbeit. Als hierdurch der Zweck nicht erreicht wurde, störte man ihr Eheleben und warf die neugeborenen Kinder ins Wasser. Bei dieser rohen Vergewaltigung, die ihr Ziel ja nicht verfehlen konnte, wären die Unglücklichen wenigstens zu der Hoffnung berechtigt gewesen, daß jetzt der Druck, der sie aufzureiben drohte, aufhören könne, aufhören müsse. Als dies aber nicht der Fall war, empfanden sie ihn erst in seiner ganzen Bitterkeit, weil ihm auch der einzige, dürftige Vorwand fehlte, mit dem man ihn anfänglich aus Rücksichten des Staatswohls zu begründen suchte. Deshalb schließt sich an וירא את ענינו ואת עמלנו noch לחצנו, den die Hagadah durch den Hinweis erläutert: ואת לחצנו זה הדחק כמה שנאמר וגם ראיתי את הלחץ אשר מצרים לוחצים אותם. „Unser Druck; das ist die Bedrückung, wie es gesagt ist: Auch habe ich den Druck gesehen, mit dem die Ägypter sie bedrückten."

לחץ und דחק dürften sich wie Druck und Bedrückung unterscheiden. לחץ wird auch in Fällen gebraucht, wo es nur das Entbehren von etwas Notwendigem bezeichnet, z. B. לחם צר ומים לחץ, heißt knappes Brot und Mangel an Wasser.*) Äußerer Druck braucht an und für sich nichts Bedrückendes zu haben, solange er sich irgendwie begründen läßt. Daß aber hier לחץ den schikanösen Druck, die unverhüllte Absicht bezeichnet, den von ihm Betroffenen wehe zu tun, das ergibt sich aus seiner Fortdauer auch nach der Störung ihres Ehelebens und dem Blutbefehl gegen die Neugeborenen. — Damit hatte aber das Leidensgeschick der Unglücklichen auch seinen Höhepunkt erreicht, der keiner Steigerung mehr fähig war, und daher das unmittelbare göttliche Einschreiten zur Folge hatte.

Auf die Worte (2. B. M., K. 3, V. 9 und 10) וגם ראיתי את הלחץ אשר מצרים לוחצים אותם: Ich habe den Druck gesehen, mit dem die Ägypter sie bedrückten, folgt daher unmittelbar die Aufforderung Gottes an Moscheh: ועתה לכה ואשלחך אל פרעה והוצא את עמי בני ישראל ממצרים. „Jetzt gehe, ich will dich zu Pharao senden, daß er mein Volk, die Söhne Israels aus Mizrajim führe." — Jetzt war der Moment der Erlösung gekommen, dessen Einleitung nun die Peßach-Hagadah schildert.

ויוציאנו ד׳ ממצרים ביד חזקה ובזרוע נטויה ובמורה גדול ובאותות ובמופתים — ויוציאנו ד׳ ממצרים לא על ידי מלאך ולא על ידי שרף, ולא על ידי שליח אלא הקדוש ברוך הוא בכבודו ובעצמו שנאמר ועברתי בארץ מצרים בלילה הזה והכיתי כל בכור בארץ מצרים מאדם ועד בהמה ובכל אלהי מצרים אעשה שפטים אני ד׳ ועברתי בארץ מצרים בלילה הזה אני ולא מלאך והכיתי כל בכור בארץ מצרים אני ולא שרף, ובכל אלהי מצרים אעשה שפטים אני ולא השליח אני ד׳ אני הוא ולא אחר. „Es führte uns Gott aus Ägypten, mit starker Hand, mit ausgestrecktem Arm, mit großer Furchtbarkeit, mit Zeichen und Wundern." (4. B. M., K. 26, V. 8.) — Es führte uns Gott aus Ägypten: Nicht durch einen Engel, nicht durch einen Seraph, und nicht durch einen Boten, sondern der Heilige, gesegnet sei er, mit seiner Ehre und mit seinem Wesen, denn es ist gesagt: Ich werde ziehen durch das Land Ägypten in jener Nacht und werde töten jeden Erstgeborenen vom Menschen bis zum Vieh, und an allen Göttern Ägyptens werde ich Strafgerichte vollziehen, ich Gott. — Ich werde ziehen durch das Land Ägypten in dieser Nacht, ich und kein Engel und werde schlagen jeden Erstgeborenen im Lande Ägypten, ich und kein Seraph, und an allen Göttern Ägptens werde ich Strafgerichte vollziehen, ich und kein Bote; ich Gott, ich bin es und kein anderer."

Wenn uns die Hagadah schel Peßach nunmehr die Befreiung aus Ägypten in großen Zügen veranschaulicht, stellt sie als grundlegende Wahrheit die Tatsache in den Vordergrund: Gott hat uns aus Ägypten geführt!

---

* Der Targum scheidet die verschiedenen Bedeutungen von לחץ sorgfältig. Während er hier את הלחץ mit ית דוחקא wiedergibt, übersetzt er לא תונה ולא תלחצנו und ebenso לא תלחץ mit לא תעיק.

וְאֶת-לַחֲצֵנוּ. זֶה הַדְּחַק. כְּמָה שֶׁנֶּאֱמַר (שם ג׳ ט׳) וְגַם-רָאִיתִי אֶת-הַלַּחַץ אֲשֶׁר מִצְרַיִם לֹחֲצִים אֹתָם:

Unseren Druck; das ist der Druck, der in den Worten ausgesprochen ist: Ich habe auch den Druck gesehen, mit dem die Ägypter sie bedrückten.

Das Wort: ואת עמלנו אלו הבנים „Unsere Mühseligkeit, das sind die Kinder!" ist bis auf den heutigen Tag eine nach vielen Seiten sich geltend machende Wahrheit geblieben. Unsere Kinder, ihre Erziehung, ihre einstige Versorgung sind in allen Zeiten der Probierstein für die geistige Energie, für die sittliche Widerstandskraft, die wir den Widerwärtigkeiten und Mühseligkeiten des Lebens entgegenstellen. Die Sederabende, die ja den eigentlichen Zweck haben, uns unsere Kinder zuzuführen, um durch ihre Fragen und unsere Antworten das Bewußtsein unserer großen Vergangenheit und der darauf sich gründenden Zukunft in jeder Gegenwart lebendig zu erhalten, legen uns diese Wahrheit mehr als eine andere Zeit des ganzen Jahres nahe.

Wenn an diesen Abenden die Kinder sich zu den Eltern erheben, um sie zu fragen, warum diese Nacht sich vor allen anderen Nächten auszeichnet, und die Väter sich zu ihren Kindern herablassen und ihnen erzählen, wie wir einst Knechte dem Pharao in Mizrajim waren, und wie Gott uns befreit hat, wie wir, unsere Kinder und Kindeskinder ohne diese Befreiung in ewiger Sklaverei untergegangen wären, wie uns der Menschendienst nur abgenommen wurde, um in den Dienst Gottes zu treten, so ist damit die Grundlage für die ganze Erziehung unserer Jugend gelegt. Wenn wir noch so weise, noch so gebildet, noch so fortgeschritten wären, keine Wissenschaft und keine Bildung könnte uns von den Folgen befreien, die sich für uns an unseren Auszug aus Ägypten knüpfen. So geloben wir uns alljährlich in der Gedächtnisstunde unserer Befreiung. Wie aber stehts mit der Verwirklichung dieses Gelöbnisses?

Unsere Mühseligkeit, das sind unsere Kinder. — Wie viele Eltern, die noch mit aller Innigkeit, mit lebensfrischer Begeisterung sich zum Seder niedersetzen, lesen es den Blicken und Mienen ihrer Kinder ab, daß es ihnen nicht einmal für die höchsten Weihemomente des jüdischen Lebens gelungen ist, ihren Geist ihrem Fleisch und Blut einzuhauchen. Aber mit dem Brot der Armut in der Hand nicht nur in diesen Feierstunden, sondern ein ganzes Leben lang sich der uns von Gott gewährten Freiheit zu freuen, wie viele, wie wenige Eltern gibt es doch, die den Mut und die Einsicht haben, dieses herrliche Kleinod ihren Kindern als unverlierbares Eigentum zu hinterlassen? Das Brot der Armut dünkt ihnen eine Schande, und das Brot des Reichtums macht das Streben und Sorgen der meisten Eltern für ihre Kinder aus. בעד ככר לחם יפשע גבר. Für die Erlangung dieses Stück Brotes, schrecken viele vor offenem Abfall und Treubruch nicht zurück. Ihm fallen Sabbat und Feiertag, die Satzungen über Speise und Trank, die Anforderungen Gottes an die Lauterkeit des Erwerbs und die Reinheit des Genusses, ihm fällt das Höchste, Edelste im Menschen zum Opfer. Geht doch die Verblendung vieler Eltern soweit, daß sie sich an ihren Kindern zu versündigen glauben, wenn sie diese mit jenem Ernst des Lebens ausstatten, der das Brot der Armut mit der uns von Gott gewährten Freiheit allem Wohlstand und Wohlleben vorzieht, die uns zu Sklaven der Sinnlichkeit und Leidenschaft machen! Aber selbst diejenigen Eltern, die bei der Erziehung ihrer Kinder all diese Klippen vermeiden, verlieren die Ruhe und Zuversicht in Gott angesichts der Sorge um die Zukunft und die Versorgung ihrer Kinder. Brave, wackere Eltern verheiraten ihre Söhne, ohne Rücksicht auf die erprobte jüdische Gesinnung ihrer einstigen Lebensgenossinnen, geben ihre Töchter dem Judentum entfremdeten Schwiegersöhnen und beruhigen ihr nagendes Gewissen mit dem Seufzer ואת עמלנו אלו הבנים, daß ihre mühseligste Sorge eben die Kinder bilden, denen gegenüber sie zu schwach seien, die erforderliche Festigkeit zu bewahren und zu bewähren.

Allen diesen mutlos bekümmerten Vätern und Müttern redet die Hagadah schel Peßach die Wahrheit ins Herz, daß an dieser ihrer schwersten Sorge ihnen der Vater im Himmel tragen hilft, וירא את ענינו ואת עמלנו, sein Blick ruht auch auf diesem Elend, wenn wir nur den Mut und das Vertrauen haben, redlich das unsere zu tun und das übrige seiner Allmacht anheimzustellen. Jedes der alten tausendjährigen Festsymbole, das Sklavenbrot, das wir noch heute genießen, wie es die Väter aßen, das Bitterkraut, die Becher, die wir erheben, sagen uns אנכי ד׳ א׳ מארץ מצרים: Ich bin noch derselbe Gott vom Lande Mizrajim her, und der Gottesblick, der damals auf der Sorge um unsere Kinder ruhte, kennt heute noch die geheimsten, heißesten Wünsche, die wir im tiefsten Innern um die teueren Pfänder unserer Liebe bangend hegen! Deshalb brauchen wir uns nur anzusehen, als seien wir selbst aus Ägypten gezogen, deshalb quillt aus jeder neuen Vertiefung in die Leidensgeschichte unserer Ahnen in Ägypten heiteres Gottvertrauen für das eigene, uns beschiedene Lebensschicksal.

הַבָּנִים. כְּמָה שֶׁנֶּאֱמַר (שמות א׳ כ״ב) כָּל־הַבֵּן הַיִּלּוֹד הַיְאֹרָה תַּשְׁלִיכֻהוּ וְכָל־הַבַּת תְּחַיּוּן׃

Mühseligkeit: Das sind die Kinder, wie es gesagt ist: Jeden neugeborenen Sohn sollt ihr in den Fluß werfen und jede Tochter leben lassen. —

möglichkeit ein Haus zu gründen, sei der Riß in dem Bande gewesen, das die Gatten in Hingebung und Liebe verbindet.

Und wir? Bei allem Fortschritt des Geistes, bei allen Errungenschaften von Industrie und Wissenschaft ist das bloße Fristen eines bescheidenen Daseins an so harte Bedingungen geknüpft, daß der einzelne ihnen nur schwer genügen kann, daß er zurückschrickt ein Haus zu gründen, und erst nachdem die Blütezeit des Lebens vorüber ist, daran denken darf, der Pflicht Rechnung zu tragen, die die Menschheit an ihn stellt. Während die altjüdische Weisung בן שמונה עשרה לחופה den Jüngling nicht früh genug der Ehe zuführen kann, ist es ein Zeichen unserer Zeit, daß ihre Kinder vereinzelt, ehelos, hauslos, ohne Stütze, ohne Hilfe, den harten Kampf ums Dasein in der Vollkraft ihrer Jahre allein kämpfen, und erst wenn diese geschwunden ist, sich mit dem Gedanken vertraut machen dürfen, einen eigenen Herd zu gründen. Und doch erscheint vor diesem פרישות דרך ארץ aller Glanz unserer fortgeschrittenen Zeit als glänzendes Elend, wenn die verwickelten Lebensbedingungen die Verkümmerung so zahlloser Existenzen so unrettbar nach sich ziehen, daß die statistischen Erhebungen eines der mächtigsten Kulturstaaten im Westen Europas bereits eine sich immer mehr steigernde Abnahme der Bevölkerung feststellen.

Von diesem Elend weiß sich die Familie frei, die sich an den Peßachabenden um den Sedertisch versammelt, und die in den mit ihr verbrüderten Seelen das größte menschliche Glück auf Erden findet. Was anderen zu einer unerschöpflichen Quelle von Sorgen und Mühen wird, ist ihnen der Born der heitersten Lebensfreude, der Menschen auf Erden fähig sind. Und wenn eine ganze Welt in der Lockerung dieses ältesten Bandes, das Menschen mit Menschen verbindet, das Heil der Zukunft erblickte, an der Hand unserer Peßach-Hagadah könnte uns keine noch so glänzende Außenseite über den faulen Kern täuschen, den sie verhüllt. — Die reine von Gottes Herrlichkeit getragene und verklärte Freude, die jeden Vater zum König, jede Mutter zur Königin an den Sederabenden macht, zeigt uns in ihrer Kehrseite das ganze Elend des פרישות דרך ארץ und läßt uns die Wahrheit unserer Hagadah in ihrer ganzen Tiefe ahnen, wenn sie lehrt: וירא את עניינו זו פרישות דרך ארץ כמה שנאמר וירא ד׳ את בני ישראל וידע ד׳.

ואת עמלינו אלו הבנים כמה שנאמר כל הבן הילוד היאורה תשליכוהו וכל הבת תחיון. „Unsere Mühseligkeit: Das sind die Kinder, wie es gesagt ist: Jeden neugeborenen Sohn sollt ihr in den Fluß werfen und jede Tochter leben lassen."

Das Elend ihres verkümmerten Ehelebens steigerte sich zu unerträglicher Mühseligkeit im Hinblick auf das Schicksal ihrer Kinder. Zuerst gab Pharao den Hebammen den Befehl, jeden neugeborenen Sohn zu töten. Diese Weisung wurde aber niemals ausgeführt. Ihr Vollzug scheiterte an der Gottesfurcht der damit betrauten Frauen. Darauf erging die Aufforderung an das ganze Volk mit den Worten, die die Peßach-Hagadah zur Kennzeichnung der Mühsal, unter der unsere Väter und Mütter seufzten, anführt. — Auffallend erscheint hierbei der letzte Teil dieses Satzes. Denn offenbar lag die ganze Mühseligkeit doch in dem Töten der Knaben, aber nicht in dem Leben der Mädchen. Indem aber auch dieser Umstand betont wird, werden wir darauf hingewiesen, wie selbst in dem, was die Roheit der Tyrannen ihnen ließ, die Bitterkeit ihres mächtigen Sklavenloses sich fühlbar machte.

Die Versorgung der Töchter ist nicht erst von gestern auf heute Gegenstand niederdrückender Sorge für auf die Zukunft ihrer Kinder bedachte Eltern. Welcher trostlose Ausblick mag sich aber erst unseren Vätern und Müttern für ihre am Leben erhaltenen Töchter gerade dadurch eröffnet haben, daß mit dem Hinmorden der Knaben auch jede Möglichkeit für die Zukunft der Töchter abgeschnitten schien! Woher sollten die am Leben gebliebenen Töchter Israels einst Männer finden, wenn die Söhne sofort nach ihrer Geburt dem Tod verfallen waren! Sie wären auf die eheliche Verbindung mit den Ägyptern angewiesen gewesen, und die auf solche Weise anzubahnende Vermischung mit den entarteten Chamiten scheint vielleicht eines der Ziele des Befehls gewesen zu sein, der sich nicht auf den Mord der Knaben beschränkt, sondern die Erhaltung der Mädchen besonders betont. — Und all dieser Mühseligkeit gegenüber, die in ihrer ganzen Wucht auf dem wehrlosen Volke lastete, konnten die Unglücklichen nichts, gar nichts zur Besserung ihrer Lage tun. Da sah Gott diese unsere Mühseligkeit und dieser Blick verscheuchte das schwere Gewölk, das sich über den Häuptern seines Volkes zusammengezogen hatte. — Wie der an die Hebammen gerichtete Blutbefehl niemals zur Ausführung gelangte, so scheint auch seine Verschärfung, die die jüdischen Knaben dem ganzen Volke gegenüber vogelfrei erklärte, nur kurze Zeit in Kraft bestanden zu haben, worauf bereits רמב״ן (zu 2. B. M., K. 1, V. 10) aufmerksam macht.

כְּמָה שֶׁנֶּאֱמַר (שם) וַיַּרְא אֱלֹהִים אֶת-בְּנֵי יִשְׂרָאֵל וַיֵּדַע אֱלֹהִים: וְאֶת-עֲמָלֵנוּ. אֵלּוּ

gesagt ist: Es sah Gott die Kinder Israel und Gott nahm sich ihrer liebend an. — Unsere

---

der Knechtung, Unterdrückung und Ächtung Israels bestand, war ja von Gott vorher bestimmt und diese bereits seit Jahrhunderten dem Ahn enthüllte Bestimmung dem ganzen Volke bekannt. Sie enthielt an und für sich nichts, was den Blick Gottes auf sich ziehen und für ihre vorzeitige Wendung sprechen konnte.

Der Gottesblick muß daher eine Verschärfung dieses Elends zum Gegenstand haben, die noch über das göttliche Verhängnis hinausgeht, und dieses findet die Hagadah in der Verkümmerung des ganzen Lebensglückes, durch das Zerreißen aller Familienbande und in der gänzlichen Aufhebung ihres Ehelebens.

Diese Lösung des innigsten Bandes, das Menschen mit Menschen verbindet, vollzog sich teils durch freiwillig gefaßten Enschluß, teils durch unmittelbaren rohen Eingriff ihrer Zwingherren. Als der pharaonische Blutbefehl erlassen worden war, der alle neugeborenen Knaben dem Tode weihte, faßten, nach der Überlieferung, die angesehensten Männer der damaligen Zeit auf Amrams Anordnung den Entschluß, ihre Ehen zu lösen, um keinem Kinde mehr das Dasein zu schenken, das dann ja doch den Mordplänen der Tyrannen verfallen gewesen wäre. Darauf habe Mirjam dem Vater Vorstellungen gemacht, wie dieses Zerreißen aller Familienbande noch härter als der pharaonische Blutbefehl sei. Durch letzteren würden nur die Knaben, durch ersteres aber die gesamte Nachkommenschaft betroffen, da eine konsequente Durchführung dieses Planes die ganze Zukunft Israels in Frage stellte. Daraufhin habe Amram das bereits gelöste Band der Ehe aufs neue geknüpft und die Großen der Zeit hätten wiederum seinem Beispiele Folge geleistet. — Dann aber hätten die Ägypter das häusliche Glück der Unglücklichen dadurch gestört, daß sie die Männer auf das Feld wiesen und sie ihre Häuslichkeit nicht wieder betreten ließen, um so mit brutaler Gewalt das Band zu zerreißen, das jeden Gatten und Vater an seine Familie knüpfte. Das sei das Elend gewesen, das Gott geschaut und das seine liebende Fürsorge wach gerufen habe.

In der Tat kann die Sorge um das Dasein einem turmhohe Lasten auferlegen, aber er trägt sie leicht und freudig in dem Gedanken an Weib und Kind, für die er ringt und kämpft. Wohl ist die Sorge um Weib und Kind geeignet, den Kampf ums Dasein zu verschärfen, aber der Gedanke an die Erhaltung der ihm anvertrauten Seelen, der Gedanke an den unerschöpflichen Quell der Freude, der ihm durch die Familie zufließt, stattet den von ihm Durchdrungenen mit einer unversiegbaren geistigen und körperlichen Energie aus, die alle Mühen und Lasten überwindet, die sonst das Gemüt verbittern und zu entmutigen vermöchten. Aber jemandem unerträgliche Lasten aufbürden und ihm zugleich die Familie rauben, für die er gern alle Mühen und Sorgen des Lebens hingenommen hätte, das ist das Elend, gegen das aller äußerer, politischer und sozialer Druck unbedeutend erscheint, dessen tiefes, unaussprechliches Weh Gott allein kennt, weil seine Liebe es ist, die das Familienband gewoben hat, dessen zarte Fäden die brutale Roheit der Tyrannen hier zerriß. Uns aber ergibt sich aus dieser Anschauung für unsere Zeit und ihre richtige Beurteilung eine bedeutsame Lehre.

Unsere Zwingherren wollten uns das Geheimnis des jüdischen Glückes entreißen, indem sie unser Familienleben, das jüdische Haus zu zerstören trachteten. Ihr Haß hatte richtig herausgefunden, daß hier die ganze siegreiche Unüberwindlichkeit wurzelt, die sich stärker als der hundertjährige Druck erwies, der uns vernichten sollte — daß die eingewanderten Jakobssöhne nicht in der ägyptischen Entartung untergingen, davor schützte sie der Umstand, איש וביתו באו, daß jeder als Familienvater, als Vertreter seines Hauses nach Ägypten kam. Wenn man ihnen dann später auch ihre Häuser gewaltsam entzog, in der Erlösungsstunde war es das Haus, das Glück der Familie, das uns Gottes Liebe wieder schenkte, bevor er uns in die Freiheit führte. In Häuser und Familien gruppierte sich das ganze Volk vor seinem Auszug, um das Peßachopfer zu genießen — איש שה לבית אבות שה לבית — Unsere Häuser hat uns Gott gerettet את בתינו הציל; und jeder Sederabend, der uns wieder nach Familien gegliedert, zur Feier jener Befreiungsstunde zusammenführt, legt Zeugnis dafür ab, daß diese Rettung noch bis in unsere Zeit sich erstreckt. Wer auch das Jahr hindurch fern und fremd dem Hause geblieben ist — der Peßach, die Sederabende führen alle Glieder der Familie wieder zusammen, wie in jener Stunde, deren Gedächtnis wir feiern.

Und während hier das reinste Glück im Palast und in der Hütte sich in der Familie und in dem innigen Anschluß an sie bekundet, bietet sich uns ein untrüglicher Maßstab für das Leben, welches sich draußen vollzieht. Da liegt die Peßach-Hagadah vor uns, und erzählt uns, das größte Elend unserer Väter und Mütter, dessen Größe Gott allein geschaut, seien nicht ihre Lasten und Arbeiten, sondern פרישות דרך ארץ sei die Un-

ham, Isaak und Jakob. Er sah unser Elend; das ist die Aufhebung ihres Ehelebens, wie es

אֶת־בְּרִיתוֹ אֶת־אַבְרָהָם אֶת־יִצְחָק וְאֶת־יַעֲקֹב׃ וַיַּרְא אֶת־עָנְיֵנוּ. זוֹ פְּרִישׁוּת דֶּרֶךְ אֶרֶץ.

Haus alle Glieder sich versammeln und der Geist des Propheten Elijahu das Herz der Väter zu den Kindern und das Herz der Kinder zu den Vätern führt, wenn wir das Brot essen, wie es die Väter im Lande Ägypten aßen, dann geht den Festgenossen eine Ahnung dessen durch die Seele, welchen Hort, welchen Schatz, welches Glück sie in dem Gott der Väter besitzen! Daß sie aus der Geschichte ihrer eigenen Väter wissen, wie Gott eingreift in die Gänge unseres Einzel-, Familien- und Volkslebens, daß der Gott, der den Vätern nahe stand, auch uns, den Enkeln nahe steht, בגלל אבות תושיע בנים, daß Gott um der Väter willen auch den Kindern dieser Väter seinen Beistand jederzeit entgegenbringt, dieses Bewußtsein ist es ja, das den Sederabend zu einer ליל שמורים לכל דרתם zu einer Nacht allseitiger Hut für alle Zeiten macht.

Dieses Bewußtsein von dem Gott der Väter zeigt Gott als denjenigen, der selber das innigste Band auf Erden webt, das Band zwischen Eltern und Kindern, und jeder Sederabend schürzt einen neuen Knoten in diesem Band zwischen den Großen und Kleinen, den Alten und Jungen. — Auf der Innigkeit dieses Bandes zwischen uns und unseren Vätern, zwischen der fernsten Vergangenheit und jeder Gegenwart beruht unsere ganze Zukunft. Die Zeiten, die Sitten und Anschauungen wechseln seit Jahrtausenden. Was in der Flucht der Zeiten bleibt, ist Gott, der Gedanke, daß der Gott unserer Väter auch unser Gott ist. — In diesem Gedanken liegt unser Adel, die Verbindung mit unserer Vergangenheit, die Hoffnung unserer Zukunft. Mit der Erinnerung an unsere Väter brechen, das, was ihnen teuer und heilig war, als „altväterisch" beiseite zu legen, heißt unseren Lebensnerv unterbinden und uns dem Ungefähr der Zeitströmungen preisgeben. —

Deshalb sammelt der Sederabend alle, alle, auch die im Laufe des Jahres fremd gewordenen Glieder des Hauses, mit dem Brot und Bitterkraut, wie es die Väter aßen und mit den anderen Zeichen der Väter, die wir aus ihren Händen hingenommen haben, zu dem Gott unserer Väter, der den Ahnen einst in dieser Stunde Freiheit und Erlösung gab, und von dem allein sie die Enkel zuversichtlich auch für unsere Zeit erhoffen und erbitten.

וירא את עניגו זו פרישות דרך ארץ כמה שנאמר וירא ד' את בני ישראל וידע ד' — ואת עמלנו אלו הבנים כמה שנאמר כל הבן הילוד היאורה תשליכהו וכל הבת תחיון — ואת לחצנו זה הדחק כמה שנאמר וגם ראיתי את הלחץ אשר מצרים לחצים אתם. „Er sah unser Elend; das ist die Aufhebung ihres Ehelebens, wie es gesagt ist: Es sah Gott die Kinder Israel und Gott nahm sich ihrer liebend an. — Unsere Mühseligkeit; das sind die Kinder, wie es gesagt ist: Jeden neugeborenen Sohn sollt ihr in den Fluß werfen und jede Tochter leben lassen. Unseren Druck; das ist der Druck, der in den Worten ausgesprochen ist: Ich habe auch den Druck gesehen, mit welchem die Ägypter sie bedrückten."

Die Peßach-Hagadah fährt hier in der Erklärung der Worte fort, mit denen jeder selbständige Bodenbesitzer des heiligen Landes alljährlich mit seinen Erstlingsfrüchten im Gottesheiligtum erschien, um Gott den Zoll der Huldigung und des Dankes für den Wohlstand darzubringen, den ihm das von Gott verheißene heilige Land hatte reifen lassen. Es knüpfen diese Worte an die Zeit an, in der der Ahn des Volkes als Flüchtling nach Ägypten hinabzog, woselbst dann das ganze Volk unter unerhörtem hundertjährigem Drucke seufzte, bis die Stunde der Befreiung schlug und dann die Verheißung von dem Besitz eines eigenen Landes sich verwirklichte, für die der mit seinen Erstlingsfrüchten vor Gott hintretende Enkel der lebendige Zeuge ist.

Wenn wir in ähnlicher Seelenstimmung, von den Sorgen des Lebens befreit, uns an den Sedertisch niedersetzen als lebende Zeugen der Freiheit und Gleichheit, der Menschenrechte und des Familienglücks, die uns der Vater der Menschheit vor Jahrtausenden als unverlierbares Angebinde mit hinausgab, so sind es dieselben Worte, die uns zur Beachtung gereicht werden. — Sie sind an und für sich, besonders aber durch den gedrängten und doch so bedeutsam vielsagenden Kommentar der Peßach-Hagadah, wie nichts sonst geeignet, uns in die geschichtliche Bedeutung des Festes zu vertiefen, und uns auf eine Fülle von Momenten hinzuweisen, die bei oberflächlicher Betrachtung leicht verborgen bleiben.

Wenn hier sofort gesagt wird וירא את עניגו Gott sah unser Elend, so hätten wir wohl an den Frevel in seinem ganzen Umfange gedacht, wie er sich hier geltend machte. Nicht so unsere Hagadah. Diese in der Menschengeschichte einzig dastehende Unterdrückung eines wehrlosen, unschuldigen Volkes war etwas, was vor aller Augen offen dalag; daß auch der Allwissende dieses Elend sah, bedarf daher nicht erst der Erwähnung. Diese besondere Betonung muß daher auf eine Seite dieses Elends hinweisen, die eben nur Gott in ihrer ganzen Tragweite bekannt war, von Menschenaugen aber leicht unterschätzt werden konnte. Das Elend, das in

העבדה: וישמע יי את־קלנו. כמה שנאמר
(שם) וישמע אלהים את־נאקתם ויזכר אלהים

zu Gott empor. Der Ewige erhörte unsere Stimme; wie es gesagt ist: Gott erhörte ihr Jammern; er dachte seines Bundes mit Abra-

---

Wenn nun für die Wahrheit dieser Darstellung auch die Überlieferung unserer Weisen hinlänglich bürgt, so muß man doch zugeben, daß sie in dem einfachen Wortsinn unseres Satzes nicht enthalten ist. Wir müssen uns daher nach einer Erklärung umsehen, die ihre Bestätigung in dem Wortlaut des schwierigen Verses selbst findet.

Rabbi Jakob Dubno bringt die Klage Israels mit dem Tode Pharaos durch die Bemerkung in Verbindung, daß die unmenschliche Härte der Ägypter unseren Vätern nicht einmal die Klage und Träne über ihr schweres Los gestattete, sondern diese Äußerung ihrer gepreßten Herzen als übertriebene Empfindsamkeit unterdrückte. Als dann der König von Ägypten starb und allgemeine Landestrauer offiziell angekündigt wurde, gebot man auch den Israeliten, was man ihnen sonst versagte. Sie mußten sich an der Klage über den Verlust des verstorbenen Landesfürsten beteiligen, obwohl es ihr Tyrann war, den sie nun verloren hatten. Diese erzwungene Trauer hatte für die Israeliten aber den Vorteil, daß sie nun, unbehelligt von ihren Drängern, ihr Herz vor Gott ausschütten konnten. Äußerlich hatte es den Anschein, als beteiligten sie sich an der ihnen aufgezwungenen Nationaltrauer, in Wirklichkeit aber galt ihr Schrei dem Elend, unter dem sie seufzten, und zu Gott, der die Herzen prüft, stieg ihr Flehen auch in diesem Sinne empor. Nach dieser Voraussetzung sagt unsere Stelle: „Als in jener langen Zeit der König von Ägypten starb, da seufzten auch die Kinder Israel, aber wegen des Dienstes, sie schrien, aber zu Gott stieg ihr Gebet empor, nicht wegen des verstorbenen Pharao, sondern wegen des Dienstes."

In Hirschs Pentateuchkommentar wird die uns hier beschäftigende Schwierigkeit durch folgenden Hinweis zutreffend erklärt. Solange die Urheber einer so großen staatlichen Gewalttat, wie es die Knechtung eines ganzen, freien Volksstammes ist, leben, ist Hoffnung vorhanden, das Gewissen werde endlich erwachen und eine Änderung des auf Gewalt gebauten Unrechts herbeiführen. Geht aber einmal die, wenn auch aus schreiendstem Unrecht erwachsene Einrichtung mit der Staatsgewalt in andere Hände über, die sich des Ursprungs derselben nicht bewußt sind, denen sie ein überkommenes Staatsregal ist, so wird sie als überliefertes Hoheitsrecht geheiligt, durch das Herkommen gutgeheißen; die neue Regierung hält sich gar nicht berechtigt, an dem von den Vorfahren Überkommenen zu rütteln, sie setzt ohne weiteres die Rechtmäßigkeit alles Vorgefundenen voraus und die mit gewissenlos-hinterlistiger Gewalt geknechteten Freien sind zum ewigen Pariastande verdammt. Das ist der Fluch der Verjährung in der Entwicklung der Staaten. Die Vergangenheit bestellt einen Acker mit Blut und Tränen und die Gegenwart erntet ihre Früchte in voller Gewissensruhe von dem Boden der vollendeten Tatsache und hat keine Ahnung mehr von dem Fluche, der an jeder Ähre hängt, die sie zum frohen Genusse heimträgt. — Solange der König von Mizrajim lebte, hofften Israels Söhne auf eine mögliche Änderung ihres Loses. Als der König von Mizrajim starb, sahen sie sich für ewig zu Sklaven verdammt und seufzten auf von diesem Sklavenlose. — — — Wiederholt heißt es, daß ihr Seufzen und ihr Aufruf מן העבדה war. Ihr Seufzen und ihr Hilferuf galt nicht ihren Lasten und Mühen, sie waren kräftiger Natur, konnten viel ertragen und diese Behandlung konnte sich ändern. Allein über עבדתם, über dieses Sklaventum, zu dem sie sich nun mit dem Tode des Königs für immer verdammt sahen, darüber schrien sie. Über das an ihnen verübte Unrecht riefen sie Gott, den Richter, an.

Nach unserer in den vorhergehenden Aufsätzen gegebenen Darstellung dürfte sich jedoch die Klage unserer Väter beim Tode Pharaos schon aus dem Umstande erklären lassen, daß ja Pharao von Hause aus den Israeliten wohlwollend gesinnt war, daß er erst dem Drängen seiner hebräerfeindlichen Umgebung nachgebend seine königliche Hand zur Vergewaltigung des israelitischen Stammes bot. — Das haben ihm in dankbarer Erinnerung בימים הרבים ההם selbst in den langen, trüben Zeiten über den Tod hinaus unsere Ahnen nicht vergessen und mit ihrer Trauer ihre dankbare Anhänglichkeit besiegelt. Wenn noch heute die Nachkommen der aus Ägypten Befreiten überall, wohin sie ihr Exil weist, in unwandelbarer Treue an ihrem Landesfürsten hängen, so bekunden sie eine von den Vätern ererbte Grundtugend des jüdischen Stammes, die sich zu allen Zeiten glänzend bewährt hat, unabhängig davon, ob und wie diese treue Hingebung erwidert wird oder nicht. Das Herz der Könige ist in Gottes Hand, und selbst wenn ein Landesvater seine israelitischen Bürger nicht als Kinder anerkennen wollte, sie tragen ihm deshalb keinen Groll nach, sondern blicken auf zu Gott, zum Gott der Väter, in dessen Hand die Leitung der Königsherzen ruht.

Der Gott unserer Väter! Wenn an den Sederabenden zum größten Festmahle auf Erden in jedem jüdischen

und es seufzten die Kinder Israel von dem Dienste, sie schrien, und ihr Flehen stieg von dem Dienste	מֶלֶךְ מִצְרַיִם וַיֵּאָנְחוּ בְנֵי־יִשְׂרָאֵל מִן־הָעֲבֹדָה וַיִּזְעָקוּ וַתַּעַל שַׁוְעָתָם אֶל־הָאֱלֹהִים מִן־

zuzubereitenden Fische. Diese brachten sie ihren Männern, wuschen, salbten dieselben und gaben ihnen dann zu essen."

Diese hingebende Fürsorge der Frauen, das harte Lebensschicksal ihrer Männer erträglich zu machen, schützte diese davor, daß sie nicht vertierten, daß sie unter der Tyrannei ihrer Fronherren nicht ihre Menschenwürde verloren und machte sie so würdig, erlöst zu werden. Deshalb ist das Peßachfest das Fest der jüdischen Häuser und ihrer Trägerinnen.

An ihrem festen Sinn scheiterten die Ränke der Ägypter, an der Wiederbelebung dieses Sinnes, wofür unsere Sedernächte eingesetzt sind, werden auch alle gefahrdrohenden Strömungen unserer Zeit sich brechen und die jüdischen Häuser durch das Verdienst der in ihnen waltenden Frauen vor den schweren Gefahren schützen, die das Gattenglück und den häuslichen Frieden zu untergraben drohen.

ונצעק אל ה׳ א׳ אבותינו וישמע ה׳ את קלנו וירא את ענינו ואת עמלנו ואת לחצנו. „Wir schrien zu Gott, dem Gott unserer Väter, und Gott hörte unsere Stimme, er sah unsere Armut, unser Elend und unseren Druck."

ונצעק אל ד׳ א׳ אבותינו כמה שנאמר ויהי בימים הרבים ההם וימת מלך מצרים ויאנחו בני ישראל מן העבודה ויזעקו ותעל שועתם אל ה׳ מן העבודה. Wir schrien zu Gott, dem Gott unserer Väter; wie es gesagt ist: Es war in jener langen Zeit, da starb der König von Ägypten und es seufzten die Kinder Israel von dem Dienste, sie schrien und ihr Flehen stieg empor zu Gott von dem Dienste."

Aus den Worten: Wir schrien zu Gott, dem Gott unserer Väter, werden wir über die merkwürdige Tatsache belehrt, daß obwohl die Knechtschaft in Ägypten, sowie die Erlösung aus derselben von Gott längst verkündet und gewährleistet war, sich letztere dennoch nicht vollzog, bis der Notschrei der Unterdrückten die göttliche Hilfe im Gebete erflehte. Wenn schon ein solches Ereignis sich nicht ohne das Gebet der davon Betroffenen vollzog, so legt uns dieser Umstand die Erwägung nahe, welche Bedeutung für unsere kleinen und großen täglichen Anliegen das Gebet zu Gott haben muß.

Der Erklärung bedürftig in dem Satze ונצעק אל ד׳ א׳ אבותינו dürften die zwei letzten Worte und die Veranlassung sein, warum hier gerade betont wird, daß es der Gott der Väter war, an den sich ihr Aufschrei zum Himmel wandte. In der zur Erläuterung angeführten Stelle wird wohl der Seufzer und der Aufschrei zu Gott erwähnt, aber nicht, daß es der Gott der Väter gerade war, an den sich ihr Gebet wandte.

Aber davon abgesehen erscheint der Vers ויהי בימים הרבים, der zur Erklärung hier herangezogen wird, viel schwieriger als der, der durch ihn erklärt werden soll. Als nach langer Zeit der König von Mizrajim starb, da seufzten und flehten die Geknechteten zu Gott von ihrer Arbeit empor? Und bis dahin hätten sie nicht zu Gott gefleht? Nach dem Wortlaut dieses Satzes scheint es ja, als ob der Tod ihres Zwingherrn die Veranlassung ihrer Klage gewesen wäre, während sie gerade von dem Tode ihres Tyrannen die Möglichkeit einer Milderung ihres tränenreichen Schicksals hätten erhoffen dürfen. — Unsere Weisen erklären daher den Vers nicht in der gewöhnlichen Weise. Mit וימת מלך מצרים sei nicht der Tod des Königs berichtet, sondern, wie dies an anderen Stellen vorkommt, handle es sich um eine Umschreibung der Tatsache, daß der König vom Aussatz befallen worden, und daher als regierender König zu fungieren aufgehört habe, für seine Umgebung also tot gewesen sei. Zur Heilung von dieser Krankheit habe sich der König täglich in dem Blute israelitischer Kinder gebadet, die zu diesem Zwecke hingeschlachtet wurden. Dieser brutale Kindermord habe den Vätern erst den Aufschrei zu Gott erpreßt; sie seufzten und klagten wegen dieses Dienstes, den sie dem Räuber nicht nur ihrer Freiheit, sondern auch ihres Familienglückes zu leisten hatten, und dieses ihr Flehen stieg zu Gott empor. Denn wohl hatte Gott den Vätern vorher vierhundertjährigen Druck und Knechtschaft, aber kein solches unerhörtes Hinmorden schuldloser Kinderleben verheißen.

Gegen den politischen Druck, gegen die Ausnahmsstellung und die ganze gewaltsame Knechtung mochten die Unglücklichen vielleicht nicht gewagt haben, Gottes Hilfe zu erbitten, weil ja Gott dieses ganze Verhängnis verkündet hatte. Aber dieser Massenkindermord war nicht in jener Verkündung an die Väter ausgesprochen. Hier mochten sie sich an Gott und zwar an den Gott der Väter um Hilfe gegen diese Vergewaltigung wenden. Wenn uns daher erzählt wird, daß die Geknechteten zum Gott ihrer Väter flehten, so verweist unsere Hagadah auf dieses düsterste Nachtstück im ägyptischen Sklavenhause.

וַנִּצְעַק אֶל יְיָ אֱלֹהֵי אֲבֹתֵינוּ. כְּמָה שֶׁנֶּאֱמַר (שמות ב׳ כ״ג) וַיְהִי בַיָּמִים הָרַבִּים הָהֵם וַיָּמָת

ונצעק Wir schrien zu Gott, dem Gott unserer Väter; wie es gesagt ist: Es war in jener langen Zeit, da starb der König von Ägypten,

---

Die roh zutappende, brutale Gewalt ist nicht so verletzend, als die heuchlerische Maske, unter der sie geübt wird. Im Zusammenhang mit den einleitenden Worten des uns hier beschäftigenden Satzes dürfte derselbe in diesem Sinne sagen: וירעו אותנו המצרים ויענונו ויתנו עלינו עבודה קשה. „Die Ägypter taten freundlich gegen uns (von רֵעַ wie ורע כסלים) und machten uns dabei arm und legten uns harte Arbeit auf!"

Eine nicht weniger bedeutsame Wahrheit legt uns die andere Auffassung des Wortes בפרך nahe, die darin eine die Kräft des Körpers aufreibende Arbeit findet. Das Aufreibende habe darin bestanden, daß man bei der ihnen zugewiesenen Arbeit nicht nur keine Rücksicht auf die Neigung und auf den Umstand nahm, ob sich der Betreffende auch für die Arbeit durch Anlage, Fähigkeit und Körperkraft eigne, sondern daß man geradezu es darauf anlegte, jedem die Arbeit zuzuweisen, die ihm infolge seiner Konstitution und Lebensgewohnheiten am wenigsten angemessen war. Als Beispiel hebt Rabbi Samuel bar Nachmeni die Tatsache hervor, man habe Arbeiten, die sonst Frauen obliegen den Männern, und die den Männern eigentümlichen den Frauen übertragen. (Talmud Sota, Fol. 11.) את כל עבודתם אשר עבדו בהם בפרך אמר רבי שמואל בר נחמני שהיו מחליפין מלאכת הנשים לאנשים ומלאכת אנשים לנשים.

Wenn wir an den Sedernächten — כולנו מסובין — frei und heiter, der Alltagssorgen entledigt, aus unserer Hagadah einen Blick hinaus in den harten, aufreibenden Kampf ums Dasein werfen, der draußen Tag und Nacht unablässig tobt, dann werden wir zu unserem Erstaunen finden, wie hier die alte Hagadah schon seit Jahrtausenden die Lösung eines der wichtigsten Probleme der sozialen Frage in Bereitschaft hat. — Dieser Kampf ist so heiß und heftig geworden, daß die vorhandenen Kräfte ungenügend erscheinen und man die Bestandziffer dieses großen, stehenden Heeres mit allen Mitteln zu vergrößern sucht. Er reißt nicht nur den Mann hinaus ins feindliche Leben, sondern auch die Priesterin des Hauses, das Weib. Die Frau des Hauses, die Gattin, die Mutter ihrer Kinder, die das Göttliche und rein Menschliche im Hause hegen und pflegen sollte, das draußen im Kampf ums bloße Dasein so oft mit Füßen getreten wird, sie wird immer mehr und mehr auf den Kampfplatz gedrängt, um teilzunehmen mit ihrer schwachen Kraft an dem Ringen für das sie doch augenscheinlich nicht geschaffen ist. Man hat für diese harte Notwendigkeit, die die Frau ihrer eigentlichen Bestimmung entfremdet und sie auf einen ihr widernatürlichen Posten weist, auch ein bestrickendes Schlagwort, „die Emanzipation der Frauen", erfunden, und das Verlassen des engen, aber beglückenden häuslichen Pflichtenkreises und ihren Eintritt unter die Schar der Kämpfenden als eine Ehre und Anerkennung dargestellt, die der Frau bisher versagt geblieben war. Man hat eine Frauenfrage glücklich zu Wege gebracht, die die Lebenslast des Mannes der Frau aufbürdet und diejenigen eines überwundenen Standpunktes zeiht, die zwar die Ebenbürtigkeit von Mann und Weib vollkommen anerkennen, aber die Grenzen respektiert wissen wollen, die durch Natur, Geschlecht und Anlage von Gott selber gezogen sind. Die Meinungen schwanken, und die ganze Richtung der Zeit räumt den Frauen täglich einen größeren Teil an demjenigen ein, was bis jetzt ausschließlich Sache der Männer war. Und wir? Wir sehen zu unserem Erstaunen aus unserer alten Geschichte, wie die Welt heute freiwillig sich in die Verwirrung stürzt, durch welche die alten Ägypter unsere Lebenskraft gewaltsam brechen wollten שמחליפין מלאכת אנשים להנשים, und sind gewarnt! Die Zeichen der Zeit sprechen laut und vernehmlich gegen die neue Errungenschaft und legen Zeugnis für die Wahrheit ab, daß diese Verkehrtheit die Aufreibung der Lebenskräfte zur Folge hat. Die Blasiertheit, Abgespanntheit, Empfindsamkeit, das ganze Heer der Nervenübel, die man kurz als Nervosität bezeichnet, sind doch ganz neue Krankheiten unserer Zeit, die man in dem Maße früher kaum dem Namen nach kannte. Woher anders stammen sie, als von dem alle Lebenskraft aufreibenden Daseinskampfe, dessen widernatürliche Ausartung durch nichts so offenkundig zutage tritt, als durch die Beteiligung der Frauen an ihm.

Daß unsere Mütter sich dem Anschlage widersetzten, hat uns die Erlösung aus Ägypten gebracht. דרש רבי עקיבא בשכר נשים צדקניות שהיו באותו הדור נגאלו אבותינו במצרים. „Rabbi Akiba lehrte, durch das Verdienst der frommen Frauen, die in jener Zeit lebten, wurden unsere Väter aus Ägypten erlöst." שבשעה שהיו יוצאות לשאוב מים הקדוש ברוך הוא מזמין להם דגים בכדיהן ושאבות מחצה מים ומחצה דגים ובאות ושופתות שתי קדרות אחד של חמין ואחד של דגים ומוליכות אצל בעליהן לשדה ורוחצות וסכות אותם ומאכילות אותם ומשקות אותם, „Wenn sie ausgingen, Wasser zu schöpfen, fügte es der Heilige, gelobt sei er, daß die Fische in ihre Eimer kamen, so daß sie dieselben halb voll Wasser und halb voll Fische schöpften, sie setzten dann zwei Töpfe auf das Feuer, einen mit warmem Wasser für die Pflege der Reinlichkeit ihrer im Morast arbeitenden Männer und einen für die

וַנִּצְעַק אֶל יְיָ אֱלֹהֵי אֲבֹתֵינוּ וַיִּשְׁמַע יְיָ אֶת־קֹלֵנוּ וַיַּרְא אֶת־עָנְיֵנוּ וְאֶת־עֲמָלֵנוּ וְאֶת־לַחֲצֵנוּ׃ (דברים כ״ו ז׳)

ונצעק Wir schrien zu Gott, dem Gott unserer Väter, und Gott hörte unsere Stimme, er sah unsere Armut, unser Elend und unseren Druck.

---

ihre Größe zu mindern, sie bewährt sich vielmehr erst im Drucke. Ihr Gemüt läßt sich durch Verkennung und Verhöhnung nicht stumpf und empfindungslos machen. Es bleibt empfänglich für die bloße, rauhe Berührung und bäumt sich um so höher auf, je tiefer man es verwundet.

ויתנו עלינו עבודה קשה כמה שנאמר ויעבידו מצרים את בני ישראל בפרך. „Sie legten uns harten Dienst auf, wie es gesagt wird, es machten die Ägypter die Kinder Israel mit Härte dienstbar." Die Hagadah schel Peßach fährt fort in der Erklärung der Worte, mit welchen der Landmann das Gedächtnis der Vergangenheit belebte, wenn er die ersten Früchte seines Bodenertrags vor Gottes Antlitz niederlegte. Aber es ist eine ungemein anregende Art und Weise der Erklärung, die einen Satz der Thora durch einen anderen erklärt, ohne sonst ein eigenes Wort der Erläuterung hinzuzufügen. — Auf diese Weise wird der denkende Leser geradezu genötigt, in den Sinn der hier zur Betrachtung herausgegriffenen Worte einzudringen, und nach dem Beweggrund zu suchen, das unsere Weisen gerade diese und nicht eine andere Stelle damit in Verbindung bringen läßt.

Wenn uns hier gesagt wird, die Ägypter legten uns harten Dienst auf, und wir hätten diese Tatsache durch eine Stelle aus der Thora belegen sollen, so hätten wir vielleicht zu allererst an die Aufzählung gedacht, die den schweren Dienst in Ägypten im einzelnen beschreibt: וימררו את חייהם בעבודה קשה בחומר ובלבנים ובכל עבודה בשדה. „Sie verbitterten ihr Leben mit hartem Dienst, mit Lehm und mit Ziegeln und mit jedem Dienst auf dem Felde." Wenn die Hagadah schel Peßach diesen so naheliegenden Hinweis aber übergeht und eine scheinbar ferner liegende Stelle zur Erklärung herausgreift, so will sie damit sicher einem Gedanken Ausdruck geben, der nicht so an der Oberfläche liegt und der daher ein tieferes Eindringen in den Gegenstand erfordert. — Wenn der Beweis dafür erbracht werden soll, daß unseren Vätern in Ägypten ein harter Dienst auferlegt war, so dürfte diese Härte in der Tat auch nicht darin zu finden sein, daß sie Lehm verarbeiten, Ziegel brennen und alle Feldarbeiten verrichten mußten. Tausende von Menschen vollziehen diese Arbeiten, teils aus freier Wahl, teils durch äußere Verhältnisse genötigt, ohne daß diese Arbeitsleistung an und für sich, selbst wenn sie anstrengend und beschwerlich ist, mehr als eine andere Beschäftigung hart und schwer genannt werden kann. Wenn uns daher in Ägypten harter, schwerer Dienst auferlegt wurde, so kann die Härte nicht in der Arbeit, also im Ziegelbrennen, in den Feldarbeiten als solchen liegen, sondern in der Art und Weise, wie diese Arbeit von ihnen verlangt wurde. Das Unmenschliche lag eben darin, daß die Ägypter die Kinder Israel בפרך zur Arbeit anhielten.

Indem wir dieses Wort mit „Härte" übersetzten, haben wir seinen Sinn nur ungenügend wiedergegeben. Unsere Weisen erklären es in doppeltem Sinne: בפה רך, „mit guten Worten" und בעבודה המפרכת גופו של אדם mit einer Arbeit, die den menschlichen Körper aufreibt. — Wie wir bereits in den vorhergehenden Aufsätzen nachzuweisen versuchten, war die Endabsicht der Ägypter darauf gerichtet, uns durch List und Gewalt aus dem Wege zu schaffen. — Das sagten sie aber nie heraus; im Gegenteil, je hinterlistiger ihre Pläne und je brutaler ihre Gewaltakte waren, um so mehr hatten sie das Bedürfnis, die Sache recht glatt und harmlos darzustellen.

Man ersann zuerst das Märchen von der Gemeingefährlichkeit der Israeliten, von ihren hoch- und landesverräterischen Umtrieben, und mag dann mit offiziellem Bedauern die Notwendigkeit betont haben, im Interesse der öffentlichen Ordnung so harte Maßregeln ergreifen zu müssen. Es hat sich dasselbe in späteren Zeiten oft wiederholt und kommt auch in unserer Zeit leider zu häufig vor. Wenn man z. B. die Beschäftigung mit der Thora, Mila, den Sabbat und vieles andere uns bei Todesstrafe verboten hat, so sind diese unerhörten Eingriffe in unsere innersten, heiligsten Angelegenheiten immer בפה רך, mit schönen Worten und unter verbindlichen Formen erfolgt. Weil man wünsche, daß die isolierende Sonderstellung der Juden aufhören solle, sollen sie mit ihrer Thora dem Quell entsagen, aus dem sie ihre Eigenart schöpfen. Damit man sich nicht in frühester Jugend selbst verstümmele, verbot man aus lauter Humanität die Einführung in das abrahamitische Bündnis; um ihnen das Leben, und die Gewinnung der Mittel zum Leben zu erleichtern, verbot man ihnen ihre Tage der Ruhe. Wenn uns die Judenfeinde unserer Tage den Genuß des Fleisches unmöglich machen möchten, so hecken sie aus lauter Humanität für die — Tiere eine Schächtfrage aus und verwahren sich ganz feierlich mit schönen Worten, בפה רך, dagegen, daß sie Judenfeinde seien. In dieser Roheit, die sich in schöne Worte kleidet und von Menschenliebe und Fortschritt trieft, liegt und lag das Empörende des an uns verübten Unrechtes.

gesagt: Die Ägypter knechteten die Kinder Israel mit Härte.

קָשֶׁה. כְּמָה שֶׁנֶּאֱמַר (שם) וַיַּעֲבִדוּ מִצְרַיִם אֶת-בְּנֵי יִשְׂרָאֵל בְּפָרֶךְ:

Brüdern bestimmt waren und bekundeten damit den Adel der Gesinnung, der sie später befähigte, die geistigen Führer ihrer Brüder zu werden. (Raschi zu 2. B. M., 5, 14, nach Midrasch Rabba zur Stelle.)

In der Tat, wenn selbst dieses grauenvolle Nachtstück seine glänzenden Lichtseiten hat, so leuchten sie in jenem Adel der Gesinnung, der sich gerade in der tiefsten Erniedrigung des geknechteten Volkes bewährt. Auch in diesem Sinne war Ägypten für Israel der „eiserne Tiegel", in dem der glühende Haß seiner Tyrannen das lautere Gold jener herrlichen Tugenden zutage treten ließ, die gerade in der tiefsten Erniedrigung die zu Boden gedrückten Sklaven himmelhoch über ihre Peiniger erhoben. In diesem ägyptischen Schmelztiegel haben die den Kindern Israel eigentümlichen Kardinaltugenden die Feuerprobe bestanden. Je tiefer man die Israeliten herabdrückte, um so höher leuchteten ihre Tugenden empor.

Den letzten Funken des Bewußtseins jeder Menschenwürde wollte man in ihrer Brust verlöschen, und sie entfalteten in ihrem Kreise eine Selbstachtung, eine Hochschätzung des Göttlichen im Menschen, die ihren Herren selber fremd war. Man wollte sie sich selber entfremden und gegenseitig verbittern, und erzeugte eine hingebende Bruderliebe sondergleichen, die sie für den Haß entschädigte, der ihr ganzes Leben vergällte. Man hatte durch Steuerlasten, Frondienste und jede Verhöhnung aller Menschenrechte alles den Kindern Israel getan, was ein erfindungsreicher Haß nur zu ersinnen vermochte und damit hatte auch die ägyptische Schlauheit ihr Ende erreicht; die Israeliten aber focht dies nicht an. An der jüdischen Eigenart, die aus den Zügen des im Staube liegenden jüdischen Sklaven noch so ungebrochen leuchtete, wie einst aus dem Auge des noch freien Mannes, hatte der ägyptische Übermut seine Ohnmacht erfahren. וכאשר יענו אתו כן ירבה וכן יפרץ ויקוצו מפני בני ישראל. — „Als in demselbem Maße, indem man sie ihre Armut immer mehr fühlen ließ, nicht nur ihre Größe, sondern auch die Ausbreitung und die Anerkennung ihrer Größe zunahm, da empfanden sie ein Grauen wegen der Gesichter der Kinder Israel."

Dieser ägyptische Widerwille gegen die jüdischen Gesichter kennzeichnet den jüdischen Rassenhaß, dem vielleicht die hellere Gesichtsfarbe,* wie heute manchen Germanen die dunklere Hautfarbe der Juden in Ermangelung anderer Ursachen, für seine Existenzberechtigung genügt. Die Charaktereigentümlichkeiten des jüdischen Stammes können G. s. D. nirgends, wo und wann sie auch immer in ihrer ursprünglichen Treue zum Ausdruck gelangen, den Judenhaß wecken und begründen. Weil aber eben dieser Eigenart des jüdischen Charakters nicht ohne verleumderische Unterstellungen beizukommen ist, hält sich der Rassenhaß an den hebräischen, semitischen, jüdischen Gesichtsausdruck und glaubt damit jeder anderen Beweisführung enthoben zu sein, indem er auf dieselbe, als auf das Kajinszeichen hinweist, mit dem jedes jüdische Gesicht gekennzeichnet sei. Und doch ist diese, sofort in die Augen fallende äußere Eigentümlichkeit des jüdischen Stammes das mächtige Mittel in der Hand der Vorsehung, ihm auch die **innere** für alle Zeit und Fahrnis zu sichern. Kein ägyptischer Frondienst vermag sie zu unterdrücken, kein Taufwasser besitzt die Kraft, sie wegzulöschen. Wenn ihre Träger je einmal den Mut und die Ausdauer verlören, die das Ertragen einer so unablässigen Verkennung erfordert, הכרת פניהם ענתה בם, jeder Blick ihres Auges, jeder Zug ihrer Mienen, der bloße Ausdruck ihres Antlitzes würde gegen die Treulosen zeugen und so das jüdische Gesicht zum schützenden Retter des jüdischen Gewissens machen. Diese nicht wegzufolternden und nicht wegzuemanzipierenden jüdischen Gesichtszüge haben den Judenfeinden jederzeit die Erwägung nahe gelegt, wiewenig mit allen Foltern und Ködern dem jüdischen Charakter beizukommen sei, der aus diesen Zügen spricht. Auch die Ägypter lasen aus den jüdischen Gesichtern ihre eigene Ohnmacht so unzweideutig heraus, daß es ihnen zu grauen anfing. Der Tatsache gegenüber, daß die Hebräer um so höher und achtungswerter sich selber und ihren Bedrückern erschienen, je härter man sie unterdrückte, standen die Ägypter vollkommen machtlos da.

Vielleicht ist das, was man heutzutage „**jüdische Empfindlichkeit**" schilt, wenn antisemitische Schamlosigkeit semitische Gesichter mit Schamröte überzieht, ein altes Erbstück des jüdischen Stammes, bei dem das volle Bewußtsein seiner Würde und Größe, durch Verfolgungen nicht nur nicht unterdrückt, sondern erst recht ausgebildet und in seiner ganzen Bedeutsamkeit empfunden wird. Vielleicht wollen die in der Zukunftsform gehaltenen Ausdrücke וכאשר יענו אתו כן ירבה וכן יפרץ, nicht nur unseren Ahnen in Ägypten, sondern auch ihren spätesten Enkeln dieses nunmehr durch Jahrtausende bestätigte Zeugnis ausstellen: Kein Druck vermag

---

* Bekanntlich war die Hautfarbe der Ägypter dunkelrot, fast schwarz.

städte bauen dem Pharao, Pisom und Ramses. Sie legten uns harte Arbeit auf, denn so ist es

פִּתֹם וְאֶת־רַעַמְסֵס׃ וַיִּתְּנוּ עָלֵינוּ עֲבֹדָה

Wort: וירעו אותנו המצרים, die Ägypter machten uns schlecht, oder behandelten uns schlecht, in seiner ganzen Tiefe uns veranschaulichen will, so lenkt sie unsere Aufmerksamkeit auf diese ersten, listig gesponnenen Fäden und auf die grundlosen Verdächtigungen, mit denen man dann leicht alle späteren Mißhandlungen rechtfertigen zu können glaubte.

Nach den bisherigen Voraussetzungen werden wir nun auch den Sinn unserer Hagadah verstehen, wenn sie fortfährt: ויענונו כמה שנאמר וישימו עליו שרי מסים למען ענותו בסבלותם ויבן ערי מסכנות לפרעה את פיתום ואת רעמסס. „Sie machten uns arm: denn so ist es gesagt: Sie setzten Steuervögte über es, die es durch ihre Lasten arm machen sollten, und es mußte Vorratsstädte bauen dem Pharao, Pisom und Ramses."

Nachdem vom König einmal die Parole ausgegeben war, הנה עם בני ישראל רב ועצום ממנו, daß der Reichtum und die Größe des israelitischen Volkes den Ägyptern entzogen sei, richtete sich bei der nun zu organisierenden Ausnahmestellung der Israeliten das erste Augenmerk darauf, das „jüdische Kapital" wieder in ägyptische Hände und die jüdischen Kapitalisten an den Bettelstab zu bringen. Man führte daher eine „Judensteuer" ein, legte zudem diese Steuer in die Hände gewissenloser Steuerpächter, שלטונין מבאישין, wie der Targum שרי מסים wiedergibt — in der ausgesprochenen Absicht, das Volk durch diese ihm auferlegten Steuerlasten arm zu machen. Dies war die Gewaltmaßregel für die den Israeliten verleumderischerweise angedichtete Aussaugung der Ägypter. Für die Verdächtigung, als verbänden die Israeliten sich heimlich mit den Feinden Pharaos gegen seine Dynastie, mußten sie selber die Steine zum pharaonischen Ruhmesbau tragen, indem sie ihm die Städte zur Bergung seiner Schätze errichteten.

Die Einrichtung einer Steuer, die Fremde für ihren Aufenthalt in einem Lande zahlten, war im Altertum zwar nichts Ungewöhnliches und hatte für die davon betroffenen Fremden nichts Verletzendes. Aber in Ägypten legte man sie einem Volke auf, das sich schon Jahrhunderte lang als eingesessen und vollkommen eingebürgert ansehen durfte. Der Staat erhob ferner die Steuer nicht selbst, sondern lieferte die Steuerpflichtigen der Willkür der Steuerpächter aus, die Gut und Blut der ihnen Unterstellten so erbarmungslos aussaugten, daß die Besteuerung selbst vor der Grausamkeit der Exekutoren ganz in den Hintergrund trat und nur von diesen gesprochen wird, ohne die Steuer auch nur zu erwähnen. Es scheint zudem, als ob die Steuer in der Form eingeführt wurde, daß sie als ein Ausgleich für die persönliche Teilnahme an den auszuführenden Staatsbauten gelten sollte. Solche, durch Zwangsarbeit von hunderttausend ausgeführten Königsbauten, waren in Ägypten nichts Ungewöhnliches. König Cheops hat so zwanzig Jahre lang, alle drei Monate 100000 Menschen zur Fronarbeit ausgehoben und auf diese Weise die größte Pyramide Ägyptens gebaut. Da man nun nicht nur die jüdische Arbeitskraft, sondern in erster Reihe das jüdische Kapital wollte, so wurde eine Steuer ins Leben gerufen, mit der die Fronarbeiten abgelöst werden konnten. Daraus erklärte es sich, daß es auch im tiefsten Druck noch Freie gab, die nicht zur Fronarbeit herangezogen wurden. Die Reichen zahlten, die Armen arbeiteten.

Wenn das enge Zusammenhalten der Kinder Israel, wenn diese von einem einheitlichen Geiste getragene Volksgenossenschaft den Ägyptern ein Dorn im Auge war, so war die Scheidung zwischen dem Lebensschicksal der Armen und Reichen ein mächtiges Mittel in der Hand ihrer Zwingherren, um eine feindselig erbitterte Stimmung der Armen gegen die Reichen und eine hochmütige Überhebung dieser über jene großzuziehen. Besser konnte eine gemeinsame Erhebung der Israeliten gar nicht vereitelt werden, als indem man die Keime der Zwietracht mit vollen Händen in ihre Reihen streute, und so das ganze Volk in Arme und Reiche, in Freie und Sklaven teilte. Um das Maß dieser schikanösen Behandlung ganz voll zu machen, setzte man über die jüdischen Arbeiter die eigenen Stammesgenossen, und vermutlich die besser situierten als Aufseher ein, die die Geknechteten zur Erfüllung ihrer schweren Sklavendienste antreiben sollten.

Aber die ganze raffinierte Tücke wurde an der biederen, allen Versuchungen gänzlich unzugänglichen Denkweise der Geknechteten zuschanden. Sie blieben ein Volk, wie es der Text in seiner unnachahmlichen Prägnanz durch die Singularbezeichnung andeutet, die hier sicher nicht ohne Absicht dreimal in einem Satze wiederholt wird. So tief war ihnen die Bruderliebe, die gegenseitige Achtung und Teilnahme ins Herz gesenkt, daß ein ibrischer Mann, der sich im Wortwechsel vergriffen und die Hand gegen seinen Bruder erhoben hatte, dafür als Bösewicht bezeichnet wird. Statt ihre Stellung zur Unterdrückung der ihnen unterstellten unglücklichen Brüder auszubeuten, benutzten die jüdischen Aufseher dieselbe vielmehr, um das tränenreiche Geschick der Geknechteten mit Hingebung ihrer eigenen Menschenwürde zu erleichtern. Sie nahmen die Streiche hin, die ihren

während die Kinder Israel frei und unabhängig geblieben waren. Mehr bedurfte es nicht, um den lang verhaltenen Groll in hellen Flammen auflodern zu lassen. Das Hauptverbrechen der Juden in den Augen der Anti-Hebräer, daß sie nämlich fremde heimatlose Menschen auf ägyptischem Boden waren, konnte ihnen in den Augen des neuen Königs nicht die Achtung rauben, denn er war selber fremd.

Vielleicht war es gerade dieser Umstand, der den Hebräern das Wohlwollen des neuen Königs sicherte. Die Ägypter höhnten und kränkten die Israeliten in ihrer Eigenschaft als Fremde und Eindringlinge, um damit den „neuen" König zu kränken, den seine Stellung allerdings vor einer unmittelbaren Bedrückung schützte. Dabei werden die Urägypter es auch sonst nicht versäumt haben, den König über die Juden in der bekannten Weise aufzuklären. Die Geschichte enthält hierüber keine bestimmten Angaben, aber man kann sie sich leicht aus den Verdächtigungen und Verleumdungen zusammenstellen, mit welchen Judenfeinde zu allen Zeiten königliche Herzen für ihre schwarzen Pläne zu gewinnen suchten und leider auch oft gewannen. Dem fremden Könige waren die Kinder Israel so fremd, daß er nicht einmal von Josef etwas wußte, dessen Ruf doch weit über die Marken des Ägypterlandes hinausgedrungen war. Die eingeborenen Ägypter, die schon zwei Generationen Hebräer in ihrem Lande aufwachsen sahen, haben daher sicherlich nicht verfehlt, die hebräische „Gemeingefährlichkeit" so lange und so nachdrücklich dem Könige vorzuführen, bis er endlich für die Vergewaltigung der Israeliten gewonnen war.

Was nun der König über die Juden Schlimmes vorzubringen hat, ist, da es wie die Erfahrung der Fürsten gewöhnlich nur auf Berichten beruht, die ihm andere unterbreitet haben, nichts selbst Erfahrenes, sondern der treue Ausdruck dessen, was die eingeborenen Ägypter den ihnen verhaßten Israeliten andichteten. Den Ägyptern kann also der neue König über die Juden nichts Neues sagen, er spricht daher zu seinem Volke ויאמר אל עמו: Seht die Kinder Israel, die bei unserer Eroberung nur eine große Familie bildeten, sind inzwischen ein Volk geworden, dessen Größe und Macht unser Eigentum ist.

Das war die verleumderische Behauptung der ägyptischen Hebräerfeinde. Daraus zieht nun der König seine durch die Staatsklugheit gebotenen Schlüsse für seine noch neue Dynastie und sein Volk. Die neue Dynastie hat voraussichtlich noch Kämpfe mit ihren unterjochten Feinden, den Eingeborenen des Landes, zu bestehen. Zu diesen Feinden wird sich jetzt auch im Falle eines Krieges das Volk der Kinder Israel schlagen, denn dieses Land ist seine zweite Heimat, es ist ihm der Boden geworden, aus dem sich seine Bedeutsamkeit zu dieser gefürchteten Höhe entwickelte. Nicht einen Krieg von außen, sondern einen Bürgerkrieg — ונלחם בנו — sieht Pharao voraus, in dem das Volk Israel naturgemäß es mit den Feinden halten soll.

So haßten die Ägypter die Israeliten, weil sie ihnen als Fremde galten, und der neue König war denselben Israeliten gram, weil sie sich so heimisch in dem von ihm eroberten Lande fühlten, daß er die gegen ihn gerichtete Verschwörung mit den Eingeborenen als selbstverständlich voraussetzte. Die Treue der Israeliten gegen den fremden König galt den Eingeborenen als ein Verrat an ihrem Vaterlande und die Pflege der guten Beziehungen zu dem Lande und seinen Bewohnern bestärkte den König in seiner gegen die Unglücklichen erhobenen Verdächtigung. — Und doch lag allen diesen sich gegenseitig aufhebenden Verdächtigungen auch nicht der Schein einer Berechtigung zugrunde. Wäre dieses der Fall gewesen, so hätte man sich nicht auf diplomatische Kniffe beschränkt und wäre den Hoch- und Landesverrätern auf kürzerem Wege beigekommen.

Deshalb nahm die Lage der Unglücklichen später eine verhängnisvolle Wendung, als Moscheh und Ahron eine dreitägige Entfernung aus dem Lande für ihr Volk forderten, um Gott in der Wüste ein Fest zu feiern. König und Volk erblickten in diesem Verlangen einen vollgültigen Beweis für ihre bis dahin grundlose Verdächtigung. Der König sieht darin einen Versuch, sich seiner Botmäßigkeit zu entziehen, und das Volk findet darin den untrüglichsten Beweis, daß die Israeliten sich selber als Fremde in Ägypten ansehen. Wie hätten sie sonst das Bedürfnis haben können, Ägypten zu verlassen und die kahle, öde Wüste aufzusuchen, wenn sie sich einmal freuen und ein Fest feiern wollen! Angesichts eines solchen Verlangens konnte die rohe Gewalt an Stelle der verborgenen List treten; die Hoch- und Landesverräterei der Juden war erwiesen, man konnte ihnen nun mit dem Schwert den letzten Rest geben. „Möge Gott auf euch herabschauen und richten", sprechen daher die israelitischen Abgesandten zu Moscheh und Ahron, „daß ihr uns in Verruf gebracht habt in den Augen Pharaos und in den Augen seiner Diener, das Schwert in ihre Hand zu geben, um uns zu erschlagen" (2. B. M., K. 5, V. 21).

So vereinigten sich Volk und König, List und Gewalt, niedere Habgier und hohe Politik, um dem Volke Israel seine erste und schwerste Verfolgung zu bereiten. — Wenn daher die Hagadah schel Peßach das

dritten, auf Jakob folgenden Geschlecht war nicht mehr der Gott Jizchaks, sondern das Streben nach Ausbreitung, Reichtum und Selbständigkeit die Richtschnur ihres Strebens, da wurde das Land voll von ihnen! Nicht וימלאו את הארץ, daß sie durch ihre numerische Stärke das Land gefüllt hätten, sondern ותמלא הארץ אותם: Juden und jüdische Angelegenheiten, ihr Vermögen, ihre Fähigkeiten, ihr Einfluß, kurz die Stellung der Juden, bildeten so lange den Gegenstand allgemeiner Diskussion, waren überall, „im Theater und im Zirkus", wie die Weisen anmerken, so lange Gegenstand der Beachtung und Unterhaltung, bis man glücklich eine „Judenfrage" zuwege gebracht hatte. Von da bis zur Ausnahmestellung war aber nur ein Schritt.

Die Entwickelung der ägyptischen „Judenfrage" ist in gedrungenen Zügen durch das Schriftwort gezeichnet, das die Hagadah schel Peßach hier zur Betrachtung herausgreift:

„Es erhob sich ein neuer König über Mizrajim, der den Joseph nicht gekannt hatte. Dieser sprach zu seinem Volke: Seht, die Söhne Israels bilden ein Volk, das von uns groß und mächtig wurde. Wohlan, wir wollen ihm mit List beikommen, damit es nicht größer werde und auch es sich im Falle eines Krieges zu unseren Feinden schlage, wir somit gegen uns selber kämpfen, denn aus diesem Lande hat es sich zu seiner Höhe erhoben." (2. B. M., K. 1.)

Im Gegensatz zu dieser Darstellung, die die erste Anregung zur ägyptischen Bedrückung als vom König ausgehend bezeichnet, schreibt ihn die Überlieferung unserer Weisen nicht dem Fürsten, sondern dem Volke zu und begründet diese Auffassung durch verschiedene, im Text selbst enthaltene Nüanzierungen. Mit dem Druck, den die ägyptischen Fronherren dem israelitischen Volke bereiteten, hätten sie Pharao selber einen Stein an den Hals gehängt, und ihn damit noch schmerzlicher verwundet, als die geächteten Israeliten selbst. Ja, es wird geradezu die Absicht unterstellt, Pharao mit der an den Israeliten verübten Höhnung zu kränken. (Talmud Sotah, Fol. 11 a. וישימו עליו שרי מסים, עליהם מבעי ליה, למען ענותו בסבלותם, ענותם מי בעי ליה, למען ענותו לפרעה בסבלותם דישראל.)

Eine andere Überlieferung berichtet sogar, daß Pharao, als er noch nicht der „neue König" geworden war, sich so entschieden dem Ansinnen seines Volkes, die Unterdrückung Israels zu beschließen, widersetzte, daß dieser Widerstand ihm den Thron kostete und daß er erst, als er nach dreimonatlichem Schwanken sich gefügt hatte, wieder eingesetzt wurde. (Midrasch Rabba zur Stelle.) Aber selbst dann wandte er nicht sofort die brutalen Gewaltmaßregeln an, auf die seine Umgebung drängte, sondern suchte zunächst durch Politik das Ziel zu erreichen. (Talmud Sotah ibid: ויאמר אל עמו תנא, הוא התחיל בעצה תחלה.) Erst als diese Mittel sich fruchtlos erwiesen, erließ er auf der abschüssigen Bahn, auf die ihn die Verhältnisse getrieben, tiefer und tiefer sinkend, den Blutbefehl gegen die israelitischen Neugeborenen. Daß selbst dieser Befehl Pharaos mehr dem zwingenden Einfluß seiner Umgebung, als dem eigenen Antrieb zuzuschreiben ist, erhellt aus der Straflosigkeit mit welcher die Hebammen ausgingen. Nur wenn Pharao diesen Befehl gegen seinen eigenen Willen, auf Drängen der Feinde Israels erlassen hatte, ist es erklärlich, wie dem Könige eine Begründung des Ungehorsams der Hebammen genügen konnte, die durch das bloße Vorhandensein der Hebammen Lügen gestraft wurde. Die hebräischen Hebammen erklären, bei der Lebenskräftigkeit der Hebräerinnen bedürfe es überhaupt keiner Hebammen! — Diese ursprünglich milde Gesinnung Pharaos gegen die Israeliten erklärt auch ihre Klage bei seinem Tode und die dadurch eingetretene Verschlimmerung ihrer Lage. (2. B. M., K. 2, V. 23.)

Von dem neuen König wird nun zunächst nicht seine Feindseligkeit gegen die Israeliten, sondern seine Unterwerfung der Ägypter und die widerrechtliche Besitzergreifung des ägyptischen Königtums berichtet. Indem es hier nicht וימלך מלך, sondern ויקם מלך חדש על מצרים heißt, liegt in diesem Ausdruck die gewaltsame Besitzergreifung ausgesprochen. (Vgl. B. d. Chr. 2, K. 21, V. 4.) (ויקם יהורם על ממלכת אביו ויתחזק ויהרג וכו'). Der König war in erster Reihe nicht den Hebräern, sondern den Ägyptern neu, er war von außen als Thronräuber mit seinem heimischen Volksstamm eingedrungen und hatte sich zum Könige Ägyptens aufgeworfen. Man hat dabei, vielleicht nicht mit Unrecht, an den in außerjüdischen Quellenschriften erwähnten Einfall des Hyksos-Stammes in Ägypten gedacht. Dieser König fand in Ägypten eine dreifach gegliederte Bevölkerung vor. Sein heimischer, mit ihm eingedrungener Stamm — עמו —, die unterjochten Ur-Ägypter — שונאיו — und die inzwischen zu einem ganzen Volk herangewachsenen Kinder Israels, עם בני ישראל.

Die ganze Gliederung des ägyptischen Volkes in gesonderte Kasten, von denen die Höheren auf die niederer Stehenden verächtlich herabblickten, machte Ägypten auch in normalen Zeiten zu einem בית עבדים, zu einem Lande, in dem die Sklaverei wie nirgends sonst zu Hause war. Die Ur-Ägypter, die schon lange scheel auf die fremd eingewanderten Hebräer blickten, waren nun selber von einem fremden Eroberer unterjocht,

von diesem Lande zu seiner Höhe gelangt. Sie machten uns arm, denn so ist es gesagt: Sie

בָּנוּ וְעָלָה מִן־הָאָרֶץ: וַיְעַנּוּנוּ. כְּמָה שֶׁנֶּאֱמַר

ägyptischen Umgebung aufkommen, sondern schuf und erhielt das beste Einvernehmen zwischen dem eingeborenen ägyptischen Volke und dem neu eingewanderten Stamm der Hebräer. Als aber die ursprünglich Eingewanderten gestorben und ihre bereits in Ägypten geborene zahlreiche Nachkommenschaft an ihre Stelle getreten war, da trat das Bewußtsein, in einem fremden Lande zu leben, ganz in den Hintergrund. Im Vollgenuß aller bürgerlichen Rechte, befreundet und verbrüdert mit den Herren des Landes, begriffen sie die Mahnung der heimgegangenen Alten nicht mehr, Ägypten nicht als ihre eigentliche Heimat zu betrachten. Sie belächelten wohl die Eingezogenheit ihrer altmodischen Väter, die noch nicht wie sie, die fortgeschrittenen Jüngeren, auf der Höhe der Zeit gestanden, und sich daher auf die ihnen in grauer, längst überwundener Vergangenheit einmal angewiesene Provinz Gosen beschränkten. Die Schranke, die die Weisheit der Väter gezogen, dünkte ihnen eine drückende unnütze Fessel, sie wollten die ihnen angebotene Freiheit voll und ganz genießen, es duldete sie nicht länger in ihrem Judenviertel, in dem abgeschlossenen Gosen; sie regten sich: וישרצו.*

Der Erfolg der neuen Bewegung sprach für dieselbe. Statt einer einzigen Provinz stand nun das ganze Land der Intelligenz und Tätigkeit der neuen Generation offen. Der auf das freiwillige Ghetto bisher beschränkten Regsamkeit bot sich nun das langgestreckte Nilland als reiches, lohnendes Versuchsfeld. Die freie Entfaltung der bisher eingezwängten Kräfte erfüllte reichlich alle an sie geknüpften Erwartungen, die erhöhte Tätigkeit machte ihre Unternehmer reich und groß, auf וישרצו folgte וירבו.

Der Reichtum weckte das Selbstbewußtsein — ויעצמו — in der eigenen und den Neid in der Brust der Ägypter. Sie waren reich und mächtig und machten aus diesem ihrem Reichtum ebensowenig ein Geheimnis, wie aus ihrer Tätigkeit, durch die sie ihn erwarben. Sie hatten sich ihres Reichtums nicht zu schämen, er war redlich verdient, es haftete ihm keinerlei Makel an. Ihr Reichtum vermehrte sich durch die Anlage ihres Kapitals, ויעצמו במאד מאד, sie gewannen mit ihrem Vermögen anderes Vermögen. Wäre die Art und Weise ihres Erwerbs unlauter gewesen, so hätte man sich wahrlich nicht gescheut, es ihnen vorzuhalten. So aber erhob man, als es sich später um Motive für Ausnahmegesetze gegen die Juden handelte, nicht etwa einen Vorwurf gegen den Erwerb, sondern gegen den Besitz ihres Reichtums. Der damals schon alte, verleumderische Vorwurf, den der König der Philister bereits Jizchak entgegengeschleudert hatte, „die Juden saugen das Land aus", „geh von uns fort, du bist von uns reich geworden" (1. B. M., K. 26, V. 16), wurde von den Ägyptern angenommen.

Das Losungswort lautete: הנה עם בני ישראל רב ועצום ממנו „Seht das Judenvolk ist von uns so groß und reich geworden!" Nicht weil sie es verdienten, sondern weil sie verdienten, haßte man damals schon die Juden. — Selten vielleicht hat sich das Verlassen der von den Vätern eingehaltenen Weise schwerer gerächt als an dem ersten, in Ägypten geborenen, jüdischen Geschlecht. Hätte der Tod der aus Kanaan eingewanderten Väter nicht auch das Gedächtnis ihrer von Gottes sichtbarer Waltung getragenen Lebenserfahrungen abgeblaßt, diese verhängnisvolle Verirrung wäre unmöglich gewesen. — Wohl mag es schwer sein, unverhohlener, niedriger Habsucht gegenüber, auf sein unbestrittenes Recht der redlichen Entfaltung aller von Gott verliehenen Kräfte verzichten zu müssen. Aber es wäre vielleicht weniger schwer gewesen, wenn das leuchtende Ahnenbeispiel in seiner vollen Frische ihnen gegenwärtig gewesen wäre. Wenn der philistäische Fürst das unbestreitbare Recht Jizchaks als Aussaugung verdächtigt, so verzichtet Jizchak, und überläßt es Gott, diese Verleumdung zu entkräften. Wenn dann der Fürst erfährt, daß mitten in allgemeiner Hungersnot auf unfruchtbarem Boden Jizchak säet und hundertfach erntet, so sucht er den Beleidigten von selbst auf, erkennt im Anblick des von unfruchtbaren Feldern umgebenen Gottessegens sein Unrecht und bittet es ihm ab. „Wir haben nun wohl gesehen, daß Gott mit dir ist," und daß nicht Aussaugung deiner Umgebung die Quelle deines Wohlstandes bildet.

Diese „Scheu vor dem Gotte Jizchaks" hatte seitdem auch nichtjüdische Kreise so tief ergriffen, daß, als Laban und seine Söhne gegen Jakob denselben Vorwurf der Ausbeutung erhoben, diese Scheu es war, die Laban zurückhielt, aus dieser Verleumdung praktische Konsequenzen zu ziehen. (1. B. M., K. 31, V. 1 und 42.) Diesen Gott seines Vaters Jizchak prägte Jakob auf seiner Reise nach Ägypten durch sein letztes Opfer in der letzten Grenzstadt des heiligen Landes, seiner ganzen Umgebung noch einmal ein, und die Zukunft hat die Notwendigkeit dieser eindringlichen Mahnung nur zu sehr bestätigt. (1. B. M., K. 46, V. 1.) — Schon dem

* Über שרץ als Ausdruck selbständiger Bewegung vergl. Hirschs Pentateuch-Kommentar 1, Seite 25.

sonst, wenn sich ein Krieg ereignete, sich zu unseren Feinden schlagen und gegen uns kämpfen, ist es doch

מִלְחָמָה וְנוֹסַף גַּם־הוּא עַל־שֹׂנְאֵינוּ וְנִלְחַם־

und uns selber mit allen anderen Staatsangehörigen vollkommen gleichgestellt hat. Diese Anhänglichkeit an den Boden, der uns trägt und erhält, ist daher den Juden zur zweiten Natur geworden, wir haben sie gerade von unseren Vätern in Ägypten ererbt.

Nur widerwillig ließen sie sich dazu bewegen, das Land zu verlassen, das ihnen doch die ursprünglichsten Menschenrechte in so unerhörter Weise verkümmerte. — Noch in der Wüste erhoben sie wiederholt gegen ihre Führer den Vorwurf, daß sie sie aus dem Lande Ägypten geführt hätten. Wohl wußten sie, daß Gott es war, der durch die Wunder, die in Mizrajim sich vollzogen, den harten Sinn des Zwingherrn gebrochen hatte. Gewiß sehnten sich unsere Väter darnach, aus der ägyptischen Sklaverei befreit zu werden, aber sie dachten sich die Befreiung immer so, daß die Tyrannen gestürzt und unschädlich gemacht würden ohne daß sie Ägypten, das ihnen ihr zweites Vaterland geworden war, verlassen müßten. Sie mochten sich nicht von dem Boden trennen, in dem die Gebeine ihrer Eltern ruhten, und wiesen in der Wüste noch vorwurfsvoll auf die Gräber in Ägypten hin, von denen sie nun auch im Tode nicht getrennt sein wollten, wenn sie der Untergang in der Wüste ereilte. Deshalb mußten unsere Väter von ihren Fronherren mit Gewalt aus dem Lande getrieben werden, weil sie es freiwillig nimmer verlassen hätten. Sie sehnten sich nach Ägypten zurück, obwohl sie dort nur kärgliche Nahrung hatten, nur von Fischen leben und von Brot sich sättigen mußten. Die Fleischtöpfe Ägyptens waren nur für die Ägypter da. Unsere Väter saßen an den Fleischtöpfen der Ägypter und tränkten ihr Brot mit dem Brodem, der den Töpfen entstieg und so dem Brot einen Fleischgeschmack gab.* — Deshalb kehrt so oft die Mahnung wieder, אני ה' א' הוצאתי אתכם מארץ מצרים, daß nicht Moscheh auf eigene Faust, sondern daß Gott es war, der Israel aus Ägypten geführt hat.

Mehr als körperliche Mißhandlung mag unsere Väter diese grundlose Verdächtigung geschmerzt haben. Die Ägypter mißhandelten dadurch unsere Väter, daß sie sie durch Unterschiebung solcher landesverräterischer Absichten als schlecht hinstellten, wodurch die doppelte Bedeutung des Wortes וירעו sich erklären läßt. — Wir werden aber durch eingehende Betrachtung der uns hier beschäftigenden Sätze noch auf eine andere Auffassung geführt, die wir nun entwickeln wollen.

Die Worte וירעו אותנו המצרים, die Ägypter machen uns schlecht, werden von anderen Erklärern auch in dem Sinne aufgefaßt, daß es sich hier nicht um eine bloße Verdächtigung des sozialen und politischen Lebens, sondern tatsächlich darum handele, die Unglücklichen sittlich und moralisch zu verderben und zu schlechten Menschen zu machen. Wie man in späteren Jahren „Judengesetze" ausklügelte, die geradezu darauf berechnet waren, uns der Entartung und dem Verbrechen in die Arme zu treiben, so ersannen auch die alten Ägypter Veranstaltungen, die den Zweck hatten, unsere Väter moralisch schlecht zu machen. Es war dies die List, die die Ägypter ersonnen hatten, und deren Ausführung in den Worten enthalten ist, an die wir nunmehr in der Hagadah gelangen: ויענונו כמה שנאמר וישימו עליו שרי מסים למען ענותו בסבלותם ויבן ערי מסכנות לפרעה את פיתום ואת רעמסס ויתנו עלינו עבודה קשה כמה שנאמר ויעבידו מצרים את בני ישראל בפרך. „Sie machten uns arm", denn so ist es gesagt: Sie setzten Steuerbeamte über es, um es durch ihre Lasten arm zu machen und es mußte Vorratsstädte bauen, Pisom und Ramses. „Sie legten uns harte Arbeit auf" denn so ist es gesagt: Die Ägypter knechteten die Kinder Israel mit Härte." — Um diese Sätze richtig zu verstehen, muß man sie im Zusammenhang mit den ihnen am Anfang des Buches Schemoß vorangehenden Worten betrachten. Dort heißt es: וימת יוסף וכל אחיו וכל הדור ההוא, „als aber Joseph und seine Brüder und das ganze damalige Geschlecht gestorben war und die Kinder Israel fruchtbar geworden waren, da regten sie sich, wurden groß, gewannen Selbstbewußtsein und mit ihrem Vermögen anderes Vermögen, bis das Land ihrer voll wurde." — Wir haben diese, die Geschichte des jüdischen Volkes einleitenden Worte schon früher eingehend besprochen, und geben hier das Ergebnis dieser Darstellung in Kürze wieder. Diese Worte zeichnen in wenigen, aber markanten Zügen die Entstehungsgeschichte des alterältesten Rischus und — des allerneuesten.

Solange Jakob, Joseph und die nach Mizrajim Eingewanderten lebten, gab es vielleicht רשעים, aber kein רשעות in Mizrajim. Sie wußten, daß sie und wie sie als Fremde eingezogen waren. Dieses Bewußtsein ließ sie sich auf ihren Kreis beschränken und diese von selbst auferlegte Einschränkung ließ keinen Neid bei ihrer

* R. Eliezer Aschkenasi bemerkt, daß noch in seiner Zeit, als er Ägypten bereiste, die Armen ihr Brot über die Fleischtöpfe der Reichen hielten, um so den Fleischgeschmack auf das Brot zu übertragen.

הָבָה נִתְחַכְּמָה לוֹ פֶּן־יִרְבֶּה וְהָיָה כִּי־תִקְרֶאנָה

es gesagt ist: Wohlan, wir wollen ihm mit List begegnen, damit es nicht größer werde, es könnte,

---

setzen, alle das gleiche Brot in Händen halten, wie es einst die Väter im Lande Ägypten aßen, wenn alle in gleicher Weise die Kelche erheben und bei Sklavenbrot und Bitterkraut Gott für die Freiheit danken, die er in dieser Stunde einst den Vätern verliehen, dann ringt sich das Hochgefühl, zu dem erwählten Volke Gottes zählen zu dürfen, aus der dankerfüllten Brust mit den Worten des Dankes empor, den das Kidduschgebet in so ergreifender Weise ausspricht. — Dieses beglückende Hochgefühl der Freude und des Dankes wird noch gesteigert durch die Hagadah schel Peßach, durch die Erzählung von dem Los der Ahnen in Ägypten und ihrer wunderbaren Befreiung, die die Enkel nach Tausenden von Jahren noch jetzt feiern.

So mögen die Gefühle der Freude und des Dankes den jüdischen Landmann erfüllt haben, wenn er mit den ersten Erzeugnissen seines Bodens im Gottesheiligtume der Zeit gedachte, als sein Ahn noch ein umherirrender, heimatloser Hirte war, während die dem Enkel gereiften Früchte die endliche Verwirklichung der göttlichen Verheißung besiegelten, die den Nachkommen der heimatlosen Väter eine Heimat, eigenen Grund und Boden zugesagt hatte. Mit den Worten וירעו אותנו וכו', beginnt der zweite Satz aus dem Bekenntnis bei der Darbringung der Erstlingsfrüchte und die eigentümliche Erklärung, die die Hagadah schel Peßach dazu gibt.

וירעו אותנו המצרים. Man übersetzt diese Worte gewöhnlich: Es mißhandelten uns die Ägypter. Aber die Deutung, die die Hagadah diesen Worten gibt, scheint einen anderen Sinn vorauszusetzen. Sie bemerkt nämlich dazu: וירעו אותנו המצרים כמה שנאמר הבה נתחכמה לו פן ירבה והיה כי תקראנה מלחמה ונוסף גם הוא על שונאינו ונלחם בנו ועלה מן הארץ. „Wie es gesagt ist: Wohlan, wir wollen ihm mit List begegnen, damit es nicht größer werde, es würde, wenn sich ein Krieg ereignete, sich auch zu unseren Feinden schlagen und gegen uns kämpfen; ist es doch von diesem Lande zu seiner Höhe gelangt." (2. B. M., K. 1, V. 10.) — Es handelt sich also darum zu beweisen, daß uns die Ägypter mißhandelt haben, und als Beleg dafür wird eine Stelle angeführt, die die Vorgänge einer Zeit berührt, in der die Mißhandlung noch gar nicht begonnen hatte. Mit diesen Worten wird erst der Plan geschmiedet, der die spätere Mißhandlung scheinbar rechtfertigen sollte. An Belegen für die Tatsache, daß uns die Ägypter mißhandelten, fehlt es ja nicht. Wird uns doch wenige Zeilen weiter berichtet: „sie verbitterten ihr Leben mit harter Arbeit mit Lehm und mit Ziegeln, mit jeder Arbeit auf dem Felde" usw.

Viele Erklärer fassen daher die Worte וירעו אותנו המצרים in dem Sinne auf: „Die Ägypter stellten uns als schlechte Menschen hin." Sie sagten uns Dinge nach, von deren Unwahrheit diejenigen, die sie ersonnen, selbst überzeugt waren. In Wirklichkeit hatte man unseren Vätern nichts vorzuwerfen. Man mußte seine Zuflucht zu einer List nehmen und ihnen eine Schlechtigkeit andichten, was gewiß nicht nötig gewesen wäre, wenn sie von Hause aus wirklich schlecht gewesen wären. Dann wäre der Hinweis auf die Stelle הבה נתחכמה לו durchaus zutreffend. Man stellte die Juden als staatsgefährlich, als Elemente hin, die mit dem Feinde zusammengehen und wollte deshalb ihrer Verschlagenheit mit einer List zuvorkommen, der man damit den Schein der Notwehr verleihen wollte.

In der Geschichte unseres Volkes ist dieser Vorwurf oft gegen uns erhoben worden, er war, Gott sei Lob und Dank, immer unbegründet. Wenn wir an den Sedernächten mit unseren Kindern versammelt sind und einen neuen Knoten in dem Bande schürzen, das uns mit unserem Gott verbindet, dann mag uns freudige Genugtuung bei dem Gedanken erfüllen, daß die Anhänglichkeit an Gott und sein Gesetz weit entfernt davon, uns unseren nichtjüdischen Brüdern, unseren staatlichen und bürgerlichen Pflichten zu entfernen, uns vielmehr immer wieder und wieder auf sie hinweist. — Wir sind im Laufe der Jahrtausende mit den Kulturvölkern aller Zonen und Zeiten in Berührung gekommen; soviel wir auch in den verschiedenen Staaten und unter den Völkern erlitten haben, kein Volk hat uns unsere Ohnmacht so schmerzlich fühlen lassen, als das ägyptische. Und doch lautet die göttliche Mahnung, nachdem wir längst Ägypten verlassen hatten: „Verabscheue keinen Ägypter, denn du bist Fremdling in seinem Lande gewesen."

Wenn uns diese Rücksichtnahme auf die Ägypter auch dann noch unverletzliche Pflicht war, nachdem wir längst aus dem Hause der Knechtschaft in die Freiheit gezogen waren, wie wenig bedarf es da der Versicherung, daß Israel in Ägypten selbst sich nichts zuschulden kommen ließ, was den Verdacht eines Landesverrats irgendwie rechtfertigte. — Ist uns eine solche Denkweise aber selbst den ägyptischen Tyrannen gegenüber geboten, wie ist es erst Pflicht, das Interesse des Staates zu fördern, der unsere Väter gastlich aufgenommen

daß der Regen nicht herniederströme und die Erde nicht geben wird ihren Ertrag; jetzt dient Israel dem Baal und anderen Göttern, und es regnet zur rechten Zeit, und das Land ist fruchtbarer denn jemals." — Da trat der Prophet Elijahu vor den König und sprach: „So wahr der Ewige lebt, der Gott Israels, vor dem ich gestanden — nicht wird sein in den kommenden Jahren Tau und Regen, es sei denn auf mein Wort!" — Und Gott erfüllte das Wort des Propheten, und eine entsetzliche Hungersnot kam über das Land Israel (1. B. d. K., K. 17). — In bezug hierauf ist zu bemerken, daß es wiederum des Schülers (Elijahu) bedurfte, am das Wort des Lehrers (Moscheh) in Erfüllung zu bringen. Aus diesem Grunde gibt Rabbi Jonathan den Worten der heiligen Schrift (5. B. M., K. 11, V. 16 und 17) eine andere Deutung. „Hütet euch, daß nicht euer Herz betört werde, und ihr abweichet und fremden Göttern dienet und euch vor ihnen bücket, und über euch der Zorn des Ewigen erglühe, daß er verschließe den Himmel, daß kein Regen sei, und der Erdboden nicht gebe sein Gewächs und ihr bald umkommen werdet, weg aus dem guten Lande, das der Ewige euch gibt." — Der vom Himmel herniederströmende Regen, von dem hier die Rede ist — so meint Rabbi Jonathan Eibeschütz — ist die den Geist befruchtende Erkenntnis, mit der Gott seine Frommen begnadigt. So beten wir auch dreimal täglich: „Begnadige uns von dir mit Erkenntnis, Verstand und Vernunft." Das ist der Geist Gottes, der herniederströmt auf diejenigen, die in seiner Lehre forschen, und seine Gebote zu beobachten sich bemühen. Wie der Regen die Erde befruchtet, so daß die Pflanzen hervorsprießen, so läßt der Geist Gottes die Geister der Menschen sich entwickeln und entfalten. Wenn aber Israel sich abwendet von seinem Vater im Himmel, den Götzen dient von Holz und Stein, seine ewige Wahrheit hingibt für eitel Tand und Nichtigkeit, dann strömt jener himmlische Regen nicht hernieder, und das Volk wird immer unfähiger, die höchsten Wahrheiten zu erkennen, „und der Erdboden wird nicht geben sein Gewächs"; Israel wird seinen Beruf verfehlen und in der Verbannung bitterer Leidenszeit erst den Weg wieder suchen müssen zu seinem Vater im Himmel. — Das ist nach Rabbi Jonathans Meinung der eigentliche Sinn jener Verheißung, die wir im Kriath Schema täglich zweimal aussprechen. König Achab aber nahm sie im Wortsinne; ihm trat der Prophet Elijahu gegenüber und sprach: Auch nach deiner Auffassung wird sich nunmehr die Verheißung unseres Lehrers Moscheh bewähren.

Die Pflanze, die dem Erdboden entwächst, vom himmlischen Regen getränkt und genährt, das ist Israel. Dieser Vergleich kehrt in der schriftlichen und mündlichen Lehre häufig wieder. Nach dem heiligen Soharbuche steht im Paradiese der Baum des Lebens, dessen zwölf mächtige Äste sich über die ganze Erde ausbreiten. Dieser Baum ist Israel; das Paradies, in dem er wurzelt und aus dem er hervorwächst, das ist die heilige Thora und die zwölf Äste sind die gotterkorenen Stämme Israels. Jeder gottesfürchtige Jude, jede gottesfürchtige Jüdin ist ein Reislein dieses wunderherrlichen Baumes; aber nur solange als es getränkt wird von dem himmlischen Regen, dem Geiste, den Gott über uns ausgießt — solange es seine Nahrung zieht aus dem heiligen Boden unserer großen Vergangenheit. Wehe dem Zweiglein, das sich abwendet von den unerläßlichen Bedingungen seines Lebens: es verdorrt und fällt ab und wird vom Winde verweht. Sorget dafür, ihr Eltern und Erzieher, daß die eurer Obhut anvertrauten zarten Reislein zu starken Ästen werden, daß sie nicht verlieren ihre Zusammengehörigkeit mit dem Baume des Lebens.

וירעו אותנו המצרים ויענונו ויתנו עלינו עבודה קשה. „Die Ägypter machten uns schlecht und machten uns arm und legten uns harte Arbeit auf."

Als Israel noch im heiligen Lande als selbständiges Volk lebte, brachte es alljährlich die Erstlingsfrüchte, die der ihm von Gott geschenkte Boden gezeitigt hatte, in das Tempelheiligtum. Mit dem Korb voll Früchte in der Hand warf der glückliche Besitzer einen Blick zurück auf die Vergangenheit und kleidete die Erinnerung an die Zeit in Worte, in der der Ahn des Volkes noch ein heimatloser Hirte war, nach Ägypten als Fremdling hinabzog und dort mit geringer Zahl weilte, dann aber zu einem großen, mächtigen und zahlreichen Volke heranwuchs. In diesem Bekenntnis folgen nun die Worte: „Die Ägypter machten uns schlecht und machten uns arm und legten uns harte Arbeit auf."

Unser Heiligtum ist zerstört, und der Gottesaltar liegt in Schutt und Asche, aber jedes jüdische Haus bildet ein verjüngtes Heiligtum und jeder Tisch einen Gottesaltar. Diese Wahrheit ist jedem wirklich jüdischen Hause unverkennbar aufgeprägt und gelangt überall innerhalb des jüdischen Familienlebens zum Ausdruck. — Mehr aber als sonst im Jahre fällt die göttliche Weihe eines jeden jüdischen Hauswesens gerade am Peßach ins Auge. Wenn Wochen und Monate zuvor alle Räume von der höchsten Giebelfirst bis in die tiefste Kellerspalte durchsucht und von allem Chomez gereinigt wurden, wenn alle mit Eintritt des Peßach sich zum Sedertisch nieder-

וירעו Die Ägypter machten uns schlecht und machten uns arm und legten uns harte Arbeit auf.	וַיָּרֵעוּ אֹתָנוּ הַמִּצְרִים. וַיְעַנּוּנוּ וַיִּתְּנוּ עָלֵינוּ עֲבֹדָה קָשָׁה: (דברים כ״ו ו׳)

stimmung, zu sein ein Reich von Priestern, ein heiliges Volk. Diese Bestimmung ist der Ruhm unserer Vergangenheit, der Stolz unserer Gegenwart, die Hoffnung unserer Zukunft.

Wir haben oben dargelegt, daß die Pflanze unvertilgbar ist; anderseits jedoch bedarf die Pflanze, wenn sie gedeihen soll, der sorgfältigsten Pflege. Der Fruchtbaum, der Weinstock, der Rosenstock müssen gezogen und erzogen werden, wenn sie ihren Zwecken in Wahrheit entsprechen und nicht verwildern sollen. Sie müssen gestützt, gedüngt, begossen werden; man muß sie vor Ungeziefer schützen, die wilden Triebe rechtzeitig entfernen und tausend andere Dinge tun, damit die Pflanze ihre Leistungsmöglichkeiten voll entfalte. Auch die Kinder Israel bedürfen der sorgfältigsten Erziehung und Pflege, und deshalb führt die Hagadah diesen Vers aus dem Propheten Jecheskel an, der Israel mit der Pflanze vergleicht, damit wir am Sedertische beherzigen, daß die Eltern dem Gärtner gleichen sollen, ohne dessen Schutz, Stütze und Pflege die zarten Pflanzen verkümmern oder verwildern. Sie sind die Zukunft Israels. Erziehet sie so, daß sie der Stolz und die Freude eures Alters werden!

Und zahlreich, wie es heißt: Zu Myriaden wie des Feldes Sprößling ließ ich dich werden. — Wir haben im vorigen Kapitel dargelegt, weshalb der Prophet Jecheskel Israel mit der Pflanze vergleicht. Außer den genannten Gründen gibt es noch einen anderen Grund. Der Prophet spricht von der Jugendgeschichte in Mizrajim. Gewaltsam suchten die Ägypter das sich entwickelnde Volk zu vernichten, allein sie erreichten das gerade Gegenteil. Wie man das Wachstum der Bäume und ihre Fruchtbarkeit dadurch fördert, daß man sie beschneidet, so wurde das Wachstum und die Fruchtbarkeit Israels durch den gegen sie geführten Vernichtungskampf nur vermehrt. Pharao hatte gesprochen פן ירבה „auf daß es sich nicht vermehre", und Gott sprach כן ירבה „jetzt soll es sich erst recht vermehren". — Diese Erscheinung hat sich im Laufe der Zeiten vielfach wiederholt. Verfolgung und Unterdrückung haben stets die Gottinnigkeit unserer Väter gefördert; nach Hamans Mordanschlag wurde Israel in dem alten Glauben befestigt und gekräftigt: durch den Vernichtungskampf der Syrer gegen unser Volk, stieg dieses, dem Phönix gleich, wie neugeboren aus der Asche empor. — So erfreulich diese Tatsache einerseits ist, so schmerzlich ist andererseits die Wahrnehmung, daß Israel die Freiheit weit weniger zu ertragen vermag als die Unterdrückung. Für die Israeliten in den zivilisierten Ländern ist seit einigen Jahrzehnten eine Zeit der Freiheit angebrochen; die Ghettomauern sind gefallen, die Fesseln der Ausnahmegesetze sind von uns genommen worden. Wie hat unser Volk diese Freiheit benutzt? Eine große Menge unserer Brüder und Schwestern hat das Joch der himmlischen Regierung von sich geworfen und lebt nicht mehr nach den Vorschriften unserer heiligen Religion. Für die treuen Gläubigen in Israel ist gegenwärtig eine Prüfungszeit, schwerer als sie jemals war. Da gilt es, die ganze Kraft und den ganzen Mut zu sammeln, die von jeher die edlen Männer und Frauen Israels ausgezeichnet haben. „Und du nahmst zu und wurdest groß und gingest einher in höchstem Reiz שדים נכונו." Israel war in Mizrajim gleichsam zu einer holden Jungfrau herangeblüht, aber sie war geknechtet und harrte des Befreiers. שדים נכונו זה משה ואהרן שנאמר שני שדיך כשני עפרים da sandte ihm der Allgütige die beiden Gottesmänner, Moscheh und Aharon, das Werk der Befreiung zu vollbringen. Aber noch war die dem Abraham verheißene Zeit der Knechtschaft nicht zu Ende; es fehlten zu den vorausbestimmten 400 Jahren nicht weniger als 190 Jahre ואת ערם ועריה. Wodurch sollte Israel es verdient haben, daß ihm die Leidenszeit verkürzt werde? Da gab Gott die Gebote, die sich an das Peßachopfer knüpfen, um das Volk vorzubereiten für den unbedingten Gehorsam gegen Gottes heilige Gebote, und durch diesen Gehorsam wurde es befähigt, die Freiheit zu erringen. „Siehe, Gottesfurcht, das ist die Weisheit."

Der große Rabbi Jonathan Eibeschütz deutet den Ausspruch des Propheten, wonach unser Volk einer dem Erdboden entwachsenen Pflanze gleicht, in erhabener Weise. — Als Josua die erste Stadt des heiligen Landes, Jericho, erobert hatte, da ließ er die Stadt verbrennen und sprach einen Fluch aus über denjenigen, der es wagen würde, sie wieder aufzubauen. „Mit seinem Erstgeborenen wird er den Grundstein legen und mit seinem Jüngsten wird er die Tore einsetzen", das heißt: alle Kinder werden ihm sterben. Und es war zu den Zeiten des gottlosen Königs Achab, da setzte sich ein vornehmer Mann, namens Chiel, über „das alte Vorurteil" hinweg und baute Jericho wieder auf. Aber der Fluch Josuas erfüllte sich an ihm; mit seinem Ältesten legte er den Grundstein, und mit seinem Jüngsten setzte er die Tore ein (1. B. d. K., K. 16, V. 34). Der König und die Vornehmen des Reichs besuchten den unglücklichen Vater, um ihn zu trösten. Bei dieser Gelegenheit sprach König Achab: „Sonderbar, der Fluch des Schülers (Josua) ist in Erfüllung gegangen, nicht aber der Fluch des Lehrers. Moscheh hat verheißen, daß, wenn Israel den Götzen dient, Gott die Himmel verschließen werde,

du nahmst zu und wurdest groß und gingest einher in höchstem Reiz, herrlich an Gestalt und dein Haar lang gewachsen, aber du warst nackt und bloß.	וַתִּרְבִּי וַתִּגְדְּלִי וַתָּבוֹאִי בַּעֲדִי עֲדָיִים שָׁדַיִם נָכֹנוּ וּשְׂעָרֵךְ צִמֵּחַ וְאַתְּ עֵרֹם וְעֶרְיָה:

Diese beiden Mizwoth wurden die Grundsteine zu dem erhabenen Aufbau des israelitischen Volkes. Die Beschneidung ist ein Symbol der Sittlichkeit, das Opfer ist ein Sinnbild des Gehorsams gegen Gott. Ungezügelte Leidenschaftlichkeit und Auflehnung gegen das Gesetz pflegen die charakteristischen Merkmale der vom Joche befreiten Sklaven zu sein. Dem Volk Israel aber wurden nach der Befreiung vom Sklavenjoche Sittlichkeit, und Gehorsam gegen das Gesetz als Grundlagen seines Volkslebens gegeben.

In der heiligen Schrift finden wir wiederholt drei Bezeichnungen für die Volksmenge Israels angegeben: wie die Sterne am Himmel, wie der Sand am Meere, wie der Staub der Erde. Jede dieser drei Bezeichnungen weist auf besondere Eigenschaften hin. Die Sterne des Himmels glänzen und leuchten; unbehindert wandeln sie ihre Bahnen, berühren sich gegenseitig nicht und können auch von Menschen nicht erreicht werden. So ist Israel, wenn es in Gottes Wegen wandelt; jeder einzelne Israelit ist eine ganze Welt. Keiner ist dem andern im Wege, und Verfolgung und Unterdrückung vermögen niemanden aus Israels Mitte zu erreichen. — Der Sand am Meere wird mit Füßen getreten. Wohl liegen die Sandkörnchen nebeneinander und berühren sich, aber sie verbinden sich niemals miteinander. Der Sand am Meere ist ein Bollwerk gegen die heranstürmenden Wogen; bergeshoch brausen die Wellen einher, wie wenn sie das Festland überfluten wollten; allein ihre Wut wird gebrochen durch den Sand am Meere. Das ist ein Bild Israels in seiner Erniedrigung; auch unser Volk wird mit Füßen getreten, und doch sind die Ideen, die wir vertreten, die Schutzwehr der Welt. — Der Staub der Erde braucht nur angefeuchtet zu werden, und es ergibt sich der fruchtbare Boden, aus dem alles emporwächst, was Menschen und Tiere zu ihrer Nahrung gebrauchen. Die Thora wird dem Wasser verglichen; wie es heißt: „Wohlan, ihr Durstigen gehet hin zum Wasser!" Wenn Israel im Geiste und nach den Vorschriften der Thora lebt, so birgt es alles in sich, was der Welt zum Heile gereicht. — Der Prophet Jecheskel gibt uns noch ein anderes Bild. Er vergleicht die Vermehrung Israels dem Sichausbreiten der Pflanzen. Die Pflanze ist ein organisches Wesen, das sich aus sich heraus entwickelt und vermehrt. Seitdem Gott die Welt erschaffen hat, ist nicht allein kein neuer Stern erstanden, auch der Sand am Ufer des Meeres hat sich um kein Körnchen, auch der Staub der Erde hat sich um kein Stäubchen vermehrt. Die Pflanze aber wächst und vermehrt sich ganz ungemein. Überall gedeihen Pflanzen, selbst ohne Pflege von Menschenhand. Die Pflanze ist nicht auszurotten. Wenn des Menschen Hand sie vertilgen wollte — der Wind trägt ihre Samen auf seinen Fittichen in die weitesten Fernen, die Vögel des Himmels bringen die unverdaute Saat von einer Himmelsgegend in die andere. Inseln im Weltmeere, die noch keines Menschen Fuß betreten, auf denen keine Tiere hausen, haben stets eine üppige Vegetation. — Als Israel in Mizrajim seine Kindheit verbrachte, da befahl der Tyrann, die männlichen Kinder zu töten, um so den Stamm Israels zu vernichten. Aber so wenig, wie man die Pflanzen des Erdreichs zu vertilgen vermag, ebensowenig gelang es, Israel auszurotten. „Zu Myriaden, wie des Feldes Sprößlinge, ließ ich dich werden." Es gibt kaum ein Volk der Erde, das nicht seinen Verfolgungskrieg gegen Israel geführt hätte. Eine lange Reihe blutiger Verfolgungen hat ihre Spuren im Buche der Geschichte zurückgelassen. Vernichten hat man uns nicht können, Gott hat uns stets in wunderbarster Weise gerettet. Die Stürme haben uns nicht hinweggefegt, wohl aber über den ganzen Erdboden verbreitet.

Als die Nacht des Galuth in Mizrajim zu Ende ging, da war Israel gleichsam zu einer herrlichen Jungfrau erblüht. Schön ist das Dämmerlicht der verschwindenden Nacht und des anbrechenden Morgens. Noch ist der Mond am Himmel sichtbar und das Heer der Sterne; aber schon färbt sich in hellem Lichte der Osten, rosig tritt hervor die Morgenröte, die Ankunft der Sonne, der Beherrscherin des Tages, verkündend. Und Israel vereinte in sich alle diese Schönheiten, wie Salomo es schildert: „Wer ists, die da hervorschauet wie der anbrechende Morgen, schön wie der Mond, hell wie die Sonne, furchtbar wie die Kriegerscharen?" Und in bezug hierauf sagt der Prophet Jecheskel! „Und du nahmest zu und wurdest groß und gingst einher in höchstem Reiz, herrlich an Gestalt, von wunderbarem Haarschmuck umhüllt, aber du warest nackt und bloß." Und ferner (V. 8): „Und ich ging an dir vorüber und sah dich, und siehe, deine Zeit war die Zeit der Liebe, und ich bereitete meines Gewandes Zipfel über dich, bedeckte deine Blöße und ich schwur dir, und trat in einen Bund mit dir, spricht Gott, der Herr, und du wurdest mein."

Als Israel aus Mizrajim zog, da war es gleichsam nackt und bloß; es war noch nicht umkleidet mit dem Mantel der göttlichen Liebe, der es am Berge Sinai umhüllen sollte. Dort erst erhielten wir die große Be-

(Jecheskel, Kap. 16, V. 7): Zu Myriaden, wie des Feldes Sprößlinge, ließ ich dich werden, und

שֶׁנֶּאֱמַר (יחזקאל ט״ז ז׳) רְבָבָה כְּצֶמַח הַשָּׂדֶה נְתַתִּיךְ׃

die sich irgend etwas zu Schulden haben kommen lassen, sie alle suchen häufiger, denn früher der Strafe, den Schmerzen, der Schande durch Selbstmord zu entgehen. Es ist der Mangel an Religion, der die Verbrechen verursacht und später zu so verzweifeltem Entschlusse treibt. „Siebenmal fällt der Gerechte und steht wieder auf", sagt der weise König. Derjenige, der einen festen Halt in seinem Gotte sucht und findet, vermag den Verführungen zur Sünde zu widerstehen. Sollte er jedoch auch fallen, so richtet er sich an seinem Gotte wieder empor. — Wir wollen hier von der allgemeinen Weltlage absehen und nur das berühren, was das Judentum betrifft. Die Erscheinungen, die uns hier entgegentreten, sind tief traurig. Die Jugend wächst meistens heran ohne unsere heilige Religion auch nur einigermaßen kennen zu lernen; so währt es denn nicht lange, daß sie den Gesetzen des Judentums den Rücken kehrt. Diese Unglücklichen, ohne Halt und ohne Festigkeit, sind allen Gefahren der Verführung und der Verlockung ausgesetzt. Nichts hält sie davon zurück, ihren Leidenschaften zu frönen. Die Gesetze der Sittlichkeit werden verlacht, der Sabbat wird zum Werktage, die Speisevorschriften werden ganz und gar vergessen. Was kann aus diesen jungen Leuten werden? Die Betrachtung derartiger Zustände, die täglich größere Ausdehnung zu gewinnen scheinen, wäre geeignet, uns an der Zukunft des Judentums verzweifeln zu lassen, wenn die Geschichte Israels uns nicht lehrte, daß Gott sein Volk nicht verkommen läßt. Auch in Mizrajim, da Israel eben anfing, sich zu einem Volke zu entwickeln, war eine solche Zeit der allgemeinen Gottvergessenheit. „Und das Land ward ihrer voll — in den Theatern und in den Zirkushäusern." Die Israeliten, frei und froh und wohlhabend, lebten nur den Vergnügungen. Was unsere Weisen hier unter Theatern und Zirkushäusern verstehen, sind nicht etwa diese Stätten im Wortsinne; es sind nur Bezeichnungen für die Vergnügungsorte im allgemeinen. Das Theater wurde erst viel später von den Griechen erfunden; der Zirkus kam erst bei den Römern auf. Bei den Ägyptern gab es eine Menge Volksfeste anderer Art, und an diesen nahmen die Israeliten hervorragenden Anteil; kein Fest wurde gefeiert, bei dem sie nicht in großer Anzahl erschienen wären. So kam es denn, daß sie mit voller Lust sich der Unreinheit der Ägypter ergaben und dem Götzendienste derselben huldigten. Aber die rettende Hand Gottes zog sie empor. Pharao und die Ägypter wurden die Werkzeuge in der Hand des Höchsten, um Israel vor dem Untergange zu bewahren. Diese Vorgänge haben sich in der Geschichte Israels unzählige Male wiederholt. Wir aber beten zu Gott, daß er uns zu sich zurückführen möge, jedoch nicht durch Schmerzen und schlimme Erlebnisse. Dessen sollen wir am Sedertische gedenken, sollen uns zu Gemüte führen, daß nicht unverschuldet die Leiden kommen, sollen uns vornehmen, zurückzukehren zu der alten Gottesfurcht und Gottinnigkeit der Väter, damit wir vor Leiden und Schmerzen bewahrt bleiben; sollen beschließen, unseren Kindern die wertvollsten Gaben des Lebens zu erhalten. Diese sind nicht Geld und Gut, nicht Ehre und Ansehen, nicht Macht und vornehmer Rang, sondern יראת ד' היא אוצרו, die reichhaltigste Schatzkammer, die die herrlichsten Güter des Lebens in sich birgt, das ist die Gottesfurcht.

ורב, כמה שנאמר רבבה כצמח השדה נתתיך ותרבי ותגדלי ותבואי בעדי עדיים שדים נכנו ושערך צמח ואת ערם ועריה. „Und zahlreich, wie es heißt (Jecheskel, K. 16, V. 7): Zu Myriaden, wie des Feldes Sprößlinge, ließ ich dich werden und du nahmst zu und wurdest groß, und gingest einher in höchstem Reiz; herrlich an Gestalt, und dein Haar lang gewachsen, aber du warst nackt und bloß."

Nach einer andern Lesart wird auch noch der vorhergehende Vers vorgeführt: ואעבור עליך ואראך מתבוססת בדמיך ואומר לך בדמיך חיי ואומר לך בדמיך חיי. „Und ich zog an dir vorüber, und ich sah dich beschmutzt mit deinem Blute, und ich sprach zu dir: durch dein Blut sollst du leben; und ich sprach zu dir: durch dein Blut sollst du leben."

Die Hagadah führt hier einen, oder nach der andern Lesart, zwei Verse aus dem Propheten Jecheskel an, um den Ausdruck der heiligen Schrift „und zahlreich" zu erklären, unterläßt es dagegen, sich auf den schon angeführten Vers 2. B. M., Kap. 1, V. 7 ובני ישראל פרו וישרצו וירבו וגו' zu beziehen. — Das 16. Kapitel des Buches Jecheskel schildert die Jugendgeschichte Israels, aus wie kleinen Anfängen das Volk hervorgegangen, wie es schon bei seiner Entstehung von den Ägyptern geknechtet und mißhandelt wurde und wie es durch Gottes wunderbare Errettung groß und herrlich geworden. Nur zwei Gottesgebote hatte Israel in Mizrajim: das Blut der Beschneidung und das Blut des Peßachopfers. Und als Gott die Ägypter strafte, da verschonte er um dieser beiden Mizwoth willen die Israeliten. „Und ich zog an dir vorüber, und ich sah dich beschmutzt mit deinem Blute, und ich sprach zu dir: durch dein Blut sollst du leben; und ich sprach zu dir: durch dein Blut sollst du leben."

und wurden außerordentlich mächtig und voll ward das Land von ihnen. Und zahlreich, wie es heißt	בִּמְאֹד מְאֹד וַתִּמָּלֵא הָאָרֶץ אֹתָם: וָרָב. כְּמָה

Wie die Sprache, die wir im gewöhnlichen Leben sprechen, uns von den anderen nicht unterscheidet, so auch der Name und die Kleidung. Aber neben der Muttersprache bewahren wir uns das Hebräische; unsere Kleidung zieren die Schaufäden, und der heilige Name jedes einzelnen darf über dem Rufnamen nicht vergessen werden. So sind noch heute unsere Väter in Ägypten uns Vorbilder, und die Geschichte des Auszuges aus Mizrajim lehrt uns, die Gefahren des Galuth zu überwinden, indem wir uns im Laufe der Zeiten und an den entlegensten Orten die großen Schätze bewahren, die uns einst wieder emporheben werden zu den Höhen der Erde.

„Kräftig — wie es heißt (2. B. M., K. 1, V. 7). Und die Söhne Israels waren fruchtbar, vervielfältigten sich, und vermehrten sich und wurden stark ungemein sehr, und voll ward das Land ihrer." In dem von der Hagadah angeführten Beweisverse finden wir sechs Ausdrücke, von denen der eine den anderen ergänzt; sie waren fruchtbar, alle ohne Ausnahme, kein Unfruchtbarer war unter ihnen; sie vervielfältigten sich durch zahlreiche Geburten, indem eine jede Frau stets mehreren Kindern auf einmal das Leben gab; sie vermehrten sich, denn während sonst bei Drillingen, Vierlingen usw. die Kinder bald zu sterben pflegen, blieben diese alle am Leben; und sie wurden stark, denn, während sonst derartige Kinder zart und schwächlich zu sein pflegen, wurden diese stark und kräftig: במאד מאד — das Wort מאד heißt auch „Vermögen"; während sonst durch eine zahlreiche Nachkommenschaft das Vermögen verteilt und dadurch verkleinert wird, erhielten sich die Nachkommen Jakobs auf der Höhe des Wohlstandes. „Und das Land ward ihrer voll." Unsere Weisen bemerken im Midrasch, daß diese letzte Bezeichnung in unserem Verse nicht im Wortsinne zu nehmen sei, da ja natürlich die Ägypter trotz allem die überwiegend große Mehrzahl der Einwohner des Landes bildeten. Die Weisen geben diesen Worten der heiligen Schrift eine merkwürdige Deutung, indem sie lehren: Und das Land ward ihrer voll — in den Theatern und in den Zirkushäusern. Die Israeliten, die sich eines großen Wohlstandes erfreuten, suchten die Vergnügungsstätten im Lande derart häufig und zahlreich auf, daß man hätte meinen sollen, der größte Teil der Einwohnerzahl des Landes bestehe aus Israeliten. Was war die Folge davon? וירעו אותנו המצרים „Und es mißhandelten uns die Ägypter und sie machten uns arm und legten uns eine harte Sklaverei auf." Namentlich die Vergnügungssucht der Hebräer war es, die den Neid der Ägypter hervorrief und sie zu den härtesten Maßregeln veranlaßte. Diese Vergnügungssucht ist eine beklagenswerte Eigenschaft, die viel Leid und viele Schmerzen über Israel gebracht hat. Auch in unseren Tagen ist die antisemitische Bewegung größtenteils dadurch hervorgerufen worden, daß so viele unserer Glaubensgenossen den Neid der Nichtjuden herausfordern. Im Theater, im Zirkus und an allen öffentlichen Vergnügungsplätzen sind die Juden und Jüdinnen stets so stark vertreten, daß es nur zu sehr Aufsehen erregt. Noch vor wenigen Jahrzehnten widmeten die Söhne Israels die Erholungsstunden nach des Tages Mühen und Lasten dem Studium der heiligen Gotteslehre; sie kamen zusammen, um gemeinsam in der schriftlichen und der mündlichen Lehre ihren Geist auszubilden und ihr Wissen zu vermehren. Von diesem Streben sind nur noch geringe Spuren vorhanden. Infolge der Freizügigkeit haben sich sehr viele Juden in den großen Städten niedergelassen, und sie genießen die Vergnügungen der Großstadt in vollen Zügen. Daher sind auch die Großstädte: Berlin, Wien, Breslau, Leipzig usw. die Hauptsitze und Impulse des Antisemitismus. Wärest du weise, mein Volk, und genössest du die dir gewordene Freiheit mit Mäßigung, wärest du treu geblieben den Satzungen unserer heiligen Religion, würdest du dich nicht drängen an die nichtjüdische Tafel, würdest du freiwillig verzichten auf Ämter und Berufsarten, die die Heilighaltung des Sabbats und der Festtage nicht gestatten, würdest du dich darauf beschränken, die altjüdischen Tugenden der Barmherzigkeit, der Wohltätigkeit und allgemeinen Menschenliebe zu üben, würdest du darin deinen Stolz und deine Freude suchen, statt in eitler Nachahmungssucht, den Vergnügungen der Nichtjuden zu fröhnen — alle Pfeile des Neides und des Hasses würden dann wirkungslos an dir abprallen!

Es ist im allgemeinen der Fehler unseres Zeitalters — nicht nur der Juden — daß die Ansprüche an das Leben ungemein hoch gestellt werden. Daraus erklärt sich eine andere traurige Erscheinung, die seit Jahrhunderten nicht so stark zutage getreten ist, wie in der Gegenwart: die Manie des Selbstmordes. In allen Kreisen der Gesellschaft, in den höchsten wie in den niedrigsten und ebenso in den Mittelklassen, in allen Lebensarten mehren sich die Selbstmorde in erschreckender Weise. Der Knabe, der in der Schule die Strafe fürchtet, der Lehrling, der, um seine Genußsucht zu befriedigen, Veruntreuungen begangen, der Jüngling, der seinen Leidenschaften die Gesundheit seines Körpers geopfert, der Kaufmann, der um den Ansprüchen seines wohlhabenden Haushalts zu genügen, sich in gewagte Spekulationen eingelassen hat, der Offizier und der Beamte,

einem großen Volke, das will lehren, daß die Israeliten dort ausgezeichnet waren." — Hiernach ist es nicht das Wort גוי allein, sondern auch das Wort גדול, aus dem jene Folgerungen gezogen werden.

Rabbi Elieser Aschkenasi macht die Bemerkung, daß Onkelos עם גדול manchmal mit עמא סגי und manchmal mit עמא רבה übersetzt. Es geht daraus hervor, daß das Wort גדול eine doppelte Bedeutung hat, daß es sowohl „groß an Zahl" wie „groß an Bedeutung" bezeichnet. Auch hier übersetzt Onkelos עמא רבה „ein Volk, groß an Bedeutung"; es ist also die sittliche Größe der Israeliten hervorgehoben, und mit Recht deutet daher der Midrasch das Wort מצוינים auf die sittliche Reinheit Israels.

Wenn auch die Israeliten, wie wir oben nachgewiesen haben, von dem Einfluß Mizrajims nicht ganz unberührt blieben, wenn auch viele von ihnen zum Götzendienste der Ägypter verführt wurden, so erhielt sich doch das Volk im großen und ganzen rein und unvermischt. Sie bewahrten ihre Sprache, die Sprache der Hebräer, die heilige Sprache. Auch den Israeliten in der Zerstreuung ist die heilige Sprache ein einigendes Band geblieben in allen Ländern der Erde. Wo auch Juden sich ansiedelten, im schönen, gebildeten Italien, auf der pyrenäischen Halbinsel, in den Gefilden Frankreichs, in den deutschen Gauen, in den russischen Steppen, in den türkischen Provinzen, und nunmehr auch seit länger als einem Jahrhundert auf der andern Erdhälfte, sorgten und sorgen sie dafür, daß ihre Kinder die heilige Sprache der Väter erlernen, die Sprache, in der Gott sich uns offenbart, in der die Stammväter und Propheten geredet haben, die Sprache, in der unsere heiligen Schriften und unsere heiligen Gebete abgefaßt sind. Diese heilige Sprache schließt ein einigendes Band um alle Kinder Israels, die räumlich weit voneinander getrennt sind. Zieht ein Jude in die weitesten Fernen — die heiligen Laute dieser Sprache erschließen ihm die Herzen, öffnen ihm die Häuser und bewirken, daß er als Bruder überall willkommen geheißen wird. Diese heilige Sprache verbindet die jüdischen Gelehrten aller Nationen und ermöglicht den gegenseitigen Gedankenaustausch; sie läßt die Hilferufe der Bedrängten in den fernsten Ländern ein geneigtes Ohr finden und ermöglicht es, den Unterdrückten, die tausend Meilen von uns entfernt sind, zu Hilfe kommen. Ihre Pflege ist es, die uns die erhabenen Schätze unserer unvergleichlichen Literatur unversehrt erhalten hat; sie tönt uns wieder von den Ufern des Jordan, aus den Ebenen zwischen Euphrat und Tigris, vom Rande der afrikanischen Wüste, von den Fluren Italiens, aus dem heißen Spanien, aus dem kalten Rußland. Was vor Jahrhunderten oder Jahrtausenden von großen Männern gedacht und gelehrt wurde, es ist in seiner Jugendfrische und Schönheit uns erhalten, erleuchtet unsern Verstand und erwärmt unser Herz. Wo gibt es ein Volk auf Erden, das ähnliche Schätze besäße und sie mit gleicher Hingebung hegte und pflegte! Wohl ist auch anderen Nationen die Literatur vergangener Zeit erhalten worden; aber sie wird nur von den Gelehrten verstanden und genossen. Die hebräische Sprache und Literatur hingegen ist das Gemeingut aller gläubigen Israeliten. Noch ehe das Kind einen Buchstaben lesen lernt, wird es daran gewöhnt, mancherlei Segenssprüche, Gebete und Bekenntnisformeln in der heiligen Sprache zu sprechen. So gewöhnt sich das Ohr des Kindes gleichzeitig an die hebräische Sprache wie an die Muttersprache. Zugleich mit der Muttersprache, oder noch früher, lernt es Hebräisch lesen. Mit vollendetem fünften Jahre wird es eingeführt in die heiligen Erzählungen der Bibel, lernt es die Schöpfungsgeschichte, die Geschichte der ersten Menschen und der Stammväter kennen. Welch ein Segen daraus für die Bildung des kindlichen Herzens erwächst, ist gar nicht zu beschreiben. Abraham, Jizchak, Jakob, Joseph werden seine Vorbilder; die erhabenen Gestalten von Moscheh, Aharon und Mirjam, die Großtaten Josuas, der Richter, Samuels, Davids treten ihm nahe; die wunderbar herrlichen Psalmen, in der Ursprache gelesen, geben seinem Geiste eine erhabene Richtung, erfüllen sein Herz mit unerschütterlichem Vertrauen, mit unendlicher Liebe zu unserem Vater im Himmel. Wächst das Kind so vorgebildet heran, dann eröffnet ihm die mündliche Lehre, die ihm erschlossen wird, ein reiches Feld, führt es in alle Gebiete des menschlichen Wissens. Ohne die Pflege der heiligen Sprache ist dieser gesamte Unterricht nicht möglich, nicht denkbar und nur dadurch erlangt der Jude die universelle Bildung des Herzens und des Geistes, die ihn vor allen übrigen Menschen auszeichnet, die ihn befähigt, Anteil zu nehmen an allem Guten und Großen, was die Völker der Erde erdacht und erwirkt haben. Es ist ja eine nicht zu verkennende Schwierigkeit, rege an dem Geistesleben der Nationen beteiligt zu sein, und doch nicht in ihnen aufzugehen. Aber, wenn wir uns auch in unserer Kleidung von unseren Mitbürgern im allgemeinen nicht unterscheiden, so bewahren uns doch die Schaufäden an unseren Gewändern unsere besondere Eigentümlichkeit, und wenn auch die Rufnamen vielfach nicht mehr von denen der anderen verschieden sind, so haben wir doch die heiligen Namen, mit denen wir zur Thora gerufen und bei jedem speziell jüdischen Anlasse genannt werden.

מְצֻיָּנִים שָׁם: עָצוּם. כְּמָה שֶׁנֶּאֱמַר (שמות א׳ ז׳)

lehren, daß die Israeliten dort ausgezeichnet waren. Kräftig — wie es heißt (2. B. M.,

---

alle erzogen, wuchsen alle heran, die mit Jakob nach Mizrajim hinabgingen, in demselben Sinne und Geiste hatte Joseph seine beiden Söhne erzogen. So waren denn auch diese siebenzig Personen den leuchtenden Sternen gleich.

Im Midrasch Rabba, am angeführten Orte, fragen die Weisen: Wann hat sich die dem Abraham gewordene Verheißung כה יהיה זרעך „also (wie die Sterne, die unzählbaren) wird sein dein Samen" erfüllt? Und sie antworten: Als Gott vor der Offenbarung am Sinai zu Moscheh sprach: כה תאמר לבית יעקב „also sollst du sprechen zum Hause Jakobs". Durch die Gesetzgebung am Sinai wird es jedem einzelnen aus Israels Mitte ermöglicht, den Sternen des Himmels zu gleichen. Jeder, der sein Herz erfüllt mit der Liebe zur Thora, der in ihr forscht und sie zur Richtschnur seiner Taten macht, der wandelt, wie die Sterne am Himmel, ewige Bahnen. Der jüdische Mann, das jüdische Weib, in deren Herzen die Gottesfurcht wohnt und deren Taten sich demgemäß gestalten, sind von unschätzbarem Werte, wenn auch ihr irdisches Leben in Armut und Dunkelheit verfließt. Wenn wir an einem heiteren Septemberabende den Himmel betrachten, wie er mit Sternen übersät ist, so meinen wir, es sei unmöglich, die Sterne zu zählen. Und dennoch lassen sie sich zählen. Die Astronomen der alten Zeit haben behauptet, daß 1022 Sterne am Himmel erscheinen. In der neueren Zeit, namentlich seit der Vervollkommnung der Fernrohre und anderer optischer Instrumente, hat man viele Tausende von Sternen entdeckt, die früher unsichtbar waren. Dadurch gewann man die Überzeugung, daß es wohl nicht möglich sein wird, die Zahl der Sterne zu bestimmen, daß es Welten gibt, die unserem Auge trotz der vollkommensten Instrumente entrückt bleiben. Gerade so wie die Sterne, wandeln auch die Frommen ihre Bahnen. Verhältnismäßig sind es nur wenige Sterne, die die Augen der Menschen auf sich ziehen, sei es durch ihre Größe, sei es durch ihre besondere Erdennähe; die meisten bleiben unbeachtet, unerkannt. So wandeln auch viele fromme und edle Menschen auf Erden, von der Mitwelt unerkannt. Er aber, der Schöpfer des Weltalls, er kennt sie alle und wird niemanden den wohlverdienten Lohn entziehen, wie es heißt (Jesaias Kap. 40, V. 26): „Hebet gen Himmel euere Augen und schauet, wer schuf diese? Er, der dieser Heere Zahl hervorgebracht, nennt alle mit Namen sie; dem Allgewaltigen, dem Allvermögenden entgeht der Wesen keines."

O, ihr Söhne und Töchter meines Volkes, ihr könntet wandeln in Herrlichkeit und Pracht wie die Sterne am Himmel, und diese erhabene Bestimmung wolltet ihr gegen eitel Tand und Nichtigkeit vertauschen? O, lehrt eure Kinder am Sedertische, daß sie stets eingedenk bleiben des hohen Berufes Israels, zu wandeln ewige Bahnen, wie die Sterne des Himmels!

ויהי שם לגוי, מלמד שהיו ישראל מצוינים שם „Und er ward dort zu einem Volke, das will lehren, daß die Israeliten dort ausgezeichnet waren." — Das Wort מצוינים wird von den Erklärern verschiedentlich gedeutet. Raschi erklärt: שנתאספו במקום אחד בעיר אחת שלא נתפרדו בערים „sie lebten in einer gesonderten Provinz und zerstreuten sich nicht über die verschiedenen Städte des Landes." Don Jizchak Abarbanel sagt: Sie bildeten dort eine getrennte und von den Ägyptern gesonderte Nation. Wiewohl sie 210 Jahre in Ägypten wohnten, so vermischten sie sich nicht mit den Bewohnern des Landes, wie es anderen Stämmen ergangen, die mit den ursprünglichen Einwohnern sich vermischten und mit ihnen zu einem Volke wurden. Die Israeliten aber veränderten nicht ihre Namen, ihre Sprache, ihre Kleidung und ihre Religion. Das Wort ציון bedeutet ein Zeichen, an dem jemand kenntlich ist.

Im Midrasch wird dieser Ausdruck auf das sittliche Verhalten der Israeliten bezogen. שהיה קשורים מלטמא בערוה sie waren abgeschlossen, sowohl von den Ägyptern wie unter sich in der Beziehung, daß sie die strengste Sittenreinheit beobachteten. Sowohl im Altertum als auch in der heutigen Zeit stand und steht die Bevölkerung Ägyptens in sittlicher Beziehung in keinem guten Rufe. Im Laufe der Jahrtausende hat die Bevölkerung dort vielfach gewechselt. Von den Ureinwohnern ist heute kaum noch eine Spur vorhanden; ebenso wechselten die Religionen, und zu allen Zeiten ist die Sittenlosigkeit in Ägypten dieselbe geblieben. Um so verdienstvoller war die sittliche Haltung der Kinder Israel in Mizrajim. Von allen Frauen und Jungfrauen wird nur *eine* namhaft gemacht, die ein unsittliches Verhältnis mit einem Ägypter eingegangen war.

Alle diese Erklärungen stützen sich auf das Wort גוי, das „Volk, Nation" bedeutet. Israel wurde in Mizrajim aus einer Familie zu einer Nation, gesondert durch Sprache, Namengebung, Kleidung, Religion, Sittlichkeit und abgegrenzten Aufenthalt.

Die von uns oben angegebene Lesart ist die des Abarbanel, und sie findet sich in vielen Hagadoth. Andere haben die folgende Lesart: ויהי שם לגוי גדול מלמד שהיו ישראל מצוינים שם. „Und er ward dort zu

Widerspruch zu enthalten scheinen. מה הדבר הזה וספור הכוכבים אם תוכל לספור? מי שאמר וספר חוזר ואומר אם תוכל לספור? Zuerst befiehlt Gott: Zähle die Sterne, und dann fügte er hinzu: wenn du sie wirst zählen können — wie kann Gott befehlen, die Sterne zu zählen, wenn man sie nicht zählen kann? Allein, so lehren die Weisen, der Vorgang war ein ganz anderer als er gewöhnlich aufgefaßt wird; zuerst zeigte ihm Gott einen Stern, dann zwei, dann drei, dann zwölf, dann siebenzig und darauf bezieht sich die Aufforderung: zähle die Sterne! Hierauf aber erglänzten am Firmamente zahllose Gestirne, und im Bezug auf diese sprach Gott: אם תוכל לספור אותם „diese wirst du nicht zählen können."

Der Midrasch selbst erklärt und deutet uns seine Angaben. Zu Abrahams Zeiten war das Menschengeschlecht dem Götzendienst ergeben; Gott hatte sich deshalb mit seiner besonderen Fürsorge השגחה פרטית von der Menschheit abgewandt und ihr Geschick dem Walten der Naturgesetze überlassen. Als aber Abraham den einzigen Gott erkannte, ihm sein Leben weihte und mit der größten Aufopferung und Hingabe die Gotteserkenntnis zu verbreiten suchte, ויוצא אותו החוצה, da führte er ihn gleichsam hinaus aus dem Bereiche der Naturgesetze und nahm ihn unter seine besondere Obhut. Und er ließ ihn hinschauen auf das Himmelsgewölbe. Dieses aber lag in tiefster Finsternis und nur e i n Stern leuchtete am Firmament. Dieser eine Stern war Abraham, der die ganze Welt erleuchtete, da die gesamte Menschheit in Finsternis versunken war. Nach einiger Zeit gesellte sich zu dem einen Stern noch ein zweiter. Das war Jizchak, der in seines Vaters Wegen wandelte und mit ihm zusammen eine Leuchte des Weltalls wurde. Und ein dritter Stern leuchtete auf am Himmel, Jakob, der Forscher in der Gotteslehre, der vollkommene Mann, der würdige Genosse seines Vaters und Großvaters. Nunmehr erschienen die zwölf Sternbilder am Himmel, die Söhne Jakobs die שבטי יה, die gotterkorenen Stämme, und bald darauf tauchten siebenzig Sterne auf, das sind die siebenzig Personen, die die Familie Jakobs bildeten, als diese in Mizrajim ankamen. Bis dahin konnte Abraham die Gestirne zählen; dann aber erschienen die Sterne in unzähliger Menge in seinem Gesichtskreise, so daß es unmöglich wurde, ihre Zahl zu bestimmen. Das sind alle die Edlen und Frommen in Israel, die die Welt erleuchtet haben und erleuchten werden bis in die spätesten Zeiten, wie es heißt: Und die, so die Menschheit belehren, werden leuchten wie der Glanz des Himmels, und die, so die Menge zur Tugend führen werden, leuchten wie die Sterne in Ewigkeit.

E i n e r war Abraham (Jecheskel, K. 33), aber dieser eine war eine Leuchte des Weltalls. Welch ein ungeheurer Mut gehört dazu, einer ganzen feindlichen Welt gegenüberzutreten! — Auch in unserer Zeit der Sünde und des Abfalles gehört ein nicht geringer Mut dazu, sich all den Versuchungen, Verlockungen und Verführungen entgegenzustellen. Unsere Weisen lehren, daß der Trieb zur Sünde sieben verschiedene Namen habe, das heißt, daß er im Menschen in den verschiedensten Gestalten auftritt, um ihn zu verführen. Am gefährlichsten ist die Verführung, wenn sie sich in den Mantel der Tugend hüllt, wenn sie Menschenliebe und Wohltätigkeit predigt auf Kosten der ewigen Gesetze des Judentums. Menschenliebe und Wohltätigkeit sind erhabene Grundsätze und unsere heilige Religion befiehlt sie ihren Bekennern. Doch ist es nicht gestattet, in ihnen allein den Gesamtinhalt unseres religiösen Lebens zu finden. Wer sein Geld mit vollen Händen den Armen ausstreut und den Sabbat entweiht, ist, trotz seiner Wohltätigkeit, nach jüdischem Gesetze ein des Todes schuldiger Verbrecher; wer mit Aufopferung seinen Nebenmenschen dient, kann dadurch die Sünde nicht sühnen, die er durch den Genuß verbotener Speisen begeht. Diese Anschauungen sind nicht zeitgemäß; sie werden verhöhnt und verlacht von der großen, urteilslosen Menge. Auch Abraham stand mit seinen Anschauungen nicht auf der Höhe seiner Zeit, wie man heute sagen würde. Wie mochte er verhöhnt und verlacht werden ob seiner Lehre vom einzigen, unsichtbaren Gotte, wie mochte er verhöhnt und verlacht werden, als er, beinahe ein hundertjähriger Greis, die Beschneidung an sich vollzog, an allen seinen Sklaven und selbst an dem spätgeborenen Sohne die Beschneidung vornahm! Jetzt, nachdem die Beschneidung beinahe vier Jahrtausende lang an einer kaum zählbaren Reihe von Geschlechtern vollzogen worden ist, ohne daß sie die Existenz unseres Volkes beeinträchtigt hat, gibt es trotzdem immer noch Leute, die sich aus Gesundheitsrücksichten oder aus anderen Gründen weigern, dieses Gottesgebot an ihren Kindern zu vollziehen, und die andern verhöhnen und verspotten ob der Erfüllung dieser Pflicht. Wie erst muß das Urteil der Mitmenschen über Abraham gelautet haben zu einer Zeit, da die Erfahrung über die Wirkung dieses Aktes der Welt noch nicht offen vorlag! Unentwegt und unbeirrt wandelte Abraham in den Wegen Gottes, und er wurde die Leuchte des Weltalls. Sein Sohn Jizchak, sein Enkel Jakob setzten das Werk fort, das er begonnen hatte. Jakob erzog seine zwölf Söhne zu Bekennern, zu Dienern des einzigen Gottes, und sie wurden die gotterkorenen Stämme. In demselben Sinne und Geiste wurden

K. 10 V. 22): Mit siebzig Personen zogen hinab deine Väter nach Mizrajim, und jetzt hat dich der Ewige, dein Gott, wie die Sterne des Himmels so zahlreich gemacht.

בְּשִׁבְעִים נֶפֶשׁ יָרְדוּ אֲבֹתֶיךָ מִצְרָיְמָה וְעַתָּה שָׂמְךָ יְיָ אֱלֹהֶיךָ כְּכוֹכְבֵי הַשָּׁמַיִם לָרֹב:

---

die Knechtschaft. Der einzige, der eine Maßregel dagegen ergriff, war Amram; ferner zeichneten sich die Hebammen durch ihre Gottesfurcht aus, indem sie ihr eigenes Leben wagten, um nicht zu Mörderinnen zu werden. Jochebed, Mirjam, Aharon, Moscheh sind die Helden dieses Zeitalters. Die große Menge der Israeliten war Götzendiener, und vergeblich ermahnte sie der Prophet Aharon, wie wir es im Buche Jecheskel lesen, vom Götzendienste zu lassen. — Nachdem wir dieses festgestellt haben, werden wir erkennen, daß die Wortstellung in unserem Verse eine durchaus sachentsprechende ist. Die siebzig Personen, die zu Anfange in Mizrajim lebten, waren allesamt fromm, edel, gottesfürchtig. „Und er zog hinab nach Mizrajim und hielt sich dort auf mit geringer Anzahl", das heißt, während des ganzen Aufenthaltes der Israeliten in Mizrajim war die Anzahl der hervorragenden Männer und Frauen nur eine geringe, „obgleich er dort ward zu einem Volke, groß, mächtig und zahlreich." Die Zahl der Edlen, Frommen und Gottesfürchtigen blieb eine geringe, wiewohl die Volkszahl in ganz erstaunlicher Menge zunahm.

Nunmehr werden alle Fragen beantwortet sein. Um das zu erklären, müssen wir den als Beweis angeführten Vers einer näheren Betrachtung unterziehen. „Mit siebzig Personen zogen deine Väter nach Mizrajim, und jetzt hat dich gemacht der Ewige, dein Gott, wie die Sterne des Himmels so zahlreich." Und jetzt? Jetzt nach vierzig Jahren des Aufenthaltes der Kinder Israel in der Wüste? Waren denn die Kinder Israel in Mizrajim nicht bedeutend zahlreicher als zu der Zeit, da Moscheh diese Worte an die Gemeinde Jakobs richtete? Lehren doch unsere Weisen, daß Hunderttausende von Israel, die nicht mitziehen wollten in die Freiheit, während der drei Tage der Finsternis in Mizrajim gestorben und begraben sind! Während des Aufenthaltes in der Wüste hatte sich die Anzahl der Kinder Israel nicht vermehrt. — Allerdings, der Zahl nach war Israel nicht größer geworden, aber der Bedeutung nach. Israel hatte die Thora empfangen; ein neues Geschlecht war unter Moschehs Leitung herangewachsen; die Hinneigung zum Götzendienst war aus den Herzen gebannt; sie alle hatten das Bestreben, Gott zu dienen und seine heiligen Gesetze zu beobachten. „Den Ewigen, deinen Gott, sollst du fürchten, ihm sollst du dienen, und ihm sollst du anhangen und bei seinem Namen sollst du schwören. Er ist dein Ruhm und er ist dein Gott, der mit dir getan hat diese großen und diese furchtbaren Dinge, die deine Augen gesehen haben. Mit siebenzig Personen zogen hinab deine Väter nach Mizrajim, und jetzt hat dich gemacht der Ewige, dein Gott, wie die Sterne des Himmels, so zahlreich." — In jener Stunde waren die Kinder Israel allesamt wie die Sterne des Himmels so zahlreich. Wie die Sterne des Himmels in Höhen wandeln und im reinsten Glanze erstrahlen, so hoch und erhaben waren damals alle Söhne und Töchter unseres Volkes, so strahlten ihre Gottesfurcht und ihre Tugend im reinsten Glanze. — Von der Ankunft in Mizrajim bis zum Auszuge aus Mizrajim waren der Edlen immer nur wenige gewesen; jetzt aber strahlten sie alle wie der Sterne Pracht.

Der Baal Hagadah wollte die auffallende Wortstellung in unserem Verse erklären. Um dieses zu tun, führte er den Vers 5. B. M., K. 10, V. 22 an und keinen andern; auch war er genötigt, den Schluß des Verses zu erwähnen, denn gerade aus ihm geht die Wahrheit hervor, daß während des ganzen Aufenthaltes der Kinder Israel in Mizrajim es der hervorragenden Männer und Frauen nur wenige gegeben hatte, während am Schlusse des Aufenthaltes in der Wüste sie alle in Tugend in Gottesfurcht glänzten wie die Sterne am Himmel.

Die Israeliten werden nicht gezählt, sie werden gewogen; ein gottesfürchtiger Mann, ein gottesfürchtiges Weib wiegen Tausende auf. Das ist uns ein Trost in diesen Zeiten, da die מחללי שבת אוכלי נבילות ובועלי נדות so zahlreich sind. Möge am Sedertische der fromme Hausvater es seinen Söhnen und Töchtern ans Herz legen, daß sie sich kräftigen und stärken, um zu sein oder zu werden die Säulen und Stützen unseres hochheiligen Volkes.

„Und jetzt hat dich gemacht der Ewige, dein Gott, wie die Sterne am Himmel, so zahlreich."

Die erste Verheißung, daß die Israeliten werden sollten, wie die Sterne am Himmel, ist unserem Vater Abraham zuteil geworden. „Und er führte ihn hinaus, und er sprach: Schaue doch auf den Himmel und zähle die Sterne, wenn du sie wirst zählen können! Und er sprach: Also wird sein dein Same." (1. B. M., K. 15, V. 5.)

Unsere Weisen machen im Midrasch Rabbah (במדבר פ' ב) die Bemerkung, daß diese Worte Gottes einen

Amerika und in allen Ländern, wo Nachkommen Jakobs wohnen. Sie alle hegen die Hoffnung, einstens in das Land der Väter zurückzukehren, sie alle sind jedoch zugleich getreue Bürger der Staaten, denen sie angehören, jeder von ihnen ist in aufrichtiger Liebe seinem Vaterlande zugetan. Die Hoffnung auf die Rückkehr in das heilige Land beeinträchtigt in keiner Weise die Liebe zum Vaterlande und die Treue und Hingebung für das Staatswesen, dem wir angehören. Es ist gehässige Verläumdung, wenn die Judenfeinde behaupten, die Juden könnten das Vaterland nicht lieben, weil sie die Hoffnung nähren, dereinst das jüdische Staatswesen im heiligen Lande wieder aufzurichten. Die von Gott verheißene Erlösung wird zugleich eine Erlösung der gesamten Menschheit sein. Haß und Feindschaft werden verschwinden, und Liebe und Freundschaft werden alle Völker miteinander vereinen, wie der Prophet Jesaias es verkündet hat (K. 2, V. 2 und 3): „Und es wird sein in späten Tagen, da wird fest sein der Berg des Hauses des Ewigen an der Spitze der Berge und erhaben über die Hügel, und zu ihm werden hinströmen alle die Völker. Und es werden hingehen viele Völker, und sie werden sprechen: „Wohlan, lasset uns hinaufziehen zum Berge des Ewigen, zum Hause des Gottes Jakobs, auf daß er uns unterweise in seinen Wegen und wir wandeln in seinen Pfaden! Denn von Zion wird ausgehen die Lehre und das Wort des Ewigen von Jerusalem!" — Und ferner (daselbst V. 4): „Und sie (die Völker) werden umschmieden ihre Schwerter zu Sicheln und ihre Speere zu Winzermessern; nicht wird erheben Volk gegen Volk das Schwert, und sie werden den Krieg nicht mehr erlernen."

Versäume nicht, mein Bruder, am Sedertische deine Kinder darauf aufmerksam zu machen, daß es uns heilige Pflicht ist, festzuhalten an den Verheißungen unseres Gottes und zugleich unser Vaterland zu lieben, sein Wohl zu fördern und jedes Unheil von ihm abzuwenden, geradeso wie einst unsere Väter zu Pharao sprachen: „Zu verweilen in diesem Lande sind wir gekommen; in bezug auf unsere staatsbürgerlichen Pflichten jedoch werden wir sein wie alle anderen Bewohner des Landes."

במתי מעט כמה שנאמר בשבעים נפש ירדו אבותיך מצרימה ועתה שמך ד׳ אלדיך ככוכבי השמים לרוב. „Mit geringer Anzahl — wie es heißt (5. B. M., K. 10, V. 22): Mit siebenzig Personen zogen hinab deine Väter nach Mizrajim, und jetzt hat dich gemacht der Ewige, dein Gott, wie die Sterne des Himmels, so zahlreich."

Die alten Erklärer der Hagadah finden in diesem Satze viel Auffallendes. Zunächst ist zu fragen, weshalb die Hagadah einen Beweis von einem Bibelverse auf den andern erbringt; die hier in Rede stehenden Worte sind doch deutlich genug. Don Jizchak Arbarbanel beantwortet diese Frage dahin, daß der unbestimmte Ausdruck „mit geringer Anzahl" genau bestimmt werden soll. Welche war die geringe Anzahl? Siebenzig Personen. — Damit sind jedoch nicht alle Schwierigkeiten gehoben. Es ist ferner zu fragen, warum dieser Vers angeführt wird; es wäre doch angemessener gewesen, sich auf den Vers 1. B. M., K. 46, V. 27 zu beziehen: „Alle Personen vom Hause Jakobs, die nach Mizrajim kamen, waren siebenzig." Eine dritte Frage ist, warum auch der Schluß des Verses hier angeführt wird: „Und jetzt hat dich gemacht der Ewige, dein Gott, wie die Sterne des Himmels, so zahlreich." Dieser scheint gar nicht hierherzugehören.

Wir wollen, um diese drei Fragen zu beantworten, noch eine vierte dem Leser vorführen. Die Wortstellung in dem hier zu erklärenden Verse scheint nicht ganz richtig zu sein. „Und er (mein Vater) ging hinab nach Mizrajim und hielt sich dort auf mit geringer Anzahl usw." Richtiger sollte es heißen: „Und er zog hinab nach Mizrajim mit geringer Anzahl und hielt sich dort auf usw." Die geringe Anzahl von siebenzig Personen war ja schon vorhanden, als Jakob in Mizrajim ankam, und wurde nicht erst durch den längeren Aufenthalt daselbst ergänzt. Nach der gegebenen Wortstellung aber scheint es, als ob die geringe Anzahl der Kinder Israel während ihres ganzen Aufenthaltes in Mizrajim die gleiche geblieben wäre; dem widerspricht aber der Schluß des Verses, in dem es doch heißt: „Und er ward dort zu einem Volke, groß, mächtig und zahlreich."

Es ist eine große Lehre, die unsere Weisen hier geben, die nämlich, daß nicht die große Anzahl, die vielen Millionen die Größe und Bedeutung Israels ausmachen. Israel war stets das kleinste unter allen Völkern, und doch hat es immer den größten Einfluß auf die gesamte Menschheit geübt. Aus ihm sind die herrschenden Religionen hervorgegangen, sein Gesetz ist die Grundlage aller gesitteten Staaten geworden. — Wenn wir die Geschichte des Aufenthaltes der Kinder Israel in Mizrajim näher betrachten, so finden wir in diesem langen Zeitraume nur ganz wenige bedeutende und hervorragende Männer und Frauen erwähnt. 124 Jahre lebte die Familie Jakobs in voller Freiheit in Ägypten. Welche sind die großen, edlen, frommen Männer und Frauen, die aus der sich stark vermehrenden Familie während dieses langen Zeitraumes hervorragten? Die heilige Schrift nennt nur ganz wenige Namen und bezeichnet keine besondern Taten. 86 Jahre währte

מִרְעֶה לַצֹּאן אֲשֶׁר לַעֲבָדֶיךָ כִּי כָבֵד הָרָעָב
בְּאֶרֶץ כְּנָעַן וְעַתָּה יֵשְׁבוּ־נָא עֲבָדֶיךָ בְּאֶרֶץ

in diesem Lande sind wir gekommen, denn es ist keine Weide für das Vieh, das deinen Dienern gehört, denn schwer ist der Hunger im Lande Kenaan; und

---

Die Worte der heiligen Schrift ויגר שם „und er hielt sich dort auf" bedürfen der Erklärung. Bekanntlich währte der Aufenthalt der Kinder Israel in Mizrajim 210 Jahre. Jakob selbst kam als hochbetagter Greis nach Mizrajim, um den Rest seines Lebens dort zu verbringen. Warum wählt also die heilige Schrift den Ausdruck ויגר „und er hielt sich vorübergehend auf?" Es hätte doch heißen sollen: וישב שם „und er ließ sich dort dauernd nieder." Daraus lernen wir, daß es Jakobs Absicht nicht war, seine Nachkommen dauernd ihren Aufenthalt in Mizrajim nehmen zu lassen; er wollte vielmehr, daß sie sich stets dessen bewußt bleiben sollten, daß sie einst in das gelobte Land zurückkehren würden, wie ja auch Gott zu Jakob gesprochen: „Ich werde mit dir hinabziehen nach Mizrajim, und ich werde dich wieder heraufführen." — Zum Beweise führt der Baal Hagadah die Worte der Brüder Josephs an, die sie zu Pharao sprachen: לגור בארץ באנו „uns vorübergehend aufzuhalten in diesem Lande sind wir gekommen." — Schon die alten Erklärer der Hagadah werfen die Frage auf, weshalb hier der ganze Vers herbeigezogen wird; es hätte doch genügt, die Worte anzuführen, die wir soeben wiedergegeben haben. Wenn wir jedoch den Vers genau betrachten, so werden wir in ihm einen Widerspruch finden. Wir haben dargelegt, daß das Zeitwort גור einen vorübergehenden Aufenthalt bedeutet, während ישב eine dauernde Niederlassung bezeichnet. So erklären auch unsere Weisen den Vers: 1. B. M., K. 37, V. 1): וישב יעקב בארץ מגורי אביו, ביקש יעקב לישב בשלוה, קפץ עליו רוגזו של יוסף. Jakob wollte sich dauernd niederlassen in dem Lande des Aufenthaltes seines Vaters; da kamen über ihn die traurigen Ereignisse, die sich an die Geschichte Josephs knüpften, und er mußte den Gedanken, schon damals von dem gelobten Lande dauernd Besitz zu nehmen, aufgeben. — Wenn nun dem so ist, wie können die Söhne Jakobs zu Pharao sprechen: לגור בארץ באנו וגו' ועתה ישבו נא עבדיך בארץ גושן. „Vorübergehend uns aufzuhalten im Lande sind wir gekommen, und nun mögen sich dauernd niederlassen deine Diener im Lande Goschen!"

Es scheint hierin ein Widerspruch zu liegen, in der Tat aber sind die hier gewählten Ausdrücke vollkommen sachentsprechend. Es ist damit die eigentümliche Lage angedeutet, in der sich unsere Väter damals befanden, und in der wir uns heute seit länger als achtzehn Jahrhunderten wiederum befinden. Unsere Väter sollten zwar 210 Jahre lang in Mizrajim bleiben, sie sollten aber nicht die Hoffnung aufgeben, in das gelobte Land zurückzukehren. Infolgedessen durften sie ihren Aufenthalt in Mizrajim, und sollte er auch Jahrhunderte dauern, nur als einen vorübergehenden betrachten; zugleich aber wollten sie während der Zeit ihres Aufenthaltes dem gastlichen Lande, das sie aufgenommen, ganz und voll angehören, alle bürgerlichen Pflichten erfüllen, das Wohl und Wehe des Staates mit den übrigen Bewohnern des Landes teilen, für das Glück ihres angenommenen Vaterlandes streben und jedes Unheil von ihm abzuwenden suchen. Deshalb sprachen sie zu Pharao: Wir werden zwar unsern Aufenthalt in deinem Lande stets nur als einen vorübergehenden betrachten, wir werden die Hoffnung aufrecht erhalten, dereinst in das gelobte Land zurückzukehren; aber wir werden wohnen im Lande Goschen als getreue Untertanen deiner Herrschermacht, und wir werden uns keiner Pflicht als Bürger dieses Landes entziehen.

Auch wir, die späten Nachkommen, befinden uns seit länger als achtzehnhundert Jahren in ähnlicher Lage. Zerstört ist unser Heiligtum, vernichtet das jüdische Staatswesen, und die Kinder Israel sind fast über den ganzen Erdboden zerstreut. Wiewohl wir nun die Hoffnung nicht aufgeben, daß Gott einst die Zerstreuten wieder sammeln und uns zurückführen wird in das Land unserer Väter, gehören wir doch bis dahin ganz und voll dem Lande, dem Volke, dem Staate an, in dem wir wohnen. Wir deutschen Juden sind Deutsche in unserem innersten Wesen. Seit länger als tausend Jahren wohnen unsere Voreltern, wohnen wir in diesem großen und schönen Lande. Die deutsche Sprache ist unsere Muttersprache; die Sitten, Gewohnheiten, Charaktereigentümlichkeiten des deutschen Volkes sind auch die unserigen. Wir sind getreue Untertanen unserer Fürsten und unseres Kaisers; wir lieben unsere deutschen Volksgenossen gleich unseren Brüdern; des Vaterlandes Wohl und Wehe liegt uns gerade so am Herzen wie allen anderen deutschen Volksstämmen; wir sind bereit, mit Gut und Blut dieses teure Vaterland zu verteidigen und zu schützen. Das alles ist uns ebenso sehr Pflicht gegen Gott wie natürliches Empfinden. Man liebt sein Vaterland wie man seine Eltern liebt. Nicht allein jetzt, da eine gute und gerechte Gesetzgebung uns die bürgerlichen und politischen Rechte sichert, sondern auch in den früheren Zeiten, da unsere Voreltern unendlich viel gelitten, waren die Juden stets von der heißesten Liebe zum Vaterland durchdrungen. Geradeso wie in Deutschland verhielten und verhalten sich die Israeliten in Österreich, Ungarn, Rußland, Frankreich, England, in den Niederlanden, in Dänemark, Schweden, in der Türkei, in

gehorsam zu sein. Das aber ist der größte Vorzug des Menschen, daß er nach eigenem Ermessen und eigenem Willen, daß er nach eigener Wahl das Gute tun und das Böse lassen oder das Entgegengesetzte vollbringen kann. So hat auch der Prophet Eljahu auf dem Berge Karmel gebetet: „Erhöre mich, Ewiger, erhöre mich, damit das Volk erkenne, daß du, Ewiger, Gott bist und daß du es bist, der da gestattet hat, daß ihre Herzen von dir sich abgewandt hatten!" (1. B. der Könige, K, 18, V. 37.) In dieser Beziehung ist der Mensch selbst vor den Engeln bevorzugt. Jene reinen Geister, so gewaltig an Kraft, sie müssen die Befehle Gottes vollziehen; sie können nicht anders. Deshalb wartet ihrer nicht Lohn, nicht Strafe. Der Mensch aber kann gegen Gott ungehorsam sein; tausend Verführungen und Lockungen wollen ihn dazu veranlassen; er kann aber auch jeder Versuchung widerstehen, jede Verführung zurückweisen, alle Schwierigkeiten überwinden, und wenn er dann beharrt auf dem Wege der Tugend und der Gottesfurcht, so wird sein Lohn unendlich groß sein. — Die einfache Folge jenes Ausspruches des Talmuds, daß Gott zugunsten der menschlichen Willensfreiheit seiner Allmacht Schranken gesetzt habe — Gott könnte die Menschen zwingen, gottesfürchtig zu sein, tut es aber nicht — ist, daß Gott in bezug auf seine Allwissenheit ebenso verfährt, weil sonst ja die Freiheit des Willens für den Menschen nur eine scheinbare wäre. Beide Grundsätze gelten jedoch nicht ganz allgemein. Es gibt Verhältnisse, in denen Gott seine Allmacht walten läßt, so daß die Freiheit des Willens zurücktreten muß. Wir wollen das an einem Beispiele klar machen. Der weise König hat gesagt: לב מלכים ביד ד' „Das Herz der Könige ist in der Hand des Ewigen". Die Frage liegt nahe: ist denn nur das Herz der Könige in der Hand des Ewigen? Sind nicht in der Hand Gottes die Herzen aller Menschen? Die Antwort ist die, daß der König in bezug auf die Freiheit seines Willens in gewisser Beziehung beschränkt ist, mehr als die anderen Menschen. Was ein gewöhnlicher Mensch tut, wozu ein gewöhnlicher Mensch sich entschließt, das hat meistens nur Einfluß auf ihn, seine Familie oder einen kleinen Kreis der Mitmenschen. Die Entschlüsse der Könige jedoch sind oft von der größten Tragweite für das ganze Volk, manchmal sogar für viele Völker. Ein König kann die Kriegsfackel tragen in ferne Länder und über einen großen Teil der Menschheit Unheil bringen. Daher erscheint es nicht angemessen, daß ein König in seinen Entschlüssen vollkommen unabhängig sei, insoweit diese das Allgemeine betreffen; er steht daher unter der besonderen Lenkung Gottes mehr als andere Menschen. Gott läßt es oft nicht zu, daß ein König Entschlüsse fasse, die ein ganzes Volk oder mehrere Völker ins Verderben stürzen würden. In dieser Weise lenkt Gott die Herzen der Könige mehr als die der anderen Menschen, und das ist es, was der Ausspruch Salomos besagt: „Das Herz der Könige ist in der Hand des Ewigen." Die Könige scheinen freiwillig ihre Entschlüsse zu fassen, sind jedoch unbewußt durch die Lenkung Gottes beeinflußt.

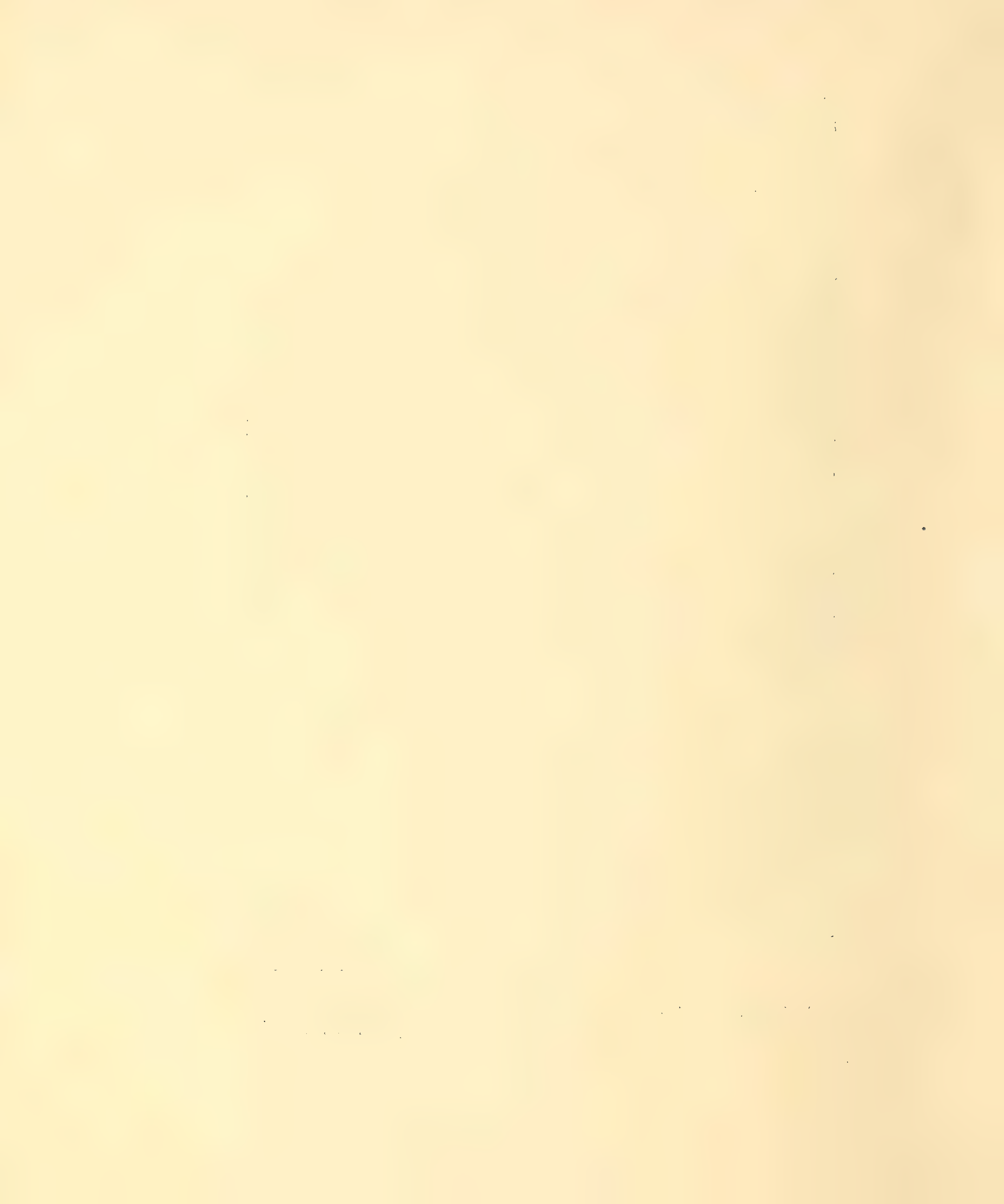
Den weisen Plänen Gottes entsprach es, daß die Familie Jakobs nach Mizrajim, in das Land der Knechtschaft, gebracht werden sollte; schon unserem Vater Abraham war die Knechtschaft seiner Nachkommen verkündet worden. Gott befahl unserem Vater Jakob nicht geradezu nach Mizrajim hinabzuziehen. Gott sprach nur: „Fürchte dich nicht, hinabzuziehen nach Mizrajim." Für unseren gottesfürchtigen Stammvater war jedoch dieser Ausspruch Gottes gleich einem Befehle; sein Entschluß war demnach ein freiwilliger, aber doch durch das göttliche Geheiß veranlaßt. Der edle Mensch entschließt sich freiwillig das zu tun, was Gott will. In diesem Sinne sagt die Hagadah: וירד מצרימה אנוס על פי הדבור. „Und er zog (freiwillig) hinab nach Mizrajim, denn es war sein freier Wille, dem göttlichen Worte zu gehorchen." — Das ist die große Aufgabe des wahrhaften Juden, sich emporzuringen zu der erhabenen Geisteshöhe, daß man sich freiwillig dem göttlichen Willen fügt, und zwar derart, wie wenn man dem strengsten Zwange gehorchte, den Engeln gleich, von denen es heißt (Psalm 103, V. 20): „Die Helden an Kraft, die da vollführen sein Wort und stets bereit sind, der Stimme seines Wortes zu gehorchen."

ויגר שם, מלמד שלא ירד יעקב אבינו להשתקע במצרים אלא לגור שם, שנאמר ויאמרו אל פרעה לגור בארץ באנו כי אין מרעה לצאן אשר לעבדיך כי כבד הרעב בארץ כנען, ועתה ישבו נא עבדיך בארץ גשן. „Und er hielt sich dort auf — das will lehren, daß unser Vater Jakob nicht nach Mizrajim hinabgegangen ist, um sich dauernd niederzulassen, sondern um sich vorübergehend dort aufzuhalten. So heißt es auch (1. B. M., K. 47, V. 4): Und sie (die Söhne Jakobs) sprachen zu Pharao: „Zu verweilen in diesem Lande sind wir gekommen, denn es ist keine Weide für das Vieh, das deinen Dienern gehört, denn schwer ist der Hunger im Lande Kenaan; und nun mögen doch wohnen deine Diener im Lande Goschen."



DIE BRÜDER VOR JAKOB — JAKOBS ZUG NACH ÄGYPTEN

AUS EINER SPANISCH-JÜDISCHEN HAGADAH-HANDSCHRIFT DES MITTELALTERS IM BESITZE DES LANDESMUSEUMS IN SARAJEVO. 13. JAHRH.



בְּמִצְרַיִם אֶלָּא לָגוּר שָׁם. שֶׁנֶּאֱמַר (בראשית מ״ז ד׳)

ist, um sich dauernd daselbst niederzulassen, sondern um sich vorübergehend dort aufzuhalten. So heißt

---

göttlichen Geheiß, damit die allweisen Pläne des Weltenlenkers zur Ausführung gelangen, damit seine heiligen Zwecke erreicht werden sollten.

Und du, mein geliebter Bruder, der du am Sedertische die Deinen um dich versammelt siehst, beherzige diese große Lehre nicht nur, sondern verkünde es deinen Kindern, daß nach der Lehre unserer heiligen Religion es keinen Zufall und keine Zufälligkeiten gibt, daß wir vielmehr verpflichtet sind, in allem, was sich ereignet, die lenkende Hand der göttlichen Vorsehung zu suchen und zu erkennen. Wie erhebend ist der Gedanke, daß auch das, was dem Menschen schlimm erscheint, von dem allgütigen Vater im Himmel zugeschickt wird, der mit uns ist selbst in der größten Not und Erniedrigung, der uns nicht verläßt, selbst in dem tiefsten Elende; daß Unglück, Armut, Krankheit und all die anderen gefürchteten Übel dem Frommen nur Vorbereitungen sind für die künftige Erhebung, Beglückung, Beseligung. Wie mancher hat Ursache, das, was ihm als ein großes Unheil erschien, im Laufe der Zeiten als das höchste Glück zu preisen! Darum fürchte dich nicht! Ich, spricht Gott, werde mit dir hinabziehen, und ich werde dich wieder heraufführen. — Wie klein sind alle Übel dieser Welt, wie gering sind alle Schätze dieser Erde im Vergleich mit dem erhabenen Berufe, dem Ewigen zu sein ein Reich von Priestern, ein heiliges Volk!

Wir haben eben dargelegt, daß die Deutung der Hagadah וירד מצרימה אנוס על פי הדבור „und er zog hinab nach Ägypten — gezwungen durch das göttliche Geheiß", eine wohlberechtigte ist. Wenn dem aber so ist, dann tritt unmittelbar eine andere Frage an uns heran; dann müßte es nicht heißen וירד מצרימה „und er zog hinab nach Ägypten", sondern והורד מצרימה „und er wurde nach Ägypten hinabgeführt", geradeso wie es bei Joseph heißt (1. B. M., K. 39, V. 1) ויוסף הורד מצרימה „und Joseph wurde nach Mizrajim hinabgeführt".

Die Beantwortung auch dieser Frage enthält für uns eine große Lehre. — Die Untersuchung, wie sich die göttliche Allwissenheit mit der menschlichen Willensfreiheit vereinen läßt, beschäftigt seit Jahrtausenden die hervorragendsten Geister. Es ist bekannt, daß der große Maimonides diese Frage nicht beantwortet, sondern sie aus dem Gebiete des Wissens in das Gebiet des Glaubens verweist. In den Sprüchen der Väter stellt Rabbi Akiba diese Gegensätze unmittelbar nebeneinander: „Alles wird vorausgeschaut, und die Freiheit des Willens ist geschehen." — Wir haben in unseren Besprechungen der Sprüche der Väter die Ansichten der jüdischen Religionsphilosophen über diese Materie zusammengestellt und die verschiedenen Lösungen des anscheinenden Widerspruches dargelegt. Es würde uns zu weit abführen, wenn wir hier auf das alles näher eingehen wollten; wir wollen uns darauf beschränken, das herbeizuziehen, was unmittelbar zu unserem Thema gehört.

Diese Frage nach der Vereinigung der göttlichen Allwissenheit und der menschlichen Willensfreiheit ist nicht allein der Kern- und Angelpunkt aller philosophischen Systeme, sondern auch alles religiösen Denkens. Die Freiheit des Willens ist nicht nur die Grundlage, auf der die Religion sich aufbaut, sondern auch die Grundlage der ganzen menschlichen Gesellschaft. Wenn man die Freiheit des Willens leugnet, so hört jede Verantwortlichkeit auf. Dann tut der Mörder, der Räuber, der Dieb nur das, was er muß, ebenso wie der edle, tugendhafte Mensch, der große Wohltäter, der weise Gesetzgeber, der Retter des Vaterlandes nur das tut, was zu tun er gezwungen ist; dann verdient der elende, grausame, ausschweifende Mensch keinen Tadel und keine Strafe, und der Wohltäter der Menschheit verdient dann weder Lob noch Anerkennung. Jede Gesetzgebung würde überflüssig werden. Wie kann man von jemandem fordern, etwas zu unterlassen, was zu tun er gezwungen ist? Wie kann man jemandem gebieten, etwas zu tun, was er nicht anders als zu unterlassen vermag? Ebenso wie jede bürgerliche Gesetzgebung, würde dann auch jede religiöse Vorschrift bedeutungslos. Nur die Voraussetzung der Freiheit des menschlichen Willens ergibt die Möglichkeit, etwas zu gebieten oder zu verbieten, gute Taten zu belohnen und schlimme zu bestrafen. — Mit der menschlichen Willensfreiheit jedoch scheint die Lehre von der göttlichen Allwissenheit, von dem göttlichen Vorauswissen im Widerspruch zu stehen. Die Religion lehrt, daß der allwissende Gott alles im voraus weiß. Wenn nun Gott vorher gewußt hat, daß Kajin seinen Bruder Hebel umbringen wird — konnte da Kajin anders als den Brudermord begehen? Wir haben am angeführten Orte die verschiedenen Lösungen dieses anscheinenden Widerspruchs, wie die großen Weisen Israels sie vielfach versucht haben, ausführlich besprochen; wir wollen heute nur eine von ihnen, die unmittelbar hierher gehört, unseren Lesern vorführen. Unsere Weisen lehren im Talmud הכל בידי שמים חוץ מיראת שמים. „Alles steht in Gottes Hand mit Ausnahme der Gottesfurcht", das heißt: Gott hat zugunsten der menschlichen Willensfreiheit seiner Allmacht Schranken gesetzt. Es wäre ja für Gott ein Leichtes, den Menschen zu zwingen, ihm

daselbst V. 26 und 2. B. M., K. 1, V. 1. Warum gebraucht nun die heilige Schrift bald diesen, bald jenen Ausdruck? Das Wort ירד hat nicht nur die örtliche Bedeutung des Hinunterziehens von einem höher zu einem niedriger gelegenen Orte, sondern auch die übertragene des Sinkens, des Herunterkommens. Jakob, der ein Prophet war, wußte sehr wohl, daß die dem Abraham gewordene Verkündigung der Knechtung in Mizrajim ihre Erfüllung finden würde. Wohl sprach er, als ihm die Freudenbotschaft, daß Joseph noch lebe, überbracht wurde, אלכה ואראנו „ich will hingehen, um ihn zu sehen," nicht aber ארד ואראנו, ich will hinabziehen, um ihn zu sehen. Er hätte ja bis an die Grenze reisen, dort den geliebten Sohn wieder sehen und dann nach dem Lande Kenaan zurückkehren können. Daß Jakob sich fürchtete, nach Mizrajim hinabzuziehen, ergibt sich aus der göttlichen Erscheinung, die sich ihm zeigte. „Und er sprach: Ich bin der Allgütige, der Gott deines Vaters: fürchte dich nicht, hinabzuziehen nach Mizrajim, denn zu einem großen Volke werde ich dich dort machen. Ich werde mit dir hinabziehen nach Mizrajim, und ich werde dich wieder heraufführen, und Joseph wird seine Hand auf deine Augen legen, (das heißt, du sollst in Mizrajim bis zu deinem Tode verweilen)." — Wo jedoch die Knechtschaft nicht unmittelbar bevorstand, da gebraucht die heilige Schrift den Ausdruck בא „kommen". „Und dieses sind die Namen der Söhne Israels, die da kamen nach Mizrajim, mit Jakob ihrem Vater, ein jeder und seine Familie kamen sie", das heißt, in hohem Ansehen und in großem Wohlstande, da keiner von den zwölf Söhnen Jakobs die Erniedrigung und die Knechtschaft erlebte. — Demnach sollte es auch in diesem Verse heißen ויבא מצרימה und nicht וירד מצרימה; diese Bemerkung veranlaßte den Baal Hagadah zu erklären אנוס על פי הדבור, „gezwungen durch den göttlichen Befehl", da Gott zu ihm gesprochen: Fürchte dich nicht hinabzuziehen nach Mizrajim, fürchte dich nicht, wiewohl dort deinen Nachkommen die Knechtung bevorsteht, denn ich werde mit dir hinabziehen, werde auch zur Zeit der tiefsten Erniedrigung mit deinen Kindern sein und sie nicht verlassen, und ich werde dich wieder heraufführen zur höchsten Höhe, die Menschen erreichen können, indem ich deine Nachkommen zum Gottesvolke erküre, wie es heißt: „Und ihr werdet mir sein ein Reich von Priestern und ein heiliges Volk."

Wir haben nunmehr dargelegt, daß die Erklärung der Worte וירד מצרימה durch אנוס על פי הדבור wohlberechtigt ist; es wird noch nachzuweisen sein, worin die große Lehre besteht, die der Baal Hagadah mit diesen wenigen Worten erteilt.

Wenn wir die Geschichte der Einwanderung der Familie Jakobs nach Mizrajim lesen, so finden wir überall einen ganz natürlichen Hergang. Jakob hatte eine besondere Vorliebe für den ältesten Sohn seiner inniggeliebten, frühverstorbenen Gattin. Er gibt dieser Vorliebe besonderen Ausdruck und erweckt dadurch den Neid der älteren Brüder. In Joseph wird dadurch der Gedanke erweckt, daß er zum Herrscher über seine Brüder bestimmt sei. Was der Mensch bei Tage denkt, das nimmt in nächtlichen Träumen lebendige Gestalt an. Joseph erzählt seine Träume, und zu dem Neide gesellt sich der Haß. Die Brüder wollen ihn töten, schrecken jedoch vor der grausamen Tat zurück und verkaufen ihn als Sklaven. Joseph wird nach Mizrajim verbracht, und nach wechselnden Schicksalen wird er vom Könige zum Beherrscher des Landes erhoben. Eine Hungersnot bricht aus. Durch Josephs Fürsorge gibt es in Mizrajim Vorräte genug, um auch den Hunger der Bewohner der angrenzenden Länder zu stillen. Die Brüder Josephs kommen nach Mizrajim, um Getreide einzukaufen. Nach mancherlei Prüfungen gibt sich ihnen der Bruder zu erkennen, gedenkt nicht mehr des Verbrechens, das sie an ihm begangen, und, großmütig ihnen verzeihend, ladet er die ganze Familie ein, nach Mizrajim zu übersiedeln, um dem Hunger und der Verarmung zu entgehen. Die Familie Jakobs folgt dieser Einladung. Aus der Familie wird im Laufe der Zeit ein Volk, ein Staat im Staate, so daß der Neid, der Haß, die Eifersucht, die Furcht der Ägypter rege wird. Man will das fremde Volk nicht länger aufkommen lassen, man fürchtet, von ihm aus dem eigenen Lande verdrängt zu werden, und verurteilt es deshalb zu Armut, Knechtschaft und Elend. — So ist der Verlauf der Geschichte Israels in Mizrajim ganz natürlich. Es scheint eine ganze Reihe von Zufälligkeiten zu sein, die all das zuwege gebracht haben. Dem ist jedoch nicht so. Wir wissen, daß alles von dem allweisen Gotte so gelenkt, geleitet und herbeigeführt worden ist, um seine weisen Pläne und Zwecke zur Ausführung zu bringen. Von langer Hand her war die Knechtung der Familie Jakobs vorbereitet, schon dem Abraham war sie verkündet worden. Sie sollte die Schule des Leidens sein, die das Gottesvolk durchzumachen hatte, um für seinen erhabenen Beruf reif zu werden. Daher erklärt der Baal Hagadah וירד מצרימה, „und er zog hinab nach Mizrajim" אנוס על פי הדבור — du sollst nicht vermeinen, daß es ein freiwilliger Entschluß war, der Jakob veranlaßte, in das Land der Knechtschaft hinabzuziehen, er leistete vielmehr nur Folge dem

וַיֵּרֶד מִצְרַיְמָה. אָנוּס עַל פִּי הַדִּבּוּר: וַיָּגָר

וירד מצרימה Und er zog hinab nach Mizrajim — gezwungen durch den göttlichen Befehl. Und

---

Unsere Weisen erzählen, daß wohl niemandem die Erziehung seiner Kinder so viel Mühe und Last, so viel Kummer und Sorge bereitet habe, wie unserem Vater Jakob. Nicht war es Abraham gelungen, seine zwei Söhne dem Dienste des einzigen Gottes zu erhalten; auch Jizchak konnte von dem Zwillingspaare, aus einer Mutter Schoß geboren, nur einen Sohn für die ewige Wahrheit erziehen. Jakob hatte zwölf Söhne von vier Frauen. Wie die zwölf Sternbilder am Himmel den Ruhm des Schöpfers verkünden, so sollten die Söhne Jakobs auf der Erde als Bekenner des einzigen Gottes leuchten. Wohl ließ es Jakob an Strenge nicht fehlen; allein, er durfte auch nicht zu strenge verfahren. Er zitterte stets bei dem Gedanken, daß einer seiner Söhne dem strengen Vater entfliehen und bei dem götzendienerischen Großvater Schutz und Zuflucht suchen und finden würde. Laban wünschte nichts sehnlicher als die Familie Jakobs zum Götzendienste hinüberzuziehen. So locken noch heute dem Judentum entfremdete Männer und Frauen ihre dem Glauben der Väter treu gebliebenen Verwandten mit allen Künsten der Versuchung und Verführung hinüber. Die Feier der Sabbate und der Festtage, sagen sie, machen euch arm; die Beobachtung der Speisegesetze hindern euch an größeren Reisen und machen euch krank. Wir meinen es gut mit euch, und deshalb verlangen wir, daß ihr das Joch der Gesetze des Judentums abschüttelt. — Auch Laban behauptete, es nur gut mit seinen Kindern und Enkeln zu meinen; deshalb verbot ihm Gott, das angeblich Gute zu vollbringen, was in der Tat für die Familie Jakobs das Schlimmste gewesen wäre. — In diesem Sinne erklärt der Baal Hagadah den von ihm angeführten Bibelvers לבן ביקש לעקר את הכל. „Laban wollte alles entwurzeln." לעקור von עקר, gleichbedeutend mit עבודה זרה. Laban wollte die ganze Familie Jakobs zum Götzendienste hinüberziehen. Das war seine Absicht, und daran hinderte ihn Gott, als er ihm in der Nacht erschien, ehe Jakob eingeholt wurde. „Hüte dich und rede nicht auch derartiges, was du für gut zu halten vorgibst, was in der Tat aber für die Familie Jakobs das Schlimmste wäre." — Laban durfte nun allerdings aus eigenem Antriebe keine Anstrengung machen, die Nachkommen Jakobs zum Götzendienste zu verlocken. Die Gefahr blieb aber bestehen. Sobald Jakob einen seiner Söhne hart anließ, konnte dieser den verhängnisvollen Entschluß fassen, zu seinem Großvater zurückzukehren. ארמי אובד אבי. Als ein mit Vernichtung beständig Drohender stand der Aramäer meinem Vater gegenüber, und dies währte so lange, bis mein Vater nach Ägypten hinabzog. In der Abgeschlossenheit des ägyptischen Reiches, das niemand ohne die Erlaubnis der Behörden verlassen konnte, war diese Gefahr beseitigt, und in dieser Abgeschlossenheit erwuchs die Familie Jakobs aus kleinen Anfängen zu einem großen, mächtigen und zahlreichen Volke. — Und nun, mein Bruder, der du deine Kinder am Sedertische versammelt siehst, צא ולמד מה ביקש לבן, „gehe hin und lerne, was Laban gewollt hat!" Siehe, auch in unserer Zeit droht dieselbe Gefahr vielleicht mehr als jemals. Da locken sie und verführen sie und sprechen: Ihr müßt euch den Völkern anpassen, in deren Mitte ihr wohnt, müsset abwerfen das schwerwiegende Joch der alten Gesetze. — Da würde unser Volk entwurzelt werden aus dem Boden, aus dem es seit Jahrtausenden Kraft und Leben gewinnt. Darum, mein Bruder, benutze diese feierlichen Stunden, deine Kinder zu warnen, damit sie dem Glauben der Väter erhalten bleiben. Die Unwissenheit, die Unkenntnis der heiligen Lehre ist der größte Feind des Judentums; nur dadurch kommt es, daß man die erhabenen Schätze preisgibt, weil man sie nicht kennt. Deshalb beschließe in dieser feierlichen Stunde, dafür Sorge zu tragen, daß deine Kinder unterrichtet werden in der Religion der Väter und schärfe jedem einzelnen von ihnen ein: צא ולמד „Gehe hin und lerne!"

וירד מצרימה, אנוס על פי הדבור. „Und er zog hinab nach Mizrajim — gezwungen durch den göttlichen Befehl." Die Erklärung der Hagadah scheint mit dem Wortlaute der heiligen Schrift im Widerspruche zu stehen. „Und er zog hinab nach Mizrajim" — woraus sollen wir folgern, daß die Reise nach Mizrajim keine freiwillige war? Als Jakob die Kunde erhielt, daß Joseph noch lebe, da rief er aus: „Genug der Freude, daß mein Sohn Joseph noch lebt! Ich will hingehen, und ihn sehen, bevor ich sterbe" — was also berechtigt den Baal Hagadah zu lehren, daß Jakob nur gezwungen durch den göttlichen Befehl die Reise nach Mizrajim angetreten habe? Auch in diesem Verse scheint nichts anzudeuten, daß diese Reise keine freiwillige gewesen. — Wenn wir jedoch die Ausdrucksweise der heiligen Schrift genau beobachten, so werden wir erkennen, daß die Erklärung der Hagadah eine wohlbegründete ist. Wir finden in der heiligen Schrift für die Reise von Kenaan nach Mizrajim zwei Ausdrücke: בא „kommen" und ירד „hinabziehen". Der zweite Ausdruck hat darin seine Begründung, weil das Land Kenaan höher liegt als das Land Mizrajim. Demnach sollte für eine solche Reise immer der Ausdruck ירד gebraucht werden. Dagegen heißt es 1. B. M., K. 46, V. 8: ואלה שמות בני ישראל הבאים מצרימה. „Und dieses sind die Namen der Kinder Israel, die da kamen nach Mizrajim"; ähnlich

(דברים כ"ו ה') אֲרַמִּי אֹבֵד אָבִי וַיֵּרֶד מִצְרַיְמָה וַיָּגָר שָׁם בִּמְתֵי מְעָט וַיְהִי שָׁם לְגוֹי גָּדוֹל עָצוּם וָרָב׃

Der Aramäer wollte vernichten meinen Vater, und dieser zog hinab nach Mizrajim und hielt sich dort auf in geringer Anzahl und ward dort zu einem großen, mächtigen und zahlreichen Volke.

---

daß sie die zwölf Stämme geboren; aber es ist nicht geschehen, damit Laban sich nicht rühme, daß sein Segen (1. B. M. K. 24, V. 60) das zu Wege gebracht habe. Jakob fürchtete daher den Segen Labans und entfloh heimlich, um diesem Segen zu entgehen. Daher verbot auch Gott dem Laban, mit Jakob Gutes oder Böses zu reden, denn, so lehren unsere Weisen (Jebamoth 63) כל טובתן של רשעים רעה היא אצל צדיקים. Demnach können wir den in Rede stehenden Vers so erklären: Der Aramäer wollte meinen Vater durch seinen Segen vernichten, wie er es einst seiner Schwester Riwkah gemacht. Wäre Labans Segen nicht gewesen, so hätte schon Riwkah die zwölf Stämme geboren; dann wäre in den 130 Jahren, die dazwischen lagen, unser Volk zu vielen Tausenden angewachsen gewesen; so aber zog es nach Mizrajim in geringer Anzahl (70 Personen) und ward dort zu einem großen, mächtigen und zahlreichen Volke." — Auch diese Erklärung ist ebenso geistreich wie scharfsinnig; wir wollen jedoch versuchen diesen Ausspruch der heiligen Schrift in anderer Weise darzulegen.

Mit dieser Serie und dem in Rede stehenden Satze צא ולמד וכו' beginnt die eigentliche Hagadah schel Peßach, wie unsere Weisen lehren (Peßachim 116a): ודורש מארמי אובד אבי עד שיגמור כל הפרשה כולה. „Und er (der Vater) erklärt (den Kindern) von ארמי אובד אבי (5. B. M. K. 26, V. 5) an, bis er den ganzen Abschnitt vollendet." — Hier haben wir eine einfache Erklärung des צא ולמד; es knüpft an das ודורש der Mischnah an: „Jetzt gehe hin und lerne aus den Aussprüchen der heiligen Schrift die Geschichte unseres Festes zu erklären." — Wir kommen nun dazu, die zweite von uns aufgeworfene Frage zu erörtern: Warum wird hier der Ausdruck לעקר, „zu entwurzeln" gebraucht, da es doch im Anschlusse an das Vorhergehende לכלות, „zu vertilgen", oder an das folgende לאבד, „zu vernichten" hätte heißen sollen? Die Beantwortung dieser Frage führt uns in die Tiefe des Verständnisses des in Rede stehenden schwierigen Schriftverses.

Wir lesen in der heiligen Schrift (3. B. M., K. 25, V. 47): ונמכר לגר תושב עמך או לְעֵקֶר משפחת גר. „Und er (dein verarmter Bruder) wird verkauft dem Fremdling, dem Beisassen bei dir oder dem Eker einer fremden Familie." Wir haben das Wort Eker unübersetzt gelassen, weil es sich nicht gut übersetzen, sondern nur erklären läßt. Unsere Weisen in Siphra (vergleiche auch Kiduschin 20, Baba Kama 113) lehren: גר זה גר צדק, תושב זה גר אוכל נבלות, משפחת גר זה העכו"ם, כשהוא אומר או לעקר זה הנמכר לעכו"ם עצמו. „Die heilige Schrift führt hier vier Arten an. Der vollständig zum Judentume übergetretene Fremdling heißt Ger, der Fremdling, welcher nur dem Götzendienst entsagt hat, heißt Toschab, der götzendienerische Fremdling heißt Mischpachath Ger, und Eker bedeutet den Götzendienst selbst, also den Götzentempel, derart, daß jemand dem Götzentempel als Diener, etwa als Holzhacker oder Wasserträger verkauft worden ist." (Vergleiche auch Raschi zur Stelle). Hieraus lernen wir, daß das Wort Eker „Götzendienst" bedeutet.

Jakob war heimlich dem Laban entflohen. Als Laban das erfuhr, da verfolgte er seinen Schwiegersohn und holte ihn ein am Berge Gilead. „Und es kam Gott zu Laban, dem Arami, im Traume der Nacht und sprach zu ihm: „Hüte dich, damit du nicht redest mit Jakob vom Guten zum Bösen." Wir haben bereits erwähnt, daß unsere Weisen (Jebamoth 67) die Frage aufwerfen, warum Laban nicht Gutes mit Jakob reden sollte, und daß sie antworten: Alle Güte der Frevler ist böse bei den Frommen. — Auch dieser Ausspruch der Weisen bedarf der Erklärung. Aus den Worten Labans geht nicht im entferntesten hervor, daß er die Absicht gehabt habe, die Familie Jakobs, seine eigenen Töchter und Enkel, zu töten. Spricht er es doch selbst aus, daß die Töchter seine Töchter und die Söhne seine Söhne seien. „Und meinen Töchtern, was soll ich diesen tun heute oder ihren Kindern, die sie geboren haben?" Wie kommt nun der Baal Hagadah zu der Behauptung, daß Laban alles habe vernichten wollen? Freilich, der Baal Hagadah lernt es aus der heiligen Schrift, in der es heißt: Der Aramäer wollte vernichten meinen Vater. Aber die Frage wendet sich auch an die heilige Schrift, da ja, wie wir gesehen haben, in der Erzählung der Verfolgung Jakobs durch Laban eine derartige Absicht nicht angedeutet worden ist.

Ein näheres verwandtschaftliches Verhältnis wie zwischen Jakob und Laban ist kaum denkbar. Jakob war Labans zweifacher, und nach der Überlieferung, gar vierfacher Schwiegersohn, da nach dieser auch Bilhah und Silpah Labans (mit Sklavinnen erzeugte) Töchter waren. Außerdem war Laban Jakobs Oheim, der Bruder seiner Mutter, und zum dritten war er ein Nachkomme Nachors, eines Bruder von Jakobs Großvater Abraham.

zu töten, aber Laban hatte geplant, alles zu entwurzeln, denn so heißt es (5. B. M. K. 26, V. 5):	הַזְּכָרִים וְלָבָן בִּקֵּשׁ לַעֲקוֹר אֶת־הַכֹּל. שֶׁנֶּאֱמַר

erscheinen ganz überflüssig. Der Baal Hagadah hätte ja sagen können: Der erste Verfolger unseres Stammes war Laban. Wozu die Aufforderung: „Gehe hinaus und lerne?" — Don Jizchak Abarbanel erklärt diese beiden Worte folgendermaßen: „Gehe hinaus aus der Geschichte des Festes, mit der du eben beschäftigt bist, und lerne aus den Erzählungen der heiligen Schrift, was Laban dem Jakob hat tun **wollen**; denn in der Tat hat Laban unserem Vater nichts Böses getan; aus seinen Worten können wir **lernen**, daß er Böses im Schilde führte, da er ja sagte: Ich habe die Macht in Händen, böse mit euch zu verfahren." — Diese Erklärung, so einleuchtend sie scheint, ist doch in bezug auf das Wörtchen צא „gehe hin" oder „gehe hinaus" etwas gezwungen. Wir werden später darauf zurückkommen, um diese Frage in Verbindung mit anderen Fragen zu erörtern. — Ferner ist zu fragen, warum der Baal Hagadah bei Laban den Ausdruck לעקור „entwurzeln" gebraucht; entsprechend dem vorhergehenden Satze hätte es doch לכלות „zu vetilgen," oder entsprechend dem sogleich aufzuführenden Bibelverse hätte es לאבד „zu vernichten" heißen sollen. Auch die Beantwortung dieser Frage wollen wir auf später verschieben. Die Hauptschwierigkeit liegt in dem angeführten Bibelverse selbst, dessen Verständnis ungemein schwer ist.

ארמי אבד אבי וירד מצרימה ויגר שם במתי מעט ויהי שם לגוי גדול עצום ורב. „Der Aramäer wollte vernichten meinen Vater, da ging er hinab nach Mizrajim und hielt sich dort auf in geringer Anzahl und ward dort zu einem großen, mächtigen und zahlreichen Volke." Die Übersetzung, die wir hier gegeben haben, ist die gewöhnliche und von unseren maßgebenden Lehrern als richtig anerkannte. (Vergleiche Targum Onkelos, Targum Jeruschalmi, Raschi usw.) Die Richtigkeit dieser Übersetzung wird aber viel bestritten; viele Erklärer, Aben Esra an der Spitze, behaupten, das Wort אובד, bekanntlich בנין קל, könne nicht transitiv gebraucht werden; man müsse daher übersetzen: „Ein umherirrender Aramäer war mein Vater." Hiernach würde unserem Vater Jakob die Bezeichnnng Aramäer wegen seines zwanzigjährigen Aufenthaltes in Aram beigelegt. Abgesehen davon, daß diese Erklärung der Überlieferung widerspricht, erscheint es sehr unwahrscheinlich, daß die heilige Schrift unseren Vater Jakob als Aramäer bezeichnen soll. Rabbi Wolf Heidenheim hat denn auch überzeugend nachgewiesen, daß die Einwände gegen die traditionelle Erklärung durchaus unzutreffend sind, da das Zeitwort אובד auch im בנין קל häufig transitiv gebraucht wird. — Aber abgesehen von dieser nunmehr beseitigten Schwierigkeit im Ausdrucke, ist der Sinn des Verses schwer zu verstehen, „Der Aramäer wollte vernichten meinen Vater, da zog dieser hinab nach Mizrajim." Sollte man da nicht meinen, daß Jakob auf der Flucht vor Laban eine Zufluchtsstätte in Mizrajim gesucht und gefunden habe? Dem ist jedoch nicht so. Die Übersiedelung nach Mizrajim fand fast ein Drittel Jahrhundert später statt, und nicht Laban, sondern Joseph hatte es veranlaßt, daß Israel nach Mizrajim zog. Raschi zerschneidet den Knoten statt ihn zu lösen, indem er sagt, daß וירד מצרימה mit dem Vorhergehenden nur in dem losen Zusammenhange der Aufzählung steht, daß es also etwas Neues ist: die erste Verfolgung war die Labans, die zweite die in Ägypten. Daß diese Erklärung bei den Späteren wenig Zustimmung und Anerkennung gefunden, brauchen wir wohl nicht erst zu sagen. So hat sich denn der Scharfsinn der Weisen unseres Volkes stets an diesem Verse zu erproben versucht. Wir wollen einige geistreiche Erklärungen hier mitteilen:

Unsere Weisen lehren: niemals soll der Mensch ein Kind vor seinen anderen Kindern auszeichnen. Infolge des Zierats, den Jakob an dem Kleide seines Sohnes Joseph anbringen ließ, ist es dahin gekommen, daß unsere Väter in das Galuth Mizrajim wandern mußten. — Von dieser Bestimmung macht der Erstgeborene eine Ausnahme, da ja die Thora selbst eine Auszeichnung durch zwiefaches Erbe ihm zuerkannt hat. Wäre also Joseph Jakobs Erstgeborener gewesen, so hätte der Vater ihn auszeichnen dürfen, und die Israeliten hätten nicht nach Mizrajim zu wandern brauchen. Wer aber hatte es verschuldet, daß Ruben und nicht Joseph der Erstgeborene geworden? Niemand anderes als Laban, der seinen Schwiegersohn betrog, und ihm Lea statt Rachel zuführte. „Der Aramäer war ein Vernichter meines Vaters, weil er ihm das geliebte Weib vorenthielt und eine andere an deren Stelle unterschob; Jakob aber zeichnete den ältesten Sohn seiner geliebten Rachel vor allen Kindern aus, wiewohl dieser nicht sein Erstgeborener war, und so hatte im Grunde Laban es verschuldet, daß Israel nach Mizrajim ziehen mußte." — Diese Erklärung ist zwar sehr geistreich und von vielen großen Männern gegeben worden; allein, daß sie in Wahrheit dem Wortlaute der heiligen Schrift entspreche, werden nur wenige zugeben wollen.

Eine andere Erklärung ist die des berühmten, großen Rabbenuh Joseph de Trani. Er bezieht sich auf einen Ausspruch des Rabbi Josua ben Lewi, den uns der Midrasch berichtet: „Wert wäre es Riwkah gewesen,

„„Weil Gott uns von allen Völkern der Erde erkoren, deshalb sucht Gott uns durch sofortige Bestrafung unserer Sünden stets zu bessern und auf den Weg der Tugend und Gottesfurcht zurückzuführen, wenn wir von ihm abgewichen sind. Andere Nationen dürfen trotz ihrer vielen Sünden in der Fülle der Macht, des Wohlstandes, des Reichtums verharren, bis das Maß ihrer Sünden voll ist und sie vom Erdboden verschwinden. Uns aber sucht Gott stets sofort heim, damit wir in uns gehen und uns bessern, und gerade dadurch erlangt Israel Dauer und Bestand.""

Wenn wir die Geschichte Israels durchgehen, so werden wir die volle Bestätigung dieses Prophetenwortes finden. Im Buch der Richter ist es stets ausgesprochen, daß, wenn Israel abfiel vom einzigen Gotte, es eine Beute seiner Feinde wurde, bis es reuig zu Gott zurückkehrte und dann Hilfe und Rettung fand. Als Israel in die Verbannung wandern mußte und der größten Gefahr ausgesetzt war, Gott und seine heiligen Gebote zu vergessen, da war es der Vernichtungsplan Hamans, der das ganze Volk zu Buße und Besserung führte. Als das Griechentum das Morgenland überflutete und ein großer Teil der Juden zur Untreue gegen Gott verführt wurde, da war es der Vernichtungskrieg des Antiochus gegen uns, der unser Volk zu neuem Leben erweckte. Und so ist es heute noch. Sobald Israel sündigt, wird es heimgesucht, und die Feinde unseres Volkes treten hervor, um den Vernichtungskrieg gegen die Nachkommen Jakobs zu predigen. — Wäre Pharao allein aufgetreten gegen uns, uns zu vernichten, so wäre die Erlösung aus Mizrajim die einzige geblieben, und Israel hätte das Geschick aller Völker des Altertums geteilt — es wäre längst vom Erdboden verschwunden. Die sich stets wiederholenden Verfolgungen einerseits und die immer bereite Hilfe unseres Gottes anderseits — das ists, was uns erhalten hat die Jahrtausende hindurch und uns erhalten wird bis zu dem Zeitpunkte, da die vollkommene Erlösung auf Erden erscheint.

Betrachten wir die Geschichte der anderen Nationen! Erst sind sie klein und unbedeutend; sie stärken und kräftigen sich in immerwährenden Kämpfen gegen ihre Nachbarn und andere Feinde; dann werden sie groß, mächtig und reich. Nachher tritt die Erschlaffung ein, und sie werden anderen aufstrebenden Nationen zur Beute. Israel aber bleibt immer kampfgeübt; niemals darf es sich der Ruhe, der Erschlaffung hingeben, denn in jedem Zeitalter erwachsen ihm neue Feinde, die es mit Vernichtung bedrohen. Die Kampfesweise Israels jedoch ist eine andere als die der übrigen Völker. Israel hat weder Heere noch Flotten, weder Kanonen noch andere Waffen — seine einzige Verteidigung beruht auf der Hilfe Gottes. Wenn wir von unseren Sünden lassen, und zu unserem Vater im Himmel zurückkehren, so ist unsere Rettung sicher und unsere Feinde werden zuschanden. Dieser immerwährende Kampf und diese immerwährende Rettung lassen uns nicht versinken in Sünde und Laster. — Jeder Israelit fühlt sich als ein Teil des Ganzen und weiß, daß ein Jude für den anderen verantwortlich gemacht wird. Mit schmerzlichem Bedauern sehen die edlen Männer und Frauen unseres Volkes, wenn unsere Stammesgenossen auf Abwege geraten; wir wissen nur zu gut, daß die Gehässigkeit wegen der schlimmen Handlungen der Einzelnen auf die ganze Stammesgenossenschaft fällt. Und daher finden sich immer Männer und Frauen in unserer Mitte, die das ernste Bestreben haben, die gefallenen Stammesgenossen wieder emporzuheben und zu Gott zurückzuführen, ehe das Strafgericht eintritt, ehe unsere Feinde zu mächtig werden. Das Abirren Israels von den Wegen Gottes macht unsere Feinde stark, so daß sie uns mit Vernichtung bedrohen; die Gefahr aber führt uns zu Gott zurück, und dem Kampfe folgt der Sieg. Ein jeder Sieg ist eine neue Erlösung, aus jedem Kampfe geht Israel als das neugestärkte Gottesvolk hervor. „Und das ists, was beigestanden hat unseren Vätern und uns, daß nicht einer allein aufgestanden ist wider uns, uns zu vernichten, sondern daß in jedem Zeitalter sie aufstehen wider uns, uns zu vernichten, und der Heilige, gelobt sei er, errettet uns von ihrer Hand."

Nunmehr beginnt der Verfasser der Hagadah schel Peßach mit der Erzählung der ersten Verfolgung, die unseren Stammvater Jakob und dessen Familie bedroht hat: „Gehe hin und lerne, was geplant hat Laban, der Arami, zu tun unserem Vater Jakob, denn Pharao hatte nur verhängt die männlichen Kinder zu töten, aber Laban hatte geplant, alles zu entwurzeln, denn so heißt es (5. B. M., K. 26, V. 5): Der Aramäer wollte vernichten meinem Vater, und dieser zog hinab nach Mizrajim und hielt sich dort auf in geringer Anzahl und ward dort zu eniem großen, mächtigen und zahlreichen Volke."

Der hier in der Übersetzung wiedergegebene Ausspruch der Hagadah bietet dem Verständnisse viele Schwierigkeiten. Schon die Anfangsworte צא ולמד, „gehe hin (wörtlich: gehe hinaus!) und lerne," erscheinen sehr sonderbar. Was soll das heißen „Gehe hin (oder gehe hinaus) und lerne"? Die beiden Worte

Man stellt das כוס nieder, deckt die Mazzoth wieder auf und sagt:

צא Gehe hin und lerne, was geplant hat Laban der Arami, zu tun unserem Vater Jakob, denn

צֵא וּלְמַד. מַה בִּקֵּשׁ לָבָן הָאֲרַמִּי לַעֲשׂוֹת

---

soll Israel gezwungen werden, seiner großen Aufgabe untreu zu werden; im Glücke ist Israel nur zu geneigt auf das erhabene Erbteil der Väter zu verzichten. Die Feinde möchten uns vom Erdboden hinwegvertilgen und anscheinend wohlmeinende Freunde raten uns, unsere Eigentümlichkeiten aufzugeben, uns mit den Völkern zu vermischen und so allmählich vom Schauplatze der Weltgeschichte abzutreten. Beide erstreben die Vernichtung des Gottesvolkes. Wir aber heben den Becher des Heils empor und sprechen: והיא. Die unumstößliche Wahrheit, daß Israel notwendig ist für die Verwirklichung der höchsten Aufgabe der Menschheit, daß Israel ein notwendiges Werkzeug ist in der Hand des Allmächtigen, daß es deshalb niemals geschehen kann, daß Israel vernichtet oder seinem hohen Berufe untreu werde, diese große Wahrheit hat unseren Vätern beigestanden und sie steht uns bei, „denn nicht einer allein ist aufgestanden wider uns, uns zu vernichten, sondern fortwährend und immer wieder stehen sie auf gegen uns, uns zu vernichten; aber der Heilige, gelobt sei er, errettet uns aus ihrer Hand."

והיא שעמדה לאבותינו ולנו. „Und das ist's, was beigestanden hat unseren Vätern und uns!" Wir haben bereits dargelegt, daß die Erklärer in bezug auf die Bedeutung, die das Wörtchen והיא hier hat, verschiedener Ansicht sind. Abarbanel bezieht es auf die dem Abraham gewordene Verheißung, daß Gott die Verfolger und Bedrücker Israels stets bestraft. Nach einer anderen Ansicht bezieht es sich auf die aus dem vorhergehenden Satze sich ergebende Wahrheit, daß der Bestand Israels als Gottesvolk für die Weltlenkung notwendig ist und daß deshalb die jüdische Nation weder materiell noch geistig vernichtet werden kann. Beide Erklärungen erscheinen uns jedoch nicht als vollkommen zutreffend. Was gegen die Erklärung Abarbanels spricht, haben wir bereits mitgeteilt. Gegen die zweite Erklärung haben wir geltend zu machen, daß sich, ihr zufolge, der Verfasser der Hagadah nicht deutlich genug ausdrücken würde; es ist kaum anzunehmen, daß eine erst mühsam hervorgesuchte Folgerung mit dem Wörtchen והיא bezeichnet werden soll. Wir wollen daher eine andere Erklärung hier wiedergeben, die unserer Ansicht nach das Richtige trifft. Nach ihr bezieht sich והיא nicht auf das Vorhergehende, sondern auf das Folgende. Die Übersetzung des in Rede stehenden Satzes lautet dann: „Und das ist's, was beigestanden unseren Vätern und uns, daß nicht einer allein aufgestanden wider uns, uns zu vernichten, sondern daß in jeglichem Zeitalter sie aufstehen wider uns, uns zu vernichten, und der Heilige, gelobt sei er, errettet uns aus ihrer Hand."

Mit dieser Erklärung, daß die fortwährenden Kämpfe, die Israel mit der Vernichtung bedrohen, und die stets wiederkehrende göttliche Hilfe, die uns rettet aus jeder Not und Gefahr, es sind, die den Bestand Israels sichern — mit dieser Erklärung ist auch eine schwerwiegende Frage beantwortet, die jedem denkenden Israeliten schon aufgestoßen sein muß. Warum, fragt man, hat Israel mehr leiden müssen, muß Israel mehr leiden als jede andere Nation? Hat uns deshalb Gott zu seinem Volke erwählt, damit wir Jahrtausende lang den schrecklichsten, entsetzlichen Verfolgungen, dem Hasse, dem Hohne, der Verachtung, dem Spotte unserer Feinde preisgegeben werden? Diese Frage hat schon der Prophet Amos beantwortet, und wir wollen den betreffenden Vers im Lichte des Talmuds hier wiedergeben. Unsere Weisen erzählen (Abodah Sarah 4a), daß der große auch bei den Nichtjuden (Römern, die damals sich schon meistens zum Christentum bekannten) hochangesehene Rabbi Abahu den aus Babel eingewanderten Raw Safra der Behörde gegenüber als einen großen Gelehrten gerühmt habe. In folgedessen wurde dieser dreizehn Jahre lang von allen Abgaben befreit. Einst trafen die Beamten des Kaisers mit Raw Safra zusammen und richteten die folgende Frage an ihn: Es heißt in der heiligen Schrift (Amos K. 3, V. 2): „Nur euch habe ich erkoren von allen Geschlechtern der Erde, deshalb werde ich heimsuchen an euch alle eure Sünden." Ist das ein Beweis von Liebe, daß Gott die Israeliten stets heimsucht und bestraft? — Als Raw Safra auf diese Frage keine Antwort zu geben wußte, fingen sie an ihn zu mißhandeln, da sie glaubten, daß er ein Ungelehrter sei und deshalb mit Unrecht Steuerfreiheit genossen habe. Rabbi Abahu kam dazu, und auch ihm machten die Beamten Vorwürfe, indem sie sprachen: „Diesen Menschen, der einen Bibelvers nicht zu erklären versteht, hast du uns als einen großen Gelehrten empfohlen?" — „„Laßt ihn,"" sprach Rabbi Abahu, „„seine Größe besteht in der Kenntnis der mündlichen Lehre; mit Bibelforschung hat er sich weniger befaßt."" — „Aber hier zu Lande sind doch die Talmudisten zugleich große Bibelkenner?" — „„Dazu werden wir durch euch veranlaßt, die ihr uns stets fragt; er aber stammt aus einem Lande, in dem die Bibel den Nichtjuden unbekannt ist."" — „So beantworte du uns unsere Frage!" —

דוֹר וָדוֹר עוֹמְדִים עָלֵינוּ לְכַלּוֹתֵינוּ. וְהַקָּדוֹשׁ בָּרוּךְ הוּא מַצִּילֵנוּ מִיָּדָם:

sondern in allen Zeitaltern stand man wider uns auf, uns zu vernichten; aber der Heilige, gelobt sei er, errettete uns aus ihrer Hand."

---

mich;" der Widder deutet hin auf die persisch-medische Verfolgung unter Achaschwerosch und Haman, wie es heißt (Daniel K. 8, V. 20): „Der gehörnte Widder, den du gesehen hast, das sind die Könige von Medien und Persien." Die Ziege sollte die griechische Verfolgung unter Antiochus Epiphanes andeuten, wie es heißt (Daniel K. 8, V. 21): „Und der Ziegenbock, das ist der König von Griechenland."

Diese Erklärung des Abarbanel läßt nach zwei Seiten hin zu wünschen übrig. Zunächst dürfen wir wohl erwarten, daß sich das Wörtchen והיא auf den ganzen vorhergehenden Satz oder doch wenigstens auf die ganze dem Abraham gewordene Verheißung beziehe, und nicht bloß auf den einen Teil, in dem es heißt, daß die Feinde Israels nicht ungestraft bleiben werden. Zum andern ist es eine wenig tröstliche Versicherung, daß diejenigen, die uns wehe tun, nachher bestraft werden. Wenn der Lenker eines Gefährtes einen Vorübergehenden überfährt, so daß dieser eine erhebliche Verletzung davonträgt, so ist es dem Verwundeten ein schlechter Trost, daß der Urheber seiner Leiden von der Behörde bestraft wird.

Ganz anders jedoch gestaltet sich die Erklärung des in Rede stehenden schwerverständlichen Satzes, wenn wir ihn im engsten Zusammenhange mit den Erörterungen betrachten, die wir an den vorausgegangenen Satz geknüpft haben. Wir erinnern dabei noch an die fünf Fragen, die wir aufgeworfen und zu beantworten uns bemüht haben. Die Antworten ergeben sich aus der Betrachtung des Umstandes, daß unsere Voreltern 400 oder gar 430 Jahre in der Knechtschaft Ägyptens hätten zubringen sollen, während sie in der Tat im ganzen nur 210 Jahre dort wohnten und die strenge Knechtschaft nur 86 Jahre dauerte. Wir haben damit auch den erhabenen Gedanken in Verbindung gebracht, daß das Galuth Haschechinah eng mit dem Galuth Israels verknüpft ist, daß Gott deshalb Israel vor der Zeit erlöst hat, weil sonst Israel zu sehr in die Unreinheit Ägyptens versunken und unfähig geworden wäre, das Volk Gottes zu werden. So lehren auch unsere Weisen in Midrasch (Schemoth Rabbah K. 15): החודש הזה לכם, לי ולכם היא הגאולה, כביכול אני נפד' עמכם: „Die Erlösung ist gleichsam für mich wie für euch." Ähnlich heißt es im Midrasch zum Hohenliede K. 2, V. 8: „Die Stimme meines Freundes, siehe, er kommt, hüpfend über die Berge, hinwegspringend über die Hügel." Die Weisen finden in diesem Verse angedeutet, daß Gott bei der Erlösung aus Mizrajim die vielen Jahre, die sich gleich Bergen und Hügeln der Erlösung entgegenhoben, gleichsam übersprungen habe. Sie fügen hinzu: „Als Moscheh kam und zu Israel sprach: In diesem Monat werdet ihr erlöst werden, da entgegneten sie ihm: Moscheh, unser Lehrer, wie kannst du so reden? Hat doch Gott unserem Vater Abraham eine Frist von 400 Jahren gestellt, und unser Aufenthalt in Mizrajim währt gegenwärtig 210 Jahre? Und Moscheh antwortete ihnen: Da er eure Erlösung will, so schaut er nicht auf eure Rechnung. — Gott hat Israel aus Mizrajim erlöst, vor der abgelaufenen Frist erlöst, um seines großen Namens willen, weil der Bestand Israels, weil dessen Befähigung zum Gottesvolke für die Weltlenkung des Allerhöchsten unbedingt notwendig ist. והיא, und diese große Wahrheit ist es, die unseren Vätern in Mizrajim beigestanden hat, daß sie vor der abgelaufenen Frist, daß sie zur rechten Zeit erlöst wurden, und diese große Wahrheit ist es, die auch uns beisteht die Jahrtausende hindurch, um derentwillen wir von allen Verfolgungen, Unterdrückungen und Verführungen errettet werden.

In unserer großen, langdauernden Leidensgeschichte waren die Gefahren zweifacher Art; teils bedrohten sie unsere Existenz als solche, teils waren sie darauf gerichtet, unsere Befähigung, das Volk Gottes zu sein, zu vernichten. Pharao unterdrückte Israel, um es zu knechten und es sich dienstbar zu machen; Haman ließ sich vom Hasse gegen Israel verleiten und wollte die ganze Nation von der Erde verschwinden lassen; Antiochus dagegen wollte die jüdische Nation zwingen, den einzigen Gott zu verleugnen und den griechischen Götzen zu dienen. So haben sich nach beiden Seiten hin diese Bedrohungen im Laufe der Jahrhunderte oftmals wiederholt. Vielfach wurde Israel von seinen Feinden mit dem Tode bedroht, vielfach bot man uns Glück, Freude, Ruhe, Sicherheit, wenn wir nur auf den hohen Beruf Israels hätten verzichten wollen. Von allen diesen Gefahren hat Gott uns stets errettet, von allen diesen Gefahren rettet er uns heute noch täglich, stündlich. So lehren auch unsere Weisen in Midrasch (Bereschith Rabbah K. 20): ויפרקנו מצרינו וסמיך ליה נותן לחם לכל בשר כי לעולם חסדו, מה פרנסה בכל יום אף גאולה בכל יום. „Und er hat uns befreit von unsern Widersachern, denn ewig währt seine Güte, er gibt Brot allem Fleische, denn ewig währt seine Güte" (Psalm 136 V. 24 und 25). Nicht umsonst schließt die heilige Schrift an die Erlösung die Ernährung unmittelbar an; denn wie die Ernährung an jedem Tage stattfindet, so findet auch die Erlösung an jedem Tage statt. — Im Unglücke

Man bedeckt die Mazzoth, hebt das כוס in die Höhe und sagt:

וְהִיא שֶׁעָמְדָה לַאֲבוֹתֵינוּ וְלָנוּ. שֶׁלֹּא אֶחָד בִּלְבַד עָמַד עָלֵינוּ לְכַלּוֹתֵינוּ. אֶלָּא שֶׁבְּכָל־

והיא Und sie ist's (die Thora), die beigestanden hat unseren Vätern und uns; denn nicht einer allein ist aufgestanden wider uns, uns zu vernichten,

---

Manne, der im Gefängnisse schmachtete, sprachen die Leute: Morgen werden wir dich aus dem Gefängnisse befreien und dir viel Geld geben. Er aber spricht: Ich bitte euch, befreiet mich heute, und ich verlange weiter nichts. Das Gleichnis scheint den tatsächlichen Verhältnissen nicht zu entsprechen. Beim Auszuge der Kinder Israels aus Mizrajim war ja von einem heute und einem morgen gar nicht die Rede. Hätte Moscheh zu ihnen gesagt: Ihr müßt noch länger in der Knechtschaft bleiben, dann werdet ihr viel Geld bekommen — so wäre das Gleichnis zutreffend.

Wenn wir ins Auge fassen, daß den Israeliten die dem Abraham gewordene Verkündigung bekannt war, so trifft das Gleichnis des Talmuds vollkommen zu. Die Israeliten glaubten mit Recht, daß die dem Abraham gewordene Verheißung: „und nachher werden sie ausziehen mit großem Vermögen," an die Bedingung geknüpft war, daß sie 400 Jahre lang in Mizrajim hätten aushalten müssen. Daher sprachen sie: Wir wollen lieber auf dieses Vermögen verzichten und sofort der Freiheit teilhaftig werden. — Gott aber gewährt ihnen beides, die vorzeitige Befreiung und das große Vermögen, dieses letztere sogar in doppelter Beziehung, in materiellem und geistigem Besitz. — Daher konnte jener Einwand nicht den Israeliten in den Mund gelegt werden, denn diese weigerten sich sogar, das Gold und das Silber zu erlangen, aus Furcht, daß dann die Befreiung verzögert werden würde. Daher sprach Gott zu Moscheh: Ich bitte dich, bitte die Kinder Israel, daß sie von den Ägyptern borgen goldene und silberne Geräte, damit nicht jener Fromme (Abraham) sage, die Belohnung hätte den Leiden und Plagen nicht entsprochen, da die Israeliten die Knechtschaft schwer empfunden, während sie für das hohe geistige Gut, die Thora, noch kein Verständnis hatten. Dieses hohe geistige Gut aber ist es, das die aus Mizrajim Befreiten hoch über alle Völker der Erde emporgehoben, unserem Volke die ewige Dauer verliehen und uns die Rettung aus jeder mit Vernichtung drohenden Gefahr gewährleistet hat. Deshalb schließt der Verfasser der Hagadah hieran die folgenden Worte: והיא שעמדה לאבותינו ולנו, שלא אחד בלבד עמד עלינו לכלותנו, אלא שבכל דור ודור עומדים עלינו לכלותנו והקב"ה מצילנו מידם. „Und sie ist's (die Thora, das höchste Gut רכוש גדול), die beigestanden hat unseren Vätern und uns; denn nicht einer allein ist aufgestanden wider uns, uns zu vernichten, sondern in allen Zeitaltern stehen auf wider uns, uns zu vernichten; aber der Heilige, gelobt sei er, errettet uns aus ihrer Hand."

Nach einer geistvollen Erklärung ist in dem Worte ו"ה"י"א der Inbegriff unseres Lebens und Seins angedeutet. Das 'ו, welches den Zahlenwert sechs hat, weist auf die sechs Ordnungen der Mischnah, also auf die mündliche Lehre hin. Diese tritt in den Vordergrund, weil die Überlieferung es ist, die uns den Sinn der schriftlichen Lehre erschließt. Das 'ה, welches den Zahlenwert fünf hat, deutet die fünf Bücher der Thora an. Das 'י, im Zahlenwerte zehn, bezieht sich auf die zehn Gebote, die da der Kern der Sittenlehre des Judentums sind. Das 'א, im Zahlenwert eins, deutet empor zu dem einzigen Gotte, dessen Einheit zu verkünden der vornehmste Beruf unseres Volkes ist. Wenn wir die mündliche Lehre uns bewahren, in ihrem Lichte die schrifliche Lehre erforschen, wenn wir die zehn Gebote zur Richtschnur unseres Handelns machen und in treuer Liebe anhängen dem einzigen Gotte, dann brauchen wir keinen Widersacher zu fürchten, und vor allen unseren mächtigen Feinden schützt uns der allmächtige Gott.

Wir haben gesagt, daß das Wörtchen והיא sich auf die Thora bezieht. Das entspricht aber mehr dem Sinne als dem Wortlaute, weil das Wort רכוש, unter dem die Thora verstanden werden soll, männlichen Geschlechts ist und es demgemäß והוא und nicht והיא hätte heißen sollen. Don Jizchak Abarbanel bezieht das Wörtchen והיא auf die unserem Vater Abraham gewordene Verheißung und zwar speziell auf die Worte: „Und auch das Volk, dem sie dienen werden, werde ich richten." Diese Verheißung, daß nämlich niemand ungestraft an Israel sich vergreifen darf, ist es, die unseren Vätern beigestanden hat und die auch uns beisteht. Abarbanel bezieht sich dabei auf den Midrasch Rabbah zu 1. B. M., K. 15, V. 9, nach welchem Gott alle künftigen Leiden des Volkes Israel unserem Vater Abraham beim Bunde zwischen den Opferstücken angedeutet hat. Die vierfüßigen Tiere, die Abraham auf das Geheiß Gottes zum Opfer darbrachte und dann zerstückte, deuteten die Feinde Israels an, während die Tauben, die unzerstückt blieben, auf Israel hinwiesen. Die drei Kälber oder Stiere sind ein Bild der Nationen, die Israel die Jahrtausende hindurch verfolgen, und so betet auch David im Namen seines bedrängten Volkes (Psalm 22, V. 12 u. 13): „Sei nicht fern von mir, denn die Not ist nahe, denn es ist kein Helfer da; es umgeben mich viele Stiere, die feisten Stiere Baschans umkränzen

Jahre. Aber auch das Volk, dem sie dienen werden, werde ich richten, und nachher werden sie ausziehen mit großem Vermögen.

אֶת־הַגּוֹי אֲשֶׁר יַעֲבֹדוּ דָּן אָנֹכִי וְאַחֲרֵי כֵן יֵצְאוּ בִּרְכֻשׁ גָּדוֹל׃

---

barer Weise Israel befreite, es herauszog aus den Banden der Sklaverei, um es an den Berg Sinai zu führen und für alle Zeiten zum Träger seines heiligen Namens zu machen, da galt diese Erlösung nicht nur Israel, sondern auch dem Endzwecke seines Daseins, der Verkündigung des Namens Gottes auf Erden. Nicht die Erlösung zur Freiheit war die Hauptsache, sondern die Erlösung zur Gottangehörigkeit, und daher ist die Erfüllung der unserem Vater Abraham erteilten Zusicherung erst dann vollkommen, wenn Israel sich seiner heiligen Aufgabe, dem einzigen Gotte zu dienen und ihn zu verehren, voll und ganz bewußt wird, wenn Israel einmütig spricht: ברוך הוא „Gelobt sei er."

Wir haben nun, anlehnend an die von der Hagadah zitierte Bibelstelle ואחרי כן יצאו ברכוש גדול „und nachher werden sie ausziehen mit großem Vermögen," einen schwierigen Ausspruch unserer Weisen im Talmud (Berachoth 9a) zu erklären. Daselbst heißt es: „Gott sprach zu Moscheh (2. B. M. K. 11, V. 2): דבר נא. Rede doch vor den Ohren des Volkes, daß sie borgen, ein Mann von seinem Freunde und eine Frau von ihrer Freundin, silberne und goldene Geräte." Das Wörtchen נא „doch" bezeichnet eine Bitte. Gott sprach zu Moscheh: Ich bitte dich, bitte du die Kinder Israel, daß sie sich borgen von den Ägyptern silberne und goldene Geräte, damit nicht sage jener Fromme (Abraham): „Und sie werden ihnen dienen und sie werden sie peinigen" hat er an ihnen erfüllt, „und nachher werden sie ausziehen mit großem Vermögen," hat er nicht an ihnen erfüllt. — Es ist wohl kaum nötig auf das Schwierige dieses Ausspruches aufmerksam zu machen. Soll etwa der allgerechte Gott nur deshalb sein Versprechen erfüllt haben, damit Abraham ihn nicht des Wortbruches zeihe?

Der berühmte Maggid, Rabbi Jakob aus Dubno, erklärt diese Talmudstelle folgendermaßen. Er beanstandet zunächst das Wörtchen בהם „an ihnen", das beide Male überflüssig erscheint, קיים בהם und לא קיים בהם; es hätte ja ebensogut heißen können: „Und sie werden ihnen dienen und sie werden sie peinigen," hat er erfüllt, aber „und nachher werden sie ausziehen mit großem Vermögen," hat er nicht erfüllt. Wozu braucht das Wörtchen בהם „an ihnen" beide Male hinzugefügt zu werden? An wem sonst sollten diese Verheißungen erfüllt werden, wenn nicht an den Kindern Israel? — Um diese Frage und auch die vorher erwähnte zu beantworten, erzählt uns Rabbi Jakob ein Gleichnis. Einst hatte ein junger, unerfahrener Mensch sich bei einem reichen Manne in Dienst begeben. Er mußte schwer arbeiten; dafür aber war ihm ein großer Lohn in Aussicht gestellt worden. Als die Dienstzeit zu Ende war, wollte ihm der Herr den Lohn in guten Wertpapieren ausbezahlen. Aber der junge Mensch betrachtete die wertvollen Papiere mit mißtrauischen Blicken. „So lange habe ich mich gequält und geplagt, und jetzt soll ich mit Papier abgelohnt werden!" Da ließ der Herr den Vater des jungen Mannes herbeirufen und zeigte ihm die Wertpapiere. Und der Alte sprach: Es ist wahr, die Papiere sind vorzüglich und dem baren Gelde noch vorzuziehen. Aber mein Sohn versteht sich nicht darauf. Die Mühen und Plagen während seiner Dienstzeit hat er schwer empfunden; soll er nun sich nicht am blanken Gold erfreuen?"

Das große Vermögen, das Gott dem Abraham für seine Nachkommen in Aussicht gestellt hatte, das ist die Thora, die Gotteslehre, das kostbarste Kleinod der Welt, das unschätzbar und mehr wert ist als alles Gold und alles Silber, das auf Erden umläuft oder das der Schoß der Erde noch birgt. Aber das soeben von schmachvoller Knechtschaft befreite Israel verstand noch nicht den hohen Wert der geistigen Güter zu würdigen. Die Leiden und Plagen der langen Knechtschaft hatten sie schwer an sich empfunden, sollten sie sich jetzt nicht an irdischem Besitz erfreuen? Diesen Gedanken spricht der Talmud aus: „Damit nicht sage jener Fromme: Und sie werden ihnen dienen, und sie werden sie plagen," hat er *an ihnen*, das heißt, ihrem Begriffsvermögen entsprechend, erfüllt; aber „und nachher werden sie ausziehen mit großem Vermögen," hat er *an ihnen*, das heißt, ihrem Begriffsvermögen entsprechend, nicht erfüllt. Die Mühen und Qualen der schweren Knechtschaft hatten sie empfunden; für den hohen Wert geistiger Güter aber hatten sie noch kein Verständnis. Deshalb beschloß Gott, ihnen beides zu geben, das höchste geistige Gut und die materielle Belohnung.

So schön auch das erzählte Gleichnis ist und so treffend es auch die oben erwähnten Fragen beantwortet, so ist doch noch einiges in bezug darauf zu erörtern. Warum legt der Talmud diesen etwaigen Einwand dem Abraham in den Mund und nicht den Israeliten selbst? Die dem Abraham zuteil gewordene Verkündigung war ihnen doch gewiß bekannt. Der Talmud fügt sogar hinzu, daß die Israeliten gern auf die materielle Belohnung verzichtet hätten. Auf die Aufforderung Moschehs entgegneten sie ולואי שנצא בעצמינו. „Wir sind mit der Freiheit allein zufrieden." Der Talmud fügt zum näheren Verständnisse ein Gleichnis hinzu: Zu einem

Unsere vierte Frage bestand darin, daß wir an dem Worte חישב Anstand nehmen. „Denn der Heilige, gelobt sei er, hatte berechnet das Ende zu tun, wie er gesprochen hatte zu unserem Vater Abraham beim Bunde zwischen den Opferstücken." Wir haben gefragt, was das Wort „berechnet" für einen Sinn hat; es sollte doch statt dessen heißen: „bestimmt." Auch diese Frage ist durch unsere Darlegung der verschiedenen Zeitbestimmungen des Galuth Mizrajim beantwortet; doch müssen wir, um das deutlich zu machen, eine Vorfrage vorausschicken. Warum hat der allweise Gott die von ihm gestellte Frist abgekürzt? Unsere Weisen erklären uns das. Ein längerer Aufenthalt in Mizrajim, eine längere Dauer der Knechtschaft, sagen sie, wäre für Israel verhängnisvoll geworden. Schon waren sie zu dem abscheulichen Götzendienste der Ägypter verführt worden. Dieser war bereits derart eingedrungen, daß die Israeliten nach dem wunderbaren Auszuge, ja, nach der Offenbarung am Sinai in ihn zurückfielen, ein goldenes Kalb nach dem Vorbilde des ägyptischen Götzen Apis machten, es umtanzten und sprachen: „Dies sind deine Götter, Israel!" Noch hatten sie sich die Erbtugend ihres Stammes, die sittliche Reinheit, bewahrt, während die Ägypter den abscheulichsten Lastern huldigten. Wären die Israeliten auch in dieser Beziehung der Verführung erlegen, so hätten sie nicht mehr erlöst werden können, sie wären unfähig geworden, das Volk Gottes zu sein. Nicht einen Augenblick, lehren die Weisen, hätten die Israeliten länger in Mizrajim weilen dürfen, ohne in die tiefste Unreinheit zu versinken. Daher heißt es in der heiligen Schrift (2. B. M. K. 12, V. 41) ויהי בעצם היום הזה; „Und es war an eben diesem Tage, da zogen aus, all die Heerscharen des Ewigen aus dem Lande Mizrajim." ליל שמורים הוא לה׳ להוציאם מארץ מצרים. „Eine Nacht der Erfüllung war es dem Ewigen, sie herauszuführen aus dem Lande Mizrajim." Wären sie nicht jetzt herausgeführt worden, sie wären nicht mehr befähigt gewesen, die Heerscharen des Ewigen zu werden. So hatte Gott berechnet* den Moment, in dem er die unserem Vater Abraham gegebene Zusage: „und nachher werden sie ausziehen mit großem Vermögen, das heißt, werden sie die Thora empfangen," erfüllen konnte. Das ist auch die Bedeutung von ליל שמורים, wozu Raschi bemerkt שהי׳ הקב"ה שומר ומצפה לו לקיים הבטחתו להוציאם מארץ מצרים. „Die Nacht, die Gott für geeignet hielt, seine unserem Vater Abraham gegebene Zusage zu erfüllen."

Es ist nun noch die dritte Frage zu beantworten: sie ging dahin zu erörtern, warum der Verfasser der Hagadah zu dem Satze: „Gelobt sei, der da hält seine Zusicherung für Israel" die Worte ברוך הוא „Gelobt sei er," hinzugefügt. Die weisen Erklärer der Hagadah finden darin einen großen Gedanken angedeutet, den Gedanken des גלות השכינה. Wir wollen diesen großen und überaus schwerverständlichen Gedanken dem Verständnis näher zu bringen versuchen.

Wenn Israel leidet, so leidet gleichsam auch Gott; nicht nur in dem Sinne, daß Gott Anteil nimmt an dem Geschicke seines Volkes, wie ein Vater sich betrübt, wenn es seinen Kindern schlecht geht. In diesem Sinne nimmt Gott Anteil an dem Geschicke aller Menschen, wie unsere Weisen das, anlehnend an den Ausspruch der heiligen Schrift כי קללת אלהים תלוי ausführen. In bezug auf Israel tritt jedoch noch ein anderes Moment hinzu. Der Endzweck der Weltlenkung ist, daß der Name Gottes allgemein Anerkennung und Verehrung unter den Menschen finde. Da nun Gott den Menschen die Freiheit des Willens verliehen hat, so sind dadurch alle Gewaltmittel, die Menschheit zu diesem Endziele zu führen, ausgeschlossen. Es kann dieses daher nur auf dem Wege der Erziehung, der Belehrung, der allmählich fortschreitenden Erkenntnis geschehen, und dazu ist Israel das Werkzeug in des Allmächtigen Hand. Abraham war der erste, der Gott erkannte. Als Abraham auf Gottes Geheiß sein Vaterhaus verließ, da war Gott gleichsam nur der Gott des Himmels, denn auf Erden war sein Name noch unbekannt (1. B. M. K. 24, V. 7). Als aber Abraham schon eine lange Reihe von Jahren den heiligen Namen Gottes verkündet hatte, da wird der Ewige der Gott des Himmels und der Gott der Erde genannt (1. B. M. K. 24, V. 3). Jizchak, Jakob und dessen Söhne traten in die Fußstapfen Abrahams. Sie wurden die Diener des einzigen Gottes, die Verkünder seines Namens auf Erden. Jakob und seine Söhne wurden die Begründer des Gottesvolkes. Da nun die Israeliten in Mizrajim geknechtet waren, da die meisten von ihnen zum ägyptischen Götzendienste verführt wurden, so war Israel während dieser Zeit nicht befähigt, seiner Aufgabe auf Erden nachzukommen, und die Erziehung des Menschengeschlechts zur Gotteserkenntnis zu bewerkstelligen. Das ist das גלות השכינה, und da Gott nun in wunder-

* Eine hübsche Andeutung ist die folgende: שחישב את הקץ; das Wort קץ hat im Zahlenwerte 190. „Der da berechnet hat die 190 Jahre, die sie früher auszogen, denn 210 von 400 macht 190 = קץ."

Es ist eine bekannte Tatsache, daß fünf Männer in einem Tage so viel arbeiten, wie ein Mann in fünf Tagen. Demnach bleibt es vollkommen gleich, ob drei Millionen Arbeiter 86 Jahre lang, oder 600000 Arbeiter 430 Jahre lang gearbeitet haben, da 430 genau das Fünffache von 86 ist. Demnach brauchte Gabiha ben Peßißa keinen Widerspruch zu fürchten, da er sagte: „430 Jahre lang haben 600 000 Israeliten für euch gearbeitet." Hätten die Ägypter entgegnet, daß die Arbeitszeit nur 86 Jahre betragen, so hätte ben Peßißa erwidert: „Dafür hat aber die fünffache Anzahl gearbeitet, was bekanntlich ein und dasselbe ist."

An diese Auseinandersetzung können wir ein sehr schönes רמז (Andeutung) anknüpfen. Wenn das „Remes" auch nicht geradezu eine Erklärung ist, so ist es doch jedenfalls berechtigt, bei der Deutung der heiligen Schrift angewendet zu werden. Unsere Weisen lehren im Jeruschalmi, im letzten Abschnitte des Traktats Peßachim: Die vier Becher (Wein), die wir in den ersten Peßachnächten zu trinken haben, sind eingerichtet worden entsprechend den vier Ausdrucksweisen, mit denen der allgütige Gott ב"ה die Erlösung bezeichnet: והוצאתי אתכם, והצלתי אתכם, וגאלתי אתכם, ולקחתי אתכם לי לעם: „Und ich werde euch herausführen, und ich werde euch erretten, und ich werde euch erlösen, und ich werde euch nehmen mir zum Volke." (2. B. M., K. 16, V. 6 und ferner.) Die Verse lauten in ihrer Vollständigkeit: „Deshalb sprich zu den Kindern Israel: ‚Ich bin der Ewige; und ich werde euch herausführen von unter den Lasten Mizrajims hinweg, und ich werde euch erretten von ihrer Knechtschaft, und ich werde euch erlösen mit ausgestrecktem Arm und mit großen Strafgerichten, und ich werde euch nehmen mir zum Volke, und ich werde euch sein zum Gotte, und ihr werdet erkennen, daß ich der Ewige, euer Gott bin, der euch herausgeführt von unter den Lasten Mizrajims hinweg. Und ich werde euch bringen in das Land, in bezug auf das ich aufgehoben habe meine Hand es zu geben dem Abraham, dem Jizchak und dem Jakob und werde es euch geben zum Besitze, ich, der Ewige."

Die aufmerksamen Leser werden erkennen, daß diese Verse mehr als vier Ausdrücke der Erlösung enthalten. Warum haben die Weisen nicht auch die Worte והייתי לכם לאלדים und והבאתי אתכם und ונתתי אותה לכם מורשה berücksichtigt, denn die Verbringung nach dem heiligen Lande und seine Besitzergreifung gehörten doch auch zur Erlösung; ohne diese wäre ja die Erlösung nicht vollständig gewesen. Wenn wir auch sagen, daß והייתי לכם וגו' unmittelbar zu ולקחתי אתכם לי לעם gehört und daß ferner ונתתי אותה וגו' eins sei mit והבאתי אתכם וגו', so bleiben immerhin noch fünf לשונות של גאולה; warum haben also die Weisen nicht fünf Becher für den Seder angeordnet? — Diese Frage wird durch unser רמז beantwortet. Becher heißt כוס, und dieses Wort hat im Zahlenwerte 86. Fünfmal 86 (430) Jahre hätte die Knechtschaft währen sollen; sie hat aber nur einmal 86 Jahre gedauert, und entsprechend den viermal 86 Jahren, die unseren Voreltern geschenkt sind worden, erheben wir viermal das כוס (den Becher), welches Wort die Zahl 86 andeutet. כוס ישועות אשא ובשם ד' אקרא. „Den Becher der Hilfe hebe ich empor, da den Namen des Ewigen ich anrufe!" —

Nachdem wir nunmehr die verschiedenen Zeitbestimmungen des Galuth Mizrajim erklärt haben, ergibt sich die Beantwortung der meisten von uns in dieser Abhandlung aufgeworfenen Fragen von selbst. In der Beantwortung der fünften Frage, daß Gott nämlich nicht so getan, wie er dem Abraham verheißen, sondern den Aufenthalt in Mizrajim um 190 Jahre abgekürzt hat, liegt die Beantwortung der drei andern Fragen, so daß nur noch eine Frage der Erledigung harrt. — Wir haben zuerst gefragt: es heißt in der Hagadah: „Gelobt sei, der da hält seine Zusicherung für Israel." Bedarf das eines besondern Preises, daß der allmächtige Gott, der Inbegriff der Wahrheit, seine Zusicherung hält? Zum zweiten haben wir gefragt: Warum gerade für Israel? Hält nicht Gott stets seine Zusicherung? — Nach unserer Darlegung gewinnt dieser Vordersatz eine ganz andere Bedeutung. Gott hatte verheißen, daß das Galuth 400 Jahre währen sollte und nachher sollten sie ausziehen mit großem Vermögen. Dieses große Vermögen, der größte Reichtum der Welt, das unschätzbare Gut, das Gott seinem Volke verliehen hat, ist die heilige Thora. Das Galuth Mizrajim war, wie wir bereits oben auseinandergesetzt haben, die Vorbereitung, die Israel befähigen sollte, die Thora zu empfangen. Sie, von der es heißt: „Und alle deine Schätze kommen ihr nicht gleich," ist das große Vermögen, das am Schlusse der Vorbereitungszeit von 400 Jahren vom Allgütigen für Israel in Aussicht gestellt wurde. Es war also die Verheißung dieses unschätzbaren Gottesgeschenkes an die Bedingung geknüpft, daß das Galuth 400 Jahre dauern sollte. Bekanntlich ist man nur gehalten, ein an eine Bedingung geknüpftes Versprechen zu erfüllen, wenn die Bedingung erfüllt wird. Trotzdem nun die Vorbereitungszeit bedeutend abgekürzt wurde, so hat Gott dennoch seine Zusicherung ganz und voll gehalten und uns, seinem Volke Israel, das höchste Gut der Welt, den größten Reichtum, des unendlichen Segens Fülle, seine heilige Thora, verliehen, und dafür preisen wir ihn.

gesprochen hat zu unserm Vater Abraham beim Bunde zwischen den Stücken, denn so heißt es:	לַעֲשׂוֹת כְּמָה שֶׁאָמַר לְאַבְרָהָם אָבִינוּ בִּבְרִית בֵּין הַבְּתָרִים. שֶׁנֶּאֱמַר (בראשית ט״ו י״ג) וַיֹּאמֶר לְאַבְרָם

---

von der Verhängung des Galuth an zu zählen. Es muß demnach der Bund zwischen den Opferstücken schon 5 Jahre früher stattgefunden haben, ehe Abraham in das heilige Land einwanderte; denn damals zählte Abraham 75 Jahre (1. B. M., K. 12, V. 4). Wenn nun auch die Geschichte des Bundes zwischen den Opferstücken in der heiligen Schrift viel später erzählt wird (1. B. M., K. 14, V. 7—21), so wissen wir, daß in der heiligen Schrift nicht immer die geschichtliche Reihenfolge eingehalten wird. So wird der Tod Abrahams vor der Geburt Jakobs und Esaws erzählt, während doch diese beiden Enkel Abrahams bereits im 15. Jahre standen, als ihr Großvater starb; so wird ferner der Tod Jizchaks vor dem Verkaufe Josephs erzählt, während Jizchak dieses Ereignis um 12 Jahre überlebt hat אין מוקדם ומאוחר בתורה. Das Galuth begann mit der Verkündigung desselben, und wird daher gezählt von dem Zeitpunkt der Verkündigung an. Man kann nicht einwenden, daß bei der Erwähnung der 430 Jahre von Israel und nicht von Abraham und Jizchak die Rede ist, denn die eigentlichen Nachkommen Abrahams und Jizchaks sind nicht Jischmaël und Esaw, sondern lediglich Israel, das Volk, das im Sinne und Geiste der Väter lebt und den einzigen Gott verehrt.

Wir haben in bezug auf jene vier Zeitbestimmungen, das Galuth Mizrajim betreffend, noch einiges zu erörtern. Unsere Weisen erzählen im Traktat Sanhedrin, Perek Chelek, daß, als Alexander der Große den Orient eroberte, die Ägypter zu ihm kamen und eine alte Forderung gegen die Juden geltend machten. „Es steht in der Thora," sagten sie, „daß die Israeliten beim Auszuge aus Ägypten von unseren Voreltern geliehen haben goldene und silberne Gefäße und Gewänder; bis jetzt haben sie diese nicht zurückgegeben. Wir verlangen nunmehr die Berichtigung dieser alten Schuld." Einer der Weisen Israels, Gabiha ben Peßißa, übernahm die Verteidigung seiner Glaubensgenossen vor dem Angesichte des großen Königs. „Wohl," sprach er, „wir sind euch das noch schuldig; allein wir haben eine Gegenrechnung. Es heißt in der Thora: ‚Und der Wohnsitz der Israeliten in Mizrajim währte 430 Jahre.' 430 Jahre lang haben 600000 Israeliten für euch gearbeitet und keinen Arbeitslohn erhalten. Zahlt uns den rückständigen Arbeitslohn, und wir wollen euch eure silbernen und goldenen Gefäße und eure Gewänder ersetzen." Da fing man an, diesen Arbeitslohn zu berechnen, und siehe, dieser ergab eine so ungeheure Summe, daß die Ägypter entflohen, um nicht von dem großen Eroberer angehalten zu werden, den Juden ihre Mehrforderung zu ersetzen.

In bezug auf diese Erzählung des Talmuds wirft Rabbi Samuel Jdeles (מהרש״א) eine schwerwiegende Frage auf: Wie konnte Gabiha ben Peßißa behaupten, daß den Israeliten ein Arbeitslohn für 600000 Arbeiter während der Dauer von 430 Jahren zugekommen wäre? Waren doch die Israeliten, wie wir im vorigen Kapitel nachgewiesen haben, nur 210 Jahre in Mizrajim, und von diesen 210 Jahren dauerte die strenge Knechtschaft nur 86 Jahre? Haben wir doch schon oben gesagt, daß die 70 Weisen Anstand nahmen, jenen Vers in der heiligen Schrift so einfach zu übersetzen, weil sie fürchteten, daß das, was darin gesagt wird, von den Ägyptern bestritten werden würde! Und das geschah in einer viel späteren Zeit, da ja Ptolemäos Philadelphos ein Nachkomme des Ptolemäos Lagos, eines Feldherrn Alexanders des Großen, war. Um wieviel besser noch mußten die Ägypter zu Alexanders Zeit die tatsächlichen Verhältnisse kennen, da sie doch der Zeit des Auszuges der Kinder Israel aus Ägypten um so viel näher standen?

Wir wollen im Nachstehenden die Frage des Rabbi Samuel Jdeles zu beantworten suchen.

Es heißt in der heiligen Schrift (2. B. M., K. 13, V. 17) וחמושים עלו בני ישראל מארץ מצרים; die einfache Übersetzung ist: „gerüstet" zogen die Kinder Israel aus Mizrajim. Raschi führt aber zur Stelle noch eine andere Erklärung an: danach wäre חמושים mit „gefünftelt" zu übersetzen; nur ein Fünftel der Israeliten zog aus Mizrajim, während vier Fünftel von ihnen während der drei Tage der Finsternis starben und in Mizrajim begraben wurden. Raschi erklärt das, nach dem Midrasch Rabba, ausführlicher zu 2. B. M., K. 10, V. 23: Und warum hat Gott über die Ägypter die Finsternis gebracht? Weil viele Israeliten in jenem Zeitalter Bösewichter (רשעים) waren, die Freiheit verschmähten und in der ihnen zur Gewohnheit gewordenen Dienstbarkeit verharren wollten; diese weigerten sich, Mizrajim zu verlassen; sie alle aber starben während der dreitägigen Finsternis. Und deshalb brachte Gott über die Mizrajim die Finsternis, damit sie den Tod jener frevelhaften Israeliten nicht schauen sollten; denn sonst hätten sie gesagt: wie er uns straft, so straft er auch die Israeliten. — Da nun die Zahl der Israeliten beim Auszuge aus Ägypten 600000 arbeitsfähige Männer betrug, so muß sie vor den Tagen der Finsternis drei Millionen betragen haben. Es haben also drei Millionen israelitische Arbeiter 86 Jahre lang für die Ägypter arbeiten müssen.

בָּרוּךְ שׁוֹמֵר הַבְטָחָתוֹ לְיִשְׂרָאֵל. בָּרוּךְ הוּא. שֶׁהַקָּדוֹשׁ בָּרוּךְ הוּא חִשַּׁב אֶת־הַקֵּץ.

ברוך Gelobt sei, der da hält seine Zusicherung für Israel, gelobt sei er, denn der Heilige, gelobt sei er, hat berechnet das Ende, zu tun, wie er

---

Gott selbstverständlich, daß er erfüllt, was er versprochen hat! Menschen können durch die Gewalt der Umstände daran verhindert werden, ihrem Versprechen nachzukommen; unser Gott aber, der im Himmel thront, kann tun, was er will. — Eine zweite Frage ist, warum der Verfasser der Hagadah auffordert, Gott dafür zu preisen, daß er seine Zusicherung für Israel hält: Gott hält auch anderen Menschen, was er ihnen versprochen hat. Eine dritte Frage ist, warum die Worte hinzugefügt werden ברוך הוא „gelobt sei er". Ist doch das Lob Gottes im Anfange des Satzes ausgesprochen. — Zum vierten ist zu erörtern, was es bedeuten soll, daß der Verfasser der Hagadah sagt, der Heilige, gelobt sei er, habe das Ende berechnet; es sollte doch vielmehr heißen: „Der das Ende bestimmt hat." Was für eine Berechnung soll hier stattgefunden haben? Eine fünfte Frage ist die, daß der Nachsatz dem Vordersatze zu widersprechen scheint. In der Tat hat ja Gott nicht so getan, wie er dem Abraham verheißen hatte; denn nicht 400 Jahre, sondern 210 Jahre dauerte der Aufenthalt der Kinder Israel in Mizrajim. Wir wollen uns vorläufig an diesen fünf Fragen genügen lassen; im Verlaufe unserer Abhandlung werden sich noch mehr Dinge ergeben, die der Erörterung bedürfen. Wir wollen zunächst die fünfte Frage ins Auge fassen, weil in ihrer Beantwortung der Schlüssel gefunden wird, der uns das Verständnis dieses ganzen Abschnittes der Hagadah erschließt.

Es werden uns in bezug auf die Knechtschaft unserer Väter in Mizrajim vier verschiedene Zeitbestimmungen angegeben, von denen sich zwei in der heiligen Schrift vorfinden, während wir die zwei anderen der Tradition verdanken. Im ersten Buche Moses K. 15, V. 13 verkündet Gott dem Abraham, daß Fremdling sein wird sein Samen im fremden Lande 400 Jahre. Das ist der Vers, der in der Hagadah angeführt wird. Beim Auszuge aus Mizrajim (2. B. M., K. 12, V. 40) heißt es: „Und das Wohnen der Kinder Israel, das sie wohnten in Mizrajim, betrug 430 Jahre." Nicht allein, daß diese beiden Zeitbestimmungen einander widersprechen, sie widersprechen auch den tatsächlichen Verhältnissen. Kehath, der Sohn des Levi, gehörte zu denen, die mit Jakob nach Mizrajim kamen (1. B. M., K. 46, V. 11). Er erreichte ein Alter von 133 Jahren (2. B. M., K. 6, V. 18). Sein Sohn Amram erreichte ein Alter von 137 Jahren (daselbst V. 20). Dessen Sohn, Moscheh, war 80 Jahre alt, als er die Kinder Israels aus Mizrajim führte. Zählen wir alle diese Jahre zusammen, so erhalten wir nur 350 Jahre, wovon natürlich abgezogen werden müssen die Jahre, die Kehath schon gelebt hatte, ehe er nach Mizrajim kam, ferner die, die er mit seinem Sohne Amram gemeinsam verlebte, sowie diejenigen, die Amram gleichzeitig mit seinem Sohne Moscheh auf Erden verbrachte. Daraus ergibt sich, daß der Aufenthalt der Kinder Israel in Mizrajim lange nicht 350 Jahre gedauert haben kann, daher auch nicht 400 oder gar 430 Jahre. Dieser Einwand ist so stark, daß die 70 Weisen (septuaginta), die die Thora für den König von Ägypten Ptolemäos Philadelphos ins Griechische übersetzten, diese Stelle durch einen Zusatz mit der Wirklichkeit in Übereinstimmung brachten. Sie fürchteten nämlich, daß die Ägypter dieser Behauptung widersprechen möchten, da man in Ägypten doch wußte, daß die Israeliten nicht so lange daselbst gewohnt hatten, und sie übersetzten: „Und der Aufenthalt der Kinder Israels in Mizrajim und in anderen Ländern betrug 430 Jahre." — Wie bringen wir nun diese beiden Angaben der heiligen Schrift miteinander und mit der Wirklichkeit in Übereinstimmung?

In bezug auf die Verkündigung an Abraham müssen wir bemerken, daß es nicht heißt, die Knechtschaft der Israeliten in Mizrajim werde 400 Jahre währen, sondern: „Denn Fremdling soll sein dein Samen im fremden Lande 400 Jahre." Mit der Geburt Jizchaks begann diese Verkündigung sich zu erfüllen. Jizchak wurde als Fremdling in einem Lande geboren, das seinem Vater noch nicht gehörte. Als Jizchak 60 Jahre alt war, wurde Jakob geboren, und dieser zählte 130 Jahre, als er nach Mizrajim zog. Die Zeit also von der Geburt Jizchaks bis zur Zeit der Einwanderung der Familie Jakobs nach Mizrajim betrug 190 Jahre; ziehen wir diese von den bestimmten 400 Jahren ab, so erhalten wir 210 Jahre, und das ist die Dauer des wirklichen Aufenthalts der Kinder Israels in Mizrajim; aber nicht die Dauer der Knechtschaft, die erst viel später begann, nachdem Joseph und dessen Brüder und das ganze damalige Zeitalter ausgestorben war. Die Schwere der Knechtschaft fing erst seit der Geburt Mirjams, der Schwester von Moscheh und Ahron an, währte also im ganzen 86 Jahre.

Die andere Zeitbestimmung von 430 Jahren erklären unsere Weisen dahin, daß diese von dem Zeitpunkt an zu rechnen ist, da Gott unserem Vater Abraham jene Verkündigung zuteil werden ließ. Abraham zählte damals 70 Jahre. Als Jizchak geboren wurde, war Abraham 100 Jahre alt; wir haben demnach die 430 Jahre

אֶת־יִצְחָק׃ וָאֶתֵּן לְיִצְחָק אֶת־יַעֲקֹב וְאֶת־עֵשָׂו. וָאֶתֵּן לְעֵשָׂו אֶת־הַר שֵׂעִיר לָרֶשֶׁת אוֹתוֹ. וְיַעֲקֹב וּבָנָיו יָרְדוּ מִצְרָיִם׃

und ich gab ihm den Jizchak; und ich gab dem Jizchak den Jakob und den Esaw, und ich gab dem Esaw den Berg Seïr, ihn zu besitzen, und Jakob und seine Söhne gingen hinab nach Mizrajim.“

---

geheilt hatte, vermehrte er seinen Samen, so daß ihm Kinder von mehreren Frauen geboren wurden. „Und ich gab ihm den Jizchak.“ Nur Jizchak, der von seiten seines Vaters, wie von seiten seiner Mutter, der Aufhebung der natürlichen Gesetze sein Dasein verdankte, war geeignet, das Abrahamswerk der Gotteserkenntnis und des Gottesdienstes fortzusetzen und weiter zu entwickeln. — In wunderbarer Weise wurde für Jizchak die Gattin einer götzendienerischen Familie entnommen. Ganz und voll schloß sich Riwkah den Traditionen des Abrahamshauses an. Einem Mutterschoße entsprangen Jakob und Esaw. „Und ich gab dem Jizchak den Jakob und den Esaw, und ich gab dem Esaw den Berg Seïr, ihn zu besitzen, und Jakob und seine Söhne gingen hinab nach Mizrajim.“ Es ist auffallend, daß in den Schlußworten dieses Verses das Subjekt wechselt. Bisher war immer von der Tätigkeit Gottes die Rede: „Und ich nahm, und ich führte, und ich vermehrte, und ich gab“; jetzt heißt es: „Jakob und seine Söhne gingen hinab“; entsprechend den Vordersätzen hätte es doch heißen sollen: „Und ich führte den Jakob und seine Söhne nach Mizrajim.“

Im Midrasch wird uns über diese Frage Aufschluß erteilt. Nachdem Jakob und Esaw sich miteinander versöhnt hatten, nachdem Esaw das reiche Geschenk Jakobs angenommen hatte, da sprach Esaw (1. B. M., K. 23, V. 12): נסעה ונלכה ואלכה לנגדך „Wir wollen ziehen und wandeln, und ich will dir gegenüber wandeln.“ Unsere Weisen bemerken dazu im Midrasch: Esaw sprach zu Jakob: „Wir wollen teilen diese Welt und die künftige Welt.“ Da antwortete Jakob: הילדים רכים במצוות. ואם יבורר עולם הזה לחלקם ודפקום יום אחד ליום הדין ומתו כל הצאן, ישראל שנקראו צאן. „Meine Kinder sind schwach und könnten das ungetrübte Glück dieser Welt nicht ertragen; sie würden nachlässig werden in der Erfüllung der Gottesgebote und dem Tode verfallen יעבר נא אדוני לפני עבדו, יקח חלקו תחילה בעולם הזה. „Es möge hinziehen mein Herr vor seinem Knecht — nimm du deinen Anteil an dieser Welt. ואני אתנהלה לאטי ואעמוד בגלותי ובשפלותי (מלשון ויהלך אט מלכים א כ״א כ״ז, שהוא לשון שפלות) כלומר לא אעורר מלחמה ולא אתגבר בגלות כלל, אבל אסבול עול השעבוד, וזהו לרגל המלאכה. „Ich aber will verharren in der Verbannung und in der Niedrigkeit“, das heißt: Ich will weder Sieg noch Herrschaft, sondern will tragen das Joch der Knechtschaft: לרגל המלאכה אשר לפני ולרגל הילדים wie es die große Aufgabe, die mir obliegt (ein Gottesvolk zu werden) erheischt, und damit meine Kinder dieser Aufgabe entgegenzuziehen vermögen; ועד מתי יהיה זה השעבוד? עד אשר אבא אל אדוני שעירה כמו שנאמר (עובדי' א' כ״א) ועלו מושיעים בהר ציון לשפוט את הר עשו. „Und wie lange wird diese Niedrigkeit und diese Knechtschaft dauern? Bis daß der Erlöser kommen wird, wie es heißt: Es werden hinaufziehen die Helfer auf den Berg Zion zu richten den Berg Esaw, dann wird Gottes sein die Regierung.“

Aus diesen Worten unserer Weisen ersehen wir, daß unser Vater Jakob seiner großen Aufgabe sich nicht allein bewußt war, sondern daß er auch erkannt hatte, daß der Weg dazu durch Knechtschaft und Niedrigkeit führte. Er wählte freiwillig für sich und die Seinen die Erfüllung jener dem Abraham vorausgesagten Bestimmung, daß seine Nachkommen Fremdlinge sein und der Knechtschaft und den Quälereien eines fremden Volkes verfallen sollten. Er überließ dem Esaw den ruhigen Besitz des Berges Seïr, um die schmerzensreiche Vorbereitung für die Antretung des Abrahamserbes über sich ergehen zu lassen, und deshalb heißt es hier: ויעקב ובניו ירדו מצרים. „Und Jakob und seine Söhne zogen hinab nach Mizrajim.“

Gelobt sei, der da hält seine Zusicherung für Israel, gelobt sei er, denn der Heilige, gelobt sei er, hat berechnet das Ende, zu tun, wie er gesprochen hat zu unserem Vater Abraham beim Bunde zwischen den Stücken, denn so heißt es: „Und er sprach zu Abraham: Wissen, wissen sollst du, daß Fremdling sein wird dein Samen in einem Lande, das ihnen nicht gehört, und sie werden ihnen dienen, und man wird sie peinigen vierhundert Jahre, und auch das Volk, dem sie dienen werden, werde ich richten, und nachher werden sie ausziehen mit großem Vermögen.“

Wenn wir diese Worte der Hagadah schel Peßach näher ins Auge fassen, so wird sich uns eine Menge Fragen und Schwierigkeiten ergeben. „Gelobt sei, der da hält die Zusicherung für Israel, gelobt sei er.“ Hierbei ist zu fragen: Bedarf es einer besonderen Anerkennung, wenn jemand sein Versprechen erfüllt? Und wenn dem schon bei Menschen so ist, um wieviel mehr ist es bei dem allmächtigen, allweisen und allgerechten

וַיַּעַבְדוּ אֱלֹהִים אֲחֵרִים׃ וָאֶקַּח אֶת־אֲבִיכֶם
אֶת־אַבְרָהָם מֵעֵבֶר הַנָּהָר. וָאוֹלֵךְ אוֹתוֹ בְּכָל־
אֶרֶץ כְּנָעַן וָאַרְבֶּ (וארבה ק) אֶת־זַרְעוֹ וָאֶתֶּן־לוֹ

der Vater Nachors, und dienten andern Göttern. Und ich nahm euren Vater, den Abraham, von jenseits des Stromes und führte ihn durch das ganze Land Kenaan, und ich vermehrte seinen Samen,

---

für die Ewigkeit, lobet Gott!" Warum sollen alle Völker Gott loben, alle Nationen ihn preisen, weil gewaltig über uns ist seine Liebe? Was soll der Ausdruck bedeuten: כי גבר עלינו חסדו denn gewaltig ist über uns seine Liebe? Und wieso bewährt sich dadurch die Wahrheit des Ewigen, daß über uns ist stark seine Liebe und nicht auch über den andern Völkern?

Wir wollen die mittlere Frage zuerst beantworten, „denn gewaltig über uns ist seine Liebe," das ist die Liebe Gottes zu uns, die uns in Mizrajim die bittere Knechtschaft hat kosten lassen. Die Liebe drückte uns schier zu Boden, und doch wurde sie uns zur höchsten Gnade, denn dadurch waren wir vorbereitet, am Sinai die ewige Wahrheit zu erlangen, nicht für uns, sondern für die gesamte Menschheit, und deshalb: Lobet den Ewigen alle Völker, preiset ihn alle Nationen, denn gewaltig hat auf uns gewirkt seine Liebe, und dadurch ist die Wahrheit, die göttliche Wahrheit unser Eigentum geworden, wird ewig uns zu eigen bleiben, und einst wird sie von der ganzen Menschheit erkannt werden!

Schon unserem Vater Abraham hatte Gott mitgeteilt, daß seine Nachkommen, ehe sie in das Land der Verheißung zurückkehren würden, ihren Aufenthalt in einem Lande nehmen müßten, das ihnen nicht gehört hat; nur so war es möglich, sie in den Besitz des verheißenen Landes zu bringen. Wären Jakob und seine Söhne im Lande Kenaan geblieben, wie hätten sie da dieses Land erobern können? Sie mußten auswandern, und während der Zeit ihres Aufenthaltes im fremden Lande wurde das Maß der Sünden der Kenaaniter voll, so daß sie der Vernichtung anheimfielen. — Wären die Israeliten in Mizrajim nicht geknechtet worden, so hätte eine gewaltsame Befreiung nicht stattfinden können, und doch war diese notwendig, um die Gotteserkenntnis in die Herzen der Nachkommen Jakobs zu pflanzen. Die Wunder, die Gott vor den Augen Israels vollbrachte, wurden ja nur hervorgerufen durch die Weigerung Pharaos, dem geknechteten Volke die Freiheit zu geben und durch das Begehren der Ägypter, die Erlösten in die Knechtschaft zurückzuführen. Der Hauptzweck der Erlösung war, den Israeliten die Thora zu geben; nicht den Vätern wollte Gott sie geben, weil sie dann das Erbe von einzelnen Persönlichkeiten geworden wäre. Ein ganzes, großes, zahlreiches Volk sollte der göttlichen Offenbarung gewürdigt werden, so daß jede Verdächtigung, als hätten irgendwie Trug, Täuschung oder Irrt n stattgefunden, vollständig ausgeschlossen blieb. Es mußte also Israel erst zu einem großen Volke werden, ehe es die Thora empfangen konnte. Wären nun Jakob und die Seinen im Lande Kenaan geblieben, oder hätten sie sich in Ägypten stets der Freiheit erfreut, so hätten sie sich mit den Bewohnern der Länder vermischt und wären nicht das einheitliche Volk geblieben, das für die Bestimmung, den Namen Gottes zu tragen, geeignet gewesen wäre. Durch die schwere Knechtschaft, die die Ägypter ihnen auflegten, wurden sie von diesen verachtet und verabscheut, und gerade dadurch konnte Israel in seiner Absonderung verharren.

„Von Anfang an sind Götzendiener gewesen unsere Väter." Siehe, wie gering der Anfang des Gottesvolkes war! Wie müssen wir dem allgütigen Gott danken, daß er uns jetzt nahegebracht zu seinem Dienste — wie es heißt: Und es sprach Josua zu dem ganzen Volke: „So hat gesprochen der Ewige, der Gott Israels: jenseits des Stromes (des Euphrat) wohnten eure Väter von jeher, Terach, der Vater Abrahams und der Vater Nachors, und dienten anderen Göttern. Und ich nahm euren Vater, den Abraham, von jenseits des Stromes und führte ihn durch das ganze Land Kenaan, und ich vermehrte seinen Samen, und ich gab ihm den Jizchak: und ich gab dem Jizchak den Jakob und den Esaw, und ich gab dem Esaw den Berg Seïr, ihn zu besitzen, und Jakob und seine Söhne gingen nach Mizrajim."

Schon durch Abraham wurde für Israel der Besitz des heiligen Landes vorbereitet. Gott führte ihn aus seiner Heimat hinweg, damit er mit den Sitten und Gewohnheiten seiner Landesleute und seiner Familie vollständig breche, damit er der Begründer der Nation werde, zu der Gott einst sprechen konnte: „Und ihr sollt mir sein ein Reich von Priestern und ein heiliges Volk." — „Und ich vermehrte seinen Samen, und ich gab ihm den Jizchak." Abraham und Sarah waren von Natur unfruchtbar gewesen; sie sollten das Geschlecht der Götzendiener nicht in natürlicher Weise fortpflanzen. Abraham und Sarah, die Gott erkannten und Gott dienten, sollen ihren Sohn Jizchak als ein Gnadengeschenk Gottes empfangen. Daher heißt es: „Und ich vermehrte seinen Samen und ich gab ihm den Jizchak." Nachdem Gott den Abraham von seiner Unfruchtbarkeit

(יהושע כ״ד ב׳) וַיֹּאמֶר יְהוֹשֻׁעַ אֶל־כָּל־הָעָם. כֹּה־אָמַר יְיָ אֱלֹהֵי יִשְׂרָאֵל בְּעֵבֶר הַנָּהָר יָשְׁבוּ אֲבוֹתֵיכֶם מֵעוֹלָם. תֶּרַח אֲבִי אַבְרָהָם וַאֲבִי נָחוֹר.

heißt: Und es sprach Josua zu dem ganzen Volke: „So hat gesprochen der Ewige, der Gott Israels: Jenseits des Stromes (des Euphrath) wohnten eure Väter von jeher, Terach, der Vater Abrahams und

---

geführt und für die Befreiung, die er uns hat zuteil werden lassen. Wir wollen das im Nachfolgenden darzulegen versuchen.

Das kostbarste Geschenk, das Gott dem Menschen verliehen hat, ist die Freiheit des Willens. Daß der Mensch tun und lassen kann, was er will, daß er in jeder Beziehung sein eigener Herr ist, diese Tatsache erhebt den Menschen hoch über alle anderen Geschöpfe; sogar in gewisser Beziehung über die Engel, die der Notwendigkeit gehorchen und der Freiheit entbehren müssen. Nicht allein, daß Gott dem Menschen die Freiheit des Willens verliehen hat, er hat sie auch derart mit unserem Wesen verbunden, daß wir sie niemals verlieren können. Kein Mensch kann gezwungen werden, etwas zu tun, was er nicht will; man kann ihn strafen, man kann ihn peinigen, man kann ihn töten; allein, der Freiheit seines Willens kann der Mensch nicht beraubt werden, solange er lebt und geistig gesund ist. — Je größer und kostbarer etwas ist, desto mehr kann es mißbraucht werden. Macht, Weisheit, Reichtum sind begehrenswerte Güter, die zur Beglückung ihres Besitzers ungemein viel beitragen können, die aber, wenn mißbraucht, ihn und andere unglücklich machen. Ebenso ergeht es mit der Freiheit des Willens; sie ist das Mittel, das höchste Glück zu erlangen — sie gewährt die Möglichkeit, daß der Mensch sich tief unglücklich mache. Als Gott den Menschen erschaffen hatte, mißbrauchte er bald die ihm verliehene Willensfreiheit. Adam sündigte im Paradiese, Kajin erschlug seinen Bruder Hebel, das Zeitalter des Enosch fing an Götzen zu dienen von Holz und Stein. Die Menschen entarteten, so daß eine Flut das ganze Geschlecht hinwegraffen mußte; nur Noach und die Seinen entgingen dem allgemeinen Verderben. Aber bald wurde die Sünde wieder stark auf der Erde, und dem Götzendienst und den mit ihm verbundenen und aus ihm hervorgehenden schrecklichen Lastern huldigte die Menschheit, bis Abraham den einzigen Gott erkannte und dessen heiligen Namen auf Erden verkündete; aber selbst Abraham gelang es nicht, mehr als einen Sohn der ewigen Wahrheit zu erhalten, und auch dieser eine Sohn Jizchak, konnte wiederum nur einen seiner Söhne, Jakob, für den Dienst Gottes erziehen. Jakob war es beschieden, der Begründer eines Gottesvolkes zu werden und seine zwölf Söhne als die Verehrer des einzigen Gottes heranwachsen zu sehen. Dieses Geschlecht so zu gestalten, daß ein Volk daraus hervorwuchs, das freiwillig sich bereit erklärte, das schwerwiegende himmlische Joch ganz und voll auf sich zu nehmen — dazu diente die ägyptische Knechtschaft als Mittel. Wir haben die Thora ein schwerwiegendes Joch genannt, und das ist sie in der Tat. Es gibt keine Nation, die so viel Pflichten zu erfüllen, so viel Übertretungen zu vermeiden hätte, wie die jüdische; es gibt keine Religion, die so viel Dinge zu tun und so viel Dinge, nicht zu tun, anordnet, wie die Religion Israels. Auf Schritt und Tritt, vom Aufstehen bis zum Niederlegen, vom Anfange bis zum Ende des Jahres, vom Geborenwerden bis zum Sterben wird dem Juden vom Gesetz vorgeschrieben, was er tun soll, was er nicht tun darf. Wir empfinden die Schwere des himmlischen Joches nur in den seltensten Fällen, weil wir von frühester Jugend an daran gewöhnt sind, es zu tragen. Wenn aber eine Nation freiwillig sich dazu bestimmen soll, die 365 Verbote und die 248 Gebote mit ihren Tausenden von Verästelungen und Verzweigungen auf sich zu nehmen, so bedarf es dazu einer langen, durchgreifenden Vorbereitung. — Dieses schwerwiegende himmlische Joch ist zugleich unser größter Reichtum, unsere unerschöpfliche Glücksquelle, unsere ewige Lebensdauer. Wie die Willensfreiheit den Menschen über alle anderen Geschöpfe erhebt, so erhebt das freiwillige Sichbeugen unter das himmliche Joch den Israeliten über alle andere Menschen. Dazu jedoch mußte Israel vorbereitet werden, und die Vorbereitung dazu war die Knechtschaft in Ägypten. Israel mußte zuvor alles verlieren, um aus Gottes Hand alles wieder zu empfangen, damit es befähigt wurde, die großen Worte zu sprechen: „Alles, was Gott geredet hat, wollen wir tun."

„Von Anfang an sind unsere Väter Götzendiener gewesen." Auch unsere Väter waren geartet wie die anderen Menschen, und dem Götzendienste verfallen. „Und jetzt hat uns nahegebracht der Allgegenwärtige zu seinem Dienste." Sowohl die Knechtschaft in Mizrajim als auch die Erlösung aus dieser haben das vollbracht, und deshalb sind wir verpflichtet, Gott zu loben und zu preisen für all das Gute, das er an uns getan, und dieses Gute kommt nicht nur uns zu, es wird einst Gemeingut werden für die ganze Menschheit. In diesem Sinne können wir den 111. Psalm erklären, der eben so klein wie schwerverständlich ist: „Lobet den Ewigen alle Völker, preiset ihn alle Nationen; denn gewaltig über uns ist seine Liebe, und die Wahrheit des Ewigen

מתחלה Von Anfang an sind Götzendiener gewesen unsere Väter, und jetzt hat uns nahegebracht der Allgegenwärtige zu seinem Dienste; wie es

מִתְּחִלָּה עוֹבְדֵי עֲבוֹדָה זָרָה הָיוּ אֲבוֹתֵינוּ וְעַכְשָׁו קֵרְבָנוּ הַמָּקוֹם לַעֲבוֹדָתוֹ. שֶׁנֶּאֱמַר

Bitternisse, wie sie uns in Mizrajim geworden sind und an die uns die Bitterkräuter in der Sedernacht erinnern, so ertragen wir geduldig die Trübsal unserer Wanderjahre; wissen wir doch, daß der allmächtige Gott, der den Leiden in Mizrajim ein Ziel setzte, immer ist und ewig bleibt unser liebevoller Vater, unser Erretter, unser Erlöser. Diese Kunde haben wir von unsern Eltern und Lehrern; wir wollen sie fortpflanzen auf unsere Kinder und Schüler. Ach, in unserer Zeit ist die Kunde von unserer heiligen Religion, von unseren heiligen Pflichten gar selten geworden; so viele unserer Stammesgenossen gleichen heutzutage dem Kinde, das nicht zu fragen versteht. Um so größer, um so heiliger ist die Verpflichtung, für die Belehrung der Unwissenden zu sorgen „mit ihnen anzufangen," mit Ernst und Liebe ihnen zu verkünden, daß „um diesetwillen uns Gott erlöst hat aus Mizrajim," damit wir Gottes heilige Gebote beobachten, damit wir seine heilige Vorsehung glauben, damit wir unendliche Liebe und Hingebung ihm entgegenbringen, damit wir an so manche Bitterkeiten im Vertrauen auf seine Hilfe ertragen uud geduldig ausharren, bis unser Morgen anbricht und Gottes Majestät uns dem Lichte und der Freude entgegenführt. Mit diesen erhabenen Gedanken und Grundsätzen alle, auf die wir Einfluß haben, zu durchdringen — das ist nicht allein die erhabene Pflicht des Rabbinen, des Lehrers, sondern jedes ernst- und treumeinenden Israeliten.

Auf die Einleitung zu der Erzählung der wunderbaren Befreiung aus Ägypten hat der Verfasser der Hagadah schel Peßach die Schilderung der Art und Weise folgen lassen, in der erzählt werden soll. Anknüpfend an die Andeutungen der heiligen Schrift werden uns vier Kinder, die an Geist und Gemüt verschieden sind, vorgeführt. Wir haben diese beiden Teile der Hagadah in den vorhergehenden Teilen dieser Abhandlung zu erklären versucht. Nunmehr fängt die eigentliche Erzählung an: מתחילה עובדי עבודה זרה היו אבותינו ועכשו קרבנו המקום לעבודתו. „Von Anfang an sind Götzendiener gewesen unsere Väter, und jetzt hat uns nahegebracht der Allgegenwärtige zu seinem Dienste."

Diese Worte scheinen mit der Erzählung des Auszuges aus Ägypten nicht im Zusammenhange zu stehen. Wenn wir jedoch tiefer in die Sache einzudringen versuchen, so werden wir erkennen, daß gerade dieser Satz die Grundlage unserer Festesfeier bildet.

Wir sind verpflichtet, am Peßachfeste den allgütigen Gott für die Befreiung von dem schweren ägyptischen Sklavenjoche zu loben und zu preisen. Diese Verpflichtung bedarf jedoch erst der Begründung. Man könnte sagen: Wären wir durch eigene Schuld in die Sklaverei geraten, so wären wir allerdings verpflichtet, dem Befreier dankbar zu sein. Wenn ein mächtiger Mann einen andern ins Gefängnis sperren und ihn Jahre lang darin schmachten läßt und ihn nachher befreit, hat da der aus dem Gefängnisse Befreite Ursache, dem Befreier dankbar zu sein? Er wird vielmehr zu ihm sagen: Hättest du mich nicht der Freiheit beraubt, so hättest du mich nicht zu befreien brauchen. In ähnlicher Weise könnte man den Auszug aus Ägypten beurteilen. Die ägyptische Knechtschaft war von langer Hand her vorbereitet; sie war schon unserem Vater Abraham verkündet worden. Auf Gottes Geheiß war Jakob mit den Seinen nach Mizrajim gezogen. Ohne irgend etwas verschuldet zu haben, waren die Nachkommen Jakobs in die Sklaverei hineingeraten. Viele wollen zwar behaupten, diese sei eine Strafe gewesen für die Söhne Israels, weil sie ihren Bruder Joseph zum Sklaven verkauft hatten. Allein, diese Meinung ist nicht zutreffend; denn solange auch nur einer von den Söhnen Jakobs am Leben war, trat die Sklaverei nicht ein. Sollten die Verkäufer Josephs ungestraft bleiben und ihre unschuldigen Kinder und Enkel die Sünde der Väter büßen? Nicht doch, die Söhne Jakobs waren schon bestraft genug durch die Angst, durch die Furcht, die ihnen Joseph, als sie nach Ägypten kamen, einflößte. — Noch mehr, wenn diese Meinung die richtige wäre, warum mußten dann die Söhne Binjamins, der doch an dem Verkaufe seines Bruders unschuldig war, mit den andern büßen? Noch mehr, warum traf dasselbe Geschick die Söhne Rubens, der doch versucht hatte seinen Bruder Joseph zu retten, warum waren die eigenen Nachkommen Josephs der Sklaverei verfallen? Ja, nach der Tradition war der Stamm Levi vom Sklavendienste in Ägypten befreit, und doch waren Schimeon und Levi die Haupturheber der Verfolgung ihres Bruders Joseph gewesen. Der Verkauf Josephs war wohl der Anlaß zur Einwanderung der Israeliten nach Mizrajim, er war aber nicht die Ursache der Sklaverei. — Es war der hohe, unendlich weise Ratschluß Gottes, der die Knechtschaft über die Nachkommen Jakobs verhängte; dieser Ratschluß war notwendig; seine Ausführung gereichte uns zum größten Heile, und deshalb müssen wir Gott dankbar sein für die Sklaverei, in die er uns

יכול Man könnte meinen, von dem ersten Tage des Monats Nissan an sei die Erzählung schon zu beginnen, darum sagt die Schrift: Am selben Tage; da aber der Ausdruck am selben Tage während es noch Tag ist verstanden werden kann, darum setzt die Schrift noch hinzu: um dessentwillen; diesen Ausdruck kann ich nur sagen zur Zeit, wenn Mazzah und Maror vor dir liegen.	יָכוֹל מֵרֹאשׁ חֹדֶשׁ. תַּלְמוּד לוֹמַר בַּיּוֹם הַהוּא. אִי בַּיּוֹם הַהוּא יָכוֹל מִבְּעוֹד יוֹם. תַּלְמוּד לוֹמַר בַּעֲבוּר זֶה. בַּעֲבוּר זֶה לֹא אָמַרְתִּי. אֶלָּא בְּשָׁעָה שֶׁיֵּשׁ מַצָּה וּמָרוֹר מֻנָּחִים לְפָנֶיךָ:

Tage." Da aber in bezug auf die Opfer der Tag und die darauffolgende Nacht — nicht wie bei den Festtagen die vorhergehende Nacht und der darauffolgende Tag — zusammengehören, so hätte ich glauben können, die Pflicht des Erzählens beginne schon bei Tag; deshalb sagt die heilige Schrift: „um diesetwillen," um dieser Dinge willen, die in dieser Nacht uns zu genießen geboten sind: Peßach, Mazzah und Maror.

Durch diese drei Dinge wird uns die Geschichte des Auszuges aus Ägypten vergegenwärtigt. Das Peßachopfer ist ein Wahrzeichen der göttlichen Fürsorge für uns. Als der allmächtige Gott in jener Mitternachtsstunde durch Mizrajim zog und alle Erstgeborenen der Ägypter tötete, da überschritt er unsere Häuser und rettete uns von dem allgemeinen Verderben; daher heißt das zum Andenken an diese göttliche Fürsorge befohlene Opfer das Peßach- oder Überschreitungsopfer. Aber auch wir haben unserem Gotte Großes entgegengebracht. So lesen wir im Propheten Jirmijahu K. 1, V. 1 u. 2: „Und es ward das Wort des Ewigen zu mir, wie folgt: Gehe hin und rufe vor den Ohren Jerusalems sprechend: Also hat der Ewige gesprochen: Ich gedenke dir die Hingebung deiner Jugend, die Liebe deines Brautstandes, da du mir nachwandeltest in die Wüste in ein unbesätes Land." — Die Gemeinde Israels wird in diesen Worten Gottes bezeichnet als eine liebende Braut, die der erhabene Bräutigam aus der Gefangenschaft befreit. Die holde Jungfrau wird gefangen gehalten, schmachtet im Kerker. Da naht der Geliebte, sprengt die Kerkertüren, zerbricht die Fesseln und spricht zu der Befreiten: Folge mir! Und die holde Jungfrau setzt das größte Vertrauen in den geliebten Mann; sie zweifelt nicht an seiner Liebe und Treue, sie fragt nicht: Ist für meine Zukunft gesorgt, werde ich nicht Mangel leiden an Speise und Trank, ist ein Haus für mich gebaut? Sie folgt dem Rufe des Geliebten ohne zu zögern, ohne auch nur zu fragen, wohin er sie zu führen gedenke. — So folgte Israel dem Rufe seines Befreiers aus dem Sklavenhause. Und als der himmlische Bräutigam der erkorenen Braut befahl, in die Wüste zu ziehen, in ein unbesätes Land, wo weder Speise, noch Trank, noch Obdach zu finden sind, da versorgte Israel sich nicht zuvor mit reichlichem Mundvorrat für die lange Reise, sondern folgte ohne Bedenken dem Befreier, wie es heißt (2. B. M., K. 12, V. 39): „Und sie bucken den Teig, den sie herausgebracht hatten aus Mizrajim, zu ungesäuerten Kuchen, denn es war nicht Zeit, ihn säuern zu lassen, denn sie wurden vertrieben aus Mizrajim, und sie konnten sich nicht aufhalten, und auch Mundvorrat für die Reise hatten sie sich nicht bereitet." Dieser Vers, sagt Raschi, verkündet den Ruhm Israels. Nicht sprachen sie: Wie können wir in die Wüste ziehen ohne genügenden Mundvorrat? Sie vertrauten auf Gott und folgten seinem Rufe, und so hat auch Gott durch seinen Propheten Jirmijahu gesprochen: Ich gedenke dir die Hingebung deiner Jugend, die Liebe deines Brautstandes, da du mir nachwandeltest in die Wüste, in ein unbesätes Land.

Während also das Peßach die Rettung aus Lebensgefahr bedeutet, bezeugt die Mazzah die unendliche Liebe und Hingebung Israels für seinen Gott. Das Maror aber, die Bitterkräuter, deuten auf die großen Leiden hin, mit denen die Ägypter das Leben unserer Voreltern verbittert haben. בעבור זה „um diesetwillen" בעבור שאקיים מצוותיו, „damit ich seine heiligen Gebote erfülle, hat mich Gott aus Mizrajim befreit." Das war der Endzweck der Erlösung, daß unsere Voreltern, daß wir, daß unsere Nachkommen auf Gottes Wegen wandeln und seinen heiligen Vorschriften gemäß unser Leben einrichten, und die Grundlagen dafür sind in den vier besonderen Mizwoth der Sedernacht dargestellt. Durch das Peßachopfer wird der Glaube an die besondere Fürsorge Gottes für das von ihm erwählte Volk gefestigt. Wie er einst über die Häuser der Israeliten hinwegschritt, als er die Ägypter strafte, so hat er seine besondere Sorgfalt für Israel bewährt zu allen Zeiten. Wenn wir von dieser Überzeugung durchdrungen sind, so werden wir uns freudig und gern stets seinem Dienste weihen; denn wie der Allherr unser Gott ist, so sind wir sein Volk, bereit ihm zu folgen, wohin er uns führt, ohne zu zögern, ohne an seine Treue und Liebe für uns zu zweifeln, ohne zu fragen, ob das in der Eile gebackene, ungesäuerte Brot auch ausreicht für den langen Weg durch die Wüste, durch unbesätes Land. Und wenn wir auch auf unserer langen Wanderschaft der Bitternisse gar viel empfinden müssen

שֶׁנֶּאֱמַר (שם) וְהִגַּדְתָּ לְבִנְךָ בַּיּוֹם הַהוּא לֵאמֹר בַּעֲבוּר זֶה עָשָׂה יְיָ לִי בְּצֵאתִי מִמִּצְרָיִם:

Schrift: Du sollst deinem Sohne an jenem Tage erzählen und ihm sagen: Um dessentwillen hat der Ewige mir getan, als ich aus Ägypten ging.

---

hat mir befohlen, das Lamm, das die Ägypter als einen Gott verehrten, vor ihren Augen zu schlachten, es zu braten und zu verzehren, denn er allein ist Gott, und es gibt keinen Gott außer ihm, deshalb hat er mir geboten, jedes Jahr an dem Tage meiner Befreiung, ein Lamm zu schlachten, es zu braten, und es mit den Meinigen zu verzehren. — Und diese ungesäuerten Kuchen: so war das Brot beschaffen, das ich als Sklave von meinem Herrn erhielt; deshalb hat Gott mir befohlen, am Tage der Befreiung nur solches Brot zu genießen. — Und diese Kräuter, die du hier siehst, sie haben einen bitteren Geschmack; sie sollen uns heute daran erinnern, daß die Ägypter mir das Leben mit harter Arbeit verbittert haben. Nur zu dem Zwecke, daß ich seine heiligen Gebote beobachte, hat mich der allgütige Gott aus dem Hause der Sklaven herausgeführt. Nicht wahr, mein liebes Kind, auch du wirst den allgütigen Gott lieben, der deinem Vater so viel Gutes erzeigt hat, und wirst dich ebenso bemühen wie ich, alles zu tun, was er befohlen.

Die heilige Schrift und nach ihr die Hagadah geben uns hier wichtige Anleitungen in bezug auf die Erziehung der Kinder. Man darf die Kinder nicht schablonenmäßig erziehen wollen. Jeder Mensch, und folglich auch jedes Kind, ist gleichsam eine Welt im kleinen, und daher müssen die Besonderheiten und Eigentümlichkeiten eines jeden Kindes bei der Erziehung berücksichtigt werden. Hast du einen weisen Sohn, dem die gütige Vorsehung vorzügliche Anlagen verliehen hat, dessen Neigungen nur auf das Gute und Wahre gerichtet sind, so suche diese köstlichen Anlagen mit allen dir zu Gebote stehenden Mitteln zu entwickeln und auszubilden; suche die auf das Gute und Wahre gerichteten Neigungen mit der größten Sorgfalt zu erhalten und zu pflegen. Belehre ihn, wie du kannst, und bist du selbst nicht imstande, seine Ausbildung zu leiten, so verschaffe ihm tüchtige Lehrer, die ihn in unserer heiligen Thora unterrichten.

Der allweise Gott hat es in die menschliche Natur gelegt, daß die Erziehung wohl viel, aber nicht alles zu leisten vermag. Der Mensch bleibt stets selbst Herr seines Willens. Der besten Erziehung zum Trotz kann ein Sohn der edelsten und sorgsamsten Eltern zum Bösen ausarten. Da gilt es, die Liebe und Zärtlichkeit zurückzudrängen und sich dem Bösen gegenüber abweisend zu verhalten. Wohl mag es dem Vaterherzen schwer fallen, gegen sein eigenes Fleisch und Blut mit unerbittlicher Strenge zu verfahren; allein diese ist das einzige Mittel zur Besserung. — Freundlich und liebevoll dagegen muß man das von Natur wenig begabte Kind behandeln. So viele Eltern sündigen gerade in der Behandlung des einfältigen Kindes; sie verachten den dummen Jungen, oder lassen es doch zu, wenn er von seinen Geschwistern oder den anderen Hausleuten verhöhnt und verspottet wird. Das arme Kind hat sich ja nicht selbst erschaffen und trägt keine Schuld, daß es nicht so begabt ist wie die anderen. Sei deshalb freundlich und liebevoll gegen das Kind, nimm es in Schutz gegen jede Mißhandlung und suche es zu einem gläubigen Juden, zu einem rechtschaffenen und edeldenkenden Menschen zu erziehen. Nicht die geistige Begabung, sondern der sittenstrenge und reine Charakter machen den Wert des Menschen aus. — Und wieder gibt es Kinder, in denen die Anlagen schlummern. Sie erscheinen stumpf und unempfänglich und sind der Gefahr ausgesetzt, bei rücksichtsloser Behandlung zu stumpfsinnigen Menschen heranzuwachsen. Der weise und liebevolle Erzieher aber wird die schlummernden Anlagen zu erwecken suchen; er wird sich zu dem Standpunkt des nicht aufgeweckten Kindes herniederlassen, wird in der dem Kinde eigenen Weise zu ihm reden. „Und wenn dein Kind nicht zu fragen versteht, so fange du an mit ihm zu reden, und verkünde ihm in einer Weise, die den heiligen Ernst erkennen läßt, die aber dennoch liebevoll und freundlich das Herz zu gewinnen versteht, am selbigen Tage, sprechend: Um diesetwillen hat der Ewige mir getan, als aus Mizrajim ich zog."

„Und du sollst verkünden deinem Sohne am selbigen Tage, sprechend: Um diesetwillen hat der Ewige mir getan, als ich auszog aus Mizrajim. Man sollte meinen, daß man schon am Neumondstage des Monats Nissan anzufangen habe, zu erzählen; deshalb sagt die heilige Schrift: „an demselbigen Tage"; da könnte ich aber glauben, daß schon am Tage der Darbringung des Peßachopfers uns die Pflicht obliege, vom Auszuge aus Mizrajim zu erzählen; deshalb sagt die heilige Schrift: „um diesetwillen"; um dieser Dinge willen, die jetzt vor uns liegen, nämlich das Peßachopfer, die ungesäuerten Kuchen und die Bitterkräuter (das Peßachopfer zur Zeit, als der heilige Tempel noch stand; in unserer Zeit nur die ungesäuerten Kuchen und die Bitterkräuter).

In einem der vorhergehenden Verse (2. B. M., K. 13, V. 5) heißt es: „Und du sollst dienen diesen Dienst in diesem Monat." Dadurch hätte ich meinen können, daß schon während des ganzen Monats die Pflicht, vom Auszuge aus Ägypten zu erzählen, mir obliege; deshalb sagt die heilige Schrift: „an demselben

berechtigt, uns zu schmähen und zu beschimpfen. Was ist dieses? Warum feiern wir dann noch das Fest zum Andenken an eine Befreiung, deren Früchte wir nicht genießen.

Die Frage scheint nur zu berechtigt zu sein, ואמרת אליו, deshalb sprich zu dem Fragenden freundlich und sanft, daß mit starker Hand der Ewige uns herausgeführt hat aus Mizrajim, aus dem Hause der Sklaven. Welcher Art war die starke Hand, von der die heilige Schrift hier spricht? Eigentlich hätten die Israeliten 400 Jahre in Mizrajim sein sollen, während in der Tat ihr Aufenthalt daselbst nur 210 Jahre währte. Daß Gott sie 190 Jahre früher herausgeführt hat, das war die starke Hand, die gewaltsam in die Bestimmung eingriff, denn Gottes Allweisheit ersah, daß die Israeliten nicht länger die Knechtschaft zu ertragen vermochten, ohne an Leib und Seele einen nicht wieder gut zu machenden Schaden zu erleiden. Gott aber hat uns in den eisernen Schmelztigel Ägyptens nur deshalb geführt, um uns zu läutern und uns fähig zu machen, sein auserwähltes Volk zu werden und seine heilige Lehre zu empfangen. Als diese Stufe erreicht war, da wurde Israel befreit mit starker Hand. Der Bund, den Gott damals mit uns geschlossen hat, dauert fort für die Ewigkeit. Alle Leiden, die seitdem über unser Volk gekommen sind, haben nur den Zweck, uns zu läutern und für die herrlichste Zukunft vorzubereiten. Deshalb feiern wir noch heute mit großer Freude das Befreiungsfest; denn selbst in Elend und Not sind wir stets das Volk Gottes geblieben, und der Allmächtige, der uns damals mit starker Hand aus Mizrajims Fesseln befreit hat, wird uns wiederum mit starker Hand erlösen, wenn wir die Stufe der Vollkommenheit erreicht haben, die uns befähigt, des hohen Glückes der vollkommenen Erlösung teilhaftig zu werden. Der Bund, in den wir nach dem Auszuge aus Mizrajim eingetreten sind, gleicht dem Bunde, den Gott einst mit Noach geschlossen, und zu dessen Andenken er den Regenbogen eingesetzt hat, wie es heißt (Jesaias K. 54, V. 9—10): „Denn wie die Gewässer des Noach ist dieses mir, da ich geschworen habe, nicht mehr die Gewässer des Noach über die Erde strömen zu lassen; so schwöre ich jetzt, nicht mehr dir zu zürnen und nicht dich zu schelten. Wenn auch die Berge weichen und die Hügel wanken werden, so wird meine Liebe von dir nicht weichen und der Bund meines Friedens nicht wanken; so hat gesprochen dein Erbarmer, der Ewige".

„Und wer nicht zu fragen versteht, so fange du an mit ihm zu reden, wie es heißt (2. B. M. K. 13, V. 8): Und du sollst verkünden deinem Sohne an demselbigen Tage sprechend: „Um diesetwillen hat der Ewige mir getan, als ich auszog aus Mizrajim."

In der Ansprache, die die heilige Schrift dem noch unentwickelten Kinde gegenüber vorschreibt, ist die eigentliche Pflicht der Hagadah ausgesprochen, wie es schon in dem Worte והגדת liegt. Dieser Ausdruck bezeichnet in der hebräischen Sprache den Ernst und die Strenge, gepaart mit liebevoller und ausführlicher Darlegung. So sprach auch Gott vor der Offenbarung am Sinai zu Moscheh (2. B. M. K. 19, V. 3): כה תאמר לבית יעקב ותגיד לבני ישראל: „So sollst du freundlich und sanft sprechen zu den Frauen in Jakob, so sollst du streng und ausführlich verkünden den Männern in Israel." (Vergleiche Raschi.) Auch hier finden wir הגדה und אמירה, (והגדת לאמר); den strengen Ernst und die liebevolle Darlegung und Erklärung sollst du dem Kinde entgegenbringen, das noch nicht zu fragen versteht. והגדת, der Ernst und die Heiligkeit des Gegenstandes müssen dich durchdringen und dir die Worte in den Mund legen, die du deinem Kinde verkünden sollst. Hüte dich, Scherze oder törichte Dinge einzumischen in deine Darlegung. Das Kind muß merken, daß es dir Ernst ist und du selbst durchdrungen bist von der Heiligkeit, Erhabenheit und Wahrheit dessen, was du erzählst. Dagegen aber mußt du Geduld haben mit der noch nicht entwickelten Auffassungsgabe deines Kindes; du mußt ihm die Dinge seinem Verständnisse entsprechend darzulegen dich bemühen. „Um diesetwillen hat der Ewige mir getan, als ich aus Mizrajim zog." In dem Worte „mir" liegt dem noch nicht entwickelten Kinde gegenüber keine Abweisung. Der Vater kann zu diesem Kinde nicht sagen: Gott hat uns alle jene Wunder getan. Das Kind würde dagegen protestieren, da es ja nicht dabei gewesen; aber es glaubt seinem Vater, wenn dieser ihm sagt, daß er jene Wunder an sich erfahren habe. „Siehe, mein liebes Kind, ich war ein Sklave in Mizrajim, mußte harte Arbeit verrichten und wurde schlecht behandelt. Aber Gott, mein Beschützer, nahm sich meiner an, strafte jene böse Herren und schenkte mir die Freiheit. Deshalb bin ich ihm zu großem Dank verpflichtet, und es gewährt mir große Freude, ihm meine Dankbarkeit dadurch zu beweisen, daß ich seine heiligen Gebote beobachte. Siehe, hier liegt das Peßachopfer, hier liegen die ungesäuerten Kuchen und die Bitterkräuter. Die Ägypter, meine ehemaligen Herren, waren törichte Menschen. Sie meinten, die Tiere wären Götter und beteten sie an. Es gibt aber nur einen, allmächtigen, unsichtbaren Gott und das ist der Gott Israels, der Schöpfer von Himmel und Erde; er ist unser liebevoller Vater, er hat mich befreit und

starker Hand hat uns der Ewige aus Ägypten, dem Sklavenhause, herausgeführt.	אֶלָיו בְּחֹזֶק יָד הוֹצִיאָנוּ יְיָ מִמִּצְרַיִם מִבֵּית עֲבָדִים:

Der einfältige Sohn fragt: Was ist dieses? Und du sollst zu ihm sprechen: Mit starker Hand hat uns herausgeführt der Ewige aus Mizrajim, aus dem Hause der Sklaven.

So einfach und natürlich die Frage lautet, so sehr bedarf die Antwort der Erklärung. Warum legt die heilige Schrift den Nachdruck darauf, daß Gott uns „mit starker Hand" aus Mizrajim, aus dem Hause der Sklaven befreit hat? Hätte es nicht genügt, dem Fragenden zu sagen, daß Gott uns aus der Knechtschaft erlöste. Warum tritt in den Vordergrund der Antwort die nachdrückliche Hervorhebung, daß die Befreiung mit starker Hand geschehen sei? Um diese Antwort zu erklären, müssen wir uns die Eigentümlichkeit des Fragestellers klar zu machen suchen. Unsere Hagadah nennt diesen Fragesteller תם, ein Wort, das wir, wie allgemein üblich, mit „einfältig" übersetzt haben nach dem Vorgange des Jeruschalmi, der, wie wir oben mitgeteilt haben, diesen Sohn als טיפש bezeichnet, ebenso Raschi zu 2. B. M. K. 13 V. 15: זה תינוק טיפש שאינו יודע להעמיק שאלתו וסותם ושואל מה זאת: „Hier spricht die heilige Schrift von dem einfältigen Kinde, das in seiner Frage die Tiefe des Inhalts nicht zu erfassen vermag, sondern einfach fragt: Was ist das?" — Daß unsere Hagadah für diesen Fragenden die Bezeichnung תם und nicht טיפש gewählt hat, ist wohl nicht ohne Grund geschehen. Die Bezeichnung תם ist eine höchst ehrenvolle, mit der unser Vater Jakob gerühmt wird, wie es heißt (1. B. M. K. 25. V. 27): „Und es wuchsen heran die Knaben und es ward Esaw ein Mann, der sich auf Hinterlist verstand, ein Jäger, der listig den wilden Tieren des Gefildes und den Vögeln nachstellte; Jacob aber wurde ein איש תם, ein aufrichtiger Mann, der in den Zelten der alten Weisen des Zeitalters Belehrung suchte." Raschi erklärte das Wort תם folgendermaßen: אינו בקי בכל אלה כלבו כן פיו, מי שאינו חריף לרמות קרוי תם: „Nicht war Jakob in den Listen und Schlichen seines Bruders Esaw erfahren; er sprach vielmehr stets so, wie er in seinem Herzen dachte; jeder, der den Scharfsinn nicht zu trügerischen Dingen mißbraucht, wird „Tham" genannt." — Das in Rede stehende Wort war auch im Laufe der späteren Jahrhunderte stets als eine ehrenvolle Bezeichnung im Gebrauche. So wird einer der größten und heiligsten Männer, Rabbenu Jakob bar Mëir, allgemein als „Rabbenu Tham" bezeichnet. — Wir haben demnach diesen Fragesteller in unserer Hagadah nicht als einen Einfältigen im unrühmlichen Sinne zu betrachten, sondern mehr in der Art, wie der deutsche Dichter das Wort anwendet:

„Was kein Verstand der Verständigen sieht,
Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüt."

Nachdem wir dieses zugrunde gelegt haben, wollen wir die Frage des „Tham" näher ins Auge fassen.

Unsere Weisen erzählen uns in Megillath Thaanith von einer großen Menge von historischen Gedenktagen, die in Erinnerung an große Siege, Befreiungen, Erlösungen und andere frohe Ereignisse als Nationalfeste eingesetzt worden waren. Als aber das jüdische Reich von den Römern vernichtet, die heilige Stadt zerstört und das Haus unseres Gottes verbrannt wurde ערבה כל שמחה, da wurde jede Freude getrübt. Jene Festtage hatten ihre Bedeutung verloren und wurden bis auf zwei, das Purim- und das Chanukafest, aufgehoben.

והיה כי ישאלך בנך מחר „Und es wird sein, wenn dich fragen wird dein Sohn in ferner Zeit," auch in der Zeit, da Israel seine durch die Befreiung aus dem ägyptischen Sklavenjoche erlangte Selbständigkeit wieder verloren haben wird, in der Zeit, da Israel unterdrückt, verfolgt und geknechtet in der Verbannung schmachten wird: was ist dieses, warum feierst du so freudevoll das Erinnerungsfest an den Auszug aus Mizrajim? Haben wir doch alles wieder verloren, was wir damals gewonnen, sind wir doch wieder unserer Freiheit beraubt, werden wir doch von den Nationen, in deren Mittte wir weilen, als Fremdlinge betrachtet, mit Ausnahmsgesetzen belastet, oder doch bedrohet! Werden doch unsere Stammesgenossen in jenem großen Reiche, in dem mehr als die Hälfte von ihnen wohnt, in traurigster Weise der natürlichen Menschenrechte beraubt, werden sie doch in vielen andern Ländern bedrückt, verfolgt und mißhandelt! Kommen wir doch selbst in den zivilisierten Ländern Europas, in denen uns die Gleichstellung durch die Verfassungen garantiert ist, nicht zum frohen Genusse unseres Daseins, da wir ja auch dort wieder aufs neue bedroht werden, die schweren und mühsam errungenen Menschenrechte wieder verlieren zu sollen! Haben wir doch kürzlich erst mit ansehen müssen, wie so viele unserer Brüder und Schwestern, die kein Unrecht begingen, durch harte Ausweisungsbefehle ins Elend gestoßen wurden! Zu all dem kommen noch der Hohn und die Verachtung, der Haß und der Neid! Die Vornehmen und die Gleichstehenden schließen sich von uns ab, und die Geringsten und Niedrigsten fühlen sich

תם Und der Einfältige, wie fragt er? — „Was bedeutet dieses?" Diesem sagst du: Mit

תָּם מַה הוּא אוֹמֵר (שמות י״ג י״ד) **מַה זֹּאת וְאָמַרְתָּ**

überhaupt; er sinnt Mängel aus, die gar nicht existieren und ruht nicht eher, bis er den ganzen Kauf rückgängig gemacht hat.

König Salomo sagt in seiner Weisheit (Mischle K. 26, V. 4—5): „Antworte dem Toren nicht nach seiner Torheit, damit du ihm nicht auch gleichest. Antworte dem Toren nach seiner Torheit, damit er sich nicht weise dünke." Der Widerspruch liegt auf der Hand und wird schon von unseren Weisen (Sabbat 30b.) hervorgehoben. Wir wollen hier die beiden sich scheinbar widersprechenden Aussprüche des weisen Königs zu erklären suchen. In bezug auf die Gebote Gottes sind wir vor allen Dingen verpflichtet, sie zu beobachten und auszuführen, selbst wenn wir die Gründe dafür nicht kennen. Wohl dürfen wir über die Gottesgebote nachdenken, aber in keinem Falle dürfen wir ihre Erfüllung von unserem Ermessen abhängig machen. So heißt es auch (Mischle K. 1 V. 7.): „Die Furcht vor Gott ist der Anfang der Erkenntnis," das heißt: vor allen Dingen fürchte Gott und vollziehe seine heiligen Gebote, dann erst ist es dir gestattet, über sie nachzudenken, und ihre Bedeutung zu erkennen. Und ferner heißt es (Psalm 111 V. 10): „Der Anfang der Weisheit ist die Furcht vor Gott, köstliches Verständnis für alle, die seine Gebote halten," das heißt, es ist gut für den Menschen, nachdem der Glaube und die Gottesfurcht in seinem Herzen feste Wurzel gefaßt haben, nach der Bedeutung und dem Endzweck der Gebote unseres Herrn zu forschen, denn die Erkenntnis wird uns kräftigen und stärken, die heiligen Vorschriften der Gotteslehre mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele zu erfüllen, wie es heißt, (Psalm 119 V. 134): „Lasse mich erkennen, und ich werde bewahren deine Lehre und beobachten mit ganzem Herzen." — So verfährt der wahrhaft Fromme. Unter den andern gibt es aber zwei verschiedene Klassen. Die einen wollen nur dann Gottes Gebote erfüllen, wenn deren Gründe ihnen einleuchtend sind. Einen solchen suche auf jede Weise zu belehren. Er ist zwar ein Tor, weil er sein geringes Verständnis höher stellt als die Lehre des Allweisen; er dünkt sich aber weise, indem er bei sich denkt: Nur die Toren *glauben*, der weise Mann muß überzeugt sein. So antworte denn dem Toren, selbst wenn die Fragen seine Torheit bekunden, damit sein törichter Wahn, damit die Einbildung auf seine eigene Weisheit entfernt werden; will er jedoch die Gottesgebote halten, sobald deren Gründe ihm einleuchten, dann ist er der Belehrung fähig.

Es gibt jedoch Menschen, denen es gar nicht darum zu tun ist, belehrt zu werden; sie suchen in Gottes heiliger Lehre nur aus dem Grunde Mängel zu entdecken, weil sie ihre Vorschriften nicht beobachten wollen. Mit solchen Menschen darf man sich in keine Erörterung einlassen; hat man tausend ihrer Einwände beseitigt, so suchen sie zehntausend neue. Solche Menschen kann man weder belehren noch bessern. Der Verkehr mit ihnen setzt sogar der Gefahr aus, von ihren Schlingen gefangen, durch ihre Liste betört zu werden. Daher sagt Salomo in seiner Weisheit: Antworte nicht einem solchen Toren nach seiner Torheit, damit du ihm nicht gleich werdest, auch du. So sagt auch Salomo an einer andern Stelle (Mischle K. 14 V. 7): „Gehe aus dem Wege einem solchen Toren, damit er dich nicht so betöre, daß du selbst der Weisheit bar wirst" (vergleiche Raschi). Auch unsere Weisen (Abodah Sarah 27) warnen vor dem verführerischen Umgange mit solchen Menschen.

Solcher Art ist der böse Sohn, den die Hagadah uns hier vorführt. Er will die köstliche Ware, die der Allgütige uns am Sinai überliefert hat, auf daß wir seine Gebote beobachten und in seinen Wegen wandeln, durchaus zurückgeben. Deshalb bemängelt er sie; er will eben nicht das Joch der Gotteslehre tragen, und daher fragt er höhnisch: Was ist euch dieser Dienst? — Du aber, erkenne wohl, was in dieser Frage liegt. Mache ihm seine Zähne stumpf, damit er dich nicht beiße, und sage ihm: Um dieses willen hat Gott *mir* getan, als ich aus Mizrajim zog. Du willst nicht zu uns gehören, so bleibe uns fern und verführe die Unschuld nicht. — Mache dir keine Sorge, wenn du einen solchen Menschen abweisest; wäre er zu jener Zeit in Mizrajim gewesen, er wäre nicht erlöst worden, wie uns ja erzählt wird, daß viele Israeliten, die sich der Erlösung widersetzten, während der drei Tage der Finsternis umkamen.

Die Antwort, die die Hagadah für den bösen Sohn bestimmt, wird auch in der, die die heilige Schrift ihm anweist, angedeutet: „Und ihr sollt sprechen: ein Überschreitungsopfer ist es dem Ewigen, da er hinwegschritt über die Häuser der *Kinder Israel*, in Mizrajim, als er die Ägypter schlug und *unsere Häuser* rettete." — In dem ersten Teile des Verses heißt es: die Kinder Israel; bei der Rettung jedoch wird gesagt: *unsere Häuser* — hätte der רשע dort ein Haus gehabt, es wäre nicht gerettet worden.

Wieso die dem bösen Sohne in der Hagadah erteilte Antwort für den, der nicht zu fragen versteht, durchaus nichts Abweisendes hat, werden wir später erörtern.

dessentwillen, was der Ewige mir getan, als ich aus Ägypten ging; mir, nicht ihm; wäre er dort gewesen, er wäre nicht erlöst worden.

עָשָׂה יְיָ לִי בְּצֵאתִי מִמִּצְרָיִם. לִי וְלֹא לוֹ. אִלּוּ הָיָה שָׁם. לֹא הָיָה נִגְאָל:

---

alle diejenigen, die nicht zu fragen verstehen. Das Böse aber erscheint in den mannigfaltigsten Formen. Der eine lehnt sich gegen Gottes heilige Gebote auf aus Genußsucht; er will den Durst nach erlaubten und verbotenen Genüssen löschen und will in seinen Genüssen durch nichts behindert sein. Während er den Becher der Freude bis auf die Hefe leert, fragt er höhnisch diejenigen, die sich durch Gottes Gebot gebunden fühlen: Was soll euch dieser Dienst? — Der andere empört sich gegen das Gesetz aus Gewinnsucht; er lügt und betrügt und übervorteilt und arbeitet am heiligen Tage des Herrn, um seinen Besitz zu mehren. Als Toren erscheinen ihm die, die es nicht machen wie er, und hohnvoll fragt er sie: Was soll euch dieser Dienst? Einen dritten treibt der Ehrgeiz dazu, sich loszusagen von der Gemeinde Israels. Nachdem er den Allheiligen verleugnet hat, kommt er voran, zählt zu den Vornehmen des Landes und fragt verächtlich seine ehemaligen Glaubensgenossen: Was soll euch dieser Dienst? Ein vierter wird durch den Eigendünkel dazu getrieben, seine eingebildete Weisheit höher zu stellen als unsere gottgeoffenbarte Religion und von seiner vermeintlichen Höhe hernieder fragt er die ihm beschränkt dünkenden Verehrer des einzigen Gottes: Was soll euch dieser Dienst? — Wenn die fragenden Söhne, wie der weise Sohn, Belehrung gewünscht hätten, so würden sie zu den Vätern, die alles selbst miterlebt hatten לכם oder אתכם sagen können. Aber nicht um Belehrung handelt es sich hier, sondern um die Tat. Zu der Tat ist jeder verpflichtet, von der Vollbringung der gottgebotenen Tat darf sich niemand ausschließen, auch nicht aus Bescheidenheit. Daher schließt die Hagadah mit Recht, daß es sich hier um keine Frage, die Belehrung wünscht, handelt, sondern lediglich der böse Wille ausgedrückt wird, dem Gottesgesetze entgegenzutreten. Einem solchen Fragesteller muß man die rechte Antwort geben, indem man ihn von sich abweist, man muß dem Toren antworten nach seiner Torheit, damit er sich nicht weise dünke.

Der berühmte Magid, Rabbi Jakob aus Dubna, erklärt uns die dem bösen Sohne zu erteilende Antwort durch ein schönes Gleichnis: Ein armer Mann ging an einem Kleiderladen vorüber, in dem schöne und solid gearbeitete Kleider um einen ganz geringen Preis verkauft wurden. Alle Welt strömte in den Laden, um zu kaufen, und die Herauskommenden priesen sich glücklich, für weniges Geld so gute und schöne Kleider erworben zu haben. Der Arme, der in einem zerlumpten Anzuge einherging, raffte seine geringe Barschaft zusammen und kaufte, was er bedurfte, um seine Blöße zu bedecken. Als er voller Freude nach Hause kam, machte ihm seine Frau die bittersten Vorwürfe. Du denkst nur an dich, sprach sie, und gibst das Geld, das wir zur Bestreitung unserer geringen Lebensbedürfnisse brauchen, für schöne Kleider aus! Woher sollen wir nun Brot nehmen und Fleisch? Sollen wir alle denn Hunger leiden, du und ich und die Kinder? Was helfen dir die schönen Kleider, wenn wir nicht zu essen haben? Bringe dem Kaufmann die Kleider zurück und lasse dir dein Geld wieder geben. — Du hast wohl recht, antwortet der Mann kleinlaut; der Kaufmann wird jedoch die verkauften Kleider nicht zurücknehmen wollen. — Sage, die Ware, die er dir gegeben, sei nicht gut, und du könntest sie deshalb nicht brauchen. — Der Mann tat, wie sein Weib ihm befohlen; er lief in den Laden zurück, in dem viele Käufer sich befanden und schrie den Kaufmann an: Die Kleider, die ihr mir verkauft habt, sind nicht gut! Hier bringe ich sie euch wieder, gebt mir mein Geld zurück! — Ohne ein Wort zu sagen, nahm der Kaufmann die Kleider, und händigte dem Manne die Kaufsumme ein. Als dieser fortgegangen war, sprachen die Anwesenden ihre Verwunderung aus. Warum, fragten sie den Kaufmann, habt ihr dem Manne das Geld wiedergegeben? Wenn die Kleider, die er gekauft hatte, ihm nicht gefielen, so bietet euer Lager doch eine reiche Auswahl, und er hätte sich ja andere wählen können? — Da lächelte der Kaufmann und sprach: Aus dem Benehmen des Mannes habe ich bemerkt, daß es ihm nur darum zu tun war, sein Geld wieder zu bekommen. Hätte er wirklich an den Kleidern etwas auszusetzen gehabt, so hätte er gesagt: sie sind mir zu eng oder zu weit, zu lang oder zu kurz; der Stoff ist nicht gut, oder die Arbeit ist nicht solide, oder die Farbe gefällt mir nicht; ich will sie umtauschen gegen andere und bessere Ware. So aber sagte er nur, die Kleider seien nicht gut; ich solle ihm sein Geld zurückerstatten. Daraus schloß ich, daß es ihm nur darum zu tun war, das Geld zurückzubekommen. Hätte ich ihm die schönsten und besten Kleider um den billigsten Preis gelassen, so hätte er auch an diesen einen Makel gefunden, und ich hätte ihm schließlich doch das Geld zurückerstatten müssen. Deshalb war es besser, sofort mit ihm abzuteilen, damit er meine Ware nicht länger heruntersetze. — Aus dem Gesagten geht hervor, daß es zwei Arten von Käufern gibt, die das Gekaufte zurückgeben wollen. Der eine findet wirklich Mängel an der gekauften Ware; er wird sie zurückgeben, um dafür eine andere einzutauschen, die ihm makellos dünkt; der andere hingegen hat Reue über den Kauf

von der Gemeinde ausgeschlossen, wollte er die Hauptsache leugnen; darum mußt du auch ihm die Zähne stumpf machen und ihm erwidern: Um	אֶת־עַצְמוֹ מִן הַכְּלָל כָּפַר בָּעִקָּר. וְאַף אַתָּה הַקְהֵה אֶת־שִׁנָּיו וֶאֱמָר־לוֹ (שמות י״ג ח׳) בַּעֲבוּר זֶה

„Der böse Sohn fragt: Was soll euch dieser Dienst? Euch und nicht ihm? Und weil er sich ausgeschlossen hat aus der Allgemeinheit, hat er die Wurzel (unserer heiligen Religion) geleugnet. Und auch du, mache ihm die Zähne stumpf und sprich zu ihm: Um diesetwillen hat der Ewige mir getan als ich aus Mizrajim zog. Mir und nicht ihm. Wäre er dort gewesen, er wäre nicht erlöst worden."

Wir haben bereits oben auf die vielen Schwierigkeiten hingewiesen, die dieser Satz der Hagadah in sich faßt und wollen diese noch einmal hervorheben. Zuerst müssen wir fragen: Was berechtigt den Verfasser der Hagadah, diesen Fragesteller als den bösen Sohn zu bezeichnen? In der heiligen Schrift (2. B. M. K. 12, V. 26) erscheint diese Frage ganz unschuldig. Nachdem Moscheh das Peßachopfer in Mizrajim und für die Folgezeiten auf Gottes Geheiß angeordnet hatte, fährt er fort: „Und es wird sein, wenn zu euch sprechen werden eure Söhne: Was ist dieser Dienst euch? so sollt ihr sagen: Ein Überschreitungsopfer ist es dem Ewigen, da er hinwegschritt über die Häuser der Kinder Israel in Mizrajim, indem er die Ägypter schlug und unsere Häuser rettete. Und es verneigte sich das Volk, und sie bückten sich." — Schon in dem Angeführten bietet sich die zweite Schwierigkeit dar: Warum gibt der Verfasser der Hagadah nicht dieselbe Antwort wie die heilige Schrift und stellt statt dessen die Anrede hin, die dem Sohne gehört, der nicht zu fragen versteht? Die dritte Schwierigkeit ist die, daß in dem Worte לכם euch, eine Ausschließung aus der Allgemeinheit gefunden wird; man könnte ja sagen, daß das Wort „euch" ganz angemessen erscheine, da hier zu dem Geschlechte gesprochen wird, das aus Mizrajim zog. Zum vierten muß erörtert werden, wieso das Sichgegenüberstellen der Allgemeinheit einen Angriff gegen die Wurzel unserer heiligen Religion bedeutet, und zum fünften muß erklärt werden, was den Verfasser der Hagadah berechtigt zu sagen, daß dieser Fragesteller, wenn er in Mizrajim gewesen, nicht erlöst worden wäre.

In den Sprüchen der Väter lehrt Rabbi Simeon der Gerechte: „Auf drei Dingen steht die Welt: auf der Gotteslehre, auf dem Gottesdienste und auf der Übung von Wohltaten"; mit andern Worten: drei Dinge bilden die Grundlagen der sittlichen Weltordnung: die Erkenntnis (die Ausbildung und Erleuchtung unserer Seele durch Belehrung und Wissenschaft), der Gottesdienst und die Menschenliebe. Daß die Erkenntnis und die Menschenliebe für den Bestand der Welt notwendig sind, dagegen erhebt sich keine Stimme, damit ist alle Welt einverstanden. Die Notwendigkeit jedoch, Gott zu dienen und diejenigen seiner heiligen Gebote zu beobachten, die sich auf den Gottesdienst beziehen, wird seit Jahrtausenden von vielen Menschen, die sich weise dünken, in Abrede gestellt. Wozu bedarf, fragen sie, Gott, der Allmächtige, der Schöpfer des Weltalls, der alles kann und alles besitzt, deines Dienstes? Muß es ihm nicht gleichgültig sein, ob du das Fleisch in Butter bratest oder in anderen Fetten? Was schadest du ihm, wenn du am Sabbat deinen Geschäften nachgehst oder eine Zigarre rauchst? Was nützt es ihm, wenn du am Peßachfeste ungesäuertes Brot und Bitterkräuter genießest? Was sollen ihm die Opfer, die du bringst, verzehrt er etwa das Fleisch der Stiere und das Fett der Widder? — Dieser Einwand hat eine gewisse Berechtigung. In der Tat können wir dem Allmächtigen, dem Herrn und Eigentümer des ganzen Weltalls, nichts geben und nichts nehmen. Aber nicht seinetwegen, sondern unseretwegen hat uns Gott befohlen, ihm zu dienen und seine heiligen Gebote zu beobachten. Sämtliche Gottesgebote knüpfen an den Auszug aus Mizrajim an. Das erste der zehn Gebote lautet: „Ich bin der Ewige, dein Gott, der dich herausgeführt hat aus dem Lande Mizrajim, aus dem Hause der Sklaven." Unsere Gotteserkenntnis ist, wie Rabbi Jehudah Halewi im Buche Kusari ausführt, keine philosophische (a priori), sondern eine historische. So auch beruht unser Gottesdienst auf der Befreiung aus dem ägyptischen Sklavenjoch. Damals hat uns Gott zu seinen Dienern erkoren und uns Satzungen auferlegt, deren Erfüllung das Glück unseres Lebens hienieden bilden und die Zuversicht der ewigen Seligkeit jenseits des Grabes gewähren soll. Wer also fragt: Was soll euch dieser Dienst? Der schließt sich aus der Gemeinschaft Israels, aus dem Zwecke unseres Daseins aus.

Die heilige Schrift hat die Eigentümlichkeit des bösen Sohnes schon in ihrer wundervollen Sprachweise angedeutet. Während bei den drei andern Söhnen stets in der Einzahl gesprochen wird: „und du sollst verkünden deinem Sohne" (2. B. M. K. 13, V. 8), „und es wird sein, wenn dich fragen wird dein Sohn morgen" (das. V. 14), „wenn dich fragen wird dein Sohn morgen" (5. B. M K. 6, V. 20), heißt es hier: (2. B. M. K. 12, V. 26) „und es wird sein, wenn sprechen werden zu euch eure Söhne." Alle weisen Menschen, die nach der Wahrheit forschen, haben nur ein Ziel, die eine Wahrheit. Sie alle können gleichsam in eine Person zusammengefaßt werden; ebenso kann man die Einfältigen alle in eins zusammenfassen, und um wie viel mehr

רָשָׁע מַה הוּא אוֹמֵר (שמות י״ב כ״ו) מָה הָעֲבֹדָה הַזֹּאת לָכֶם: לָכֶם וְלֹא לוֹ. וּלְפִי שֶׁהוֹצִיא

רשע Und der Verruchte, wie drückt sich dieser aus? — „Was bedeutet dieser Dienst euch?“ — Also euch! nicht auch ihm! Dadurch, daß er sich

---

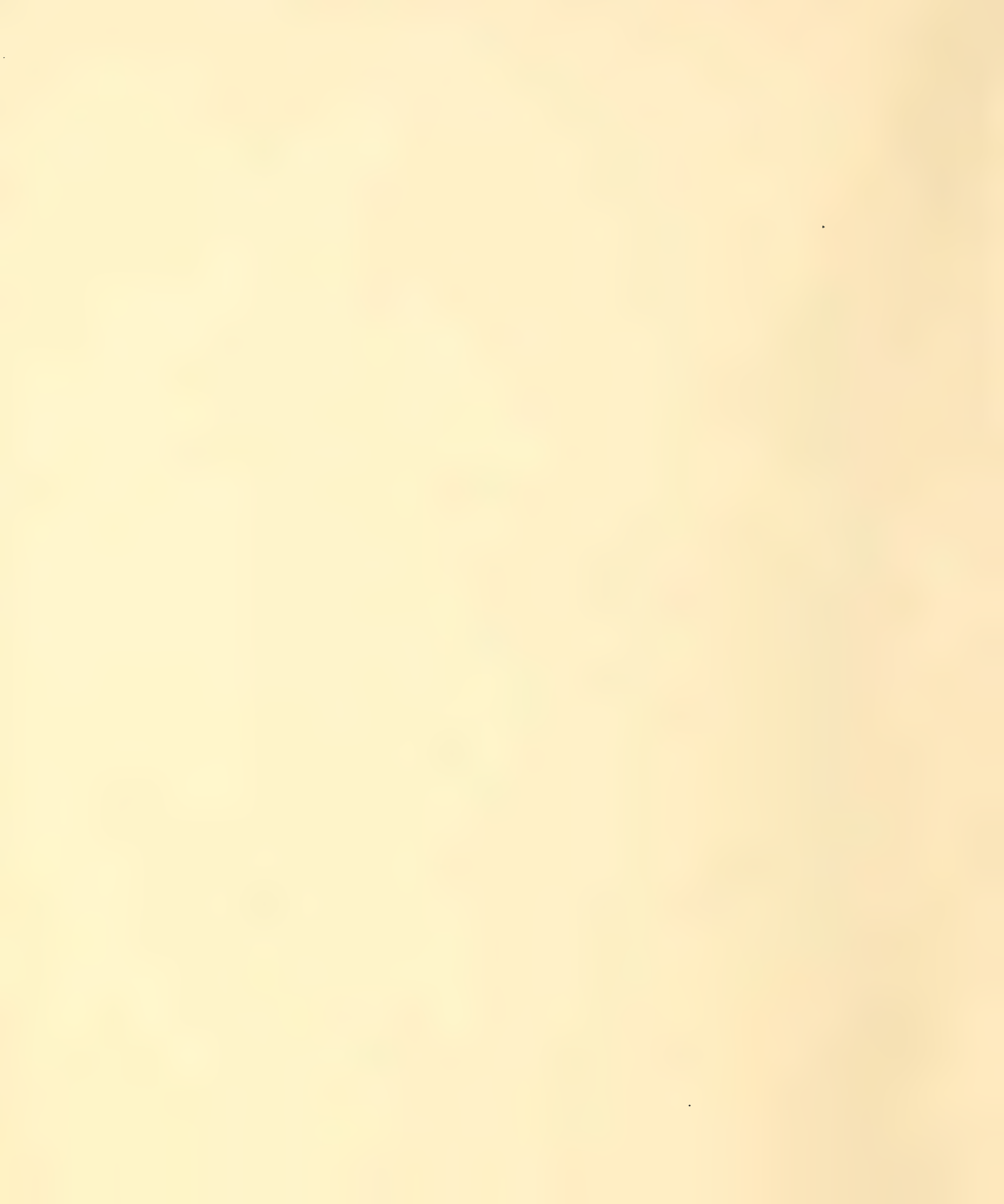
Nichtisraelit, daß der seinem Vater im Himmel entfremdete Israelit, daß der Unbeschnittene nicht von dem Peßachopfer genießen dürfe. Zu den Unbeschnittenen gehören auch diejenigen, an denen ohne ihr Verschulden die Beschneidung nicht hat vorgenommen werden können, z. B. ערל שמתו אחיו מחמת מילה. Wer von den Männern oder Knaben Israels das Bundeszeichen Gottes nicht an seinem Körper trägt, darf von dem Peßachopfer nicht essen. — Zu den Edoth, zu den Erinnerungszeichen an die von Gott an uns getanen Wunder, gehören Peßach, Mazzah und Maror; Peßach, weil Gott die Häuser der Israeliten überschritt, als er die Erstgeborenen in Ägypten schlug; Mazzah, weil unsere Voreltern in der Eile des Auszuges nicht Zeit fanden, den Teig säuern zu lassen; Maror, weil die Ägypter das Leben unserer Voreltern durch schweren Knechtesdienst verbitterten. — Auch die Mischpatim, die die Rechtsverhältnisse der Menschen zueinander betreffen, sind vertreten. Das Peßachopfer mußte in einer Chaburah, in einer zu diesem Zwecke zusammengetretenen Vereinigung gegessen werden — ein Wahrzeichen, daß Einigkeit, Friede und Freundschaft vorherrschen sollten. — Die am schwierigsten und oft gar nicht zu begreifenden Gesetze unseres Gottes sind die חוקים, die Satzungen, deren Erklärung sich meistens unserem Verständnisse entzieht. Wir erfüllen diese Satzungen, ohne daß wir sie begreifen, lediglich aus dem Grunde, weil Gott, unser Herr, sie uns geboten hat. Wir haben schon oben darauf hingewiesen, daß der Psalmist im 19. Psalm die hier in Rede stehenden sechs Klassen aufzählt und dabei die Chukim mit den Worten יראת ד׳, „die Furcht vor Gott“ bezeichnet. יראת ד׳ טהורה עומדת לעד. „Die Furcht vor dem Ewigen ist rein, besteht für die Ewigkeit.“ Dadurch, daß wir die Chukim beobachten, wiewohl wir sie nicht begreifen, schließen wir uns eng an den Ewigen, den Unbegreiflichen, an und erlangen dadurch das ewige Leben. Auch die Chukim sind in den Vorschriften über das Peßachfest vielfach vertreten, so daß das ganze Peßach ein חוק genannt wird, wie es heißt (2. B. M., K. 12, V. 17). ושמרתם את היום הזה לדרתיכם חקת עולם. „Und ihr sollt beobachten dieses Fest für eure Geschlechter als eine ewige Satzung“; ferner (daselbst K. 12, V. 43): וזאת חקת הפסח „dies ist die Satzung des Überschreitungsopfers“; ferner (daselbst K. 13, V. 10): ושמרת את החקה הזאת למועדה מימים ימימה. „Und du sollst beobachten diese Satzung zur bestimmten Zeit von Jahr zu Jahr.“ — Der Verfasser der Hagadah hebt in der in Rede stehenden Antwort ein חוק hervor, das wir nur durch die Überlieferung kennen, nämlich, daß wir nach dem Genusse des Peßachopfers keine Speisen mehr zu uns nehmen dürfen. Sonst wird am Schlusse eines Festessens Nachtisch, süße Früchte und dergleichen (vergleiche Pessachim 119b) aufgetragen und als Nachtisch verzehrt. Das darf, nachdem das Peßachopfer genossen worden, nicht stattfinden. Der Geschmack des Peßachopfers soll uns im Munde bleiben und in jener Nacht durch nichts anderes verdrängt werden. — Warum hebt die Hagadah gerade diese Bestimmung hervor? Es ist eine große Lehre, die uns hier gegeben wird. Gerade der weise Sohn bedarf der sorgfältigsten Erziehung und Anleitung; ihm kann sein Wissensdurst nur zu leicht gefährlich werden. Weil er von Natur gut beanlagt ist und die Forschung liebt, wird er sich auch mit anderen Wissenschaften beschäftigen wollen. Der Talmud erzählt uns (in Traktat Horioth) von einem großen Manne, namens Rabbi Elieser ben Chisma, der hervorragende Kenntnisse in der Astronomie erworben hatte. Es fällt ganz besonders ins Gewicht, daß dieser große Gelehrte am Schlusse des dritten Abschnittes der Sprüche der Väter alle übrigen Wissenschaften, wie Geometrie und Astronomie, im Vergleiche mit der eigentlichen Thorawissenschaft, als eine Nachspeise zur Weisheit bezeichnet. — Hast du einen weisen Sohn, dem der allgütige Gott gute Anlagen verliehen hat, der es liebt zu lernen und zu forschen und sein Wissen zu vermehren, so belehre ihn frühzeitig, daß das eigentliche und wirkliche Gebiet unserer Forschung, der wahrhafte Schatz unseres Wissens, die Thora und namentlich die mündliche Lehre ist, daß die Thora den Grundstock unserer geistigen Nahrung bilden soll, daß hingegen alle übrigen Wissenschaften, und hätten sie auch noch so einen festen Boden wie die Geometrie und die Astronomie, den süßen Früchten zum Nachtisch gleichen, von denen man wohl genießen darf, die aber nicht zu unserer Erhaltung und Kräftigung beitragen. Und wenn man von diesem Dessert genießen will, so mag es geschehen am Schlusse jedes Mahles; aber nicht, nachdem man das gottgebotene Peßachopfer verzehrt hat. Diese Peßachmahlzeit ist von Gott geboten worden zur Erinnerung an die Begründung unseres Volkstums, an die Erlösung aus Mizrajim, an unsere Erwählung zum Gottesvolke. Kein fremder Gedanke soll diesen Gedanken verdrängen, keine fremde Wissenschaft soll uns von dieser hohen Bestimmung abwenden, keine fremdartige Forschung darf uns verleiten, die Satzungen unseres Gottes, wenn wir sie auch nicht verstehen und begreifen, in den Hintergrund treten zu lassen יראת ד׳ טהורה עומדת לעד. „Die Furcht vor Gott, die reine, sie besteht für die Ewigkeit.“



החקים והמשפטים אשר
צוה יי אלהינו אותנו את אתה
אמור לו כהלכות הפסח אין
מפטירין אחר הפסח
אפיקומן
רשע מה הוא אומר
מה העבודה
הזאת לכם לכם ולא לו ולפי
שהוציא את עצמו מן הכלל
כפר בעיקר ואת אתה הקהה
את שניו ואמור לו בעבור
זה עשה יי לי בצאתי ממ
מצרים לי ולא לו אילו

MOSES WIRD DURCH PHARAOS TOCHTER
IN EIN VERSTECK GERETTET

AUS EINER HANDSCHRIFTLICHEN HAGADAH DES GERMANISCHEN
NATIONALMUSEUMS IN NÜRNBERG. 15. JAHRH.



אֶתְכֶם: וְאַף אַתָּה אֱמָר־לוֹ כְּהִלְכוֹת הַפֶּסַח אֵין מַפְטִירִין אַחַר הַפֶּסַח אֲפִיקוֹמָן:

unser Gott, euch geboten hat?" — Unterrichte ihn in den Lehren und Gebräuchen des Peßachfestes und sage ihm auch, daß man nach dem Genusse des Peßachopfers nichts mehr genießen darf.

Haschem, der unbegreifliche Gottesname umfaßt die Thoroth, die Dogmen, die lediglich Gegenstand des Glaubens sind; אלדינו, „unser Gott" deutet die פקודים an, die sich auf das bevorzugte Verhältnis Israels zu seinem Gotte beziehen. Ausdrücklich fragt der weise Sohn nach den עדות חוקים ומשפטים, nach den Zeugnissen von Gottes Weltlenkung, nach den ganz unverständlichen und unbegreiflichen Satzungen und endlich nach den von Gott eingesetzten Rechtsverhältnissen zwischen Mensch und Mensch.

Ehe wir die Antwort erläutern, müssen wir das vielberufene Wort אתכם, das der weise Sohn in der Frage gebraucht, erörtern. — Was ist der Unterschied, so hört man fragen, zwischen dem חכם und dem רשע? Der letztere sagt לכם, der erstere אתכם. Gerade wie ich folgere לכם ולא לו, so kann man auch folgern אתכם ולא אותו. — Die einfachste Lösung dieses scheinbaren Widerspruches ist die folgende: Da der weise Sohn gesprochen hat אשר צוה ד׳ אלדינו, „die da befohlen hat der Ewige unser Gott", so hat er ein Mißverständnis nicht zu fürchten; durch diese Worte hat er ja sich mit inbegriffen und zu der Gemeinde Israels als zugehörig bekannt — wer dürfte ihn ausschließen? Demnach wäre jedoch immer noch zu erörtern, warum der weise Sohn nicht in der Tat אותנו sagt; denn dann wäre ja jedes Mißverständnis ausgeschlossen. Allein wir müssen bedenken, daß die Thora hier mit dem דור היוצא spricht, mit dem Geschlechte, das aus Mizrajim ausgezogen und die Offenbarung am Sinai empfangen hat; daher muß der weise Sohn אתכם und kann nicht אותנו sagen, denn er will ja erst lernen und unterwiesen werden. „Du, mein Vater, hast die Stimme Gottes vernommen, an dich ist der Gottesruf ergangen, lehre mich die Zeugnisse, Satzungen und Rechte, damit auch ich sie befolgen lerne."

Wir können noch eine andere Erklärung hinzufügen. Das Wort צוה hat in der hebräischen Sprache eine dreifache Konstruktion: Mit dem Dativ, mit dem Akkusativ und mit על. Mit dem Dativ bedeutet es in der Regel einen Befehl an die betreffende Person und an niemanden sonst. So berichten unsere Weisen, daß Moscheh, als er das betörte Volk, das das goldene Kalb gemacht hatte, entschuldigen wollte, zu Gott sprach: לי צוית ולא להם, „mir hast du geboten und nicht ihnen". — צוה mit dem Akkusativ hingegen richtet sich an die betreffende Person und an alle, die zu ihr gehören, so daß das Wort אתכם soviel bedeutet wie אותי ואתכם; während die Konstruktion mit על, bei einem Verbote angewandt wird. (Vergleiche 1. B. M., K. 2, V. 16 ויצו ד׳ אלדים על האדם). Demnach schließt der weise Sohn sich mit ein, da er sagt אשר צוה ד׳ אלדינו אתכם „die der Ewige unser Gott euch (d. h. mir und euch) befohlen hat".*

Die Antwort, die der Verfasser der Hagadah für den weisen Sohn empfiehlt, lautet: ואף אתה אמר לו כהלכות הפסח אין מפטירין אחר הפסח אפיקומן: „Und auch du sage ihm, wie die Halachoth des Peßachopfers sind, daß man nach dem Genusse des Peßachopfers, keinen Nachtisch verzehren darf." Schon in den Worten ואף אתה, die ebenfalls dem bösen Sohne gegenüber gebraucht werden, ist angedeutet, daß hier nicht dieselben Antworten gegeben werden.

Wir haben oben auseinandergesetzt, daß der weise Sohn nach dem Wesen der gesamten Gotteslehre fragt, wie sie in jenen sechs großen Klassen enthalten ist. In der in der schriftlichen Lehre gegebenen Antwort sind diese nur angedeutet, aber nicht vollständig erklärt; dazu bedarf es der mündlichen Lehre, der Tradition. ואף אתה. „Und auch du", gib du deinem Sohne wieder, was du von deinem Vater gehört, von deinem Lehrer gelernt hast; setze ihm die Halachoth, so weit sie das Peßachfest betreffen, auseinander. In den Vorschriften über das Peßachfest sind jene sechs Klassen sämtlich vertreten. Zu den Thoroth gehört der Glaube an den einzigen Gott, den Schöpfer und Lenker des Weltalls. Wie Gott in zehn Aussprüchen die Welt erschaffen hat, so hat er in Mizrajim zehn Wunder getan, die jenen Schöpfungsworten entsprechen, und daher heißt es auch in den ersten der zehn Gebote: „Ich bin der Ewige, dein Gott, der ich dich herausgeführt habe aus dem Lande Mizrajim, aus dem Hause der Sklaven." — Zu den Mizwoth, die jedem ohne weiteres verständlich sind, gehört die Einsetzung des Peßachfestes selbst als eine Erinnerung an die Erlösung, als ein Dankfest für die Befreiung. — Zu den Pikudim, die Gott uns, seinem auserwählten Volke gegeben hat, gehören die Bestimmungen, daß der

---

* Diese Erklärung ist von Rabbi Jakob Emden, der zur Bekräftigung derselben auf Josua K. 23, V. 15 hinweist. Dort steht statt אתכם die seltene Form אותכם, was unsere Weisen erklären אותי ואתכם; wenn nun hier auch nicht steht, אותכם, sondern אתכם, so ist doch die Bedeutung dieser beiden Worte ganz dieselbe.

חָכָם מָה הוּא אוֹמֵר (דברים ו׳ כ׳) מָה הָעֵדֹת וְהַחֻקִּים וְהַמִּשְׁפָּטִים אֲשֶׁר צִוָּה יְיָ אֱלֹהֵינוּ

חכם Der Vernünftige, wie drückt er seine Frage aus? — „Was für Bewandtnis hat es mit den Zeugnissen, Gesetzen und Rechten, die der Ewige,

---

כנגד ארבעה בנים דברה תורה „Gegenüber von vier Söhnen hat die Thora geredet."

Wir finden in der heiligen Schrift viermal die Unterhaltung zwischen Vätern und Söhnen in bezug auf das Peßachfest angegeben: Das erste Mal 2. B. M. K. 12, V. 26 u. 27: „Und es wird sein, wenn sprechen werden zu euch euere Söhne: Was ist euch dieser Dienst? So sollt ihr sprechen: Ein Überschreitungsopfer ist es dem Ewigen, der da hinwegschritt über die Häuser der Kinder Jsrael in Mizrajim, da er schlug die Ägypter und unsere Häuser rettete."

Die zweite Stelle befindet sich daselbst K. 13, V. 8: „Und du sollst verkünden deinem Sohne am selbigen Tage, sprechend: Um diesetwillen hat der Ewige mir getan, als ich auszog aus Mizrajim".

Die dritte Stelle lautet (daselbst V. 14): „Und es wird sein, wenn dich fragen wird dein Sohn morgen, sprechend: Was ist dieses? Da sollst du sprechen zu ihm: Mit starker Hand hat uns der Ewige herausgeführt aus Mizrajim, aus dem Hause der Sklaven."

Die vierte Stelle befindet sich im 5. B. M. (K. 6, V. 20 und ferner): „Wenn dich fragen wird dein Sohn morgen, sprechend: Wie sind die Zeugnisse und die Satzungen und die Rechte, die befohlen der Ewige, unser Gott euch? Und du sollst sprechen zu deinem Sohne: Knechte sind wir gewesen dem Pharao in Mizrajim, und es hat uns herausgeführt der Ewige aus Mizrajim mit starker Hand. Und es gab der Ewige Zeichen und Wunder, große und schlimme in Mizrajim an Pharao und an seinem ganzen Hause vor unseren Augen. Und uns hat er herausgeführt von dort, damit er uns bringe, uns zu geben das Land, das er zugeschworen unseren Vätern. Und er hat uns befohlen, der Ewige, zu tun alle diese Satzungen, zu fürchten den Ewigen unseren Gott, zu unserem Heile all die Tage, uns am Leben zu erhalten, wie an diesem Tage. Und Tugend wird uns sein, daß wir beobachten zu tun dieses ganze Gebot vor dem Ewigen, unserem Gotte, wie er uns befohlen hat."

Aus der Art und Weise, wie drei der Söhne fragen und der vierte nicht fragt, schließen die Weisen auf die geistige und sittliche Beschaffenheit der hier in Rede stehenden Söhne, ohne sich dabei genau an die in der Thora erwähnten Antworten zu halten. Nur der einfältige Sohn und der, der nicht zu fragen versteht, bekommen so gesagt, wie es in der Thora steht, während der weise Sohn eine ganz besondere, rabbinische Antwort erhält, und der böse Sohn die Antwort bekommt, mit der man die Unterhaltung mit dem Sohne beginnt, der nicht zu fragen versteht. Wir werden die Gründe dafür im Verlaufe unserer Auseinandersetzung darzulegen uns bemühen.

Wir haben bereits in dieser Abhandlung nachgewiesen, daß die Grundlage aller Forschung die Überzeugung sein muß, daß der einzige, allmächtige Gott die Welt erschaffen hat und lenkt und leitet. Diese Grundlage erkennt der weise Sohn an, indem er spricht: אשר צוה ד׳ אלדינו, „die da geboten hat der Ewige, unser Gott." Von dieser Grundlage aus forscht er nach den עדות חוקים ומשפטים, den Zeugnissen, Satzungen und Rechten. Sämtliche 613 Gebote unserer heiligen Religion werden in sechs großen Gruppen zusammengefaßt, nämlich: תורות, עדות, פקודים, מצוות, חקים ומשפטים (vergleiche Ps. 19, wo jedoch statt חוקים gesagt wird יראת ד׳, was wir später erklären). Die תורות, wörtlich „Lehren", sind die Grundlagen unserer heiligen Religion, die man „Dogmen" nennt. Sie sind Gegenstand des Glaubens. Dahin gehört der Glaube an den einzigen Gott, an die Schöpfung der Welt durch Gott, an den göttlichen Ursprung der Thora, an die Unsterblichkeit der Seele, an Belohnung oder Bestrafung im zukünftigen Leben, an die göttliche Weltlenkung und Vorsehung und viele andere. — עדות, Zeugnisse, sind solche Gebote oder Verbote, die Zeugnis ablegen für die Weltlenkung Gottes und die Schöpfung durch ihn. Dahin gehören die Vorschriften über die Feier der Sabbate und Festtage, und die Gebote, die sich an diese knüpfen. — פקודים, Verordnungen, sind solche Gebote, die aus dem besonderen Verhältnisse, in dem sich Jsrael zu seinem Gotte befindet, hervorgehen, wie z. B. die Beschneidung. — מצוות, Gebote, sind solche, die von dem menschlichen Verstande ohne weiteres gerecht und angemessen befunden werden, wie z. B. das Gebot der Elternehre! — חוקים, Satzungen, sind die uns völlig unverständlichen Vorschriften, wie die über die פרה אדומה, die rote Kuh, das Verbot, Kleider zu tragen, die aus Wolle und Leinen bestehen, שעטנז und viele andere. — משפטים, Rechte, sind diejenigen Gesetze, die die Verhältnisse zu den Mitmenschen, namentlich in bezug auf das Eigentum regeln. Von diesen großen sechs Gruppen deutet der weise Sohn in seiner Frage drei an. אשר צוה ד׳ אלדינו. Durch das Wort צוה wird auf die Mizwoth hingewiesen,

Vernünftigen, einem Verruchten, einem Einfältigen und einem Unaufmerksamen.

וְאֶחָד רָשָׁע. וְאֶחָד תָּם. וְאֶחָד שֶׁאֵינוֹ יוֹדֵעַ לִשְׁאוֹל:

---

keine befriedigende Antwort gefunden. Jedes neue System trat in einen Gegensatz zu dem ihm vorangegangenen und wies dessen angebliche Grundwahrheiten als Hypothese nach, um später von demselben Lose durch die nachfolgenden Systeme betroffen zu werden. Uns ist die Wahrheit von dem Wesen der Dinge und ihrem Ursprunge offenbart worden. Der einzige allmächtige Gott ist der Schöpfer des Weltalls, das er zu seiner Verherrlichung erschaffen hat, und des Menschen Aufgabe auf Erden ist, dem Willen des Allheiligen nachzuleben. Gott ist der Allumfassende, und deshalb heißt er Makom, מפני שהוא מקומו של עולם weil die ganze Welt in ihm ist. Deshalb heißt es hier: ברוך המקום, „gepriesen sei der Allumfassende," durch dessen Wesen wir Aufschluß erhalten über das Dasein und die Entstehung des Weltalls. Wenn wir diesen Begriff erst erfaßt haben, sind wir im Besitze der geistigen Freiheit.

Die körperliche sowohl wie die geistige Freiheit erhält erst ihren wahren Wert durch die sittliche Freiheit, die Freiheit, das Gute zu tun, das Böse zu unterlassen. Große Denker aller Zeiten hatten die sittliche Freiheit geleugnet, weil sie nicht in den Besitz der wahrhaften, geistigen Freiheit gelangt waren. Nach ihnen gehorcht alles, und auch der Mensch, lediglich den Gesetzen der Notwendigkeit; nicht aus eigenem freien Antriebe ist der edle Mensch gut und der Lasterhafte schlecht geworden, sondern weil sie so haben werden müssen. Nach dieser Anschauung wäre kein Mensch für seine Taten verantwortlich; die Begriffe von Tugend und Laster, von Recht und Unrecht würden aufhören zu bestehen. Diese traurige Weltanschauung ist in der Form des sogenannten Pessimismus in unserer Zeit leider die vorherrschende. Sie rührt daher, daß ihre Anhänger nicht an den persönlichen Gott glauben. Der persönliche, außerweltliche Gott ist die Verkörperung aller sittlichen Freiheit. Er hat aus freiem Antriebe die Welt erschaffen, deren vorzüglichstes Wesen der mit Geist und Willen begabte Mensch ist. Nur der Gott, der selber frei, für den keine zwingende Notwendigkeit vorhanden ist, konnte seinem Geschöpfe, dem Menschen, die Freiheit des Willens gewähren. Und daher fügt die Hagadah hinzu: ברוך הוא „Gepriesen sei er." Wir dürfen uns den Allumfassenden, den Allgegenwärtigen, in dessen Unendlichkeit das Weltall seine Stätte hat, nur als einen persönlichen Gott denken, nicht etwa als eine Gottheit, die mit der Welt, mit der Natur identisch wäre, eine Gottheit, ohne Wille und Vorstellung, die ebenso wie die gesamte Natur, den Gesetzen der Notwendigkeit unterworfen wäre. Gott ist nicht nur in der ganzen Welt, die ganze Welt ist in ihm. Er hat sie nach seinem freien Willen und Ermessen erschaffen und ohne zwingende Notwendigkeit so erschaffen, wie sie aus seinen Schöpferhänden hervorgegangen ist. Er hat die Naturgesetze eingesetzt und kann sie zu allen Zeiten nach seinem heiligen Willen und weisen Ermessen aufheben oder verändern. Er ist nicht nur der Schöpfer, sondern auch der Lenker des Weltalls. Er hat die Naturgesetze verändert, da er sein Volk aus Ägypten befreite, er hat die Dichtigkeit des Wassers für eine Zeitlang aufgehoben, damit sein Volk trockenen Fußes das Meer durchschreite und hat die Fluten wieder zusammenströmen lassen, um die Ägypter darin zu begraben. Er hat die Israeliten durch wüstes, unbewohntes und unbebautes Land geführt 40 Jahre lang, hat ihnen Wasser aus dem Felsen strömen und Brot vom Himmel regnen lassen, er hat sich in seiner Herrlichkeit und Majestät dem gesamten Volke offenbart, und hat ihm die Grundlagen aller geistigen und sittlichen Freiheit verkündet ברוך שנתן תורה לעמו ישראל „Gepriesen sei, der die Thora gegeben seinem Volke Israel!"

Durch die Thora haben wir den festen Grund, die feste Unterlage jedweder Forschung erhalten. Sie lehrt uns das Wesen der Dinge und ihren Ursprung erkennen, durch sie steigen unsere Gedanken zu Gott empor, durch sie erlangen wir die Kenntnis von unserem eigenen Wesen, von dem Zweck unseres Daseins, von dem Ziele unseres Strebens.

Unsere Weisen belehren uns am Schlusse des Traktats Chulin, daß selbst die Erfüllung der Gebote der Thora nur dann ihrer eigentlichen Bedeutung entspricht, wenn ihr der Glaube an den einzigen persönlichen Gott zugrunde liegt. Es kommt ja manchmal vor, daß jemand gewohnheitsmäßig oder aus anderen Gründen die Gebote der Thora übt, während er in seinem Herzen nicht glaubt an den einzigen persönlichen Gott, den Schöpfer und Lenker des Weltalls; deshalb fügt die Hagadah noch einmal hinzu ברוך הוא „Gepriesen sei er!" Der Glaube an den einzigen, persönlichen Gott muß die Grundlage bilden unseres Seins, unseres Denkens, unseres Forschens; denn, wo diese Grundlage fehlt, hat selbst das Erlernen der Thora und die Erfüllung ihrer Gebote nicht den vollen Wert. Nur durch diese Erkenntnis, nur durch den Glauben an den einzigen, persönlichen Gott, sind wir Menschen, sind wir Juden.

seine Klugheit, daß er sich nicht ausschließt aus der Allgemeinheit. Die zweite bedeutende Abweichung ist die an den weisen Sohn gerichtete Antwort, die hier lautet בחוזק יד הוציאנו ד׳ ממצרים מבית העבדים. „Mit starker Hand hat uns herausgeführt der Ewige aus Mizrajim, aus dem Hause der Sklaven". Diese paßt ganz ausgezeichnet. „Du fragst," sagt der Vater zu dem weisen Sohne, „auch nach den חוקים und möchtest die Gründe dafür wissen? So wisse denn, der allmächtige Gott hat uns von der Sklaverei befreit und uns zu seinen Dienern gemacht; deshalb müssen wir seinen Satzungen (חוקים) nachleben, selbst wenn wir die Gründe dafür nicht zu erforschen vermögen."

Bei dem bösen Sohne wird im Jeruschalmi der Grund angegeben, warum in seiner Frage eine Bosheit liegt. Der Gottesdienst ist ihm eine Last, der er sich entziehen will.

Die größte Abweichung von unserem Texte findet sich bei dem einfältigen Sohne. Dieser ist zwar ein תם, ein gutes, braves Kind, aber geistig nicht sehr begabt. So viele Vorbereitungen werden getroffen, solange wird vom פסח gesprochen, mit so großer Feierlichkeit wird es geschlachtet, dargebracht, gebraten, und nun bekommt der arme Junge nicht mehr als ein כזית, wie eine Olive groß, davon zu essen. Das genügt ihm nicht, und er fragt erstaunt: מה זאת. „Was ist das?!" Nicht damit zufrieden, will er davon eilen, um anderswo, bei Großeltern etwa oder bei Onkel und Tante oder sonstwo noch ein Stückchen vom Peßach-Opfer zu erhaschen. Deshalb belehre ihn über die Vorschrift, die das Verzehren des Peßach-Opfers nur dann gestattet על השובע, nachdem man sich gesättigt hat, und die es untersagt nach seinem Genusse noch einmal von einem Peßach-Opfer oder sonst etwas anderes zu essen.

Beim vierten Sohne findet sich die Abweichung, daß in bezug auf ihn gar keine Bibelstelle, die zu ihm gesprochen werden soll, angegeben wird, sondern einfach die Anweisung, mit ihm anzufangen und ihn zu belehren.

Nach der Lesart des Jeruschalmi sind die vier letzten Fragen, die wir oben gefragt haben, vollständig beantwortet; allein, fern sei es von uns, den uns vorliegenden Text unserer Hagadah, der allüberall der allgemein angenommene ist, nach dem Talmud Jeruschalmi korrigieren zu wollen. Unsere Hagadah stimmt in den in Rede stehenden Sätzen mit der Mechilta (סוף סדר בא) überein; auch in den alten Ausgaben der Mechilta lesen wir אותנו statt אתכם; allein schon der Gaon Rabbi Elijau aus Wilna bemerkt, daß auch in der Mechilta gelesen werden muß אתכם, wie es in der Heilgen Schrift und in unserer Hagadah steht. Es lag nahe das אתכם in אותנו zu verwandeln, damit man nicht fragt מה בין חכם לרשע; allein wie wir sehen werden, läßt sich das אתכם im Munde des חכם ganz gut rechtfertigen; und so wollen wir denn diese schwierige Hagadahstelle, wie sie uns vorliegt, unter göttlichem Beistande zu erklären versuchen.

Es ist das Fest der Befreiung, das wir feiern, das Fest der Befreiung aus dem Joche der Sklaverei. Als freie Männer verließen unsere Vorfahren das Land der Knechtschaft. Die Freiheit ist des Menschen wertvolles Gut, durch die er erst zum wirklichen Menschen wird. Der leibeigene Sklave gehört zum Hausbestand seines Gebieters, wie Ochs und Esel, wie Pferd und Hund. Der Herr kann seinen Leibeigenen verkaufen, verschenken, mißhandeln, töten. Wenn er derartiges tut, ist er nur in seinem Rechte, und niemand kann ihn darüber zur Rechenschaft ziehen. Der Sklave ist kaum mehr als eine Ware. Nur der Freie ist ein wahrhafter Mensch. Außer dieser „körperlichen" Freiheit gibt es aber noch andere Arten von Freiheiten, deren Erlangung zum wahrhaften Menschentum notwendig ist: die geistige und die sittliche Freiheit. Wer in den Banden der Unwissenheit schmachtet, ist nicht frei, und säße er auf dem höchsten Herrscherthrone; wer seine Leidenschaften nicht zu beherrschen vermag, ist unfrei, und wäre er der Gebieter über Länder und Völker.

Die geistige Freiheit besteht jedoch nicht in großer Gelehrsamkeit, in der Anhäufung reicher Wissensschätze; es hat vielmehr große Gelehrte gegeben, die geistig unfrei waren. Die geistige Freiheit besteht in dem rechten Wissen von dem, was dem Menschen zu wissen durchaus notwendig ist. Was sind wir, wozu sind wir auf Erden, was bedeutet unser Leben und Tun, wonach sollen wir streben, was ist der Endzweck unseres Seins? Seitdem es Menschen gibt, haben sich die großen Denker aller Nationen mit der Beantwortung dieser Fragen beschäftigt, und unzählige philosophische Systeme haben sich um ihre Lösung bemüht. Um eine Antwort auf diese Frage zu geben, muß man das Wesen der Dinge erkennen und fragen, woher sie stammen; wir sagen: das Wesen der Dinge, denn ihre äußere Erscheinung trügt sehr oft. Es gibt Dinge, die uns als ewig feststehend und unvergänglich erscheinen, während sie in der Tat veränderlich und vergänglich sind. Seit Jahrtausenden haben die Philosophen das Wesen der Dinge und ihren Ursprung zu erforschen versucht und doch

בָּרוּךְ הַמָּקוֹם בָּרוּךְ הוּא. בָּרוּךְ שֶׁנָּתַן תּוֹרָה לְעַמּוֹ יִשְׂרָאֵל. בָּרוּךְ הוּא:

ברוך Gelobt sei der Allgegenwärtige! gelobt sei er! Gelobt sei, der seinem Volke Israel die Thora gegeben, gelobt sei er!

Nachdem der Verfasser der Hagadah schel Peßach die Erzählung von den wunderbaren Ereignissen der Befreiung aus Ägypten eingeleitet hat, nachdem er uns berichtet, daß selbst die weisesten und größten Männer Israels die ganze Nacht hindurch von der wunderbaren Befreiung aus dem Hause der Sklaven sich unterhalten hatten, nachdem er, anknüpfend an die Worte des Rabbi Elasar ben Asarjah, nachgewiesen, daß selbst nach der erhofften messianischen Erlösung die Pflicht vom Auszuge aus Mizrajim zu erzählen, fortbestehen wird, beginnt er damit, die Art und Weise dieser Erzählung, gemäß den Angaben der heiligen Schrift, darzulegen.

„Gelobt sei der Allgegenwärtige, gelobt sei er! Gelobt sei, der gegeben hat die Thora seinem Volke Israel! Gelobt sei er! Gegenüber von vier Söhnen hat die Thora geredet: der eine ist ein Weiser, der andere ein Bösewicht, der dritte ist ein Einfältiger, und der vierte ein solcher, der nicht zu fragen weiß."

„Der weise Sohn fragt: Welches sind die Zeugnisse und die Satzungen und die Rechte, die befohlen hat der Ewige, unser Gott, euch? Und auch du sage ihm nach den Vorschriften des Peßach, daß man nach dem Genusse des Peßachopfers keinen Nachtisch essen darf."

„Der böse Sohn fragt: Was soll euch dieser Dienst? Euch und nicht ihm? Und weil er sich selbst aus der Allgemeinheit ausgeschlossen hat, so hat er die Hauptsache geleugnet. Und auch du mache stumpf seine Zähne und sage ihm: Um diesetwillen hat der Ewige mir getan, als ich auszog aus Mizrajim; mir, und nicht ihm. Wäre er dort gewesen, er wäre nicht erlöst worden."

„Der Einfältige fragt: Was ist dieses? So sprich zu ihm: mit starker Hand hat uns herausgeführt der Ewige aus Mizrajim, aus dem Hause der Sklaven."

„Und wer nicht zu fragen weiß, — fange du mit ihm an, wie es heißt: Und du sollst verkünden deinem Sohne am selbigen Tage, sprechend: Um diesetwillen hat der Ewige mir getan, als ich auszog aus Mizrajim."

Dem aufmerksamen Leser werden sich in dieser Stelle der Hagadah eine große Menge von Schwierigkeiten ergeben, von denen einige leicht, andere aber sehr schwer zu beheben sind. 1. Warum beginnt diese Stelle mit den Worten ברוך המקום, gelobt sei der Allgegenwärtige? 2. Warum wird hier Gott mit dem Namen Makom bezeichnet, der eigentlich „Ort" bedeutet? 3. Warum wird hinzugefügt ברוך הוא, gelobt sei er? 4. Warum wird gesagt: Gelobt sei, der die Thora gegeben hat seinem Volke Israel? 5. Warum werden die Worte „gelobt sei er" wiederholt? 6. Warum werden auf die Fragen der Söhne nicht immer diejenigen Antworten gegeben, die in der heiligen Schrift verzeichnet stehen? 7. Warum fragt der weise Sohn bei dieser Gelegenheit nach den Zeugnissen, Satzungen und Rechten, die der Ewige, unser Gott, befohlen? 8. Warum wird für ihn die Antwort empfohlen, daß man nach dem Genusse des Peßachopfers keinen Nachtisch nehmen soll? 9. Warum wird der Fragesteller מה העבדה הזאת לכם als der böse Sohn bezeichnet? Wegen לכם ולא לו? Hat doch auch der weise Sohn gesagt אתכם, und man könnte ihm entgegnen אתכם ולא אותו! 10. Warum erhält derjenige, welcher nicht zu fragen weiß, dieselbe Antwort wie der böse Sohn? 11. Welchen Zusammenhang hat die Antwort für den einfältigen Sohn mit der Einfalt desselben?

Einige dieser Fragen werden durch eine andere Lesart beantwortet, die wir in Talmud Jeruschalmi finden, und die wir gleich hier wiedergeben wollen, bevor wir zu der allgemeinen Erklärung dieser so überaus schwierigen Stelle der Hagadah schreiten.

Im Talmud Jeruschalmi K. 10, Halacha 4, lesen wir:

תני ר' חייא כנגד ד' בנים דברה תורה, בן חכם, בן רשע, בן טיפש, בן שאינו יודע לשאל, בן חכם מהו אומר, מה העדות והחקים והמשפטים אשר צוה ד' אלהינו אותנו אף אתה אמור לו בחוזק יד הוציאנו ד' ממצרים מבית עבדים, בן רשע מהו אומר מה העבודה הזאת לכם, מה הטורח הזה שאתם מטריחין עלינו בכל שנה ושנה, וכיון שהוציא את עצמו מן הכלל אף אתה אמור לו בעבור זה עשה ד' לי, לי עשה, לאותו האיש לא עשה אילו הי' אותו איש במצרים לא הי' ראוי להגאל משם לעולם. טיפש מהו אומר, מה זאת, אף אתה למדו הלכות הפסח שאין מפטירין אחר הפסח אפיקומן, שלא יהא עומד מחבורה זו ונכנס לחבורה אחרת. בן שאינו יודע לשאל, את פתח לו תחילה:

Wir haben in der hier wiedergegebenen Stelle des Jeruschalmi bedeutende Abweichungen von unserer Hagadah, durch die einige der von uns angeregten Fragen beantwortet werden. Wiewohl in der heiligen Schrift steht אשר צוה ד' אלדנו אתכם, wandelt der weise Sohn das Wort אתכם in אותנו um, und das eben ist

מִצְרַיִם כֹּל יְמֵי חַיֶּיךָ: יְמֵי חַיֶּיךָ, הַיָּמִים. כֹּל יְמֵי חַיֶּיךָ, הַלֵּילוֹת. וַחֲכָמִים אוֹמְרִים יְמֵי חַיֶּיךָ, הָעוֹלָם הַזֶּה. כֹּל יְמֵי חַיֶּיךָ לְהָבִיא לִימוֹת הַמָּשִׁיחַ:

erinnerst alle deine Lebenstage. Deine Lebenstage hieße bloß: des Tages; alle deine Lebenstage hingegen deutet zugleich auch auf die Nächte. Die Weisen aber sagen: Deine Lebenstage hieße bloß das gegenwärtige Leben; alle deine Lebenstage aber deutet auf die Zeiten des Messias.

---

gerettet. Jetzt gedenkt er nicht mehr des Wolfes, nicht mehr des Löwen, er erzählt nur noch von der gräßlichen Riesenschlange, die ihn umschlungen gehalten. — Also ist es Israel ergangen. Ägypten war der Wolf, der uns mit dem Tode bedrohte; Babel, der Löwe, vor dem wir uns ängstigten; und nun hat uns die Riesenschlange dieses langen und bitteren Galuth umschlungen. Man sollte meinen, wenn Gott uns erlösen und unsere Zerstreuten sammeln wird aus allen Ländern der Erde, dann brauchten wir nicht mehr der Befreiung aus Ägypten zu gedenken. Dem ist aber nicht so. Die Erlösung aus Mizrajim ist die Grundlage unseres Seins; ihr verdanken wir die Thora und mit dieser unser ganzes Leben, Sein und Denken; daher darf der Auszug aus Mizrajim niemals in den Hintergrund treten, auch dann nicht, wenn eine noch wunderbarere Befreiung aus noch größerer Gefahr unsere Gemüter erfüllen wird mit unendlichem Danke gegen den allgütigen Gott. —

Aus Berachoth (l. c.) geht hervor, daß sich die Meinungsverschiedenheit Rabbi Elasars und Ben Somas einerseits, und der Weisen andererseits nicht auf die Pflicht der Erzählung in den Sedernächten, sondern auf den dritten Abschnitt des Kriath Schema bezieht, auf die Paraschah von Schaufäden. Da die Pflicht der Zizith nur bei Tage statthat (וראיתם אותו, und ihr sollt ihn sehen), so wäre das Lesen dieses Abschnittes bei Nacht nicht angemessen, wenn nicht darin der Auszug aus Mizrajim erwähnt wäre; um dessentwillen hat man das Kriath Schema auch bei Nacht so eingerichtet wie am Tage. Aber auch hierbei handelt es sich um die Pflicht selbst. Und deshalb erklärt Maimonides die Worte לא זכיתי in anderer als der von uns oben angegebenen Weise.

לא זכיתי לדעת הרמז שנרמז בכתוב בחיוב קריאת פרשת ציצית בלילה עד שדרשה בן זומא:

„Ich hatte bis jetzt nicht das Glück gehabt zu erfahren, wo die Pflicht des Lesens des Abschnittes von den Schaufäden, auch bei Nacht, in der heiligen Schrift angedeutet ist, bis Ben Soma es erklärt hat."

Nachdem wir nun die auffallendsten Schwierigkeiten in bezug auf den vorliegenden Ausspruch hervorgehoben und erklärt haben, wollen wir noch auf einige andere scheinbare Sonderbarkeiten desselben aufmerksam machen.

Zunächst muß erörtert werden, warum der Verfasser der Hagadah den Anfang der Mischna מזכירין יציאת מצרים בלילות ganz wegläßt. Wir haben darauf hingewiesen, daß gerade dieser Anfang das rechte Licht auf die Mischna wirft und daß ohne ihn leicht Mißverständnisse entstehen können. Zweitens ist der von Rabbi Elasar gebrauchte Ausdruck שֶׁתֵּאָמֵר sehr auffallend. Entsprechend dem מזכירין hätte er sagen sollen שֶׁתִּזָּכֵר. Diese beiden Fragen veranlassen den berühmten Rabbi Elieser Aschkenasi zu einer ganz anderen Erklärung der vorliegenden Hagadah-Stelle. Danach bezieht sich diese (in der Hagadah nämlich) nicht auf den Abschnitt von den Schaufäden im Kriath Schema, sondern auf die Erzählung in der Sedernacht und zwar nicht auf die Pflicht der Erzählung selbst, sondern auf die Art und Weise derselben. Wir feiern das Fest der Befreiung, der Begründung des israelitischen Staatswesens. Können wir uns desselben so recht von Herzen freuen, da es wieder zerstört worden? So finden wir in der Tat in der heiligen Schrift angedeutet, daß unsere Voreltern während des Galuth Babel das Peßachfest nur in Wehmut gefeiert; denn nach der Rückkehr von Babel heißt es: ויעשו חג המצות שבעת ימים בשמחה, כי שמחם ד'. „Jetzt, nach Rückkehr, feierten sie das Fest der ungesäuerten Kuchen in Freude, denn nunmehr hatte sie Gott erfreut," woraus hervorgeht, daß sie während der 70 Jahre des Galuth das Fest nicht בשמחה, in Freude gefeiert hatten. Deshalb sagte Rabbi Elasar: הרי אני כבן שבעים שנה „ich war der Meinung wie jenes Geschlecht der siebzigjährigen babylonischen Gefangenschaft", ולא זכיתי „und war nicht beglückt", שתאמר יציאת מצרים בלילות „daß freudevoll gesprochen werde (אמירה ist meist ein freudevolles Sprechen im Gegensatze zu דיבור) vom Auszuge aus Mizrajim in den Nächten des Galuth" עד שדרשה בן זומה „bis Ben Soma es erklärt hat, daß in allen Tagen unsres Lebens, auch in des Galuth Nacht, wir Ursache haben, uns der Erlösung aus Mizrajim zu freuen". — Noch weiter aber gehen die Weisen und lehren, daß nicht nur im Galuth, sondern auch in den Tagen des Messias die Freude an der Erlösung aus dem ägyptischen Sklavenjoche dieselbe bleiben wird.

אָמַר רַבִּי אֶלְעָזָר בֶּן עֲזַרְיָה. הֲרֵי אֲנִי כְּבֶן שִׁבְעִים שָׁנָה. וְלֹא זָכִיתִי שֶׁתֵּאָמֵר יְצִיאַת מִצְרַיִם בַּלֵּילוֹת עַד שֶׁדְּרָשָׁהּ בֶּן זוֹמָא. שֶׁנֶּאֱמַר לְמַעַן תִּזְכֹּר אֶת־יוֹם צֵאתְךָ מֵאֶרֶץ

אמר R. Elasar, Sohn Asarjahs, sagte: Siehe, ich komme mir wie ein Siebziger vor, doch gelang es mir nie, eine Andeutung zu finden, daß man auch des Nachts verpflichtet sei, den Auszug aus Ägypten zu erwähnen, bis es Ben Soma gedeutet hat! Es heißt nämlich in der Schrift: Damit du dich des Tages deines Auszugs aus dem Lande Ägypten

---

Kindern und Hausgenossen recht viel und anregend zu erzählen von all den Wundern, mit denen der allgütige Gott unsere Befreiung aus dem Sklavenjoche verherrlicht hat!

Den Gedankenaustausch begann Rabbi Elasar ben Asarjah; ihm, dem Fürsten Israels, gebührte das erste Wort.

„Bin ich doch," sagte er, „wie ein Siebzigjähriger, und habe es nicht durchsetzen können, daß gesagt werde der Auszug aus Mizrajim in den Nächten, bis es erklärt hat ben Soma; denn es heißt: damit du gedenkest des Tages deines Auszuges aus Mizrajim alle Tage deines Lebens. Die Tage deines Lebens — das sind die Tage; alle Tage deines Lebens — die Nächte. Und die Weisen sagen: die Tage deines Lebens — einzuschließen: auch zu den Zeiten des Messias."

Dieser Ausspruch des großen Mannes bietet dem Verständnis viele Schwierigkeiten, die wir im Nachstehenden hervorheben und erörtern wollen.

Zunächst bedürfen die Worte: הרי אני כבן שבעים שנה „bin ich doch ein Siebzigjähriger" der Erklärung. Die Weisen erzählen uns im Talmud, daß Rabbi Elasar erst 18 Jahre alt war, als er zum Fürsten erwählt wurde, daß aber an demselben Tage sein Haar ergraute, so daß er das Aussehen eines alten Mannes hatte, was zur würdevollen Ausübung seines hohen Amtes notwendig war; daher sagte er: „bin ich doch wie ein Siebzigjähriger;" in der Tat war er aber viel jünger.

ולא זכיתי, „und ich habe es nicht durchsetzen können," trotz meines würdevollen Aussehens (das in wunderbarer Weise erlangt, ein Beweis der großen Gelehrsamkeit ist), „daß gesagt werde der Auszug aus Mizrajim in den Nächten, bis es ben Soma erklärt hat."

Wir sind bei der Übersetzung der Worte ולא זכיתי dem Vorgange Bartinoras und der meisten Kommentatoren gefolgt. ולא זכיתי לא נצחתי חכמים „ich habe die Weisen (bei der Erörterung) nicht besiegt." Man könnte daraus die irrige Folgerung ziehen, daß die Weisen, die Pflicht der Erzählung vom Auszuge aus Mizrajim nicht für bestehend hielten. Dem ist aber nicht so, gerade das Gegenteil ist der Fall. Die ganze Stelle findet sich auch in der letzten Mischna des ersten Perek des Tractat Berachoth, allein in der Hagadah fehlt der Anfang: מזכירין יציאת מצרים בלילות „man erwähnt den Auszug aus Mizrajim in den Nächten." So lehren die Weisen, und dann folgt erst der Ausspruch Rabbi Elasars. Es kann sich also die Untersuchung nicht auf die Pflicht der Erzählung vom Auszuge aus Mizrajim in den Sedernächten beziehen. Sowohl die Weisen, wie Rabbi Elasar halten diese Pflicht für feststehend. Aus dem Talmud (Berachoth f. 12 b.) geht hervor, daß sich die Meinungsverschiedenheiten zwischen ben Soma (also auch Rabbi Elasar) und den Weisen darauf bezieht, ob man selbst dann noch vom Auszuge aus Mizrajim erzählen soll, wann bereits die Erlösung aus dem gegenwärtigen Galuth stattgefunden haben wird. Der Talmud führt bei dieser Gelegenheit ein schönes Gleichnis an l. c. f. 13 a). Einst hat ein Mann eine Reise unternommen. Sein Weg führt ihn durch einen wilden Wald. Plötzlich stürzt auf den Unbewaffneten ein Wolf zu, der die Zähne fletscht und den Wanderer zu zerreißen droht. Schon erzittert der Arme in Todesangst; da stürzt der Wolf zusammen; der Pfeil eines in der Nähe weilenden Jägers hat ihn getötet. Der Reisende dankt dem Allgütigen für seine wunderbare Rettung, und jahrelang nachher erzählt er, wie er den Zähnen des hungrigen Raubtieres entgangen. — Und wieder muß der Mann eine Reise unternehmen. Sein Weg führt ihn durch die Wüste, wo die Nacht ihn überrascht. Da hört er ein schreckliches Brüllen; ein Löwe naht, und der Mann glaubt, sein letztes Stündlein sei gekommen. Er sieht die leuchtenden, rollenden Augen des Wüstenkönigs, die furchtbare Mähne, die gewaltigen Krallen und bereitet sich zum Tode vor. Und siehe, o Wunder, der Löwe geht an ihm vorüber und läßt ihn seines Weges ziehen. Vergessen ist nunmehr das Abenteuer mit dem Wolfe, und nur von dem furchtbaren Löwen wird noch erzählt. — Und wieder vergehen Jahre. Jener Mann hat sich noch einmal auf die Reise begeben, und diesmal ist es eine Riesenschlange, die ihn mit dem Tode bedroht. Schon fühlt er sich umschlossen von dem entsetzlichen Tiere; da sprengt ein Reiter herbei, zerhaut mit seinem Schwerte das furchtbare Reptil. Der Wanderer ist

בִּיצִיאַת מִצְרַיִם כָּל אוֹתוֹ הַלַּיְלָה. עַד שֶׁבָּאוּ תַלְמִידֵיהֶם וְאָמְרוּ לָהֶם רַבּוֹתֵינוּ הִגִּיעַ זְמַן קְרִיאַת שְׁמַע שֶׁל שַׁחֲרִית:

aus Ägypten die ganze Nacht hindurch, bis ihre Schüler kamen und sie anredeten: Unsere Lehrer! Die Zeit, das Schema des Morgens zu lesen, ist bereits herangenaht!

Gotteslehre einzudringen. Bei Tag arbeitete er für den Lebensunterhalt bei einem Schmiede, bei Nacht lag er den Wissenschaften ob; oft verdiente er nicht genug, um seinen Hunger zu stillen; niemals versäumte er den Vortrag seines Lehrers. Dieser, voll Bewunderung für den Fleiß und den schöpferischen Geist seines Schülers, söhnte ihn mit dem Vater aus. Nun gestalteten sich die äußeren Verhältnisse Rabbi Eliesers sehr günstig; er wurde nicht allein wohlhabend, er trat auch durch seine Heirat in die Familie der Fürsten ein. Seine Gelehrsamkeit war allumfassend. Als einst Rabbi Josua das Lehrhaus Rabbi Eliesers in Lud besuchte, da küßte er den Stein, auf dem der gefeierte Lehrer zu sitzen pflegte und sprach: „Dieser Stein gleicht dem Berge Sinai; von ihm aus wird die ganze Thora gelehrt."

Ganz anders gestaltete sich das Leben Rabbi Josuas. Seine Eltern liebten das Thora-Studium sehr und weihten ihr Kind schon in zartester Jugend demselben. Die Mutter brachte den noch in der Wiege liegenden Knaben in das Lehrhaus, samt der Wiege, damit die ersten Eindrücke, die das Kind empfangen, Thora und nichts als Thora seien. Nach der neueren Seelenkunde und Erziehungslehre sind diese ersten Eindrücke vielfach maßgebend für das ganze künftige Leben. Der junge Josua wuchs heran und wurde einer der vorzüglichsten Schüler des großen Rabbon Jochanan ben Sackai. An äußeren Glücksgütern blieb er arm bis an sein Lebensende. Er mußte sich sein Brot als פחמן erwerben. Das Wort wird verschieden erklärt: die einen übersetzen es mit „Kohlenbrenner", die andern mit „Nadelmacher". Jedenfalls war es ein schweres Handwerk, das nur kärglichen Gewinn brachte. Diese Beschäftigung hinderte jedoch Rabbi Josua nicht, der Lehrer von ganz Israel zu werden, für sein Volk bei Kaisern und Fürsten einzutreten, es aus großen Gefahren zu retten und vor Verzweiflung zu schützen.

Wiederum anders waren die Lebensumstände Rabbi Elasars ben Asarjah. Er entstammte einer der vornehmsten und reichsten Familien Israels; er war ein direkter Nachkomme Esras, des zweiten Moscheh, des Neubegründers des jüdischen Volkes, des ersten Hohenpriesters nach der Wiedererbauung des heiligen Tempels. Von seinem Reichtum kann man sich eine Vorstellung machen durch die eine Tatsache, daß in seinen Herden jährlich 12000 Kälber als Zehnten abgesondert wurden. Früh verwaist, widmete er sich, trotz seines ungeheuren Reichtums, trotz des Mangels der väterlichen Anleitung, mit solchem Eifer und Fleiße dem Thorastudium, daß er schon mit achtzehn Jahren zum Lehrer unserer Lehrer, zum Fürsten von Israel erwählt wurde.

Den geraden Gegensatz zur Lebensgeschichte Rabbi Elasers bietet die Geschichte Rabbi Akibas dar. Dieser war der Sohn eines zum Judentum übergetretenen Heiden. In Unwissenheit aufgewachsen, begann er erst mit dem vierzigsten Lebensjahre dem Studium sich zu widmen. Schon hatte er Frau und Kinder, die er infolge seiner fleißigen und eifrigen Studien nur kümmerlich versorgen konnte. Sechszehn Jahre hindurch wohnte er den Lehrvorträgen Rabbi Eliesers und Rabbi Josuas bei, ohne sich an der Diskussion beteiligen zu können. Dann aber begann sein Licht zu leuchten und entwickelte sich allmählich zu einer die Welt erhellenden Sonne. Er wurde der Lehrer und Führer von ganz Israel in wissenschaftlicher, in religiöser, in politischer Beziehung.

Aber auch der Mann eines nicht ganz ungewöhnlichen Lebensganges sollte in dieser erlauchten Gesellschaft nicht fehlen. Rabbi Tarphon entstammte einer geachteten Priesterfamilie; er selbst verrichtete noch in seiner frühen Jugend den heiligen Dienst im Hause Gottes, er war nicht arm, besaß auch nicht übermäßigen Reichtum. Von Jugend auf widmete er sich der Thora, und bei seinen glänzenden Anlagen wurde er einer der hervorragendsten Lehrer in Israel. In seinen Studien und seiner Lehrtätigkeit konnte ihn der Verlust seiner Söhne, die nacheinander starben, nicht stören; er hinterließ nur eine Tochter.

Das waren die Männer, denen kein Geheimnis verborgen war, weder im heiligen, noch im profanen Wissen. Wir erinnern nur an die großen, astronomischen und naturwissenschaftlichen Kenntnisse des Rabbi Josua ben Chananja. Rabbi Josua war allen seinen Zeitgenossen an astronomischen Kenntnissen voraus und berechnete die Erscheinung eines Kometen, von dem die andern nichts wußten; auch beantwortete er sämtliche Fragen, die die Weisen von Athen an ihn richteten. Was konnte man diesen Männern erzählen, das sie nicht bereits wußten? Dennoch erzählten sie einander vom Auszuge aus Mizrajim die ganze Nacht hindurch, weil es Gott so geboten, und es uns demnach heilige Pflicht ist. Wie müssen erst wir uns bemühen, unseren

מַעֲשֶׂה בְּרַבִּי אֱלִיעֶזֶר וְרַבִּי יְהוֹשֻׁעַ וְרַבִּי אֶלְעָזָר בֶּן עֲזַרְיָה וְרַבִּי עֲקִיבָא וְרַבִּי טַרְפוֹן שֶׁהָיוּ מְסֻבִּין בִּבְנֵי בְרַק. וְהָיוּ מְסַפְּרִים

מעשה Man erzählt von Rabbi Eliefer, R. Jehoschua, R. Elasar, Sohn Asarjahs, R. Akiba und R. Tarphon, daß sie einst zusammen speisten in Bene-Berak. Sie unterhielten sich vom Auszuge

---

Auch die zweite Frage beantwortet uns der berühmte Magid durch ein Gleichnis. Eine Gesellschaft von Kaufleuten fährt übers Meer. Der eine führt Diamanten und edles Gestein mit sich, der andere goldene und silberne Gefäße, der dritte Seidenwaren und ein vierter echte Spitzen. Auf hohem Meere wird das Schiff von einer großen Gefahr bedroht. Ein fürchterlicher Sturm erhebt sich, und das schwanke Fahrzeug wird von den tosenden Wellen bald himmelhoch geschleudert, bald abgrundtief hinabgesenkt. Die Kaufleute erzittern, erzittern für ihr Leben. Keiner denkt an die kostbaren Waren, die mit ihm in Gefahr sind, vom Meere verschlungen zu werden, keiner denkt daran, sein Los mehr zu beklagen, als das der anderen, weil diese vielleicht weniger besitzen; die Todesgefahr macht sie alle gleich. Da schweigt der rollende Donner, die Blitze zucken nicht mehr hernieder, der Regen hört auf zu strömen, mit dem Gewölke ist auch der Sturm dahingegangen, und die goldnen Strahlen der Sonne scheinen freundlich hernieder auf die beruhigte See. Vorüber ist die Gefahr, das Schiff und seine Insassen sind gerettet. Im sicheren Hafen angelangt, erzählen die der Gefahr entronnenen Kaufleute von ihrer Rettung. Sie preisen Gott nicht allein für das erhaltene Leben, sondern auch für die kostbaren Waren, die mit ihnen sicher geborgen sind. Da erkennt man leicht, wer viel oder wenig gerettet hat. Der Reichere wird mit innigerem Gefühle die erfolgte Rettung preisen, als der Minderbegüterte.

In den ägyptischen Drangsalen waren wir alle in Gefahr, elendiglich zugrunde zu gehen. Unendliche, erhabene Güter haben wir bei der Erlösung davongetragen: die Thora, die Mizwoth, die Gotteserkenntnis, das reichste Wissen, die edelsten Tugenden. Je mehr demnach der Mensch von all diesen edlen Gütern besitzt, desto mehr wird er sich veranlaßt fühlen, Gott für die Rettung zu danken; wer also am meisten erzählt von dem Auszuge aus Mizrajim, der ist (schon an und für sich) lobenswert; er beweist ja dadurch, wie Vieles und Großes er der Erlösung aus Ägypten verdankt. ואפילו כלנו חכמים, „Selbst wenn wir alle Weisen wären — der Weise ist derjenige, der in profanen Dingen große Kenntnisse gesammelt — כלנו נבנים, wenn wir alle scharfsinnig wären — der Scharfsinnige ist derjenige, der aus den aufgenommenen Kenntnissen Neues zu folgern versteht כלנו זקנים, wenn wir alle erfahren wären — der Erfahrene ist derjenige, der seine Kenntnisse im Leben praktisch zu verwerten versteht כלנו יודעים את התורה, ja, mehr als das, wenn wir alle die geoffenbarte Gotteslehre, die höchste Weisheit, vollständig in uns aufgenommen hätten, selbst dann wäre es uns Pflicht, vom Auszuge aus Mizrajim zu erzählen; denn, wer recht viel davon erzählt, beweist dadurch erst, daß er die großen Schätze zu würdigen versteht, die Gott uns durch die Erlösung aus Mizrajim gnädiglich verliehen hat.

Durch eine Tatsache erbringt der Verfasser der Hagadah einen Beweis, daß selbst die Weisen, die Scharfsinnigen, die Erfahrenen, die Kenner der Thora nicht allein einander erzählt, sondern auch recht viel erzählt haben vom Auszuge aus Mizrajim, die ganze Nacht hindurch, bis der Morgen angebrochen war. Es ist eine erlauchte Gesellschaft, in die wir hier geführt werden. Die größten Männer Israels haben sich in dem Orte Bne Berak zusammengefunden am Seder-Tische. Da ist vor allen Rabbi Elieser. Zum Unterschiede von anderen Gelehrten desselben Namens nannte man ihn „den Großen". Nicht minder groß und bedeutend war sein Freund und Genosse, Rabbi Josua (ben Chananjah), und der Fürst Israels, Rabbi Elasar ben Asarjah, und der berühmteste Rabbi aller Zeiten, Rabbi Akiba und dessen Freund und ehemaliger Lehrer Rabbi Tarphon. Diesen fünf Männern war gemeinsam, daß sie eine weltumfassende Gelehrsamkeit besaßen, daß sie edle, fromme, heilige Männer waren, und daß ihre gottgesegnete Tätigkeit für ihr Volk von der größten Bedeutung wurde; sie und noch einige ihrer Genossen waren die Erhalter der israelitischen Nation nach der Zerstörung des heiligen Tempels, nach der Auflösung des jüdischen Staates. Aber verschieden waren diese Männer, sowohl in bezug auf ihre Charaktere als auch namentlich in Anbetracht ihrer äußeren Lebensstellung, ihrer Erziehung und ihrer Schicksale.

Rabbi Elieser hatte, um der große und bedeutende Mann zu werden, die größten Schwierigkeiten zu überwinden. Sein Vater Horkinas war den Wissenschaften abgeneigt und wollte seinen Sohn zum Landmanne erziehen, auch die Brüder des künftigen Lehrers von ganz Israel hielten zum Vater. Heimlich mußte der Jüngling dem Vaterhause entfliehen, um zu den Füßen des großen Rabbon Jochanan ben Sackai in den Geist der

erfahrene Männer, auch Kenner der Thora, so bliebe es dennoch Pflicht, die Geschichte des Auszugs aus Ägypten zu erzählen; und wer am meisten davon erzählt, ist lobenswert.

כֻּלָּנוּ יוֹדְעִים אֶת־הַתּוֹרָה, מִצְוָה עָלֵינוּ לְסַפֵּר בִּיצִיאַת מִצְרָיִם. וְכָל־הַמַּרְבֶּה לְסַפֵּר בִּיצִיאַת מִצְרַיִם הֲרֵי זֶה מְשֻׁבָּח:

Pharaonischen Sklavenjoche, selbst in den Zeiten, da Pharao und die Mizrajim längst nicht mehr existierten. So aber hat uns Gott in wunderbarer Weise befreit, hat gewaltsam das Sklavenjoch gebrochen, hat durch die dabei bewährten Wunder dem Volke Israel einen neuen Geist eingehaucht, hat unsere Väter getragen, wie auf Adlerfittigen und sie emporgebracht zu sich. —

„Wären wir alle weise, alle scharfsinnig, alle erfahren, alle Wisser der Thora — so ist es uns dennoch Pflicht zu erzählen vom Auszuge aus Mizrajim, und wer recht viel erzählt vom Auszuge aus Mizrajim, der ist lobenswert."

Rabbi Jakob aus Dubno wirft in Bezug auf diese Worte der Hagadah zwei Fragen auf. Warum, fragt er, sollen wir verpflichtet sein, Gott für die Befreiung aus Mizrajim zu danken, da er selbst doch das Galuth Mizrajim über Israel verhängt hatte, als das Volk noch gar nicht existierte, und es daher das Galuth auch nicht verschuldet haben konnte. Wenn jemand einen Arm gebrochen hat, und ein Arzt heilt den Bruch, so ist er dem Arzte zu großem Danke verpflichtet. Wenn ihm aber der Arzt den Arm zerschlagen und ihn dann wieder heilt, ist ihm der Geheilte nicht nur keinen Dank schuldig, sondern er hat sich noch über die erduldeten Schmerzen zu beklagen.

Die zweite Frage ist die, warum derjenige, der am meisten erzählt vom Auszuge aus Mizrajim, lobenswert sein soll.

Unsere Weisen lehren im Traktat Berachoth f. 74 „חייב אדם לברך על הרעה כשם שהוא מברך על הטובה der Mensch ist verpflichtet für das Schlimme Gott zu preisen, gerade so wie er für das Gute dankt." Aus dem Wortlaute dieses Ausdruckes der Mischnah, כשם שהוא מברך על הטובה, ist zu entnehmen, daß beides, Schlimmes und Gutes, ihm gleichzeitig vorliegt; für das Gute, für die Rettung aus Not und Gefahr, dankt er aus eigenem Antriebe, und nun verpflichten ihn die Weisen, auch für die Not nnd Gefahr, in denen er sich befunden, zu danken. Es lautet demnach die Übersetzung: „Der Mensch ist verpflichtet zu preisen für das Schlimme, das ihm zugekommen, gerade so wie er aus eigenem Antriebe für die Rettung dankt;" denn sonst müßte es heißen חייב אדם לברך על הרעה כמו על הטובה. Gewöhnlich sind die Menschen gern bereit, für die Rettung aus der Gefahr dankbar zu sein: allein, sie meinen, daß sie von der Not und Gefahr hätten ganz und gar verschont bleiben können. Aber unsre Weisen belehren uns, daß wir Ursache haben, Gott auch für die Schmerzen zu danken, die er ja nur zu unserem Heile uns gesendet hat. Diesen Gedanken hat auch König David ausgesprochen (Psalm 101. V. 1.) חסד ומשפט אשירה לך ד' אזמרה. „Für Liebe und Strenge lobsinge ich, (für beides) o Gott, preise ich Dich!" Noch deutlicher hat Elihu im 33. Kapitel des Buches Hiob diesem Gedanken Ausdruck verliehen: „Wohl hält sich der Mensch für gerecht und fehlerfrei; aber Gott sendet ihm Schmerzen, damit er böse Werke unterlasse. So entzieht Gott seine Seele dem Verderben, errettet sein Leben von der drohenden Waffe." — So ist auch das Galuth Mizrajim nur deshalb über unsere Väter verhängt worden, um sie für den erhabensten Beruf genügend vorzubereiten. Sie mußten alles verlieren, um aus der Hand des allmächtigen Gottes alles wieder zu empfangen. Nur so konnten sie das Volk Gottes werden, vor den Berg Sinai zu treten, um die Thora zu empfangen. Wenn Israel zu einem Volke herangewachsen wäre, wie die andern Völker der Erde, dann hätte es sich gewiß wie die andern geweigert, das schwerwiegende Joch der göttlichen Gebote auf sich zu nehmen. So aber, vom schrecklichen Sklavenjoche eben befreit, unter Wundern und Zeichen aus Mizrajims Fesseln gelöst, durch die Spaltung des Schilfmeeres vom sicheren Tode gerettet, genährt vom Himmelsbrote und getränkt mit Wasser aus dem Felsen, sprachen sie einstimmig: „Alles, was Gott geredet, wollen wir tun und gehorchen."

Demnach ist das Galuth Mizrajim zur größten Wohltat geworden, denn ohne dasselbe wären wir nicht befähigt gewesen, die hohe Bestimmung, ein Gottesvolk zu sein, auf uns zu nehmen. Gott hat uns die Leiden in Mizrajim lediglich zu unserem Heile erdulden lassen. Gerade so, wie wenn jemand einen unbrauchbaren Arm hat; er geht zum Arzt, und dieser findet, daß der Knochen verkrümmt ist; dann zerschlägt der geschickte Arzt den Arm und heilt ihn wieder, wodurch der Knochen gerade wird, so daß der geheilte Arm zu allen Verrichtungen tauglich ist. In diesem Falle hat der Geheilte volle Ursache, auch für die ihm angetanen Schmerzen dankbar zu sein.

מִמִּצְרַיִם הֲרֵי אָנוּ וּבָנֵינוּ וּבְנֵי בָנֵינוּ מְשֻׁעְבָּדִים הָיִינוּ לְפַרְעֹה בְּמִצְרָיִם. וַאֲפִילוּ כֻּלָּנוּ חֲכָמִים. כֻּלָּנוּ נְבוֹנִים. כֻּלָּנוּ זְקֵנִים.

er — unsere Väter nicht aus Ägypten geführt, wahrlich, wir, unsere Kinder und Kindeskinder hätten auf ewig in Ägypten dienstbar bleiben müssen. Wären wir alle auch weise, vernünftige und

---

schwerer zu verstehen ist der folgende Satz: „Und hätte nicht herausgeführt der Heilige, gelobt sei er, unsre Väter aus Mizrajim, so wären wir, unsre Kinder und die Kinder unsrer Kinder geknechtet geblieben dem Pharao in Mizrajim." Wie kann die Hagadah solches behaupten? Seit Jahrtausenden existiert kein Pharao mehr, und Mizrajim hat seitdem viele politische Umwandlungen erfahren. Schon zur Zeit der Abfassung der Hagadah waren die Pharaonen seit vielen Jahrhunderten gestürzt, und Ägypten war nacheinander von den Babyloniern, Persern, Griechen und Römern erobert worden. Es kann demnach unmöglich dem einfachen Wortsinne gemäß verstanden werden, daß wir, wenn uns Gott nicht herausgeführt hätte, noch heute einem Herrscher und einem Volke untertan wären, die beide nicht mehr existieren.

Außer der Tatsache, daß Gott unsere Voreltern in wunderbarer Weise befreit hat, lagen für die Befreiung der Israeliten aus dem Sklavenjoche noch zwei Möglichkeiten vor, daß nämlich entweder Pharao und die Ägypter freiwillig das Joch der Sklaverei von den Schultern unsrer Väter genommen hätten, oder daß unsere Voreltern aus eigenem Antriebe, durch Empörung gegen ihre Tyrannen, zur Freiheit ausgezogen wären. Wir wollen jetzt die erste Möglichkeit näher ins Auge fassen; die Gleichstellungsbestrebungen während der neueren Zeit belehren uns darüber. Die Emanzipation ging entweder von oben oder von unten aus. Von oben ging sie aus, wenn ein gütiger und gerechter Herrscher das Unrecht erkannte, unter dem seine jüdischen Untertanen zu leiden hatten, und sich deshalb entschloß dieses Unrecht zu beseitigen. Von unten ging sie aus, wenn im Volke die Lehre von den allgemeinen Menschenrechten Anklang und Beifall fand, und das Volk oder dessen Vertreter die Anerkennung ihrer Rechte von der Regierung forderten. Wie sah es nun in Mizrajim aus! Zwischen dem Volke und seinem Fürsten herrschte in bezug auf die Unterdrückung, Knechtung und Mißhandlung der Israeliten die vollständigste Übereinstimmung. „Und es war nach langer, langer Zeit, da starb der König von Ägypten, und es seufzten die Kinder Israel wegen der Sklaverei, und sie schrien, und es stieg empor ihr Flehen zu Gott, von der Sklavenarbeit." (2. B. M., K. 2, V. 23). Der Zusammenhang zwischen dem ersten und zweiten Teil des Verses bedarf der Erklärung. Warum seufzten und schrien die Israeliten, als der König von Mizrajim gestorben war? — In Ägypten herrschte die Sitte, daß, wenn ein König starb, ein Totengericht abgehalten wurde. Dem lebenden König konnte niemand entgegentreten, ihn konnte niemand zurechtweisen. Sobald er gestorben war, setzten sich die Vertreter des Volkes zu Gericht, um darüber zu entscheiden, ob ihm ein königliches Begräbnis gebühre. Wurde der Verstorbene gut und gerecht befunden, so wurde die Leiche einbalsamiert und mit aller Pracht und Herrlichkeit beigesetzt. Nun hatte dieser Pharao einen Teil seiner Untertanen, die Israeliten, auf die schmählichste Weise der Freiheit beraubt und mißhandelt, einen Teil ihrer Kinder töten lassen. Solange er lebte, gab es dagegen keine Auflehnung, konnte die Mißbilligung solcher schändlichen Gewalttätigkeiten nicht zum Ausdruck gelangen. Jetzt, da er tot war, wurde Gericht über ihn gehalten, und die Israeliten hatten gehofft, daß das ägyptische Volk das ihnen geschehene Unrecht anerkennen und den toten König verurteilen werde. Aber וימת מלך מצרים, auch im Tode wurde der Tyrann von seinem Volke als König geehrt und ihm das königliche Begräbnis zuerkannt. Damit bekundete das ägyptische Volk seine Billigung der tyrannischen Maßnahmen des Königs. Damit war für die Israeliten jede Hoffnung auf eine Besserung ihrer Lage geschwunden, und deshalb seufzten sie wegen der Knechtschaft und schrien zu Gott empor.

Daher sagt die Hagadah: „Sklaven sind wir gewesen dem Pharao in Mizrajim:" מלך קשה ואומה קשה König und Volk waren in völliger Übereinstimmung in bezug auf die Unterdrückung der Israeliten.

Die andere, oben erwähnte Möglichkeit war die, daß die Israeliten sich selbst befreiten.

Es ist eine durch tausend Erfahrungen in der Geschichte festgestellte Tatsache, daß Sklaverei sklavische Gesinnung erzeugt. Je länger die Sklaverei währt, desto niedriger wird die Gesinnung, und der Sklave bleibt selbst dann noch Sklave, wenn er endlich die Kette bricht. Wenn auch die Israeliten durch eine politische Umwälzung vom Sklavenjoche Pharaos und Ägyptens befreit worden wären, sie hätten längst die Befähigung verloren, eine edle, freie Nation zu werden, und so hätte das Sklavenjoch Pharaos und Ägyptens fortgewirkt in alle Zeiten, bis zu den allerspätesten Enkeln, und mit Recht sagt die Hagadah, daß, wenn Gott uns nicht befreit hätte, auch wir und unsere Kinder und die Kinder unserer Kinder noch zu tragen hätten an dem

Die מצות werden aufgedeckt und die Tischgesellschaft antwortet:

עֲבָדִים הָיִינוּ לְפַרְעֹה בְּמִצְרָיִם. וַיּוֹצִיאֵנוּ יְיָ אֱלֹהֵינוּ מִשָּׁם בְּיָד חֲזָקָה וּבִזְרוֹעַ נְטוּיָה. וְאִלּוּ לֹא הוֹצִיא הַקָּדוֹשׁ בָּרוּךְ הוּא אֶת־אֲבוֹתֵינוּ

עבדים Einst waren wir Sklaven dem Pharao in Ägypten, aber der Ewige, unser Gott, führte uns von da heraus mit starker Hand und ausgestrecktem Arme. Hätte der Heilige — gelobt sei

---

Sie verstockt den Sinn und verbittert das Herz. Niemand erregt so sehr den Haß und die Verachtung der Mitmenschen wie der Habsüchtige.

שבכל הלילות אנו אוכלין שאר ירקות, הלילה הזה מרור:

Eine dritte Ursache, die die Erlösung zurückhält, ist die Genußsucht. Von unseren Voreltern in Mizrajim bezeugt uns die heilige Schrift, daß sie vom Pfade der Tugend und Sittlichkeit nicht abwichen. Unter allen Frauen und Töchtern Israels gab es nur eine, die ein außereheliches Kind geboren hatte. Gott selbst bezeugt die Reinheit des jüdischen Familienlebens. (Vergleiche Raschi zu 4. B. M. K. 26. V. 5.) Von den nach Babel Vertriebenen erfahren wir, daß selbst die an den Hof des Königs berufenen jüdischen Jünglinge sich nicht durch den Genuß von Speisen an der königlichen Tafel versündigten, sondern sich mit der einfachsten Kost begnügten, um die jüdischen Speisegesetze nicht zu verletzen. Wie traurig sind im Vergleiche damit die Zustände der Gegenwart! Schon die Kinder werden zur Genußsucht erzogen, durch den Besuch von Theater, Zirkus, Bällen und dergleichen werden die Sinne gereizt. Was soll aus diesen Kindern werden, wenn sie erwachsen sind? Immer neue Reizmittel werden von ihnen aufgesucht, um von Genuß zu Genuß zu taumeln. So sucht der Satte den Appetit dadurch neu zu beleben, daß er die Speisen in pikante Saucen tunkt, שבכל הלילות אין אנו מטבילין אפילו פעם אחת הלילה הזה שתי פעמים.

Ein vierter Fehler unsres Zeitalters ist die Bequemlichkeit. Die strengen Gesetze des Judentums sind oft unbequem. Es ist ja viel leichter, das himmlische Joch abzuschütteln, als es rüstig durchs Leben tragen. Der Bequemlichkeit werden vielfach die Sabbatgesetze, die Speisegesetze, die Vorschriften der ehelichen Reinheit geopfert. Es ist so unbequem, durch den Sabbat und durch die Feiertage in der gewohnten Lebensweise und Beschäftigung unterbrochen zu werden; es ist so unbequem, auf Reisen die jüdischen Speisehäuser aufzusuchen, oder gar der warmen Kost zu entbehren; es ist so unbequem, einen ganzen Tag fastend zu verbringen, die Synagoge zu besuchen, täglich dreimal zu beten usw. Dazu gesellt sich der Stolz, der die Ergebnisse des eigenen Nachdenkens höher stellt als die geoffenbarte Weisheit des allweisen Gottes.

שבכל הלילות אנו אוכלין בין יושבין ובין מסובין הלילה הזה כולנו מסובין:

Aus diesen Ursachen sind die Wege, die nach Zion führen, noch immer verödet.

Auch König David bezeichnet im 24. Psalm die Beseitigung der erwähnten vier Laster als notwendig für die erhoffte Erlösung:

„Wer darf hinaufziehen auf den Berg des Ewigen, wer darf betreten seine heilige Stätte? נקי כפים Derjenige, welcher die Habsucht beseitigt, ובר לבב und die Genußsucht aus seinem Herzen bannt, אשר לא נשא לשוא נפשו wer nicht eitlen Dingen, wie Stolz und Bequemlichkeit, seine Seele weiht, ולא נשבע למרמה und nicht durch Haß und Zwietracht sich zu trügerischen Schwüren verleiten läßt. Er wird empfangen Segen vom Ewigen und gerechten Lohn vom Gotte seines Heils!"

„Sklaven sind wir gewesen dem Pharao in Mizrajim, und es hat uns herausgeführt der Ewige, unser Gott, von dort mit starker Hand und mit ausgestrecktem Arme; und hätte nicht herausgeführt der Heilige, gelobt sei er, unsre Väter aus Mizrajim; so wären wir und unsre Kinder und die Kinder unsrer Kinder geknechtet geblieben dem Pharao in Mizraim, und wären wir auch alle weise, alle scharfsinnig, alle erfahren, alle Wisser der Thora — so ist es uns dennoch Pflicht, zu erzählen vom Auszuge aus Mizrajim, und wer recht viel erzählt vom Auszuge aus Mizrajim, der ist lobenswert."

Mit diesen Worten beginnt die eigentliche Erzählung. Dem denkenden Leser bieten sich sofort Schwierigkeiten dar, sowohl in bezug auf die Ausdrucksweise als in bezug auf den Inhalt. Einige davon wollen wir jetzt hervorheben. „Sklaven sind wir gewesen dem Pharao in Mizraijm." Warum sagt die Hagadah: „Dem Pharao in Mizrajim?" Hätte es nicht genügt zu sagen: Dem Pharao? Gab es denn jemals in einem andern Lande einen Herrscher, der den Titel Pharao geführt hat? Oder hätte es nicht genügt zu sagen: in Mizrajim? Da hätte ich ja schon gewußt, daß unsre Väter von Pharao geknechtet worden waren. — Noch



AUSZUG DER KINDER ISRAEL AUS ÄGYPTEN

AUS EINER HANDSCHRIFTLICHEN HAGADAH IM BESITZE DES EARL OF CRAWFORD IN LONDON. SPANISCHE HANDSCHRIFT. 13. JAHRH.



diese Nacht besonders bittere Kräuter? In jeder andern Nacht brauchen wir auch nicht ein einziges Mal einzutauchen, und diese Nacht müssen wir es sogar zweimal? In jeder andern Nacht speisen wir sowohl aufrecht sitzend als hingelehnt, und diese Nacht speisen wir alle hingelehnt?	שֶׁבְּכָל הַלֵּילוֹת אֵין אָנוּ מַטְבִּילִין אֲפִילוּ פַּעַם אֶחָת. הַלַּיְלָה הַזֶּה שְׁתֵּי פְעָמִים: שֶׁבְּכָל הַלֵּילוֹת אָנוּ אוֹכְלִין בֵּין יוֹשְׁבִין וּבֵין מְסֻבִּין. הַלַּיְלָה הַזֶּה כֻּלָּנוּ מְסֻבִּין:

---

sätze? Und darauf paßt dann die Antwort: Sklaven sind wir gewesen, und durch die Gnade sind wir freie Männer geworden.

Rabbi Ephraijm Lintschütz findet in dieser Frage eine Symbolik. Das Galuth gleicht der Nacht. Wodurch unterscheidet sich das gegenwärtige Galuth von den andern Nächten der Verbannung, vom Galuth Mizraijm, das nur 210 Jahre währte, vom Galuth Babel, das nur 70 Jahre dauerte? Die andern Nächte fanden bald ihren Abschluß, und es leuchtete wieder der Freiheit goldnes Morgenrot, während die Nacht des gegenwärtigen Galuth nun schon so lange, lange währt? Ach, wir selbst tragen die Schuld. Wohl finden wir, daß auch in Mizraijm und in Babel die Israeliten nicht immer einig waren. In Mizrajim kam Moscheh dazu, als ein Israelit den andern schlagen wollte. Vom Galuth Babel wird uns erzählt, daß Mordechai beliebt war bei den meisten seiner Brüder, daß es also eine Minderzahl gab, die die hohen Verdienste des großen Mannes nicht genugsam würdigte. Das aber waren nur Ausnahmefälle, während in diesem langen und bittern Galuth unter den Israeliten fortwährend Streit und Hader vorherrschen הלילה הזה כלו מצה (מצה, Zank, Streit).

Während der vielen Jahrhunderte des gegenwärtigen Galuth hat es in Israel an großen, edlen, frommen und heiligen Männern und Frauen nicht gefehlt; aber die Erlösung konnte nicht kommen, weil zahllose Streitigkeiten die Gemüter voneinander trennten. Sekten und Parteien zerrütteten fortwährend den Frieden der Verbannten. Sadduzäer, Beothosianer, Minäer, Karäer, Sabbatianer usw. usw. brachten Unheil und Verwirrung über die in allen Ländern zerstreute Gemeinde Jakobs. Aber nicht allein, wo es sich um große prinzipielle Gegensätze handelte, sondern nur zu oft brachen um der geringfügigsten Dinge willen Zwistigkeiten aus, die sich zu Haß und Feindschaft gestalteten, die manchmal einen großen Teil der Judenheit ergriffen, am häufigsten aber innerhalb der einzelnen Gemeinden die traurigste Zerrüttung hervorbrachten. Ach, es ist heute noch nicht besser geworden. Der Haß und die Zwietracht lodern in hellen Flammen empor. Nicht genug, daß wir Feinde ringsum haben, befeinden wir uns selbst untereinander und verbittern uns gegenseitig das Leben vielfach um der geringfügigsten Ursache willen! Vor etwa hundert Jahren blühte das Talmudstudium unter den deutschen Juden wie vielleicht nie zuvor. Eine tiefe, aufrichtige Frömmigkeit zeichnete die großen und kleinen Gemeinden Deutschlands aus. In allen Städten, in denen Juden wohnten, befanden sich Jeschiboth, wohin die lernbegierigen Jünglinge aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes strömten: in Prag, in Fürth, in Frankfurt a. M., in Mainz, in Worms, in Mannheim, in Karlsruhe, in Berlin, in Breslau, in Frankfurt a. d. Oder, in Halberstadt, und in unzähligen kleinern Orten. Da brach unheilvoller Streit aus, der sich vornehmlich gegen den großen Rabbi Jonathan Eibeschütz richtete. Die Vertreter der Gotteslehre befehdeten und bekämpften einander und setzten sich gegenseitig herunter. Was dieser Streit geschadet hat, wie er dazu beigetragen, die Jugend dem Thorastudium zu entziehen, die Bande der Gottesfurcht zu lockern, das läßt sich gar nicht beschreiben. Wir hatten noch Gelegenheit, Zeitgenossen, die jene Zwistigkeiten mit erlebt haben, darüber sprechen zu hören.

Wir wollen von den Streitigkeiten nicht reden, die durch die sogenannte Reformbestrebung hervorgerufen worden. Daß aber auch unter den frommen, gläubigen Israeliten vielfach Streit und Hader vorherrschen, das ist tief zu beklagen הלילה הזה כולו מצה, das verlängert die Nacht des Galuth.

Eine andere Ursache, die die Erlösung verhindert, ist die Habsucht. Unsere Väter in Ägypten hielten sich frei von dieser bösen Leidenschaft; selbst die ihnen zukommende Beute wollten sie anfangs verschmähen, so daß Moscheh auf Gottes Befehl das Volk erst darum bitten mußte דבר נא באזני העם וישאלו וגו' אין נא אלא לשון בקשה (2. B. M. K. 11. V. 2.) Auch von unsern Voreltern in der babylonischen Gefangenschaft bezeugt die heilige Schrift ובבזה לא שלחו את ידם, daß sie die ihnen zukommende Beute verschmähten (Esther K. 9. V. 10. 15. u. 16). Die Habsucht ist nur dazu geeignet, das Leben des Menschen zu verbittern. Sie raubt ihm den Schlaf, verscheucht jede Freude und hat tausend Unannehmlichkeiten und Gefahren in ihrem Gefolge. Sie läßt die Grenze zwischen Recht und Unrecht verkennen und führt auf die abschüssige Bahn der Unredlichkeit.

Man schenkt den zweiten Becher ein, und der Jüngste von der Tischgesellschaft fragt:

Warum ist diese Nacht unterschieden von allen andern Nächten? In jeder andern Nacht können wir sowohl Gesäuertes wie Ungesäuertes essen, und diese Nacht nur Ungesäuertes? In jeder andern Nacht dürfen wir alle Kräuterarten genießen, und

מַה נִּשְׁתַּנָּה הַלַּיְלָה הַזֶּה מִכָּל הַלֵּילוֹת.
שֶׁבְּכָל הַלֵּילוֹת אָנוּ אוֹכְלִין חָמֵץ וּמַצָּה.
הַלַּיְלָה הַזֶּה כֻּלּוֹ מַצָּה: שֶׁבְּכָל הַלֵּילוֹת אָנוּ
אוֹכְלִין שְׁאָר יְרָקוֹת. הַלַּיְלָה הַזֶּה מָרוֹר:

---

worden! Doch nicht alles. Wir besitzen noch die heilige Lehre und ihre weisen Gebote. Das ist ein Dokument, das uns die höchsten Güter in sichere Aussicht stellt. Wenn erst der Zahlungstermin gekommen ist, so wird es uns wiederum an nichts fehlen.

השתא הכא, לשנה הבאה בארעא דישראל, השתא עבדי, לשנה הבאה בני חורין

„Jetzt hier, im künftigen Jahre im Lande Israel, jetzt Knechte, im künftigen Jahre freie Männer."

Ja, das Fest der Befreiung ist wohl ein Freudenfest, aber auch ein Fest der wehmutsvollen Erinnerung Einst, als unsere Väter noch im heiligen Lande weilten, da war es ein Fest der ungetrübten Freude. Aus allen Städten und Dörfern, von Norden und Süden, von Osten und Westen zogen die Stämme Gottes hinauf nach Jerusalem, der heiligen Stadt, und am Rüsttage des Festes sammelten sich hunderttausende der Söhne Israels am Tempelberge, ein jeder sein Opfertier mit sich führend. Dann öffneten sich die Pforten des heiligen Hauses und die Opfernden strömten hinein in den Vorhof, wo lange Reihen der Priester standen, um in goldnen und silbernen Gefäßen das Blut der Opfertiere aufzufangen und zum Altare Gottes zu bringen, während die Lewiten mit feierlichem, herrlichen Gesange die Opferhandlung begleiteten. Wieder öffneten sich die Pforten, und, nachdem die erste Abteilung den Vorhof verlassen, trat die zweite herein und nach dieser die dritte. Dann zogen sie in ihre Quartiere, um das Peßachlamm zu braten; am Sabbat aber warteten sie am Tempelberge, bis die Nacht angebrochen war.

Das war ein wahrhaftes Freudenfest, da ganz Israel speisen durfte gleichsam vom Tische Gottes, verzehrend das gottgeweihte Opfer. Nicht durfte davon essen der Heide, auch nicht der Israelit, der seinem Vater im Himmel entfremdet war durch sündiges Tun, auch nicht derjenige, der unbeschnitten war, selbst wenn die Beschneidung hatte unterlassen werden müssen. Nur in Reinheit und Heiligkeit durfte das Peßachopfer genossen werden. In Liebe, Freundschaft und Brüderlichkeit mußte es verzehrt werden. Da kamen sie zusammen aus allen Gauen des heiligen Landes, ein Volk von Brüdern.

Von allen diesen Herrlichkeiten ist uns nur noch die Erinnerung geblieben; aber auch die Fähigkeit, sie wieder zu erlangen, wenn wir die heilige Lehre unsres Gottes uns bewahren, sie erforschen und nach ihren Vorschriften unser Leben einrichten. Dann können wir mit Zuversicht der Zukunft entgegenschauen. „Dieses Jahr hier, zum künftigen Jahre im Lande Israel; dieses Jahr Knechte; im künftigen Jahre freie Männer."

Nachdem der zweite Becher, entsprechend dem Erlösungsworte והצלתי אתכם מעבודתם „und ich werde euch erretten von ihrer Knechtung," eingeschenkt ist worden, beginnt das Kind zu fragen; ist kein Kind da, so fragt ein Erwachsener; ist man allein beim Seder, so fragt man sich selbst. Die Frage lautet:

„Wie unterscheidet sich diese Nacht von allen Nächten? In allen Nächten essen wir Gesäuertes und Ungesäuertes, in dieser Nacht nur Ungesäuertes. In allen anderen Nächten essen wir allerlei Kräuter, in dieser Nacht nur Bitterkraut. In allen Nächten tunken wir auch nicht einmal ein, in dieser Nacht zweimal. In allen Nächten essen wir sowohl sitzend wie angelehnt, in dieser Nacht nur angelehnt."

Warum gerade diese vier Unterschiede der Sedernacht, die sie von den übrigen Nächten des Jahres unterscheiden, hervorgehoben werden — diese Frage hat die Erklärer der Hagadah vielfach beschäftigt, da es ja noch andere Unterschiede gibt — die hier nicht erwähnt werden. Don Jizchak Abarbanel erklärt es folgendermaßen: Es muß dem Kinde auffallen, daß wir an diesem Abende widersprechende Dinge vornehmen, Dinge, die zum Teil Knechtschaft und Niedrigkeit, zum Teil Freiheit und vornehmes Wesen bekunden. Für beides werden je zwei Zeugen gewählt. Das ungesäuerte Brot ist ein Zeichen der Knechtschaft; es ist ja das Brot des Elends, das unsere Väter gegessen haben in Mizraijm, und die bittern Kräuter erinnern an die Leiden, die wir dort erduldet haben. Dagegen ist es Sitte der vornehmen Leute, die Speisen durch Eintunken in Saucen und dergleichen zu würzen und in Lehnsesseln bequem sich anzulehnen. Wie vereinen sich nun die Gegen-

Wer in diesem dienstbar war, der im künftigen Jahre frei.

הַבָּאָה בְּאַרְעָא דְיִשְׂרָאֵל. הָשַׁתָּא עַבְדֵי, לְשָׁנָה הַבָּאָה בְּנֵי חוֹרִין:

Anlässe nicht einmal. Von allem, was der Jude erwirbt, sondert er den zehnten Teil ab, um damit den Notleidenden zu helfen. Wenn alle Menschen so dächten, und demgemäß handelten, dann gäbe es keine soziale Frage, die gegenwärtig die menschliche Gesellschaft mit Vernichtung bedroht. Wenn jeder Mensch, der zu essen hat, zu seinen darbenden Mitmenschen sprechen würde: Jeder, der hungrig ist, komme und esse! dann würden die Anarchisten keinen Boden finden für ihre verderblichen Lehren.

Wenn wir dem Geheimnisse unserer Existenz und unserer Erhaltung nachforschen, so werden wir finden, daß der in dem angeführten Grundsatze ausgesprochenen, unbegrenzten Wohltätigkeit ein großer Anteil gebührt am Fortbestande Israels im Laufe der Jahrtausende, inmitten der größten Gefahren. Was ein wahrhafter Jude, der diesen Grundsatz stets zur Ausführung zu bringen bestrebt ist, für sich und die Gesamtheit Großes leistet, ist gar nicht zu sagen. Und solche Juden hat es zu allen Zeiten gegeben und gibt es G. s. D. heute noch. Ihre Herzen sind eine unerschöpfliche Quelle des Wohltuns, und ihre Hände sind stets geöffnet, um die köstliche Saat der werktätigen Menschenliebe auszustreuen. Sie bewähren in ihrem ganzen Leben das große Wort der Hagadah: כל דכפין ייתי וייכול „Jeder der hungrig ist, komme und esse!" כל דצריך ייתי ויפסח „Jeder, der bedürftig ist, komme und feiere das Peßachfest."

Es genügt nicht, daß wir dem Hungrigen Brot zu essen geben, wir müssen ihn auch mit allem andern Zubehör des Festes versorgen. So lehren auch unsere Weisen, daß selbst der Allerbedürftigste עני המתפרנס מן התמחוי an diesem Abende nicht weniger als vier Becher Wein trinken soll.

השתא הכא, לשנה הבאה בארעא דישראל, השתא עבדי, לשנה הבאה בני חורין

„Jetzt hier, im künftigen Jahre im Lande Israel, jetzt Knechte, im künftigen Jahre freie Männer."

Es muß erörtert werden, warum dieser Wunsch an die Spitze der Hagadah gestellt ist worden, noch bevor mit der eigentlichen Erzählung begonnen wird. Der berühmte Magid Rabbi Jakob aus Dubna macht uns das an einem Gleichnisse klar: Ein armer Mann, der so wenig zu erwerben vermochte, daß er nur von Brot und Wasser leben mußte, gelangt plötzlich in den Besitz großer Reichtümer. Er etabliert ein bedeutendes Handelsgeschäft, kauft Waren und versendet sie nach allen Weltgegenden. Jahrelang lebt er in Glück und Reichtum. Damit aber sein Herz nicht übermütig werde, und er niemals vergesse seines früheren Elends, gewöhnt er sich, jeden Mittag, nachdem er sein aus köstlichen Speisen bereitetes Mahl zu sich genommen, ein Stückchen Brot in Wasser zu tunken und es zu essen. Es soll ihn dies an die Zeit erinnern, in der er gezwungen war, vom Brote der Armut zu zehren. Mißglückte Unternehmungen berauben den Reichgewordenen des größten Teils seines Vermögens. Haus und Warenlager werden ihm verkauft, und der Erlös reicht kaum aus, seine Schulden zu bezahlen. Zwar hat er noch große Ausstände; aber diese gehen nicht ein, so daß er gezwungen ist, wie ehedem, in ärmlicher Weise zu leben. Eines Tages wird er von einem vornehmen Manne zu Gaste geladen. Die köstlichsten Speisen werden aufgetragen, und der Arme hat einmal wieder Gelegenheit, sich nach Herzenslust zu laben. Am Schlusse der Mahlzeit erbittet er sich ein Stückchen grobes Brot und ein Glas Wasser. Erstaunt fragte ihn der Hausherr, was das zu bedeuten habe, und der Gast erzählt, daß er gewohnt sei, nach jeder großen Mahlzeit, Brot und Wasser zu genießen, um sich an sein einstiges Elend zu erinnern. — Törichter Mann, spricht lächelnd der andere, bedarf es in deiner jetzigen Armut der Erinnerung an dein einstiges Elend? Solange du reich warst, hast du recht daran getan; aber jetzt, nachdem dein Reichtum wieder verschwunden, was soll dir da diese Erinnerung. Bist du doch arm wie zuvor. — Nicht doch, Herr, entgegnete der Gast, ich bin nur augenblicklich in einer bedrängten Lage. Große Posten habe ich ausstehen, und ich weiß sicher, daß sie einkommen werden, wenn der Zahlungstermin fällig ist. Dann bin ich wieder ein reicher Mann.

Wie diesem Manne ergeht es auch uns. Wir waren arm und elend in Mizraijm, und unsere Unterdrücker, für die wir Sklavenarbeit verrichten mußten, gaben uns das Brot des Elends zu essen, das ungesäuerte Brot, das so bald nicht schimmelt, und für lange Zeit für eine große Volksmenge im voraus gebacken werden kann. Dann befreite uns Gott aus dem Sklavenjoche und gab uns das herrlichste Land der Welt zum Erbteil und machte uns groß und vornehm. Wir aber haben unser Land, unseren Staat, unsere Freiheit wieder verloren. Was, könnte man fragen, soll uns jetzt noch die Erinnerung an die Sklaverei Ägyptens? Alles, was wir bei der Erlösung aus Mizraijm erlangt haben, ist ja wieder verloren! Der Besitz des heiligen Landes, die Freiheit und Selbständigkeit des Staates, das erhabene Haus unseres Gottes — alles ist uns wieder genommen

כָּל־דִּצְרִיךְ יֵיתֵי וְיִפְסַח. הָשַׁתָּא הָכָא. לְשָׁנָה

komme und feiere mit das Peßachfest. Sei es in diesem Jahre hier, im künftigen im Lande Israel.

כל דכפין ייתי וייכול „Jeder, der hungrig ist, komme und esse!"

Wir sitzen vereint mit unseren Lieben an der Festestafel, die langersehnte hohe Stunde ist endlich herangekommen. Nach all den Vorbereitungen freuen sich namentlich die Kinder auf die bevorstehenden Genüsse — doch, ehe wir etwas genießen, rufen wir es laut aus: Jeder, der hungrig ist, der komme und esse!

So spricht nicht allein der Reiche, so spricht auch der Arme beim Beginne des Seder. Jeder ist bereit, selbst die kärglich zugemessene Speise mit dem zu teilen, den der Hunger quält.

Welchen Eindruck müssen diese einfachen Worte auf die Gemüter der Kinder machen! Ja, der Jude ist barmherzig. Rühmend erkennen es unsere Freunde an; selbst unsere Gegner müssen es, wenn auch widerwillig, zugestehen. Und daß dem so ist, verdanken wir zum großen Teile diesen Worten der Hagadah.

Die Kinder wachsen heran und haben Gelegenheit, menschliches Elend in gar verschiedenen Gestaltungen zu schauen. Aber sie verschließen nicht die Augen vor demselben, verhärten nicht die Herzen. Es ertönt stets im Gemüte die erhabene Aufforderung: Jeder, der hungrig ist, der komme und esse! Daher sucht der Jude, daher sucht die Jüdin den Mitmenschen hilfreich zu sein, wo sie nur können. Jeder, der hungrig ist, komme und esse! Nicht nur der Verwandte, der Freund, der Glaubensgenosse, sondern jeder, selbst der Gegner, der Feind! Die bloße Tatsache, daß es einen Menschen hungert, gibt ihm ein Anrecht auf meine Hilfe, mag er es verdienen oder nicht, mag er dessen würdig sein oder nicht. O, der Hunger tut gar weh, und das Sprüchwort sagt: der Satte weiß nicht, wie dem Hungrigen zumute ist. Unsere Weisen lehren: אגרא דתעניתא צדקתא „der Lohn eines Fasttages ist die Wohltätigkeit". Die gewöhnliche Erklärung ist, daß man dasjenige, was man durch den Fasttag erspart, an die Armen verteilt. Wir haben einmal eine andere, geistvolle Erklärung gehört, die wir hier wiedergeben wollen. Es gibt viele Menschen, die in Reichtum geboren und erzogen werden, und denen es bis an ihr Lebensende an nichts mangelt. Diese sind ganz glücklich, wenn sie Hunger haben, denn dann wird ihnen das Essen sehr gut schmecken. Aber von dem quälenden Hunger, dem die Befriedigung versagt ist, würden sie keine Vorstellung haben, wenn die Fasttage nicht wären. Dadurch allein haben sie die Gelegenheit, an sich selbst zu erfahren, daß der Hunger wehe tut, und werden Mitleid empfinden mit den armen, darbenden Nebenmenschen. Daher sagen unsere Weisen: „Auch das ist ein guter Erfolg eines Fasttages, daß er uns zur Wohltätigkeit anspornt."

Jeder, der hungrig ist, komme und esse! Wie reich ist doch der Mensch, der also spricht und diesen Spruch im Leben betätigt! Nicht der ist reich, der Schätze auf Schätze häuft und sie stets zu vermehren trachtet, sie höchstens für den eigenen Genuß verwendend. Ein solcher Mensch ist in der Tat sehr arm. Gegen die Genüsse, mögen sie noch so süß und kostspielig sein, wird er im Laufe der Zeit abgestumpft, sie werden ihm schal und langweilig, so daß er ihrer bald überdrüssig wird. Alle Leidenschaften hören allmählich auf, und mit ihnen die Freude am Genusse; nur die Leidenschaft der Habgier bleibt, und diese wird ihrem Eigentümer zum Fluche. Der Besitz ist ihm alles, und der Gedanke, daß der Tag kommt, an dem er ihn verlassen muß, vergällt ihm jede Lebensfreude. — Wie reich ist dagegen derjenige, der die Gaben, die ihm der Allgütige verliehen hat, zum Nutzen und zum Heile seiner Mitmenschen verwendet! Ihm blühen bis an seines Lebens Ende unermeßliche Freuden, die niemals schal und langweilig werden, gegen deren reine und himmlische Wonnegefühle man niemals abgestumpft wird.

O, ihr modernen Stammesgenossen, die ihr euch nicht mehr mit euren Kindern zum Seder niedersetzt und ihnen die Worte der Hagadah nicht vorsagt, ihr wißt nicht, welche unendlichen Schätze ihr euch und euren Kindern dadurch entzieht. Aller Reichtum, alle Bildung, alle Ehre, die ihr euren Kindern zu verschaffen euch bestrebt, all das reicht lange nicht an den Wert der einen Aufforderung, die am Sedertische ertönt: Jeder, der hungrig ist, der komme und esse! Und ihr, ihr Feinde und Gegner unseres Volkes, die ihr euch Antisemiten nennt, solltet ihr nicht im höchsten Grade Achtung haben vor einem Volke, das in die Herzen der Jugend solche Grundsätze pflanzt? Und diese Grundsätze werden im Leben betätigt bei tausend und abertausend Gelegenheiten. Ein jeder Anlaß, mag er ein freudiger oder trauriger sein, spornt den Juden zur Wohltätigkeit an. Feiert der Jude seine Feste, so läßt er die Armen daran teilnehmen; verbringt er einen Tag fastend, so reicht er den Hungrigen zu essen; wird ihm ein Kind geboren, so teilt er an Arme Gaben aus und ebenso, wenn der Knabe die religiöse Mündigkeit erlangt. Sind die Kinder herangewachsen, und es kommt der frohe Tag der Vermählung, so wird von der gemeinsamen Habe des jungen Ehepaares der zehnte Teil genommen, um ihn zu wohltätigen Zwecken zu verwenden. Ähnliches geschieht bei einem Todesfalle. Aber es bedarf der besondern

וּרְחַץ Der Hausherr wäscht sich die Hände, sagt aber keine ברכה.

כַּרְפַּס Der Hausherr nimmt ein Stückchen Petersilie, tunkt es in Salzwasser oder Essig und sagt:

בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם בּוֹרֵא פְּרִי הָאֲדָמָה׃

Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der die Erdfrüchte erschaffen hat.

Nachdem er davon gegessen, gibt er auch den übrigen Tischgenossen.

יַחַץ Dann bricht er die Hälfte von der mittelsten מצה ab, legt sie unter die Lehne und hebt sie zum אפיקומן auf.

מַגִּיד Man nimmt das Ei und die זרוע von der Seder-Schüssel herunter, hebt die Schüssel in die Höhe und sagt:

הָא לַחְמָא עַנְיָא דִּי אֲכָלוּ אַבְהָתָנָא בְּאַרְעָא דְמִצְרָיִם. כָּל־דִּכְפִין יֵיתֵי וְיֵיכֹל.

כהא Sehet, welch armseliges Brot unsere Väter im Lande Mizraijm genossen haben! Wen es hungert, der komme und esse, wer in der Not, der

---

Dann naht die Hausfrau, oder wer ihre Stelle vertritt, mit Kanne, Becken und Handtuch und gießt dem Hausherrn Wasser über die Hände; denn dieser gleicht heute abend einem Könige, der sich bedienen läßt; deshalb ist ihm auch eine weiche „Lehne" bereitet an seiner linken Seite. Und nun kommt das Grünkraut כרפס, gewöhnlich Petersilie oder Kresse, das man in das Salzwasser oder in Essig tunkt, ißt und allen andern davon mitteilt. Es soll dies die Aufmerksamkeit der Kinder erregen, damit sie fragen, was alle diese Dinge zu bedeuten haben. Dann nimmt der Hausherr die mittlere Mazzoh, zerbricht sie in zwei ungleiche Teile, יחץ, und legt das größere unter eines der neben ihm liegenden Kissen. Es ist eben לחם עוני, Brot der Armut. Der Arme muß sich mit einem Stückchen Brot begnügen, und wenn er ein ganzes Brot besitzt, so bewahrt er die größere Hälfte für später auf. Und nun beginnt die Hagadah, die Erzählung מגיד. Der Hausherr hebt die Sederschüssel empor und spricht mit lauter Stimme:

הא לחמא עניא די אכלו אבהתנא בארעא דמצרים

„Dies ist das Brot des Elends, das gegessen haben unsere Väter im Lande Mizrajim."

Da es namentlich darauf ankommt, die Herzen der Kinder durch schöne Erzählungen, Gleichnisse und Parabeln zu erfreuen, zu erquicken und heranzuziehen, so wollen wir hier gleich eine Erzählung wiedergeben, die sich an das erste Wort der Hagadah knüpft.

In manchen Hagadoth steht הא, in manchen כהא, in manchen beides. הא heißt „dieses", כהא „wie dieses". Es sind verschiedene Lesarten, und der Sinn scheint derselbe zu sein. Vielleicht können wir beide Lesarten rechtfertigen.

In alten Zeiten lebte ein rechtschaffener, aber armer Mann, niedergedrückt von Kummer und Sorgen, mit den Seinen im tiefsten Elende. Alles, was er besessen, war bereits verkauft; sogar die Kinder mußten als Sklaven dienen. Dabei besuchte ihn ein Jugendfreund, ein überaus reicher Mann, ein Großgrundbesitzer, und sprach zu ihm: Komm mit mir, ich setze dich als Verwalter auf eines meiner großen Güter; dann hat alle deine Not ein Ende. — Nun begann ein Leben voll Glück und Freude, voll Wohlstand und Behagen für die früher so unglückliche Familie. Und jedesmal am Jahrestage des frohen Ereignisses, da zog der Vater zum Andenken an sein früheres Elend seine alten Bettlerkleider an und verteilte in diesen reiche Geschenke an Frau, Kinder und Gesinde. Das war dann stets eine große Freude, wenn die Kinder den Vater in den zerrissenen und beschmutzten Gewändern erblickten. — Da geschah es, daß der Verwalter den Zorn des Grundherrn auf sich lud, der ihn forttrieb und ihm alles nahm, was er besessen und ihm nichts ließ als das Bettlergewand, das er mitgebracht hatte. Die Kinder jubelten, als sie den Vater in diesen Kleidern erblickten. Dieser aber sprach traurig: Arme Kinder! Früher war es nur eine Erinnerung, ein Andenken; heute aber ist's bitterer Ernst.

Der arme Mann, dessen Kinder als Sklaven dienen mußten, ist Israel in Mizrajim. Da kam sein Jugendfreund, der Herr der Welt, der Heilige, gelobt sei er, und brachte Israel in das Land, das er den Vätern zugeschworen. Nun hatte alle Not ein Ende und am Jahrestage der Erlösung sprachen wir כהא לחמא עניא. „Wie dieses war das Brot des Elends; es ist nur eine Erinnerung, damit wir im Glücke der Zeit des Elends nicht vergessen."

Aber wir haben unsern Freund erzürnt und mußten hinwegziehen aus der herrlichen Heimstätte, die er uns gewährt hatte. So müssen wir denn wieder essen das Brot der Verbannung הא לחמא עניא, „dieses ist das Brot des Elends," das unsere Väter gegessen im Galuth Mizrajim; und wir müssen das Brot der Verbannung essen בגלות המר והארוך הזה; möge uns der Allgütige recht bald daraus erlösen.

בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם אֲשֶׁר בָּחַר־בָּנוּ מִכָּל־עָם וְרוֹמְמָנוּ מִכָּל־לָשׁוֹן וְקִדְּשָׁנוּ בְּמִצְוֹתָיו. וַתִּתֶּן־לָנוּ יְיָ אֱלֹהֵינוּ בְּאַהֲבָה שַׁבָּתוֹת לִמְנוּחָה וּ מוֹעֲדִים לְשִׂמְחָה חַגִּים וּזְמַנִּים לְשָׂשׂוֹן אֶת־יוֹם הַשַּׁבָּת הַזֶּה וְאֶת־יוֹם חַג הַמַּצּוֹת הַזֶּה זְמַן חֵרוּתֵנוּ בְּאַהֲבָה מִקְרָא קוֹדֶשׁ זֵכֶר לִיצִיאַת מִצְרָיִם. כִּי בָנוּ בָחַרְתָּ וְאוֹתָנוּ קִדַּשְׁתָּ מִכָּל־הָעַמִּים וְשַׁבָּת וּמוֹעֲדֵי קָדְשְׁךָ בְּאַהֲבָה וּבְרָצוֹן בְּשִׂמְחָה וּבְשָׂשׂוֹן הִנְחַלְתָּנוּ. בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ מְקַדֵּשׁ הַשַּׁבָּת וְ יִשְׂרָאֵל וְהַזְּמַנִּים:

Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der uns aus allen Völkern erkoren, und über alle Zungen erhoben und uns durch seine Gebote geheiligt hat. Auch gabst du uns, Ewiger, unser Gott, mit Liebe (die Sabbat-Tage zur Ruhe), Feiertage zur Freude, feste und bestimmte Zeiten zur Wonne. So (diesen Sabbat und) dieses Mazzoth-Fest, die Zeit unserer Befreiung, (mit Liebe) zur heiligen Verkündigung, zum Andenken an den Auszug aus Ägypten. Denn du hast uns auserwählt und geheiligt aus allen Völkern und (den Sabbat und) deine heilige Festtage (mit Liebe und Vergnügen) mit Freude und Wonne uns gegeben. Gelobt seist du, Ewiger, der heiligt (den Sabbat und) Israel und die Festzeiten.

Am Sabbat-Ausgang:

בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם בּוֹרֵא מְאוֹרֵי הָאֵשׁ:

Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der die Lichtstrahlen des Feuers erschaffen.

בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם הַמַּבְדִּיל בֵּין קֹדֶשׁ לְחוֹל בֵּין אוֹר לְחשֶׁךְ בֵּין יִשְׂרָאֵל לָעַמִּים. בֵּין יוֹם הַשְּׁבִיעִי לְשֵׁשֶׁת יְמֵי הַמַּעֲשֶׂה. בֵּין קְדֻשַּׁת שַׁבָּת לִקְדֻשַּׁת יוֹם טוֹב הִבְדַּלְתָּ. וְאֶת־יוֹם הַשְּׁבִיעִי מִשֵּׁשֶׁת יְמֵי הַמַּעֲשֶׂה קִדַּשְׁתָּ. הִבְדַּלְתָּ וְקִדַּשְׁתָּ אֶת־עַמְּךָ יִשְׂרָאֵל בִּקְדֻשָּׁתֶךָ. בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ הַמַּבְדִּיל בֵּין קֹדֶשׁ לְקֹדֶשׁ:

Gelobt seist du, Ewiger, unser Herr, König der Welt, der da unterscheidet zwischen Heiligem und Nichtheiligem, zwischen Licht und Finsternis, zwischen Israel und jenen Völkern, zwischen dem siebenten Tag und den sechs Werktagen. Zwischen der Heiligkeit des Sabbats und der Heiligkeit eines Festtages hast du einen Unterschied gemacht, und den siebenten Tag nach sechs Werktagen geheiligt; so hast du dein Volk Israel selbst abgesondert und mit deiner Heiligkeit geheiligt. Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, der unterscheidet zwischen Heiligem und Heiligem.

בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם שֶׁהֶחֱיָנוּ וְקִיְּמָנוּ וְהִגִּיעָנוּ לַזְּמַן הַזֶּה:

Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der uns am Leben und Wohlsein erhalten und uns diese Festzeit hat erreichen lassen.

Man lehnt sich auf die linke Seite und trinkt den größeren Teil aus dem Becher.

---

befinden sich allerlei Dinge, die wir einzeln betrachten; grünes Kraut כרפס und daneben ein Näpfchen mit Salzwasser oder Essig, ein gebrannter Knochen zum Andenken an das einstige Peßach-Opfer, die bitteren Kräuter מרור, die zu den Mazzoth gegessen und das Charoßeth, in das sie getaucht werden und endlich das gesottene Ei, ein Sinnbild der Trauer um das zerstörte Heiligtum in Jerusalem.

Alle nehmen Platz rings um den Tisch herum; auch die Dienstboten, selbst wenn sie sonst im Jahre nicht mit der Herrschaft an einem Tische essen. Und nun beginnt der Seder mit dem Kiddusch, der Heiligung des Festes beim Becher Wein, der diesmal zugleich der erste der vier Becher der Erlösung ist, entsprechend den Worten Gottes והוצאתי אתכם מתחת סבלות מצרים „und ich werde euch hinausführen, aus dem Lastjoche Mizrajims hinweg."

סֵדֶר קִדּוּשׁ.

Am Sabbat:

(בלחש) וַיְהִי עֶרֶב וַיְהִי בֹקֶר (בקול) יוֹם הַשִּׁשִּׁי: וַיְכֻלּוּ הַשָּׁמַיִם וְהָאָרֶץ וְכָל־צְבָאָם: וַיְכַל אֱלֹהִים בַּיּוֹם הַשְּׁבִיעִי מְלַאכְתּוֹ אֲשֶׁר עָשָׂה. וַיִּשְׁבֹּת בַּיּוֹם הַשְּׁבִיעִי מִכָּל־מְלַאכְתּוֹ אֲשֶׁר עָשָׂה: וַיְבָרֶךְ אֱלֹהִים אֶת־יוֹם הַשְּׁבִיעִי וַיְקַדֵּשׁ אֹתוֹ. כִּי בוֹ שָׁבַת מִכָּל־מְלַאכְתּוֹ אֲשֶׁר־בָּרָא אֱלֹהִים לַעֲשׂוֹת:

Und es ward Abend und es ward Morgen: der sechste Tag. Und es waren vollendet die Himmel und die Erde und all ihr Heer. Und Gott vollendete am siebenten Tage sein Werk, das er gemacht hatte, und er ruhete am siebenten Tage von allem seinem Werke, das er gemacht hatte. Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, denn an ihm hatte er geruht von allem seinem Werke, das Gott erschaffen hatte, um fortzuwirken.

An einem Wochentage beginnt man hier.

סברי מרנן ורבנן ורבותי.

בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם בּוֹרֵא פְּרִי הַגָּפֶן:

Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der du die Frucht des Weinstockes erschaffen.

In dem an gemütlichen und erziehlichen Momenten so reichen Leben des glaubenstreuen Juden nimmt die Feier des Peßach-Festes und in diesem die feierliche Begehung der beiden ersten Abende des Festes, der Sedernächte, eine hervorragende Stelle ein, und da hinwiederum bildet die „Hagadah" den Mittelpunkt. Diese letztere hat ihren Ursprung in dem göttlichen Gebote, daß der Vater verpflichtet ist, seinen Kindern von dem Auszuge aus Ägypten und den dabei stattgehabten Wundern zu erzählen. Sind keine kleinen Kinder vorhanden, so erzählt man den Erwachsenen; ja wenn man ganz allein ist, so muß man sich selber erzählen, damit die Erinnerung an die Befreiung Israels aus dem Sklavenjoche und die Erwählung der Nachkommen Jakobs zum Gottesvolke stets frisch und lebendig erhalten werde.

Schon die Vorbereitungen für das Peßachfest tragen dazu bei, daß wir den hohen Feiertagen in der geziemenden Stimmung entgegengehen.

Bereits dreißig Tage vor dem Feste hat die engere Vorbereitungszeit begonnen; wir sagen: die engere, denn in Wirklichkeit verliert man das Peßachfest fast das ganze Jahr hindurch nicht aus den Augen. Schon in den ersten Sommertagen, wenn die Erdbeeren anfangen zu reifen, beginnt manche sorgsame Hausfrau — das Peßachfest ist kaum vorüber — für das kommende Fest die köstlichen Früchte „einzumachen"; dann kommen die Kirschen, die Aprikosen, die Königspflaumen; dann wird der Weizen für die Schemurah-Mazzoth geschnitten; die Äpfel, Birnen, Pflaumen, Zwetschen werden für Peßach getrocknet, der Wein wird für יום טוב gekeltert, der Trester oder Zwetschen-Kern-Branntwein wird gebrannt, und ehe man es sich versieht, beginnen schon die Mühlenbesitzer die gründliche Reinigung der Mühlen, und die Bäcker fangen an, die Mazzoth zu backen, die oft in weite Fernen wandern müssen. Aber erst nach Purim beginnt die eigentliche Vorbereitungszeit. „Die Peßacharbeit" steht jetzt im Vordergrunde bei jeder gewissenhaften, jüdischen Hausfrau; alle Räume werden einer gründlichen Reinigung unterzogen, der Inhalt aller Schränke, Kisten, Kasten, Kommoden usw. wird gehörig „geschüttelt", denn es gilt ja, jedes Atom von „Chomez" auf das sorgfältigste zu entfernen. Die Kinder dürfen nicht „krümeln", es darf kein Buch und keine Zeitung mehr auf den Eßtisch gelegt werden, damit kein Krümelchen Chomez daran haften bleibe. Endlich naht der große Augenblick, in dem die gründliche Reinigung der gesamten Wohnung vollendet ist, und nun vollzieht der Hausherr, am Abend vor dem 14. Nissan, die offizielle Revision, בדיקת חמץ. Was er noch findet, wird sorgsam weggeschlossen, um am anderen Morgen verbrannt zu werden. Und nun naht das Fest selbst! Der Vater, seine Söhne, und die anderen männlichen Mitglieder kommen aus der Synagoge, und in wunderbarer Pracht, im Glanze vieler Lichter, strahlt ihnen der sorgfältig hergerichtete Sedertisch entgegen, reich bedeckt mit den schönsten Gefäßen des Hauses. Betrachten wir denselben ein wenig näher. Weinflaschen und Becher mancherlei Art dienen zu den „vier Bechern der Erlösung", die an diesem Abend von jedem Einzelnen, Männern und Frauen, Knaben und Mädchen, getrunken werden müssen. Die „Seder-Schüssel" enthält in ihrem Innern die drei ungesäuerten Brote. Am Sabbat und an den andern Festen genügen zwei Brote לחם משנה; heute bedürfen wir deren drei. Auf der Seder-Schüssel

דִּינֵי בְּדִיקַת חָמֵץ.

Am Abend, der dem 14. Nissan (und wenn dieser Tag auf einen Sabbat fällt, schon am Abend, der dem 13.) vorangeht, untersucht man das Haus bis in seine Ecken hinein, um alles gesäuerte Brot hinwegzuräumen. Vorher spricht man folgenden Segensspruch:

בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם אֲשֶׁר קִדְּשָׁנוּ בְּמִצְוֹתָיו וְצִוָּנוּ עַל בִּיעוּר חָמֵץ׃

Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der uns durch seine Gebote geheiligt und uns befohlen hat, das gesäuerte Brot herauszuschaffen.

Nach dem Ausräumen sagt man folgendes:

כָּל־חֲמִירָא וַחֲמִיעָא דְּאִיכָּא בִרְשׁוּתִי דְּלָא חֲמִתֵּהּ וּדְלָא בִעַרְתֵּהּ לִבְטִיל וְלֶהֱוֵה כְּעַפְרָא דְאַרְעָא׃

Aller Sauerteig und alles Gesäuerte, welches sich unter meiner Botmäßigkeit befindet, das ich nicht gesehen und nicht weggeschafft habe, soll vernichtet und dem Staube der Erde gleichgehalten sein.

Das gefundene Brot wird alsdann sorgfältig verwahrt und am andern Morgen (ערב פסח) gegen zehn Uhr verbrannt.* Nach dem Verbrennen wird folgender Spruch gesagt:

כָּל־חֲמִירָא וַחֲמִיעָא דְּאִיכָּא בִרְשׁוּתִי דַּחֲמִתֵּהּ וּדְלָא חֲמִתֵּהּ דְּבִעַרְתֵּהּ וּדְלָא בִעַרְתֵּהּ לִבְטִיל וְלֶהֱוֵי כְּעַפְרָא דְאַרְעָא׃

Aller Sauerteig und alles Gesäuerte, welches sich unter meiner Botmäßigkeit befindet, das ich gesehen oder nicht gesehen, das ich weggeschafft oder nicht weggeschafft habe, soll vernichtet und dem Staube der Erde gleichgehalten sein.

* Ist der 14. Nissan ein Sabbat, so wird das חמץ am Freitag verbrannt, כל חמירא aber erst am Sabbat um zehn Uhr gesagt.

סֵדֶר עֵרוּב תַּבְשִׁילִין.

Fällt ערב פסח auf einen Mittwoch, so wird ערוב תבשילין gemacht. Man legt auf eine מצה etwas gekochtes oder gebratenes Fleisch, nimmt die מצה in die Hand und sagt:

בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם אֲשֶׁר קִדְּשָׁנוּ בְּמִצְוֹתָיו וְצִוָּנוּ עַל מִצְוַת עֵרוּב׃ בַּהֲדֵין עֵרוּבָא יְהֵא שָׁרָא לָנָא לְמֵיפָא וּלְבַשָּׁלָא וּלְאַטְמָנָא וּלְאַדְלָקָא שְׁרָגָא וּלְמֶעְבַּד כָּל־צָרְכָּנָא מִיּוֹמָא טָבָא לְשַׁבַּתָּא לָנוּ וּלְכָל־הַדָּרִים בָּעִיר הַזֹּאת׃

Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der uns durch seine Gebote geheiligt und uns das Gebot des Erub gegeben. Durch dieses Erub sei uns erlaubt, am Festtage auf den Sabbat zu backen, zu kochen, die Speisen warm zu erhalten, Lichter anzuzünden und überhaupt alles Nötige zu verrichten, sowohl uns als jedem, der an diesem Orte wohnt.

סימן למעשים סדורים, אל ליל שמרים.

קַדֵּשׁ, וּרְחַץ, כַּרְפַּס, יַחַץ, מַגִּיד, רַחַץ, מוֹצִיא מַצָּה׃ מָרוֹר כֹּרֵךְ, שֻׁלְחָן עֹרֵךְ, צָפוּן בָּרֵךְ, הַלֵּל נִרְצָה׃



DAS REINIGEN DES HAUSES UND DAS DURCHSUCHEN
DER RÄUME NACH CHOMEZ

AUS EINER HANDSCHRIFTLICHEN HAGADAH DES GERMANISCHEN
NATIONALMUSEUMS IN NÜRNBERG. 15. JAHRH.





Vorwort zur zweiten Auflage.

Die Lehmannsche Hagadah, das Werk des verewigten Verfassers, in dem der wunderbare Seder, den er im Familienkreise gab, für die Nachwelt erhalten blieb, fand schon bei ihrem ersten Erscheinen überall da, wo der Zauber der Sederabende noch nicht ganz erloschen ist, freundlichste Aufnahme und erlangte bald eine Volkstümlichkeit, der wohl kaum ein anderes jüdisches Werk der jüngsten Zeit gleichkommen dürfte. Alsbald nach Erscheinen war die erste Auflage vergriffen, und für einzelne Exemplare, die sich noch am Markte befanden, wurden hohe Preise geboten.

Es ist deshalb mit Freude zu begrüßen, daß die Verlagsfirma J. Kauffmann sich der nicht leichten Aufgabe unterzogen hat, eine Neuauflage herzustellen, um auch denen, die sich bislang vergeblich um den Besitz des Buches bemühten, es zugänglich zu machen. Die vorliegende neue Auflage hat vor ihrer Vorgängerin mancherlei Vorzüge. Zunächst ist das äußere Gewand ein bedeutend besseres. Satz, Druck und Papier zeichnen sich vorteilhaft gegen die alte Auflage aus, und auch der Inhalt konnte aus dem literarischen Nachlaß des Verfassers erweitert werden.

So möge denn auch diese Ausgabe zur Erhöhung der Stimmung am Sederabend beitragen und Erbauung und Belehrung im jüdischen Familienkreise fördern.

Mainz, im März 1914.

Der Herausgeber.

Gedruckt bei M. Lehrberger & Co. in Frankfurt a. M. im Jahre 1920

Hagadah schel Peßach

mit Erläuterungen von

Dr. M. Lehmann

Vierte, durchgesehene und aus dem Nachlasse des Verfassers erweiterte Auflage

Herausgegeben von Oscar Lehmann

Mit zwölf Vollbildern



J. Kauffmann Verlag, Frankfurt am Main

1920



SCHMUCKBLATT

AUS EINER HANDSCHRIFTLICHEN HAGADAH
IM BESITZE DES EARL OF CRAWFORD IN LONDON. 15. JAHRH.

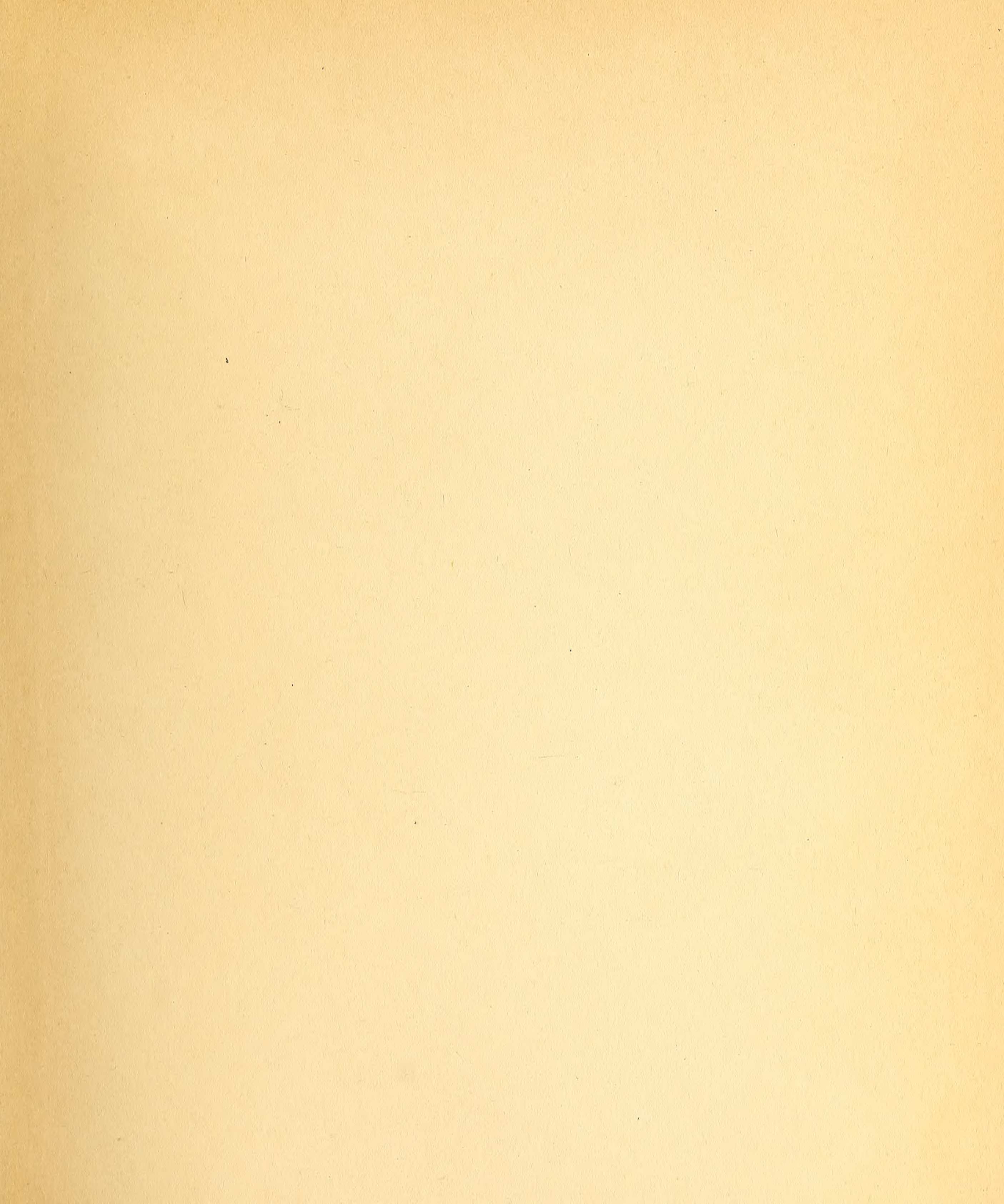
raunschweig

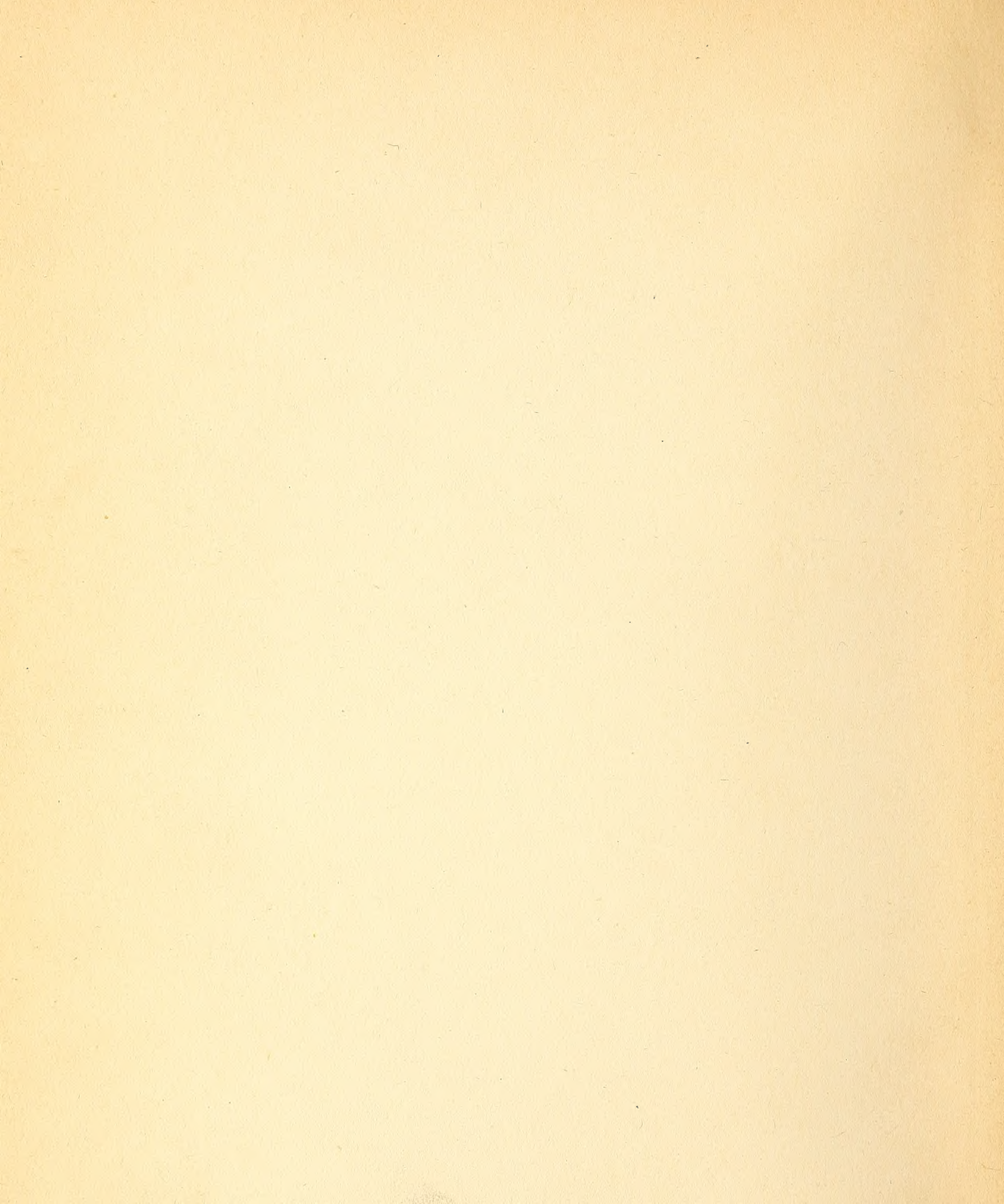


Hagadah

Bearbeitet von

Dr. M. Lehmann





HAGADAH